BYZANTINA KAI NEOEΛΛHNIKA XPONIKA

BYZANTINISCH-NEUGRIECHISCHE JAHRBÜCHER

INTERNATIONALES WISSENSCHAFTLICHES ORGAN

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. DR. **NIKOS A. BEES** (Βέης)

ACHTER BAND. 3. UND 4. (DOPPEL-) HEFT

MIT 65 ABBILDUNGEN IM TEXT

ABGESCHLOSSEN IM DEZEMBER 1930

AUSGEGEBEN IM APRIL 1931

ATHEN

VERLAG P. D. SAKELLARIOS

LYKURGOS-STR. 8

1931

Inhalt des 3. und 4. (Doppel-) Heftes.

I. Abteilung.

II. Abteilung

(Fortsetzung auf Seite 4 des Umschlags

ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ ΚΑΙ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΑ ΧΡΟΝΙΚΑ

BYZANTINISCH-NEUGRIECHISCHE JAHRBÜCHER

INTERNATIONALES WISSENSCHAFTLICHES ORGAN

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. DR. NIKOS A. BEES (Βέης)

ACHTER BAND. JAHRGANG 1929/1930

MIT 71 ABBILDUNGEN IM TEXT

ATHEN

VERLAG P. D. SAKELLARIOS

LYKURGOS-STR. 8

1931

Inhalt des achten Bandes

I. Abteilung.

II. Abteilung

III. Abteilung.

I. Abteilung.

Desiderata der byzantinischen Philologie auf dem Gebiete der mittelgriechischen Kriegswissenschaftlichen Literatur[1].

Es war die Zeit der verschiedenen Thesauruse, als der Holländer *Janus Gruterus*, der nicht nur Onasander, sondern — laut dem Zeugnisse *Schwebels* — auch die übrigen griechischen Taktiker und Strategiker aus den Palatinis der heidelbergischen Bibliothek herauszugeben die Absicht gehabt hatte, in einem Briefe vom 21. September 1611 vorsichtig bei seinem unendlich «gelehrten» Landsmanne *Meursius* angefragt hat «Utinam ordine omnes Tacticos nobis dones?» — und als der Franzose *Claude de Saumaise* (Salmasius), der «vir κριτικώτατος» ebenfalls sich mit der Absicht getragen hat, einer Serie griechischer Militärschriftsteller eine Bearbeitung angedeihen zu lassen. Von einigen wenigen Veröffentlichungen abgesehen blieb dennoch das ganze Gebiet der griechischen Kriegsschriftsteller für lange Zeit brach liegen und erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts tauchte wieder in *Friedrich Haases*, des Breslauer Professors, Bemühungen der gigantische Plan auf, sämmtliche griechische und lateinische Kriegsschriftsteller des Altertums und des Mittelalters in einem geschlossenen Corpus vereinigt herauszugeben. Trotz aller Vorarbeiten ging aber aus seiner Feder nichts Erhebliches hervor und auch die Absichten des Jenaer Bibliothekars *Karl Konrad Müllers*, in dessen Hände der Haasesche Nachlaß gelangt ist und der der erste war, der in das Abhängigkeitsverhältnis der Hss. der griechischen Kriegsschriftsteller erfolgreich hineingeleuchtet hat, verliefen sich mit seinem frühen

---

[1]) Vortrag, gehalten am 13. October 1930, in der Aula der Universität zu Athen anläßlich des III. Internationalen Byzantinologischen Kongresses.

Tode in den Sand. *Theodor Preger* hatte mit dem Vermächtnis auch nicht mehr viel Zeit etwas anzufangen und *Richard Schöne* begnügte sich mit zwei Poliorketikern (denn von Aineias, dem «Taktiker» ist nur der poliorketische Abschnitt auf uns gekommen) den Anfang zu machen, nachdem das *Koechly-Rüstowsche* Unternehmen in Folge des Ausschlußes des italienischen Hss.-en- Materials und *Weschers* Sammlung der Poliorketiker nur vorläufige Orientierungen geboten haben.

Wie kam es, dass alle diese Bestrebungen nur bei den Anfängen verblieben? Hatte doch kein Geringerer, als *Ulrich v. Wilamowitz-Mœllendorff*, laut seinen «Erinnerungen» (S. 151) um 1873 herum die Absicht gehabt, sich mit den kriegswissenschaftlichen Schriftstellern abzugeben, aber schon Sprache und Stil des Onasander (denn *so* heisst der Mann) und vielmehr die sachlichen Schwierigkeiten schreckten ihn ab. In Wahrheit bestand die Schwierigkeit darin, daß Onasander ohne Kenntnis seiner Ausschreiber, und deren gab es in der mittelgriechischen Literatur so manche, nicht herauszugeben war; hinwiederum seine Ausschreiber waren ohne einem 'gesicherten Texte des Onasander nicht zu edieren. Denn immer und immer wieder stellte es sich heraus, dass fast ein jeder spätere militärwissenschaftliche Schriftsteller mehr oder minder — in manchmal knechtischer Weise — in die Fussstapfen des einen oder des anderen Vorgängers getreten ist. Es gesellte sich dazu ein anderer Übelstand: die Zeit mehrerer taktischer Schriftsteller war chronologisch nicht genug fest zu fixieren, die Autorschaft nicht zu ermitteln, oder bestritten. Es mußte daher ein fester Ausgangspunkt gesucht werden, und die Redaktion der von der ungarischen Akademie der Wissenschaften geplanten Sylloge Tacticorum Graecorum glaubte diesen Ausgangspunkt in den, beiläufig zwischen den Jahren 904.908 entstandenen Tactica des Kaisers Leo, des VI n, gefunden zu haben.

Das junctim zwischen den einzelnen Kriegsschriftsteller erwies sich alsobald als Tatsache, dessen Aufhellung als die einzige, grosse Schwierigkeit. Also nur Kenntnis der Überlieferung sozusagen sämmtlicher Kriegsschriftsteller, zum mindesten aber der byzantinischen, konnte über Abhängigkeitsverhältnisse, chronologische Streitfragen, Quellenkritik und Verfasser-Dilemmata

Licht verbreiten. Diese Absicht führte dazu nach Neuland zu forschen und brachte somit aus dem Wust der Hss. auch unbekannte Texte an die Oberfläche hervor und da erst lösten sich heraus die Aufgaben, die die Rezension eines derartigen Unternehmens unter allen Umständen sich zum Ziele zu stecken hat.

Den Reigen der byzantinischen Militärschriftsteller — der Ausdruck ist bei so trockenen und dürren Herren vielleicht unpassend, — eröffnet der sogen. *Anonymus Byzantinus* saec. VI., den *Koechly* und *Rüstow* in ihrer Ausgabe der griechischen Kriegsschriftsteller im Jahre 1855 zum ersten Male herausgegeben haben. Dort sind die Verfasser überzeugt, dass das, was sie auf S. 42-209 ediert und übersetzt haben, von ein und demselben Verfasser herrühre und dass dessen Werk nur ein Teil jener Πολιτικὴ τέχνη sei, deren anderen Teil die in manchen Hss. überlieferten Δημηγορίαι gebildet haben. Demgegenüber muss aber die Frage aufgeworfen werden, wie sich die Kapitel I—III und IV—XIII zu den Δημηγορίαι verhalten? Es muß untersucht werden, ob die Kapitel taktischen Inhaltes XIV—XXXII nicht ein, von dem Vorhergehenden und Nachfolgendem zu trennendes Schriftwerk seien? Dieser Teil kann ohne Kenntnis der ambrosianischen Überlieferung nicht herausgegeben werden, der ganze Anonymus nicht auf der Grundlage des Bernensis, sondern der Haupthandschrift, eines Mediceo-Laurentianus. Was die Kapitel XXXIII—XLIII anbelangt, so sind sie nur mit Kenntnis der Überlieferung der zu den Κεστοὶ des Sextus Julius Africanus und zu den Praecepta Nicephori (Konstantinischer Rezension) geschlagenen Partien und mit Kenntnis der sog. Inedita Tactica Leonis (also des Ps.-Leo) richtig einzuschätzen. Ohne Vergleichung Onasanders und Aelians geht es auch bei den Anonymus Byzantinus nicht ab. Dass die von *K.K. Müller* herausgegebene Schrift über Seekrieg (Würzburg 1882) von dem Autor der Partie XXXIII—XLIII herrühre, machte meine gew. Schülerin *E. Korzentzky* mit Hinweis der stilistischen Übereinstimmung von Anon. Byz. XXXIII, 1 und ff. mit Seekrieg S. 8_{27} und ff. für mich wahrscheinlich. Leichte Anklänge an Onasander finden sich selbst hier.

Dann stossen wir auf ein Werk, in Sprache schon merk-

würdig verschieden, im Aufbaue höchst locker, seinem Inhalte nach quodlibet-artig. Das ist wieder ein Anonymus. Es kommt ganz à propos, wenn man, um ihn bei einem Namen zu nennen, einfach den *Ps.-Maurikios* nennt. Denn die von Nikephoros Uranos veranstaltete Sammlung kennt ihn zwar so, wie sein erster und letzter Herausgeber, *Scheffer,* unter dem Namen Maurikios, aber schon der eben erwähnte Mediceo-Laurentianus als einen Urbikios und dadurch, dass *Eugen Darkó* in ihm den Kaiser Herakleios zu erkennen geglaubt hat, hat sich das mystische Dunkel um seine Person vielleicht noch mehr verdichtet. Wir wissen, dass er Christ war, das will aber um diese Zeit herum nicht mehr viel bedeuten, und wissen seiner eigenen Behauptung nach, dass er auf praktischem Gebiete (ἐπὶ τῶν ἔργων) Erfahrungen gesammelt, die alten Schriftsteller, die ἀρχαῖοι, zu Rate gezogen und, wie er glaubt, ein für praktische Zwecke nützliches, kurzgefasstes Schriftwerk verfasst hat. Da ging es freilich nicht ganz ohne Kompilation ab. Schon der Altmeister und Begründer unserer Philologie sah in ihm einen Kompilator, und *Robert Grosse* spricht von «Dubletten, die sich in einem so zusammengeflickten Werke naturgemäss häufig finden.» Der Autor wird vom Kaiser Leo unzähligemal ausgeschrieben und in ein erträglicheres Griechisch umgesetzt, weit in der Zeit heruntergerückt (s. Tactica Leonis IV 58 und XV 28). Hatte es einen Sinn für Byzanz Ende des VI., oder selbst in der ersten Hälfte des VII. Jahrh., also lange vor Liutprands Zeiten, mit den Franken als einem den Reiche gefährlich sein könnenden Machtfaktor zu rechnen? Die Τοῦρκοι des Ps.-Maurikios sind ja auch nichts Anderes, als die an den Ufergebieten des Pontos ansässigen Magyaren, und in der ersten Hälfte des VIII. Jahrh. z. B. brauchte man die Awaren noch nicht für endgültig vernichtet angesehen haben (Vgl. *Németh,* A honfoglaló magyarság kialakulása [Budapest 1930] S. 104).

Man sieht, Alles ist in den Untersuchungen bezüglich unseres Ps.-Maurikios noch hin und her wogend, Zweifel und Deutungen ausgesetzt. Die hs.-liche Überlieferung bedarf noch eingehender Untersuchungen. [1]) Um nur zwei Beispiele zu erwäh-

[1]) Als sich am Ende meines Vortrages die übliche Discussion entwickelte,

nen: Wie sehr man zu unserem Ps.-Maurikios nicht nur das sofort zu erwähnende Müllersche Fragment und Leo, sondern auch die ambrosianische Rezension heranzuziehen notwendig hat, zeigt Ps.-Maurikios X, 2, 1, wo der Mediceo-Laurentianus ganz versagt, Parisinus und Vaticanus nur μᾶλλον [καὶ] καταλαμβάνειν haben, während das Fragment, Leo und die ambrosianische Rezension anzeigen, dass zwischen μᾶλλον und καταλαμβάνειν eine ganze Zeile ausgefallen ist: ἢ ἐν ἡμέρᾳ ἢ ἐν νυκτὶ ἀσφαλῶς καὶ τὰς ὁδοιπορίας ἐμφράσσειν προ⟩καταλαμβάνειν. Die Untersuchung der Γνωμικὰ im VIII. Logos in den Hss. *MPV* und in der Rezension des Ambrosianus B 119 sup. und ihre Vergleichung mit dem XX. Kapitel der Taktik des Leo kann zu überraschenden Resultaten betreffs eines ursprünglicheren gnomischen Corpus führen.

Es muss auch ein ursprunglicheres taktisch-strategisches Werk gegeben haben, als das unseres Ps.-Maurikios, der daraus geschöpft hat. Die vielen-vielen Paragraphe, die mit χρὴ und ὥστε einleiten, sowie jene des von *K. K. Müller* in der Urlichs'schen Festschrift herausgegebenen Fragmentes, die in der Mehrzahl ebenfalls mit χρή, ὥστε und ὅτι einleiten, in welchen der Vf. in Stil und Behandlung der taktischen Aufgaben ganz wie Ps.-Maurikios verfährt und die ebenfalls einen exzerptenhaften Charakter haben, weisen darauf hin. Entstanden im VII. Jh., muss es aber zu Leos Zeiten teilweise schon verloren gegangen sein.

Um die Wende des IX. Jahrh. setzt wieder eine Periode militärwissenschaftlichen Aufstieges ein. Die Sarazenen haben das Reich arg bedrängt, auch anderwärts folgte Schlag auf Schlag. Die Dynastie der Makedonier erkannte das Gefährliche der Lage und suchte vor Allen theoretisch und praktisch gebildete Militärs heranzubilden. Der Versuch eines Unbekannten, der aber diesmal schon unter der Flagge eines αὐτοκράτορος dahersegelt, einen Leitfaden zu geben, der «die Aufstellung der Truppenteile in Reih' und Glied und die verschiedentlichen Arten

---

hat, machte mich Silvio G. Mercati auf eine Hs. aufmerksam, die sich seiner Behauptung nach in der Vaticana befindet, und den Ps.-Maurikios innerhalb theologischer Traktate enthält. Zu meinem grossen Leidwesen konnten aber weder er noch jener seiner Schüler, der sich mit der Hs. befasst hat, sich der Signatur der Hs erinnern.

des Vorgehens und der Unternehmungen strategischer Art» sich zum Ziele gesteckt hat, und der von der Formierung und Bewaffnung der byzantinischen Armee und von der Heeresorganisation, wie sie zu seiner Zeit bestanden hat, einen lichtvollen Abriss gegeben hat, hat angenscheinlich wegen seiner Komposition und Fachgelehrsamkeit die offizielle Anerkennung nicht erhalten. Er ist nur teilweise aus einer Abschrift der Haupths- herausgegeben und harrt noch seines Editors. Wir wollen ihn der Kürze wegen *Ps.-Leo* nennen. Seine Taktik wurde durch die des *Leo* vollständig in den Hintergrund gedrängt. Diese, die zwar mit den Zuständen ihrer Zeit rechnet, demungeachtet aber fast überall aus älteren Quellen schöpft, ist in ungemein zahlreichen Hss. verbreitet und blieb das offizielle taktische Handbuch für die Folge-Zeit. Freilich musste es, als Konstantin der VIII. regierte, schon einer sprachlichen Überarbeitung und mit Rücksicht auf die spätere Zeit (wie Kap. XIX 69, wo die Ῥωσοὶ erwähnt werden) einer Revision unterzogen werden. Von dieser Überarbeitung harren die auf die Kapitel XIX und XX der leoninischen Taktik bezüglichen Teile umsomehr auf ihren Herausgeber, als ja eine der Hs.-Familien bei Leo betreffs dieser Kapitel uns grösstenteils im Stiche lässt.

Dann treffen wir auf einen Exkurs, der unverdientermassen bisher wenig Beachtung gefunden hat, der aber in mancher Hinsicht wichtige Anhaltspunkte bietet. Ich meine die sog. *Appendix Coustantiniana* die ihr in Purpur geborener Vf. dem I. Buche seines so eminent wichtigen Werkes über das Hofzeremoniell angegliedert hat, um eine schon früher bestandene und von Leo magister, ᾧ Κατακύλας ἦν ἐπώνυμον, in barbarischem Stil zusammengeschweisste und von Soloecismen wimmelnde Schrift zu verdrängen. Über die Lagerstationen und über das Verhalten des obersten Befehlshabers und seiner Offiziere erhalten wir wichtige Aufschlüsse. Da das Zeremonienwerk nur in einem einzigen Hs.-Exemplare auf uns gekommen ist, kommt der Zuwachs, den wir im Fragmente des Mediceo-Laurentianus LV, 4 auf fol. 1^r—2^r besitzen, einer neueren Herausgabe einigermassen gut zu statten. Die Kapitel 44 und 45 des II. Buches des Zeremonienwerkes verdienten in ihrem Verhält-

nisse zu dem XIX Kapitel der Taktik Leos eine Untersuchung, das ganze Zeremonienwerk eine neuerliche Ausgabe.

Nun folgen die *Praecepta Nicephori*, Vorschriften des Kaisers Nikephoros Phokas, deren ursprüngliche Fassung fragmentarisch von *Kulakovskij* herausgegeben, vollständig in einem Münchener Kodex, in einer, zu Konstantin des VIII. Zeiten veranstalteten Rezension auf uns gekommen ist. Es ist das eine regelrechte Taktik, die ihre Quellen in der mailändischen Paraphrase des Onasander, Aelian, den Excerpta Polyaeni, Sextus Julius Africanus, des Anonymus Byz. saec. VI. und Ps.-Maurikios hat, im Aufbau in Vielem an Ps.-Leo erinnernd. Sie weist auch selbstständige Partieen auf und ist im Ganzen und Großen ein gutes Beispiel dafür, was man in der II. Hälfte des X. Jahrh. Alles in den Bereich eines taktischen Handbuches verwiesen hat. Das Werk Περὶ παραδρομῆς πολέμου (De velitatione bellica) «mit Benützung der Aufzeichnungen des Kaisers Nikephoros Phokas» von einem *Anonymus* geschrieben, ist nicht nur auf Grund zweier alter römischer Hss.,—ohne der Hilfe aber des Escorialensis Y—III—11 nach den Untersuchungen *E. Korzenszkys* nicht herauszugeben.

Mit Benutzung der eben erwähnten zwei römischen Hss. und des erwähnten Escorialensis wurde von mir seinerzeit bei Teubner der sog. *Incertus scriptor saec. X.*, in welchem ich—und *Kulakovskij* pflichtete dem bei—den späteren κυβερνήτης von Θεσσαλονίκη, Nikephoros Uranos vermutet habe, mt einem Index vocabulorum herausgegeben. Noch besseres hs.-liches Material würde hier *vielleicht* ein Constantinopolitanus bieten, gerade so, wie bei dem vorher erwähnten Werke. Da ferner die römischen Hss. und die spanische sechs Zeichnungen enthalten, die zum besseren Verständnisse des Textes benützt werden könnten, in den Ausgaben aber bisher fehlen, steht eine *definitive* Ausgabe hier noch aus.

Seit Athenaios Zeiten spukt die Idee «des griechischen Feuers» in den Köpfen mancher Griechen herum. Da wäre es nun angezeigt im Besitze eines gesicherten Textes des Liber ignium des *Marcus Graecus* zu sein, dessen münchener und neapolitaner Hss. nach den Angaben meiner Schülerin *Korzenszky* manch' Neues bieten würden und eine neue Ausgabe

somit auf die Verbindungen, die zweifelsohne zwischen der griechischen und arabischen Feuerwerkerei bestanden haben, vielleicht einiges Licht werfen könnte.

Nur im Besitze der noch ungehobenen Schätze der kriegswissenschaftlichen Literatur und gut fundamentierter Texte ist das Ziel zu erreichen, das uns vorzuschweben hat: eine Militärgeschichte zu bekommen, die uns die Anlässe zu den Veränderungen der einzelnen Schöpfungen und Einrichtungen auf dem Gebiete der Heeresorganisation zu schildern die Aufgabe hätte, und ein Handbuch des byzantinischen Kriegswesens, das die inneren Verhältnisse der Armee in Krieg und Frieden periodenweise darzustellen versuchte. Denn mit den *Jähns'*-schen Werken und mit *Demmin* ist es heutzutage nicht mehr getan.

Budapest-Szentendre. R. Vári.

Zur Lösung griechisch-byzantinischer Monogramme.[1])

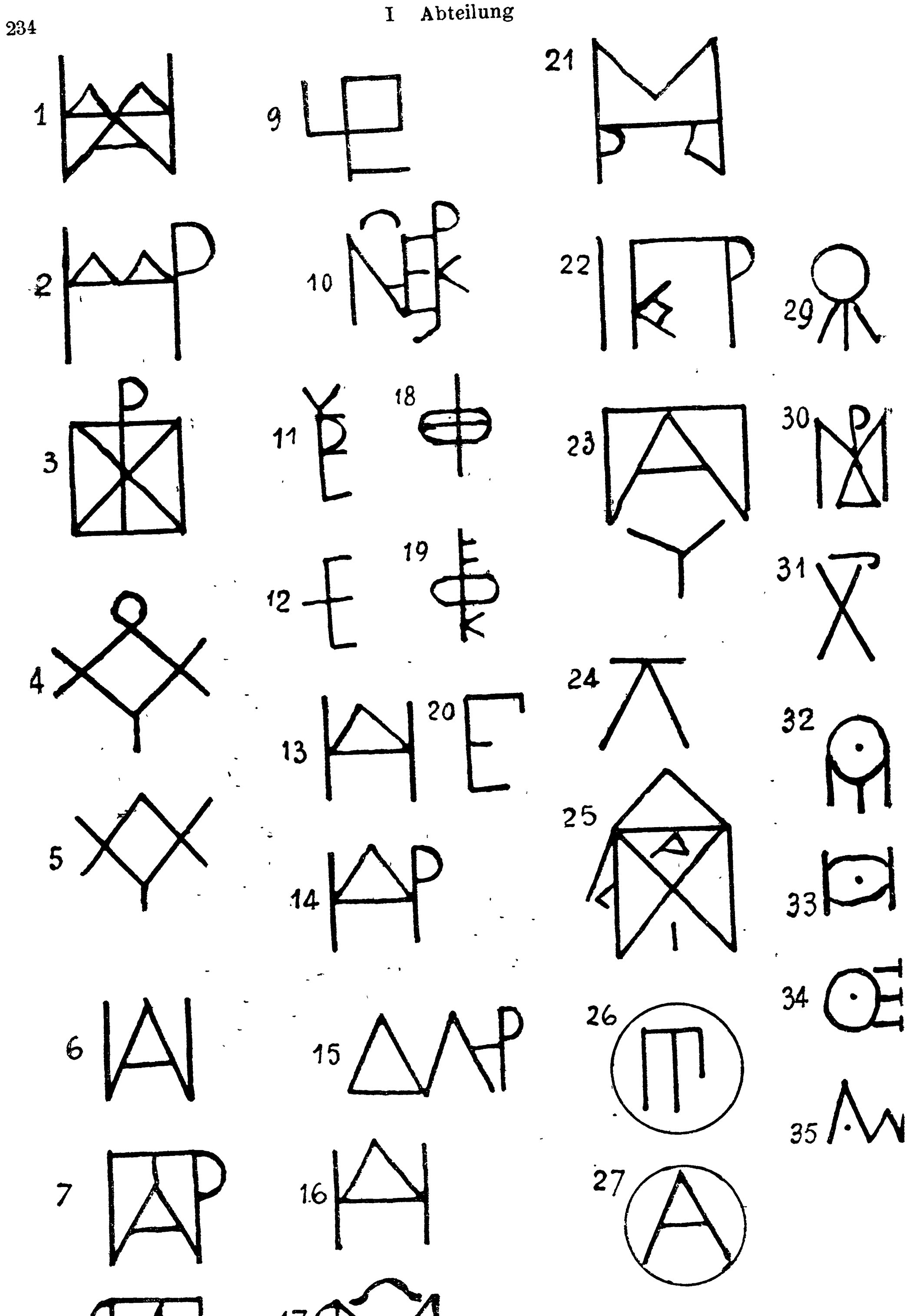
Weder in der politischen Geschichte gibt es eine scharfe Grenzlinie zwischen der hellenischen und byzantinischen Zeit noch auch in der Geschichte der Schrift,—die Sprache, die Schrift und selbst die Schultradition ist dieselbe—und doch sieht ein Monogramm der letzten Palaeologen anders aus, als ein hellenisches Monogramm des fünften Jahrhunderts von Chr. Der Hellene wollte ein Wort, einen Namen andeuten durch die ersten oder wichtigsten Buchstaben, der Byzantiner bildet sein Monogramm aus den sämmtlichen Buchstaben des Namens.

Ich hoffe spaeter den Nachweis zu liefern, dass das hellenische Monogramm sich aus dem Quadratum incusum der Münzen entwickelt hat, denn es behielt noch lange die quadratische Form und die Beschränkung auf den geringen Raum, namentlich aber behielt es auch auf der Münze denselben Platz wie das Quadratum d. h. auf der Rückseite. Die Vorderseite wurde selten dazu verwendet: Il est étonnant que le monogramme royal figure tantôt sur l'avers tantôt sur le revers des statères d'or. (Koehne, Mus. Kotchoubey 2,226.)

Ein principieller Unterschied zwischen dem hellenischen und dem byzantinischen Monogramm war zunächst nicht vor-

---

[1]) *Abkürzungen.* Babelon, Traité d. monnaies—CBM. Catal. of gr. coins Brit. Mus.—CHC. Macdonald, Catal. Hunter. Collection.—Combe Mus. Hunterian —Gard. BI. Gardner, The coins of Baktria and India.—Gard. PC. Gardner, The Parthian coinage (1887). Grotefend, Münzen d. Koen. u. Baktrien.—Head N². Hist. num. II ed.—JIA. Journ. Internat. d' Arch. hrsg. von Svoronos. Imh.-Bl. GM. Imhoof-Blumer, Griech. Münzen. Abh. Münch. Ak. 18.—Imh. -Bl. MGr. Verhand. Ak Amsterd. Letterk. 1. 4 —Mionet, Descript. d. médailles—L. Müller, Num. d' Alexandre —L. Müller, Die Münzen d. Lysimach.—NChr. Numismat. Chronicl.—NZ. Numism. Ztschr. (Wien)—RAM. Recueil général d. monn. gr. d'Asie Mineure pp. Waddington. Babelon. 1904.—Reinach. Trois royaumes.—R. N. Revue Numismat. — Svoron. Ptol. Svoronos, Νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων.—Walcher de Moltheim, Collect. d. méd. grecques. ZN. Zeitschr. f. Numism. (Berlin).


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35

handen (Schlumberger, Sigillographie p. 80 Caractères distinctifs des sceaux byzantines, Mordtmann, Conférence s. l. sceaux et les plombs byzantins). In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters wurden die einen ebenso gebildet wie die anderen, und da politisch Epochen für uns nicht massgebend sind, so möchte ich die ältesten byzantinischen einfach zu den hellenischen rechnen. Das Christentum hatte längst vollständig gesiegt, als man anfing auch das Monogr. christlich zu machen. Die Disposition wurde kreuzförmig, was bei den früheren Monogrammen nur ausnahmsweise vorkam, wenn die Buchstaben des Namens es verlangten oder erlaubten. Das Kreuz wurde nun Regel, es wurde zur Grundform der byzantinischen Monogramme, dem die Buchstaben angefügt wurden; dadurch wurde ihre Stellung eine andere. Die Anordnung der Hellenen war eine gedrängte, die der Byzantiner eine gedehnte.

Der knappe Raum des hellenischen Monogramms vereinigte die ausgewählten Buchstaben des Wortes (oder Namens) viel inniger; sie lehnen sich nicht nur aneinander an, sondern sie sind wirklich verschmolzen; und durch die gedrängte Anordnung von 4-5 Buchstaben entstehen sogar Formen, die garnicht beabsichtigt waren und daher manchmal den Lesenden irreführen. In einem Monogramm Alexanders (s. Hiersemann—Festschr. S. 73.) bildet sogar das H, das in Alexanders Namen garnicht vorkommt, den Grundbuchstaben des Monogramms. L. Müller, Lysimach. T. VII 375 wollte deshalb das Monogramm auf die Stadt Heraklea beziehen, das geht schon deshalb nicht, weil auf einem anderen Exmplar (Beschreibung antik. Münzen 1,315) noch ein ⊢P d. h. Heraclea hinzugefügt ist; zweimal soll der Name der praegenden Stadt auf ihren Münzen nicht zum Ausdruck kommen.

Ebenso bildet ein nicht vorhandenes H den Grundbuchstaben von Mgr., die hier abgebildet sind: S. 234, Nr. 1-2 = C. H. C. 2,300 (Pasikratis); das doppelte A liegt in den beiden Spitzen ⫛ = P; oder T—| = T. Hier war also die obere Hälfte des H überflüssig und wurde doch hinzugefügt.

Für diese wunderbare Verbindung von ͟H͟ kenne ich kein Beispiel des Altertums. S. 236, Nr. 29 (Pantikapaeum) ZN 24 Jahresber. S. 25 beweisst nichts, das P passt nicht für den

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

11 12 13 14 15 16 17 18 19

20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Namen der Stadt. Auch in dem byzantinischen Monogramm Ἱππόδρομος (s.m. Monogramm S. 11 No 270) gibt es kein H, sondern nur Ħ (s. m. Monogr. S 117),[1] ebenso wenig wie X und Λ. Eine Zeile tiefer Nr. 276 gibt das Schriftbild Chersonos mit einem nur scheinbaren M. S. 234, Nr. 3 darf man weder ein M noch ein Π suchen. Alle diese byzantinischen Monogramme sind noch nicht kreuzförmig.

Zu den *scheinbaren* kommen aber dann noch *überflüssige* Buchstaben, d. h. solche, die schon im Monogramm vorhanden sind und dennoch besonders ausgedrückt werden. In dem einfachen aber schönen Monogramm der Partherkönigin Musa (S. 234, Nr. 4) ist das O des Namens schon in der Mitte vorhanden: ◇ ist aber auch noch in runder Form oben hinzugefügt, bei dem Monogramm des ΛΥΣΙΜαχος, S. 234, Nr. 5, hat man das unterlassen. Dasselbe gilt für das Lateinische.

Auf der ersten Tafel meines Buches über das Monogramm Nr. 78 habe ich das Monogram der Münzen von Ilion als Hector gedeutet: S. 234, Nr. 19; der Grundbuchstabe Φ ist also nur scheinbar, notwendig von diesen Buchstaben ist als nur: T—und: P, die linke Hälfte der Rundung ist also überflüssig und nur der Symmetrie wegen hinzugefügt.

In ähnlicher Weise wird der Grundbuchstabe umgestaltet in dem Königsmonogramm des Philokles von Baktrien (Gardner B I p. 57). Es besteht aus zwei Initial-Monogrammen dieses Compositums, aus Φ (resp. ⟨|⟩) und Ξ, das Φ erhält oben und unten ein Horizontale, die mittlere bleibt; so entsteht die Form S. 234, Nr. 18 (vgl. dagegen Babelon, Traité Descr. 3 p. 184); zu den *notwendigen* Buchstaben gehört nur der oder die Anfangsbuchstaben. Beim Sprechen wird wohl der Anfang des Namens abgestossen, beim Schreiben des Monogramms aber niemals. Die Mitte und das Ende kann wegfallen, aber der oder die Initialen können den Namen bezeichnen (s. Das Initial-Monogr. Alex. d. Gr. s. Hiersemanns Festschr. S. 66). In einem umfangreichen Monogramm pflegt der erste Buchstabe nicht besonders hevorgehoben zu werden; der Lesende ist meistens zwei-

[1]) I monogramme hanno per base la lattera Π: base d'un grande numero di monogr. (de Rossi BACr. 1,1863, 34 s. m. Mgr. 144.)

felhaft über den Anfang des Wortes. Der Anfangsbuchstabe kann gradezu auf dem Kopf stehen: ƎE Heraia, Imhoof Bl. MG. 192, s. m. Monogr. Taf. Nr. 50. S. 234, Nr. 9. Mo(tya) Combe, Mus. Hunter. T. 64, 281. Mo? CHC. 1,295. S. 234, Nr. 14 MAPαϑος NZ. 1,14 S. 234, Nr. 7 wird Aspurgos gedeutet, s. m. Monogr T. I Nr. 29, jedenfalls nicht ΠΑΡϑένος (ZN. 1,1874,30 A). Dasselbe Schriftbild kann aber auch anders erklärt werden: S. 234, Nr. 8: Pasargadae, RN. 1913, p. 19. S. 234, Nr. 7: Praisos, Babelon Traité Descr. 3,914. Manchmal legt man die Initialen auf die Seite. S. 236, Nr. 3=Alexander. Gewöhnlich wählte man 2—3 Initialen. S. 234, Nr. 35 bedeutet 'Αντι und ist also der Anfang sehr verschiedener hellenischer Namen: Antiochos, Antigonos, Antimachos, Antandros u. s. w.; der zweite Teil der Composition wird nur selten angedeutet.

Es kommt vor, dass die Initialen von zwei Worten zu einem Monogramm vereinigt werden, z. B. in den pontischen Koenigsmonogrammen BAE=Βασιλέως Εὐπάτορος (Mithridates VI) CBM. (Pontus) pl. IX 5,6. BAK=(Rhoemetalkes). S. 234, Nr. 10= Nero Claudius [1]) Die Vereinigung von 3,4 Initialen würde schon nicht mehr verständlich sein.

Die Buchstaben eines Monogrammes können je nach den Umständen verändert werden, sie können grösser oder kleiner werden, S. 234, Nr. 21=Sestini Mus. Hederv. T. 3, 92; aber die Verschmelzung soll niemals so vollständig sein, dass vor den einzelnen Buchstaben nicht wenigstens ein Teil noch übrig bleibt.

'Επὶ könnte durch E ausgedrückt werden; denn ⊏ ist liegendes π, und enthält zugleich in seinem Schaft das Iota. Ein solches E würde aber leicht übersehen oder misverstanden. Deshalb wählte man einen Dreizack, bei dem das Iota in der mittleren Horizontale zu suchen ist, S. 234, Nr. 12 E; ἐπ (ohne Iota) ist Epidauros vgl. S. 234, Nr. 20, Babelon, Traité Descr., 3 pl. CCXVII 10. Der einfache Strich des Iota kann zu leicht im Monogramm übersehen werden, desshalb schreibt man ihn lieber

---

[1]) Oreschnikow, Monn. au mgr. BAE du Bosphore Cim. Annuaire d. num. 1889,56.

ohne Verbindung: S. 234, Nr. 22=Ἵππαρχος, Babelon, Traité Descr., 3,1110. Aber in vielen Fällen ist von dem Iota im Monogramm überhaupt kein Teil mehr selbstständig geblieben, dann gilt der Schaft irgend eines anderen Buchstaben als Iota. S. 234, Nr. 23=Hierapytna, Babelon Traité Descr., 3,919. S. 234, Nr. 11, wollte Svoron. Ptol. 4 568 θεοῦ lesen, aber O ist nicht ein Aequivalent für Θ. Das Φ hat zwei Rundungen und die rechte könnte allenfalls gelten für ein P; aber dann wäre zwischen Φ und ΦP überhaupt kein Unterschied; desshalb wird das P oft, wenn auch klein, oben hinzugesetzt, vgl. Aphrodite bei L. Müller, Lysimach. T. V. 232, dagegen CIG. II p 1037 [s. m. Monogr. S. 26]. H und I, Z und N, ⊓ kann ⊓, aber auch C (⌢) sein. Σ und M sind absolut nicht zu unterscheiden. Beim E sind die drei Horizontalen die Hauptsache. Auf die rechten Winkel kommte es weniger an; Formen wie E oder Є sind in jüngerer Zeit gewöhnlich. Bei T sind Ligaturen wie S. 234, Nr. 24, in gewöhnlicher Schrift sehr haüfig für TAΛαντον; dieselbe Verbindung wird auch im Monogramm angewendet, von T bleibt also nichts übrig als ‾.

Die Buchstaben können ihre Form ändern vorausgesetzt, dass sie deutlich bleiben; ein O kann vier-oder sechseckig werden, aber nicht dreieckig. S. 234, Nr. 16, hat man ΗΛΙΟΠΟΛ lesen wollen avec l' Otrian. gulaire (Svoronos, Ptol. 1 ρισ'). Das Dreieck ist ausgeschlossen, weil Δ bereits eine andere Bedeutung hat. S. 234, Nr. 13.=Demo*xenos*, Svoron. Ptol. 4,567.

Ebenso falsch ist Löbbekes Erklärung: ZN. 10,73 = S. 234, Nr. 14 (s. m. Monogr. S. 11 T. I 38) «lässt sich zwanglos in *Heraclea* auflösen», dieses Monogr. ist vielmehr *Demetrius* oder -*xenos*. Der Name Demetrios (resp.-as) ist ausgeschrieben Journ. Internat. 3, 1900, 300, Nr. 136 und zeigt statt H viel mehr Ɏ. (S. 234, Nr. 15).

Wie weit die Aenderung der Form gehen kann, zeigt eine Münze des Antigonos Gonatas [s. Pinder u. Friedländer, Beitr. z. Münzk. 1,141 T V 5]: auf der Vorderseite Kopf des Perseus. R/ Athene Promachos und das S. 234, Nr. 17 Monogramm: das die Hgg. erklären ΜΥΡΩ, was keinen Sinn gibt; richtiger wäre vielleicht Περσέως; dann wäre der Querstrich des Π ersetzt

durch die Rundung des Ω (das Є fehlt); gewöhnlicher wäre gewesen EP.

Da die grosse Masse unserer griechischen Monogramme aus hellenistischer Zeit stammt, so dürfen wir altertümliche Buchstaben und Buchstabenformen nicht erwarten. Ich kenne z. B. kein Monogramm, in dem noch das altertümliche ϙ Verwendung fände, das z. B. in der argivischen Todtenliste v. J. 457 (IGA. 36ª) noch gebraucht wurde. Dagegen fand ich in einem Monogramm, auf einer Münze von Melos, ein fünfstrichiges: M. Collect. R. Jameson 1, p 302, Nr 1298, vgl. Kirchhoff Studien [4] 73, 136, 175. Babelon, Traité Descr. 3,848. pl. CCXLI, 18.—S. 234, Nr. 25. Das Quadratum incusum ist in verschiedene Dreiecke zerlegt worden mit den Buchstaben ΑΛΙ; auf den ersten Blick fehlt uns also der Anfangsbuchstabe des Namens M., dieser Buchstabe aber liegt in den beiden Diagonalen des Quadratums, die nur ein vierstrichiges M ergeben, das genügte damals aber nicht, und der Stempelschneider fügte daher links noch den fünften Strich hinzu. Dieses Monogramm gewinnt dadurch noch an Wichtigkeit, weil seine Zeit (Mitte des 5. Jh.) dadurch bestimmt, dass die Athener im J. 416 die Insel Melos eroberten.

Sonst muss man mit altertümlichen Formen sehr vorsichtig sein. Imhoof-Blumer G. M. S. 544 meint z. B., dass Λ auch gelegentlich ein altertümliches Γ sein könne, was mir keineswegs sicher zu sein scheint.

Bekanntlich werden die Buchstabenformen mit ganzen oder halben Kreisen, oder auch mit offenen Quadraten manchmal als Rahmen für die anderen Buchstaben des Monogrammes benützt. Einen tiefen Sinn darf man aber darin nicht suchen. Lenormant meint z. B. ein Monogramm umgeben von einem Kreise bedeute: dans l'intérieur des terres, also S. 234, Nr. 26=Ptolemais dans l'intérieur. Bei solchen Spitzfindigkeiten brauchen wir uns nicht aufzuhalten! Der Kreis ist ein Rahmen und zugleich ein O beim Mgr. S. 234, Nr. 27='Αντιόχεια Ορόντου, Svoronos Ptolem. 4 568. Der Kreis umschliesst nicht nur Städtenamen sondern auch Kœnigsmonogramme, S. 236, Nr. 19=Βασιλεὺς Προύσιας, das bald mit bald ohne Kreis vorkommt.

In seltenen Ausnahmsfällen besteht das Monogramm nicht nur aus Buchstaben sondern auch aus Hieroglyphen d. h. Bil-

dern der Sache selbst. Bekannt sind die Beizeichen der Münzen [m. Monogr. S. 49] z. B der Heroldstab oder der Dreizack des Poseidon, die an der Seite oder an Stelle des Monogramms angebracht wurden; gelegentlich wurden sie aber auch mit dem Schriftbild zu einer Einheit verschmolzen. In dem Monogramm von Enaia Journ. Internat. 8,1905, Taf. 19 sieht man nur E und N vereinigt, aber in der oberen Hälfte der N schräg liegt ein Heroldstab.

Die Stadt Berytos [s. m. Monogr. S. 49 T. N° 105] nahm in ihr Monogramm den Dreizack des Poseidon auf (BH nur scheinbar ein Ψ). Noch wunderbarer ist aber das Kœnigsmonogramm des baktrischen Kœnigs Heliokles, S. 234, Nr. 29 (Wilson, Ariana ant. p. 262,68. NChr. II 9 pl. VII). In derselben Zeitschrift II, 8, 197 heisst es von diesem Zeichen: I read doubtfully as ΟΠΙανης; das ist zweifellos falsch.

Der ungewöhnlich grosse Kreis ist vielmehr die Sonnenscheibe, also Ἥλιος; und der letzte Teil des Kœnigsnamen ist angedeutet durch Λ̄ und Λ, also Heliokles.

Wir kommen nun von den Bestandteilen zum *Aufbau* des Monogr. Das hellenische gruppiert sich um eine senkrechte Achse, das byzantinische der spaeteren Zeit um ein Kreuz. Eine schräge Lage kommt im Altertum vor, aber selten, S. 236, Nr. 1. Combe Mus. Hunter. 63, 116 S. 236, 2, Mionnet pl. III 354,363.

Vollstandig rätselhaft bleibt uns S Sestini, Mus. Hederv. 3 T. B 232. Da jedes Monogramm ein kleines Kunstwerk ist, so strebte man im Altertum wie in byzantinischer Zeit nach Symmetrie und Parallelismus; beim Monogramme Alexanders (S. 236 Nr. 3) ist die rechte Hälfte wie die linke, die obere wie die untere; das lässt sich allerdings in wenigen Fällen erreichen.

Aber der Schreibkünstler hat doch einen gewissen Spielraum, da er zweimal vorkommende Buchstaben je nach Bedürfniss ein—oder zweimal ausdrücken kann. In dem Monogramm S. 236, 28 hat er am Schlusse ein besonders E hinzugefügt (RAM, 1, 53), was eigentlich nicht nötig war, da das E bereits in der oberen Hälfte ausgedruckt war ᛖ. Andrerseits gibt es ein byzantinisches Monogramm, S. 236, Nr. 4, dessen Bedeutung Πρόδρομος Sallet NZ 10,168 nicht anzuzweifeln brauchte; bei diesem ist ein doppeltes P nur einmal ausgedrückt, während

die Symmetrie auch noch am Schlusse ein P verlangt hätte.

Parallele Striche, die nicht durch die Form der einzelnen Buchstaben (H) bedingt sind, sucht das Monogramm zu vermeiden, indem es beide Striche vereinigt; aber in dem Monogramm von Laodicea, S. 236, Nr. 5, haben wir (CBM. Phrygia p. 278 LXXIV) einen Beweis des Gegenteils, Λ hat hier also die Form : Λ; die Fortsetzung nach R ist also durch Symmetrie begründet; einfacher ist dasselbe Monogramm auf einen Cistophor RN 1896, 506.—S. 236, Nr. 6 JIA 13. T IV 29 S. 236, Nr. 7, JIA 13. T IV 43 S. 236, Nr. 8, JIA 13. T IV 95. S. 236, Nr. 9 Hunter. T 64, 283. S. 236, Nr. 10. Müller, Lysimach T VII 364 IE. S. 236, Nr. 11. Leake HN Eur. Gr. T. No 99. S. 236, Nr 12. Sestini Mus. Hederv. 3 T. B. 198,229.

Verbindungsstriche, die nur einen Zusammenhang zweier benachbarten Buchstaben herstellen sollen, sind recht selten z. B. Si(keliotai) bei Giesecke, Sicil. Numism. T. 27,7.

Frei schwebende Buchstaben sind bei den Byzantiner häufiger, als bei der gedrängten Anordnung des Altertums z. B. S. 236, Nr. 13, JIA 8 T A' 31.

Die Conturen des Monogramms sollen möglichst geschlossen sein bei S. 236, Nr. 14, Epiphaniou, JIA 3, 191; und 8 T A' 89 hätte das sich leicht erreichen lassen, ist aber doch nicht geschehen: während ein verwandtes S. 236, Nr. 15=JIA 8 T A' 17 wirklich geschlossen ist.

Als Anhang werden wohl lose Buchstaben beigegeben S. 236, Nr. 16, JIA 8 T. A' 67, doch das ist nur ein Notbehelf eines ungechickten Zeichners.

Die Einheit des Striches gehört zum Grundbegriff des Monogramms, aber auch hier gibt es Ausnahmen (Svoronos Monn. d'Ath. pl. 38 No 11 S. 234, Nr. 31), Mionnet pl. I 88.

Da bei einem kleinen Kunstwerk Symmetrie, Parallelismus und Deutlichkeit zu beachten waren, und die Zahl der Buchstaben sehr verschieden war, so sollte man denken, dass diese Schwierigkeiten sich nur durch Füllungszeichen hätten beseitigen lassen und das ist auch in der Tat bei den Byzantinern durchgeführt; wenn die vier Viertel der kreuzförmigen Anlage durch die Buchstaben nicht auszufüllen waren, pflegte man die

Lücken durch kleine Kreuze auszufüllen. Das wäre bei den Hellenen unverständlich, aber auch unnötig gewesen.

Ihr Verzicht auf die Vollständigkeit der Buchstaben, und die gedrängte Anordnung derselben machten Füllungszeichen einzelner Buchstaben unnöthig. Aber in den einzelnen Buchstaben gab es Teile, die dem künstlerisch geschulten Auge manchmal zu leer erschienen; der horror vacui führte dazu die Lücken durch Punkte auszufüllen:

S. 234, Nr. 32 (Seleuk. II Callinicus) JIA. 13, p 141, Nr. 172 T 61.

S. 234, Nr. 34, L Müller, Lysimach T IV 96 T. IX 476.

S. 234, Nr. 35, JIA 13 T. IV Nr. 141 in anderen Fällen ist gemeint.

Dieser Punkt darf niemals als ein Buchstabe, der Teil eines Buchstaben aufgefasst werden, das Iota hat keinen Punkt und beim Θ kann der Punkt nicht als Aequivalent des Buchstaben aufgefasst werden. I. P. Six erklärte den Punkt für ein ξ. Bei dem Monogramm S. 236, Nr. 17, «monogramme, qui se décompose en ΦΙΛΟ|·|». Allein diese leicht zerfallende Form des ξ kommt im Monogramm nicht vor [über die Formen des Ξ s. m. Abh. in d Hiersemann—Festschr. S. 68]. Ein Φ ist dort überhaupt nicht vorhanden, sondern nur ein grosses O mit einem Punkte. Es gibt Monogramme mit und ohne Punkt (S, 234, Nr. 6, Leake NH. Insul. Gr, No 21 S. 236, Nr. 18 Svoronos Ptol. 1. ϱιά), die also zeigen, dass der Punkt nichts bedeutet.

Mit der *figürlichen* Darstellung wird das Münzmonogramm niemals in Verbindung gebracht; ich kenne nur das Monogramm einer attischen Münze (s. Beulé, Monn. d'Ath. 173, oben S. 236, Nr. 20.

Beim Entziffern von Monogrammen muss man zweierlei stets beachten: 1, Dasselbe Monogramm kann in verschiedenen Ländern und Zeiten sehr verschiedenes bedeuten. Einfache aber weit verbreitete Zeichen machen oft die grössten Schwierigkeiten. 2. Derselbe Name nimmt oft sehr verschiedene Formen an. Ich habe früher in m. Monogr. T. Nr. 278, 279 bereits auf zwei sehr verschiedene Formen des Wortes Δεσπότης hingewiesen, dazu kommen nun noch S. 236, Nr. 21, S. 234. Nr. 28 und Bibl. de l'Ec. fr. 91 1904,70, s. m. Monogr. 110[11] und es

wird wahrscheinlich noch andere geben wie bei Worte ἐπίσκο-πος. |‖* Π = C

In der Festschrift für K. W. Hiersemann S. 74 machte ich auf ein Monogramm aufmerksam, das sich Alexander und Samosata lesen lässt. Auch NChr. II 8 192 sind ähnliche zusammengestellt: 6 (S. 236, Nr. 22) Seleukos I., 7 (S. 236, Nr. 23) Alex. der Gr., 8 (S. 236, Nr. 24) Seleukos I., 9 (S. 236, Nr. 25), 10 (S. 236, Nr. 10), S. 236, Nr. 27) Antiochos I., all form ΣΑΜΟΣΑΤΑΣ in full.

Wenn auch nicht bei allen, so stimmt das doch bei den meisten, ein merkwürdiges Beispiel für die mannigfaltige Ausdrucksweise des griechischen Monogramms.

Alexanders Name passt für viele Münzen, Samosata dagegen für wenige; er passt für Nr. 9 eine Münze des Lysimachos (ebenso wie für Antiochos I.); auch Nr. 7 kommt oft vor auf den Münzen Alexanders; dabei aber muss man stets darauf achten, ob der Name Samosata als Praegeort an der betreffenden Stelle möglich ist.

Leipzig. V. Gardthausen. †

Ὁ Ἀλέξανδρος Λυκοῦργος
καὶ ἡ κατὰ τοῦ πανσλαβισμοῦ δρᾶσις αὐτοῦ.

Ἡ παροῦσα μελέτη σκοπὸν ἔχει νὰ δείξῃ μίαν ὄχι τόσον γνωστὴν [1]) πλευρὰν τῆς δράσεως τοῦ Ἀλεξάνδρου Λυκούργου, ἀρχιεπισκόπου Σύρου, Τήνου καὶ Μήλου· εἶναι δὲ αὕτη ἡ συνειδητὴ αὐτοῦ κατὰ τοῦ Πανσλαβισμοῦ πάλη καθ' ὅλην σχεδὸν τὴν ἐνήλικον αὐτοῦ ζωὴν (1858 - 1875) ἐκδηλωθεῖσα ἀμέσως μὲν κατὰ τὸ βουλγαρικὸν σχίσμα τοῦ 1872, ἐμμέσως δὲ κατὰ τὸ ταξίδιόν του εἰς Ἀγγλίαν τῷ 1870 καὶ κατὰ τὰς συζητήσεις πρὸς Ἕνωσιν τῶν Ἀγγλικανῶν καὶ τῶν Παλαιοκαθολικῶν μετὰ τῆς ἡμετέρας Ἐκκλησίας. Δὲν εἶναι δὲ ἡ πρώτη φορά, καθ' ἣν ὁ Λυκοῦργος ἐξετάζεται ὡς πολιτικὸς παράγων· τῷ 1910 ὁ μακ. Μιχ. Γ. Σακελλαρίου εἶχεν ἐξετάσει τὴν τοιαύτην τοῦ ἀειμνήστου Ἀρχιεπισκόπου δρᾶσιν, ὄχι ὅμως αὐτοτελῶς, ἀλλὰ ἐν εὐρυτέρᾳ πολιτικῇ μελέτῃ. [2]) Μολονότι δὲ καὶ πολλὰς κρίσεις ἔκαμε καὶ ἐπὶ ἀγνώστων πηγῶν εἰργάσθη, [3]) ἔκρινα, ὅτι ἡ φυσιογνωμία τοῦ Λυκούργου θὰ ἔπρεπε νὰ ἐξετασθῇ αὖθις ὑπὸ τὴν πολιτικὴν αὐτῆς μορφὴν αὐτοτελῶς καὶ διὰ τῶν ἀγνώστων ἔτι ἐγγράφων, τὰ ὁποῖα κατέχω. [4])

---

[1]) Περὶ τοῦ Λυκούργου ἕως τώρα μόνον θεολόγοι ἔχουν ἀσχοληθῆ εἰς διάφορα δημοσιεύματα· αἱ νεώτεραι καὶ ἀξιολογώτεραι μελέται εἶναι 1) ἡ τοῦ καθηγ. κ. Δ. Σ. Μπαλάνου «Ὁ Ἀρχιεπίσκοπος Σύρου, Τήνου καὶ Μήλου Ἀλέξανδρος Λυκοῦργος» εἰς τὸ περιοδικὸν «Θεολογία» τόμ. Α' (1923) σελ. 41 κἑξ. εἰς 2 συνεχείας καὶ εἰς αὐτοτελὲς τεῦχος ἐκ 50 σελίδων, ἐν Ἀθήναις καὶ 2) ἡ τοῦ ἱερολ. ἀρχιμ. Εὐλογίου Κουρίλα Λαυριώτου «Θεολογία» Ε' (1927), σελ. 135 κἑξ. εἰς 3 συνεχείας. Εἰς τοῦ πρώτου τὴν μελέτην ἡ ἐπισκόπησις τῆς πολιτικῆς δράσεως τοῦ Ἀλεξάνδρου καταλαμβάνει μόλις 3 σελίδας, εἰς δὲ τοῦ δευτέρου οὔτε μίαν λέξιν, διότι ἄλλωστε ὁ σκοπός των εἶναι γενικώτερος καὶ μᾶλλον θεολογικός.

[2]) «Διατί ἔπεσεν ἡ Ἑλλὰς—κρίσεις ἐπὶ μιᾶς 40ετίας» εἰς τὴν παρὰ τοῦ αὐτοῦ ἐκδιδομένην ἐν Πάτραις ἑβδομαδιαίαν πολιτικὴν ἐπιθεώρησιν «Κραυγὴ τοῦ ἐκπνέοντος Ἑλληνισμοῦ» τοῦ 1910, εἰς 60 περίπου συνεχείας.

[3]) Ὁ Μ. Γ. Σακελλαρίου συνεδέθη διὰ στενωτάτης φιλίας μετὰ τοῦ ἀοιδίμου Ἀρχιεπισκόπου, ὁ δὲ Λυκοῦργος πάντα τὰ μυστικὰ τῶν κινήσεών του μόνον εἰς αὐτὸν ἀπεκάλυπτε· πλὴν δὲ τούτου βραδύτερον, μετὰ τὸν θάνατον ἐκείνου, ἐνυμφεύθη ἀνεψιάν του. Ὥστε ἡ περὶ ἧς ὁ λόγος ἀνωτέρω μελέτη ἔχει ἐνίοτε σημασίαν πηγῆς.

[4]) Ταῦτα εἶναι ἡ ὀγκώδης παρ' ἡμῖν ἀποκειμένη ἀλληλογραφία τοῦ Λ. μετὰ διαφόρων ἐπισήμων ἢ μὴ προσώπων τοῦ ἐξωτερικοῦ ἢ ἐσωτερικοῦ.

Καὶ πρῶτον ἐνόμισα ἀναγκαῖον νὰ ἐξετάσω τὴν αἰτίαν τῆς κατὰ τοῦ Πανσλαβισμοῦ ἀντιπαθείας του, τοσούτῳ μᾶλλον, ὅσῳ κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην οὐδεὶς ἦτο ὁ μὴ θεωρῶν τὴν Ρωσίαν ὡς εἰλικρινῆ καὶ ἀνυστερόβουλον φίλην τῆς Ἑλλάδος· τὴν ἐξήγησιν εὑρίσκω εἰς τὴν ἀπὸ τοῦ 1858—1866 ζωήν του.

Ἀπὸ τοῦ 1852 εὑρίσκετο ὑπότροφος τῆς ἑλληνικῆς κυβερνήσεως εἰς Γερμανίαν. Τὸ δὲ ἀκαδ. ἔτος 1857 - 58 διῆλθεν ἐν Βερολίνῳ συχνάζων εἰς τὸ φροντιστήριον τῆς Ὁμιλητικῆς τοῦ καθ. Strauss, ὅπου ὡμίλει ἐπὶ διαφόρων θεμάτων, δογματικῶν καὶ συμβολικῶν, τῆς ἡμετέρας Ἐκκλησίας μετὰ μεγίστης ἐπιτυχίας. Τῇ 10/22 Φεβρουαρίου τοῦ 1858 ἔλαβε χώραν τὸ γεγονός, τὸ ὁποῖον τόσην ἐπίδρασιν ἔσχεν ἐπὶ τοῦ ἀτόμου του, οὐχ ἧττον δὲ καὶ ἐπὶ τῆς ἑλληνικῆς πολιτικῆς, καθὼς καὶ ἐπὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς Ἱστορίας τοῦ ΙΘ' αἰ. Ὡμίλησε δηλ. ἐπὶ τῆς ζώσης πίστεως τῆς ἑλλ. Ἐκκλησίας κατὰ τρόπον κινήσαντα τὸν θαυμασμόν, ἀπέσπασε δὲ καὶ τὰ συγχαρητήρια τοῦ καθηγητοῦ καὶ τῶν συμφοιτητῶν [1]). Μόνος ὁ Ρῶσος Παλυσσάδωφ τὸν κατέκρινε, [2]) διότι δὲν ἀπέδωκε δῆθεν σημασίαν εἰς τὴν *ὁμολογίαν* τοῦ Ρώσου Πέτρου Μογίλα· καὶ δὲν περιωρίσθη εἰς τοῦτο, ἀλλὰ καὶ λίβελλον ἐξέδωκε κατὰ τοῦ Λυκούργου, δι' οὗ καθήπτετο αὐτοῦ ὡς ἐλευθερόφρονος καὶ «ἡμιδιαμαρτυρομένου», [3]) ἐφρόντισε δὲ καὶ νὰ κυκλοφορήσῃ τοῦτο εἰς Ἑλλάδα, ὥστε νὰ σχηματισθῇ δυσμενὴς κατὰ τοῦ Λυκούργου κρίσις. Καὶ ἐρωτᾶται: τί ἐκίνησε τὸν Πολυσσάδωφ εἰς τοῦτο;. Ὁ Πανσλαβισμός του, ἀπαντᾷ ὁ Λυκοῦργος [4])· «Ὁ ἄνθρωπος οὗτος ἦν »μέχρι μανίας πανσλαβιστής· εἰ δυνατὸν ἤθελε πάντας ἐκσλαβῶσαι τοὺς »Ὀρθοδόξους. Δι' ὃ καὶ οὓς ἔβλεπε μὴ συμφωνοῦντας πρὸς τὴν δόξαν »αὐτοῦ ἐθεώρει ἄντικρυς ὡς ἐχθρούς, οὐχὶ τῆς ἰδέας ταύτης, ἀλλ' αὐτῆς »τῆς Ὀρθοδοξίας! Ὀρθοδοξία καὶ Σλαβισμὸς κατ' αὐτὸν ὑπῆρχε τὸ αὐτὸ »πρᾶγμα. Εἰς δὲ τὴν Ῥωσσικὴν Ἐκκλησίαν, ὡς πολυπληθεστέραν τῶν »ἄλλων ὁμοδόξων Ἐκκλησιῶν, ἐνόμιζεν, ὅτι ὀφείλουσι μεταβιβασθῆναι »καὶ πάντα τῆς ἡμετέρας Ἐκκλησίας τὰ δικαιώματα. Καθότι, ἔλεγεν, οἱ »Ἕλληνες σμικρὸν εἰσὶν ἤδη καὶ ταλαίπωρον ἔθνος, οὐδὲν ἐν ἑαυτῷ φέ- »ρον στοιχεῖον ζωῆς. Εἰ δὲ καὶ ἡ φιλανθρωπία τῆς Ρωσσίας καὶ τῶν

---

[1]) Ἴδε τὸ ἱστορικὸν ἐν ἐκτάσει ἐν τῷ παρ' αὐτοῦ ἐκδιδομένῳ περιοδικῷ «Ἱερομνήμων» (Ἀθῆναι 1859) λζ'—με'.

[2]) Ἔνθ' ἀνωτ.—ἐξ ἐπιστολῆς του ὅμως (26 Φεβρ. 1858) πρὸς τὸν ἐπ' ἀδελφῇ γαμβρόν του Β. Μαριέλλον ἐξάγεται, ὅτι «Ρῶσσος τις ἱερεὺς» τὸν ἐπήνεσε (Ὁ Πολυσσάδωφ;)

[3]) «Ἱερομνήμων» 171--224

[4]) «Ἱερομνήμων» μγ'.

»ἄλλων δυνάμεων ἡ συμπάθεια στοιχεῖα τινα ζωῆς ἠθέλησε παρασχεῖν, »τοῦτο ὅμως εἰς οὐδὲν συντελέσει, ἵνα ἀναστῇ ἔθνος πρὸ αἰώνων ἤδη »ἀποθανόν! Διὸ καὶ συνεβούλευεν, ἵνα, ἀφέντες τὴν οἴησιν, ὅτι ἀπόγο»νοι ἐσμὲν ἐκείνων τῶν ἐνδόξων προγόνων προσέλθωμεν εἰς τῆς Ὀρθοδο»ξίας τὸ ἐπικρατέστερον μέρος, καὶ ἐν ἑνὶ στόματι καὶ μιᾷ »καρδίᾳ δοξάσωμεν ἅπαντες τὸν Θεόν!

»Ἔχ' ἀτρέμας, ὦ φίλε, (εἶπον αὐτῷ, τοιαῦτα μετὰ στόμφου τερα»τευομένῳ) καὶ οἱ κατὰ σὲ νεκροὶ δείξουσιν ἐν καιρῷ ὅτι ζῶσι. Μάθετε »δὲ ὑμεῖς οἱ ἔχοντες τοιαύτας ἰδέας, ὅτι οἱ Ἕλληνες γνήσιοί εἰσιν »ἀπόγονοι τοῦ Φωτίου καὶ ὅτι τὴν ἐλευθερίαν καὶ τὰ δικαιώματα »τῆς ἑαυτῶν Ἐκκλησίας οἴδασιν ὑπερασπίζειν μέχρι θανάτου... Οἱ λόγοι »οὗτοι ἤχησαν κακῶς εἰς τὰ ὦτα τοῦ Ρώσσου, καὶ ἔκτοτε, ὡς φαίνεται, »ἐνεκότει...». Ἐκ τούτων φαίνεται καλῶς, πῶς ἡ πρώτη ἀφορμὴ ἐδόθη ἐκ τοῦ πανσλαβισμοῦ· πλὴν δὲ τούτου ἐκ τῆς ἀποκρίσεως τοῦ Λυκούργου φαίνεται, ὅτι οὗτος ἀπήντησεν εἰς τὴν πρόκλησιν ἀμέσως.

Ἡ διάστασις ὅμως αὕτη ἐπέπρωτο νὰ αὐξήσῃ ἀκόμη. Διότι ὁ Λυκοῦργος κατελθὼν μετά τινας μῆνας εἰς Ἑλλάδα, διὰ νὰ λάβῃ καθηγητικὴν ἕδραν εὑρέθη πρὸ ψυχροτάτης ὑποδοχῆς ἐκ μέρους τοῦ ὑπουργοῦ Χριστοπούλου, ἐπηρεασμένου ἀπὸ τὰς κατὰ τοῦ Λυκούργου διαδιδομένας σπερμολογίας, ἀντ' αὐτοῦ δ' ἔλαβε τὴν ἕδραν ὁ Π. Ρομπότης, αὐτὸς ὁ διαδίδων τὰς ψευδολογίας τοῦ Πολυσσάδωφ, ἀνὴρ σπουδάσας ἐν Ρωσίᾳ καὶ κατηγορῶν τοὺς μὴ ἐν αὐτῇ σπουδάσαντας ὡς ἀθέους. Τοῦτο ἦτο τὸ δεύτερον ἐκ μέρους τῆς Ρωσίας πλῆγμα.

Ἐκδώσας εὐθὺς κατόπιν τὸ περιοδικόν του «Ἱερομνήμων», τὸ πρῶτον εἰς τὸ εἶδος του ἐν Ἑλλάδι, ἐπετέθη δριμύτατα κατὰ τῶν διωκτῶν του, τέλος δὲ ἐπεβλήθη ὡς ἐπιστήμων καὶ διωρίσθη τῷ 1860 ἔκτακτος καθηγητής. Τὸν «Ἱερομνήμονα», σημειωτέον, ἐξέδωκε διὰ νὰ πολεμήσῃ τὸν Πανσλαβισμὸν [1]) καὶ νὰ δώσῃ δείγματα τῆς ὀρθοδοξίας του καὶ τῆς ἱκανότητός του. Καὶ καθηγητὴν ὅμως ὄντα ἐδίωκον αἱ διαβολαὶ τῶν ἐκ τοῦ ῥωσικοῦ περιβάλλοντος, κατηγορούντων καὶ παρεξηγούντων λόγους καὶ ἔργα του· ἰδίως δέ, ὅτε διδάσκων Ἐγκυκλοπαιδείαν τῆς Θεολογίας ἐδογμάτισεν· «Ἐν τῇ Ἁγίᾳ Γραφῇ περιέχεται ὁ Λόγος τοῦ Θεοῦ, πᾶσα ὅμως ἡ Ἁγία Γραφὴ δὲν περιέχει τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ», τότε πλέον ὁ Ρομπότης καὶ οἱ ἄλλοι ἐχθροί του συνήχθησαν κατ' αὐτοῦ, μόνον δὲ ἡ παρ'

---

[1]) Ἐξ ἐπιστολῆς πρὸς τὸν Γλάδστωνα «Vor ungefähr 13 Jahren hatte ich in Veranlassung durch eine periodische theolog. Schrift die verderblichen Zwecke des Panschlavimus ans Licht zu bringen...»

αὐτοῦ δημοσιευθεῖσα «Ἀπότισις μικροῦ χρέους»[1]) κατέστησεν αὐτοὺς καὶ ἰχθύων ἀφωνοτέρους. Τῷ 1862 ἐκπληρῶν παλαιὸν πόθον μετέβη εἰς Ἱεροσόλυμα· χειροτονηθεὶς δ' ἐκεῖ ὑπὸ τοῦ Κυρίλλου Β' ἐπέστρεψεν ἐκεῖθεν Ἀρχιμανδρίτης. Τῷ δὲ 1864 προήχθη εἰς τακτικὸν καθηγητὴν τῆς Ἱστορίας τῶν Δογμάτων καὶ τῆς Συμβολικῆς.

Καὶ αὐτὰ μὲν ἐγίνοντο πρὸ τῆς μεταπολιτεύσεως· μετὰ ταύτην δὲ ἐγένοντο χειρότερα, διότι ἡ ῥωσικὴ ἐπιρροὴ ἐπὶ τῆς βασιλείας τοῦ Γεωργίου Α' κατέστη ἰσχυροτέρα ὑπέρ ποτε καὶ ἄλλοτε· ἂν δὲ λάβωμεν ὑπ' ὄψιν καὶ τὴν πιθανότητα, ὅτι ὁ Λυκοῦργος ἦτο Ὀθωνιστής, ἐνισχύεται ἡ ἐντύπωσις, ὅτι ἀπὸ τοῦδε θὰ ἔχῃ λόγους καὶ μετὰ τῆς Αὐλῆς νὰ διάγῃ ἐν διαστάσει. Καὶ ἡ περίστασις, καθ' ἣν ἐφάνη ἡ πρώτη μετὰ τῆς ῥωσιζούσης ἑλλην. Αὐλῆς σύγκρουσις δὲν ἤργησεν. Ἀπὸ τοῦ 1865 εἶχε προταθῆ ὡς Ἀρχιεπίσκοπος τῆς χηρευούσης ἐπαρχίας Σύρου, Τήνου καὶ Μήλου, ἐνῷ δὲ οἱ μετ' αὐτοῦ προταθέντες Χαιρωνίδης διὰ τὰς Πάτρας καὶ Καλοκαιρινὸς διὰ τὸ Μεσολόγγι εἶχον χειροτονηθῆ καὶ διορισθῆ, αὐτὸς ἔμενεν ἔτι ἐν ἐκκρεμότητι πρὸς μέγα σκάνδαλον τῆς κοινωνίας τῶν Ἀθηνῶν καὶ τῆς Σύρου. Διατί; Τὸ Διότι θὰ τὸ δώσῃ τὸ ἑξῆς περιστατικόν. Εἰς τὴν οἰκίαν τοῦ Ἀθανασίου Μιαούλη ἦσαν συνηγμένοι ἐπιφανεῖς Ὀθωνισταί, ἐν οἷς καὶ ὁ Λυκοῦργος, ὑπεισῆλθε δὲ εἰς τὴν συζήτησιν τὸ ἐκκρεμοῦν ζήτημά του. Τότε ὁ παριστάμενος πρωθυπουργὸς Βενιζέλος Ροῦφος διεκήρυξεν ἐνώπιον τῆς δυσπιστούσης ὁμηγύρεως, ὅτι τὴν ἐπαύριον θὰ φέρῃ τὸν διορισμὸν τοῦ Λυκούργου ὑπογεγραμμένον ἀπὸ τὸν βασιλέα· πράγματι δὲ τὴν ἑπομένην ἑσπέραν τὸν ἐπέδειξε λέγων: «Ἰδοὺ τὸ Διάταγμα τοῦ Λυκούργου, ἀλλὰ τί ἐτράβηξα νὰ τὸ ἐπιτύχω!». Τοῦτο προεκάλεσε κατάπληξιν καὶ ἀπορίαν μεταξὺ τῶν παρισταμένων καὶ ὁ Ροῦφος ἠναγκάσθη νὰ ἐπαναλάβῃ τὴν μετὰ τοῦ βασιλέως συνδιάλεξίν του καὶ ἐφανέρωσεν, ὅτι ὁ βασιλεὺς δὲν ὑπέγραφε *«διότι ἦτο ἀπαίτησις τοῦ αὐτοκράτορος τῆς Ρωσίας ν' ἀποκλεισθῇ ὁ Λυκοῦργος»*· μόνον δὲ κατόπιν ἀπειλῆς παραιτήσεως τοῦ Ρούφου ὑπέγραψεν ὁ βασιλεύς. Καὶ ταῦτα μὲν κατὰ τὸν Μ. Γ. Σακελλαρίου[2]), κατ' αὐτὸν δε τὸν Λυκοῦργον ἐξ ἐπιστολῆς του πρὸς τὸν Γλάδστωνα[3]) «...Daher (ἐκ τῆς ἐκδόσεως τοῦ «Ἱερομνήμονος») wurde ich »seitdem als ein Russenfeind betrachtet und als vor 7 Jahren »von der h. Synode für Syra als Erzbischof vorgeschlagen »wurde, gelang es der russischen Politik den König auf mehr

---

[1]) «Ἱερομνήμων» 353—444.

[2]) «Κραυγή» 1910, ἀριθ. 10 καὶ 11, ὅπου καὶ περισσότεραι λεπτομέρειαι.

[3]) Συνέχεια τοῦ προηγουμένου ἀποσπάσματος (σελ. 247).

»als 6 Monaten zu verhindern, seine Genehmigung dazu zu ge-
»ben, weil, wie man ihm bedeutete, seine Genehmigung meiner
»Anstellung seine beabsichtige Verheirathung mit einer russi-
»schen Prinzessin gefährtet haben würde . . .». Ἡ δὲ ἐπιστολὴ αὐτὴ ἐξηγεῖ καὶ τὰς δύο ἀπορίας· δηλ. ὅτι ἡ Ρωσία τὸν ἐθεώρησεν ἐχθρόν της καὶ ὅτι ὁ βασιλεὺς ὑπήκουσε λόγῳ τῶν ἐπικειμένων γάμων του μετὰ ῥωσίδος πριγκιπίσσης. Ἡ ἐπὶ τόσον χρόνον δ' ἐκκρεμοῦσα αὕτη ὑπόθεσις ἔσχεν ἰσχυροτάτην ἐπ' αὐτοῦ ἐπίδρασιν, πρὸς στιγμὴν μάλιστα ἐσκέφθη ν' ἀναχωρήσῃ ἐκ τῆς Ἑλλάδος, ὡς φαίνεται ἐξ ἀπαντήσεως τοῦ Πατριάρχου Ἱεροσολύμων Κυρίλλου Β' εἰς σχετικήν του ἐπιστολήν [1]).

Ἡ ἐπὶ ἑπταετίαν λοιπὸν συνεχὴς καὶ σκληρὰ αὕτη καταδρομή, ἐκ τῆς Πανσλαβιστικῆς πολιτικῆς τὴν ἔμπνευσιν ἔχουσα, μοὶ δίδει τὴν ἐξήγησιν τῆς μετέπειτα ἡρακλείου πάλης μεταξὺ μιᾶς ἰδέας καὶ ἑνὸς ἀνθρώπου, ἡ ὁποία ἐμμέσως μὲν διεξήχθη μετὰ 4 ἔτη (1870), ἀμέσως δὲ μετὰ 6 (1872). Καὶ ἐρχόμεθα εἰς τὴν πρώτην φάσιν αὐτῆς· τὸ ταξίδιον εἰς Ἀγγλίαν, τὴν ἀπόπειραν πρὸς Ἕνωσιν καὶ τοὺς Παλαιοκαθολικούς.

Ἀπὸ πολλοῦ καιροῦ οἱ Ἄγγλοι ἔτρεφον συμπαθείας πρὸς τὴν Ἀνατολικὴν Ὀρθόδοξον Ἐκκλησίαν, ὡρισμένη δὲ μερὶς αὐτῶν ἐπεθύμει τὴν πλήρη καὶ ἄνευ ὅρων προσχώρησιν εἰς τὴν Ὀρθοδοξίαν [2]). Οὐδεμία ὅμως ἐνέργεια ὑπῆρξε τόσον ἀποτελεσματικὴ εἰς τὴν πρόοδον τῶν σχέσεων τῶν δύο ἐκκλησιῶν, ὅσον ἡ μετάβασις τοῦ Λυκούργου εἰς Ἀγγλίαν. Κατὰ τὰς ἀρχὰς τοῦ Δεκεμβρίου τοῦ 1869 ἡ ἐν Λιβερπούλῃ ἑλληνικὴ κοινότης ἀπεφάσισε νὰ ἐγκαινιάσῃ τὸν κτισθέντα λαμπρὸν ναόν, νὰ παρακαλέσῃ δὲ καὶ τὴν Ἱερὰν Σύνοδον τῆς Ἑλλάδος ν' ἀποστείλῃ ἐκεῖ ἕνα Ἱεράρχην, εἰ δυνατὸν δέ, τὸν πασίγνωστον Ἀλέξανδρον Λυκοῦργον. Ἡ Ἱ. Σύνοδος μετά τινα ἀντίστασιν δύο αὐτῆς μελῶν προτεινόντων τὸν † Μεσσηνίας ἀπεφάσισε νὰ στείλῃ τὸν Λυκοῦργον. Οὐδὲν τὸ ἐξαιρετικὸν εἶχε δι' αὐτὸν ἡ προτίμησις αὕτη πλὴν τῆς τιμῆς, ὅτι ἐθεωρήθη ὡς ὁ ἱκανώτερος Ἱεράρχης τῆς Ἑλλάδος [3]).

---

[1]) Ἐκ τῆς αὐτῆς ἐπιστολῆς φαίνεται, ὅτι ὁ μὲν βασιλεὺς εἶχεν ὑπογράψει, ἀλλ' ὅτι ἀνθίστατο μόνη ἡ Ἱερὰ Σύνοδος. Τοῦτο ὅμως δὲν φαίνεται ἀξιόπιστον, διότι, πλὴν ἄλλων, δὲν θὰ ἔγραφεν εἰς ῥωσόφιλον, ὡς ὁ Κύριλλος Β', τὴν ἀλήθειαν.

[2]) Φ. Βαφείδου, Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία Γ² (ἐν Κωνσταντινουπόλει 1927) σελ. 117, 268, 320. Δ. Κυριακοῦ, Ἐκκλ. Ἱστορία τομ. 3, σελ. 103—106, ἔνθα καὶ πλουσιωτάτη βιβλιογραφία.

[3]) Οὐδεὶς ἐμάντευσεν ὁποίαν σημασίαν θὰ εἶχε τὸ ταξίδιον τοῦτο διὰ τὴν Ὀρθοδοξίαν καὶ πρὸ πάντων διὰ τὴν Ἐκκλησίαν τῆς Ἑλλάδος. Μόνος ὁ Μ. Γ. Σακελλαρίου, ὁ νεαρός του φίλος, προεῖπεν, ὅτι ἀπαραιτήτως, λόγῳ τῶν περιστάσεων, οἱ

Ὁ Λυκοῦργος πράγματι ἀνεχώρησε τῇ 6ῃ Δεκεμβρίου 1869, καὶ ἔφθασεν εἰς Ἀγγλίαν τῇ 22ᾳ τοῦ αὐτοῦ. Εἶναι γνωσταὶ αἱ τιμαί, τὰς ὁποίας ἐκεῖ ἔλαβεν, ἀντανακλῶσαι δι' αὐτοῦ εἰς ἅπασαν τὴν Ὀρθόδοξον καὶ ἰδίως τὴν ἑλλην. Ἐκκλησίαν, καθὼς γνωσταὶ εἶναι καὶ αἱ ἐνέργειαι, τὰς ὁποίας διεξήγαγε διὰ τὴν Ἕνωσιν τῶν Ἐκκλησιῶν συνεννοηθεὶς ἐπὶ τούτῳ καὶ συζητήσας μετὰ τοῦ Γουλ. Γλάδστωνος, τοῦ Ἐπισκόπου τοῦ Ely καὶ τοῦ καθηγητοῦ Pussey.[1]) Ἡ γενομένη εἰς αὐτόν, ἀξιοζήλευτος, ὑποδοχὴ ἦτο λόγῳ τῶν περιστάσεων ἐπιβεβλημένη· ἀλλὰ καὶ αὐτὸ τὸ πρόσωπον τοῦ Λυκούργου οὐκ ὀλίγον συνετέλεσεν εἰς τὸν ἐνθουσιασμὸν τῶν συνήθως ψυχρῶν Ἄγγλων· διὰ τοῦτο τὸ ταξίδιόν του εἶναι ὑψίστης σπουδαιότητος. Εἰς τὸ ἐρώτημα, ἂν ὁ Λυκοῦργος μεταβαίνων εἰς Ἀγγλίαν ἐζήτησεν ἐν γνώσει νὰ κτυπήσῃ τὸν Πανσλαβισμόν, ἔχω μὲν σχηματίσει τὴν γνώμην, δὲν ἔχω ὅμως τὰ ἀπαιτούμενα στοιχεῖα νὰ τὸ ἀποδείξω, ὅτι ὁ Λυκοῦργος μεταβαίνων εἰς Ἀγγλίαν δὲν ἀπεσκόπει τοιαύτην ἐνέργειαν· ὅταν ὅμως εἶδε τοὺς Ἄγγλους τιμῶντας τὴν ἑλληνικὴν ἐκκλησίαν, καθ' ὃν τρόπον τὴν ἐτίμησαν, βεβαίως ἡ ἐθνική του ψυχὴ ἐπλήσθη ὑπερηφανείας· καὶ εἶναι ψυχολογικῶς ἀδύνατον νὰ μὴ ᾐσθάνθη τὸ αἴσθημα τῆς ἱκανοποιήσεως τοῦ περιφρονημένου, ὅταν εἶδεν, ὅτι τὴν *«νεκρὰν Ἐκκλησίαν»* τοῦ Πολυσσάδωφ οἱ διακεκριμένοι Ἄγγλοι ἐπιστήμονες ἀπεκάλεσαν *«ἀρχαιοτάτην καὶ ἀληθεστάτην τῶν ἐκκλησιῶν»*. Πάντως δύναμαι νὰ διαπιστώσω ὅτι τὸ ταξίδιον τοῦτο ὑπῆρξε σπουδαιότατον καὶ ὠφελιμώτατον διὰ τὴν Ἑλλάδα καὶ τὴν Ἐκκλησίαν της. Ἐξ αἰτίας τῆς προσωπικότητος τοῦ Λυκούργου ἔλαβεν ἰδιάζουσαν θέσιν, ἀνωτέραν ἀπέναντι τῆς ῥωσικῆς. Ἰδοὺ ἐπιστολὴ τοῦ Γλάδστωνος ἀπὸ 13ης Ἰανουαρίου 1875, κατὰ μετάφρασιν ἐκ τοῦ γαλλικοῦ: «Ἐκ πάντων, ὧν εἶδον καὶ ἐνόησα, τὸ πνεῦμα τῆς ῥωσικῆς ἐκκλησίας εἶ- »ναι στενώτερον τοῦ τῆς ἑλληνικῆς, ἥτις εἶναι ἅμα καὶ τόσῳ ἀρχαιοτέρα »καὶ ἐπισημοτέρα. Τοιαῦτα δὲ ἔργα παράγονται διὰ πνεύματος ὀλιγώτερον »στενοῦ καὶ περισσότερον πεφωτισμένου... Ἔχω σταθερὰν τὴν πεποίθη- »σιν ὅτι ἡ Ἀνατολικὴ Ἐκκλησία ἔχει νὰ ἐκπληρώσῃ πολλὰ καὶ καλὰ εἰς »τὸν Κόσμον τοῦτον, καὶ ὅτι αὕτη θέλει ἴσως ἀποβῇ τὸ στήριγμα τῶν

Ἄγγλοι θὰ τὸν ὑποδεχθοῦν θερμῶς, ἵνα ἐν τῷ προσώπῳ του τιμήσωσι τὴν ἀρχαιοτάτην καὶ ὀρθοδοξοτάτην ἐκκλησίαν κατὰ τοῦ «ῥωμαϊκοῦ καὶ ῥωσικοῦ παπισμοῦ». Καὶ δὲν διεψεύσθη· ὁ δὲ Λυκοῦργος μετὰ τὰς πρώτας θερμοτάτας τῶν Ἄγγλων ἐκδηλώσεις ἔκπληκτος ἤκουσε τὸν συνοδόν του Williams λέγοντα, ἐνῷ ἐκράτει ἓν φύλλον τοῦ «Νεολόγου τῆς Κων/λεως», ὅπου ὁ Μ. Σακελλαρίου εἶχε γράψει τὰς ἰδέας του, «ἀληθῶς ὁ ἄνθρωπος αὐτὸς ὁμιλεῖ ὡς προφήτης» («Κραυγὴ» 1911ἀριθ. 37).

[1]) Π. Ἀκύλλα, «Ὁ Ἀρχιεπίσκοπος Ἀλέξανδρος Λυκοῦργος ἐν Ἀγγλίᾳ κατὰ τὸ 1870» (Ἐν Ἀθήναις 1901)—Δ. Σ. Μπαλάνου, «Ὁ Ἀρχιεπίσκοπος Σύρου, Τήνου καὶ Μήλου Ἀλ. Λυκοῦργος» σελ. 29—43. «Κραυγὴ» 1911 ἀριθ. 39—42.

»γενναίων τούτων στρατιωτῶν τοῦ Σταυροῦ τῶν ἐν Γερμανίᾳ καὶ ἀλλαχοῦ »ἀγωνιζομένων κατὰ τοῦ Βατικανισμοῦ...» [1]).

Αἴφνης ὅμως ἐμφανίζεται ἡ Ρωσία. Ὅταν ἦτο ἕτοιμος ν' ἀναχωρήσῃ ἀπὸ τῆς Ἀγγλίας, ὁ Πρέσβυς τῆς Ρωσίας συνοδευόμενος ὑπὸ τοῦ Ἕλληνος πρέσβεως Βράϊλα Ἀρμένη, ἐπεσκέφθη αὐτὸν καὶ τῷ προέτεινε νὰ μεταβῇ ἀναχωρῶν ἐκεῖθεν εἰς Ρωσίαν. Ὁ Λυκοῦργος ἠρνήθη προφασισθεὶς κλονισμὸν τῆς ὑγιείας του, πράγματι ὅμως σκεφθεὶς τὰς πολιτικὰς συνεπείας τοῦ πράγματος. Διότι, ὅπως ἀνέπτυξε βραδύτερον εἰς τὸν Βράϊλαν Ἀρμένην, ἂν μετέβαινεν εἰς Ρωσίαν μετὰ τὴν Ἀγγλίαν, ὁπόθεν ἀναχωρῶν εἶχε λάβει τόσας ἐπιστολὰς καὶ ἐντολὰς ἀπευθυνομένας πρὸς *τὴν ὑπερτάτην ἀρχὴν τῆς Ὀρθοδόξου Ἐκκλησίας*, θὰ ὑπεδείκνυεν ὡς τοιαύτην τὴν ῥωσικὴν Ἱ. Σύνοδον· ἐνῷ αὐτὸς ὄχι μόνον τὴν τοιαύτην ἐξάρτησιν ἤθελε ν' ἀποφύγῃ, ἀλλὰ ἐσκόπει νὰ δώσῃ κἄποιαν εὐρύτητα εἰς τὴν ὑπόθεσιν μέλλων νὰ μεταβῇ κατευθεῖαν εἰς Κωνσταντινούπολιν, ὄχι εἰς Ἀθήνας. Ἀφ' ἑτέρου δὲ δίδων ἀφορμὴν εἰς τοὺς Ρώσους νὰ τὸν ὑποδεχθοῦν ἐξ ἴσου λαμπρῶς θὰ κατέστρεφε τὰς ἐντυπώσεις τῆς ἐν Ἀγγλίᾳ ὑποδοχῆς [2]). Ἡ ἄρνησις αὐτη κατέστησε τὸν Λυκοῦργον περισσότερον μισητὸν εἰς τοὺς Ρώσσυς. Ὁ ἴδιος τὸ ἐνόησε καὶ μετὰ τριετίαν ἔγραφε πρὸς τὸν Γλάδστωνα «...Der Haß der »Russen gegen mich wurde durch meinen Besuch in England »noch gesteigert; denn Sie sehen ein, daß die mir dort zu Theil »gewordenen Ehren nicht nur mich, sondern auch meine Nation »und den Weg geebnet haben eine Annäherung beider Kirche »herbeizuführen; eine Sache, welche in den Augen der Russen »nicht angenehm und den Zwecken des Panschlavismus ungün»stig erscheint...» [3]). Οὐδ' ἦτο δυνατὸν ἄλλως νὰ συμβῇ. Ἡ Ρωσία

---

[1]) Τοιαύτη ἐδίδετο θέσις παρὰ τοῦ μεγάλου ἐκείνου ἀνδρὸς εἰς τὴν Ἐκκλησίαν μας ἐξ αἰτίας τοῦ Λυκούργου. Κράτος ἑνὸς ἑκατομμυρίου κατοίκων ἐθεωρεῖτο ἀνώτερον μιᾶς μεγάλης δυνάμεως ἑκατὸν ἑκατομμυρίων κατοίκων! Καὶ ὅμως αἱ προρρήσεις τοῦ Γλάδστωνος δὲν ἐπηλήθευσαν· μήπως διότι ἦσαν ὑπερβολαί; ὄχι, ἀλλὰ διότι μετά τινας μῆνας ὁ Λυκοῦργος ἀπέθνησκεν ὅλως αἰφνηδίως. Καὶ δὲν δικαιούμεθα νὰ ζητήσωμεν εὐθύνας ἀπὸ τοὺς διαδόχους του; — Ὁ ἐνθουσιασμὸς τῶν Ἄγγλων μετεδόθη καὶ εἰς τοὺς ἐκτὸς τῆς Ἀλβιόνος· καλβινιστὴς ἱερεύς, ὁ A. de Maistral, ἔστειλεν ἐκ Λωζάννης πρὸς τὸν ἤδη παρ' ἡμῶν μνημονευθέντα συνοδὸν τοῦ Ἀρχιεπισκόπου Williams ἀντίτυπα τοῦ βιβλίου του «Tableau de l' Église au XIX siécle», ἐν τῷ ὁποίῳ πραγματεύεται τοὺς τρόπους προσχωρήσεως τῶν Διαμαρτυρομένων Ἐκκλησιῶν εἰς τὴν Ὀρθόδοξον, συνοδευόμενα ἀπὸ εὐγλωττοτάτην ἐπιστολὴν ἐγκωμιάζουσαν τὸ πρόσωπον τοῦ Λυκούργου.

[2]) Περισσοτέρας πληροφορίας διὰ τὸ περίεργον τοῦτο συμβὰν ζήτει εἰς τὴν «Κραυγὴν» τοῦ 1910, ἀριθ. 43.

[3]) Ἀπόσπασμα τῆς προαναφερθείσης ἐν σελ. 247 καὶ 248.

πάντοτε ἀντεπολιτεύετο ἐν τῇ Ἀνατολῇ τὴν Μ. Βρεττανίαν καὶ ἐπεδίωκε διὰ παντὸς μέσου νὰ καταστήσῃ αὐτὴν μισητὴν εἰς τοὺς Ἕλληνας, μία δὲ τοιαύτη ἐνέργεια προσεγγίσεως ἦτο δι' αὐτὴν κίνδυνος ἀποτυχίας ὅλης τῆς ἀνατολικῆς της πολιτικῆς.

Πρὸς τὸ θέμα τοῦτο συγγενεύει καὶ τὸ περὶ Παλαιοκαθολικῶν. Μετὰ τὴν κατὰ τὸ 1870 ἀναγνώρισιν τοῦ ἀλαθήτου τοῦ Πάπα ἐπιφανεῖς Καθολικοὶ θεολόγοι, Βαυαροὶ ἰδίως, ἀποσχισθέντες τῆς παρεκτραπείσης πλέον Ἐκκλησίας τῆς Ρώμης συνεκρότησαν ὁμάδα Παλαιοκαθολικῶν ζητούντων νὰ ἑνωθοῦν μετὰ τῆς Ὀρθοδόξου Ἐκκλησίας. Κατὰ τὸ συνέδριον τῆς Κολωνίας, τῷ 1872, εἶχε προσκληθῆ καὶ ὁ Λυκοῦργος, δὲν μετέβη ὅμως, ἀπησχολημένος μὲ τὰ βουλγαρικά. Σπουδαιότατον πάντων ἦτο τὸ συνέδριον τῆς Βόννης (1875), καθ' ὃ οἱ Παλαιοκαθολικοὶ ἀπεκήρυξαν ὡς μὴ γνήσιον τὸ filioque, παρεδέχθησαν δὲ τὴν τροπολογίαν τοῦ Λυκούργου «ἐκ τοῦ πατρὸς διὰ τοῦ υἱοῦ ἐκπορευόμενον» [1]). Καὶ κατὰ τὰς περιπτώσεις ταύτας ὑπερετιμήθη ἡ ἑλληνικὴ Ἐκκλησία ἀπέναντι τῆς ῥωσικῆς.

Ἦλθεν ὅμως ἡ στιγμὴ νὰ φανῇ πλέον ὁ ἀνταγωνισμὸς αὐτός, μολονότι συγκεκαλυμμένος, ἀμέσως. Τὸ μέρος δὲ τοῦτο εἶναι ἀκριβῶς τὸ ὀξύτερον καὶ δραματικώτερον σημεῖον τῆς πάλης αὐτῆς. Διὰ δὲ τὸν Λυκοῦργον τὸ σπουδαιότερον τῆς ζωῆς του. Εἶναι τὸ βουλγαρικὸν σχίσμα τοῦ 1872. Ἡ προφητικὴ ἀπειλὴ τοῦ σπουδαστοῦ Λυκούργου κατὰ τοῦ Πολυσσάδωφ «οἱ κατὰ σὲ νεκροὶ δείξουσιν *ἐν καιρῷ* ὅτι ζῶσι... οἱ Ἕλληνες γνήσιοί εἰσιν *ἀπόγονοι τοῦ Φωτίου*» [2]) λαμβάνει πλέον σάρκα καὶ ὀστᾶ καὶ νέος Φώτιος γίνεται αὐτὸς ὁ Ἀλέξανδρος!

Ἡ δρᾶσις του ὑπῆρξεν ἡ σημαντικωτέρα ὅλων, ὡς θ' ἀποδείξωμεν, δὲν ἐφάνη ὅμως, διότι οὗτος ἐκρύπτετο λόγῳ τῆς λεπτότητος τῆς ἀποστολῆς του [3]). Κατωτέρω δὲ ἀκριβῶς ζητοῦμεν νὰ διαφωτίσωμεν τὴν ὑπόθεσιν ἐκείνην ἀπὸ τῆς πλευρᾶς αὐτῆς, ἐφ' ὅσον ἀπὸ πολλοῦ ἤδη οἱ λόγοι οἱ ἐπιβάλλοντες τὸ σκότος ἤρθησαν καὶ θὰ διαγράψωμεν ἐντὸς τοῦ πλαισίου τῶν γεγονότων τὴν δρᾶσιν τοῦ Λυκούργου, τῆς ῥωσικῆς πολιτικῆς

---

[1]) Ἴδε Φ. Βαφείδου, Ἐκκλ. Ἱστορία Γ² 125, Δ. Κυριακοῦ: Ἐκκλ. Ἱστορία 3, 423, J. Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, 3II 1055, *ἔνθα καὶ πλουσιωτάτη βιβλιογραφία.*

[2]) Ἴδε ἀνωτέρω, σελ. 247.

[3]) Ὑπὸ μὲν τοῦ Φ. Βαφείδου ἀγνοεῖται τελείως, ἐν ὑποσημειώσει μόλις ἀναφέροντος, ὅτι ὁ Λυκοῦργος ἠκολούθησε προδιαγραφὲν σχέδιον· ἐνῷ ὁ ἄσπονδος ἐχθρός του Διομήδης Κυριακὸς ἀναγνωρίζει τὰς πρὸς τὸ ἔθνος καὶ τὴν ἐκκλησίαν ὑπηρεσίας του.

οὔσης μὲν ἤδη ἀνέκαθεν γνωστῆς, ἀλλὰ καὶ ἐσχάτως ἀποδειχθείσης [1]).

Δύο ἔτη μετὰ τὴν εἰς Ἀγγλίαν μετάβασιν τοῦ Λυκούργου ἐπῆλθεν ἡ λύσις τοῦ ἀπὸ 45ετίας διαρκοῦντος βουλγαρικοῦ δράματος, τὸ ὁποῖον ἀπὸ δεκαετίας ἤδη εἶχεν εἰσέλθει εἰς στάδιον ὀξυτάτου ἀνταγωνισμοῦ τῶν ῥωσικῶν καὶ ἑλληνικῶν συμφερόντων. Ὅτε πλέον ἦλθεν ἡ ὥρα τῆς τελικῆς λύσεως, τὸ Πατριαρχεῖον ἐζήτησεν ἀπὸ τὴν ἑλληνικὴν Κυβέρνησιν τὴν ἀποστολὴν τοῦ Λυκούργου εἰς Κωνσταντινούπουλιν. Ἡ Κυβέρνησις τὸν καλεῖ ἐκ Σύρου· ὁ ἐκεῖ Ρῶσος πρόξενος εἰδοποιεῖ περὶ αὐτοῦ τὸν πολὺν Ρῶσον Πρεσβευτὴν Ἰγνάτιεφ εἰς Κωνσταντινούπολιν, οὗτος δὲ διὰ τοῦ ἐν Ἀθήναις Ρώσου πρέσβεως τὸν βασιλέα Γεώργιον. Ἡ Αὐλὴ τότε ἵσταται ἀντιμέτωπος τῆς Κυβερνήσεως, τῆς Ἐκκλησίας καὶ τοῦ Ἔθνους. Ὁ πρωθυπουργὸς Βούλγαρης καλεῖται καὶ ἐρωτᾶται, τί ζητεῖ εἰς Ἀθήνας ὁ Λυκοῦργος· ὁ πρωθυπουργὸς ἀπαντᾷ, ὅτι ἐξ ἰδιωτικῶν λόγων καὶ κατόπιν ἀδείας τῆς Συνόδου εὑρίσκεται ἐδῶ· ὁ βασιλεὺς δὲν πείθεται καί, διὰ νὰ ῥίψῃ τὸν Βούλγαρην, ἀπαιτεῖ τὴν ταχεῖαν διευθέτησιν τοῦ λαυρεωτικοῦ ζητήματος· ὁ Βούλγαρης ἐννοεῖ καὶ παραιτεῖται. Ὁ δὲ διαδεχθεὶς αὐτὸν Δεληγεώργης μόλις μετὰ μίαν ἑβδομάδα ἀποστέλλει τὸν Λυκοῦργον κρυφίως, ὅτι δῆθεν μεταβαίνει εἰς Ἅγιον Ὄρος «χάριν ὑγιείας καὶ ἱστορίας» [2]). Ἐν τῷ μεταξὺ δὲ ὁ Βασιλεὺς ἀπῄτει τὴν ἀποστολὴν τοῦ Ἀρχιεπισκόπου Κερκύρας Χαριάτου [3]).

Ὁ Λυκοῦργος ἐν τούτοις, ὡς εἴδομεν, ἀνεχώρησε δι' ἀγγλικοῦ ἀτμοπλοίου κατευθυνόμενος εἰς Κων/πολιν. Ὁ Ἰγνάτιεφ ἐφρύαξεν, ἐνήργησε δὲ παρὰ τῷ Μ. Βεζύρῃ Μιδαὰτ πασᾶ νὰ συλληφθῇ· ὁ Μιδαὰτ ὅμως ἠρνήθη. Καὶ ὁ Λυκοῦργος ἔφθασεν εἰς Κων/πολιν γενόμενος δεκτὸς μετ' ἀνακουφίσεως ὑπὸ πλείστων ἱεραρχῶν. Πρὶν ὅμως μεταβῇ εἰς Φανάριον, ἐπεσκέφθη τὴν Ἀγγλικὴν πρεσβείαν. Τί ἤθελεν ἐκεῖ, ἐρχόμεθα νὰ ἐξετάσωμεν. Πιστεύω ἀκραδάντως ὅτι ἐζήτησε τὴν βοήθειαν τῆς Ἀγγλίας συνδυάζων τὸ γεγονὸς τοῦτο πρὸς ἑτέραν συνάντησίν του, πρὶν ἀναχωρήσῃ, μὲ τὸν ἐν Ἀθήναις Γραμματέα τῆς ἀγγλικῆς πρεσβείας [4]). Πλὴν τούτου

---

[1]) Ἐμμ. Καρπαθίου, «Τὸ Βουλγαρικὸν σχίσμα», Θεολογία, τόμ. Δ΄. σ. 42,111, 208.

[2]) Πλειότερα ἴδε «Κραυγὴ» 1911, ἀριθ. 51—52. Ταῦτα δὲ ἐπιβεβαιοῦνται καὶ ἐξ ἐπιστολῆς τοῦ Λυκούργου πρὸς τὸν Γλάδστωνα γερμανιστὶ γεγραμμένης, ἣν περιττὸν ἐθεώρησα νὰ παραθέσω.

[3]) Ἰδοὺ τί ἔγραφεν ὁ Λυκοῦργος πρὸς τὸν Δ. Βερναρδάκην: «...Ἡ ῥωσσικὴ πρε»σβεία κατέβαλε πᾶσαν προσπάθειαν, ἵνα παρεμποδίσῃ τὴν εἰς Κωνσταντινούπολιν »μετάβασίν μου καὶ ὁ βασιλεὺς ἀπῄτησε τοῦτο προτείνων τὸν Κερκύρας. ὅστις εἶναι »καὶ τῶν Ρώσσων ῥωσσικότερος, ἀλλ' ὁ Βούλγαρης δὲν ἠθέλησε νὰ ἐνδώσῃ καὶ τοῦτο »μᾶλλον συνετέλεσεν εἰς τὴν πτῶσιν του...».

[4]) «Κραυγὴ» 1911, ἀριθ. 51.

ἐπέστελλε πρὸς ἄγνωστον ἐπίσημον πρόσωπον εἰς Ἀγγλίαν, ἴσως πρὸς αὐτὸν τὸν Γλάδστωνα, ἐπικαλούμενος τὴν βοήθειαν τῆς Βρεττανίας καὶ διαβεβαιῶν « .. Keine andere Macht weder kräftiger entgegentreten, noch folgenreicher die verderblichen Wirkungen des Panschlavismus bekämpfen könne, als England...». Καὶ ὄχι μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ διὰ τακτικῆς ἀλληλογραφίας καθίστα τὸν Γλάδστωνα γνώστην τῆς πορείας τῶν πραγμάτων, τῶν βουλγαρικῶν ἀπαιτήσεων, τῶν κανονικῶν κατ' αὐτῶν ἀντιρρήσεων κ.τ.ὅ. καὶ ὑπεδείκνυε τὰς πολιτικὰς συνεπείας τοῦ σχίσματος βλαβερὰς διὰ τὴν Ἀγγλίαν. Παρὰ ταῦτα ὅμως ἡ Ἀγγλία ἔμεινεν οὐδετέρα τελείως καὶ μάλιστα ὁ Γλάδστων μετὰ λύπης ἔμαθε τὸ σχίσμα, διότι εὕρισκε τοῦτο ἀντιφάσκον πρὸς τὰς περὶ Ἑνώσεως τῶν Ἐκκλησιῶν ἀποπείρας τοῦ Λυκούργου. Ἰδοὺ ἐν μεταφράσει μία ἐπιστολὴ τοῦ Γλάδστωνος «... Ἐκ τῶν ἀναμνήσεων τῆς παραμονῆς ὑμῶν ἐν Ἀγ- »γλίᾳ γνωρίζω καλῶς τὴν μεγάλην συνδιαλλακτικὴν ἔποψιν, ὑπὸ τὴν ὁποίαν »λαμβάνετε τὰ ἐκκλησιαστικὰ ζητήματα καὶ ἔχω πεποίθησιν ὅτι ἄνευ ἰσχυ- »ρῶν λόγων δὲν ἠθέλατε ἀκολουθήσει μίαν πορείαν ἀβασανίστως παρα- »δεχθησομένην, ἥτις ἤθελε τείνει εἰς σχίσμα ἐπίσημον μεταξὺ τῆς ῥωσσικῆς »καὶ βουλγαρικῆς Ἐκκλησίας ἀφ' ἑνὸς καὶ τῶν ἀρχαίων καὶ σεβασμίων »κοινοτήτων ἐξ ἄλλου, αἵτινες στρέφουσι τὸ βλέμμα πρὸς τὴν Κωνσταν- »τινούπολιν, ὡς πρὸς κέντρον τῆς ἑνότητος...». Περαιτέρω χαρακτηρίζει ὡς κίνδυνον τὸ σχίσμα θεωρῶν ὡς ἐπικειμένην τὴν ἐπέμβασιν ξένων δυνάμεων· καὶ ἐπιλέγει «... Ἡμεῖς ἐδῶ εἰς τὸν τόπον μας ἐπιθυμοῦμεν τὴν »εἰρήνην τῆς Ἀνατολῆς... Ἤθελεν εἶναι λίαν δυσάρεστον κατὰ τὰς πλή- »ρεις κινδύνων διὰ τὴν θρησκείαν ἡμέρας ταύτας νὰ γεννηθῇ ἓν σχίσμα »μεταξὺ ἐκείνων, οἵτινες συμφωνοῦσιν ὡς πρὸς τὴν οὐσίαν τῆς πίστεως...»[1]).

Ὥστε ὁ Λυκοῦργος ἔμενε μόνος νὰ πολεμήσῃ τὸν πολὺν στρατηγὸν κόμητα Ἰγνάτιεφ, ὁ ὁποῖος, παρὰ τὰς ἀποτυχίας τῶν μέχρι τοῦδε ἐνεργειῶν του, δὲν εἶχεν ἀπελπισθῆ. Ἤρχισε νὰ χρησιμοποιῇ καλὸν τρόπον. Ἐπεδίωξε πάσῃ θυσίᾳ νὰ συναντηθῇ μετὰ τοῦ Λυκούργου, ἐπειδὴ δὲ οὗτος ἀπέφευγε, κατέφυγεν εἰς τὸ ἑξῆς μέσον· νὰ συναντηθῇ εἰς γεῦμα ὢν προσκεκλημένος αὐτός, ὄντος καὶ τοῦ Λυκούργου προσκεκλημένου. Ὁ ἀμφιτρύων Καλλιάδης ὑπείκων εἰς τὰς πιέσεις τοῦ Λυκούργου ἔδωκε λόγον τι-

[1]) Φαίνεται ὅμως ὅτι πρὸς στιγμὴν ἡ Ἀγγλία ηὐνόησε τὸ σχίσμα, διότι τῇ 27 Νοεμβρίου 1871 ὁ Γλάδστων ἔγραφε πρὸς τὸν Λυκοῦργον «. . Je remercie votre bonté, Monseigneur, des renseignements, que vous m'avez donnés sur la question de l'Église Bulgare et des ressorts. qu'on y fait jouer. J'en ai fait part d'une façon toute confidenciele au Bureau des affaires étrangères...» (ἀκριβὲς ἀντίγραφον). Ἴδε καὶ «Κραυγῆς» 1911, ἀριθ. 50.

μῆς, ὅτι δὲν θὰ ἐκάλει τὸν Ἰγνάτιεφ, οὗτος ὅμως προσῆλθε περὶ τὸ τέλος τοῦ γεύματος ἐπιμένων νὰ ζητῇ συνέντευξιν. Ὁ Λυκοῦργος ὅμως καὶ πάλιν ἠρνήθη. Λόγος δὲ τῆς ἀρνήσεώς του ἦτο, ὅτι ἡ ἑλληνικὴ Κυβέρνησις τῷ εἶχεν ἐπιβάλλει *νὰ ἔλθῃ εἰς συμβιβασμὸν* μετὰ τοῦ Ἰγνάτιεφ· καὶ ὁ Λυκοῦργος ἀπέφευγε, διότι *συμβιβασμὸς* ἐσήμαινε διπλωματικῶς ὅ,τι κοινῶς λέγομεν *πλήρη ὑποχώρησιν*, διότι ἔτσι ἤθελεν ἡ Ρωσία [1]).

Ἐν τῷ μεταξὺ εἰς ἐνίσχυσιν τοῦ Ἰγνάτιεφ ἦλθεν ὁ ἐν Κιέβῳ καθηγητὴς Ἀνδρέας Μουράβιεφ. Οὗτος ἔγραφεν ἀγγλιστὶ τῇ 14 Αὐγούστου 1872 πρὸς τὸν Πατριάρχην Ἄνθιμον ἐπιστολὴν σπουδαιοτάτην, διότι ἀφήνει νὰ φαίνωνται τὰ πραγματικὰ αἰσθήματα τῶν Ρώσων ἀπέναντι τῶν Ἑλλήνων. Ἀφοῦ κατ' ἀρχὰς μὲ ταρτουφικὸν λυρισμὸν κηρύξῃ ὅτι εἶναι καταστρεπτικὸν τὸ σχίσμα διὰ τὴν ἐκκλησιαστικὴν ἑνότητα καὶ εἰρήνην, ἐπιφέρει: «Δὲν δικαιῶ τὴν αὐθάδειαν τῶν Βουλγάρων, ἀλλὰ δύναμαι νὰ θεωρῶ »ἀδιαφόρως αἴσθημα φυλετικῆς ἀντιπαθείας ἀναφυείσης ἐν τῇ ἐκκλησια»στικῇ ἀρχῇ ὑπὸ τὸν πέπλον τῶν κανόνων; Μέχρι τίνος κατήντησε τὸ αἴ»σθημα, ὥστε εἰς τὴν πατριαρχικὴν αὐλὴν νὰ ὁρμῶσι κράζοντες: *Ζήτω τὸ »σχίσμα*. Καὶ τίνας ζητοῦσι νὰ κηρύξωσι σχισματικούς; Ὅλας τὰς σλαβι»κὰς φυλὰς μηδ' ἡμῶν ἑπομένως ἐξαιρουμένων, ὡς ἄλλοτε ἐπειράθησαν ἐπὶ »τοῦ τελευταίου πολέμου. Οὗτοι οἱ καλοὶ σύμβουλοι ἐνεργοῦσι καὶ σήμε»ρον. Μολονότι δὲ εἶδον ἤδη τοὺς καρποὺς τῶν ἀγαθῶν αὐτῶν συμβου»λῶν, ἀλλ' αὖθις καὶ αὖθις πίπτουσιν εἰς τὰς παρ' αὐτῶν τῶν ἰδίων τεκται»νομένας πλεκτάνας. «Καὶ ἐπὶ τίνα στηρίζεσαι σὺ Ἰσραήλ;» εἶπέ ποτε ὁ »προφήτης «ἐπὶ τὸν κάλαμον ἐκεῖνον, ὅστις μόνον ἐτραυμάτισέ σου τὴν »χεῖρα;». Καὶ ἕνεκα τοιούτων *ἑτεροθρήσκων συμμάχων* ἐλησμονήθησαν ἄρα »ὅλαι αἱ ἀπ' αἰώνων παραδόσεις ἑνότητος καὶ πίστεως καὶ ὀρθοδοξίας καὶ »οἱ ἐκχυθέντες ῥύακες ῥωσσικοῦ αἵματος πρὸς διάσωσιν τῶν ἐν Ἀνατολῇ »χριστιανῶν! Βαρεῖα ἡ ἐντύπωσις αὕτη διὰ τὴν Ρωσσίαν, καὶ τίς οἶδε τὸ »μέλλον; Δὲν θέλει εἶναι ἀναγκαία καὶ πάλιν ἡ Ρωσσία διὰ τὴν Ἀνατο»λήν;...». Καὶ ἐξακολουθεῖ λέγων, ὅτι κατόπιν τοῦ σχίσματος θὰ μείνουν μόνον 5 ἑκατομμύρια Ἑλλήνων ἀπέναντι 75 τῶν Σλάβων, ἀκολούθως δὲ κάμνει ὑπαινιγμόν, ὅτι ὁ Λυκοῦργος εἶναι ὁ ἀδιάλλακτος πάτρων καὶ ὀπαδὸς τοῦ σχίσματος «... ἐν καθαρᾷ προθέσει ἄρα ἔρχονται νὰ ὑποθάλπωσι »ταύτην τὴν διχόνοιαν καὶ οἱ δῆθεν ὁμόπιστοι ἐν προβατείοις ἐσθῆσι κη»ρύττοντες τὴν ἑλληνικὴν κοινότητα τοῦ Λυκούργου ἀντὶ τῆς χριστιανικῆς »ἀδελφότητος...». Ἡ ἐπιστολὴ αὕτη δεικνύει 1) ὅτι οἱ Ρῶσοι ἐγνώριζον, ὅτι κύριως ἀντίπαλός των ἦτο ὁ Λυκοῦργος· 2) ὅτι ἐνόμιζον, ὅτι ἡ Ἀγ-

---

[1]) »Κραυγή» 1911 ἀριθ. 54 ἴδε πλειότερα.

γλία ἵστατο ὄπισθεν τοῦ Λυκούργου· 3) ὅτι προσεπάθουν νὰ πείσουν ἀπειλοῦντες διὰ τῶν συνήθων ἀπειλῶν τοῦ ἀποχωρισμοῦ τῶν 75 ἑκατομμυρίων Ρώσων κ.τ.δ.[1])

Τὴν ἐπιστολὴν αὐτὴν ὁ Πατριάρχης ἔθεσεν ὑπ' ὄψιν τοῦ Λυκούργου, αὐτὸς δὲ συνέταξε τὴν λεπτοτάτην ἐκείνην ἀπάντησιν, τῆς ὁποίας, μόνον ἀπόσπασμα, τὸ ἀκριβῶς πρὸς τ' ἀνωτέρω ἀντίστοιχον, θὰ παραθέσωμεν. Ἡ ἀπάντησις αὕτη φέρει χρονολογίαν 16 Σεπτεμβρίου 1872, δηλ. τὴν ἡμέραν τῆς κυρώσεως τοῦ Ὅρου, καὶ τὴν ὑπογραφὴν τοῦ Πατριάρχου Ἀνθίμου. Ἀφοῦ πρῶτον κηρύξῃ τὴν ἀκεραιότητα τῆς Ἐκκλησίας τῆς Κωνσταντινουπόλεως καὶ διηγηθῇ τὰς αὐθαιρεσίας τῶν Βουλγάρων μίαν πρὸς μίαν προσθέτει. «...Ἀγνοοῦμεν δὲ καὶ πόθεν ἡ Ὑμ. Ἐξοχότης προαγομένη » θεωρεῖ τὴν ἐκκοπὴν τῆς παρανόμου τῶν Βουλγάρων Παρασυναγωγῆς » ὡς ἐκκοπὴν ὅλων τῶν σλαβικῶν φυλῶν καὶ δὴ αὐτῆς τῆς Ρωσσίας. Τίς, » πρὸς Θεοῦ, τὴν τοιαύτην ἐκκοπὴν ἐφαντάσθη; Διατὶ δὲ καὶ ἡ Ὑμ. » Ἐξοχότης ἀδικεῖ τοσοῦτον τὴν ἐπίγειον αὐτῆς πατρίδα ἐν τῇ αὐτῇ » μοίρᾳ τιθεῖσα τοὺς εὐσεβεῖς Ρώσσους μετὰ τῆς Παρασυναγωγῆς τῶν » Βουλγάρων; *Μὴ γὰρ συμπαρανομεῖτε καὶ ὑμεῖς μετ' αὐτῶν ἢ μὴ καὶ » ὑμεῖς θέλετε ὑπάγειν μετ' αὐτῶν;* Πρὸς τί δὲ καὶ ἡ ἀπαρίθμησις τῶν » 15 Σλαβικῶν ἑκατομμυρίων καὶ τῶν 60 Ρωσσικῶν καὶ ἡ τούτων ἀντι» παράθεσις πρὸς τὰ 5 τῶν Ἑλλήνων καὶ ἡ μνεία τοῦ περὶ τῶν δύο » ἀντιμαχομένων βασιλέων εὐαγγελικοῦ ῥητοῦ;...» Καὶ ἀφοῦ διακηρύξῃ » τὴν εὐγνωμοσύνην τοῦ ἑλλ. ἔθνους πρὸς τὴν Ρωσίαν (!!!) καταλήγει· «*Πλῆθος* (φησὶν ὁ Μέγας τῆς Ὀρθοδοξίας πατήρ, ὁ ἱερὸς Ἀθανάσιος), » *πλῆθος χωρὶς ἀποδείξεων αὐθεντῶν φοβίσαι μὲν ἱκανόν, πεῖσαι δὲ οὐδα» μῶς· ἢ πόσαι μυριάδες πείσουσί με τὴν ἡμέραν νύκτα νομίσαι;*»

Καὶ μήπως ἕως ἐδῶ περιωρίσθη ὁ Λυκοῦργος; Μὴ καὶ μάχαιρα κόπτουσα τὰς πλεκτάνας τῶν Ρώσσων δὲν ἔγινε; Αὐτὸς δὲν ἦτο ὁ κῆρυξ ὁ εὔγλωττος, ὁ διὰ τῆς πίστεως καταστρέφων τὴν νύκτα τὸν ἱστόν, τὸν ὁποῖον τὴν ἡμέραν ὕφαινον τοῦ Ἰγνάτιεφ αἱ ἀπειλαὶ καὶ πανουργίαι; Αὐτὸς τοὺς ταντaλευομένους ἐστερέου, αὐτὸς τοὺς Πατριάρχας τῆς Ἀλεξανδρείας καὶ Ἀντιοχείας μετέπεισε νὰ ὑπογράψουν τὸν Ὅρον. Μόνον ὁ Ἱεροσολύμων ἔμενεν ἀμετάπειστος, αὐτὸς ὁ πνευματικός του πατήρ· ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἐπιστρέψαντα εἰς τὴν Ἕδραν του ὁ Λυκοῦργος καθήρεσε διὰ τοῦ φίλου του ἀρχιμανδρίτου Ἱερωνύμου τοῦ Μυριανθέως, ὡς ἐκ τῆς ἀλληλογραφίας αὐτῶν συνάγεται.

---

[1]) Παράβαλλε τὰ ὅμοια καὶ ἐκ διαφόρων ἄλλων παραδειγμάτων καὶ ἐξ αὐτοῦ τοῦ «Ἱερομνήμονος» σελ. 210, ἐν ὑποσημειώσει, ὅπου 13 ἔτη πρὶν ἀναφέρεται Ρῶσσος ὁμιλῶν τὴν αὐτὴν ἀκριβῶς γλῶσσαν.

Καὶ ἐνῷ διεξήγετο ὁ ἀγὼν αὐτός, ἡ Σύνοδος συνῆλθε τρίς· πρῶτον τῇ 29 Αὐγούστου, ὅτε ἔλαβον μέρος 50 μέλη, τὰ πρακτικὰ ὅμως δὲν ὑπεγράφησαν ὑπὸ τοῦ Κυρίλλου· δεύτερον τῇ 12 Σεπτεμβρίου ἐκ 52 μελῶν, ὅτε κατεδίκασε τὴν ἀρχὴν τοῦ φυλετισμοῦ· τρίτον τῇ 16 τοῦ αὐτοῦ, ὅτε ὑπεγράφη ὁ Ὅρος. Σημειωτέον δέ, ὅτι τὸν Ὅρον αὐτὸν συνέταξεν αὐτὸς ὁ Λυκοῦργος βοηθούμενος ὑπὸ τοῦ Βρυεννίου, Καλογερᾶ καὶ Ταντaλίδου.[1]

Γενικῶς· ὁ Ἀλέξανδρος Λυκοῦργος ἔδειξε κατὰ τὴν περίπτωσιν αὐτὴν ὅλον τὸ κατὰ τοῦ Πανσλαβισμοῦ μῖσός του. Οὐδέποτε ἐπολέμησε μὲ τόσον πάθος, σύνεσιν καὶ προφύλαξιν. Ἐπέδειξε δὲ καὶ προσόντα πολιτικῆς ἀνωτερότητος διιδὼν καὶ γράψας εἰς τὸν Γλάδστωνα τὰς συνεπείας μιᾶς ἥττης ἢ μιᾶς νίκης τοῦ Πανσλαβισμοῦ. Ἂν ἀποτύχῃ τὸ σχίσμα, ἂν ἡ Ἀγγλία δὲν βοηθήσῃ, ἂν ἡ Ρωσία χωρὶς ἐμπόδιον κάμῃ ὅ,τι θέλει, τότε τὰ ἀποτελέσματα θὰ εἶναι σοβαρὰ καὶ θεραπεία δὲν θὰ ὑπάρχῃ. Καλῶς δὲ κρίνει τὴν δύσκολον θέσιν τῆς Ρωσίας κατόπιν ἑνὸς σχίσματος. Ἂν ἀποκηρύξῃ τοὺς Βουλγάρους καὶ συνταχθῇ μὲ τοὺς κηρύξαντας τὸ σχίσμα, θὰ καταστρέψῃ ὅ,τι ἐδημιούργησε, ἂν ὑποστηρίξῃ τοὺς Βουλγάρους θὰ παύσῃ νὰ εἶναι ὀρθόδοξος.[2] Καὶ τότε πῶς θὰ ἐπιδρᾷ ἐπὶ τοῦ ἑλλ. κράτους; καὶ ὁ Πανσλαβισμὸς τί θὰ γίνῃ; Εἰς μίαν στιγμὴν λέγει: κακὸν τὸ σχίσμα, ἀλλὰ πῶς θ' ἀντισταθῶμεν εἰς τὸ ῥεῦμα τοῦ Πανσλαβισμοῦ; fern von uns die falschen Brüder!

Τὴν μέχρι τοῦδε κατὰ τὸ πλεῖστον ἀγνοηθεῖσαν, λόγῳ τῆς θέσεως του, ἀλλὰ καὶ τῶν περιστάσεων, δρᾶσιν του ἐπιγραμματικώτατα δεικνύει ἡ ἔκθεσις τοῦ Πατριάρχου πρὸς τὴν Ἱερ. Σύνοδον τῆς Ἑλλάδος «Ὁ »Λυκοῦργος...ἐν ταῖς γνωσταῖς δειναῖς τῆς Ἐκκλησίας περιστάσεσιν »ὑπερηγωνίσατο μετὰ θερμοῦ καὶ ἀρχιεροπρεποῦς ζήλου ὡς καλὸς καὶ »ἀξιόμαχος στρατιώτης τοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ...»

Στενώτατα συνδέεται πρὸς τὸ ἀνωτέρω θέμα ἡ ἐπίσκεψις τοῦ Ἀλεξάνδρου εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος· πρῶτον μὲν ἐσωτερικῶς, ὅτι καὶ ἐκεῖ μετα-

---

[1]) Ἐπιστολή του πρὸς τὸν Μητροπολίτην Λαρίσσης Δωρόθεον Σχολάριον. Ἴδε τούτου «Ἔργα καὶ Ἡμέραι» σελ. 594.

[2]) «Mit dem ersten reißt sie nieder was russische Hände bis jetzt gebaut »haben; durh das zweite trennt sie sich von der orthodoxen Kirche» καὶ »ἀλλαχοῦ: «Dadurch wurde nun die Stellung der russischen Kirche äußerst »schwierig; denn im Falle sie sich mit den anderen orientalischen Kirchen »einverstanden erklärt hatte, würde sie das Werk, das russische Hände »bisher aufgebaut, zerstört haben, und wenn mit den aufständischen Bulga- »ren einverstanden, würde sie in Zwiespalt mit den anderen Kirchen ge- »kommen sein, und das Schisma herbeigeführt haben ..»

βὰς ἀνέκοψε τὴν ὁσημέραι πρόοδον τῆς ῥωσικῆς ἐπιδράσεως· δεύτερον δὲ ἐξωτερικῶς, διότι εὐθὺς μετὰ τὸ σχίσμα μετέβη ἐκεῖ, ἀφοῦ μάλιστα τὸ διαβατήριόν του δι' ἐκεῖ προωρίζετο.

Ἐν τούτοις, ὅταν ἔμελλε ν' ἀναχωρήσῃ ἐδέχθη τὴν ἐπίσκεψιν τοῦ Ἕλληνος πρεσβευτοῦ Σίμου, ὅστις τὸν ἀπέτρεψε ἀπὸ τῆς ἐκεῖσε μεταβάσεως, *διότι θὰ δυσαρεστηθοῦν οἱ Ρῶσοι*. Ὁ Ἀλέξανδρος ἀπήντησεν, ὅτι οὐδένα λόγον ἔχει ἡ Ρωσία νὰ δυσαρεστηθῇ· πρῶτον μέν, διότι μεταβαίνει εἰς μέρος ἀνῆκον εἰς τὴν τουρκικὴν Ἐπικράτειαν, ἔπειτα δέ, διότι τὸ Ἅγιον Ὄρος εἶναι τὸ παλλάδιον τοῦ ἑλληνικοῦ ἔθνους καὶ ὅτι ἐκ τῶν 24 μονῶν *αἱ 21 εἶναι ἑλληνικαί*[1]· καὶ δὲν ἦτο μόνη ἡ Ρωσία ἡ κατ' αὐτοῦ δυσαρεστηθεῖσα, ἀλλὰ καὶ ἡ ἑλληνικὴ Αὐλή, διότι δὲν ἦλθεν εἰς συμβιβασμὸν μὲ τὸν Ἰγνάτιεφ. Ὁ Λυκοῦργος ὅμως ἐπῆγε, μολονότι ἐγνώριζεν ὅτι ἐπολέμει ἐχθρὸν σκληρόν, ἀμείλικτον. Ἡ βραχυχρόνιος περιοδεία του ὑπῆρξε θριαμβική. Ἐστερέωσε τοὺς κλονουμένους μοναχοὺς καὶ διέλυσε τὰς πλεκτάνας τῶν Ρώσων, δηλ. ἐπέτυχεν ἀπολύτως τῶν σκοπῶν του,[2]) ἐπέστρεψε δὲ εἰς Ἀθήνας μὲ τὴν πεποίθησιν, ὅτι εἶχε νικήσει. Ἰδίως δὲ ἔφερεν εἰς πέρας ἓν ζήτημα τῆς μονῆς τοῦ Ἁγίου Παύλου ἐκκρεμοῦν ἀπὸ μακροτάτου χρόνου καὶ καταλλήλως χρησιμοποιούμενον ἀπὸ τοὺς Πανσλαβιστάς. Καθ' ὅλην δὲ τὴν βραχεῖαν παραμονήν του εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος ὁ Ἰγνάτιεφ ἐπίεζε τὸν δυστυχῆ Σῖμον νὰ πείσῃ αὐτὸν νὰ φύγῃ.[3])

Τώρα ἐρχόμεθα νὰ ἐξετάσωμεν τὰ ἀποτελέσματα τῆς πάλης αὐτῆς ὡς πρὸς τὸ πρόσωπον τοῦ Λυκούργου. Εἶχεν ἀποκτήσει ἤδη ἐχθροὺς τὴν Ρωσίαν καὶ τὴν ῥωσίζουσαν Αὐλήν. Ὅταν ἐπέστρεψεν εἰς Ἀθήνας ἔλαβε τελείως τυπικὴν συνέντευξιν μὲ τὸν Βασιλέα, καθ' ἣν ἐνόησε, ὅτι δὲν ἔπρεπε νὰ περιμένῃ βεβαίως ἐπαίνους διὰ τὴν πατριωτικήν του στάσιν. Ἀλλὰ καὶ οἱ ῥωσίζοντες τὸν κατηγόρουν ἀνὰ πᾶσαν στιγμὴν δι' ὅ,τι εἶναι δυνατὸν νὰ φαντασθῇ κανείς· ἀκόμη, ὅτι ἐδωροδοκήθη ὑπὸ τῶν μοναχῶν λαβὼν ἀντικείμενα χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ ἀρχαιολογικῆς πρὸ πάντων ἀξίας καὶ ἀδαμαντοκολλήτους σταυρούς, ἐνῷ κατ' ἀλήθειαν εἶχε λάβει, κατὰ τὴν συνήθειαν, ὀλίγα ξύλινα κοχλιάρια!

Ἔπειτα ἀπὸ ἓν ἔτος ἦλθεν ἡ στιγμὴ νὰ φανῇ, πόσον ἡ Ρωσία καὶ ὁ Βασιλεὺς τὸν ἐμίσουν. Τῷ 1873 ἀπέθανεν ὁ Μητροπολίτης Ἀθηνῶν

---

[1]) Πλειότερα ἴδε «Κραυγὴν» 1911 ἀριθ. 55.

[2]) Αὐτὸς ἦτο ὁ σκοπός του· «Ἐγώ, ὡς γνωρίζεις, μεταβαίνων εἰς Ἅγιον Ὄρος κυρίαν πρόθεσιν εἶχον νὰ ἐνισχύσω τοὺς ἡμετέρους καθιστῶν αὐτοὺς προσεκτικοὺς εἰς τὰς πολυμηχάνους καὶ σατανικὰς τοῦ Πανσλαβισμοῦ ἐνεργείας». Ἐξ ἐπιστολῆς του πρὸς τὸν Ἡρ. Βασσιάδην τῇ 20 Δεκεμβρίου 1872.

[3]) «Κραυγὴ» 1911, ἀριθ. 58—61, ἔνθα πλειότερα.

Θεόφιλος ὁ Βλαχοπαπαδόπουλος. Τὴν θέσιν του ἔπρεπε νὰ καταλάβῃ ὁ Ἀλέξανδρος, ἐφ' ὅσον δι' αὐτὴν προωρίζετο ἤδη ἀπὸ τοῦ 1861, διότι, ὅταν τότε ἐχήρευεν ὁ Μητροπολιτικὸς θρόνος, ὁ Ὄθων ἀμφεταλαντεύθη μεταξὺ τοῦ πολιοῦ ἀγωνιστοῦ Θεοφίλου καὶ τοῦ νεαροῦ ἐπιστήμονος· ἐν τέλει δὲ προὐτίμησε τὸν ἀγωνιστήν, ἀφοῦ ὁ ἐπιστήμων εἶχε καιρόν. Ἡ πρώτη ὅμως δυναστεία ἦτο ἤδη μακρὰν τῆς Ἑλλάδος, ἡ δὲ φιλόρρωσος τότε Αὐλὴ οὔτε κἂν νὰ σκεφθῇ ἐτόλμα ν' ἀναβιβάσῃ εἰς τὸν Μητροπολιτικὸν θρόνον τὸν Ἀλέξανδρον. Ἄλλωστε οὔτε αὐτὸς ὁ Λυκοῦργος ἐσκέφθη ποτέ, ὅτι ἦτο δυνατὸν αὐτός, ὁ ἀναφανδὸν πολέμιος τοῦ Πανσλαβισμοῦ, εἰς τοῦ ὁποίου τὴν πρόοδον (ὡς Καθηγητοῦ, ὡς Ἱεράρχου, ὡς ἀπεσταλμένου εἰς Κωνσταντινούπολιν) τόσα ἐμπόδια εἶχον ταχθῇ, ὅτι ἦτο δυνατόν, αὐτός, νὰ ἀνακηρυχθῇ Μητροπολίτης. Διὰ τοῦτο καὶ ἀπέφυγε πᾶσαν ἐνέργειαν, ἐγκαταλιπὼν τὰς Ἀθήνας, ἅμα τῇ ἐκφορᾷ τοῦ μεταλλάξαντος τὸν βίον Θεοφίλου, καὶ ἀποσυρθεὶς εἰς Φολέγανδρον καὶ Σίκυνον, καθ' ὅλην τὴν διάρκειαν τῆς χηρείας τοῦ θρόνου. Ἄλλωστε οὔτε ἠθέλησε νὰ γίνῃ Μητροπολίτης « Παρελθέτω ἀπ' ἐμοῦ τὸ ποτήριον τοῦτο...ἀρκοῦμαι εἰς ὃ ἔχω ὀλίγον » τε φίλον τε...» ἔγραφε τῇ 27 Νοεμβρίου τοῦ ἔτους ἐκείνου. Πρὸς δὲ τὸν Μ. Γ. Σακελλαρίου ἔγραφε «...τὸ ἐπ' ἐμοὶ ποσῶς δὲν μετανοῶ, » δι' ὅσα ἔπραξα ὑπὲρ τῆς ἐκκλησίας καὶ τοῦ ἔθνους μου, διότι τὸ ἔπραξα » λελογισμένως καὶ κατὰ πεποίθησιν. Ἀπέναντι τῶν πεποιθήσεών μου » περιφρονῶ ἑκατὸν θρόνους μητροπολιτικούς, καὶ μυρίας εὐνοίας βασιλι» κὰς καὶ ὄχι μόνον τοῦτο, ἀλλ' ἐν ἀνάγκῃ εἶμαι ἕτοιμος νὰ παραιτήσω » καὶ ὅπερ ἔχω, καὶ ἀποσυρθεὶς εἰς μίαν Μονὴν νὰ φάγω κρίθινον » ἄρτον...»

Ἐν τῷ μεταξὺ ἐν Ἀθήναις ἡ Ἱ. Σύνοδος ἐψήφισε Μητροπολίτην τὸν † Κερκύρας Ἀντώνιον Χαριάτην, τὸν γνωστὸν ἤδη «καὶ τῶν Ρώσων ῥωσικώτερον». Πρὸ τῆς ὁμοφώνου ὅμως ἐξεγέρσεως τοῦ κοινοῦ ἡ Κυβέρνησις ἠκύρωσε τὴν ἐκλογήν. Ἡ εἴδησις τῆς ἐκλογῆς τοῦ Χαριάτου εἶχε κάμει τὸν Ἀλέξανδρον ἔξω φρενῶν. Εἰς ἐπιστολήν του πρὸς τὸν Μ. Γ. Σακελλαρίου προβλέπει, ὅτι ὁ Χαριάτης θὰ δεθῇ ἀπὸ τὴν Ρωσίαν καὶ χαρακτηρίζει τὴν ἐκλογὴν ταύτην ὡς νίκην τοῦ Πανσλαβισμοῦ μετὰ τὴν νίκην τοῦ Ἑλληνισμοῦ κατ' αὐτοῦ (ὑπονοεῖ τὸ σχίσμα). Χειρίστην δὲ ἐντύπωσιν ποιεῖ ἡ ἑξῆς περικοπή «... Ὅτε ἤμην ἐν Μήλῳ εἶχε προσορ»μισθῇ ἐκ Πειραιῶς προερχόμενον τὸ ὑπὸ τὰς διαταγὰς τοῦ αὐτόθι Ρώσσου »πρέσβεως τελοῦν ῥωσσικὸν ἀτμοκίνητον· ὅτε δέ τινες τῶν ἡμετέρων εἶπον »πρὸς τὸν πλοίαρχον ὅτι ὁ † Σύρου πρόκειται νὰ ἐκλεγῇ Μητροπολίτης, »ὁ Ρῶσσος διεβεβαίου αὐτοὺς ὅτι Μητροπολίτης θὰ ἐκλεγῇ ὁ † Κερκύρας...». Ἐξ ἄλλης δ' ἐπιστολῆς φαίνεται, ὅτι ἡ Κα Ἀριστάρχη, ἡγε-

μονὶς τότε τῆς Σάμου, διερχομένη ἐκ Σύρου εἶπε πρὸς τὸν Λυκοῦργον, ὅτι ὁ Ἰγνάτιεφ διεκήρυττεν ὅτι «ὁ † Σύρου δὲν γίνεται Μητροπολίτης, ἀφοῦ »ὁ βασιλεὺς ἔδωκε τὸν λόγον του εἰς τὴν Ρωσσίαν». Τοὺς λόγους ὅμως τούτους ἔκρυπτον καὶ τὸν κατηγόρουν μὲ τὰ παλαιά, ὅτι δηλ. ἦτο ὀρθολογιστής, ὅτι ἐπίστευεν εἰς δύο πίστεις, ὅτι προέτεινε νὰ γίνῃ Ἅγιος ὁ Γρηγόριος Ε΄ καὶ ... ὅτι δὲν τῷ ἤρεσκεν ἡ εὐρωπαϊκὴ μουσική. Μετὰ τὴν ἀκύρωσιν τῆς ἐκλογῆς τοῦ Χαριάτου καὶ τὴν ἄμεσον παραίτησιν τοῦ μετὰ ταῦτα ἐκλεγέντος Μεσσηνίας ἐξελέγη καθ' ὑπόδειξιν τούτου Μητροπολίτης ὁ Λυκοῦργος. Οὗτος ὅμως ἐσπευσμένως περὶ τούτου εἰδοποιηθεὶς ὑπὸ τοῦ Ν. Καλογερᾶ ἔγραφε πρὸς τὸν Μ. Γ. Σακελλαρίου: «Ὁ βασιλεὺς θὰ »ἀρνηθῇ...ὁ βασιλεύς, ἐπαναλαμβάνω, ἐπ' οὐδενὶ λόγῳ θὰ συγκατατεθῇ »νὰ ἐπικυρώσῃ τὴν ἐκλογήν μου, ὅπως μὴ δυσαρεστήσῃ τὴν Ἁγ. Ρωσσίαν». Καὶ ὁ βασιλεὺς πράγματι ἠρνήθη, ἔπεισε δὲ τὸν Μεσσηνίας ν' ἀνακαλέσῃ τὴν παραίτησίν του. Ὁ Λυκοῦργος ἐδέχθη μὲ ἀνακούφισιν τὸ ἀποτέλεσμα τοῦτο, διότι πρὸς στιγμὴν ἐφοβήθη, ὅτι ἡ Μητρόπολις θὰ περιήρχετο εἰς ἄνδρας στερουμένους ἀξίας.

Καὶ δὲν εἶναι τοῦτο τὸ μόνον εἰς βάρος του ἀποτέλεσμα. Εἰς τὴν πάλην αὐτὴν ἐμμέσως ὀφείλεται καὶ ἡ λησμοσύνη τοῦ ὀνόματός του· διότι ζῶν μὲν μόνον ὕβρεις καὶ συκοφαντίας ἤκουε, ἀποθανόντος δ' αὐτοῦ καὶ αὗται ἔπαυσαν, ἐνῷ σήμερον ἔπρεπε νὰ εἶναι γνωστὸς ὡς πολιτικὸς μέν, ὅπως οἱ Κουμουνδοῦρος, Βούλγαρης, Δεληγεώργης, Λομβάρδος, ὡς ἐπιστήμων δέ, ὅπως οἱ Δ. Κυριακός, Α. Μακράκης, Δ. Λάτας, ὧν βεβαίως ὑπῆρξεν ἀνώτερος.

Τὸν Πανσλαβισμὸν ἐπολέμησε μέχρις ὑστάτης του πνοῆς. Ἐπανελθὼν ἀσθενὴς ἐκ Βόννης, τῷ 1875, καὶ κατακείμενος εἰς τὴν ἐπιθανάτιον κλίνην του ἤκουσε τὸν Σῖμον, τρεῖς ἡμέρας πρὸ τοῦ θανάτου του, νὰ ὁμιλῇ περὶ τῶν πιέσεων, τὰς ὁποίας ὑφίστατο ἐκ μέρους τοῦ Ἰγνάτιεφ, ὅταν ὁ Λυκοῦργος ἐπῆγεν εἰς Ἅγιον Ὄρος. Καὶ ὁ Ἀλέξανδρος συγκεντρῶν τὰς τελευταίας του δυνάμεις παρεκάλεσε τὸν Θεὸν νὰ τῷ χαρίσῃ 5 ἔτη ζωῆς ἀκόμη διὰ νὰ συντρίψῃ τὸν Ἰγνάτιεφ καὶ τὸν Πανσλαβισμὸν διὰ τῆς Ἑνώσεως τῶν Ἐκκλησιῶν. Δυστυχῶς ὅμως ἀπέθανε τῇ 17 Ὀκτωβρίου εἰς ἡλικίαν μόλις 48 ἐτῶν.

Ἐν Ἀθήναις. *Μιχαὴλ Β. Σακελλαρίου*

Ein verkannter Dorfname in der Chronik des Georgios Phrantzes.

Die bisherigen Ausgaben der Chronik des Georgios Phrantzes, wofür man nicht deren beste Handschriften herangezogen hat, lassen viel zu wünschen übrig und zwar bezüglich der Zeitangaben und Ortsnamen. Es ist offenbar, dass die Editoren genannter Chronik mit der Geographie der griechischen Länder ungenügend vertraut waren, sodass sie im Texte manche Ortsnamen nicht erkannt bzw. in den Indices falsch lokalisiert haben. So heisst in der Bonner Ausgabe des Georgios Phrantzes, II, 9, 2—6 (S. 154): «καὶ τῷ ‚ϛϡλη΄ [1429] ἐν μηνὶ Σεπτεμβρίῳ εἰς τοὺς *κρατικοὺς* ἔπραξαν τὸ συνοικέσιον τοῦ αὐθεντοπούλου κὺρ Θωμᾶ οἱ αὐτάδελφοι αὐτοῦ καὶ δεσπόται μετὰ τῆς θυγατρὸς πριγκίπου 'Ασάνη Ζαχαρίου τοῦ Κεντηρίωνος» [1]. An dieser Stelle bietet der Parisinus suppl. gr. 80,: εἰς τοὺς κρητικούς, statt: εἰς τοὺς κρατικούς, was der Monacensis 239, die Hauptgrundlage der Bonner Ausgabe von Phrantzes, überliefert. Beide oben zitierten Lesarten, d. h. εἰς κρατικούς, und εἰς κρητικούς sind ein Korruptel, statt dessen Κραστικούς zu schreiben ist. Es handelt sich an der betreffenden Stelle um einen Ortsnamen, der bis auf unsere Gegenwart gekommen ist. In einem Tal, das die westlichen Füsse der Berge des peloponnesischen Lauraklosters umfasst, circa 10 Kilometer südlich von Kalavryta und östlich der Strasse von dieser Stadt nach Patras ist das Dorf Κράστικοί gelegen, [2] das nach der letzten

---

[1]) Vgl. auch Ausg. *Fr. Karl Alters* (Wien 1796) S. 34. — Bekkantlich ist die Chronik des Georgios Phrantzes auch in einer kürzeren, volkstümlicheren Version erhalten, die sogar die ursprüngliche sein soll. Die oben angeführte Stelle der ausführlicheren Version des Georgios Phrantzes konmt in deren kürzeren Version mit unbedeutenden Abweichungen vor (vgl. *Joh. Franz* bei *A. Mai,* Classici Auctores, Bd IX, Rom 1837, S. 594 ff., *Migne*, P.G. Bd. CLVI, S. 1025 ff.). Auch in den Ausgaben der kürzeren Version lesen wir: *εἰς τοὺς κρατικούς.*

[2]) Vgl. *J. A. Rhangabis,* Τὰ Ἑλληνικά, Bd. II, Athen 1853, S. 198. *Joh. Em. Nouchakis,* Ἑλληνικὴ χωρογραφία, [III. Ausg.], Athen 1901, S. 550.

Volkszählung der griechischen Republik nur 166 Seelen aufwies. Dieses Dorf, Κραστικοί, ist in der oben angeführten Stelle der Chronik von Georgios Phrantzes gemeint. Ihre Übersetzer ins Lateinische haben diesen Dorfnanen gänzlich ignoriert [1]. Gelegen Κραστικοὶ in einen Teile vom Peloponnes, den Landfürst Thomas Palaiologos im Jahre 1429 regierte, schien der passende Ort für die Verhandlungen, die zur Verlobung und dann zu der in Mystra, im Januar 1430 [2], erfolgten Vermählung des vorerwähnten Landfürsten Thomas Palaiologos mit Katharina, der Tochter des Centurione II. Asanis - Zaccaria [3], Baron von Arkadia [4] und Prinz von Morea, geführt haben [5].

Für Katharina, die Ehefrau des Thomas Palaiologos, die am August 1462 auf Korfu gestorben und eben daselbst im Kloster zu den Aposteln Jason und Sosipatros begraben ist, [6] hat Haritonymos Hermonymos eine Grabrede geschrieben. [7] Verschiedenartig waren die Schicksale der Kinder, die der Ehe des Thomas Palaiologos und Katharinas Asanis—Zaccaria ent-

---

Christos P. Koryllos, Χωρογραφία τῆς Ἑλλάδος. Α' Νομὸς Ἀχαΐας. Athen 1903, S. 129 f.

[1]) *G. Phrantzes*, Bonner Ausg. S. 154 (= *Migne*, P. G. Bd. CLVI, S. 763), ferner lat. Übersetzung von *Jac. Pontanus* (Ingolstadt 1604, S. 117, Venedig 1733, S. 56).

[2]) *G. Phrantzes*. Bonner Ausg. S. 154 [14—17].

[3]) Ueber die Person und deren Familie s. am bequemsten *W. Miller*, The Latins in the Levant, London 1908 [griechische Bearbeitung des Werkes von *S. P. Lambros*: Ἱστορία τῆς Φραγκοκρατίας ἐν Ἑλλάδι. 1204—1566. 2 Bände. Athen 1909 1910] ders, Essays on the Latin Orient, Cambridge 1921, passim.

[4]) = antikes, Kyparissia.

[5]) Vgl. *C. Hopf*, Chroniques gréco—romanes, Berlin 1873, S. 502.

[6]) Laut der Chronik von Georgios Phrantzes, Bonner Ausg., S. 413 : ἡ βασίλισσα [=Katharina, Ehefrau des Thomas Palaiologos] κακῶς διάγουσα ἐν Κερκύρᾳ, ἐλεηθεῖσα ὑπὸ τοῦ θεοῦ τῷ αὐτῷ ἑβδομηκοστῷ ἔτει [=,ϛϡο=1462] Αὐγούστου ΙϚ' (P. ΚϚη) ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐν τῇ τῶν ἁγίων ἀποστόλων μονῇ, Ἰάσωνος λέγω καὶ Σωσιπάτρου. In der Bonner Ausgabe hat der Übersetzer der Chronlk des Georgios Phrantzes obige Stelle nicht richtig aufgefasst, indem er meint, dass unsere Königin Katharina in ihrem 70. Jahre gestorben sei. Sie hat sicherlich nicht ein so hohes Alter erreicht. Der Todestag der Königin Katharina: 6. August, was bei *C. Hopf*, a. a. O. steht, beruht auf keiner mir bekannten Handschrift des Georgios Phrantzes. Versehentlich setzen *S. P. Lambros—J. Bogiatzidis* (Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά, Bd. IV, Athen 1930, S. κη') den Tod der Königin Katharina ins Jahr 1461.

[7]) Ediert von *S.P. Lambros—J. Bogiatzidis*, a. a. O., Bd. IV. S. 267—273.

sprossen. Der älteste im J. 1453 geborene Sohn hiess *Andreas*; nachdem er in Italien als nomineller Despot von Peloponnes ein armseliges Leben geführt hatte, gab er im J. 1494 seine Rechte auf den byzantinisch-kaiserlichen Thron an den König Karl VIII. von Frankreich ab und starb in Rom während des J. 1502.[1]) Der jüngere Sohn, namens *Manuel*, ist im J. 1455 geboren; nachdem er nebst seinen Geschwistern längere Zeit in Italien eigentlich auf Kosten des Papstes gelebt hatte, begab er sich wiederum nach dem Orient, um dort vom Sultan Mohammed II. durch Lehen und Unterhaltungsgeld dotiert zu werden; sein jüngerer Sohn *Andreas* trat zum Mohammedanismus über und unter Sultan Suleiman, dem Grossherrlichen, taucht er als Machmut Pascha auf. Von den Töchtern des Thomas Palaiologos und Katharinas Asanis — Zaccaria sind zwei näher bekannt: 1) *Helene*, sie vermählte sich im J. 1445 mit Lazaros, Despoten von Serbien, nahm später den Schleier, wobei sie sich zu Hypomone umnannte, und starb im J. 1474 auf Leukas; ihre drittgeborene Tochter hat zum Manne den Sohn des berühmten albanesischen Helden Skender beg genommen. 2) *Zoe*, sonst *Sophie* genannt, vermählte sich erst mit einem römischen Patrizier aus dem Hause Caracciolo, dann im J. 1491 mit dem russischen Grossfürsten Ivan III., dem sie eine Tochter gebar, die die Frau des Königs Alexander Jagellon von Polen gewesen ist.[2])

An der oben behandelten Stelle der Chronik des Georgios Phrantzes haben wir, soweit es mir bekannt ist, die älteste Erwähnung des Dorfes Κραστικοί. Dieses kommt im handschriftlichen Quellenvorrat insbesondere seit dem beginnenden XVII. Jahrhunderte öfter vor. Das schon oben (S. 261) erwähnte, bei Kalavryta gelegene Laurakloster hatte einst in dem bewussten Dorfe manche Güter gehabt, darunter ein dreistöckiges Landhaus, das ein verdienstvoller Abt vorerwähnten Klosters, na-

---

[1]) Nicht 1474 wie *S. P. Lambros*, Νέος Ἑλληνομνήμων Bd. VII (1910) S. 434.

[2]) Vgl. vor allem *S. P. Lambros*, Νέος Ἑλληνομνήμων, Bd. IV (1907) S. 427.446, V (1908) S. 28 ff., X (1913) S. 256 ff., *W. Miller — S. P. Lambros*, Ἱστορία τῆς Φραγκοκρατίας ἐν Ἑλλάδι (vgl. oben S. 262 Anm 3) Bd. II, S. 176ff.. *S. P. Lambros — J. Bogiatzidis*, Παλαιολόγια καὶ Πελοποννησιακά, Bd. IV, insbes. S. κδ' ff.

mens Eugenius, im ausgehenden XVII. Jahrhundert erbauen liess; dasselbe Landhaus wurde von der türkisch-arabischen Soldateska des Ibrahim-Pascha während unseres Freiheitskrieges durch Feuer vernichtet[1]) und zwar im Frühling 1826. Denkt man an die Beziehungen, die zwischen dem Laurakloster und dem Dorfe Κραστικοὶ bestanden, so muss man sich nicht wundern, wenn letzteres in Aktenstücken, die im Archiv des ersteren aufbewahrt werden, öfter erwähnt wird. Bei Aufzeichnungen, die in dem sogen. Brebion des Lauraklosters Platz gefunden haben und chronologisch eigentlich mit dem Jahre 1689; bzw. 1699 beginnen, finden sich mehrere Personen, Männer und Weiber, die im Dorfe Κραστικοί geboren oder wohnhaft waren, ebenso finden sich mehrere Ortsnamen aus dem Bereich desselben Dorfes. Wie ich vorzugsweise dem Brebion des Lauraklosters entnehme, zeichnete sich im XVII./XVIII. Jahrh., vornehmlich 1700—1736, ein aus Κραστικοί gebürtiges Geschlecht mit dem Zunamen Πλανήτερος bzw. Πλανητέρου, das uns an ein gleichnamiges Dorf erinnert; dieses gehörte nach der ehemaligen Verwaltungseinrichtung der griechischen Republik dem Demos Kleitoria (Provinz Kalavryta) zu. Es liegt auf der Hand, dass das Dorf Πλανητέρου dem gleichnamigen Geschlechte, nicht etwa dieses jenem, seinen Namen verdankt Ich möchte noch hervorheben, dass das Dorf Κραστικοί in den Brebien nicht nur des Lauraklosters, sondern auch anderer in der Provinz Kalavryta gelegener Klöster erwähnt wird; so z. B. im dem Brebion des Theodoros-Klosters, das einst dem Demos Aroaneia zugehörte.[2])

Wenn wir von der Chronik des Georgios Phrantzes absehen wollen, müssen wir über 2 $^1/_2$ Jahrhunderte heruntergehen, um die chronologisch zweite gedruckte Quelle zu finden, die wiederum Erwähnung des hier in Rede stehenden Dorfes tut. Diese Quelle ist, soweit meine Kenntnisse reichen, die Be-

---

[1]) *Damaskenos Apostolidis*, «Κτιτορικόν, ἤτοι ἱστορία τῆς ἱερᾶς Μονῆς Λαύρας τῆς ἐν Καλαβρύτοις (ἐξ ἀντιγραφῆς) τῶν ἐν αὐτῇ κωδήκων καὶ ἐγγράφων...». Athen, 1905, S. 28ff. 34, 56. 79f.

[2]) Vgl. *Nikos A. Bees*, Κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς ἐν Ἀροανείᾳ μονῆς τῶν Ἁγίων Θεοδώρων (S. A. aus dem Jahrbuch des athenisch—literarischen Vereins «Parnassos», Bd. IX). Athen 1906, S. 24.

schreibung des Peloponnes von Pier' Antonio Pacifico, die erstmalig im J. 1700 und dann 1704 erschienen ist[1]). Unter die Dörfer, die die venetianische Verwaltung des Peloponnes nach der Beschreibung des Pier' Antonio Pacifico dem der Provinz Achaia unterstehenden Kreise Kalavryta unterstellt hatte, zählte sich auch *Crasticus* (=Κραστικοί)[2]) Später, ich meine nach 1700 bzw. 1704, wird das Dorf öfter in gedruckten Quellen erwähnt.

Wie die Volkstradition lautet, wies Κραστικοὶ vor 1769 eine zahlreichere Einwohnerschaft auf als nacher. Die Statistik von etlichen Provinzen des Peloponnes, die Pouqueville[3]) nach amtlichen Berichten ums Jahr 1815 zusammengestellt hat, versagt in Bezug auf das uns hier angehende Dorf. Dieses wies im Jahre 1844 nur 108 Einwohner auf[4]), die sich nach fünf Jahren um neuen Seelen vermehrt hatten[5]). Nach der Volkszählung des griechischen Staates, die im Jahre 1907 erfolgte, wies das Dorf Κραστικοί 127 Einwohner auf, also nur 10 Seelen mehr als im Jahre 1849.

Athen-Berlin. Nikos A. Bees (*Βέης*)

---

[1]) Vgl. *Nikos A Bees*, Beiträge zur kirchlichen Geographie Griechenlands im Mittelalter und in der neueren Zeit (S. A. aus «Oriens Christianus», N. S. Bd. IV). Leipzig 1915, S. 261[2], 278.

[2]) *Pier Antonio Pacifico*, Breve Descrizzione Corografica del Peloponneso o' Morea. Venedig 1700, S 125, Venedig 1704, S. 122.

[3]) *Pouqueville,* Voyage dans la Grèce, Bd. V, VI. Paris 1827.

[4]) *J. D. Stamatakis*, Πίναξ χωρογραφικὸς τῆς Ἑλλάδος. Athen 1846, S. 31.

[5]) Vgl. *J. A. Rhangabis*, a. a. O., Bd II, S. 198.

Ἀνέκδοτα ἔγγραφα τῶν Φράγκων τῆς Νάξου

Α΄.

Ἡ Νάξος καταληφθεῖσα, ὡς γνωστόν, κατὰ τὸ 1207 ὑπὸ τοῦ Βενετοῦ Μάρκου Σανούδου, ἀπέβη μετὰ μικρὸν πρωτεύουσα τοῦ Δουκάτου τοῦ Αἰγαίου. Ὁ Σανοῦδος, καταλαβὼν εὐχερῶς σχεδὸν ὁλόκληρον τὴν νῆσον, εὗρε μικρὰν ἀντίστασιν εἰς τὸ πρὸς νότον Βυζαντινὸν φρούριον τῆς νήσου, τὸ *Κάστρον τ' Ἀπαλίρου*[1]), ὅπερ κατείχετο ὑπὸ σώματος Γενουηνσίων πειρατῶν, καταλαβόντων τὴν Νάξον μικρὸν πρὸ τῆς ἀφίξεως αὐτοῦ[2]). Ἀλλ' ὁ τολμηρὸς κατακτητὴς πολιορκήσας στενῶς τὸ φρούριον ἠνάγκασε τοὺς ἐν αὐτῷ πειρατὰς μετὰ βραχεῖαν ἀντίστασιν νὰ παραδοθῶσι, γενόμενος οὕτω κύριος ὁλοκλήρου τῆς νήσου. Ἀντιληφθεὶς δὲ τὴν ὑπεροχὴν αὐτῆς ὑπὲρ τὰς ἄλλας νήσους καὶ ἀποφασίσας νὰ καταστήσῃ ταύτην κέντρον τῶν περαιτέρω ἐνεργειῶν αὐτοῦ, ἐφρόντισε καὶ διὰ τὴν ἵδρυσιν ἰσχυρᾶς ἕδρας. Ὅθεν καταλιπὼν τὸ ὀχυρὸν κάστρον τοῦ Ἀπαλίρου ἔκτισε νέον τοιοῦτον ἐπὶ τῆς κορυφῆς λόφου κειμένου εἰς τὰ δυτικὰ παράλια τῆς νήσου καὶ ἐγκατεστάθη ἐν αὐτῷ[3]).

Ἐξέλεξε δὲ τὴν θέσιν ταύτην προφανῶς διὰ δύο κυρίως λόγους: πρῶτον ὅτι ἦτο ἀπέναντι τῶν λιμένων *Μόλος* καὶ *Santa Maria* τῆς Πάρου, οἵτινες ἦσαν ἀπολύτως ἀναγκαῖοι εἰς αὐτόν, ἐφ' ὅσον ἡ Νάξος ἐστερεῖτο λιμένος· εἶτα δὲ καὶ διότι τῆς ὅλης ἀλιμένου νήσου τοῦτο μόνον τὸ μέρος ἦτο πως κατάλληλον διὰ τὴν τυχὸν κατασκευὴν λιμένος, ἅτε ὑποβοηθούσης εἰς τοῦτο καὶ τῆς εἰς μικρὰν ἀπὸ τῆς ξηρᾶς ἀπόστασιν κειμένης νησίδος τοῦ Βάκχου.

Περὶ τὸν Σανοῦδον ἐγκατασταθέντα ἐν τῷ νέῳ κάστρῳ συνεκεντρώθησαν οἱ ἀκολουθοῦντες αὐτὸν Βενετοί, ὡς καὶ πολλοὶ ἄλλοι καθολικοί, οἵτινες συνέρρευσαν εἰς τὰς Κυκλάδας, μάλιστα δ' εἰς Νάξον, «ἵνα πλου-

---

[1]) Περὶ τοῦ ὀνόματος *Ἀπαλίρη* βλπ. Π. Ζερλέντου, *Ναξία νῆσος καὶ πόλις*, ἐν Byzantinische Zeitschrift, τ. ΙΑ΄ (1902) σ. 496.

[2]) Μίλλερ-Λάμπρου, *Φραγκοκρατία ἐν Ἑλλάδι*, τ. Α΄ σ. 68.

[3]) Περιγραφὴν τοῦ ὑπὸ τοῦ Σανούδου ἱδρυθέντος κάστρου βλπ. παρὰ Π. Ζερλέντῃ, *Διαμάχη Καστρινῶν καὶ Νεοχωριτῶν* ἐν περιοδικῷ Παρνασσῷ, τ. ΙΑ΄, σ. 409. Πρβλ. καὶ Μίλλερ-Λάμπρον, ἔνθ. ἀν. τ. Β΄ σ. 332.

τήσωσιν ἐν τῷ ὑπὸ τοῦ Σανούδου ἱδρυθέντι δουκάτῳ» [1]· ὥστε ταχύτατα κατῳκήθη τὸ Κάστρον, τὸ ὁποῖον ὠνομάσθη *Κάτω Κάστρον* [2], κατ' ἀντιδιαστολὴν πρὸς τὸ παρὰ τὴν Τραγαίαν *'Επάνω Κάστρον*, οὗτινος σημαντικὰ λείψανα καὶ νῦν ἔτι σώζονται. 'Εκτὸς δὲ τοῦ Κάστρου καὶ παρὰ τοὺς πρόποδας τοῦ λόφου δυτικῶς, προσῆλθον καὶ ἐγκατεστάθησαν οἱ εὐπορώτεροι τῶν Ναξίων, ἀποτελέσαντες ἴδιον συνοικισμὸν ὀνομασθέντα *Μποῦργον* [3], ἐν ᾧ παρὰ τὸ Κάστρον καὶ τὸν Μποῦργον ἐγκατεστάθησαν οἱ πτωχότεροι χωρικοί, ὧν ὁ συνοικισμὸς ὠνομάσθη *Νεοχώριον* (Νιὸ - Χωριό). 'Η δὲ ἐκ τοῦ Κάστρου καὶ τῶν δύο συνοικισμῶν, τοῦ Μπούργου καὶ τοῦ Νεοχωρίου, σχηματιζομένη πόλις προσηγορεύετο ἔκτοτε διὰ κοινοῦ ὀνόματος, τοῦ ὀνόματος τῆς νήσου *Νάξος*, εἶτα δὲ καὶ *Ναξία* καὶ *'Αξία* καὶ *'Αξιά*· νῦν καλεῖται ὑπὸ τῶν νησιωτῶν *Χώρα* [4].

'Η οὕτω συνοικισθεῖσα *Ναξία πόλις* ἐξειλίχθη ταχέως καὶ κατέστη ἀξιόλογος, ἀποκτήσασα καὶ ἰδίαν Λατινικὴν ἐπισκοπὴν μέχρι τῆς σήμερον διατηρουμένην· ἡ δραστηριότης τῶν διαδεχομένων ἀλλήλους ἡγεμόνων τῶν οἴκων τῶν Σανούδων, τῶν Κρίσπων κ. ἄ. ἀνήγαγεν αὐτὴν εἰς περίοπτον θέσιν, ἕνεκεν τῆς ὁποίας ὅμως καὶ προσείλκυσε τὴν προσοχὴν τῶν Τούρκων. Κατὰ τὸ 1537 ἐπέρχεται κατ' αὐτῆς ὁ γνωστὸς ἥρως τοῦ Σουλεϊμὰν Χαϊρεδὶν Βαρβαρόσσας. 'Ο ἡγεμὼν τοῦ Κάστρου 'Ιωάννης Κρίσπης, ὁ Κ' δοὺξ τοῦ δουκάτου, παραδίδει ἀμαχητὶ τὴν πόλιν καὶ δέχεται νὰ πληρώνῃ εἰς τοὺς Τούρκους ἐτήσιον φόρον ὑποτελείας [5].

Οἱ Τοῦρκοι καταλαβόντες τὴν νῆσον ἠρκέσθησαν εἰς τὴν εἴσπραξιν τοῦ φόρου τούτου [6] καὶ τὴν ἐπικυριαρχίαν, ἀφήσαντες κατὰ τὰ ἄλλα ἐλευθέρους τοὺς κατοίκους αὐτῆς. Κατ' αὐτὸν τὸν τρόπον οἱ ἐν Νάξῳ Φράγκοι καὶ ὑπὸ τὴν Τουρκικὴν ἐπικυριαρχίαν ἐξηκολούθουν διάγοντες βίον ἡγεμονικὸν καὶ μετὰ τῆς αὐτῆς ἡσυχίας φροντίζοντες διὰ τὴν ἐπέκτασιν τῆς ἐξουσίας αὐτῶν ἐπὶ τοὺς ὀρθοδόξους. Κατὰ δὲ τὸ 1627 ὁ οἶκος τῶν Κο-

---

[1] Μίλλερ - Λάμπρου, ἔνθ. ἀν. τ. Β' σ. 336.

[2] Περὶ τῆς ὀνομασίας ταύτης βλπ. Π. Ζερλέντου, *Διαμάχη Καστρινῶν καὶ Νεοχωριτῶν* ἐν περιοδικῷ Παρνασσῷ, τ. ΙΑ', σ. 409 κ.ἑξ. Εἰς ἔγγραφα τῆς ΙϚ' ἑκατονταετηρίδος, ὡς καὶ εἰς τὰ κατωτέρω δημοσιευόμενα, ὀνομάζεται Μέσα Κάστρον Ναξίας, σήμερον δὲ λέγεται ἁπλῶς *Κάστρον*.

[3] 'Εκ τοῦ 'Ιταλικοῦ *Borgo* = προάστειον, κωμόπολις.

[4] Περὶ τοῦ σχηματισμοῦ τῆς πόλεως βλπ. λεπτομερείας παρὰ Π. Ζερλέντῃ, ἔνθ. ἀν. Περὶ δὲ τῶν μεταβολῶν τοῦ ὀνόματος *Νάξος* βλπ. τοῦ αὐτοῦ, *Ναξία νῆσος καὶ πόλις*, ἐν Byzantinische Zeitschrift, τ. Η' (1902) σ. 491 κ.ἑξ.

[5] 'Ερνέστου Κουρτίου, *Νάξος* ('Ελλ. μετάφρ. ὑπὸ Θ. Δαμαλᾶ ἐν 'Αθήναις, 1889), σ. 38.

[6] Περὶ τοῦ τρόπου τῆς εἰσπράξεως τοῦ φόρου τούτου βλπ. 'Ερν. Κούρτιον, ἔνθ. ἀν. σ. 43.

ρονέλλων ἐκάλεσεν ὁμάδα Ἰησουϊτῶν[1]) εἰς Νάξον καὶ μετ' ὀλίγον χρόνον καί τινας πατέρας Καπουτσίνους, διὰ τὴν διοργάνωσιν τῆς ἐν Νάξῳ ἐκκλησίας αὐτῶν καὶ τὴν διενέργειαν προσηλυτισμοῦ εἰς τὴν δυτικὴν ἐκκλησίαν.

Οἱ Φράγκοι παρέσχον εἰς τοὺς Ἰησουΐτας κτήματα καὶ οἰκίαν πρὸς ἐγκατάστασιν, παρεχώρησαν δ' εἰς αὐτοὺς καὶ τὸ δουκικὸν παρεκκλήσιον, ὅπερ οὗτοι ἀργότερον μετερρύθμισαν εἰς μεγάλην καὶ ὡραίαν ἐκκλησίαν. Οἱ Ἰησουῖται, οἵτινες ἀπετέλεσαν ἴδιον Σωματεῖον, τὴν «*συντροφίαν*» ἢ «*τὸ ἀδελφᾶτον τοῦ Ἰησοῦ*», ἐγκατεστάθησαν ἐν Νάξῳ, ὑπὸ ὡρισμένους ἀσφαλῶς ὅρους, οἵτινες περιείχοντο εἰς *συμφωνητικὸν γράμμα* συναφθὲν μεταξὺ τῶν Φράγκων τῆς Κοινότητος Κάστρου καὶ τῶν πατέρων Ἰησουϊτῶν. Τὸ γράμμα τοῦτο ἀτυχῶς δὲν διεσώθη, μνημονεύεται ὅμως εἰς πολλὰ ἔγγραφα, ἐκ τῶν ὁποίων δυνάμεθα νὰ συμπεράνωμεν ὅρους τινας τοὐλάχιστον αὐτοῦ. Ἐκ τούτων ἐξάγεται ὅτι οἱ Ἰησουῖται ἐγκατασταθέντες εἰς οἰκίαν καὶ κτήματα παρασχεθέντα αὐτοῖς ὑπὸ τῶν Φράγκων, ἀνέλαβον τὴν ὑποχρέωσιν νὰ διδάσκωσι τοὺς Χριστιανοὺς ἀμφοτέρων τῶν δογμάτων (ὀρθοδόξους καὶ δυτικοὺς) προσπαθοῦντες νὰ προσηλυτίσωσι Χριστιανοὺς ὀρθοδόξους[2]), νὰ καταβάλλωσι φόρον τινα εἰς τοὺς Φράγκους, ὡς καὶ μέρος τῶν εἰσοδημάτων ἐκ τῶν παρασχεθέντων αὐτοῖς κτημάτων καὶ νὰ βοηθῶσιν αὐτοὺς ὁσάκις ἤθελε τύχει ἀνάγκη τις, δανείζοντες αὐτοῖς χρήματα ἄνευ τόκου ἢ ἄλλου τινος βάρους[3]).

Τὸ Δουκικὸν παρεκκλήσιον, τὸ ὁποῖον παρεχώρησαν οἱ Φράγκοι εἰς τοὺς πατέρας Ἰησουΐτας, καὶ τὸ ὁποῖον οὗτοι βραδύτερον μετερρύθμισαν, εἶναι προφανῶς ἡ σημερινὴ *Καπέλλα*. Τοῦτο ἄλλως τε καὶ ἐκ τούτου πιστοῦται, ὅτι αὕτη διὰ θύρας ἐσωτερικῆς ἐπικοινωνεῖ μετὰ τοῦ οἰκήματος, ἐν ᾧ διέμενον οἱ τὴν *συντροφίαν τοῦ Κυρίου* ἀποτελοῦντες πατέρες μέχρι πρό τινων ἔτι ἐτῶν. Λόγῳ δὲ τῆς ἐπικοινωνίας τῶν πατέρων πρὸς τοὺς λαϊκοὺς Φράγκους καὶ τῆς ψυχωφελοῦς διδασκαλίας αὐτῶν, τὸ μοναστήριον τῶν πατέρων Ἰησουϊτῶν καὶ ἡ ἐν αὐτῷ ἐκκλησία ἀπέκτησαν μεγάλην φήμην, οἱ δὲ καταλείποντες τὴν Νάξον ἢ μελλοθάνατοι Φράγκοι ἐδωροῦντο τὰς περιουσίας αὐτῶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν Καπέλλαν-Καζάτζαν. Ἐκ τῶν ἐπὶ τοσαῦτα ἔτη κρατησάντων τῆς νήσου Φράγκων, σήμερον ἐλάχιστοι, περὶ τοὺς 20, εὑρίσκονται ἐν αὐτῇ, αἱ δὲ μεγάλαι περιουσίαι τῶν παλαιῶν

---

[1]) *Π. Ζερλέντου, Ἔκθεσις τοῦ Ἰησουΐτου Ταριλλῶν περὶ τῆς ἐν Νάξῳ Δυτικῆς Ἐκκλησίας*, ἐν περιοδικῷ Παρνασσῷ, τ. Θ', σ. 129 κ.ἑξ.

[2]) Τοῦτο ἰδίᾳ καθίσταται δῆλον ἐκ τῆς προμνημονευθείσης ἐκθέσεως τοῦ πατρὸς Ἰησουΐτου Ταριλλῶν.

[3]) Βλπ. τὸ κατωτέρω ὑπ' ἀριθ. 20 ἔγγραφον.

εὐγενῶν οἴκων ἀνήκουσι σχεδὸν πᾶσαι εἰς τὴν ἐκκλησίαν Καπέλλαν. Ἀκριβῶς δὲ τὰ πλεῖστα τῶν κατωτέρω δημοσιευομένων ἐγγράφων εἶναι ἔγγραφα δωρεῶν πρὸς τὴν ἐν λόγῳ ἐκκλησίαν. Μὴ σωθέντος τοῦ συμφωνητικοῦ τοῦ γενομένου μεταξὺ Φράγκων καὶ Ἰησουϊτῶν καὶ ἑπομένως ἀγνοουμένων τῶν ἀκριβῶν ὅρων, ὑφ' οὓς ἐγκατεστάθησαν οἱ Ἰησουῖται ἐν Νάξῳ, ἀπομένει ἄγνωστος ὁ κύριος τῶν κτημάτων τούτων. Ἐν ᾧ δὲ μέχρι σήμερον ἐθεωροῦντο κύριοι αὐτῶν οἱ ἐν Νάξῳ Φράγκοι, πρό τινων ἐτῶν ἤγειρεν ἀξιώσεις ἐπ' αὐτῶν ἡ ἐν Ρώμῃ Ἁγία Ἕδρα, διατεινομένη ὅτι τὰ κτήματα ταῦτα ἀνήκουσιν εἰς τὴν συντροφίαν τῶν Ἰησουϊτῶν. Ἐκ τούτου μέγας προεκλήθη θόρυβος καὶ οἱ διεκδικοῦντες τὰ κτήματα ταῦτα κατέφυγον εἰς τὴν δικαιοσύνην πρὸς ἐξακρίβωσιν τοῦ πραγματικοῦ κτήτορος, ἡ δ' ὑπόθεσις ἐκκρεμεῖ εἰσέτι παρὰ τοῖς Ἑλληνικοῖς δικαστηρίοις.

Ἐκ τῶν εἴκοσι δημοσιευομένων κατωτέρω ἐγγράφων δέκα πέντε εἶναι ἰδιωτικῆς φύσεως συμβόλαια, δωρητήρια, πωλητήρια ἢ συμφωνητικὰ γράμματα, ἓν πληρεξούσιον τῆς κοινότητος Κάστρου καὶ τέσσαρα εἶναι ἀποδείξεις ἐμφαίνουσαι τὴν ὑπὸ τῶν ἐπιτρόπων τοῦ Κάστρου παραλαβὴν τῶν συμπεφωνημένων φόρων παρὰ τῶν πατέρων Ἰησουϊτῶν. Καὶ αἱ μὲν ἀποδείξεις εἶναι γεγραμμέναι ὑπὸ τῶν ἰδίων τῶν ἐπιτρόπων, οἵτινες καὶ ὑπογράφουσιν αὐτάς, τὰ δ' ἄλλα συμβόλαια εἶναι ἀντίγραφα συμβολαίων γραφέντων ὑπὸ συμβολαιογράφων. Ἐγένοντο δὲ τὰ ἀντίγραφα ταῦτα εἴτε ὑπὸ τῶν ἰδίων τῶν γραψάντων τὰ πρωτότυπα συμβολαιογράφων, εἴτε ὑπὸ μεταγενεστέρων τοιούτων, οἵτινες ὅμως βεβαιοῦσιν ἐνυπογράφως ὅτι «μετὰ πάσης ἐμπιστοσύνης» ἀντέγραψαν «ἐκ τοῦ καθολικοῦ». Ἔνια τούτων ἔχουσιν ἀντιγραφῇ ὑπὸ ἰδιωτῶν, οἵτινες ἐπίσης ὑπογράφονται· ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ περιπτώσει ταύτῃ βεβαιοῦται τὸ γνήσιον τῆς ἀντιγραφῆς ὑπὸ τοῦ συγχρόνου συμβολαιογράφου, ὅστις μάλιστα δηλοῖ ὅτι παρέβαλε τὸ ἀντίγραφον πρὸς τὸ καθολικὸν καὶ ἐπείσθη ὅτι ἀντεγράφη «μετὰ πάσης ἀκριβείας καὶ ἐμπιστοσύνης». Εἶναι δὲ πάντα γεγραμμένα Ἑλληνιστί, καίπερ γραφέντα καθ' οὓς χρόνους ἐπίσημος γλῶσσα ἦτο ἡ Ἰταλικὴ καὶ Λατινική [1]. Καὶ δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ ὑποθέσῃ τις ὅτι τὰ πρωτότυπα ἦσαν γεγραμμένα ἐν Ἰταλικῇ ἢ Λατινικῇ [2] γλώσσῃ, διότι οὐδὲν ὑπὸ τῶν ἀντιγραφέων δηλοῦται περὶ μεταφράσεως, ἐν ᾧ βεβαιοῦται ὅτι μετὰ ἀκριβείας *ἐξεσήκωσαν*, ἢ *ἐκοπιάρησαν*, ἢ *ἀντέγραψαν* ἐκ τοῦ καθολικοῦ. Ἂν δ' ἦσαν μεταφράσεις ἀσφαλῶς θὰ ἐδηλοῦτο

---

[1] Π. Ζερλέντου, *Περὶ τῆς ἐν τῇ νήσῳ Νάξῳ Ἑλλην. Σχολῆς τοῦ Ἁγ. Γεωργίου*, ἐν περιοδικῷ Παρνασσῷ, τ. Ι' σ. 18.

[2] Σπ. Λάμπρου, Δουκικὸν γράμμα *Ἰακώβου Κρίσπη Β'*, ἐν Ν. Ἑ. τ. Δ' σ. 469.

τοῦτο, πιστοποιουμένης καὶ τῆς ἀκριβοῦς μεταφράσεως· ἄλλως τε τῶν Ἰταλιστὶ ἢ Λατινιστὶ γεγραμμένων καὶ τὰ ἀντίγραφα εἰς τὴν αὐτὴν γλῶσσαν ἐγράφοντο, ἐσώθησαν δὲ πολλὰ τοιαῦτα[1]). Φαίνεται δ' ἐν τοῖς κατωτέρω ἐγγράφοις ἡ φοβερὰ ἀμάθεια τῶν τὴν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν γραφόντων, τινὲς τῶν ὁποίων ἐπιχειροῦσι νὰ μεταχειρισθῶσι γλῶσσαν ἀρχαΐζουσαν· ἐκτὸς τῶν πολλῶν σφαλμάτων, καθιστώντων δυσχερῆ τὴν ἀνάγνωσιν τῶν γραφομένων, καὶ τῆς ὅλης περὶ τὴν χρῆσιν τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης ἀπειρίας, πρὸς ἔνδειξιν τῶν ὁποίων παρέχω ταῦτα ὡς ἀκριβῶς ἔχουσι καὶ οὐχί, ὡς εἴθισται, ἐν ὀρθογραφικῇ μεταγραφῇ, περιέχουσι καί τινας Τουρκικάς, πολλὰς δ' Ἰταλικὰς λέξεις, χαρακτηριστικὰς τῆς ξένης ἐπιδράσεως.

Παρέχουσι δ' ἡμῖν σὺν τοῖς ἄλλοις καὶ πολλὰς πληροφορίας περὶ τῆς ὑπηρεσίας τῶν συμβολαιογράφων ἐν Νάξῳ. Οὕτω μανθάνομεν ὅτι καὶ ἐνταῦθα ὅπως καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις νήσοις, οἱ συμβολαιογράφοι ἐκαλοῦντο *νοτάριοι* (καὶ *πρωτονοτάριοι*), *φανεροὶ νοτάριοι*, *δημόσιοι νοτάριοι (notarii publici)*, *γραμματεῖς*, *ἀρχιγραμματεῖς*, *φανεροὶ γραμματεῖς* καὶ *καντζελλάριοι* (Cancellarius). Ἕκαστος νοτάριος[2]) διετήρει ἀρχεῖον, τὴν *καγκελλαρίαν* ἢ *καντζελλαρίαν*, ἐν ᾗ ἐφυλάσσοντο τὰ γραφόμενα συμβόλαια. Παρὰ τὰς ἰδιαιτέρας ὅμως καγκελλαρίας ταύτας ὑπῆρχε καὶ δημοσία τοιαύτη, ἥτις ὠνομάζετο *ἀρχιεπισκοπικὴ καγκελλαρία* (Cancellaria Arcivescovile di Naxia) καὶ ἐν τῇ ὁποίᾳ ὑπῆρχεν ἴδιος καγκελλάριος ὀνομαζόμενος *ἀρχιερατικὸς γραμματεὺς* ἢ *ἀρχιερατικὸς καγκελλάριος*. Εἴς τινα ἔγγραφα ὁ νοτάριος ὑπογράφεται καὶ ὡς γραμματεὺς καὶ νοτάριος ἢ καγκελλάριος καὶ νοτάριος ἅμα, ἐξ οὗ ἀποδεικνύεται ὅτι καὶ ἐν Νάξῳ οἱ γραμματεῖς συνήθως ἦσαν καὶ νοτάριοι, ὅτι δηλαδὴ ὁ καγκελλάριος τῆς Νάξου εἶναι αὐτὸς οὗτος ὁ Καντσιλλιέρης, ὃν συναντῶμεν εἰς τὰς ἄλλας νήσους[3]).

Κατὰ τὴν δημοσίευσιν τῶν ἐγγράφων τούτων, προτάσσω τὸ ὄνομα

[1]) Παρ' ἐμοὶ εὑρίσκονται πέντε τοιαῦτα ἔγγραφα τῶν ἐτῶν 1619, 1630, 1657, 1718 καὶ 1831. Εἰς ἓν μάλιστα τούτων (1718) φέρεται τὸ ὄνομα τοῦ ἀντιγράψαντος καὶ σημείωσις Ἑλληνιστὶ τοῦ νοταρίου Τουμπίνου γράφοντος: «... εσιγκρινα τὸ παρὸν μὲ τὸ καθολικὸ σοστὰ καὶ εμπιστεμενα ευγαλμένο καὶ κοπιαρισμενο οσανοθεν φενετε».

[2]) Φαίνεται δ' ἔτι ἐκ τῶν ἐγγράφων τούτων, ὅτι ἐν Νάξῳ ὑπῆρχον ἐνίοτε καὶ δύο νοτάριοι συγχρόνως, ὡς κατὰ τὰ ἔτη 1640—1644, ὧν ὁ ἕτερος εἶχε τὸν τίτλον τοῦ *Πρωτονοταρίου* ἢ *Βίτζε-Καγκελλαρίου*. Οὐχὶ ὀρθῶς ἄρα ὁ ἀοίδιμος Σπ. Λάμπρος παρετήρησεν ὅτι δὲν ἦτο δυνατὸν ἡ Νάξος νὰ ἔχῃ δύο νοταρίους συγχρόνως (Ν.Ε. τ. Δ', σ. 471).

[3]) Α. Σιγάλα, Σελίδες ἀπὸ τὴν ἱστορίαν τῶν Κοινοτήτων ἐπὶ Τουρκοκρατίας. ἐν περιοδικῷ «Κυκλάδες» (ἐν Σύρῳ 1931), φυλ. 11, σ. 132 κ.ἑξ.

τοῦ γράψαντος νοταρίου, μετὰ τῶν τίτλων, μεθ' ὧν τυχὸν ὑπογράφεται (ἐν παρενθέσει) καὶ τὸ ἔτος, καθ' ὃ ἐγράφη τὸ συμβόλαιον. Μετὰ ταῦτα σημειῶ τὸ ὄνομα τοῦ ἀντιγράψαντος, ἂν ἄλλος τις ἐκτὸς τοῦ γράψαντος νοταρίου ἀντέγραψε τοῦτο, περιγραφὴν τοῦ παρ' ἐμοὶ συμβολαίου καὶ τὰς τυχὸν ἐπ' αὐτοῦ μεταγενεστέρας σημειώσεις [1]), μεθ' ἃς παραθέτω τὸ κείμενον, κατὰ τὴν μεταγραφὴν τοῦ ὁποίου χρησιμοποιῶ τὰ ἑξῆς σημεῖα:

( ) = πρὸς δήλωσιν τῶν βραχυγραφιῶν,
[ ] = πρὸς δήλωσιν συμπληρουμένου κενοῦ ἐν τῷ κειμένῳ,
⟨ ⟩ = πρὸς δήλωσιν τῶν ἀποβλητέων ἐκ τοῦ κειμένου.

1.

Νοτάριος ***Παντελῆς Μηνιάτης*** (1546)

[Ἀντίγραφον ὑπὸ τοῦ νοταρίου *Στεφ. Τουμπίνου* (1718) παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὕψ. 0,283, πλ. 0,196 Τὸ κείμενον καταλαμβάνει μόνον τὴν α' σελίδα. Ἀριστερᾷ εἰς τὸ περιθώριον ἀναγινώσκομεν: La presente Cop⟨p⟩ia è estratta dal Çaderus Authentico della fratellanza pagina 29. Εἰς δὲ τὴν δ' σελίδα, εἰς τὸ ἄκρον δεξιᾷ ἀναγινώσκομεν: +1546 La kera Maria Zuganopula dà le sue Case alla Kiura Capella].

Κοπηα ευγαλμενη απο αλη κοπια

Εἰς δοξαν χ(ριστο)ῦ ἀμήν. *1546*, μηνϊ νοευρίου 3, ηστο μεσα καστρο τῆς ἀξίας εἶστο ναὸν τῆς κιουρά μας τῆς καπελας ενεφανιστη εκοι κατα παρησίας η κερα Μαρια ἡ τζουγιαννοπούλλα ἡ θιγατηρ τού ποτε σερ αντονίου ντε ἡπολϋτου, τοῦ λεγομενου τζουγιαννοπούλου εμπροστε του ευγενεστάτου ἄρχου μισερ Ιακοῦμου ντελαγραμματικα καὶ πριόρου τής καζατζας και του σερ ντοναδου γρυληονι και του μ(ισε)ρ τζανε ντεμπαλταγυα. Γρυκοντας ἀπανο εἶςα σπητϊα ὁπού ἐχη καὶ καθετε ἡ λεγομενοι κερά μαρια στὶ μεσα πλατζα τού καστρου. πλυσιον τού Ἰω. ταρβανητι καὶ τὴς καζαντζας· τὰ ὁπηα σπητια θελϋ καὶ προσϋλονήτα καὶ χαρηζητα, καὶ ἀφίνίτα η λεγομενι κεραμαρία εἰς τὴ καζατζα. μετα τὼν θανατον της οδιὰ τὴν ψυχὴν τὸν γονεόν της καὶ τὴς ἐδικην τής κατα που εὑρισκουντε σωσπητον καὶ οξοσπητον νὰ τὰ έχυ να καθετε εἰς ολίν τής τὴν ζοὴν καὶ ἀποθανοντας της νὰ πασίν ηςὴν καζατζα δϋα να ἐχουσϋ τὴν αναπαυσίν τος ἡ αδελφοσυνι ὁλλη να μὴν εμπορουν νὰ πουλιθοῦν τὰ σπητία ποτε μήδε νὰ χαριστουσοι μηδὲ

---

[1]) Ἐν ἀρχῇ τῆς α' ἢ καὶ ἐν τῇ δ' σελ. ὑπάρχουσιν, ἐν πᾶσι σχεδὸν τοῖς ἐγγράφοις, περιλήψεις τοῦ περιεχομένου αὐτῶν Ἰταλιστί, γραφεῖσαι προφανῶς ὑπὸ τῶν διαφόρων ἑκάστοτε κατόχων αὐτῶν.

ἀλο τροπος να γενουσοι μονο να ειναι τῆς καζατζας νὰ ανεπένετε τὸ αδελφατο νὰ μὴν ὔμπορῦ να τα διάσηση τίνας. και ὀγυα ὁρα ἤθελε σκολασι η καζατζα καὶ τὸ ἀδελφατο νὰ τα κλίρονομα τα λεγομενα σποιτηα ἥ κερα μας η καπελα. καὶ πλεον νὰ μήν τα εχῦ εξουσιοσι η κερα μαρία νὰ τὸ δοσῦ αλλονου πουβετής, απομινοντας κοντεντα καὶ ἀναπαμενοι ή κερα μαρια στὴ λεγομενέι γραφὴν οπού θελί να ηνισχυρα καὶ βεβεα παντα και χαλασμὸν ποτε να μὴν εχυ. οδιὰ μαρτηρίας τοὺ σερ Ιακούμου τζανε ειοὺ του ποτε σερ Περου καὶ του κυρ νικολα τριανταφίλου. Καγω Παντελης ὁ μινίατίς νοταριος γραφο.—1718 φλεβαριου 13+| ΙΝ. εμεταθεσα το παρὸν ἀπο το καθολικον οσφενετε εἴς το καδερνο τὶς αδελφοσινίς απο λογο εἴς λογον καὶ τα εξὶς—στεφανος τουμπινος νοταρίος γεγραφα. 20 25

2.

Νοτάριος ***Ἰωάννης Μηνιάτης*** (1611)

[Ἀντίγραφον ὑπὸ τοῦ νοταρίου *Στεφ. Τουμπίνου* (1725) παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὕψ. 0,285, πλ. 0,195. Τὸ κείμενον κατέχει τὴν α' καὶ μέρος τῆς β' σελίδος. Εἰς τὴν δ' σελίδα ἀναγινώσκεται: 43 † Achat d'un Lioghiraki | εἰς τὸ κουλελάδο | εἰς ταῖς μέλαναις | 1611. 47].

Εἲς δόξαν τού ἐόνηου Θ(εο)ῦ ημόν ἀμήν 1611 εν μινὶ μαγίου 19. ΙΝ. εν τί ναξία. Εἲς τὸ ρεφερτορίον τοὺ μοναστίριου τὴς Κυρίας μας τὴς Καπέλ[λ]ας ἐδό παρόν ὁ παν ενδεσιμοτάτος καὶ λογιότατος αφέντις πατέρας καὶ πρόεστὸς τού ϊριμένου μοναστιρίου πατέρ ρουμπέρτος σόσερ καὶ ἀπέτο άλο μερος ο κυρτζανίς Κουλελές λεγωμένος ντεγαήτας λεγοντάς ὅ αὗτὸς κύρ τζανίς τὸ πός νὰ ἔχη καὶ νὰ τού εὗρίσκετε απεγονηκόν του ἕνα κοματι λιογίρι εἲς τὴν τοποθεσίαν τον μελανο στὶς μιλούς ποτιστικὸν τὸ ὅπίον ἔχουν εἶ αφέντες ἣ πατέρες τού ριθέντος μοναστιριου. τὸ ἆλο ἐμισὸ καὶ σιμπλίον τής θιάστου τής λαμπριανίς καὶ τίς φανερομένις τού πρεβολίου τὸ ὀπίο περιβολιν ἔχι τὸ νερόν του, τὴν μίαν ἐβδομάδα ἀπὸ εξί εἲς εξαι ιμερές τὸ οποίο εχι μεσα εὐτά κομάτια ἔλιες, καὶ μία ρουδια ὀθεν το αὗτον πραμα καθός εὗρισκέτε με τὰ πάσαν του δικεομάτον αὗτου ἀπὸ τὴν σήμερον μὲ καλίν του ὀρεξιν καὶ μὲ ηδιαν του βουλίν. τὸ διδι καὶ παραδίδι του καὶ χρισοιμότατα τὸ πουλί τού ἆνο ηρημένου αφέντι πατέρα τού προέστου οδιὰ ῥεάλια ευτά ητι νουμερο 7 καθὸς ἐσινφονίσαν ἀναμεταξίν τος τὰ ὀπία ἑυτὰ ρεάλια τὴν τυμὴν τού αὗτού πραμάτου ἐμετριθίκασιν ἐδό πρεζέντε ἥσεμένα τὸν ἥπογράφοντα νότταριον καὶ εἲς τοὺς κατοθέν ἀξιόπηστους μαρτίρους καὶ ἐλαβέντα εἲς τάς χιρας του ὁ αὗτος Κυρ τζανὶς ο πουλιτὶς ἀπὸ τὰς χιραστου ἄνωθεν ἀφέντι πατέρα τού αγοραστὶν καὶ κράζετε πλιρομένος καὶ ξεπλιρομένος ὃς ἕνα ναπερὸν καὶ ἀπὸ τὴν σίμερον 5 10 15 20

εγδίνετε καὶ ἀποκδίνετε ἀπὸ τὸ αὐτὸν πράμα καὶ ἀπὸ πασα τού δικεομάτον αὐτου παραδιδόντάςτο εἰς τὰ χερία τού ἄνωθεν ἀφέντι πατέρα διὰ τὸ ἠριμένο μοναστίριον νὰ εὑρίσκετε παντοτινὰ καὶ ἐονίος εἰς τὸ λεγομέναν μοναστίριον τὴς κιρίας μας τὴς Καπέλ[λ]ας ὅθεν εἰς βεβαίοσιν τίς παρουσις πουλισίας ἠπόσχετε ὁ αὐτὸς τζανίς καὶ τὰ καλάν του νὰ μαντεντέρι 25
καὶ νὰ τεφεντέριν εἰς πασάν ενάντιον που εἴθελεν τιχί διὰ τὸ αὐτὸν πράμα εἰς πενα καὶ κουτάνατζιον τής αφεντίας ρεάλια τρία εἴμισι ητι 3 ╫ ο αλ[λ]ιλογίσας να τα ζιμιούτε εἰς ὅλα τανο γεγραμενα ἐμινα κοντεντι καὶ ἀνεπαμενη πρεμεταροντας ο αὐτος τζανίς πός το αυτο πραμα εἶνε ελευθερον πάντί ελευθέρον —Παρακαλόντας καὶ ἀξιοπίστους μαρτιρές καὶ ἠπογράφουν 30
ἠποχηροστος καὶ τὰ εξίς

⟨—Αντονις Γάς μαρτιρας εις ἄνωθεν

⟨—διμιτρίς μινιατις μαρτιράς εις τάνωθεν

Ἰ(ωάννης) μινιατις νοτάριος ἔγραψα

1725 Μαρτίου 22. ΙΝ. Ναξια 35

Στέφανος Τουμπινος φανερὸς νοτάριος Ναξίας εμεταθεσα την παρὸν οσφενετε εἰς σταίς πραξες τοῦ ἄνοθεν Νοταρίου μὲ πασα ἐμπιστοσύνη καὶ τὰ ἐξῆς.

3.

Πρωτονοτάριος ***Σπανόπουλος*** (1635)

[Ἀντίγραφον ὑπὸ *Φ. Σουμαρίπα*, βεβαιωθὲν παρὰ νοταρίου *Τουμπίνου* (1718), παρ' ἐμοί, δίφυλλον- Ὑψ. 0,285, πλ. 0,195. Τὸ κείμενον εἰς τὴν α' σελ.—Εἰς τὴν β' σελ. ἡ μαρτυρία τοῦ ἀντιγράψαντος καὶ ἡ βεβαίωσις τοῦ νοταρίου Τουμπίνου περὶ τῆς ἀκριβοῦς ἀντιγραφῆς. Εἰς τὴν δ' σελ. ἀναγινώσκεται: 1635 Nicolo Russaya costituisce | il S(ignore) Nicolo Demari per | suo procuratore, καὶ κάτωθεν: † Νικολὸ ρουσάγια, πρώς | νικολὸ ντεμαρίν, τὸν | κάμνι ἐπίτροπόν του.]

Ἐν ονόματη κυρίου ἀμήν: 1635: μηνώς τοῦ νοεβρὶου 11 στο μέσα κάστρω τῆς ἀξίας στὸ ἀρχοντικό τῆς ἀρχόντισας μαρὶας ντεμιροπούλας. ὁ μισὲρ νικολός ρουσάγιας τοῦ πο(τέ) μισέρ σταυριανού ἐκ τῆς παρούσις, χόρας καὶ παρὸν σοματικώς μὲν πάσα καλιώτερο μόδον ἐπιτρὲπετε διὰ ἐπιτροπὸν του καὶ καθολικὸν κομέσον γγενερὸλε εἰς ὅλες του ταῖς δου- 5
λιαῖς τὸν εὐγενέστατω ἀφ(έντη) μισὲρ νικολό ντεμαρίν τοῦ πο(τέ) κυρὶου Γιανούλι τοῦ ὁπίου δὴνι πληρέστατη καὶ ἁπλὴν παντία ἐξουσὶαν νὰ εἰμπορὶ ὅς τό εἴδιον του καὶ καθολικόν του κορμὴν να προβλέπι καὶ νακιβερνά πασάν του λογίς ἰπόθεσι χρὶα καὶ ἐγία ποῦ νατοῦ ἐβρίσκεται νάχι καὶ
που εμπορὶ νά ἔχι καὶ ξεχοριστὰ γὰ μπορὶ ναβαστά καὶ νὰ κιριεβγι τὼ 10
ἀμπέλι, ποῦ ἔχι σταῖς κεχραῖς ομάδι μετὴν κερὰ τὴν καπέλα, τὸ ὁπὶον βαστᾶ παντοτινά ὁ Σταμάτης γαῖρις, ἀκόμι καὶ τό χοράφι στο παρατρέ-

χων, τὸ ἔχι καὶ ἐφτώ μισιάρικο μετὴν κυρία τὴν μαργαρὶτα σαβέρενα καὶ μετατοθαναντόντης ἀφτὸς μοναχός καθὼς διαλαβένι ἡ γραφή ποῦ ἀναμεσόντος ἔγινε ἀποχιρός καὶ πρὰξες ἐμένα τοῦ παρόντος νοτὰριου, ἀκόμι 15
καὶ πάρτι χορὰφι ἐκί σταῖς κεχρές· πλὶσιο τοῦ ἄνοθεν μπελίου, καὶ ἐφτό στονόμιο τρόπον μὲ τὴν κυρὶα τὴν καπὲλλα νὰ μπορί ὁ ἄνοθὲν νικολός ντεμαρίς να σηουδέρι καὶ νὰ παραλαβένι πᾶσα ἐντρὰδα καὶ δικέομα πουμετὲχι καί ἔχι τὴν εἴδια ἐξουσίαν νὰ λαβένι ὁ ἄνοθεν μισέρ νικολός ρουσαγίας καὶ εἰς τὲλος ναμπορί να ἔχι τὴν εἴδια ἐξουσίαν εἰς τονακύβερνά 20
καὶ ναπροβλέπι σεπάσα χριαζούμενου καλού. του ἄνοθεν αὐτοῦ μισέρ ὅσα ναεῖτον ἐτὸςτου σοματικά καὶ εἰς ὅτη εἴθελε πράξι τελιὸσι καὶ κατορθόσι νὰ στέκι ναζή καὶ να αξίζι εἲς τὸν ἀπάντα αἰῶνα μεομπλιγκατζιὸν του ἄνοθεν μισέρ νικολού να το βαστά ἀνέκοπτος καὶ βεβεομενο ὅθεν παρακαλί καὶ μάρτιραις γρικὸντας ὅτη ὁ ριθίς ντεμαρίς εἶναι παρὸν καὶ στερχτός 25
⟨—'Εγω νικολός πετρίτης μάρτηρας
⟨—Φρατζέσκο σανοῦδος μάρτηρας
⟨—ἀντόνις Πετρίτης μάρτηρας
ὁ προτονοτάριος Περωτζῆς ὁ σπανὸπουλος γὲγραφα.

Καὶ ἐγό (Φρα)τζέσ(κος) Σουμμαρί(πας) ἐκοπιὰρισα τοπαρό ἀπὸ το 30
καθολικὸντου μεκὰθεν εμπιστοσίνι καὶ ἀφήλια ὂς μένι καὶ φὲνεται σταῖς: 30 σεπτεβρίου: 1718 ηδιατονέο, ἀπό ταῖς πραξες του περωτζῆ σπανοπούλου.

Στεφάνος Τουμπίν(ος) φανερός Νοταρίος Ναξίας 'Εσιγκρὶνα τὸ παρὸν μετο καθολικὸν σοστα καὶ μπιστεμενα εὐγαλμένο καὶ κοπιαρὶσμενο 35
ὁσφενετε ανοθεν.

4.

Καντζελλάριος **παπα-'Ιάκωβος Νταρμίς** (1643)

[Πρωτότυπον παρ' ἐμοί, δίφυλλον. Ὕψ. 0,285, πλ. 0,204. Τὸ κείμενον μόνον εἰς τὴν α' σελ. Ἄνω εἰς τὸ περιθώριον ἀναγινώσκονται δι' ἄλλης χειρὸς γεγραμμένα: 1643 Aprile 22. Il Signore Nicolo Demaris da alla Casazza la parte che tiene nella vinea | lasciata dalla Signora Caterina Roussaia in Kokros. Come procuratore del Signore Nicolo Roussaia filio | di detta Caterina. — Εἰς δὲ τὴν δ' σελ. ἀναγινώσκονται: † 1628 Testamento della S(igno)ra Katherina Russaya, ci Lascia la metà della sua vigna e del terreno | di San Dimitri Kekrez. κάτωθεν δέ: 1636 Eughenu moglie di Stamatis Gavra col suo figlio | Georgio vendono il Pandichi, ô quarta parte che | haverano nella vigna lella Signora Russaya in Kekrez.—καὶ κάτωθεν τούτων: 1643 Il Si(gno)r Nicolo Demari ci dà la parte che | tiene nella vigna della Si(gno)ra in | Kekrez | Εἰς δὲ τὸ κάτω ἥμισυ τῆς δ' σελ. ἀναγινώσκονται γεγραμμένα διὰ χειρὸς αὐτοῦ τοῦ ἀντιγράψαντος: 1843. April 22 † Γραφη του Αμπελιου του Κεχροιοῦ Ιακωβος δαρμίς· καὶ κατωτέρω δι' ἑτέρας χειρός: Μ(ισὲ)ρ Nicolo demaris μας δηνι το μισο τεταρτο του καὶ το τεταρτο τοῦ μ(ισὲ)ρ Nicolo ρουσαγια σαν ἐπιτροπος του. Μουκατὰ ἄ(σπρα) 33].

Εἰς δόξαν Χ(ριστο)ῦ 'Αμήν, 1643. Απριλίου 22. Εστοντας καὶ η αρχοντισα Κατερίνα Ρουςαιοπούλα νὰ ἔφικεν εἰς τὴν κιουρά μας τὴν καπέλα διὰ τὴν ψυχήν τις τὸ αμπελι οπου ηχεν εἰς τες κεχρες ςιμπλιο του μισερ Αντονι Γά, παντοτινό μιςιάρικο με τον Ιω(άννην) του Γαβρά με ετουτὴν τὴν κοντετζιονε οτι ανιςος καί ερθι ο αδελφος τις ὁ Νικολος να του δονη η εκλιςια το ενα τεταρτι αδε καὶ αποθανη καὶ δενερθι να εἶναι ολο της εκλιςίας. εχοντας χρία ο ανοθεν κουντουβερναρις ἐπουλιςεν τὸ ενα τεταρτι απο τὴν μπάρτιν του καὶ ἐγόρασαν το τὸ εμιςὸ η εκλιςια καὶ το αλο μιςο ο εὐγενης Αφεντις Νικολος ντε μαρις δια ρεαλια ενια ηγουν 9. κατα πος φενετε εἰς την γραφί οπου τού ηκαμεν ο μι(σὲ)ρ Νικολὸς 'Ακριβός τορα θελι με ηδιόν του θελιμα ο ανοθεν αφεντις Νικολος ντεμαρις καὶ αφινι την μπαρτι του ηγουν το μισο τεταρτι της Κιουραζμας τίς Καπελλας δια τὴν ψυχήν του. μεςα ςε χρονους ηρθεν ο ανοθεν μ(ισε)ρ Νικολος Ρουσαίας ο αδελφος τις Αρχοντίςας Κατερίνας καὶ η εκλιςια του ιδοκεν το τεταρτι οπου του εφικεν η αδελφι του ος ανοθεν ιπαμεν καὶ ητρογεντο ος ποτε ιτον επα καὶ ἐποςεντερίζεντο καὶ φεβγοντας το ανοθεν τεταρτι του ἀμπελίου τὴν μπαρτι του ἔκαμεν τὸν ἄνοθεν Αφέντη Νικολο ντε μαρί ἐπιτροπον του νὰ το ποςεντερι καὶ να τρογί το ανοθεν τεταρτι. τορα λίποντας τοςους χρονους καὶ δὲν ξευροντας η ἐπεθανε η ζεῖ ὁ ανοθεν μ(ισὲ)ρ Νικολος Ρουςαιας θελι με τὸ ίδιον του θελιμα καὶ ἀφίνι το της Κιουραζμας της Καπελλας ο ανοθεν αφεντις Νικολος ντεμαρις οςαν επίτροπος του καὶ ἀκομι και τα ξοχοραφα οπου βρίσκουντε κοντα με το αμπελι με τουτο να πλερονι παςα χρονο μου κατά της Αφεντιας ασπρα τριαντατρια ηγουν 33 μετουτο ανιςος καὶ καneναν κερον ελθι ο ανοθεν μ(ισὲ)ρ Νικολος Ρουςαιας νὰ το ξαναπερνι το τεταρτι και τα ξεχοραφα την μπαρτι του καὶ τον ανοθεν μουκατα καὶ ολα τα ανοθεν γεγραμενα γρικουντε απο τὴν σίμερον καὶ δια πλερον βεβεοςιν της παρουςας επροςκαλεςαμεν καὶ ἀξιοπιςτους μαρτίρες η οπηι θελουν ιπογραψιν υποχιροςτος.

—Πιερος κοντες μαρτηρας στανοθεν

—Χρουςις κορονελλος μαρτιρας τανοθεν

—νικολος ντε μαρις στεργο κε βε[βεο[νο οςάνοθε

εγο ιανουλις ντεμαρις στεργο κε βεβεονο οςανοθε.

〈—ἐγῶ παπὰ 'Ιάκωβος νταρμίς Βιτζε-Καντζελλάριος ἔγραψα τὸ παρὸν γράμα.

5.

Πρωτονοτάριος ***Σπανόπουλος*** (1644)

['Αντίγραφον («τὸ Ἴσον») παρ' ἐμοί, Δίφυλλον. Ὕψ. 0,305, πλ. 0,210. Τὸ κείμενον κατέχει μόνον τὴν α' σελ. Εἰς τὸ ἄνω περιθώριον δεξιᾷ ἀναγινώσκεται ὁ ἀριθ.

258 (προφανῶς ὁ ἀριθ. τῆς Καντζελλαρίας), ἀριστερᾷ δὲ τὰ ἑξῆς διὰ ξένης χειρὸς γεγραμμένα: 1644 Giugno 17. Testamento della Signora Laura da Coronia | madre del Signore Domenico e della Signora Liani della Grammatica | detta Signora Laura, Subtituisce la chiesa Metropoli e la Casazza à tutti i beni della sua figlia Liani | moglie del Signore Giorgio Gerardi caso ehe mnoia senza figlinoli. Ἀριστερᾷ δὲ ἐν τῷ περιθωρίῳ ἀναγινώσκεται διὰ χειρὸς τοῦ ἀντιγραφέως γεγραμμένον: σὲ δύο ὥρας ἀπήτις γένικε η παρούσα δηαθύκη ἀπόθανε ἡ κύρα λάουρα. Εἰς τὸ μέσον δὲ τῆς δ' σελ.: 1644. Testamento della Signora Laura | Daccorogna che ci costituisce | la meta de' Beni che lascia | alla sua figlia Liani se non haveva prole |.

Εἰς το Ὄνομα τοῦ κ(υρίο)υ ι(ησο)ῦ χ(ριστο)ῦ θ(εο)ῦ τών ὅλων ἀμήν. 1644: μην(ός) Ιουνίου: 17: ἐν τὸ κάστρο ναξίας. Εἰς οἶκον ποῦ κατικὰ ἡ εὐ(γεν)εστάτη κιρία Λάουρα ντακορόνια προσκαλεθείς Ἐγώ ὁ ὑποΓεγραμμένος πρ(ωτο)νο(τάρ)ιος. εἶδον αὐτὴν ἐν τή κλήνη θεμένη ἀσθενοῦσα Τω σόματι ἠγιένοντα δέ Τώ νού καὶ Τὰς ἑ(τέρ)ασ ἐσθήσεις ἡ 5
ὀποία φοβιζάμενη Τὼ ἄορον τοὺ πικροτάτου θανάτου ἥνα μή εὔνιδίος ἁρπάση αὐτὴν καὶ μένουσι Τά παρ αὐτής ἀδιόρθοτα θ[έλ]ει καὶ κὰμνι τὴν παροῦσαν διαθύκην πρὸς διόρθοσην τὴς ψυχήστης καὶ τὰ ἑξής. καὶ οὕτως παραδήνει τὴν ταπεινῆν της ψυχήν. Εἰς χεῖρας θ(εο)ῦ ἀφὴν⟨ν⟩οντας παντὸς χριστιανου τὴν ἐν κ(υρί)ω ἀγάπην καὶ τελιοτάτην σηνχὼρισην ζη- 10
τὸντας καὶ αὐτή παρα πάντων ὁμοίως. Θέλει ὅταν ὁ κ(ύριο)ς ὁρίσει νὰ δῶσι τὸ (τέλος) νὰ ἐνταφιαστή εἰς τὴν κἰρὶαν τὴν μ(ητρό)πολιν. Εἰς τὴν ἀρῆλα τὴν γονικήν της καὶ ἡ ἀδελφή της τῆς κυρίας καπέλλας νὰ (παρ)ακαλέση τὸν θ(εὸ)ν διὰ τὴν ψυχήν της καὶ νὰ τὴν σηντροφιὰσει. Εἰς τὴν θανῆν της (κατὰ) τὴν τάξη, ἡ δὲ θυγάτηρ αὐτής ἡ κιρία Λιανί νὰ 15
κάμνι τὴν ἔξοδον τής θανίστης καὶ νὰ τήν μνημονεύη (κατὰ) τὴν τάξι τοῦ ρητού τους. Ἀκόμη λέγει πώς θέλοντας καὶ νὰπανδρεὺσι τὴν ἀρχοντοπούλα της τήν κυρὶαν λιανή καὶ νὰ τὴν προικοδωτήσει ὅλον ἐκεῖνο ποὺ φένετε εἰς τὸ προικοσοῦμφονο της Γεγραμμένο ὑποχειρός τοῦ εὐλαβεστάτου αὐθὲντι πρὲ Γιάκουμου μπαρμπί καί ὥς ἐκεῖνο καί μετὲπιτα νὰ Οκάμη 20
πουλισὴσ πρός τον Γαμπροντης τόν πρε ντζιριτζάκι Γηρὰρδη κὰποια ὑποστατικά απολογαριασμὸν του ἦου της τοῦ π(οτέ) πρέ ντομένικου. Τὰ ὀποὶα νὰ εἶνε ἔτζι καλ⟨λ⟩ά καμομὲνα καὶ βεβαιομὲνα; καὶ διατί βλέπει πως ἡ ἀρχοντοπουλα της δέν τεκνοΓονὴ μὴτε κάμνι πεδὶα θὲλει καὶ λὲγει ὥστε. ὅτι· ἄν ἶσος καὶ ἡ αὐτή κερὰ λιανή ἡ ἀρχοντοποὺλα της ἤθελεν 25
ἀποθὰνη ἄκληρη μὴ ἔχοντας πεδὶα νὰμημα εκ τής (σαρ)κὸς της ἡ προὺκιο ὅλη ἐκείνη νὰ πιγένη εἰς ταὶς δύο ἐκκλησὶαις ἤγουν τὰ ἐμισὰ εἰς τόν πάγκον τῆς κυρὶας τῆς (μητρο)πόλε(ως) τὰ δέ ἄλλα ἐμισὰ εἰς τὴν κυρὶαν τὴν καπέλλα. Διὰ μνημόσηνον καὶ ψυχικὴ σωτηρὶα τὴν ἀρχὸντισαν τούτων καὶ τῶν συγγενώ καὶ Γωνέων τος. Ἐροτιθείς παρ' ἐμοῦ [ἀπεκρίθη] 30

ὡς ἄλλο τι οὐκέχει εἰπίν ἡμή παρακαλὴ τοὺς κάτο(θι) μάρτϊρας εἴς βαιβαἰοσην τῶν ὅσον ἐδό εἶπε καί ἐγράφθει καὶ τὰ ἑξής. καὶ ἔτζι ἀφείνη τὴν εὐχήν της τὴς κὸρις της καὶ τοῦ γαμπρού της καὶ της νῦμφης της.
⟨—πρὲ τομὰζος μπίγριος μὰρτυρας ὥς ἄνοθεν.
⟨—τζὰνε κὰλβο μὰρτιρας εισιτάνοθι 35
⟨—Γιὰκομο Γριμὰλδι μὰρτϊρας εἴς τἄνοθεν
ὀ προτονοταριος περατζής ὀ σπανοπουλλος γὲγραφα.

6.

Νοτάριος Ἰωάννης ὁ Γάς

(Φανερὸς ἀρχιγραμματεὺς καὶ νοτάριος, 1644)

[Ἀντίγραφον παρ' ἐμοί, δίφυλλον. Ὕψ. 0,301, πλ. 0,204. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ τῆς α' σελ. Εἰς τὸ κάτω ἥμισυ ἀναγνώρισις ὑπὸ τοῦ ἐπισκόπου Ραφαὴλ (Σιατίνη) τῆς ἰδιότητος τοῦ Ἰω. Γᾶ ὡς νοταρίου· ὑπογράφεται ὑπὸ τοῦ ἐπισκόπου· παρὰ τὴν ὑπογραφὴν ἡ βούλλα αὐτοῦ ἐπὶ τετραγώνου τεμαχίου χάρτου κεκολλημένου ἐπὶ τοῦ γράμματος. Ἄνω εἰς τὸ περιθώριον διὰ ξένης χειρός: La Signora Catorina de Campena lascia alla Madona Καζάτζα di Naxia una sua Vigna che tiene in | Santorini stin Γωνια. Ἐν τέλει δὲ τῆς δ' σελίδος: 1644 Copia | donatione fatta à κυρα καπέλλα d'una vigna nell Isola di Santorini εἰς τὴν γωνιά]

† Εἴς δόξα τ(οῦ) ἐόνη(ου) Θ(εοῦ) ἰμὸν ἀμήν. Εκ τ(ῆς) ἐνσ(άρ)κου ἰκονομή(ας) 1644 Ἰαννου(αρ)ηου 29. Κατὰ το νέο ἐν ναξή(ᾳ). Διὰ ὀφελίαν καὶ ψηχηκὴν (σω)τηρίαν. Προσοπηκ(ῶς) ἐστάθϊσαν ἐνόπιον ἐμοῦ τοῦ φανερὸν νομηκοῦ, καὶ τῶν κά(τωθε)ν ἀξιώποισ(των), καὶ π(αρ)ακαλετ(ῶν) μαρτῆρον, ὀτε ἀρχ(όν)τησα Μαργαρήτα Σανοῦδο θϊγά(τηρ) πο(τὲ) μ(ισέ)ρ— 5
τζόρτζη Σανοῦδο, Καὶ κιρὰ Νηκολέτα Ντακορόνϊα μαρτηρόντας, καὶ μὲ τὸν ὄρκον τ(ους) ἡστὴν ψηχήν τ(ους) λέγουσην, ὀτή ἀνταμόνοντας, ὗ ἄνο(θι) Σανοῦδα κερ(α) μ(αρ)γαρήτα μ(ετ)α τὴν πο(τὲ) αρχ(ον)τησα Κατ(ερ)ήνα σηνβί[α] [αὐ]θέν(τη) Γερονημάκη ντεκάμπη, τ(ῆς) ὕπεν καταλεπτὸς πὸς τὸ κα-λιότερόν τ(ης) πράγμα θέλη μετὰ τὸν θανατόν [της ἡ] αὐ[τὴ ντε]κάμπενα 10
νὰ τὸ ἀφήση διὰ τὴν ψηχή τ(ης) εἰς τὴν κϊρία μας καπέλα Καζάτζα ἦδὲ ἡ ἄνο(θεν) κερὰ νηκολέτα ντακορόνια (μετ)ὰ τὸν αὐθέν(την) Γερόνημον Ντεκάμπη μ(αρ)τοιροῦν, ὀμολ⟨λ⟩ογοῦν καὶ καθαρότατ[α] λέγουσην ὅ[τι] ἀποζηόντα της ὗ ἡρϊμένη ἀρχ(όν)τησα Κατ(ερ)ίνα Ντεκάμπη ἐφήκεν δ(ι)ὰ παντοτηνόν τ(ης) μνημόσηνον καὶ ψηχηκὴν (σω)τηρίαν αὐτής, τοῦ σηνβήου 15
τ(ης) καὶ γονέον τ(ης) τὸ ἀμπέλη (ποὺ) ἔχη στὸ νησὶ Σά[ντα] Ερ(ήνη) στὴν Γονῆα. με τὸ να τὸ πουλήση ό λεγομενόστ(ης) Σηνβήος νὰ δόση τὰ τορνέσια ν' ἀγοράσουν ἄλλον ποστατικὸν ἡστὴν λεγόμενην Ἐκκλϊ[σία] κηρίαν Κα(πέ)λα. Καὶ τουτο ἐμ(αρ)τηρίσαν ὅς λέγουσην ἀλάθαστα, μετὰ ὅρκου Καὶ τὰ ἐξῆς. εἰς κά(θε) καλιό(τε)ρον τρόπ(ον) καὶ τὰ ἐξῆς. 20

⟨ — Εγῶ Γερόνημ(ος) ντεκάμ(πης), βαίβαιώνο καὶ μ(αρ)τηρῶ, ὅς ἄνοθεν.
⟨ — Γηάκομ(ος) Κορονέλος μ(αρ)τυρῶ πὸς ἐγρήκϊσα τὰ ἄνοθεν.
⟨ — Ἰω(άννης) ἀνναπλιό(της) μ(αρ)τηρὸ πὸς ἐγρήκϊσα τὰ ἄνοθεν.
⟨ — Ἀνδρέας ρoϋσίας μαρτοιρῶ εἲς ὀλ⟨λ⟩α τὰ ἄνοθεν.
Ἰω(άννης) ὁ Γάς φα(νερ)ὸς ἀρχή=Γραμματεὺς καὶ νοτάρηος 25

Ραφαὴλ τοῦ Θε[ί]ου καὶ ἀποστολικοῦ θρόνου χάρι ἀρχιεπίσκοπος ναξίας καὶ πάρου καὶ ὅλου τοῦ ἀρχιπελάγου μιτροπολήτης Δίδομεν βαίβεαν καὶ φανερὴν μαρτυρίαν εἰς πᾶσαν κρίσιν καὶ ὄξω ὅτι ὁ ἰωάνης ὁ γὰς εἶναι φανερὸς νοτάριος ἐδὼ εἰς τὴν ἀξίαν καὶ ἄξιος νὰ ἔχουσην τὰ γράμματά του δήναμιν ἐξουσίαν καὶ πίστιν εἰς κάθε κριτήριον καὶ παντοῦ καὶ διὰ 30 τὸ ἀλιθὲς καὶ βαιβέωσην ὑπογράψαμεν καὶ τὴν βούλα μας ἐβ[αλαμε]ν εἰς τὴν ἀξίαν τεσερης Φλεβαρίου 1653 κατὰ τὸ νέον

Τ. Σ. Raphaël Archiep. Naxiae

7.

Νοτάριος ***Ἰωάννης ὁ Γάς***

(νοτάριος καὶ κατζελλάριος, 1645)

['Αντίγραφον παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὕψ. 0320, πλ. 0,214. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ μόνον τῆς α' σελ. Ἄνω εἰς τὸ περιθώριον ἀναγινώσκομεν: L'ill(ustrissi)mo Corsino Coronello Con l'ill(ustrissi)ma sua consorte lasciano per l'anime loro li terreni di borina. Εἰς δὲ τὸ μέσον τῆς δ' σελ.: il Signore Karsaci Coronello | con la Signora sua Consorti | danno alla Κουρᾶ Καπέλλα | il terreno εἰς τὰ βουρνά].

Ἐν ὀνόμα(τι) κ(υρίο)υ 1645 ἀπριλ(ίου) 4 κα(τὰ) τῶ νέο ἐν (τή) ναξία. Ἔ(στ)οντας κ(αὶ) ὁ γιάκοβος Γαλλαν(ὸς) νὰ ἤθελεν (ἀγ)ορά(σι) κάπηα χοράφια (στ)ὰ βορεινὰ ἀπ(ετ)ὰ ὀπία ἔ(περ)νε τὴν ἐν(τρι)τήα ὅ Ἐκλαμ(πρ)ότα(τος) ἀυθέν(της) Χρουσάκ(ης) Κορονέλος ἀπὸ μέρος (τὴς) ἀρ(χόν)τησάστου Κατ(ερ)ίνας, ἀλλα ὧς προτημητ(ὸς) αντζιάνος σὰν ἀυθεντοτοπος ἀπετοταις 5 ἔδοσαιν τού γαλλανοῦ τὰ οσα εδοσεν ὁ αὐτὸς κ(αὶ) ἐγόρασεν. Καὶ ἀπάνο στὴν ἀυτὴν ὑπόθεσιν ὅ ἀνο(θι) ἀυθέν(της) Χρουσάκ(ης) μετὰ τὸν γιάκοβο Γαλλανῶ κεροὺς π(ερ)ασμένους ἐκάμαν σιβασμὼν τέλιον κ(αὶ) σο(στὼν) παντοτειν(ὴς) κουτουβερνίας κα(τὰ) τὴν σηνίθιαν τού τόπου μ(ας). νὰ δουλ(ευ)η ὁ γαλανὸς Τὸ πράγμα πάντα τιμημένα κ(αὶ) ἀραισκόμενα, καὶ εἰστὼ 10 ξαπεστήλι ὁ αὐθέντης μ(ας) ὁ Θ(εό)ς, νὰ μηράζουμ ἤσια τόσον στὸ χημονικὸν ὀσὰν κ(αὶ) καλοκερηνῶν μὲ ἐνκράτιαν τὸν κοπιαστάδον, νὰ φέρνουμε ἐξοδαί(στους) τὴν ἐν(τρά)δα στὸ μαγαζεὶ τοὺ ἄνοθι κορονελου κ(αὶ) διαδόχον του, Καὶ εἰς κερὸν μιρασίας πού νὰ σιβάζοντε ταυτὰ μέροι νὰ χαλ⟨λ⟩άσουν τὴν αὐτὴν κουτουβερνιὰ παντοτεινήν, νὰ περνη ο ανοθεν ἄρχος 15

Κορο(νέ)λος τὰ τρία κάρτα του χοραφιου κ(αὶ) οἱ Γαλλανοὶ τὸ ἕνα. Καὶ
δια τὴν νοταρικὴν (γρ)αφην δὲν ἐκάμασι στὸν σιβασμόντος. τὴν σί(με)ρον
ἐπροσκαλέσαν ἐμὲ τὸν ὑπογράφοντα νὰ τὸς γράψο τὴν ὑπόθεσιν νομϊκό-
τατα κ(αὶ) τὰ ἑξῆς. μὲ ξεκαθεροσύνην ὅποτες δὲν τὰ δουλέβουν καλ⟨λ⟩ὰ
κ(αὶ) ἀρεσκούμενα τὰ λεγόμενα χοράφια ὅ γαλανὄς κ(αὶ) οἱ διαδόχην του 20
νὰ χάνουν ἐξαποφάσεος τὴν πάρτεντος καὶ κόπου(στος) ν' ἀποξενόνουντε
παντάπασης. Ὅθεν τὸ Ἐκλαμπρότατο ἀνδρόγηνο τὼ ἄνογεγραμμένον αὐ-
θέντ(ης) Χρουσάκ(ης) καὶ ἡ ἀ(ρχόν)τησάτου κ(ηρὰ) Κα(τερ)ίνα διὰ ψηχη-
κήν τος coτηρίαν καὶ παντοτηνόν τος μνιμόσηνων ἐπ(αρα)δόσαν ἀλλὰ καὶ
π(αρα)δόνουν τ' αὐτὰ χοράφια τὴν πάρτην(τους) τρόπου παντοτεινῆς κου- 25
τουβερνίας ὥς ἄνο(θεν) πρὸς τὸ Μοναστήριον κηρία Καπέλλα Καζάντζα
τὴν ἀδελφοσήνην ποὺ διὰ τὸ π(αρ)ὸν ἠφουμερεύουν ἤ εὐλαβαίστατι κ(αὶ)
πανοσιώτατι πατ(έρ)αις τοὺ ἠσοῦ. Οὔτο πλάζουν κ(αὶ) κάμουν το ανο(θι)
αντρόγηνον πρεζεντε ὁ γιάκοβος ὁ γαλλανὸς στραιχτὸς καὶ θεληματηκὸς εἴς
καθε καλιοτερον τρόπον ντονατζίες ψηχηκοῦ με σίβασιν ὥς ἀνο(θεν) (τῆς) 30
παντοτη(νὴς) κουτουβερνίας. διὰ μαρτυρίας κ(αὶ) τὰ ἑξῆς.
<— Χρουσ(άκης) Κορονέλος ὁμολ⟨λ⟩ογῶ κ(αὶ) μ(αρ)τυρῶ ὥς ἄνοθεν
<— Πρέ νικολὸς κόντες μ(άρ)τυρας π(αρ)ακαλε(τὸς) ὥς ἄνοθεν
<— Πρέ τομάζος μπάλιος μάρτιρας ὥς ἄνοθεν
<— Jo Lodovico Fischo Testimonio 35

< Ι(ωάννης) ὁ Γάς νοτ(άριος) κ(αὶ)
Καντζελ(άρ)ιος γέγραφα

8.

Νοτάριος Ἰωάννης ὁ Γάς

(χάριτι θεοῦ φανερὸς ἀρχιγραμματεὺς καὶ νοτάριος, 1647)

[Ἀντίγραφον παρ' ἐμοί. Μονόφυλλον. Ὕψ. 0,306 πλ. 0,210. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει σχεδὸν ὁλόκληρον τὴν α' σελ. Ἄνω εἰς τὸ περιθώριον ἀναγινώσκομεν: Manolis Basara vende il quarto che li restare dal terreno di Langadia vende ancho le api. Εἰς τὸ περιθώριον τὰς λέξεις: χωρὶς χαράτζι, καὶ κατωτέρω παρὰ τὴν ὑπογραφὴν ἐσχεδιασμένη διὰ μελάνης χεὶρ κρατοῦσα σταυρόν, εἰς τὴν βάσιν τοῦ ὁποίου ὑπάρχει τετράγωνον πλαίσιον σταυροειδῶς διῃρημένον εἰς 4 τετραγωνίδια καὶ ἐν αὐτοῖς τὰ γράμματα I. G N P. ἤτοι I(oannes) G(as) N(otarius) P(ublicus). Πανομοιότυπον τῶν ἐν τέλει τοῦ ἐγγράφου ὑπογραφῶν ὡς καὶ τοῦ σήματος τοῦ νοταρίου ἰδὲ κατωτέρω ἐν τῷ οἰκείῳ τόπῳ τοῦ ὑπομνήματος εἰς τὰ ἔγγραφα ταῦτα].

Εἴς δόξα Χ(ριστο)ῦ ἀληθ(ηνοῦ) Θ(εοῦ) ἀμήν. στὰς 1647 Φεβρουα-
(ρίου) 13. Κατὰ τὸ νέο ἐν τί Ναξία. Ὀτε μανολης ἠός ποτε στεφανου
μπατζαρὰ ἐντο χορίον λα⟨ν⟩γγάδια· λέγη ὁ αὐτὸς πὸς νὰ ἔχη ἀπογονηκόν
του ἕναν κ(αρ)το του χοραφίου, τοποθεμένον στὰ λα⟨ν⟩γγάδια. Ἔχη τὰ

ἄλλα τρία κάρτα ἧ ὑπ(ερ)άγία Καπελλα Καζάτζα ἡ ἀδελφοσήνη, Τὰ ὀπίαν 5
ἐδούλεβαιν ο ἄνοθι μανόλης μπατζαρὰ κουντουβερνικὸς παντοτηνὰ κατὰ
τὴν σηνήθια. Ὅθεν ἔχοντας χρία ὅ ἄνοθι μανόλης ὅ κοπιαστης. τὴν σί-
μερον με κάθεν καλιότερον τροπον (παρ)αδονη εἴς χρησιμοτατην τέλιαν
πουλισία τὴν π(άρ)τὲν του τὸ κάρτο του χοράφίου, μὲ πάσαν του δϊκέομα
καὶ π(ερ)ιοχαίς, πρὸς τὸ λεγόμενον μοναστήριον κϊρία μας Καπέλ[λ]α Κα- 10
ζάτζα τὴν κολατ(ερ)άνησα διὰ ρεάλια τὸν οκτον κοματίον ν(ούμερ)ο 4. χο-
ρης ἐνκρατηα τοῦ αὐθεντικοῦ χαρατζίου. Ἀκόμη πουλῆ καὶ παραδήνη πρὸς
τὸν λεγόμενον ναώ Καζάτζασ, Καπέλλασ τῆς ἀδελφοσήνης τὸ μερτηκόντου
ταὶς μέλησαις νο 6 λέγω μέλησαις ἐξαϊ, καὶ αὐταὶς καλότατα σεβασμέναις
διὰ ρεάλια τὸν ὀκτὸ κοματίον νο 3. γένετε ὁ ἀριθ(μὸς) τοὺ χοραφίου καὶ 15
μελϊσίον ρεάλια ηντραίγα επτά. Τὰ ὀπίαν ἔλαβεν ὑπὸ τὸν ὑπ(ερ) ἔγλαμ-
προν καὶ πανἅσιώτατον αὐθέντι πατέρα τζάκ ντάουτρη ἀπετὴν συνδρο-
φίαν του ἠσοῦ κατὰ τὸ παρὸν Καθἧγούμενος τοῦ ἠρηθεντος Μοναστηρίου
εἴσοστον ἀριθμὸν τέλιας πληρομῆς, Ἐνόπιον τῶν κατο(θι) ἀξιόπιστον καὶ
π(αρα)καλ(ετῶν) μαρτή(ρων)· καμοῦ τοῦ ὑπογράφον(τος) νοταρίου. Διὰ 20
τοῦτο ἀπετὴν σίμερον ἀπογδήνετε παντάπασης ὅ ἄνοθι πουληταὶς μανό-
λης ἀπετοχοράφη, Μέλϊσαις καὶ πάσαν του δϊκέομα ἐντήνοντάστο παρα-
δήνοντάς το τοῦ Μοναστηρίου Καπέλλασ Καζάτζασ νατο ποσαιντέρη ὅς
κϊρήα καὶ καθοληκὴ ἐξουσιάστρα. Ποτεκάροντας αὐτὸς καὶ τὰ καλ⟨λ⟩ά του
ἔχοντα καὶ μέλ[λ]οντα κηνητὰ καὶ ἀκήνητα. Πάντοταις νὰ διαφεντέβουν 25
τὸ ανολεγόμενον μοναστήρη εἰς εἰρηνηκὸν καὶ ἀδιάσηστον ποσέσο. ξηγόν-
τας καὶ τοῦτο ὀτή ἡ μέλισαις εὑρήσκοντε στὸ χοράφη τὴς ἀδελφήστου
τζάννασ. Οὗτο στέργοντε νὰ τὸ κάμουν καὶ σηντζίλη στὸν αὐθέντη καδή.
Ἄλλα εἰς πλϊροφορίαν τῆς παρούσης σιβασμοῦτος στέργοντε ὁ ἄλιλογή-
σας καὶ ἄπασα κερὸν σκανδαλίσας νὰ ζημιόνετε πρὸς τὴν αὐθεντία Καδῆ 30
καὶ μπενη ἄ(σπρα) 500 πεντακόσια. Καὶ πάλε ὑ π(αρ)ούσα νὰ μένη στέ-
ραια εὑγνόμον καὶ ἀχάλ⟨λ⟩ασ(τος). διὰ μαρτηρίας καὶ τὰ ἐξής.

⟨— Ἐγῶ Πρὲ Ἰαννούλης Κρέσπος μάρτηρας στ' ἄνοθι
⟨— Π(απὰ) Γεόργηος Μελϊσουργὸς μάρτηρας στὰ ἄνοθι
⟨— Πρε Τομάζος Μπάλιος μάρτηρας ὥς ἄνοθεν 35
⟨— Γιάκοβ(ος) Μπαρότζης μάρτηρας
⟨— Φραντζέσκ(ος) Σϋμαροῦ(πας) μάρτηρας

Ἰ(ωάννης) Γάς χάρη(τι) Θ(εοῦ) Φαν(ερ)ὸς ἀρχήΓραμματεὺς καὶ νο(τάριος)
ὑπὸ παρακαλίας τῶν μισὲρ γέγραφα.

9.

Νοτάριος Ἰωάννης ὁ Γάς

(χάριτι θεοῦ φανερὸς Κατζελλάριος καὶ Νοτάριος, 1648)

[Ἀντίγραφον παρ' ἐμοί. Δίφυλλον Ὕψ. 0,314, πλ. 0,210. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ τῆς α' σελ. Ἄνω εἰς τὸ περιθώριον ἀριστερᾷ διὰ ξένης χειρός: 1648 Marzo 24 καὶ δεξιᾷ τούτων δι' ἄλλης χειρός: Il Si(gno)re Pre Gianuli Crespo da la sua parte delle Terzarie die Sangri | che ha con Maria τῆς Θαρέζας conforum la sententia dell'illustrissimo Monsignore Rafaele Schiatini. Ἐν τῷ μέσῳ δὲ τῆς δ' σελ. ἀναγινώσκομεν: Il Si(gno)re Pre Gianuli Crispo da la sua parte delle Terzarie di Sangri che tiene insieme con Maria tis Tharesas εἰς τοῦ Τούρκου τὸ λαγγάδι].

† Εἷς δόξα τοῦ παντοκράτο(ρος) Θ(ε)οῦ ἀμήν. ἐκ τ(ῆς) ενσάρκου ἰκονομή(ας) χρόνη κ(υρίο)υ 1648. μ(αρ)τίο 24. ἐν τῇ ναξία Προσοπικὸς ἦλθεν εἷς τὴν Καντζελαρίαν ὁ ὑπ(ερ)ἐκλαμπρος κ(αὶ) ὑπ(ερ)ευλαβέστατ(ος) αὐθέν(της) πρὲ Ἰαννούλ(ης) κρέσπος Κανόνικος μιτροπολιτάνος, προσφερμένος ὑπὸ τὴν πολὴν εὐλάβιαν ποὺ ἔχη πρὸς τὴν Κυρίαμας Κα(πέ)λ[λ]α Καζάτζα τὴν ἀδελφοσήνην Ὅθεν διὰ τὴν αὐτὴν ἀφορμὴν ἀπὲ τὴν σίμ(ερ)ον παραδίνη διὰ ψηχϊκήν του σοτηρίαν κ(αὶ) τῶν Γονέον τόυ τὴν π(άρ)τεν του ταὶς ἐν(τρ)ιτήαις ποὺ ἔχη στὸ μ(έρ)ος τοῦ Σανηγριοῦ ὑπὸ Γονϊκέστου (το)ποθεμέναις στοὺ Τούρ(κου) τὸ λαγγά(δι) ταῖς ὀπίαις δοῦλέβουν παντοτεινάς, ἰωάννης τοῦ σταβράκη μ(ετ)ὴν Κοχηλοῦ μίαν πάρτε. Πασχάλης τὴς χ(αρό)ντησας ἐντοχορίον Καλλόξιλον. Νηκόλαος Μπουργάκις κ(αὶ) Δημί(τρ)ηος τοῦ σταυράκη μ(ετ)ὸν λουμ(παρ)δόποῦλων μίαν π(άρ)τε παντοτηνήν; ὅμ(ως) κ(αὶ) ὄνι(κό)λαος τ(ῆς) μαμῆς; Καὶ π(αρα) τὸ ἀνολεγόμενων μοναστήριω τὴν κϊρίαν καπέλα Καζάτζα μ(ετ)α δϊκέοματάτου, κ(αὶ) δικεωμάτον ταίν λεγό(με)νων ἐν(τρ)ιτήων χοραφήον; Παρακαλοντας τοὺς ὑπ(ερ) εὐλαβαίστατ(ους), κ(αί) ἐνδεσιμότατους ἅγιους πατ(έρ)αις τοὺ αὐτοὺ Μοναστηρίου σταὶς λϊτουργηαί(στους) Ὀφϊκηά(τους) κ(αὶ) προσεφκέ(στους) νὰ ἐνθιμοῦνται κ(αὶ) νὰ δέονται (περ)ὴ ταὶς ψηχαί (στους) ὅς ἄνοθεν. Καὶ διὰ βεβαίοσίν τοὺ π(αρ)όντος δόρου ψηχηκοῦ ὑπογράφη κάτοθεν διὰ χηρό(ς του) ὁ ἄνοθεν αὐθέν(της) πρέ ἰαννούλις Κραίσπ(ος) τοὺ πο(τὲ) αὐθέν(του) Γηακόβου Κραί(σπου). κ(αὶ) τούτο εἷς κά(θε) καλιόταιρον (τρ)όπον κ(αὶ) τὰ ἑ(ξῆς) ξεκαθερνόντας ὀτή τ' ἀνὸ(θεν) χοράφια ἐντριτήαις ταὶς ἔχουσην ἀντάμα μ(ετ)ὴν μ(αρ)ία—τὸ κοπελούδι τῆς θιά(σ του) πο(τὲ) μαρόλας κρέσπα—γηνὴ (Φρ)αντζέσκου σϊριανού κατὰ τὴν σαιντέντζηα τοὺ ἐκλαμπροτάτου μη(τρο)πολί(του) ροφαιλ σκιατίνη κ(αὶ) τὰ ἑ(ξῆς).

⟨— Εγῶ πρέ ιαννούλ(ης) κρέ(σπος) γράφο κ(αὶ) βαιβαιώνο μ(έτ)ο ἠδιόν [] μου χέρη ὅς ἄνοθεν

⟨— (Φρ)αντζέσκ(ος) Σουμμαροῦπας μάρτηρας ανθεντόπουλου

⟨— Εγῶ Ἄνγγελος Λουρδὸς μάρτηρας εισταν̃ο(θι):
† Ἰ(ωάννης ὁ Γάς χάρη(τι) Θ(ε)οῦ Φαν(ερ)ὸς 30
Καντζελ[λ]άριος καὶ Νοτ(άρ)ηος.

10.

Νοτάριος ***Ἰωάννης ὁ Γάς***

(χάριτι θεοῦ φανερός νοτάριος καὶ Καντζελλάριος, 1648)

[Ἀντίγραφον παρ' ἐμοί, Δίφυλλον Ὑψ. 0,319, πλ. 0,207. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ τῆς α' σελ. Ἐν ἀρχῇ ἀναγινώσκονται διὰ ξένης χειρὸς γεγραμμένα τὰ ἑξῆς: La Si(gno)ra Margarita Zago Vidoa del Si(gno)re Giacomo Bolonia da il terreno di Coufou stin placa con la xinea che vi è dentro. Colla ale col terreno del Si(gno)re Marco Zago suo fratello e del Si(gno)re Varvato τοῦ Dimitri. Παρὰ τὴν ὑπογραφὴν τοῦ νοταρίου ὑπάρχει, ὡς καὶ ἐν τῷ ὑπ' ἀριθ. 8 ἐγγράφῳ, χεὶρ κρατοῦσα σταυρόν, καὶ τὰ γράμματα I· G. N. P.—Ἐν ἀρχῇ δὲ τῆς δ' σελ. ἀναγινώσκομεν: 1648 Marzo 14 | Il Si(gno)re Mario Zago preposto | da alla Casazza il torreno | di Coufou con la Vignea che vi è anessa | conforme all' ultima volonta della | Si(gno)ra Margarita Volognana sua sorella. Καὶ ἐν τέλει τῆς αὐτῆς σελίδος: 1648 Donazione del Torreno di | kufu nella Placa dala | Si(gno)ra Margaritta Belonia. δι' ἄλλης δὲ χειρὸς ἔχει γραφῇ κάτωθεν: vendu le 26 Juin 1757 voiez l'acte].

Ἔν ὀνόμα(τι) κ(υρίο)υ ἀμήν. Εκ τ(ῆς) αὐτού σαρκόσεος χρόνοι 1648 μ(αρ)τήου 14. εν τι ναξ(ία). Εἰς τὴν Κάμερα τ(ῆς) πρεποζη(τουρ)ας, ἐνόπηον τὸν κατο(θι) ἀξιώποιστον καὶ παρακαλετῶν μαρτοῖρον, καμοῦ τοῦ ὑπογρρφοντος. Ἔστοντας καὶ ἡ πο(τὲ) εὐγενεστατη αρ(χόν)τησα μ(αργαρ)ίτα τζάγο χίρα τού ποτε εὐγεν(εστ)άτου Γιακόβου Μπελόνια ἧστὸν θα- 5 νατόν(της) νὰ ἔφικεν διὰ ψιχηκήν της σοτηρίαν καὶ τῶν Γονέων της το χοράφη ποὺ ἔχη ἀπὸ γονικόν της τοποθεμένον στὴν πλάκα, λεγόμενον τοῦ Κουφοῦ ὅς καθὸς εὑρήσκετε μετὸ ἀμπέλη ποῦ ἔχη μέσα καὶ δικεωματά του, Κολατ(ερα)νικὸν τοὺ χοραφίου τοῦ ὑπερευλαβαίστατου πρὲ μάρκου τζάγου πραιπόζητου, καὶ τοὺ βαρβάτου του διμήτρη, καὶ ἀλλονὼν πλῑσια- 10 στηκόν. λέγοντας ὁ ἄυτ(ὸς) αὐθέ(ντης) πρε πόζητος ἀδελφὸς τ(ῆς) ἄνοθι κερὰ μ(αργαρ)ίτας πὸς ἡ αὐτὴ του ἔφισαιν ὀρδηνία νὰ τὸ προσηλόσει τὸ ἄνο(θεν) ψηχηκὸν πρὸς τὸ Μοναστήριων κιρία μας Καπέλα Καζάτζα τὴν ἀδελφοσήνην. μετονατὸ καρποτρόγει ὁ αὐ(τὸς) ἀυθέντης ἀδελφός της ἕος τὴν ζοήν του καὶ μετὰ τῶν θανατόν του νάνε καὶ νὰ πιγένη του λεγό- 15 νου μοναστηρίου Καπέλας Καζάτζας. Ὅθεν τὴν σίμερον ὃ ὑπερέκλαμπρος καὶ ὑπερευλαβαίστατ(ος) αὐθέντης πρεπόζιτ(ος) διὰ νὰ τελεώση τὴν καλὴν ὅραιξην, καὶ θεάραιστον ἔργον τῆς ποτὲ κεράς μαρ(γαρ)ίτας ἀδελφίστου. καὶ διὰ τὴν ψιχὴν ἄυτῆς Καὶ τὼν γονέων τος καὶ τὴν ἐδικήν του. Θέλη οτη απετὴν σήμερον διὰ νὰ φένωντε εἰς ποσέσιον τὼ μοναστήριον, ἄπασα 20

πού σπαρθῆ χημονικὸν ἀπ' ὅτη σπαρθῆ νὰ δήνη τὸ λεγόμενον χοράφη δίον πηνάκηα ἀπὸ τὴν ἐντράδα Καὶ μετὰ τῶν θάνατον τοὺ αὐτοῦ αὐθ(έντι) πρεπόζητου νὰ παγένη ἐλεύθερα ἤστὸ λεγόμενον Μοναστήριον. Καὶ μετα τὸν θάνατον τοὺ αὐτοὺ αὐθ(έντι) πρεπόζητου νὰ δήνη τὸ Μοναστήριον διὰ τὸ αὐτὸν χοράφη μοὺκατὰ ἄσπρα δεκαπέντε. Παρακαλώντας τοὺς πάν ωσιωτάτους αὐθένταις ⟨αὐθέντι⟩ πατέραις τοὺ αὐτοὺ Μοναστηρίου πάντα νὰ ἔχουν ἐνθήμισην σταὶς ἁγίαις λιτουργαίστους, ὀφίκηα, καὶ προσευχαίστους διὰ ταὶς ψηχαὶς τῶν ἀνολεγό(με)νων καὶ τὰ ἑξῆς. 'Εγέγονε εἰς κάθεν καλιώ(τερ)ον (τρ)όπον καὶ τὰ ἑξῆς. Ξηγόντας ὀτή τ' ὅμηον χοράφη του κουφού ἐκ παλεώθεν ἔδηνε του ἄνο(θι) Μοναστηρίου Καπέλλας δίον μίστατα κρασή, Καὶ πάλε νὰ τὸ δήνη διὰ μαρτιρίας.

Πρέ Τωμάζος Μπάλιος Κανόνικος μ(άρ)τηρας ὥς ἄνοθεν

Γεόργιος Γάς μ(άρ)τιρας στ' ἄνοθεν

Πρέ Μάρ(κος) τζάγο Πρεπόζητο βαιβαιώνο τ' ἄνοθεν ὑποχηρό(σμου)

† 'Ι(ωάννης) ὁ Γάς χάρη(τι) Θ(εοῦ) Φαν(ερὸς) Καντζελά(ριος) Καὶ νοτάριος ὑπὸ παρακαλίας γέγραφα

11.

Νοτάριος 'Ιωάννης ὁ Γάς

(ἀρχιγραμματεὺς καὶ νοτάριος., 1648)

['Αντίγραφον ὑπὸ τοῦ ἰδίου τοῦ νοταρίου, παρ' ἐμοί. Δίφυλλον.῞Υψ. 0,312, πλ. 0,213. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὴν πρώτην μόνον σελίδα, ἐν ἀρχῇ τῆς ὁποίας ἀναγινώσκομεν τὰ ἑξῆς γεγραμμένα διὰ ξένης χειρός: 1648. Marzo 3. La Si(gno)ra Nicoletta da Coronia da alla Casazza dal giorno d'hoggi il giardino di Contolieri in florio cive li tre quarti col mucata ἄ(σπρα) 10· δεξιᾷ τὰς λέξεις διὰ τὸ Φλεριόν, καὶ κάτωθεν τὸν ἀριθ. τῆς Καντζελλαρίας 395. 'Εν ἀρχῇ τῆς β' σελ. ἀναγινώσκομεν: † 1648 Marzo 5. Il Si(gno)re Corsino Coronello da alla Casazza un suo quarto dal giardino di Contolieri in flerio. καὶ κάτωθεν τούτων διὰ τῆς αὐτῆς χειρός: † 1648 li 5 Marzo colla presente dechiaro e di cho che chavendo dal giardino che lascionno le nobili donne Dacoronia gratte per l'anima loro alla Veneranda Casazza le tre parte del giardino come qui dictro si vede l'altro quarto apparteniva à me come mia comprita adesco dal di le hora presente lascio et la medesima (?) mia et di mia moglie l'altro quarto come dicho et di fede di cio ho scritto la presente di mia propria et affermo mano. Crusino Coronello ho scritto la presente di mia mano propria et affermo et m' obligo quanto di proprio. 'Εν ἀρχῇ δὲ τῆς δ' σελίδος ἀναγινώσκονται δι' ἑτέρας χειρὸς γεγραμμένα τά: 1638 In questi fogli si contiene la Donazione del Giardino di Contelieri a florio fatta alia κουρᾶ Καπέλλα dalla Si(gno)ra Nicoletta Daccorogna per tre quarti, e dal Si(gno)re Crussino Coronello per un quarto. 'Εν τέλει δὲ τῆς αὐτῆς σελίδος: ἀρ. 41 † 1648 Nicoletta Dacorogna donne à la Casazza trois quarts de l'olives Contelieri et Crussino Coronello l'autre quart.]

Εἰς δόξα του ἐώνηου Θ(εοῦ) ἀμὴν ἐκ τῆς ενσάρκου ἰκονομίας χρόνοι κ(υρίο)υ, 1648 μην(ὸς) μάρτηω στὰς 3. ἐν τὴ Ναξία. Εστοντας καὶ εἰστὼ

Ϲηνηκέσιον πανδριάς τὴς ἀρ(χόν)τηϲας Νηκολέτας θϊγατερ ποτὲ αὐθέντι Αντόνη Ντακορόνια οἵ εὐγενέστατaις ἀρ(χόντηϲαις γνήσιαις ἀδελφαίστης, ὁποῦ νὰ εἶναι ἧστὴν παράδηϲον. νὰ ἐδώσαν μετὰ τὼν θάνατον αὐτὼν 5
καὶ τὴς ἧριμένης ἀδελφήστος ἀρ(χόν)τησας Νηκολέτας διὰ ψηχηκήντος σοτηρίαν, καὶ παντοτηνώντος μνημώσηνον τὴν πάρτεντος τὸ περηβόλεον λεογήρη τὰ τρία κάρτα τοποθεμένον στὼ Φλεριῶ; Καὶ τὸν περασμένον χρόνον νὰ ἴλθεν ἀσθένιαν της αὐτής. ἀρ(χόν)τησας νηκολέτας ντακορόνια, καὶ εἴστὴν δϊαθίκηντης τὸ ἔφισεν πάλε μετὰ τὸν θανατόν της πρὸς τὸ Μο- 10
ναστήριον κυρία μας Καπέλλα Καζάτζα τὴν ἀδελφοσήνην κατὰ τὴν ὀρδηνίαν τὼν ἄνολεγομένων μακαριτών ἀδελφάδων τῆς φλοραίντζας καὶ λάουρας. Ἀλλὰ διὰ πλέον πλϊροφορίαν τέτιου ἄξιου δόρου ψηχηκοῦ. Τὴν σίμερον· μὲ κάθεν καλιώτερον τρόπον δοροφορά, παραδήνη ἤ ἀνολεγόμενη ἀρ(χόν)τησα νηκολέτα ντακορόνια, (ἐνόπιον τοῦ Ϲϋνβίου της μ(ισὲ)ρ ἀν- 15
τόνηου Κρέσπου, ὁ ὀπίος στραικτὸς καὶ θελιματηκὸς) ὡς χρισιμώτατον δόρον ψηχηκοῦ τὸ λεγόμενον περηβόλεον λεοΓήρι στὸ Φλεριὼ πρὸς τὸ λεγόμενον μοναστήρϊον Καζάτζα Καπέλλα διὰ ἐώνιον μνημόσηνον αὐτὴς καὶ τὸν ἀδελφάδον της καὶ Γονέωντος. νὰ τὸ ποσεντερη τὼ αὐτῶ μοναστήρηον ἀπετὴν σίμερον μετὰ πάντατου δικεόματα καὶ περιοχαίς. Ποτε- 20
κάροντας αὐτὴ ὗ ἀρχόντησα νηκολέτα καὶ τὰ καλά της ἔχωντα καὶ μέλ[λ]οντα κηνητὰ καὶ ἀκήνητα,, καὶ οἵ διαδόχην της πάντα νὰ στερώνουν τὸ μοναστήριον κυρία Καπέλ[λ]α Καζάτζα, εἴς ἧρηνηκὸν φέρμο ποcαίσο ἐώνιος μετο νὰ δήνη τὸ αὐτὸ μοναστήριον χαράτζη μουκατὰν ἄσπρα ἀργηρὰ δέκα τὸν κάθε χρόνον. Ὀθεν εἴς πλϊροφορίαν ἔκραξεν ἐμὲ τὸν ὑπογρά- 25
φοντα νομηκὸν καὶ ἔκαμα τὸ παρὸν ἧνστρουμέντο ψηχικοῦ ἐνόπηον τὼν κάτοθι ἀξιόπηστον καὶ παρακαλετον μαρτήρον, Καὶ τὰ ἑξής. Ξηγόντας ὀτη τὸ ἄνολεγόμενων Μοναστήριον ἤ εἴ της διὰ ταυτόν, διὰ πάντα νὰ μὴ ἧμποροῦσι νὰ τὸ πουλίσουν νὰ τὸ κάμουσι Καταλλαγὴν ἤ ἀλέας γενεὰς νὰ τὸ πράξουν ἥμη πάντοταις νὰ εἶνε στὸ Μοναστήριον, καὶ τοῦτο διὰ 30
μαρτηρίας. Καὶ κάμνοντας ἄλεος νὰ στρέφεται τὸ περιβόλεον στοὺς πλέο σϊμότερους ἐδικοὺς τῆς ἄνοθεν ἀρ(χόν)τησας νικολέτας ντακορόνια.

⟨—Πρὲ τωμάζος Μπάλιος κανόνικος μάρτυρας ὃς ἄνοθεν
⟨—γιάκουμος ντακορόνιας στέργο τ' ἄνοθεν
⟨—ἀντόνης γαλλάκις μάρτηρας ὅς ἄνοθι 35
⟨—Φραντζέσκος βαπτησμένος μάρτυρας ὃς ἄνοθι
⟨—Γεόργηος Γὰς μάρτυρας στ' ἄνοθι
⟨—μισὲρ Ἀντόνηος Κραίσπος σηνβιος τῆς ἄνοθι ἀρ(χόν)τησας νϊκολέτας βαιβαιώνει καὶ μ(αρτ)ηρὰ τ' ἄνοθεν γεγραμμένα.

Καὶ μὴν ἠξεύροντας γράψε (ος λέγη) ἐπαρακάλεσεν ἐμε τὸν ὑπογραφοντα Καὶ ἔγραψα διὰ του λόγου του 40

Ἰ(ωάννης ὁ Γάς ἀρ(χιγρ)αμματεὺς Καὶ νοτάριος γέγραφα

12.

Νοτάριος ***Ἰωάννης ὁ Γάς***

(Καντζελλάριος, 1655)

[Ἀντίγραφον παρ' ἐμοί. Μονόφυλλον. Ὑψ. 0,263, πλ. 0,194. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὰ 3/4 τῆς α' σελίδος].

Ͻτάς 1645 μαήο 27 κατὰ τὸ νέο ἐντὴ Ναξήα Μετατρέπαντας διαφορά ἀνάμεσων τοῦ μ(ισέ)ρ ἀντονήου λορεδάν πο(τὲ) μϊχελέτου (ὁ αὐτ(ός) ἔος Ἐπήτροπος (τῆς) ἀ(ρχόν)τησας μαρίας πεθεράστου) μετὰ τοῦς αὐθέντας ἀντόνιο Γριμάλδι, χρουσήν Ͻυ(μαρ)ρίπα, χρουσὴν κάστρη, κ(αὶ) γιάκοβο Κορονέλλο, ἤ κ(αὶ) ἄλ[λ]οι ἕτεροι ὃς ἀδελφοί κ(αί) ὀφηκιάλοι τοῦ μοναστιρίου κῦρία (μας μαπέλα Καζάτζα τρηγίρου τοὺς ντονατζιόναις ποὺ ἔπραξεν ὁ πο(τέ) μ(ισέ)ρ νικολ(ὸς) ντεμαρὴς πρὸς τὸ λεγῶμενον μοναστίριον; Ἐζητίθικα Εγῶ ὅ ἠπογράφοντας καντζελὰρ(ιος) ἐος τὸ παλλὰ[τι] τοὺ Εκλαμπρ(οτάτου) κ(αί) πανιερω(τάτου) μιτροπο(λιτη) κύρ ραφαῒλ ἀπε αὐτόν καὶ ἀπε τοὺς ἀνολεγὸμενους ἄρχονταις, διανὰ ἠπάγομεν ἀντάμα μετοῦς αὐθεντας δίο κανόνικους, πρὲ μπαλτράν κρέσπο πρεπόζητο, καὶ πρὲ Γιαννούλη κρέσπο (οἵ αὐτοὶ ἔος μὰρτηραις) νὰ ἀνταμοθοῦμεν τὸν ἀνολεγὸμενον μ(ισέ)ρ ἀντὸνιο λορδάν καὶ νά τοῦ ἤπουμεν τὰ ὅσα μᾶς ἐνουθετίσαν περὴ τὴν διαφοράντος. Ἐνταμοθικαμεντον ἐξόπορτα τοῦ γϊαλοῦ ἤτον ἀντάμα μετὰ τοῦ πα(πά) κύρ Γϊαννούλι Πανιόλλο μὲ τόν μ(ισέ)ρ Θ(εώ)δορον τὸν Τάγαρη καὶ μὲ τὸν μ(ισέ)ρ μϊχαύλ κονταράτο ἐν πὰροπαρκία, καὶ καταπαρισίας τοὺ ἤπαμεν τὰ πάντα κατὰ τὴν ὀρδηνὶαν ποὺ ἤχαμεν ἀπετόν ἐκλαμπρότατον καὶ τοὺς ἄρ(χον)ταις περὴ τὸ κομπρομέσο, καὶ ψηφισην τὸν ἀλμπίτρον καὶ ἐρετῶν κριτῶν περὶ τὴν λεγόμενην διαφ[οράν το](υς). 5 10 15 20

Ἐποκρίθην μετὰ χίλια πο(λλὰ) μεταχαράς, ἔος τὴν πρότη ἐρχὸμενην πέμπτη πού ἔσται ἡ ἑορτὴ τὴς ἁγὶας Δορεάς ἄσ ψϊφήσουν οἵ αὐθεντιάτους δὶο καλοὺς χριστιανούς ντησεντερεσάτους καὶ θέλο ψηφίση καὶ ἐγῶ ἄλ[λ]ους δίω ὄπηους μὲ φοτήσι ὁ Θ(εὸ)ς. Καὶ ὀτη θέλουν κραὶνουν καὶ ἀποφασίσου θέλομεν τὸ ἔχη δεχτον καὶ στρεχτὸν νὰ μὰς λίπουν ἤ σύνχησαις καὶ νὰ μένομεν ἠρινεμὲνοι Ͻαν θελη ὁ Θ(εὸ)ς. τοὺτο λέγο ἠπαλιθί(ας) καὶ τὰ ἑξῆς. 25

Ἔστη Καντζελὰρη(ος) Ἰω(άννης) ὁ Γὰς καὶ τὰ ἑξῆς.

13.

Νοτάριος ***Στέφ. Τουμπῖνος*** (1717)

[Ἀντίγραφον παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὕψ. 0,274, πλ. 0,190. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὴν α' σελ. Ἐν τέλει τῆς δ' σελ. ἀναγινώσκομεν: ἀρ. 120. 1718 Di chiarazione di Louyso Burghachi intorno alla comprita della Terzaria del suo Terreno detto εἰς ταῖς συκαῖ; fatta dal Padre Roberto Saulgero].

Δόξα Θεὸ

Ἐνέτι 1717 Φεβρουαρίου 10 ΙΝαξία

Τῆν σιμέρον ἐνεφανίστι εἰς τὴν παρισία μας κατζελαρίου καὶ εἰς τοὺς κάτοθεν παρακαλετοὺς καὶ ἀξιοπίστους μαρτίρους ὁ κὺρ Λογίζως τού μπουργάκι καὶ λέγι τος νὰ ἐπούλισεν τοὺ ἐδεσιμοτάτου καὶ λογιοτατου 5
Αφέντι παταίρα ῥομπέρτου τὴν ἐλευθερια τοὺ χορίου ὁποὺ εἶναι σίμπλιο τοὺ μπαρμπαράκι ὀνομαζόμενο εἰς τὲς σικίες ἀπὸ τοὺς 1703 δικευριου 30 καὶ νὰ τὸ ἔχει γραμενω εἰδιόχιροστου ὁποτε ἄνοθεν ἀφεντις πατὲρας δίχος να ἔχι τὸ ὄνομαντου γραμένον, εἰς τοῦτο λεγι καὶ ὁμολογα ὁ ἀνολεγόμενος λογίζος πὸς ἔλαβεν τὰ δὺο γρόσα ἀπὸ τάσχιρας τού λεγομενου 10
μακαρίτι πατὲρα καὶ δὲν μετέχι ἀπὸ τό αὖτο πρᾶγμα νὰ καμι τιποτις μόνον νὰ εἶναι εἰς τὴν ἐξουσία καὶ κιριότιτα τοὺ μοναστίριου τίς κυρίας μας τὶς καπέλ[λ]ας νὰ τὸ καμι καὶ νὰ τὸ πράξι ὅς θέλι καὶ βοὺλετε ὁσὰν πρᾶμα ἐδικὸν τις καί ἀγοραντις καί διὰ τό βεβεο τὸ ὑπογράφουν εἰκατοθεν εἰπογεγραμένι εἰς ἀσφαλια εἰς ἐλευθερια γρικατε ει ἐντριτία 15

Αντόνιο Τρουμπινι γερεας μαρτιρο τ'ανοθε
Φραντζέσκ(ος) Κορονελος μαρτιρο τ'ανοθε
Στέφαν(ος) Τουμπὶν(ος) Νατοριος γὲγραφα

14.

Καντζελλάριος ***Κορονέλλος*** (1726)

[Ἀντίγραφον πληρεξουσίου γράμματος παρ' ἐμοί. Μονόφυλλον μεγ. σχήμ. Ὕψ. 0,382, πλ. 0,290. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ $^1/_4$ τῆς α' σελ. Τὸ ὑπόλοιπον τῆς σελ. καταλαμβάνουσιν εἴκοσι τρεῖς ὑπογραφαί.]

Δόξα τὸ Αγίο Θεώ
1726 Φεβρουαρίου 4 S. N. Ναξί'α.

Σιμαζομένο ὅλο τὸ Κυνὸ τού μέρους Κάστρου διὰ κάπιες εἰπόθεσες ὅπου ἔχουσην εἰς τὴν Κωσταντινόπολη, εγνορίσασην διὰ καλὸν καὶ ἄξιον πρόσοπο τὸν ἀφέντη Τζαμπατάκι μπαρότζη ποτὲ γιάκουμον, τὸν ὁπίον παρα- 5

καλούσην καὶ ψηφούσιν διὰ νὰ σιρθῆ εἰς τὴν βασιλέβουσαν πόλην καὶ νὰ παρασταθῆ εἰς τοὺς 'Αφεντάδες νὰ ζιτίση δικεοσίνη εἰς τὰ ζιτίματα ὁποῦ θέλομεν τοὺ δόση διαγράφου καὶ εἰς ἐκίνο ὅλο ὁπού εἴθελεν ξοδιάση διὰ τὲς εἰπόθεσες τῆς Κινότις μας εἰποσχόμεσθεν νὰ τὸν ἐυγάζομεν ἀζιμίοτον ἐξόχος ἀπὸ τὴν ζοήν του ὁποὺ ὁ Θεὸς νὰ μὴν τὸ ὁρίση καὶ διὰ βεβέοσην 10
τοὺ παρόντος γράφη κάτοθεν ὁ ἐκλαμπρότατος 'Αφέντης μιτροπολίτης καὶ τὸ λιπόν μας Κινό.

Anto(nio) Giu(stinia)ni Arc(ivescovo) di Naxia e Paros
Giacomo Coronello
Αντόνιος Λορεδάνος 15
φραντζέσκος σουμαρίπας
χρουσὴς μπαρότζης
τζόρτζης γιράρδης
τζαμπάτης μπαρότζης
μπερνάρδος μπαρότζης 20
Γιερόνυμος μπαρότζης
Φίλιπος Γριμάλδης
Μαρκέτος Κορονέλλος
ματέος χοματιανὸς
Φίλιπος λορεδάνος 25
Νικολέτος σουμαρίπας
Ιάκοβος σφόρτζα Κίστρης
Χρουσῆς Κορονέλλος
Παντελέος σουμαρίπας
φραντζέσκος γρίσπος 30
φραντζέσκος μπαρότζης
τζόρτζης σουμαρίπας
Χρουσῆς Κορονέλλος
Γιάκουμος Γρίσπος
Νικολέτος σουμαρίπας 35

Τζαμπατὴς Κορονέλλος Καντζελάριος Ναξίας
Γέγραφα.

15.

Καντζελάριος ***Ιωάννης 'Αντώνιο Καμίλος***

(ἀρχιερατικὸς Καντζελλάριος, 1652)

['Αντίγραφον παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ύψ. 0,300, πλ. 0,240. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὴν α' σελίδα. Ἄνω εἰς τὸ περιθώριον ἀναγινώσκομεν τὸν ἀριθμὸν (τῆς κατζελλαρίας) 284, παρ' αὐτὸν διὰ χειρὸς τοῦ ἀντιγράψαντος: Μαρουλὰ δαρμὶ δίδει τὸ

χωραφι και αμπελοχωραφο στου αγ. ιωανου, καὶ κάτωθεν τὰ ἑξῆς διὰ ξένης χειρὸς γεγραμμένα: dopo la morte del S(igno)r Pre Tomaso Balio. Ἐν ἀρχῇ δὲ τῆς δ' σελ. ἀναγινώσκομεν: 1642 Luglio 5. La S(ignor)a Maroula Darmi lascia al Signor Pre Tomaso baglio | un terreno posto a san Giovanni per usufruttuarla nella sua vita. Con patto che dopo la morte del detto Si(gno)re Pre Tomaso la Casazza godisse detto torreno, καὶ κάτωθεν αὐτῶν τὰ ἑξῆς δι' ἄλλης χειρὸς γεγραμμένα: Codicillo della S(igno)ra Maroula Darmi Con susti[tu]tione di suo torreno di S(an) G[io]vanni Stratolatis. 1652].

Εἰς τὸ ὄνομα του Κ(υρίο)υ ἡμὼν Ἰησοῦ Χ(ριστο)ῦ. Ἀμήν. Μὲ τὸ παρὸν γράμμα εἰς τρόπον Κοδιτζίλου καμομένον, ἡ κερα Μαρούλα Δαρμί, ὁμολωγᾷ πώς ἔκαμεν ἕνα τεσταμέντο γραμένον ἀπὸ χειρὸς του αφεντι Ιωάννι Γά Νοτάριου Πούμπλ(ικου). τὸ ὁποίο τεσταμέντο στέργητο καὶ βαιβεώνιτο εἰς ὅλα τὰ ἐπίλιπα, μόνον βγάζωντας ἂν ἔχει τήποτις ἐναντιον 5
εἰς ετουτην τὴν ἥστερνην παρανγελίαν ὁποὺ κάμνει διὰ τὸ κορμὶ καὶ διὰ τῆν ψηχῆν της. Θέλωντας ἐτοῦτο νὰ ἔχει δήναμιν ἀχάλαστην εἰς τρόπον κοδιτζίλου, καὶ ἡ ἄνωθέν της διαθήκη εἰς τρόπον τεσταμέντο. θέλη ταλιπὸν καὶ παρανγέλι νὰ θαυθὴ στὴν Κυρὰ τὴν Μητρόποληn καὶ ἀφήνει τοῦ ἀφέντι πρὲ Τωμάζου Μπάλιου τὴν ἔγνιαν νὰ τῆς κάμη τὰ πρεποῦ- 10
μενα κατὰ τὴν σηνήθιαν τοῦ τόπου, τόσον στὰ θαυτικά της, ἅσον καὶ εἰς τὰ ἐπίλιπα μνιμόσηνά της, σταῖς τρεῖς ἑπτὰ καὶ τρειαντα ἡμαίρες. στοῦς ἕξη μήναις καὶ στὸν χρόνον καὶ ὅτι θέλει ἐξοδιάση εἰς ἐκεῖνα νὰ τὸ πέρνη ἀπὸ τὰ πράγματά της. Καὶ ἠξεύροντας τὴν καλὴν ὄρεξην καὶ τὴν ἔγνιαν ποὺ θέλει ἔχει ὁ ἄνοθι Ἀφέν[της πρὲ Τ]ωμάζος νὰ τηνεμνημονέψη, ἀφή- 15
νει του μετὰ τὸν θάνατόν της ἕνα κομάτι χωράφη στὸν Ἅγυον Ἰωάν(νην) ὁποὺ τὸ ἔχει ἀγορασμένο ἀπὸ τὸν μακαρίτιν μ(ισὲ)ρ φραντζέσκο Μπιάνκη πλισίον τοῦ ἀμπελιοῦ της νὰ τὸ ἔχει νὰ τὸ συζουφρουάρη καὶ νὰ τὸ τρόγη ὅλην τὴν ζοήν τὸυ, χόρις κανένα μερικὸν βάρος ἢ ὀμπληγο μόνον μὲ τὸν μουκατὰ ̔ποὺ εἶναι ἄ(σπρα) 2 ἤγουν δύο. καὶ ἀποθανόντας του νάνε καὶ 20
νὰ λογάται τῆς Κυράς μας Καπέλας Καζάτζας τὸ αὐτὸ χοράφη διὰ παντοτηνὸ μνημόσηνο της ἄνοθεν κυραμαροῦλας καὶ τῆς μάναστης. ἔτσι θέλει καὶ ὀρίζη θελιματικός καὶ ὄχι ἐκ βίας ⟨βίας⟩ καὶ καμπόσον ἀρροστιμένη καὶ ἔβαλεν μάρτυρας. στὸ σπίτη τοῦ νίου χορίου τῆς Ἀξίας ταῖς 5 τοῦ Ἰουλίου 1652. 25

⟨— Τζαματίας Γρίσπος μάρτυρας
⟨— Μάρκος Σανοῦδος μάρτυρας στ' ἄνωθεν

Καὶ ἐγὼ ὁποὺ τὸ παρὸν ἔγραψα καὶ μὲ τὸ ἴδιόν μου χέρη ἀπὸ τὸ καθολικὸν τὸ ἐσίκοσα

Ἰωάννης Ἀντώνιο Καμίλλος 30
Ἀρχηερατικὸς Καντζελλάρ(ιος).

16.

Πρωτονοτάριος *Σπανόπουλλος* (1650)

[Ἀντίγραφον ὑπὸ Φρ. Σουμμαρίπα βεβαιωθὲν καὶ ὑπὸ τοῦ νοταρίου Τουμπίνου παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὕψ 0,279, πλ. 0,192. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει ὁλόκληρον τὴν α' σελ. καὶ μέρος τῆς β'. Εἰς τὸ περιθώριον τῆς α' σελ. (δεξιᾷ) ἀναγινώσκεται διὰ χειρὸς αὐτοῦ τοῦ ἀντιγραφέως γεγραμμένη ἡ σημείωσις: το ύδιο όσὰν και τουτη ύ αποφαση νὰ ἔχη τὸ κύρος καὶ ἀνέκοπτον. Εἰς τὸ μέσον δὲ τῆς δ' σελ. ἀναγινώσκονται δι' ἑτέρας χειρὸς γεγραμμένα: 1650 Arbitraria fatta dalla | Cura Capella col S(igno)r Gacomo | D'Accorogna e la sua | sorella la S(igno)ra Nicoletta | intorno al Testamento del | lovo Padre il S(igno)r Gulielmo | D'Accorogna· καὶ κάτωθι τούτων: Κοπρομέσον. | Μοναστηρι τὴς κυράς Κα|πέλλας άπο τὸ γιάκουμο | ντακορόνια καὶ τὴν | ἀδελφήν του τὴν Νικολέττα.]

Εἲς τὸ ὄνομα τοὺ κ(υρίο)υ ἀμήν: 1650: μηνὸς οκτοβρίου: 14: εἲς τὸ νέον εἲς τὸ κάστρο ναξίας εἲς μια ἀπὸ τὴς κάμερες τού μοναστιρίου, τῆς κυρίας καπέλας ὅπου κατικουν καὶ ἐβρίσκονται εἲ ἐνδεσιμότατη πατερες τὴς ζωης τοῦ Ι(ησο)ῦ καὶ κατὰ παρουσίαν τος καὶ μὲ τὸ θεληµά τος ὡς μέλος καὶ μέρος τῆς ἄνοθεν κυρίας καπέλας καὶ ἀκόμη μὲ τὸ μέρος 5 αὐτὸν ἧ χρισιμοτάτη ἄρχονταις οἳ ποτὲ πριόρες καὶ ἐπίτροποι τῆς ἐριμένις Εκλισίας, ὅλοι ὁμάδι ἐνομένι καὶ ὁμονιομένοι εἰς ἕνα μέρος γιὰ λογοριασμὸν καὶ δίκεον τού ἄνοθεν μοναστιρίου ὡς ἄν(ωθεν) ἀπὸ δὲ ἕτερον ὁ εὐγενέστατος ἄρχον Γιάκομος Δακορόνας καὶ κιρία νικολετα η αδελφίν Του εἲς ἕτερον. ζητόντας τὸ μοναστήρι καὶ οἳ πατέρες ἀπὸ αὐτοὺς ὅλους ἐκίνον ποὺ ἐνδιαθέτος ἄφεισε ὁ ποτε σινὸρ γουλιέλμος ντακορόνιας ὁ ἀδελφός του εἰς τὸ ἄνοθεν μοναστίριον καὶ πατέρες καθὸς εἰς ἐκίνην του τὴν διαθήκην εἴδιοχερὸς γεγραμένι, ταπάντα φαίνουνται. ὁδὲ ἄνοθεν ντακορόνιας καὶ ἀδελφήν του ἐναντιοῦνται στὸ λογαριασμὸν καὶ δικεόματα ποὺ ἀποδείξη εἰς βοίθηάν τος καὶ περὶ τούτου τὰ αὐτὰ μέρη συνεβάστηκαν μὲ 15 καλόν τος θέλιμα φιλικού καὶ ἀγαπιμένου τρόπου. διὰ νὰ λίψουν ἀπὸ ἔχθες, ἔξοδες καὶ σκάνδαλα πού ἐμπορούν νὰ γενιθοῦν ἀναμεσόντος ἐψιφήσαν καὶ ἐδηαλέξαν φίλους κινούς. Διὰ ἐρετοὺς κριτάς, τὸ μὲν μέρος τὶς ἐκλισίας τὸν εὐγενί μισὲρ Ἀντώνιο Γαλάτεν τὸ δὲ μέρος τὸν δακορονέον, τὸν εὐγενί μισὲρ Λούκα ἀναπλιώτην τὸν ὁπίον τὰ μέρι δίνουν πλιρεστάτην 20 καὶ ἁπλὴν πάντα ἐξουσίαν ἀκροάζοντας τὰ δικεόματα ἀμφοτέρον τὸν μερὸν νὰ μπορούν νὰ κρίνουν καὶ νὰ ἀποφασίζουν ὅλο ἐκίνο ποὺ τοὺς ἴθελε φοτίσει ὁ Θεὸς νὰ γνωρίσουν γιὰ δικεοσύνι τὴς εἰπόθεσις ντεγγιούρε ντε τάντουμ ἤγουν τὸ σοστὸν δίκεον ποὺ θέλουν Γρικίσουν νὰ ἀγγίζη τοῦ ἑνοὺς ἣ τού ἄλλου μέρους τὸ ὅπίον τὰ μέρι τάζουν καὶ εἰπόσχωνται νὰ 25 τὸ βαστοὺν σταθερὸν καὶ ἀνέκοπτον εἰς τὸν ἄπαντα ἑῶνα διαλόγουν τος καὶ διὰ τοὺς κλιρονόμους καὶ δια[αδό]χους τος καὶ ἐν περιπτόσι εἲ ἐριμένι

ἄρχοντες εἰ ἐρετοὶ κριταὶ δὲν εἴθελον ὁμοφονίση νὰ μπορούν νὰ λαβαίνουν ἕνα τρίτον πρόσωπον ποὺ νὰ μὴν εἶναι εἴποπτον εἰς τὰ μέρι καὶ ἔτζι τὸν δίο ὅσον καὶ τον τριον ἡ αποφασι να εχι παντα τὸ κύρος καὶ ἀνέκοπτον· εἰπό- 30
σχονται τὰ μέρι νὰ προσφέρουν ὅλα καὶ πάντα τὰ ζιτίματα καὶ δικεολογίματα ὅπου τὸ ἕναν ἐμπορὶ νὰ ἔχι κατὰ τοῦ ἐτέρου εἰς ὅσον ἰμποροὺν νὰ χοροὺν εἰς τὴν παρούσαν εἰπόθεσιν τόσον στἄμπιλεν ὅσο καὶ μόνπιλεν ἔξοδους καὶ κόπον ὅλον εἰς τὸ τέλος καὶ νὰ ξοφλιθοῦν καὶ τέλος ἀπὸ κάθε πράμα, οστις δὲ⟨ν⟩ ἀπὸ τὰ μέρι ἤθελε ἀθε⟨ν⟩τήσι καὶ μὴ⟨ν⟩ πισθῇ 35
τὴν ἄνοθεν εἰριμένιν ἀπόφασιν ὄχι⟨ν⟩ μόνον νὰ ἔχι πάντα καὶ πάσαν καιρὸν χαμένα τὰ δικεόματά του ἀμὲ νὰ ζημιούτε καὶ ἀπὸ τοὺς κρατούντας ρ[ε]άλια διακόσια ἧδε ἐκίνη ἀπόφασις νὰ ἔχι πάντα τὸ κύρος καὶ ἀνέκοπτον ὅθεν εἰπογράφουν τὰ μέρι καὶ παρακαλόντας καὶ μάρτιραις καὶ ἐδιαβάσθη τὸ παρὸν εἰς τὴν παρισίαν τὴς ἄνοθεν κυρίας νικολέτας εἰς τὸν 40
εἶκον της ἐνόπιον τὸν μαρτίρον

⟨—Gasparo Emanuele, della Compagnia di Giesu Superiore in Naxia

⟨— (Θέσις κενὴ διὰ μίαν ὑπογραφὴν)

⟨—Gioanne Giustiniano Sotto priore af(firmo) 45

⟨-- Antognio Grimaldi procuratore

⟨— Crusino Castri pro(curato)re

⟨— Γιάκου(μος) ντακορόνιας στέργον ὥς ἄνοθεν

⟨— Giacomo Summaripa testimogno pregato

⟨— Giacomo Coronello testimogno pregato 50

⟨—Nicollo Crespo testimogno pregato

⟨— Ἰω(άννης) ἀναπλιότης μάρτυρας παρακαλετός

⟨— κιρα νικολέτα ντακορόνια ὡς ἄνοθεν στέργη καὶ βεβεόνι τὸ παρὸν κοπρομέσον ὡς ἄνοθεν διαλαβένι καὶ διατί δὲν κατέχι νὰ γράψι ἐπαρακάλεσεν ἐμένα φίλυπον γριμάλτι καὶ ἔγραψα διὰ λόγουν της ἐνό- 55
πιον τὸν ἀνοθεν μαρτίρον

⟨— ὁ προτονοτάριος περατζῆς ὁ σπανόπουλος γέγραφα

Καὶ ἐγὼ φραντζέ(σκος) Σουμαρί(πας) ἐκσπιάρισα τὸ παρὸν ἀπὸ τὸ καθολικόν του ὃς μένι καὶ φένεται μὲ κάθεν ἐμπιστοσίνι καὶ ἰσιότητα εἰς ἀσφάλια καὶ τὰ ἑξῆς στοίς: 20 τοῦ Ὀχτοβρίου: 1718 κατὰ τὸ νέον. 60

Στέφα(νος) Τουμπῖ(νος) φανερὸς νοτάριος ναξίας ἐσίγκρινα τὸ παρὸν μὲ τὸ καθολικὸ σοστὰ καὶ ἐμπιστεμένα ευγαλμένο Καὶ Κοπιαρισμένο οσανοθεν φενετε.

17.

Ἀπόδειξις ἐπιτρόπων κάστρου

[Πρωτότ. παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὑψ. 0,201, πλ. 0,144. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ τῆς α' σελίδος.]

Ενετι 1734 μινος Προτοουλιου 14

Εμεις η κατοθεν γεγραμενι ἐπιτροπι μερους καστρου της Αξιας ομολογουμεν πος ελάβαμεν απο τον ενδεσιμοτατον αφ(εντη) πατερα Πιετε προεστο τον αφεντον πατερον της συντροφιας του Ιησου ρεαλια δεκαπεντε και ειμεστεν ευχαριστιμενι δια το γεμεκλικι του παροντος χρονο 5
κατα το γραμα που εκαμεν η κοινοτης του καστρου με τους ανοθεν αφεντες πατερας και δια το βεβεο το ιπογραφομε ιδιοχιροσμας.

⟨— [. . . .] μπαροτσης επιτροπος

φρατζίσκος μπαρότζης Ἐπίτροπος.

18.

Ἀπόδειξις ἐπιτρόπων Κάστρου

[Πρωτότ. παρ' ἐμοι. Μονόφυλλον. Ὑψ. 0,207, πλ. 0,142. Τὸ κείμενον εἰς τὸ μέσον τῆς α' σελ.]

1741. Μαγίου 29—κατὰ τὸ νέον

Ἐμεῖς οἱ κάτοθεν ὑπογεγραμένοι ἐπίτροποι τοῦ μέρους Κάστρου τῆς ἀξίας, ὁμολωγοῦμεν πὼς ἐλάβαμε ἀπὸ τὸν Αἰδέσιμο Ἀφθέντι πατέρα σιρίγο προιστὸ τῶν ἀφθέντων πατέρων τῆς συντροφίας τοῦ Ἰησοῦ εἰς τὴν ἀξίαν ρεάλια δέκα πέντε λέγω ν[ούμερο] ρ[εά]λ[ια] 15 καὶ εἴμεθεν εὐχα- 5
ριστιμένοι ἀπὸ τὴν παρὸν χρονίαν κατὰ τὸ γράμα ποὺ ἔκαμεν ἡ κοινότης τοῦ Κάστρου μὲ τοὺς ἄνοθεν ἀφθέντες πατέρες καὶ δια τὸ βέβαιον ὑπογράφωμεν ἰδιοχειρῶς μας.

Τζώρτζης σουμμαρίπας ἐπίτροπος κάστρου

Ἀντρέας Γρυμάλδης ἐπίτροπς κάστρου 10

19.

Ἀπόδειξις ἐπιτρόπων κάστρου

[Πρωτότ. παρ' ἐμοί. Μονόφυλλον. Ὑψ. 0,203, πλ. 0,143. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ τῆς α' σελ.]

Ἀξία 1743 Σεπτεβρίου 27

Ὁμολογοῦμεν ἐμεῖς οι ὑποκάτοθεν γεγραμένοι ἐπιτροποι κάστρου

πος ἐλαβαμεν απο τον αιδεσιμοτατον αφεντι Σικιέ προεστό της συντροφίας του Ιησου δια της παρουσης χρονιας την δεκατη ρεαλια εκατο εικοσιενα 121 ρε(άλια) καὶ δια το γεμεκλικι τος δεκαπεντε 15 ρεαλια κατα 5
τὸ γραμα πού εχομε η κοινοτις μας με τους ανοθεν αφεντες πατερες και ειμεσθεν ευχαριστιμενοι τοσο δια την δεκατη τος οσο και δια το γεμεκλικι και δια το βεβαιο το ειπογραφομεν δια χειρος μας και τα εξης
Γερμανος σουμμαριπας ἐπίτροπος
Ἰάκωβος Σουμαρίπας ἐπίτροπος. 10

20.

Ἀπόδειξις ἐπιτρόπων Κάστρου

[Πρωτότυπον παρ' ἐμοί. Δίφυλλον. Ὑψ. 0,204, πλ. 0,141. Τὸ κείμενον καταλαμβάνει τὸ ἥμισυ μόνον τῆς α' σελίδος. Ἐν τῷ μέσῳ τῆς δ' σελίδος ἀναγινώσκομεν: Quittura de la communanta pour γρ(όσια) 39. 1744.]

ςτοὺς 1744 σεπτεβρίου 30

Ἐπειδὴ καὶ νὰ τήχῃ μίαν μεγάλη ζημίαν τοὺ κάστρου εἴς γρόσια ὀποὺ ἔριξεν ὁ καπετὰν πασιὰς μὲ τὸν ἐρχομόν του εἴς τὸν τριό, ἐθέλησαν θεληματικὸς καὶ αὐτοπροερέτος ἀφέντης Προεστὸς τὸν ἔνδέσιμον ἤσουϊτὸν καὶ μᾶς ἥδοκεν τριάντα ἐννέα γρόσια δίχος νὰ ἔχη καμίας λογὴς κράτηξην καὶ χρέος κατὰ τὸ γράμμα ὁποὺ τὸν ἔχομεν ἐμεῖς τὸ κινὸ τοῦ κάστρου, καὶ εἰς πίστοσην τοὺ παρόντος ὑπογραφόμεστεν ἐμεῖς ἐπιτρόπη κάστρου 5
τζόρτζης σουμαρίπας ἐπιτρόπος
φραντζέσκος μπαρότζης ἐπίτροπος 10

Σημειώσεις.

1

2 ***μέσα κάστρο ναξίας***· δὲν ἀπομένει ἀμφιβολία τις, ὅτι πρόκειται περὶ τοῦ σημερινοῦ *κάστρου τῆς χώρας*· ἀμφίβολον ὅμως εἶναι, ἂν ἡ σημερινὴ πόλις ᾠκοδομήθη ἐπὶ Σανούδου, κτίσαντος τὸ κάστρον καὶ προκαλέσαντος τὴν ἐγκατάστασιν ξένων καὶ γηγενῶν περὶ αὐτό, ὥστε νὰ ἀποτελεσθῇ ἡ πόλις ἢ ἂν προϋπῆρχεν αὕτη. Σχεδὸν ὅλοι οἱ νεώτεροι, οἱ ἀσχοληθέντες περὶ τὴν ἱστορίαν τῶν νήσων ἢ εἰδικῶς τῆς Νάξου, ἀποφαίνονται ὅτι ὁ Σανοῦδος ἔκτισε ταύτην, ὡς καὶ ἀνωτέρω προλογίζοντες εἴπομεν. Ἐν τούτοις ἡ γνώμη αὕτη δὲν φαίνεται ἀληθής, ἀποδεικνύεται δὲ σήμερον ὅτι τοῦ Σανούδου προϋπῆρχεν ἡ πόλις, ἐκτεινομένη πρὸς τὴν

σημερινὴν *Κατσάγραν*. Ἡ ὕπαρξις Ἑλληνικῆς πόλεως διεπιστώθη ἐκ τῶν ἐσχάτως γενομένων ἀνασκαφῶν, δι' ὧν ἀπεκαλύφθη ὁλόκληρος ἀγορὰ καὶ λείψανα οἰκοδομημάτων.[1] Ἡ πόλις ὅμως αὕτη ἐγκατελείφθη, ἄγνωστον πότε, οἱ δὲ κάτοικοι ταύτης μετῴκησαν περὶ τὸ ὀχυρώτερον κάστρον τοῦ Ἀπαλλίρου, ἀποτελέσαντες πόλιν, εἰς ἣν ἔδωκαν τὸ ὄνομα τῆς πρώτης πόλεως *Νάξος*.

Ἀτυχῶς λόγῳ τῆς ἐλλείψεως πηγῶν δὲν δυνάμεθα νὰ καθορίσωμεν τὴν περίοδον, καθ' ἣν ἡ πόλις ἔμεινεν ἔρημος, ὡς φυσικὸν δὲ καὶ τὸν χρόνον, καθ' ὃν κατεστράφη, διότι ἀσφαλῶς ἐγκαταλειφθεῖσα, ἴσως ἐπὶ μακρὸν χρόνον μετεβλήθη εἰς ἐρείπια, ἀλλὰ πάντως κατὰ τοὺς Βυζαντινοὺς χρόνους εἶναι ἐγκαταλελειμμένη, δεσπόζει δὲ τῆς νήσου τὸ κάστρον τοῦ Ἀπαλλίρου καὶ ἡ παρ' αὐτὸ πολίχνη. Πιθανώτατα ὅμως κατὰ τοὺς τελευταίους Βυζαντινοὺς αἰῶνας ἀνῳκοδομήθη καὶ ἐπανακατῳκήθη ἡ πόλις αὕτη, δικαιολογουμένης τοιουτοτρόπως τῆς γνώμης τοῦ Κουρτίου, ὅστις σχεδὸν μόνος ἐκ τῶν νεωτέρων ἱστορικῶν δέχεται τὴν ὕπαρξιν τῆς σημερινῆς πόλεως πρὸ τοῦ Σανούδου [2]). 3,4 ***Τζογιαννόπουλος,—λλα,*** ὁ υἱὸς τοῦ Τζογιάνου (Giovanni). Εἰς τὰ Β χωρία τῆς νήσου διατηρεῖται τὸ ἐπωνύμιον *Τζουᾶννος* καὶ ***Τζουαννόπουλλος—λλα***. 5 ***ντελλαγραμμάτικα,*** πιθανώτατα λείψανα τῆς ἐν Ἄνδρῳ οἰκογενείας Δελλαγραμμάτικα, γνωστῆς ἐκ τοῦ ἀκολούθου τοῦ «δουκὸς τῆς Ἄνδρου» Ζένου, Γιαννούλη Δελλαγραμμάτικα[3]). ***πριόρος,*** ἰταλ. priore=ἡγούμενος. ***καζάτζα***· ἦτο δύσκολος ὁ καθορισμὸς τοῦ ὀνόματος, ἀπαντῶντος συνήθως μετὰ τοῦ ὀνόματος ***Καπέλλα***=παρεκκλήσιον· ἤδη ἐκ τῶν ἐγγράφων τούτων ἀποδεικνύεται, ὅτι εἶναι τὸ ὄνομα τοῦ Μοναστηρίου τῶν Ἰησουϊτῶν, οὗτινος ἐκκλησία εἶναι ἡ Καπέλλα· (πρβλ. καὶ κατωτέρω· *1* 16,17. *6* 11. *7* 26. *8* 5, 10, 13, 23. *9* 5. κ.ἀ.). 13,17. ***ἀδελφοσύνη—ἀδελφᾶτο,*** πρόκειται περὶ τοῦ αὐτοῦ σωματείου τοῦ ἀδελφάτου τῶν Ἰησουϊτῶν, ὅπερ δέον νὰ διακρίνηται τοῦ ἀδελφάτου τοῦ «Τιμίου Σταυροῦ» τῶν Φράγκων. 15 ὀγυα=ὅποια, ὁποία δήποτε. 19 ***πουβετῆς*** λέγεται καὶ *πούπετις*, *πούοτις* *πούοιες*, *πούοια*=πουθενά, εἰς οὐδὲν ἄλλο μέρος. ***κοτέντα***, λατιν. contentus - α. = ηὐχαριστημένος - η. 21 ***ὀδιά***=διά. 24 ***καδέρνο***, καβέρνον, λατιν. caverna ἢ cavernum=φυλακεῖον, ἀρχεῖον.

---

[1]) Τὰς ἀνασκαφὰς διενήργησεν ὁ Γερμανὸς ἀρχαιολόγος Gabriel Welter, ὅστις προτιθέμενος νὰ συνεχίσῃ ταύτας οὐδὲν ἔγραψεν εἰσέτι περὶ τῶν εὑρεθέντων κατ' αὐτὰς ἀρχαιοτήτων.

[2]) *Ἐρν. Κούρτιος*, ἔνθ. ἀν. σ 33: «...Ἐπὶ τῆς ΒΔ πλευρᾶς αὐτῆς (τῆς νήσου) ἐπὶ τοῦ λόφου τῆς *Ἑλληνικῆς πόλεως ἄνωθεν τῶν Ἑλληνικῶν οἰκιῶν ὑψοῦτο ἤδη*....τὸ ἀνάκτορον τοῦ νέου ἡγεμόνος...»

[3]) *Μίλλερ—Λάμπρου*, ἔ. ἀ. τ. Β' σ. 372.

2

3 ***ρεφερτοριον***, ἰταλ. repertorio = εὑρετήριον. 7 ***εἰς τὴν τοποθεσίαν τον Μελανο στὶς μιλοὺς***=εἰς τὴν τοποθεσίαν *Μῦλοι* τοῦ χωρίου *Μέλανες*. 9 ***σίμπλιον*** καὶ *σίμπλιο*=πλησίον. ***Λαμπριανή***, ἐκ τοῦ ὀνόματος Λάμπρος, Λαμπριανὴ καὶ Λαμπρινή.—10,11 ***ἀπὸ εξὶ εἰς εξαι***, ἀπὸ ἔξ εἰς ἔξ=καθ' ἑκάστην ἕκτην ἡμέραν· οὕτω καὶ σήμερον κανονίζεται ἡ πρὸς ἄρδευσιν χρῆσις τοῦ ὕδατος κοινῆς πηγῆς ὑπὸ πολλῶν κτημάτων. 17 ***πρεζέντε***, ἰταλ. presente=παρουσίᾳ. 25 ***νὰ μαντεντέρι***, ἰταλ. mantenere=ὑπερασπίζω. 16 ***νὰ τεφεντέριν***, ἰταλ. defendere καὶ difendere= συνώνυμον τῷ mantenere=ὑπεραμύνομαι. 27 ***πένα***, ἰταλ. pena=ποινή, τιμωρία. ***κοντανάτσιον***, ἰταλ. condannazione ἢ condannagione=καταδίκη, πρόστιμον. 29 ***πρεμετάροντας***, ἰταλ. promettere=ὑπισχνοῦμαι, βεβαιῶ.

3

4 ***μοδον***, ἰταλ. modo=τρόπος. 5 ***κομέσον γγενερόλε***, ἰταλ. commesso generale=γενικὸς ἀντιπρόσωπος. 9 ***πασαν του λογὶς ὑπόθεσιν***= πάσης λογῆς, παντὸς εἴδους ὑπόθεσίν του. 11 ***ὁμάδι***, ὁμοῦ. ***12, στὸ παρατρέχων***, τόπος ὀνομασθεὶς ἐκ παραρρέοντος ποταμίου, μέγα φραγκικὸν κτῆμα—*τσιφλίκι*—μετὰ φραγκικοῦ πύργου. 13 ***μισιάρικο***, τρόπος ἐνοικιάσεως κτήματος, καθ' ὃν ὁ ἐνοικιαστὴς δέχεται νὰ ἐργάζηται τὸ κτῆμα ἀποδίδων εἰς τὸν ἰδιοκτήτην τὸ ἥμισυ τοῦ εἰσοδήματος. 13 ***σαβέραινα***, σύζυγος τοῦ Σαβέρη ἢ Σαβέρου· πρβλ. Λάμπραινα, Κώσταινα κ. τ. τ. 23 ***μὲ ὀμπλιγκατζιόν***, ἰταλ. obbligazione =ὑποχρέωσις. 27 ***Φρατζέσκο Σανοῦδος***· ἀσφαλῶς δὲν πρόκειται περὶ ἀπογόνων τῶν πρώτων Σανούδων, οἵτινες ἦρξαν τῆς Νάξου μέχρι τοῦ 1345, ἀλλὰ περὶ σφετεριστῶν τοῦ ὀνόματος, ἀνθρώπων δηλαδὴ οὐδεμίαν ἐχόντων σχέσιν πρὸς τὸν μεγάλον οἶκον τῶν Σανούδων καὶ κολακευομένων νὰ παρουσιάζωσιν ἑαυτοὺς ἀπογόνους εὐγενῶν οἰκογενειῶν. 29 ***Φρατζέσκος Σουμμαρίπας***· οἱ Σουμμαρίπαι καταγόμενοι ἐκ τοῦ ἐν Λαγγεδοκίᾳ τῆς Γαλλίας μαρκίωνος de Sommerive ἦλθον εἰς Νάξον μετὰ τῶν ἄλλων Φράγκων πρὸς ἀναζήτησιν τύχης περὶ τὸ 1390 [1]). Κατὰ τὸ 1401 συνδέονται πρὸς τὸν οἶκον τῶν Σανούδων, νυμφευθείσης τῆς Μαρίας Σανούδου μετὰ τοῦ Γασπάρου Σουμμαρίπα, κατὰ δὲ τὸ 1440 ἐξαπλοῦνται καὶ ἐπὶ τῆς Ἄνδρου ἀναγνωρισθέντος τοῦ υἱοῦ τοῦ Γασπάρου, Κρουσίνου Σουμμαρίπα, ὑπὸ τοῦ Βενετικοῦ δικαστηρίου ὡς δυνάστου τῆς Ἄνδρου. Σώζονται ἔτι ἐν Νάξῳ τινὲς φέροντες τὸ ὄνομα τῆς οἰκογενείας ταύτης, ἀλλ' ἀσφαλῶς καὶ οὗτοι δὲν

---

1) *Μίλλερ—Λάμπρου*, ἔνθ. ἀν. τ. Β' σ. 366.

εἶναι ἀπόγονοι τῶν παλαιῶν Σουμμαρίπων. 35 **κοπιαρισμένο**, ἐκ τοῦ ἰταλ. copia,=ἀντιγεγραμμένον.

4

2 *ρουσαιοπουλα*, θυγάτηρ τοῦ Ρουσαία ἢ Ρουσάjα. 5 **μὲ τὴν κοντετζιόνε**, ἰταλ. condizione, μὲ τὴν συμφωνίαν, τὸν ὅρον. 6 **ἀδὲ**= ἂν δὲ (συμβῆ νὰ...). 7 **κουντουβερνάρης**, ἰταλ. condabernale=ἑταῖρος. 15 **ἠτρογέντο**, ἔτρωγέ το, τὸ ἐκαρποῦτο. 16 **ἐποσεντεριζέντο**, ἐποσεντέριζέν το, ἰταλ. possedere=κατέχω. 23 **μου κατά**=*μουκατᾶς*, τουρκικὴ λέξις δηλοῦσα τὴν εἰς χρῆμα πληρωμὴν τῆς δεκάτης τῶν δημητριακῶν καρπῶν. **ξεχόραφα**, ἐξωχώραφα, τὰ ἐκτὸς περιπεφραγμένων κτημάτων ἀκαλλιέργητα χωράφια, καλούμενα καὶ ἀμο(λ)αρητὰ=ἐλεύθερα. **ἄσπρα**, ἡ γνωστὴ τουρκικὴ μονὰς *ἀκτσὲ* ἴση πρὸς τὸ 1/3 τοῦ *παρᾶ*. 30 **Κορονέλος**· ὁ οἶκος τῶν Κορονέλλων ἐγκαθίσταται εἰς Νάξον ἀπὸ τοῦ 1560 περίπου, ὅτε Ἰωάννης ὁ Νάζης, εἰς ὃν ὁ Σουλεϊμὰν παρεχώρησε τὸ Δουκᾶτον τῆς Νάξου, ἀπέστειλεν ὡς ἀντιπρόσωπον αὐτοῦ καὶ διοικητὴν τοῦ δουκάτου τὸν *Φραγκῖσκον Κορονέλλον.*[1]) Ἐκ τῆς ἀρχῆς αὐτῆς, ἣν σατραπικῶς σχεδὸν διεχειρίσθη, ἀπέκτησε μεγάλην δύναμιν, ὁ δὲ οἶκος τῶν Κορονέλλων ἀπέβη σοβαρὸς παράγων τῆς Φραγκικῆς δυνάμεως, φροντίσας καὶ διὰ τὴν ἐξάπλωσιν τοῦ Δυτικοῦ δόγματος [2]). Σὺν τῷ χρόνῳ ὁ οἶκος οὗτος ἐξελληνίσθη, διατηρηθεὶς μέχρι τέλους τοῦ παρελθόντος αἰῶνος.

5

3 **κάστρο ναξίας** τὸ αὐτὸ πρὸς τὸ Μέσα Κάστρο Ναξίας· βλπ. ἀν. σ. 292. 3 **λάουρα ντακορόνια**· ὁ Ἱσπανικῆς καταγωγῆς ἐπιφανὴς οἶκος τῶν *Δακορώνια* ἐμφανίζεται τὸ πρῶτον ἐν Σίφνῳ κατὰ τὸ 1367, ὅτε ὁ Γιαννούλης Δακορώνια, τοῦ τάγματος τῶν ἱπποτῶν τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου, κατέλαβε ταύτην· περὶ τὰ μέσα τῆς ΙΔ' ἑκατοντ. ἐξαπλοῦνται οἱ Δακ. καὶ εἰς Θήραν, ἀκμάζουσι δὲ περὶ τὰς ἀρχὰς τῆς ΙΖ' ἑκατοντ. ἐν Σίφνῳ, ζῶντες ἀνεξάρτητοι ἀπό τε τοῦ δουκὸς τοῦ Αἰγαίου καὶ ἀπὸ τῆς Βενετίας. 13 **ἀρήλα**, ἴσως ἐκ τοῦ λατιν. arula, (βωμίσκος) τάφος. 15 **θανῆ**, ὁ θάνατος. 16 *στὴν ἔξοδον τῆς θανῆς της*, εἰς τὴν ἐκφοράν, τὴν κηδείαν. 17 **κατὰ τὴν τάξιν** *τοῦ ρητοῦ της*, συμφώνως πρὸς τὴν ἐντολήν της. 22 **ὑποστατικὰ** καὶ *6*,18 *ποστατικὰ*=κτήματα. 26 **προύκα**, προῖκα· σήμερον λέγεται ἐν Νάξῳ *προυκίζω* καὶ *προικίζω*, *προυκιὰ* καὶ *προικιά*, ἀλλὰ προῖκα οὐχὶ δὲ καὶ προῦκα, *προυκισμένος* καὶ *προικισμένος*, ἀλλὰ *ἀπροίκιστος*. 27 **εἰς ταὶς δύο ἐκκλησίαις**· ὡς ἐν τοῖς ἀμέσως ἑπομένοις ἐξηγεῖται, αἱ δύο ἐκκλησίαι εἶναι ἡ

---

[1]) *Μίλλερ—Λάμπρου*, ἔνθ. ἀν. τ. Β' σ. 431.

[2]) Βλέπ. ἀν. σ. 268.

Μητρόπολις καὶ ἡ Καπέλλα. Εἶναι δὲ ἡ πρώτη τῶν Φράγκων, κτισθεῖσα ὑπὸ Μάρκου Σανούδου τοῦ α´ δουκὸς[1]) ἡ δ' ἑτέρα τῆς συντροφίας τῶν Ἰησουϊτῶν. 28 ***πάγκος καὶ παγκάρι***, τὸ μέρος τῆς ἐκκλησίας, ἔνθα ἵστανται οἱ ἐκκλησιαστικοὶ ἐπίτροποι ἀλλὰ καὶ τὸ ξύλινον φυλακεῖον, ἐν ᾧ τὸ ἀρχεῖον καὶ τὸ ταμεῖον τοῦ ναοῦ, ὅθεν ἡ λ. δηλοῖ καὶ ταμεῖον. 31 ***οὐκέχι εἰπίν***, οὐκ ἔχει εἰπεῖν· καταφανὴς καὶ ἐκ τοῦ ὅλου ἐγγράφου ἡ ἀτυχὴς προσπάθεια τοῦ γράψαντος νὰ μεταχειρισθῇ γλῶσσαν ἀρχαΐζουσαν. 36 ***Γριμάλδι***· οἰκογένεια ζήσασα ἐν Νάξῳ μέχρι τέλους τοῦ παρελθόντος αἰῶνος, ὅτε ἔζη ἐν αὐτῇ ὁ τελευταῖος ἴσως γόνος τῆς οἰκογενείας *Ἰάκωβος Γριμάλδης*, γράψας «ἱστορίαν τῆς Νάξου ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τοῦ 1850». [2])

6

1,2 ***ἐκ τῆς ἐνσάρκου ἰκονομήας*** ἀπὸ τῆς Χριστοῦ γεννήσεως. 4 ***φανερὸν νομικοῦ*** ἀντὶ φανεροῦ νοταρίου. 5 ***ὅτε,*** ὅ τε ἀντὶ ἤ τε. 14 ***ἀποζηόντας της*** ἀπὸ ζῶντας της, ἀφ' ὅτου ἔτι ἔζη· ἀντιθ. *ἀποθανόντας* ὅταν ἀποθάνῃ. 20 ***εἰς κάθε καλιότερον τρόπον***. . . συνήθης ἔκφρασις, δηλοῦσα εὐχὴν ὑπὲρ τῆς τακτοποιήσεως τῆς περὶ ἧς πρόκειται ὑποθέσεως κατὰ τὸν καλύτερον τρόπον ἢ βεβαίωσιν, ὅτι ἡ ὑπόθεσις ἐγένετο ἢ θὰ γίνῃ κατὰ τὸν καλύτερον τρόπον.

7

3 ***ἐντριτία*** ἐντριτεία, φόρος εἰσοδήματος ἀντιστοιχῶν πρὸς τὸ 1/3 τοῦ παραγομένου καρποῦ [3]). 5 ***ἀντζιάνος***, ἰταλ. anziano, γηραιότερος, σεβαστός· ***αὐθεντότοπος***, κύριος τοῦ τόπου ἢ πολλῶν τόπων (χωραφίων). 9 *κατὰ τὴν συνίθιαν τοῦ τόπου* βλπ. ἀν. ***3*** 13 καὶ τὰς εἰς τοῦτο ἀναφερομένας σημειώσεις. 10 ***τιμημένα καὶ ἀρεσκόμενα***, κατὰ τρόπον ἔντιμον καὶ ἀρεστόν, ὠφέλιμον. *εἰς τὸ ξαπεστήλι* εἰς ὅ,τι θέλει ἐξαποστείλει. 12 *χημονικὸν καλοκερηνῶν*, χειμονικὸν—καλοκαιρινόν, τὴν χειμερινὴν καὶ καλοκαιρινὴν ἐσοδείαν. ***κοπιαστάδων***, τῶν καλλιεργητῶν, ἐργατῶν. 13 ***ἐντράδα***, ἰταλ. entrata=εἰσόδημα· πρβλ. ***10*** 2. ***νοταρικὴ γραφή***, τὸ νοταριακὸν ἔγγραφον, τὸ συμβόλαιον. 19 ***μὲ ξεκαθαροσίνη***, μὲ τὴν φανερὰν δήλωσιν. 21 ***τὴν πάρτεντος***, τὴν πάρτην τους, τὸ μερίδιον αὐτῶν. 22 ***παντάπασης***, παντάπασιν. 25,26 ***τρόπου παντοτεινῆς κουτουβερνίας***, ὑπὸ τύπον. . . ***πρὸς τὸ Μοναστήριον***. . . 27 ***τὴν ἀδελφοσύνην***. . . ***πού***. . . ***ἡφουμερεύουν***. . .

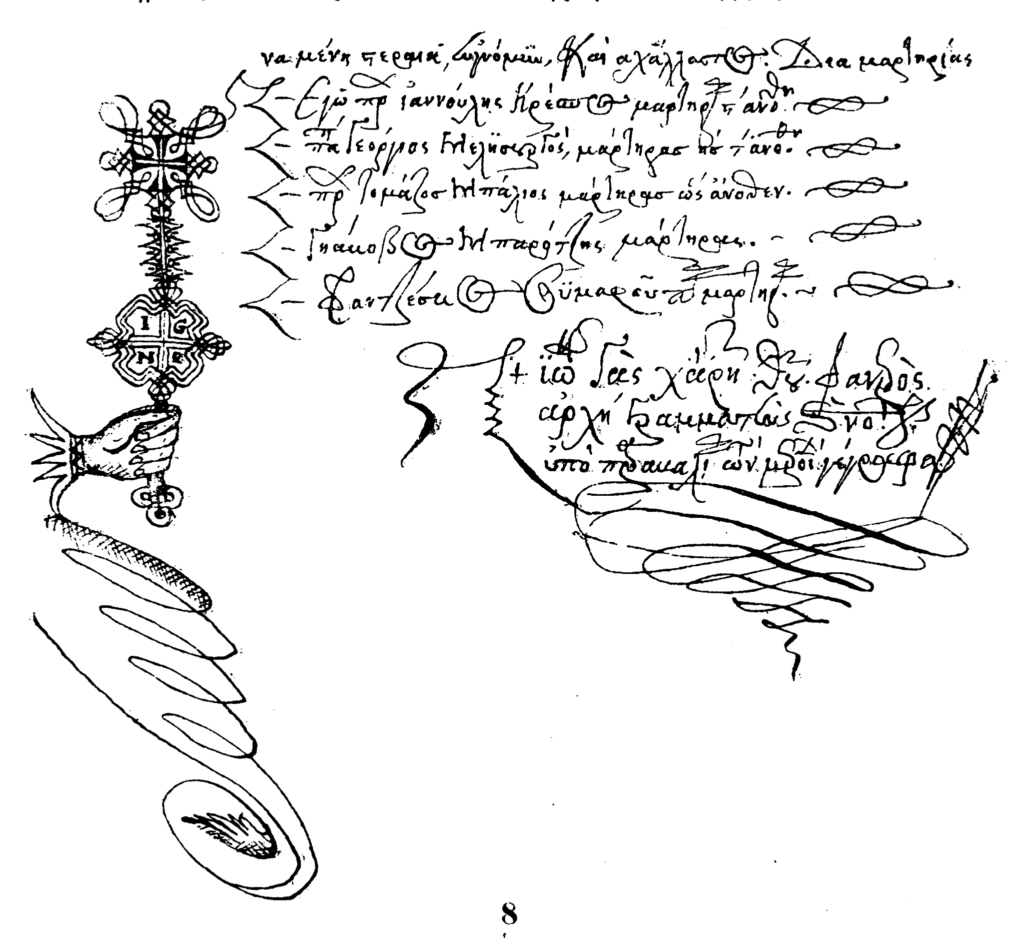
---

[1]) Sauger, Histoire nouvelle des anciens ducs et autres souverains del' Archipel etc. (ἑλλ. μετάφρ. *Ἀ. Καράλη* ἐν Σύρῳ 1878) σ. 8.

[2]) Τὰ χειρόγραφα τούτου εἶδον ἀποκείμενα παρὰ τῷ κ. Ἰ. Δελλαρόκκᾳ.

[3]) Περὶ τῶν καταβαλομένων εἰς τοὺς δυνάστας φόρων, βλπ. *Π. Ζερλέντου*, Γράμματα Φράγκων Δουκῶν τοῦ Αἰγαίου πελάγους, ἐν Byzantinische Zeitschrift, τ. ΙΓ´ 1904) σ. 142.

πατέραις τοῦ ἠσοῦ· οὕτω καθίσταται ἀναμφισβίτητον, ὅτι ἡ Καπέλλα Καζάτζα εἶναι τῆς ἀδελφοσύνης τῶν Ἰησουϊτῶν. 28 **πλάζουν**· ἰταλ. plazere ἢ piacere = ἀρέσκω, καὶ οὐχὶ τὸ ἑλλ. πλάζω. 29 **στραιχτὸς καὶ θεληματικός**, στερκτὸς καὶ θεληματικός. 30 **ντονατζίες**, ἰταλ. donazione, δωρεά. 35 **testimonio**, μαρτυρῶ· ἡ γραφὴ τῆς τε ὑπογραφῆς καὶ τῆς λέξεως testimonio Ἰταλιστὶ πιστοποιεῖ, ὅτι τὸ λοιπὸν ἔγγραφον (πρωτότυπον) ἦτο γεγραμμένον Ἑλληνιστί· βλπ. ἀν. σελ. 269.—Πανομοιότυπον τοῦ σήματος τοῦ νοταρίου καὶ τῶν ὑπογραφῶν τοῦ ἐγγράφου:



8

3 **ἀπογονηκόντου,** ἀπὸ κληρονομίαν τῶν γονέων του. 11 **κολατετεράνησα**, ἐκ τοῦ ἰταλ. collatanea (=ἀδελφή), ἡ τῆς ἀδελφοσύνης. πρβλ. καὶ *7*, 27. *8*, 5 κ.ἄ. 11,12 **χωρης ενκρατια τοῦ αὐθεντικοῦ χαρατζίου**, χωρὶς ἐγκράτειαν· ἀπαραιτήτως ἔπρεπε νὰ δηλωθῇ ἂν τοὺς φόρους ἢ τὰ ἄλλα τυχὸν ἔξοδα θὰ κατέβαλεν ὁ πωλητὴς ἢ ὁ ἀγοραστὴς ἢ προκειμένου

περὶ ἐνοικιάσεως, ὁ ἰδιοκτήτης ἢ ὁ ἐνοικιαστής. πρβλ. *17* 12. 14 ***καλό·τατα σεβασμέναις***, κάλλιστα διατηρουμένας. 16 ***ἠντρέγα***, ἰταλ. intergo, ἀκέραια. 22 ***ἐντήνοντάςτο*** ἐνδύνοντάς το, προσαρμόζων, δίδων. 23 ***νάτο ποςαὶντέρη*** βλπ. *4* 16. 25 ***νὰ διαφεντέβουν***· διαφεντεύω, ἐξουσιάζω, διευθύνω ὡς κύριος. 26 ***ποσέσο***, ἰταλ. possesso, κτῆσις, κατοχή. 28 ***τζάννας***, τζ' Ἄννας, τῆς Ἄ. ***σηντζίλη***, ἰταλ. sigillo, δίπλωμα, ἐπίσημον ἔγγραφον, δι' οὗ ὁ πωλητὴς ὡμολόγει ἐνώπιον τοῦ ἄρχοντος *Καδῆ*, ὅτι «ἀποξενοῦται» πλέον τοῦ πωλουμένου κτήματος. 29 ***ὁ ἀλιλογήσας καὶ ἄπασα κερὸν σκανδαλίσας***, ὁ ἀλληλογήσας...ὁ μεταβαλὼν γνώμην καὶ εἰς οἷον δήποτε καιρὸν προσβαλὼν τὴν συμφωνίαν, νά... 33 ***Κρέσπος***, Κρίσπος, Κρίσπης· πιθανώτατα ἀπόγονος τοῦ μεγάλου οἴκου τῶν Κρίσπων· ὁ οἶκος οὗτος, ὅστις παρέσχεν δώδεκα ἡγεμόνας εἰς τὸ δουκᾶτον τῆς Νάξου, ἐγκατεστάθη ἐν αὐτῇ ἀπὸ τοῦ 1383, ὅτε ὁ Φραγκίσκος Κρίσπης διὰ δόλου φονεύσας τὸν δοῦκα Νικόλαον Δελλακάρτσερην κατέλαβε τὸ δουκικὸν ἀξίωμα. [1]) Οἱ Κρίσπαι διετήρησαν τὴν ἀρχὴν μέχρι τοῦ 1564, ὅτε ἐκδιωχθέντος τοῦ τελευταίου δουκὸς Ἰωάννου Κρίσπου τοῦ Δ' ἐδόθη τὸ δουκᾶτον εἰς τὸν Ἰουδαῖον Ἰωσὴφ Νάζην. 34 ***Μελϊσουργός***· ἀπόγονοι τῆς ἐξελληνισθείσης ταύτης οἰκογενείας τῶν Μελισσουργῶν σώζονται ἔτι ἐν τῇ χώρᾳ τῆς Νάξου. 36 ***Μπαρότζης***· ὁ οἶκος τῶν *Βαρότση* ἐγκατεστάθη τὸ πρῶτον εἰς Θήραν, ἥτις ἐδόθη ὑπὸ τοῦ Μάρκου Σανούδου, τοῦ ἱδρυτοῦ τοῦ δουκάτου, εἰς τὸν πιστὸν αὐτοῦ ἑταῖρον Ἰάκωβον Βαρότσην· ἐκδιωχθέντες οἱ Βαρ. ἐκ τῆς Θήρας περὶ τὸ 1275 ἐπανέκτησαν αὐτὴν περὶ τὸ 1300, ἵνα ἐκδιωχθῶσιν καὶ αὖθις κατὰ τὸ 1335 καὶ στερηθῶσι διὰ παντὸς τῆς βαρωνείας τῶν προπατόρων αὐτῶν. Ἐκ Θήρας ἦλθον εἰς Κρήτην, ὅθεν, μετὰ τὴν ὑπὸ τῶν Τούρκων κατάληψιν τῆς μεγαλονήσου, μετενάστευσαν εἰς Νάξον, ὅπου οἱ ἀπόγονοι τούτων ὑφίσταντο μέχρι τέλους τοῦ ΙΗ' αἰῶνος. Οἱ σήμερον ἐν Νάξῳ σωζόμενοι *Βαρότση* εἶναι ἀσφαλῶς ἀπόγονοι οὐχὶ τῶν Φράγκων τούτων, ἀλλὰ Ἑλλήνων, οἵτινες ὑπηρετοῦντες εἰς τοὺς Φράγκους ἔλαβον καὶ τὸ ὄνομα τούτων.

9

3 ***Καντζελαρίαν*** βλπ ἀν. σ.260. 4 ***Κανόνικος μιτροπολιτάνος***, μητροπολιτικὸς κανόνικος, μητροπολιτικὸς ἐπίτροπος. Τὸ Συμβούλιον τῆς Μητροπόλεως ἀπετελεῖτο ἐξ ἓξ κανονικῶν, ἑνὸς πρωτοθρόνου, ἑνὸς ψάλτου, ἑνὸς ἡγουμένου καὶ ἑνὸς ταμίου. [2]) 8 ***ἐντριτήαις***, δὲν πρόκειται περὶ τοῦ ἐπαχθοῦς φόρου (βλπ. ἀν. *7* 3), ἀλλὰ περὶ εἴδους καλλιεργησίμων ἀγρῶν

---

[1]) *Μίλλερ—Λάμπρου*, ἔνθ. ἀν. τ. Β' σ. 364.—*Sauger*, ἔνθ. ἀν. σ. 119.
[2]) *Sauger*, ἔνθ. ἀν. σ. 9.

πρβλ. καὶ *9* 14,23. **ὄφἴκηα**, ἐπιμνημόσυνοι δεήσεις. 22 **ξεκαθερνόντας**, πρβλ. καὶ *7* 19. 23 **κοπελούδι** καὶ **κοπεούδι**, κοράσιον. 24 **σαἴντέντζηα**, ἰταλ. sentenz(i)a, ἀπόφασις. 25 **Ραφαὴλ Σκιατίνης** βλπ. καὶ *6* 26 κ. ἑξ.

10

2 **Κάμερα** καὶ κάμαρα, ἰταλ. camera, θάλαμος, δωμάτιον. *πρεποζητούρα*, ἡ σύζυγος τοῦ *πρεπόζητου* ἰταλ. preposito βλπ. *10* 10. 5 **Μπελόνια**· τῆς οἰκογενείας ταύτης πύργος σώζεται ἔτι πρὸ τοῦ χωρίου *Τρίποδες*. 9 **Κολατερανικὸν**· ὁ ὅρος σώζεται *Κολληταρανικὸν* (ἐκ τοῦ ἰταλ. colletare) καὶ δηλοῖ ὅ,τι καὶ τὸ *σίμπλιο*· ὅθεν καὶ *κολληταρᾶνοι*, οἱ συνορεύοντες. 10 **τοῦ βαρβάτου**· τὸ ὑποκορ. σώζεται ὡς ἐπωνύμιον *Βαρβατάκις*. *πλισιαστικόν*, πλησιαστικῶν, *κολληταράνων*. 12 **ὀρδηνία**, ἰταλ. ordine τάξις, ἐντολή. 14 **μετονατὸ** (κείμενον) μὲ τὸ νὰ τό, μὲ τὸν σκοπὸν νὰ τό... 20 **ποσέσιον**, ἰταλ. possesione, κυριότης. 22 **πηνάκηα**, πινάκιον μέτρον σιτηρῶν καὶ λοιπῶν ξηρῶν καρπῶν βάρους ὀκτὼ περίπου ὀκάδων. 31 **μίστατα**, μίστατον, μέτρον οἴνου χωροῦν δύο *λαΐνια*, ἤτοι ὀκάδας δέκα.

11

7 **περιβόλαιον λεογήρη**, ἐλαιογύρι (λῃοῦρι) περιπεφραγμένον, πρβλ. καὶ *11* 17.—8 **τοποθεμένον**, κείμενον, εὑρισκόμενον. 13 **διὰ πλέον πληροφορίαν**, διὰ μεγαλυτέραν βεβαίωσιν· πρβλ. καὶ *11* 25. 14 **δοροφορά**, δωρεῖται. 17 **δῶρον ψυχικοῦ**, δῶρον ψυχικόν. 19 **νὰ τὸ ποσεντέρη**, βλ. ἀν. *4*,16 καὶ *8*,23. 20 **δικεόματα καὶ περιοχαὶς** ὡς τὸ δικαίωμα τῆς χρήσεως ὕδατος πηγῆς ἐκτὸς αὐτοῦ κειμένης, πρβλ. καὶ ἀνωτ. *2*,10 καὶ τὸ τῆς ἐξόδου εἰς τὴν ὁδόν, ἐφ' ὅσον μεταξὺ τοῦ κτήματος καὶ τῆς ὁδοῦ παρεμπίπτουσιν ἄλλα κτήματα· ἐν τῇ περιπτώσει δηλαδὴ ταύτῃ ὁ ἰδιοκτήτης τοῦ κτήματος τούτου ἔχει τὸ δικαίωμα νὰ *αὐλίζεται*, ἤτοι νὰ εἰσέρχηται εἰς τὸ κτῆμα αὐτοῦ καὶ νὰ ἐξέρχηται τούτου, διά τινος τῶν περὶ αὐτὸ κτημάτων, οὗτινος ὁ κύριος ἀφήνει μικρὰν λωρίδα γῆς ἀκαλλιέργητον, ἵνα χρησιμοποιηθῇ ὡς ὁδός· αἱ δὲ *περιοχαὶ* εἶναι τὰ τυχὸν προσκείμενα *χωράφια*, ἀνήκοντα μὲν εἰς τὸν αὐτὸν ἰδιοκτήτην, ἀλλ' ὄντα ἐλεύθερα δηλ. οὐχὶ περιπεφραγμένα, ἐκτὸς τοῦ *τράφου*, ἤτοι τοῦ περιβόλου τοῦ ἐλαιογυριοῦ· πρβλ. καὶ ἀν. *4*,22-23. **ἠρηνηκὸν φέρμο ποσαίσο**, ἰταλ. fermo possesso, ἀσφαλής, βεβαία κατοχή, κυριότης. 26 **ἠνστρουμέντο**, ἰταλ. i(n)strumento, συμβόλαιον. 27 **Ξηγόντας**, δηλῶν πρὸς ἐπεξήγησιν. πρβλ. τὰ ἀλλαχοῦ *ξεκαθέροντας*, *ξεκαθαροσύνη* κλπ. 28 **ἢ εἴ της διὰ ταυτόν**, ἢ εἴ τις ἄλλος δι' αὐτό. 29 **καταλλαγὴν**, ἀντὶ ἀνταλλαγήν. **αλέας γενεὰς** ἀντὶ ἄλλας γενεάς 30 **ἤμη**, εἰμή. 31 **ἄλεος**, ἄλλως. 31, 32 **στοὺς πλέο σϊμοτέρους**, εἰς τοὺς πλέον *σιμὰ*, πλησίον, τοὺς στενωτέρους συγγενεῖς. 32 **στέργο**, στέργω καὶ

στερκτός, ἀποδέχομαι, θέλω, ἀναγνωρίζω. 34 ***βαπτησμένος***, Βαπτισμένος, ἐπώνυμον ἐκ τοῦ βαπτίζομαι.

12

3 ***ἔος***, ὡς, πρβλ. καὶ *12*, 11,20. 3 ***μετὰ τοὺς αὐθέντας***, ἀνάμεσων (μεταξὺ) τοῦ... καὶ τῶν αὐθεντῶν. 4,5 ***χρουσήν***, ἀντὶ χρουσῆ (ἀρσ.) πρβλ. καὶ *4*,30. ***ὀφηκιάλοι***, ἰταλ. officiale λειτουργοί, ἀξιωματικοί. 7 ***τριγήρου***, τριγύρω, περί. ***τοὺς ντονατζιόναις***, τὰς donazione, πρόκειται περὶ τῶν διὰ τοῦ ὑπ' ἀριθ. 4 ἐγγράφου γενομένων δωρεῶν ὑπὸ τοῦ Νικολοῦ Ντεμαρῆ πρὸς τὸ Μοναστήριον Καζάτζα. 9 ***παλλάτι***, τὸ παραχωρηθὲν εἰς τὸν ἀρχιεπίσκοπον μέγαρον· διατηρεῖται σήμερον ἔτι εἰς ἀρίστην κατάστασιν καὶ ὀνομάζεται καὶ τώρᾳ ὡσαύτως *παλάτι*. 11 ***αὐθεντασδίο***, δύο αὐθέντας. *κανόνικους* βλπ. ἀν. σημ. *9*, 4. 15 ***ἐξόπορτα τοῦ γϊαλοῦ***, ἔξω ἀπὸ τὴν *πόρτα τοῦ γιαλοῦ*· ἦτο δ' αὕτη μία τῶν τριῶν πυλῶν τοῦ Μπούργου, ὅστις ἦτο περικεκλεισμένος ὡς καὶ τὸ Κάστρον, ἡ πρὸς τὸν αἰγιαλόν· αἱ δύο ἄλλαι ἦσαν ἡ τοῦ *Προφήτου Ἠλιοῦ* παρὰ τὴν ὁμώνυμον ἐκκλησίαν καὶ ἡ πύλη τῆς *Ἑβριακῆς*. 17 ***μϊχαηλ κονταρατο***· ἡ οἰκογένεια Κονταράτου σώζεται ἔτι ἐν Παροικίᾳ τῆς Πάρου. ***παροπαρκία*** = ἐν Παροικίᾳ τῆς Πάρου. ***καταπαρισίας***, ἐνώπιον. 19 ***κομπρομέσο***, ἰταλ. compromesso, συνυποσχετικόν. ***ἀλμπίτρον***, ἀλμπίτρων, ἰταλ. arbitro, διαιτητής. ***ἐρετῶν κριτῶν***, αἱρετῶν κριτ. 23 ***ντησεντερεσάτους***, μὴ διαφερομένους, ξένους. 25, 26 ***ἡ σύνχησαις***, αἱ συγχίσεις, αἱ ἔριδες.

13

2 ***ΙΝαξία*** = Ι. Ν. ἀξία, ἡμερολόγιον νέον, Ἀξία. 5,6 ***ἐπούλισεν τὴν ἐλευθερια του χορίου***, ἀντὶ ἐπώλησε τὸ χωρίον, τὸ χωράφιον. 9 ***δὲν μετέχι... νὰ κάμι τίποτις***, δὲν ἔχει νὰ κάμῃ τίποτε, δὲν ἔχει δικαίωμά τι (ἐπὶ τοῦ κτήματος).

14

2 ***S. N.*** Ἡμερολόγιον Νέον· ἐκ τῶν παρ' ἐμοὶ ἀντιγράφων φαίνεται σαφῶς, ὅτι τὸ γράμμα S εἶναι Ι καὶ οὐχὶ Σ· ἔγραψε δ' ὁ ἀντιγραφεὺς ὡς S τὸ Ι θέλων νὰ γράψῃ τοῦτο ἐπὶ τὸ καλλιγραφικώτερον. Τοῦτο ἰδίᾳ πιστοῦται ἐκ τῆς παραβολῆς τοῦ Ι τοῦ ὑπ' ἀριθ. 13 ἐγγράφου καὶ τοῦ S τοῦ 14, ἅτινα ἀμφότερα ὁμοιάζουσι τῷ γράμματι S, διαφέροντα μόνον κατὰ τὸ μέγεθος τῆς καμπῆς τῶν ἄκρων, ἐξ οὗ τὸ μὲν φαίνεται Ι, τὸ δὲ S. 3 ***Σιμαζομένο ὀλο τὸ Κυνό***, συνηθροισμένον ὅλον τὸ Κοινόν. ***τοῦ μέρους Κάστρου.*** Ἕκαστον τῶν τριῶν μερῶν τῆς πόλεως, τὸ Κάστρον, ὁ Μποῦργος καὶ τὸ Νεοχώριον, ἀπετέλει ἰδίαν κοινότητα, καὶ ἔχομεν οὕτω

τὰ τρία κοινὰ τῆς Νάξου· παρὰ ταῦτα ἔχομεν ἄλλα τρία κοινά, εἰς ἃ κατένειμον τὴν Νάξον (νῆσον) οἱ Τοῦρκοι διὰ τὴν εἴςπραξιν τῶν φόρων. Ἦσαν δὲ ταῦτα τὸ κοινὸν τοῦ Κάστρου, περιλαμβᾶνον τὰς κοινότητας Κάστρου καὶ Νεοχωρίου, τὸ κοινὸν τοῦ Μπούργου, ἀποτελούμενον ἀπὸ τὸν Μποῦργον καί τινα παρὰ τὴν Νάξον χωρία, καὶ τὸ κοινὸν τῶν *χωρίων*, περιλαμβᾶνον πάντα τὰ λοιπὰ χωρία τῆς νήσου. 4,6 ***Κωνσταντινούπολιν, βασιλέβουσαν πόλιν***· εἶναι ἄγνωστοι αἱ περὶ ὧν πρόκειται ὑποθέσεις ὡς καὶ πῶς καὶ πότε καὶ μεταξὺ τίνων ἀνεπτύχθησαν αὗται. ***ἐγνορίσασην***, ἀνεγνώρισαν. 6 ***νὰ σιρθή***, νὰ συρθῇ, νὰ μεταβῇ. 7 ***νὰ παρασταθὴ εἰς τοὺς Ἀφεντάδες*** πρβλ. καὶ ***4*** 23, τῆς Ἀφεντίας· οἱ ἐν Κωνσταντινουπόλει ἄρχοντες. 8 ***διαγράφου***, δι' ἐγγράφου. 10 ***ἐξόχος ἀπὸ τὴν*** . . . ἐκτὸς ἀπὸ . . . 13 ***Giustiniani*** ἐκ τῆς ἐπιφανοῦς οἰκογενείας τῆς Χίου. 27 ***Κίστρης***, Κάστρης βλπ. ***12*** 5. Ἐκ τοῦ ἐγγράφου τούτου βλέπομεν, ὅτι αἱ κατὰ τὰς ἀρχὰς τῆς ΙΗ΄ ἑκατονταετηρίδος σωζόμεναι Φραγκικαὶ οἰκογένειαι ἐν τῷ Κάστρῳ ἦσαν ἐννέα μόνον.

15

2 ***εἰς τρόπον κοδιτζίλου***, ἐν εἴδει κωδ. ἰταλ. codicillo, κωδίκελλος, ἐπιδιαθήκη. 3 ***τεσταμέντο***, ἰταλ. testamento, διαθήκη. 9 ***νὰ θαυθή***, νὰ ταφῇ. 10 ***τὴν ἔγνιαν***, τὴν φροντίδα. ***τὰ πρεπούμενα***, τὰ νενομισμένα. 28 ***νὰ τὸ συζουφρουάρη***, νὰ τὸ ἐξουσιάζῃ. 19 ***ὀμπληγο***, βλπ. ἀν. σημ. ***3*** 23.

16

3,4 ἐκ τούτων ἔτι σαφέστερον δηλοῦται, ὅτι τὸ μοναστήριον εἶναι τῶν Ἰησουϊτῶν. 16,17 ***ἔχθες***, ***ἔξοδες***, ἔχθρες, ἔξοδα. 18 ***ἐδηαλέξαν***, ἐξέλεξαν. 23 ***ντεγγιούρε ντε τάντουμ***=de jure de tantum· ἐπεξηγεῖ ἑλληνιστί: τὸ σωστὸν δίκαιον. 25 ***τάζουν καὶ εἰπόσχωνται***. συνώνυμα, ὑπόσχονται. 31 ***ὅλα τὰ ζιτίματα καὶ δικεολογίματα***, ὅλας τὰς σχετικὰς ἀποδείξεις. 33 ***νὰ χοροῦν***, νὰ εἰςχωροῦν, νὰ ἔχωσι σχέσιν. 83 ***τόσον στάμπιλεν ὅσον καὶ μόμπιλεν***, ἰταλ. stabile, mobile, τόσον εἰς τὰ ἀκίνητα ὅσον καὶ εἰς τὰ κινητὰ κλπ. 42 ***superiore***, προϊστάμενος (τῆς συντροφίας τοῦ Ἰησοῦ). 44 ***sotto priore*** ἴσως sottopriore=ὑφηγούμενος. ***affirmo***, βεβαιῶ. 45 ***procuratore***, ἐπίτροπος. ***testimo(g)no pregato***, μάρτυς παρακλητός. Καὶ ἐν τῷ ἐγγράφῳ τούτῳ ἐκτὸς τῆς βεβαιώσεως τοῦ ἀντιγράψαντος καὶ τοῦ παραβαλόντος τὸ ἀντίγραφον καὶ ἐπικυρώσαντος τοῦτο νοταρίου, ὅτι ἀντεγράφη «μὲ κάθε ἐμπιστοσύνη καὶ ἰσότητα», ἔχομεν καὶ ἄλλο τεκμήριον περὶ τοῦ ὅτι τὸ πρωτότυπον ἦτο ἑλληνιστὶ συντεταγμένον, δηλαδὴ τὰς ὑπογραφὰς τῶν μαρτύρων, αἵτινες ἀντεγράφησαν, εἰς ἣν ἦσαν γεγραμμέναι γλῶσσαν.

17

2 *ἐπίτροποι*· οἱ ἐπίτροποι οὗτοι ἦσαν δύο, ἐξελέγοντο δὲ ὑπὸ τῶν κατοίκων τῆς κοινότητος Κάστρου διὰ ψηφοφορίας καθ' ἕκαστον ἔτος. 5 *γεμεκλίκι*, λέξις τουρκικὴ πολλὰ δηλοῦσα, ὡς τὸ δεῖπνον, τὸ μέρος ἔνθα τρώγει τις, τὴν ἐσοδείαν κ. ἄ. Ὡσαύτως *γεμεκλίκι* ὠνομάζετο ὁ φόρος, ὃν κατέβαλλον εἰς χρῆμα ἢ εἰς εἶδος οἱ κάτοικοι νήσων τινῶν πρὸς τὸν Καπουδὰν πασᾶν διὰ «τροφοδοσίαν αὐτοῦ» [1]). Ἐνταῦθα πιθανῶς πρόκειται περὶ συμπεφωνημένου φόρου ἐπὶ τοῦ εἰσοδήματος τῶν κτημάτων, ἅτινα παρεχώρησαν εἰς τοὺς Ἰησουΐτας· ἦτο δὲ οὗτος, ὡς καὶ ἐκ τῶν ἑπομένων δύο ἀποδείξεων φαίνεται, ὡρισμένος εἰς ρεάλια δέκα πέντε.

18 καὶ 19

Εἰς τὰ ἔγγραφα ταῦτα, ὡς ὅμοια τῷ προηγουμένῳ, δὲν ἔχομεν νὰ παρατηρήσωμεν ἢ τοῦτο, ὅτι ὡς ἐμφαίνεται ἐν τῷ 19ῳ ἐγγράφῳ ἐκτὸς τοῦ φόρου *γεμεκλίκι* κατέβαλλον καὶ τὴν *δεκάτην*, φόρον ἀντιστοιχοῦντα, ὡς γνωστόν, πρὸς τὸ $^1/_{10}$ τῆς ἀξίας τοῦ εἰσοδήματος. Ἐπειδὴ δὲ εἰς τὰς προηγουμένας ἀποδείξεις δὲν μνημονεύεται ἡ εἴσπραξις τοῦ φόρου τούτου, δέον νὰ δεχθῶμεν ἢ ὅτι δὲν κατεβάλλετο κατ' ἔτος, ἀλλὰ καθ' ἕκαστον δεύτερον τοὐλάχιστον ἔτος, ἢ ὅτι ἐγράφετο ἰδία διὰ τὸν φόρον τοῦτον ἀπόδειξις, ὅπερ καὶ πιθανώτερον εἶναι.

20

Εἶναι γνωστόν, ὅτι οἱ Τοῦρκοι ἐκτὸς τῶν τακτικῶν φόρων, οὓς εἰςέπραττον παρὰ τῶν ὑπ' αὐτοὺς Ἑλλήνων, δὲν ἐδίσταζον νὰ συλλέξωσι καὶ ὅσα ἄλλα ἦσαν ἀναγκαῖα εἰς αὐτοὺς δι' οἱονδήποτε λόγον. Ἐν τοιαύτῃ περιπτώσει στολίσκος ὀθωμανικῶν πλοίων ἐπεσκέπτετο τοὺς διαφόρους λιμένας, ἰδίᾳ δὲ τὰς ἀτυχεῖς νήσους, καὶ ἐπὶ τῇ ἀπειλῇ καταστροφῆς καὶ ἐξανδραποδισμοῦ τῶν κατοίκων ἀπῄτει παρ' αὐτῶν τὴν καταβολὴν ὡρισμένου ποσοῦ χρημάτων. Μίαν τοιαύτην ἐπιδρομὴν φαίνεται, ὅτι ἔκαμε κατὰ τὸ ἔτος τοῦτο (1744) ὁ καπετὰν πασᾶς εἰς τὰς Κυκλάδας, προσορμισθεὶς δὲ εἰς *Τριόν*, λιμένα τῆς Πάρου ἔναντι τῶν *Ποταμίδων* τῆς Νάξου, ᾐτήσατο παρὰ τῶν Ναξίων τὴν καταβολὴν ποσοῦ τινος. Οἱ Φράγκοι μὴ δυνάμενοι ἴσως νὰ συγκεντρώσωσι τὸ ὁρισθὲν ποσὸν ἔλαβον παρὰ τῶν Ἰησουϊτῶν γρόσια 39, ἅτινα οὗτοι ἔδωσαν εἰς αὐτοὺς «αὐτοπροαιρέτως» καὶ ἄνευ φόρου τινος, καθ' ἃ ἐκ τοῦ μεταξὺ αὐτῶν συμφωνητικοῦ ὑπεχρεοῦντο.

---

[1]) *Ν. Ἀρμακόλλα*, Οἰκονομικὰ τῆς Τήνου 1715—1822 (ἐν Ἀθήναις 1926) σ. 33.

Λεξιλόγιον.

Ἐν Νάξῳ—Ἀθήναις.

Στυλιανὸς Γ. Κορρές

Εὐλάβεια

Über einen Bedeutungsverwandten des lat. Wortes religio

Grundbedeutung und Geschichte des lat. Wortes *religio* sind nicht nur für den Erforscher der römischen Religion wichtig. Eine allgemeine Religionswissenschaft, welche von westeuropäischen Begriffen ausgeht, muss sich zunächst mit diesem Worte befassen, welche in den romanischen Sprachen, im Deutschen und Englischen usw. den Begriff Religion ausdrückt. So tut es z. B Max Müller in seinen Gifford Lectures über Natural Religion mustergiltig (S. 33 ff. der Ausgabe in den Collected Works). Er stellt fest, dass die Grundbedeutung von lat. *religio* 'respect, care, reverence' ist. Nach ihm beschäftigten sich mit dem Worte W. W. Fowler in einem Abhandlung 'The Latin History of the word *Religio*' (Transactions of the Congress for the History of Religions 1908, jetzt in den Roman Essays and Interpretations S. 7 ff. vgl. auch The Religious Experience of the Roman People I. und XX. Vortrag) und W.F. Otto in zwei Aufsätzen über 'Religio und Superstitio' (Archiv für Religionswissenschaft 12, 1909, 533 ff. und 14, 1911,406 ff.). «*Religio* ist ursprünglich und in erster Linie ein Gefühl, genauer das Gefühl von heiliger Scheu, Ängstlichkeit, Zweifel oder Furcht, das angesichts von etwas Aussergewöhnlichem, Unerklärlichem im menschlichem Gemüte hervorgerufen wird»—so fasst dieser in seinem zweiten Aufsatz Fowlers Ergebnis zusammen. Er selbst erkennt die richtige Auffassung darin an. Er hält aber im Gegensatz zu M. Kobbert, *De verborum 'religio' atque 'religiosus' usu apud Romanos quaestiones selectae*. (Königsberger Dissert. 1910) mit Recht an der Ableitung des Wortes *religio* von *relegere* (Gegensatz zu *neglegere*) fest, während Fowler zu dieser Etymologie nicht entschieden genug Stellung nimmt Auch Bréal äussert sich gegen Kobbert, den Verteidiger der Ableitung von *religare* ('binden'), ganz im Sinne von W. F. Otto (Revue Arch. 1910, 16,

S. 175). Wissowa in 'Religion und Kultus der Römer' [2] 1912, S. 380 Anm. 3 lässt die schon im Altertum umstrittene Frage offen. Einen Weg zur weiteren Forschung wies Otto mit der Bemerkung, dass «es ungemein lohnend wäre, einmal eine grosse Anzahl verwandter und unverwandter Sprachen danach zu befragen, wie in ihnen die Begriffe der Achtung, Ehrfurcht, Scheu, schliesslich Frömmigkeit bezeichnet worden sind».

Der nächstliegende Gedanke ist im griechischen Sprachgebiet umzusehen. Das tat gleichfalls schon Max Müller ganz methodisch, indem er in übersetzten Texten die dem lat. *religio* entsprechenden griechischen Wörter suchte. Es ist bezeichnend, dass im Alten Testament, wie er gefunden hat, «the word *religion* never occurs», im Neuen Testament die Vulgata nur Apostelgesch. 26, 5 Kolossäerbrief 2, 18[1]) und Jakobusbrief 1, 26/27 Gelegenheit hat die Wörter θρησκεία und θρῆσκος mit *religio* und *religiosus* wiederzugeben. Hier handelt es sich aber um eine spätere Bedeutung des Wortes *religio*, welche Fowler als die vierte Stufe des Bedeutungswandels beschreibt: «The competing divisions of that sphere of worship and belief (diese ganze Sphäre bezeichnete man ja auch als *religio*), each being now a *religio* and the Christian faith being for the Christian the *vera religio*». Auf die Bibelstellen werden wir erst später, in Zusammenhang mit einer kurzen Behandlung des Wortes θρησκεία etwas näher eingehen. Das lateinische Wort *religio* wurde zur Wiedergabe jüdischer Begriffe nicht verwendet—wenigstens in der Bibelübersetzung nicht—auf biblische Ausdrücke wie φόβος τοῦ θεοῦ, λατρεία, δουλεία weist Max Müller hin, diesen entsprechen dann lateinisch *timor dei* usw. Der Begriff der θρησκεία hat nichts vom Negativen, was die ursprüngliche Bedeutung von *religio* (neben Positivem) enthält (Scheu und Ängstlichkeit). So führt dieser methodisch richtiger Weg zu keinem befriedigenden Ergebnis.

P. E. More glaubte in seinem Buch 'The Religion of Plato', Princeton 1928, die Sachlage ganz scharf formulieren zu dürfen: «strange as it may seem, Greek has no expression for the general idea conveyed by the word 'religion', which we take from

---

[1]) Fehlt bei M. Müller.

the Latin. The nearest approach to it perhaps is *eusebeia* or *theosebeia*; but the meaning of these terms is rather 'piety', an aspect of religion, than religion in the more comprehensive sense. No word, or combination of words, can be found in the language of Epicurus, or of Plato and St. Athanasius, to carry the exact equivalent of 'religion' in the tremendous line of the Epicurean poet of Rome: *Tantum religio potuit suadere malorum*». Diese Beobachtung verdiente eine eingehendere Diskussion, als es im Rahmen dieser bedeutungsgeschichtlichen Betrachtung möglich ist. Nur das Nötigste kann später noch gesagt werden. In der Tat greifen Max Müller und W. F. Otto auf σέβομαι (σοβέω), σέβας, εὐσέβεια zurück, besprechen das Wort δεισιδαιμονία, welches auch nur eine 'Ansicht der Religion' manchmal Ansicht über die Religion ausdrückt. Letzterer zieht auch αἰδώς heran, aber das griechische Wort für *religio* können sie nicht ausfindig machen.

Wer nun vom lebenden Griechischen herkommt, möchte doch fragen: Wie steht's mit dem heute geläufigsten griechischen Wort für Frömmigkeit, εὐλάβεια? Dies ist nämlich das Wort, welches den Bedeutungswandel nachweislich durchgemacht hat, welcher von *religio* (aus *relegere*) angenommen wird. *Relegere* (*religere*) soll ja ursprünglich in rein profanem Sinn 'acht geben, beachten, bedenken' bedeuten, wie *neg-legere* den Gegenteil davon. Die Bedeutung der 'Gewissensbedenken' oder der 'Gewissenhaftigkeit' ist dem Worte *religio* durch die ganze Latinität geblieben, und in diesem Sinne, «ohne notwendigen Bezug auf 'religiöse' Dinge» wird es gerade an den ältesten Stellen der Literatur bei Plautus und Terenz gebraucht, wie das W. F. Otto in seinen beiden Aufsätzen dargelegt hat. Darauf legte er—auch Fowler gegenüber—Nachdruck, und er hoffte von dem Vergleich mit bedeutungsverwandten Wörtern anderer Sprachen eine Bestätigung.

Εὐλαβής, εὐλαβέομαι, εὐλάβεια (zu λαμβάνω; nicht hom.) bedeutet im antiken Schrifttum 'vorsichtig, bedächtig, behutsam, ängstlich, gewissenhaft; vorsichtig usw. sein, sich in acht nehmen, Bedenken tragen, sich scheuen; Vorsicht, Vorsorge, Angst, Scheu, Furcht, Bedenklichkeit' usw. (Auswahl der Bedeutungen nach Menge-Güthlings Wörterbuch), gewöhnlich ohne Bezug auf reli-

giöse Dinge. Ein solcher Bezug ist nie notwendig, wenn er vorhanden ist, wird meistens besonders ausgedrückt. Der lehrreichste Beleg dafür ist Diod. Sic. XIII 12, 6. Es ist von der Mondfinsternis die Rede, welche die athenische Flotte im sizilischen Kriege aufhält διὰ τὴν πρὸς τὸ θεῖον εὐλάβειαν. Lateinisch würde man hier das Wort *religio* verwenden, wie das z. B. Cicero de rep. I 15 in einem ähnlichen Fall tut: *perturbari exercitum nostrum religione et metu, quod serena nocte subito candens et plena luna defecisset.* Diodorus selbst bezeichnet bei dieser Gelegenheit den Nikias als φύσει δεισιδαίμων (nach Thuk. VII 50, 4: ἦν γάρ τι καὶ ἄγαν θειασμῷ καὶ τῷ τοιούτῳ προςκείμενος). Das ist die Ausdrucksweise des aufgeklärten Schriftstellers, wie diejenige des Polybios, der das grosse Glück des römischen Volkes von seiner δεισιδαιμονία herleitet (VI 56; angeführt von W. F. Otto): in der Sprache Ciceros würde diese Eigenschaft in diesem Zusammenhang *religio* heissen, nicht *superstitio.* In Plutarchs römischen Biographien gibt es eine ganze Reihe von Stellen, wo ἡ περὶ τὸ θεῖον εὐλάβεια und ἡ πρὸς τὸ θεῖον εὐλάβεια die für die alten Römer charakteristische *religio* umschreibt (Numa 12; Camillus 21; Aem. Paul. 3). Eine genaue, sachliche Wiedergabe von *religio* ist im Griechischen also möglich.

Der Ausdruck ist freilich nicht erst zum Unschreiben des lateinischen Wortes erfunden worden. Plutarch bezeichnet ebenso die religiösen Bedenken der Platoniker (de sera num. vind. 4 ἡ πρὸς τὸ θεῖον εὐλάβεια τῶν ἐν Ἀκαδημείᾳ φιλοσόφων) und in den Urkunden der Ptolemäerzeit heissen solche einmal einfach εὐλάβεια (οὐδεμίαν εὐλάβειαν προορωμένων, 42, 21 Wilcken, aus dem 2. Jh. v. Chr., 'religious scruple' nach Liddel-Scott). In der Septuaginta und bei Philon ist εὐλαβεῖσθαι, εὐλάβεια, εὐλαβής zur Bezeichnung der Gottesfurcht bzw. des Gottesfürchtigen beliebt (vgl. Bauer Wörterb. z. NT. 1928, S. 501 f.). Man kann sich dazu auf den Sprachgebrauch von Platon berufen (Leg. 879 e τὸν ξενικὸν αὖ θεὸν εὐλαβούμενοι). Zum ἄνθρωπος δίκαιος καὶ εὐλαβής des Lukas 2, 25 (*homo iustus et timoratus*[1]) in der Vulgata) hat man gleichfalls auf Platon, Politikos 311 b hingewiesen, wo das Wortpaar

[1]) Ἄνδρες εὐλαβεῖς *viri timorati* AG 8, 2; *viri religiosi* AG 2,5.

τὸ δίκαιον καὶ εὐλαβές vorkommt. In diesem Platontext hat der Ausdruck nur die profane Bedeutung der 'Gewissenhaftigkeit'. Das entspricht aber ebenfalls der lateinischen *religio*. Der Beleg aus Demosth. κατὰ Μειδίου 61 οὕτως εὐλαβῶς, οὕτως εὐσεβῶς, οὕτω μετρίως διακεῖσθαι zeigt diese 'Gewissenhaftigkeit' im engsten Zusammenhang mit der εὐσέβεια. Unter den früh-akademischen Definitionen der sog. platonischen Ὅροι stehen für εὐλάβεια die Folgenden: Εὐλάβεια φυλακὴ κακοῦ· ἐπιμέλεια φυλακῆς (413d). Sie bestimmt auch das Wesen von αἰδὼς (εὐλάβεια ὀρθοῦ ψόγου 412c) und ἁγνεία (εὐλάβεια τῶν πρὸς τοὺς θεοὺς ἁμαρτημάτων 414c).

Bemerkenswert ist die Verbindung μετὰ εὐλαβείας καὶ δέους im Hebräerbrief 12, 28, μετὰ φόβου καὶ πάσης εὐλαβείας im Polykarpbrief 6, 3. Eben die Häufigkeit der Verbindung von *religio* und *metus* hat schon Max Müller hervorgehoben. (Vgl. die oben angeführte Cicerostelle aus de rep. I 15). *Metus*, δέος, φόβος bringen den negativen Bestandteil der *religio* bzw. εὐλάβεια zum Ausdruck. 'Furcht' ist in sich ebenso «ohne notwendigen Bezug auf 'religiöse' Dinge» wie 'Vorsicht'. Umsomehr entspricht sowohl 'Furcht' wie 'Vorsicht' einer recht primitiven Religiosität. «Suchen wir zu der subjektiven Seite, die wir mit 'Vorsicht' bezeichnen — so schreibt Otto über *religio* — die entsprechende objektive, so kommen wir zu dem in allen primitiven Religionen so ausserordentlich bedeutungsvollen Begriff des Tabu... Auch das Tabu hat einen wesentlich negativen Sinn. Das gibt uns die Gewähr, dass wir mit der römischen *religio* auf sehr altem, ja uraltem religiösen Boden stehen». Noch mehr gilt all das für die εὐλάβεια, trotzdem wir eben hier von neutestamentlichen Belegen ausgegangen sind. Vor 'Mächten' ist man vor Allem behutsam. Der εὐλαβής, der 'Behutsame' denkt aber noch viel mehr an sich selber, als der *religiosus* der 'Beachtende'. Εὐλάβεια ist egoisticher als *religio*. Euripides, der in den Phönissen 782 die Εὐλάβεια als Göttin personifiziert, nennt sie χρησιμωτάτη θεῶν. Mit religiösem Bezug verwendet zeugt sie von einem urwüchsigen Heidentum, welches das Wort dem Christentum erst vermittelt hat. Der neue Inhalt ändert an dieser Tatsache nichts[1]).

---

[1]) Hb. 5,7 εἰσακουσθεὶς ἀπὸ τῆς εὐλαβείας gibt wohl die Vulgata den richtigen Sinn: *exauditus est pro sua reverentia*.

Die Bedeutung des 'behutsamen Verhaltens' behält das Wort εὐλάβεια noch im Βασιλικὸς νόμος περὶ τῶν προσφευγόντων ἐν ἐκκλησίᾳ von 23. März 431, in dem es unter anderen Bezeich nungen der religiösen Haltung vorkommt. Diese scheinen hier in einem Satze alle aufgezählt sein. Otto hat darauf hingewiesen, dass *observatio* zu *religio* gehört und führte Val. Max I 1, 8 an: *quo minus religionibus suus tenor suaque observatio redderetur*. In dieser Aufzählung steht auch παρατήρησις (*observatio*) u. a. neben εὐλάβεια: Ταῦθ' ἅπερ περὶ τῆς θρησκείας σεβασμίως καὶ μετὰ πάσης παρατηρήσεως εὐλαβείας τιμῆς καθαρότητος ἁγιωσύνης αἰδοῦς εὐσεβείας καὶ μάλιστα παρὰ τῶν προςφευγόντων φυλάττεσθαι, μήτε διὰ τὴν θρησκείαν τῆς φιλανθρωπίας ἀποκλειομένης μήτε μὴν διὰ φιλανθρωπίαν τῆς θρησκείας παρορωμένης, προςετάξαμεν (Woess Das Asylwesen Aegyptens S. 272; Hinweis von Prof. Bees).

Von der neutestamentlichen Bezeichnung der Frommen als εὐλαβεῖς (s. oben S. 4 Anm. 1) führt ein direkter Weg zur Anredeform ἡ σὴ εὐλάβεια (belegbar schon bei Basileios und Gregor von Nazianz [1]) und zum Titel εὐλαβέστατος, beliebt im Mönchtum (vgl. Ph. Meyer, Die Haupturkunden f.d. Gesch. d. Athosklöster S. 287; Hinweis von Prof. Bees). Die oft erwähnten εὐλαβέστατοι μοναχοί erinnern uns an die von Fowler als letzte bezeichnete Stufe im Bedentungswandel des lateinischen Wortes *religio*. «when it was made to mean the monastic life» d. h. das Leben der *religiosi*, gebrauch in der Bedeutung '*monachi*'. Inwieweit darf diese Feststellung Fowlers auf die griechischen Verhältnisse verwendet werden, kann ich nicht entscheiden. Der Wortschatz der mönchischen Frömmigkeit im griechischem Mittelalter verdiente eine besondere Untersuchung. Ausserhalb des Mönchtums erscheint das Wort εὐλάβεια im griechischen Volke als die Bezeichnung der Frömmigkeit, insofern im Gegensatz zur Antike, dass es fast ausschliesslich in religiösem Sinn gebraucht wird, sonst aber lebt in ihm der primitiv heidnische Ausdruck fort. Die Beschränkung auf das religiöse Gebiet entspricht genau derjenigen des lateinischen Wortes *religio*. Für das Ἱστορικὸν

---

[1]) Bei Letzterem kommt wohl die Wendung vor: οὐκ εὐλαβείας σχῆμά τι καὶ πλάσμα κενὸν περικείμενος, *non talis qui religionis simulationem inanem indueret* (Thesaurus)

λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, dessen Archiv mir gütigst zur Verfügung gestellt wurde, sind folgende Beispiele gesammelt worden: αὐτὴ ’ς τὴν ἐκκλησία στέκεται μὲ εὐλάβεια | ἡ εὐλάβειά του εἶναι μεγάλο πρᾶμα | ἡ κωπέλλα εἶχε μεγάλη ’ς τὸ θεγὸ εὐλάβειja (Kallipolis) | ποῖσον τὸ σταυρό σ’ μὲ τὴν εὐλάβειαν (Trapezus).

In diesen Beispielen hat εὐλάβεια die Bedeutung, welche das Archiv mit τὸ σέβας, ἡ θεοσέβεια angibt. Ebenso ist das Zeitwort βλάβομαι (Thera, Siphnos) gleich σέβομαι. Beispiele: οἱ ’Απανομερῖτες βλάβουνται τὸν ἅϊ-Μηνᾶ (Thera), τὴν ἁγιὰ Κατερῖνα τήνε βλάβονται πολύ (Siphnos). Die abgeleiteten Adjektiva εὐλαβειωμένος (Pontos) εὐλαβητικός (Thera, Kephallenia, Naxos) | βλαβητικός, βλαβετικός (Thera) | εὐλαβικός (Pontos) | εὐλαβιόζος (Naxos, gebildet wie ital. *religioso*) Beispiel: οἱ Φράγκοι εἶναι εὐλαβιόζοι | εὐλάβϊους (Ostthrakien) bedeuten soviel wie εὐσεβής, oder im NT. εὐλαβής. Letzteres lebt noch im Tsakonischen in dieser Form fort. In Mykonos kommt βλαβοσύνη für θεοσέβεια vor.

Das Reichtum der Bildungen ist bemerkenswert, die Bedeutung umso beschränkter. Εὐλάβεια soll nach dem Archiv in Thera auch τὸ πρὸς τοὺς εὐλαβῶς εἰς τὴν ἐκκλησίαν προσερχομένους διδόμενον ἀντίδωρον heissen Ebenso nennt man in den Athosklöstern das Weihgeschenk (δέησις), wie mir Prof. Bees mitteilt. Als nichtreligiöse Bedeutung verzeichnet das Archiv an zweiter Stelle: ἡ κλίσις, ἡ ἀφοσίωσις πρός τι z.B. πολλὰ εὐλάβειαν ἔχει ’ς σὰ γράμματα (Pontos). In neuerer Übersetzungsliteratur finde ich franz. *pieux* mit εὐβλαβικός, *pieusement* mit εὐβλαβικά wiedergegeben auch in übertragenem Sinn (Gefühl eines Bibliothekars den geliebten Büchern gegenüber).

Die ursprüngliche Bedeutung scheint also so gut wie ausgestorben. Doch erinnert sich Prof. Bees Wendungen wie βλάβομαι τὴ θάλασσα ‘ich habe Angst vor dem Meer’ gehört zu haben. Ebenso wertvoll ist die Erklärung des Wortes εὐλάβεια, die er aus dem mir nicht zugänglichen Δ. Βυζαντίου Λεξικὸν τῆς καθ’ ἡμᾶς Ἑλληνικῆς διαλέκτου, Athen 1835, S. 96, für mich ausgeschrieben hat. Nach diesem Wörterbuch ist εὐλάβεια gleich θειασμός, δεισιδαιμονία. Das sind Andeutungen, welche eine nicht ausschliesslich im ekklesiastischen Sprachgebrauch sich abspielende Entwickelung bezeugen.

Dass diese Entwickelung nicht zu einer vollkommenen

Gleichung mit lat. *religio* führte, auch in jenem Sinne, in dem dieses Wort z. B. die heidnische, jüdische, christliche Religionbedeutet, das hat wahrscheinlich einen sehr tiefliegenden Grund. Da wir hier lediglich die Geschichte der Wörter verfolgen, können wir einfach feststellen, dass man auf griechischem Sprachgebiete das Wort θρησκεία für die Bezeichnung der christlichen Religion vorgezogen hat, und dass dies sowohl für den Ausdruck der «general idea conveyed by the word religion» wie für die Benennung der «competing divisions of that sphere of worship and belief, each being a *religio*» (s. oben) entscheidend war. Themistios spricht von den beiden Religionen, Christentum und Heidentum als ἑκατέρα θρησκεία (or. 5,69 c), und ein Werk über Religionsphilosophie muss heute betitelt sein: Φιλοσοφία τῆς θρησκείας.

Θρησκεία ist kein Wort der Evangelien. Der Apostel Paulus bezeichnet mit diesem Wort den von ihm nicht gebilligten Engelkult (Kol. 2,18). Die Apostelgeschichte lässt ihn von seinem früheren Judentum als ἡμετέρα θρησκεία sprechen (26,5) Endlich stellt Jakobus die gute Tat, als die «reine» θρησκεία der μάταιος θρησκεία gegenüber (1,26/27). Ebenso redet Philon von θρησκεία ἀντὶ ὁσιότητος ('religious formalism' nach Lidell—Scott) und in demselben Sinn sagt der Hermetiker (12,23): θρησκεία τοῦ θεοῦ μία ἐστί, μὴ εἶναι κακόν. Auf dieser Weise möchten religiöse Geister die θρησκεία überhaupt ersetzen, während aufgeklärte geringschätzig die θρησκεία βιωτικὴ ('vulgar superstition' Soranos I 4 nach Liddell—Scott) erwähnen. Für Plutarch (Alex. 2) ist τὸ θρησκεύειν ὄνομα ταῖς κατακόροις καὶ περιέργοις ἱερουργίαις.

Trotzdem können die Christen schon sehr früh, im ersten Klemensbrief und im Diognetbrief (Stellen in Bauers Wörterbuch) nicht umhin, ihre eigene Religion θρησκεία zu nennen, denn auch sie haben ihre Kulthandlungen, Feste, Observanzen, all das rituell Festgesetzte, was das Wort ausdrückt. Dies Kultische meint der Kaiser Claudius, als er nach Delphoi schreibt: ἀεὶ δ' ἐτήρησα τὴν θρησκείαν τοῦ Ἀπόλλωνος (Dittenberger, Syll.[3] 801 D). Auf einem ephesischen Stein heisst es von den Kulthandlungen eines Monats: [καταστῆσ]αι τὴν περὶ αὐτοῦ (περὶ τοῦ μηνὸς τοῦ Ἀρτεμισιῶνος) θρησκείαν (ebenda 867; weitere Belege in Liddel—Scotts Wörterbuch). Θρησκεία ist Religion aus dem Gesichtpunkte des

Kultlebens, der äusseren Handlungen betrachtet, εὐλάβεια Frömmigkeit, die Haltung des Einzelnen den übernatürlichen Mächten gegenüber. Glauben setzen beide Begriffe von Anfang an voraus, in der nicht mehr heidnisch aufgefassten θρησκεία sind auch Glaubenssätze einbegriffen. Das ist das Resultat der christlichen Entwickelung, welche εὐλάβεια nicht soweit mitmachen musste, eben weil vom griechischen Christentum für 'Religion' das andere Wort bevorzugt wurde. Wählen wir jedoch jene Minimaldefinition der Religion, von der Fowlers Behandlung der römischen Religiösität (The Rel. Experience of the Rom. People) sehr glücklich ausgeht: «Religion is the effective desire to be in right relation to the Power manifesting itself in the univers» (von I. W. Howerth) — so können wir auch 'Religion' in diesem allgemeinen Sinn nicht mit dem kulti sche und dogmatische Vorstellungen hervorrufenden Wort θρησκεία griechisch wiedergeben, sondern eben mit εὐλάβεια.

Glaube gehört auch zum römischen Begriff der *religio*: «die selbstverständliche Überzeugung, dass die Ereignisse des Lebens unter dem Walten geheimnisvoller Mächte und Beziehungen stehen - dies als objektive Voraussetzung, die man nicht ausdrücklich nennt, weil jeder Vernünftige sie macht» (Otto). Die Hellenen hatten in erster Linie für das Objektive Sinn. Sie waren aber nicht weniger tief religiös veranlagt als die Römer Die Überzeugung vom Vorhandensein übernatürlicher Mächte (die eben deshalb sehr natürlich sind) war für sie so selbstverständlich, dass daran nicht einmal die ἄθεοι der griechischen Philosophiegeschichte ernstlich gezweifelt haben. A. B. Drachmann zog diese hochwichtige Schlussfolgerung in seinem Buch über Atheism in Pagan Antiquity, 1922, S. 149. «Ancient thought outgrew the ancient popular faith; that is beyond doubt. Hence its critical attitude. But it never outgrew that supernaturalist view which was the foundation of the popular faith». Das ist die Erklärung dafür, dass die alten Hellenen kein besonderes Wort für den selbstverständlichen religiösen Glauben hatten, der nicht erniedrigende δεισιδαιμονία, sondern allen Vernünftigen gemeinsame Weltanschauung war.

Die Römer benannten mit *religio* auch nicht den Glauben an übernatürliche Mächte (dafür gibt es eigentlich kein lateini-

sches Wort) sondern «die peinliche Achtsamkeit auf diese Mächte» (Otto). Für den Griechen ist diese Achtsamkeit—εὐλάβεια – nicht etwas Grundverschiedenes von der in allen Beziehungen der Welt nützlichen Vorsicht. Die Römer hatten mehr Sinn für das Subjektive, sie hielten das Besondere in dieser überaus verfeinerten Achtsamkeit, welche das Übernatürliche spürt, fest. Sie sahen ein, dass diese Art *religio*—ihre εὐλάβεια—etwas für sich ist, eine 'faculté maitresse' bilden und eine eigentümliche Gesamthaltung des religiösen Menschen, des religiösen Volkes bedeuten kann. So sind Ciceros bekannte Worte de har. resp. 19 zu verstehen: *pietate ac religione atque hac una sapientia, quod deorum numine omnia regi gubernarique perspeximus, omnis gentis nationesque superavimus.* Ein griechischer Zeitgenosse Ciceros würde einfach gesagt haben, dass die Römer unter allen Völkern εὐσεβέστατοι sind, und die Folgen davon ebenso (wie z. B. schon Polybios) beurteilt haben. Für den Römer ist dies der Ausdruck des Bewustseins von einer höheren positiven Begabung, dem 'génie religieux' seines Volkes, welcher bis heute so oft verkannt wird.

Von der *religio* der Römer war natürlich ein geregeltes Kultleben unzertrennlich, also θρησκεία, welche erstarren konnte, weil Riten (wie auch Dogmen) für immer festgesetzt sein wollen. Aber *religio*—wir haben ja gesehen—ist viel mehr εὐλάβεια als θρησκεία, sie wurde mit dieser letzteren erst in einer späten Periode ihrer Geschichte gleichgesetzt. Der Achtsame muss immer auf der Hut sein, die *religio* erfordert eine bewegliche Seele, welche auf jede Regung der übernatürlichen Mächte reagiert, nicht nur mit Furcht, auch mit Ehrfurcht. Denken wir an die Rolle der Prodigien in der römischen Geschichte, denken wir daran, wie am Ende alle Götter in Rom Aufnahme fanden, wie das Wort *religio* selbst ganz anders als θρησκεία, die Bezeichnung des objektiven Kultes, der christlichen Auffassung angeglichen werden konnte. Denn der Satz des Lactantius (div. inst. V 12; Fowler, Experience S. 461): *nostra religio eo firma est et solida et immutabilis, quia mentem ipsam pro sacrificio habet, quia tota in animo colentis est* enthält insofern keinen Bedeutungswandel, als die *religio* von Anfang an die *mens* betraf, *tota in animo colentis* war.

Das Gleiche ist der Fall mit εὐλάβεια. Unter allen griechischen Wörtern steht dieses dem lateinischen *religio* am nächsten. Durch den Vergleich erhält Ottos Auffassung von der auf das Religiöse nicht beschränkten Grundbedeutung dieses letzteren eine Stütze. Andererseits kamen seine, wie Max Müllers und W.W. Fowlers Bemühungen um die Bedeutungsgeschichte des lateinischen Wortes unserer Betrachtung sehr zu gute. Vielleicht gewinnen daraus auch die unermüdlichen Sammler und Bearbeiter des lebenden griechischen Wortschatzes neue Gesichtspunkte zum Weiterforschen.

Budapest. **Karl Kerényi**

Die Papyrologie
und die ersten Anfänge des Neugriechischen.

Im Jahre 1881 erschien meine Publication «Der Wiener Papyrus N⁰ 26 und die Überreste griechischer Tachygraphie in den Papyri von Wien, Paris und Leyden»; ich habe damals die Erforschung der griechischen Papyri, die selbst dem universellen Theodor Mommsen entgangen war, von neuem erweckt und in neue Bahne gelenkt. Die Papyrusforschung hat einen großen Nutzen für jene einzelnen Wissenschaften gemacht, die sich mit dem Altertum beschäftigen, durch die Massenhaftigkeit und Neuheit des Materials, durch die Unmittelbarkeit der Überlieferung, die nicht erst durch Zwischenhände getrübt ist, nicht auf Abschriften beruht, wie die meisten Textüberlieferungen der Schriften des Altertums, dann durch die Eigentümlichkeit und den besonderen Charakter dieser Schriften des gewöhnlichen Lebens, die uns die volle Wirklichkeit des antiken Lebens vor 2000 Jahren darstellen; es hat eine Art Resurrection in der Altertumswissenschaft durch die Papyrusforschung stattgefunden: für die Geschichte und Kulturgeschichte Ägyptens zur Zeit des Hellenismus, für die Jurisprudenz, das Recht des Ptolemäerreichs, das Reichsrecht und Volksrecht in der römischen Kaiserzeit, für die Wirtschaftsgeschichte, das Verwaltungs- Steuer- und Bankwesen während der 1000 Jahre griechischer Kultur in Ägypten, für das Administrativs- Wesen in der hochentwickelten Zeit des Hellenismus, für die Geographie und Topographie Ägyptens, für die Medicin und die Geschichte der Stellung des Ärztestandes, für die heidnischen Religionen und Cultus. Ich wende mich der griechischen Sprachwissenschaft zu; die Sprache der griechischen Papyri hat uns vor schwere Probleme gestellt. Zwar im Allgemeinen scheinen sie attisch zu sein, aber es finden sich in Orthographie, Formenlehre, Syntax, Etymologie, Semasiologie große Discrepanzen von der Sprache der Autoren; freilich waren Discrepanzen auch in der Septuaginta und dem Neuen Te-

stamente aufgefallen; es zeigte sich, dass diese in der Sprache der Papyri wieder erschienen. Einen fehlerhaften Weg zur Erklärung hatte der alte Sturz «De dialecto Macedonica et Alexandrina» eingeschlagen in Erwägung des Umstands, daß im ptolemäischen Ägypten die macedonische Dynastie der Ptolemaer herrschte; zwar müssen wir zugeben, daß sich in den hellenistischen Personen-und Ortsnamen unstreitig macedonische Elemente vorfinden, aber der allgemeine Sprachcharakter war weder macedonisch noch sonst in irgend einem anderen griechischen Dialekt das Idiom der Papyri, der sogenannten *Koine*. Diese wieder wurzelt im Allgemeinen im Attischen. Es war dies eine Folge der politischen Ereignisse, denn der attische Seebund hatte als officielle Bundessprache die Sprache der attischen Staatskanzlei; die attische Volkssprache wurde wieder durch seine Soldaten, Kaufleute, Kolonisten weit in die ferne getragen, Attisch wurde weithin verstanden. Durch die Ausbreitung selbst kam es zu einer Abfärbung des spezifischen Attischen und zu Concessionen an das bedeutendste Element des Seebundes neben den Athenern, das Jonische; trotz der Wahrung des attischen Grundcharakters war die Koine als Weltsprache nicht von dem Weltverkehr unberührt; sie entwickelte sich nach Alexander in den großen hellenistischen Flächenstaaten. Die Anschauung Kretschmer's, es sei die gesprochene Koine eine Mischung der griechischen Dialekte, hat ihre Analogie in der Entstehung des neuindischen Urdu - Zebân. Das Hindi oder Hindustanische, jetzt das allgemeine Verkehrsidiom Indiens, entstand im 12. Jahr hundert n. Chr., wo Delhi der Mittelpunkt der mohammedanischen Macht war, in den Lagern der Soldaten infolge des Zusammenstoßens verschiedener Sprachen, deren Angehörige der elementare Zwang sich unter einander zu verständigen zusammenbrachte. Das Marwarische, einer der Bradsch - Dialekte um Delhi, ferner das im Fünfstromlande des Indus gesprochene Pendschâbi gewannen Einfluß auf die den Grundstock bildende Mundart, deren Grammatik beträchtlich modifizierend. Zahlreiche persische und arabische Worte drangen in diese Sprache ein, die nach ihrer Entstehungstätte Urdu-Zebân oder mit Yzaffet Zebân - y - Urdu d. i. Lagersprache genannt wurde. Seit dem 16. Jahrhundert auch literarisch zur Geltung gekommen,

hat es neuerlich zu einer feineren Sprachabart geführt. Das mit persisch arabischen Elementen versetzte Hindi, benannt Urduisch oder Hindustani ist das allgemeine Verkehrs-Idiom Indiens und ist in dieser Eigenschaft über ganz Indien verbreitet.

Auch bei der Koine ist der Einfluß der Dialekte, namentlich des Jonischen unläugbar vorhanden, sie hat entsprechend ihrer weiten Ausbreitung unter Wahrung der attischen Grundlage spezifisch Attisches abgestreift und sich an das angelehnt, was bei der Mehrzahl der übrigen Dialekte bereits üblich war: wir sagen nicht Kolottos sondern Kolossos, wie die Koine κολωσσός gegenüber attisch κολωττός; ebenso-rs-wo das Attische Doppel-R hatte.

Das obige Bild von der Bildung der Sprache konnte schon mit Hilfe des geringfügigen Materials entworfen werden, das vor 40 Jahren vorlag. Durch die Herausgabe der Zenon-Papyri sind umfangreiche Texte bekannt gemacht worden und immer wieder können sich dieselben sprachlichen Beobachtungen anstellen lassen; es ist an der Zeit das obige Bild zu vertiefen und an diese interessante Frage gehen: wann zeigen sich die ersten Spuren dieser Entwicklung, seit wann schlägt die Sprachgeschichte die neue Bahn ein? Die Papyrusforschung verfügt jetzt über umfangreiches Material aus dem 3. Jahrhundert vor Chr. z. B. ein Papyrus aus meiner Sammlung vom J. 225 zeigt nur die einzige bemerkenswerte Schreibung Ἀσκληπιάδει (Dativ).

Natürlich ist es von großer Bedeutung umfangreiche zusammenhängende Texte zu besitzen, die sich gegenseitig ergänzen um eine zusammenhängende Darstellung zu geben: ein solches Dossier von Correspondenzen, Rechtsurkunden. Rechnungen, Inventaren liegt für des 3. Jahrhundert vor Christus in den Zenon-Papyri vor. Zenon lebte unter Ptolemaeus II. und Ptolemaeus Euergetes im Nordosten des Faijûm in der dortigen Ortschaft Philadelphia, er war Functionär des Apollonios, des Finanz-Ministers Ptolemaeus II. Weit hin bis Alexandria und über die Grenzen Ägyptens spinnen sich seine Verbindungen. Sein Dossier wurde in der Localität Darb el Gerze während des Weltkriegs von Fellachen ausgegraben, es ist jetzt in die verschiedensten Sammlungen zerstreut, in Florenz (publiciert in

den Papyri Società Italiana IV—VII), Cairo (publiciert von Edgar in den Annales du Service des Antiquités, Band 18 [1919] ff.), London, Manchester, Lille, Michigan, Cornell-University, Wisconsin. Da die meisten Papyri davon datierbar, sind sie als vortreffliches Material für sprachliche Detailforschung geignet. Wir sind in erwünschter Weise in die Lage versetzt, die ersten Anfänge jenes großen sprachlichen Prozesses zu beobachten der am klarsten im Neugriechischen zum Vorschein kommt. Die Koine ist eine lebende Sprache; in ihr wirkten sich all jene Gesetze aus, die überall in den Sprachen weiterbildend bauen.

Ich analyse cca. 100 Cairiner Zeno-Papyri, welche Edgar herausgegeben hat, und schließe solche in Florenz an.

Zeno N° 1, Contract vom J. 274/3 vor Chr. L. 3 ἐ]μ Πίτωι—N° 3, Contract vom J. 259/8 v. C. hat τεσσαρες und zählt εβδομου και εικοστου—N° 4, Brief vom J. 259/8 v. C. L. 3 εαμ μη, 5 εχ (corr. εκ) φαρμακειας, 7 μηθένα, 8 εγβα[λει]ν—N° 5, Amtliches Schreiben vom J. 258/7 L. 11 εγδοχεις, 46 μηθενος,, 27, 42 zweimal εξοθεν—N° 6, Brief vom J. 258/7 L. 2 εξ σιτηγου, 4 εμ μεμφει—N° 7, Brief vom J. 258/7 L. 9 αμ με, 14 προσαγηγοχει, 17 τεσσαρας, ηδυναμην, 20 μειζω και ενδοξοτερον, 26 Αυδναιου, 21 ανηλωμα—N° 8, Brief vom J. 258/7 L. 11 εμ μεμφει, 15 αφεσταλκα—N° 9, Inventar vom J. 258/7 μηθεν, εγδοῦναι—N° 11, Brief vom J. 258/7 oder 257/6 L. 3 αποσσπαθηναι, 4 επισστασθαι, 8 εγλουστριδα 2 αλειφειν aber 5 αλιφομενων—N° 12, Brief vom J. 257/6 L. 1 γινωσκε ουθεν, 3 ταργυριον—N° 14, Brief vom J. 257/6 L. 3 εμπαντι, 16 μηθεν γινωσκε—N° 15, Brief vom J 257/6 πειχρα — N° 19, Brief vom J. 257/6 L. 3 εγ Κερκηι, 6 τοις ναυτοις—N° 22, Brief vom J. 257/6 L. 5 αριθμησατες superscripta ν littera, 6 πλειομ μεγ γαρ, 7 ηδυνηθημεν, 12 Κροκοδιλωνπολιν, 15 ἀποκοψωσιν correct. in τριψωσιν, 18 εγλευκος—N° 26, Brief vom J. 256/5 L. 6 Ξανδικου, 22 futurum atticum κομιουμεθα, 17 απηιτουμεν, 23 23 γινομενον, 24 ελλιπειν, 26 μηθενα—N° 27, Brief vom J. 256/5 L. 2 εχθερισηις, 3 χερός—N° 28 vom J. 256/5, Brief. L. 1 πρασσεις, 2 Optativus ποιησαις, 3 χοιεις (i. e. χοεῖς), 4 αγνοιειν, 9 εμ Φιλαδεφειας supraposita λ littera—30 Memorandum vom J. 256/5 L, 10 λααξὸς später wurde gesagt λαξος, 16 εγρηγματος—N° 32 Brief vom J. 255/4 L. 2,9 ζυτοπ[οιων—N° 33 Brief vom J. 255/4 L. 9 κρεμησεται Passiv Futur—N° 34 Brief vom J. 255/4 L. 5 λαων cf. 35 l. 3,7 λαοις—38 Eingabe vom J. 254/3 oder 253/2 L. 1 αδικιται—N° 40 Brief

vom J. 253/2 L. 4 παρησομεθα (aber vorher γενηται, vielleicht beirrend)—N° 42 Brief vom J. 253/2 L. 2 παρεγινομεθα, 2 Βασιλισσηι, ουμ μοι, 4 αμ ποιησαις, 7 ιεριεια, 10 ανηλωμα—N° 44 Brief vom J. 252/1 L. 3 διακιται ραεισηι, 4 παριληφοτα, 5 ειν ιδεις (hoc est ἵν'εἴδῃς)—3 εξυφαναι—N° 45 Brief vom J. 251/0 L. 2 ανεγγελλοσαν (h. e. ἀνή.), 3 ἀνεγγελκοτα (h. e. ανηγγ.), 7 παραγενοντο (h. e. παρε.), εχθης (h. e. ἐχθές)—N° 46 Eid vom J. 251/0 L. 4 εγ βασιλεως, 20 μηθενι, 40,21 εφορκιουντι—N° 47 Brief vom J. 250/49 L. 4 γεινοιτο—N° 50 Brief vom J. 250/49 L. 3 αφειρησθαι, 4 ουθεν, 9 εστιγ γαρ γεγεωργηκοτος υφ αυτον (h. e. ὑπ' αὐτόν)—N° 53 Contract vom J. 247/6 L. 5 εξαμηνιειων (ει ex e) δεκαεξ l. 15 πρασσοντι περι αυτου (h. e. ὑπὲρ αὐτοῦ)—N° 54 Eingabe vom J. 247/6 L. 4 τομ μετρητην, 16 ανηλωσαι, 31 εισανη λωκα, 23 ψηφ[η]σμα darüber ι, Schreibfehler für · φι - d2 ηνεα h. e. ἡνία—N° 60 Brief a. 243/2 L. 34 συβιναι für σιβυναι—N° 63 Brief vom J. 241/40 L. 5 μελισσουργος, später μελιστουργός.-καθοτι Variante καθαπερ, 6 ενθηδ ημιν d, i. ἐνθάδε ἡ., 13 κα (d. i. κατὰ) συγγραφην 15 ηυτάκτηκεν, 17 μεταγηγοχεναι 18 απαγηοχεν 31 επειδε οὐθ d. i. ἐπειδὴ οὐθ'.—N° 64 Brief vom J. 240/39 L. 6 τα βαλαντεα (τ. - ἔα)—N° 65 Processstück vom J. 244/3 L. 20 31 ανενεγχθεντος 93,142 χερος 101 106 συνε-κρινα-τε συνεταξατε 113 ινα μη υ[στε]ρωμεν, über ω des Praesens: ησ des Aorists geschrieben 127 αντελεγομεν, über λεγο des Imperfects: ιπα des Aorists 130 καθοτι, darüber απερ; vergl. N° 63 L. 5; 140 πανημου; 86 εφονιου, vielleicht επονιου — N° 66 Rechnungen L. 23 αλικαρνασσωι—N° 68 Brief L. 3 ηκ (ἔτους); 14 καικεσιον (l. καὶ ἱκέσιον); 8 Παγκρις, Kurzform für Παγκρινος—N° 72 Brief L. 23 χρεαν (l. χρείαν)—N° 73 amtliche Rechnung vom J. 259 L. 15,108 ημυ[συ; 54 ελαφεων; 55 αιγεων, 107 καψακαι—N° 74 Rechnung vom J. 259: ανηλωμα; 9 κειβωτὸς 18 ημιεχι(α)—N° 75 Rechnung vom J. 259/8 L. 51 ανηλωμα, 66 ημυσυ—N° 76 Brief-Concepte vom J. 259 L. 5 αιτοιησαν, 6 ποιησαις: 34 ποιοῖς,, 10 ανηλωσηις—N° 78 Brief L. 5 ποιησαις ποιησαι—N° 79 Brief L. 9 ηβουλοντο; 4 ηγνοουσαν und αγνοουσιν—N° Brief vom J. 257 L. 24 χαριει—N° 81 Brief vom J. 257 ποιοις—N° 89 Brief: ερρωμεθα δε και αυτος—N° 91 Brief vom J. 256/5 (?) L. 2 Ισιειωι—N° 93 Brief vom J. 256 Εισιειω(ν) Εισιεια—N° 95 Brief vom J. 256 L. 4 το δενδρος— N° 105 Rechnung: τουτων εχεις κηρου τα (i. e. ᾱ) τωι κυβερνητηι (10) συνεταξας παραστησαι.

Michigan 45 von J. 256 A. Boak Aegyptus 3, 1922, 284 sq.

L. 13 ἀνηλωματος, 17 ουκ υπαρχον — Nº 106 Eingabe L. 10 αφιομεν, 12 αποςφειλαι corr. in π ex φ. — Nº 108 Brief vom J. 253 vor Ch. L. 2 απεγδος — Nº 111 Hypomnema L. 3 Βασιλι, 15 ἢ 'γώ.

British Museum Inventar N. 2096 L. 15 χοας, ημυσυ.

Columbia University Inv. Nº 12 vom J. 256 vor Chr. εχθεμα, ηὕρηκεν.

Florenzer Zeno Papyri Nº 328 Eingabe von Priestern vom J. 258/7 Εσεις; Εσιν; [4]χρηαν — Nº 330 Brief vom J. 258/7 L. 2 ωιμην — Nº 331 Brief vom J. 257/6 L. 2 δορκαδεους (i.e.-ειους) — Nº 332 Rechnung vom J. 257/6 τοις ηργολαβησαντι — Nº 333 Brief vom J. 257/6 L. 16 διοικημενα — Nº 336 Quittung vom J. 257/6 L. 13 κηπουροις ὄντε[ς γ′] — Nº 340 Brief vom J. 257/6 L. 14 υφοψιαν, 21 ουκ εττηθησεσθε — Nº 341 Brief vom J. 256/5 L. 2 Γερπιειου i. e. Γορπιαιου — Nº 343 Brief vom J. 256/5 Θεμιστοκλην — Nº 350 Brief vom J. 254/3 L. 2 ευτακτηκας — Nº 352 Brief vom J. 254/3 επαρωινησαμ με Nº 365 Brief vom J. 251/0 L. 17 ὅπως μὴ κατακωλυθησόμεθα — Nº 368 Rechnung vom J. 250/49 L. 9 δυο ⟨ων⟩ ποιμένων οὓς ἔδωκα ἀνὰ τέσσαρας δραχμὰς ἕκαστος, L. 19 θελασζειν, L. 10. 25 ηως — Nº 375 Brief vom J. 250/49 συναγήγοχας — Nº 377 Brief vom J. 250/49 L. 9 αξιωσσ — Nº 380 Brief vom J. 249/8 L. 7 προυργιαίτερον — Nº 382 Brief vom J. 248/7 επισκευαν Futur. (342 Brief vom J. 256/5 εργωμεθα; 423 l. 5. 16 Brief: ἐργᾶσθαι ἐργώμεθα Futur) — Nº 383 Brief vom J. 248/7 l. 2. 14 διωρθωμένος; 11 ευτακτηκοτες — Nº 384 Brief vom J. 248/7 Ευφαμιδας; 2 τῶν ὑπὸ σὲ πραγματευομένου — Nº 390 Quittung vom J. 243/2 l. 4, 5 ικοσι — Nº 392 Brief vom J. 242/1 απεστρεμμενος — Nº 405 Brief L. 14 επηγγειλου und ἐπηγγειλω und ἐπηγγέλλου; l. 13 σωζεσθαι — Nº 407; 4.5 ουδεν, ουθεν — Nº 410 Brief l. 29 ηνωχληκα — Nº 420 Brief l. 9 εκελευσσαν cf. 406, 13 εξηγοσαν, 32 ειχοσαν — Nº 433 Brief vom J. 261/0 l. 10 χρασθαι — Nº 435 Brief vom J. 258/7 l. 11 το υφ αυτου (i. e. ὑπ' αὐτοῦ) προστασσομενον — Nº 437 Brief vom J. 247/6 l. 2 σκεα (i. e. σκεύη) cf. 406 l. 21 κατεσκεασατο — Nº 442 l. 2 ταπιδοφαντου (i. e. ταπιδυ-); 9 χερας — Nº 488 Brief vom J. 258/7 L. 5 εχρηγματα — Nº 490 Brief vom J. 258/7 αφιδοντες — Nº 500 Brief vom J. 257/6 σφραγι⟨σ⟩ζονται — Nº 502 Brief vom J. 257/6 L. 13 ειπαντων — Nº 507 Quittung vom J. 257/6 τεσαρας — Nº 514 Brief vom J. 252/1 l. 4 εχ Φιλαδελφειας — Nº 515 Eid vom J. 251/0 ευορκουντι μεν μοι ευ ειη εφιορκουντι δε ενοχος ειμι τηι ασεβειαι — Nº 517 Brief vom J. 251/0 εκχοισθεντος (i. e. χυ-) — Nº 522 Brief vom J. 248/7 l. 4 ραθυ-

μοτερος cf. Hibeh 46, 12—Nº 532 Eingabe υγοι, 10 υγους; 3 πεποιεμαι 6 μημη[τρ]ήμεθα 15 πληω i. e. πλέον — Nº 533 Brief L. 9 πληι, 17 καταπλῆς (nicht πλέηι)—Nº 538 Brief L. 7 ἐπίστη (st. -ασαι)—Nº 539 Brief L. 1 Genetiv Ισιος Σαραπιος Dativ τη Ισι; l. 4 ἐνώχληκεν— Nº 540 Brief 2. 4 καλῶσσ—Nº 543 Rechnung l. 6 Ἡρακλεως, 23 -έους— Nº 547 Rechnung l. 15. 16 ϝσοθεν 17, 26 εξοθεν—Nº 551 Brief vom J. 272/1 αργυροπροιμνωι—Nº 558 Brief vom J. 257/6 σφογγων—Nº 566 vom J. 254/3 Brief, γεγραφηκαμεν — Nº 567 vom J. 254/3 εγραψες — Nº 571 Brief vom J. 252/1 l. 3 απηργαζμεθα — Nº 573 Brief vom J. 251/0 στιπεουργων—Nº 575 Brief vom J. 251/0 ολιωρων; Γορπιειου — Nº 584 Brief δυνη⟨ι⟩ cf 538, Brief επιστη — Nº 591 l. 15 εμην — Nº 596 Brief τετρεφας — Nº 599 Brief l. 14 εκτημνησθαι, 18 υπηρητην — Nº 605 Brief καθειρηται (αφειρηται Lille 8, 7); 3. 4 ειρια für ἔρια Jonismus?—Nº 619, 10 εχφοριον — Nº 614 l. 5 ἐχθεραπεύσας cf 6755 ἐχθεμνας; 21 αναπλεηι—Nº 616 Brief αντηλαξεν — Nº 622 26 ζμυρνης — Nº 636 I. 4 τῶν βοῶν τῶν μοι ἀπέστειλας—Nº 643, 4 τοὺς βοῦς—Nº 665 Brief l. 2 παρηκολουθηκη — Nº 667 αδικεθισαι, μισοπονερος — Nº 673 αροσθηναι.

Aus dem 3. Jahrhundert vor Chr. stammen Hibeh-Papyri, woraus ich grammatikalische Excerpte mache, deren Charakter wesentlich derselbe ist.

Hibeh 32 Akt vom J. 246/5 ἔρσ[εν]ες cf. Hibeh 120, Rechnung, ἔρσενες H. 37 Anzeige vom J. 235 l. 7 ἔρσενα —H. 37 l. 7 θελεαν d. i. θήλειαν, l. 16 θηλεαν; l. 8. 17 τετταρες—H. 38 vom J. 252/1 l. 8 κλειναι — H. 44 Brief vom J. 253 l. 2 τοῖς ὑπὸ σὲ τόποις, l. 4 καταραθυμουντα—H. 46 vom J. 258 l. 12 ῥαθυμᾶιτε—H. 48 vom J. 255/4 l. 6 βυβλίοις—H. 49 Brief vom J. 257 μεθ' αὐτοῦ—H. 51 vom J. 245 ἃς [ε]ὰν... παραθῶ[ν]ται—H. 61 Brief vom J. 245 λαξόν contrahiert—H. 74 nach dem J. 250 l. 4 τοἶμὸν ὄνομα— H. 78 Brief von J. 244/3 l. 2 γεγραφηκότος—H. 84 Contract vom J. 285/4 l. 5 ἀπ' ἄλω — H. 90 Contract vom J. 222 l. 8 ἐγ γεωμε[τ]ρίας—H. 90 Contract vom J. 222 δραχμας τεσσαρες—H. 121 Rechnung von J. 251/9 l. ελαβες—H. 110 vom J. 255 l. 76 98 κατοθεν 107 109 ανοθεν

In überraschender Weise sehen wir im Consonantismus und Vocalismus, in der Formenlehre, im Vocabelschatz dieser merkwürdigen Papyri des 3. Jahrhunderts vor Chr. die weitgehendsten Analogien zum Neugriechischen, oder besser gesagt, es ist das Neugriechische auf jenem alten Entwicklungsstadium,

wo seine charakteristischen Eigenschaften bereits zum Vorschein gekommen sind, die mit der Zeit sich voll entfaltet haben. Alle jene Elemente sind hier tätig, welche durch Ausgleichen, Zusammenziehen, Verallgemeinern der Formen und Constructionen bewirkt haben, dass schliesslich die alte Sprachform zum Neugriechischen ausmündete.

Dieses 3. Jahrhundert vor Chr. ist eine ausserordentliche Zeit, in linguistischer Hinsicht überrascht es uns durch ungeahnt neue, junge Formen, die hart in der Nachbarschaft alter Graecität auftauchen. Das oben analysierte Material charakterisiert diesen Zustand der Sprache in doppelter Hinsicht: retrospectiv lässt es, was nicht geneuert worden ist, ruhig, während die Orthographie oft allein schon verrät, wie das neuartig ertönende Wort umgeschaffen wird; ja einige Briefe durchbrechen in kühner Neuerung weit voraus eilend die bisherige conventionelle Sprachform. Ein Beispiel genüge uns anstelle langer Aufzählungen: der kurze Brief des Philo an Zenon vom J. 252/1 (Zeno-Papyrus ed. Edgar N° 44) enthält Schlag auf Schlag so viele Neuerungen hinter einander, dass er mehrere Jahrhunderte später geschrieben sein könnte, er enthält διάκιται, ῥαείσηι, παριληφότα, sogar εἴν' ἴδεῖς d. i. ἵν' εἰδῇς. Immerhin lässt sich ein Bild zeichnen, in welchem gewisse Züge sich so oft wiederholen, dass ich sie später habe fallen lassen. Dazu gehört die weit gehende lautliche Angleichung der Wortbestandteile und Wortenden im Satze: Edgar 22,6 πλεῖομ μὲγ γάρ; 30,16 ἐγ ῥήματος, 26,24 ἐλλιπεῖν. Κβ, κδ, κλ wird zu γβ, γδ, γλ. Es heisst γινώσκω 12, 14; 16 γίνομαι 26, 23. Doppel σ enthält καλῶσσ, ἀποσσπαθῆναι ἐπίσστασθαι 11. 3; 4 Schon frühe finden sich die Formen Ξανδικός für Ξανθικός und ζῦτος für ζῦθος 32, 2, 9 ein; ferner οὐθείς, οὐθέν, μηθείς, μηθέν. Besonderheiten finden sich bei Nasalen: ἀριθμήσατες d. i. ἀριθμήσαντες 225; ἀνενεγχθέντος 65, 31 und Bildungen vom Stamme λαμβ.—Aspiration und Psilosis: Regelmäßig bei dem Eide ἐφιορκοῦντι 46, 10. Εχ φαρμακείας 4. 5; ἀφέσταλκα 8, 15; ἐχθερίσηις 27, 2; ὑφ' αὐτόν 50; ἐφονίου (i. c. ἐπ.) 65, 86 dagegen ουκ υπαρχον Papyr. Michigan.

Die Quantitäten von ο und ω sind überall bewahrt mit Ausnahme von Adverbien auf—οθεν. Ebenso die Quantitäten von ε und η; Ausnahmen ἐχθής 35, 7 ἐπειδέ 63, 31 Πανήμου 65, 40. Ne-

ben Αὐδεναίου, Αὐδυναίου erscheint auch Αὐδναίου 7, 26. Τὸ ἀργύριον ist verbunden als ταργυριον 11, 3 Οι und ει vor Vocalen zeigt Unregelmäßigkeiten, einerseits finden wir ἀγνοιεῖν 28, 4 χοιεῖς 28,3 anderseits ποιήσαι 78,5 χρέαν 72,23 ἐλαφέων αἰγέων 73,54. Αι und ε werden nicht confundiert, ein Fehler wie καικεσιον für καὶ ἱκέσιον weist darauf hin, daß hier και wirklich gehört wurde. Auch ει und ι sind in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf dem richtigen Platze: Εἰσιεῖα neben Ἰσιείωι 93 (91,2); κείβωτος 74,9; γείνοιτο 47,4; πεικρά 15; ἀλείφειν neben ἀλιφομένων 14, dagegen ἀδικῖται 38,1 Κροκοδίλων 22,12 παριληφότα 44,4 sind Beispiele von Schwankungen. Letztere zeigen εῖα und αῖα: ἐξαμηνιείων; 53,5; εα und εια: βαλανεα 64,6; ε und ι: ἡνέα 54 d2.

Nur wenig Auffälliges zeigt das Nomen: τὸ δένδρος 95,3 τοῖς ναύτοις 19,6. Der Genetiv χερός erscheint wiederholt 27,3; 65,93; 142. Μείξω ist Accusativ 7,20. Regelmäßig ἀνήλωμα 7,21; 42,10; 74,259 vergleich ἀνηλῶσαι 54,16 εἰσανήλωκα 54,31 ἀνηλώσηις 76,10.

Verbum. Die 3. Plural der präteritalen Personalendungen erscheint auch als οσαν: ἀνεγγέλλοσαν 45, 2 ἤιροσαν, gleich ηιρον 45, 4. Beispiele des Optativs sind ποιήσαις 28,2 αἰτοίησαν 76, 5 ποιήσαις 76, 6 ποιοῖς 76,34; 81. Als Augment ist η in ἠδυνάμην 7,17 ἠδυνήθημεν 22,7 ἠβούλοντο 79,1. Ευ hat ηυ, αι bald ηι, auch ει im Augment: ηὐτάκτησεν 63,17 ἀπηιτοῦμεν 17; ηἶρον ηἴροσαν 45,4; ἀφειρῆσθαι 50,3. Das Perfectum von ἄγω hat ἀγήγοχα, ἀγήοχα: μεταγηγοχέναι 63,17 ἀπαγήοχεν 63,18 προσαγηγόχει 7,14. Ἀγγελ bildet εγγελ in ἀνεγγέλλοσαν 45₂ ἀνεγγελκότα 45₃ Beispiele des Futurum Atticum sind κομιούμεθα 26,12 χαριεῖ 8024 des Passiv- Futurs κρεμήσεται 33,9.

Der Aorist wurde durch Verbesserung gewonnen: ἀντελέγομεν zu ἀντείπαμεν 65,127; ἵνα μὴ ὑ[στε]ρήσωμεν aus ὑ[στε]ρῶμεν 65,113.

Stilistische Verbesserungen liegen auch in 63,5; 65,30 vor: καθότι: auch καθάπερ; in 65,101, 106 (συνε-κρίνα-τε: auch συνετάξατε); in 22,15 (ἀποκόψωσιν: auch ἀποτρίψωσιν). Eine Construction κατὰ σύνεσιν liegt vor in 89 ἐρρώμεθα δὲ καὶ αὐτός. Die Praeposition ist falsch verwendet in 53,15 πράσσοντι περὶ (statt ὑπὲρ) αὐτοῦ. Das Femininum von βασιλεὺς ist βασίλισσα 42,3. Als Verkleinerungsform des Eigennamens Pankrinos ist Πάγκρις 68,8 anzusehen.

Vorstehendes ist ein Miniaturbild von der Gräcität der Zeno-

Correspondenz. Wenn wir andere Miniaturbilder dieser Art herstellen werden und jede einzelne Erscheinung auch von dem Gesichtspunkt behandeln, ob nicht ein zufälliges Versehen, Verschreiben oder Verlesen vorliegt, werden wir in den Stand gesetzt werden von einer Periode zur andern genau jenen großen Entwicklungsgang der griechischen Sprache zu übersehen, der am klarsten im Neugriechischen zu Tage tritt, in das er einmündet.

W i e n. **Carl Wessely.**

Severus von Alexandreia
Ein verschollener griechischer Schriftsteller des IV. Jhr. n. Chr. *)

II.

Die Ethopoiie:

Τίνας ἂν εἴποι λόγους Βρισηὶς ἀπαγομένη ὑπὸ τῶν κηρύκων; [1])

Μετὰ πατρίδος ἀπώλειαν, μετὰ βασιλέως ἀναίρεσιν, μετὰ τοσοῦτον δυστυχημάτων κατάλογον ἐκ δευτέρου πάλιν αἰχμάλωτος γίνομαι· Ἕλληνες καθ' ἡμῶν ἐστρατεύοντο, καὶ γέγονα δορυάλωτος· Ἕλληνες καθ' Ἑλλήνων γεγόνασι, καὶ πρὸς δουλείαν ἀπάγομαι. καὶ εἰ μὴ μόνος, ὡς ἔοικεν, ἐλευθερώσει με θάνατος, βίος δουλεύων οὐ παύσεται. 6

Was sagte wohl Briseis, als sie von den Herolden weggeführt wurde?

Nach dem Untergang der Heimat, nach der Beseitigung des Königs, nach solch einer Kette von Schicksalsschlägen falle ich noch ein zweites Mal in Gefangenschaft. Die Hellenen zogen wider uns und ich ward Speerbeute; die Hellenen gerieten an die Hellenen und ich werde in die Knechtschaft weggeführt und wenn nicht einzig und allein, wie es scheint, der Tod mich erlöst, so wird mein Leben in Knechtschaft nicht enden.

Die Situation ist folgende: Briseis verlor nach Ilias T 296

1 εἴπῃ K
2 ἀναίρεσιν Gale] ἀφαίρεσιν D K τοσούτων K
5 ἐστρατεύοντο Gale ἐστρατεύσαντο D K
6 θανάτῳ K

*) Vgl. oben S. 1 ff.—Um das von mir gesammelte Material den Fachgenossen nicht vorzuenthalten, lasse ich es durch meine Schüler bearbeiten. Wir betonen nochmals, dass die Ausgaben, die wir hier bieten, nicht endgültig sein können, weil uns der Überblick über die gesamte handschriftliche Überlieferung fehlt. *O. Schissel.*

[1]) Der Text folgt der Hs. D fol. 140 v, K fol. 123r .

bei der Zerstörung ihrer Heimatstadt in der Troas, die nach den beiden Zeugnissen von B 692 und T 296 Lyrnessos sein muss, von Achills Hand ihren Mann, den Beherrscher der Stadt, den göttlichen Mynes. Patroklos tröstet sie bei der Wegführung durch die Verheissung einer Ehe mit Achill, dessen Lieblingssklavin sie nun wurde. Agamemnon nahm Briseis aber für sich selbst in Anspruch, da er nach dem Spruche des Kalchas die Chryseis herausgeben musste. Durch Patroklos lässt sie Achill den Herolden übergeben. So wurde Briseis die Veranlassung von Achills Zorn (Ilias A 184, 323, 392).

Dieses Geschick hat der vorliegende kurze Monolog zum Gegenstande, den Briseis hält, als sie zu Agamemnon weggeführt wird.

Die Anregung zu dieser Ethopoiie mag eine bildliche Darstellung gegeben haben[1]. Denn es ist auffallend, dass die Ethopoiie die zweite Wegführung der Briseis, die die bildende Kunst allein zur Darstellung gebracht hat[2], und nicht die erste, die ebenfalls für eine Ethopoiie einen guten Vorwurf abgegeben hätte, zum Gegenstand nahm. Man wird sich den Sachverhalt ähnlich dem von Philostratos III. im προοίμιον seiner Εἰκόνες ed. O. Benndorf u. C. Schenkl p. 3 ss. geschilderten vorzustellen haben. Selbst wenn dieses προοίμιον nur eine Fiktion wäre[3], setzt es doch den in den Schulen damals geübten Vorgang voraus. Dabei ist selbstverständlich gleichgültig, welche Art von προγυμνάσματα durch bildliche Darstellungen angeregt wurde, ob die ἔκφρασις, wie bei Philostratos[4], oder die ἠθοποιία, wie in unserem Falle.

Auch die Rhetorik behandelte unseren Vorwurf gern; so schrieb Libanios, der Lehrer des Severus, eine Ethopoiie des Achill, als er der Briseis beraubt wurde (Opera VIII 408, 8 ss. Förster). Zu dieser Ethopoiie ist die des Severus geradezu das Gegenstück.

---

[1] Vgl. Roscher, Ausführl. Lex. d. griech. u. röm. Mythologie I 820.—A. Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums, Lpz. 1888, S. 721, Fig. 776.

[2] Vgl. Pauly-Wissowa RE III Sp. 856 ss.

[3] Vgl. O. Benndorf u. C. Schenkl Philostratos mai. p. XXVIII — C. Schenkl Philostratos min. p. LIV. — K. Münscher Philologus Suppl. X (1907 515 A. 91.

[4] Vgl. K. Münscher a. a. O. 513.

Der Aufbau erfolgt nach einem προοίμιον-artigen Eingange «de tempore» im Sinne des Emporius (μετὰ — κατάλογον) nach den Zeiten; 1. Gegenwart (γίνομαι), 2. Vergangenheit (Ἕλληνες—γεγόνασι), 3. Zurückleitung in die Gegenwart (καὶ πρὸς δουλείαν ἀπάγομαι), 4. Zukunft (καὶ εἰ μὴ μόνος—παύσεται). Der erste Satz (μετὰ—κατάλογον) ist als schmerzvoller Aufschrei zu verstehen, der ganz der gegenwärtigen Lage gilt, die aber noch unter dem Eindruck des *früher* Erlebten steht, das vielleicht übermässig stark angedeutet ist, so dass die zeitliche Gliederung zunächst falsch so gedeutet werden könnte: Vergangenheit, Gegenwart, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Dass die Erinnerung an die Vergangenheit in den Eingangsworten nur als einleitender Aufschrei gedacht ist, erhellt aus der ausführlichen und ruhigen Aufzählung ihres früheren Missgeschickes durch Briseis im zweiten Teil der Ethopoiie (Ἕλληνες — γεγόνασι). Eine Dublette hätte Briseis in diesem Augenblicke sicher vermieden. Abgesehen davon, dass die Ethopoiie einen deutlich betonten Eingang, eine Art προοίμιον hat, folgt sie in ihrer Gliederung den uns aus Nikolaos 65, 16, Felten geläufigen Vorschriften. Die Ethopoiie ist eine ἠθοποιία παθητική; denn in ihr herrscht ganz der Affekt (Nikolaos p. 64, 10).

Demgemäss ist der Stil rein und kurz. Die *Gedanken* sind allgemein verständlich und von sich selbst aus klar. Das ist nach Hermogenes περὶ ἰδεῶν p. 227, 2 ein Zeichen der καθαρότης. Auch nach den *Sinnfiguren* ist diese Ethopoiie in reinem Stil geschrieben, insoferne sie berichtend verfährt (Hermog. 228,21) und nur die nackten Tatsachen mitteilt, ohne sie durch Heranziehung ausser ihnen liegender, mit ihnen nur in losem Zusammenhang stehender Nachrichten auszuschmücken, was ebenfalls nach Hermogenes p. 227, 20 eine Sinnfigur des reinen Stils ist. Auch der *Wortschatz* entspricht den Forderungen des reinen Stils bei Hermogenes p. 229, 8 dadurch, dass er allgemein verständlich, nicht bildlich und gezwungen ist. Von den *Wortfiguren* stimmt zur καθαρότης, dass die Subjekte im Nominativ stehen, also Partizipialkonstruktionen und im weiten Masse überhaupt Hypotaxe der Sätze vermieden ist. Es finden sich aber auch Figuren, die dem sog. schönen Stil, in dem Isokrates hervorragte, eigen sind (Hermog. p. 302, 10) wie: ἐπαναφορά, also der

Beginn der κῶλα mit dem selben Worte (Alexandros Rhet. gr. III, 29, 13 Spengel) in Z. 1 μετὰ... μετὰ... μετὰ; διπλῆ ἀναφορά in Ἕλληνες... καὶ Ἕλληνες... καὶ; πολύπτωτον in Ἕλληνες καθ' Ἑλλήνων, welche Figur hier auch Lebhaftigkeit bewirken soll (Hermog. p. 306, 19). Lebhaft wirkt auch die ἐπεμβολή in ὡς ἔοικεν (Z. 6) wegen der Kürze des eingeschalteten Gliedes (Hermog. p. 306, 1). Die κῶλα sind kurz, was sowohl eine Eigenschaft des reinen, wie auch des kurzen Stils ist (Hermog. p. 232, 3. 319,14). Wichtig für die κῶλα des reinen Stils ist, dass sie sinngemässe Abschnitte bilden, was hier der Fall ist. Ebenso ist hier der *Hiatus* bis auf einen Fall (καὶ εἰ) in Z. 5 vermieden, was der lebhafte Stil nach Hermogenes p. 319, 16 erfordert. Auch herrschen jambische und trochäische Rhythmen vor, was wieder dem reinen Stil (Hermog. 232, 12) entspricht. Die κῶλα-Klausel jedoch ist fast durchwegs daktylisch.

Wir haben also hier eine Ethopoiie in reiner kurzer Stilform vor uns, die im wesentlichen den Stilforderungen des Aphthonios und Nikolaos genügt. Elemente des schönen und lebhaften Stils sind beigemischt, was ohne weiteres möglich ist, wohl um dem weiblichen Charakter und dem früheren Stand der Sprechenden gerecht zu werden, die auch im Schmerz nicht auf sorgfältigen und schönen Ausdruck verzichtet.

Graz. **Fr. P. Karnthaler.**

Theodoros von Kynopolis.

Herrn Professor Dr. Nikos A. Bees (Βέης)
dem unermüdlichen Forscher
verehrungsvoll zugeeignet.

§ 1. *Der Autor.*

Es ist ungewiss, aus welchem Kynopolis der als Verfasser einer Ethopoiie bezeugte Theodoros stammte, ob aus der Hauptstadt des 17. oberägyptischen Gaues, also des ἄνω Κυνοπολίτης, oder aus dem Kynopolis in prosopitischen Gau oder aus dem gleich benannten Orte im Nildelta, im Gebiete des Gaues von Busiris[1]). Der Name Theodoros war im christlichen Ägypten besonders häufig. Das erschwert weiter die Personsbestimmung. Trotzdem stieß ich nur auf *einen* Theodoros, der als Kynopolite bezeugt war und zugleich einen Beruf ausübte, der sich mit dem für den Verfasser der Ethopoiie verauszusetzenden verträgt, nämlich auf den in Oxyrh. Pap. XVI 1913, 14 genannten σχολαστικὸς Θεόδωρος Κυνοπολίτης[2]). Er erscheint als regelmäßig Beteilter in einer Liste von Weizen- und Geldausgaben aus dem Archive von Apion. Die Liste wird von den Herausgebern etwa in das Jahr 555 n. Chr. datiert. Der Verfasser der Ethopoiie kann nun nicht vor dem IV. Jahrhundert n. Chr. geschrieben haben. Das ergibt seine Abhängigkeit von den Chrestomathien des Helladios von Antinoeia aus dem IV. Jh.[3]). Also wäre die Lebenszeit beider nicht unvereinbar. Auch ihr Beruf ist es nicht. Er ist in beiden Fällen ein rednerischer und erforderte eine rednerische Sonderausbildung. War jener Theodoros Rechtsanwalt, so war der Verfasser der Ethopoiie wohl σοφιστής,

[1]) Paulys RE [2] XII (1924) 26,58 ff.

[2]) Συνεχωρήθη ... τῷ ἐλλογιμωτάτῳ σχολαστικῷ Θεοδώρῳ Κυνοπολίτῃ λόγῳ φιλοτιμίας κατὰ τὸ ἔθος καὶ ἐπὶ τῆς γ̄ ἰνδ. σίτου κάγκ. ἀρτ. ν̄.

[3]) Paulys RE [2] VIII (1912) 99,4 ff.

d. i. für jene Zeit noch immer Redelehrer und Redevirtuose[1]). Kann nun in einem kleinen ägyptischen Provinzort in jener späten Zeit nicht beides einmal von *einem* Manne betrieben worden sein? [2]) Trotzdem wäre es ungerechtfertigt, die Identität beider Personen vertreten zu wollen. Sie ist nicht ganz unmöglich. Mehr kann man nicht sagen. Die Bezeugung des Theodoros von Kynopolis als Verfassers jener Ethopoiie ist nicht schlecht. Sie erfolgt durch zwei heute verschollene Handschriften. Der Text derjenigen, nach der Leo Allatius[3]) die Ethopoiie als erster veröffentlichte, ist nun bedeutend besser, als der der Hss. DKL, die jene Ethopoiie dem Severos aus Alexandreia zuschreiben. Für die Verfasserschaft des Theodoros fällt auch ins Gewicht, dass die gute Severosüberlieferung jene Ethopoiie nicht kennt.

§ 2. *Überlieferung.*

Leo Allatius, der in den Excerpta varia, Rom 1641 S. 235—237 die folgende Ethopoiie mit lateinischer Übersetzung veröffentlichte, und zwar als Werk eines Theodoros Kynopolites, sagt auf Bl. 14^b f. seiner Einleitung über diesen Autor Folgendes: «Theodorus Cynopolita quisnam fuerit, aut quo tempore vixerit, fateor me nescire. 〈Conradus〉 Gesnerus 〈Bibliotheca Vniversalis, siue Catalogus omnium scriptorum locupletissimus. Tiguri 1545 fol. 611^a〉: 'Theodori Cynopolitae (aut Procopij) Prosopopoeia. Liber Graecus in bibliotheca Augustae Vindelicorum'. Illius tamen neque in prima neque in postrema Augustanae Bibliothecae Indicis editione mentio apparet. Nec aliam ab hac nostra Ethopoeia fuisse existimo. Auctor est elegans, ut ex ungue Leonem conjicere possumus, habetque nescio quid τοῦ ἀρχαίου χνοῦ. «Welcher Prokopios von Gesner gemeint war, erhellt aus seiner Bibliotheca universalis fol. 571^b :» De Justiniani imperatoris aedificijs libri sex Francisco Craneueldio interprete, cum scholijs Theodorici Adamaei, excusi sunt Parisijs: uide supra in Franc. Craneueldio: & in Theodoro Cynopolita. «An-

---

[1]) C. Brandstätter, Leipziger Studien z. class. Philologie XV (1894) 258.

[2]) Vgl. z. B. Pap. Lips. I 56,6: παρὰ Αὐρηλίου Θεοδώρου Περιόδου σχολαστικοῦ καὶ γραμματικοῦ aus Hermupolis. 398 n. Chr.

[3]) Vgl B.-Ng. Jb. VIII 6.—Auf S. 8 dieses Aufsatzes ist unter «Zahl» 10 (K) in der Rubrik «Inhalt» nachzutragen: 5. 7. 4. 6. 1. 2. 9.

gespielt wird hier auf die älteste lateinische Übersetzung des Werkes Περὶ τῶν κτισμάτων des Prokopios von Kaisareia, die Franz Cranveld 1537 in Paris erscheinen ließ [1]. Conrad Gesner fand also wohl die Ethopoiie des Theodoros an der Spitze einer Hs. mit Prokopios von Kaisareia Περὶ τῶν κτισμάτων. Darauf weist schon seine Angabe fol. 611ª: «liber Graecus», die von unserer kaum seitenlangen Ethopoiie nicht verständlich wäre. Gesner vermutete nun, Prokopios von Kaisareia könnte auch die Ethopoiie verfasst haben. Um Gesners Hs. auf die Spur zu kommen, wurden unter den Stichworten Theodorus, Procopius, Severus, K(C)ynopolitanus die Kataloge der Augsburger Bibliothek geprüft. Herr Professor Dr Franz Dölger sah gütigst die alten Kataloge von Henisch (1600) und Reiser (1675) durch; ich selbst prüfte den von G. C. Mezger [2] und den von Ign. Hardt [2]. Die Angabe des Allatius wurde durch diese Überprüfung bestätigt. Unter den Beständen der Augustana findet sich heute nur eine einzige Hs. von Prokopios Περὶ τῶν κτισμάτων (Monac. gr. 513 saec. XVI). Diese Hs., die Dölger Blatt für Blatt durchnahm, enthält die Ethopoiie nicht. Der Codex, in dem sie stand, wurde also, wie Dölger richtig folgert, «zwischen 1545 und 1600 aus den Beständen der Augsburger Bibliothek ausgeschieden». «Wenn er, was von vorneherein naheläge, zu den von Eparchos erworbenen Beständen gehörte, würde mir die Zeitspanne zwischen der Erwerbung (1544) und der Veröffentlichung Gesners (1545) sehr kurz erscheinen» fügt Dölger richtig bei.

Leider sagte Allatius nicht, welcher Hs. er selbst die Ethopoiie entnahm. Fr. Jac. Bast in «Gregorii Corinthii et aliorum grammaticorum libri de dialectis linguae graecae ed. G. H. Schaefer», Leipzig 1811 S. 892 vermutete im Cod Vatic. gr. 356 die Hs. des Allatius für die Ethopoiien des Severos. Ich bin leider außer Stande, diese Vermutung zu prüfen, glaube aber: es handelt sich um eine Verwechselung mit Vat. *Pal.* gr. 356

---

[1] S. F. W. Hoffmann's Bibliograph. Lexicon der gesammten Litteratur der Griechen. III, Leipzig 1845, S. 299b.

[2] Geschichte der vereinigten königlichen Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg. Augsburg 1842. S. 53. 96. 105.

[3] Catalogus codicum mss. graecorum bibl. r. bavaricae V. München 1812.

f. 9—10, der besten Severoshandschrift, die indessen die Ethopoiie des Theodoros nicht enthält [1]. Diese Ethopoiie ist ja auch unter dem Namen des Sophisten Severos aus Alexandreia [2]) überliefert. Und zwar konnte ich sie—wie bereits oben gesagt—nur in der Gruppe der schlechteren, mir von den Ethopoiien des Severos bekannt gewordenen Hss. finden, nämlich in

Par. gr. 2918 saec. XIV ex. f. 141^{r} (D),
Par. gr. 2544 saec. XVI f. 142^{v} (K) [3]),
Matr. N- 115 saec. XVI f. 210^{r} (L) [4]).

Den guten Hss. des Severos fehlen die Ethopoiien Nr. 1.2.5 der Ausgabe von Gale, von denen Nr. 2 die vorliegende ist [5]).

Da Allatius an der oben ausgehobenen Stelle nichts über seine Hs. oder Hss., aus denen er die Ethopoiie des Theodorus herausgab, sagte, so suchte ich nach Mss., die er vielleicht zu Rate gezogen haben könnte. Zugleich mit Theodoros gab er in den Excerpta varia p. 125—220 die Προγυμνάσματα des Nikephoros Basilakes und p. 221—234 die Ethopoiien Nr. 3.4.6.7.8 des Severos heraus. Über die Textgrundlage der προγυμνάσματα des Basilakes sagt er fol. 14^{b} in seiner Einleitung: «Basilacem meae mihi schedae, et Codex Manuscriptus, in quo pleraque similia continentur, suppeditarunt, in multis tamen hiulcum, ac lacerum, quem nunc demum conspicuum, suisque partibus integrum ex Bibliotheca Regia, Puteanorum Fratrum munificentia, ad benè de artibus, litterisque promerendum paratissima euulgo». Nach Richard Förster [6]) war die von Allatius benützte Pariser Hs. der Par. gr. 2918, der auch die Ethopoiien Nr. 5. 7. 4. 6. 1. und die von Allatius dem Theodoros zugeschriebene

[1]) Vgl. B. Ng. Jb. VIII 7.

[2]) Vgl. B. Ng. Jb. VIII 1 ff.

[3]) Geschrieben von Zacharias Skordylis wohl in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. Vgl. f. 122^{v} die Subskription: Εἴποιμι ἂν ἔγωγε ὁ γράψας ταῦτα ζαχαρίας ἱερεὺς ὁ κρὴς σοὶ τῷ πλήθωνι ὡς ἕλλησιν ὁμοίῳ, δέξοιτο τὸ πῦρ τὸ αἰώνιόν σε, εἰ σὺν ταύτῃ τέθνηκας τῇ ὁμολογίᾳ: Henri Omont, Fac-similés de manuscrits grecs des XVe et XVIe siècles. Paris 1887, p. 15.—Marie Vogel u. Victor Gardthausen, Zbl. f. Bibliothekswesen, Beiheft 33 p. 126.

[4]) Von Janus Laskaris geschrieben.

[5]) K fügt fol. 125^{v} eine sonst überall fehlende als letzte (Nr. 9) an: Τίνας ἂν εἴπῃ (l.—οι) λόγους ὁ Ἔρως ⟨ἰδὼν⟩ [ἱ]δρυτόμον κόπτειν τὴν μύῤῥαν ἐπιχειροῦντα ἔτι ἐγκυμονοῦσαν τὸν Ἄδωνιν.

[6]) Libanii opera VIII (Leipzig 1915) S. 5 A. 2.

Nr. 2 des Severos enthält. Ausserdem benützte Allatius für seine Basilakes-Ausgabe noch den Vatic. Barberin. gr. 240 saec. XIII/XIV [1]), der nach der Beschreibung von Giac. Leopardi [2]) und von Förster [3]) nichts von Severos oder Theodoros von Kynopolis enthält. Rev. P. Martin Jugie von den Assumptionisten in Rom sah auf meine Bitte die Hs. nochmals gütigst ein und bestätigte mir den in der Fachliteratur festgestellten Tatbestand. Über den gegenwärtigen Zustand der Hs. äußerte sich dieser Gelehrte folgendermaßen: «L'état du ms. est déplorable, lacuneux en plusieurs endroits, encre très pâle, d' une lecture très difficile...On a grand' peine à lire quelques mots». Meine in den B.-Ng. Jb. VIII 6 ausgesprochene Hoffnung, dass vielleicht diese Hs. etwas für den Severostext des Allatius bieten könnte, erfüllte sich also nicht. Aber auch den Paris. gr. 2918 nützte Allatius für seine Severosausgabe ebensowenig, wie für seinen Theodoros aus. Sonst hätte er sich die evident richtige Lesung in § 2 πυκνότητι D]δεινότητι All. K nicht entgehen lassen können. Somit bleibt mir dunkel, welche Mss. hinter den unbestimmten Worten seiner Einleitung fol. 14ᵇ verborgen wurden: «Seueri Sophistae Alexandrini Ethopoeias priùs Graecè, et Latinè impresserat Federicus Morellus, sed tertia sui parte mutilas, atque detruncatas, ut examinanti patere poterit: eas cùm integras meae Schedae exhibuissent, ne truncos edere viderer, omnes libuit cum noua versione, quando perpaucae illae sunt, denuò edere. Severus, Cynopolita, Adrianus, Callinicus, Constantinus Porphyrogenneta, et qui de Certaminibus Herculis scripsit, toti mei sunt». Weitere Nachforschungen auf Grund der Lebensgeschichte und des Briefwechsels von L. Allacci anzustellen, muss ich mir in Graz versagen.

Schon in B.-Ng. Jb. VIII 13 legte ich dar, warum meine Bemühungen um Severos und Theodoros nicht zu einem abschließenden Texte ihrer Ethopoiien führten. Von der vorliegenden Ethopoiie kenne ich nur D K Allacci Gale, da Walz als Abdruck von Gale von vorneherein ausscheidet. Zu einem Stamm-

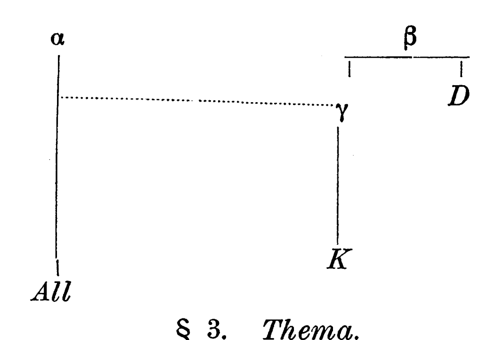
---

[1]) Förster a. a. O. S. 5.

[2]) Rhein. Museum f. Philol. III (1835) 3 f.

[3]) A. a. O. S. 1—5. Vgl. dazu S. G. Mercati. Byz. Zs. XXIV (1923/24) 297,

baum der Überlieferung konnte ich also nicht vordringen. Von den mir bekannt gewordenen Textzeugen ermittelte ich Folgendes. All(acci) bietet jedenfalls den besten Text. Seine Abweichungen von den übrigen Textzeugen sind fast durchwegs Verbesserungen, oder doch haltbar, wie § 3 (am Ende) συμπράξεις] συμπράξῃς *cet.* An einer einzigen, freilich wichtigen Stelle (§ 2): δεινότητι *All K*]πυκνότητι *D* hat *All* sicher das Schlechte. Die La. δεινότητι entstand dadurch, dass ein Schreiber an Demosthenes als das Vorbild des δεινὸς χαρακτὴρ dachte. *D* stimmt in allen wichtigen Abweichungen von *K*, mit dem es nur einige Verderbnisse teilt, zu *All* und zeigt so, dass die Fehler der ganz schlechten Hs. *K* meist erst individuelle Versehen ihres Schreibers sind. In einem endgültigen kritischen Texte werden daher die Laa. von *K* keine Aufnahme finden. *Gale* folgt - von Kleinigkeiten abgesehen[1]) — *D*, welche Hs. er an zwei Stellen[2]) durch Übernahme evidenter Besserungen von *All* berichtigte. Da *D* infolge der erwähnten richtigen Lesung πυκνότητι (§ 2) nicht aus der Hs. *All* geflossen sein kann, auch *K* nicht wegen seiner mit *D* gemeinsamen Fehler, obwohl es in § 2 δεινόνητι wieder mit *All* geht, so scheint mir folgendes Verhältnis der mir bekannten Textzeugen zu einander möglich:



§ 3. *Thema.*

Schon Tho. Gale (S. 253 seiner Ausgabe des Severos) erkannte, dass der Gegenstand der Ethopoiie des Theodoros der Anekdote entspreche, die Pseudo-Plutarch in den Lebensbe-

[1]) § 2 καὶ ἐπολυπλασίαζες *Gale*] καὶ *om. cet.*, § 3 (Ende) θαῤῥῇς.

[2]) Im Titel εἴποι *All Gale*] εἴπῃ *D K*, § 3 (Ende) νῦν δοκεῖς *All Gale*] συνδοκεῖς *D K*.

schreibungen der 10 Redner, Demosthenes 845E[1]) berichtete: φεύγοντος δ' Αἰσχίνου μετὰ τὴν καταδίκην ἵππῳ κατεδίωξεν αὐτόν, τοῦ δ' οἰηθέντος αὐτὸν συλλαμβάνεσθαι καὶ προσπεσόντος καὶ συγκαλυψαμένου ἀναστήσας αὐτὸν παρεμυθήσατο καὶ τάλαντον ἔδωκεν ἀργυρίου [2]). Theodoros entnahm aber diese, seiner Ethopoiie zugrundeliegende Anekdote dem 4. Buche der Chrestomathien des Grammatikers Helladios aus Antinoeia, die uns in dem Auszuge des Photios (Bibl. cod. 279) in Prosa allein bekannt sind. Das 4. Buch enthielt u. a. ἀποφθέγματα und Handlungen der Athener, die ihren Takt und ihre Pietät veranschaulichten (Photios Bibl. p. 534ª 33 B.), darunter folgendes Beispiel für Menschenfreundlichkeit und Mitgefühl (534ᵇ, 3ff.):

φιλανθρωπίας δὲ καὶ συμπαθείας παράδειγμα· τὸν Δημοσθένην, φησίν, ἐπὶ τοῖς Ἁρπαλείοις χρήμασιν αἰτίαν λαβόντα καὶ φεύγειν μέλλοντα συνέσχον μὲν οἱ Ἀθηναῖοι καὶ περιστάντες εἶχον ὀῤῥωδοῦντα, ἕκαστος δ' ὑπὸ μάλης ἔχων τι εἰς ἐφόδιον ἐπεδίδου, ὁ μὲν ἀργύριον, ὁ δὲ χρυσίον, καὶ προύπεμπον αὐτὸν εὐμενῶς, καὶ θαῤῥεῖν ἐκέλευον καὶ φέρειν τὴν συμφορὰν γενναίως· ὁ δὲ ἀναστενάξας «πῶς» ἔφη «φέρειν δυνήσομαι, τοιαύτην ἀπολιμπάνων πόλιν, ἐν ᾗ τοιοῦτοι τυγχάνουσιν ἐχθροί, οἵους οὐκ ἄν τις ἀλλαχόθι φίλους εὑρήσει;» οἱ δὲ τοῦτο τὸ ἀπόφθεγμα Αἰσχίνην λέγουσιν εἰπεῖν, ἡνίκα φεύγοντα καταλαβὼν Δημοσθένης καὶ φιλοφρονησάμενος παρηγγύα φέρειν τὸ συμβεβηκὸς γενναίως.

Da nach dem harpalischen Bestechungsprozess Demosthenes wirklich aus der Kerkerhaft in die Verbannung entwich[3]), so passt diese Anekdote wohl auf Demosthenes, weniger aber auf Aeschines, der gewiss im August 330 den Prozess gegen Ktesiphon, den Demosthenes durch die Kranzrede verteidigte, so gänzlich verlor, dass er einer Geldstrafe von 1000 Drachmen und der Atimie verfiel[4]), aber nur insoferne der Verbannung, als er—statt die Buße zu zahlen—die Heimat verließ und nach Kleinasien auswanderte. Die beiden Quellenberichte ergänzen

---

[1]) Βιογράφοι ed. Westermann p. 284,90.

[2]) Vgl Arnold Schaefer, Demosthenes und seine Zeit III, Leipzig 1858-S. 265 A. 4; 316 A. 5 —Engelbert Drerup, Demosthenes im Urteile des Alter, tums. Würzburg 1923, S. 175 (Studien z. Geschichte u. Kultur d. Altertums XII 1/2).

[3]) Schaefer a. a. O III 316.

[4]) Schaefer III 265 f.

einander darin, dass man aus Pseudo Plutarch erfährt, wie die Anekdote das Zusammentreffen von Demosthenes und Aischines darstellte, das Helladios nicht beschrieb, weil es ihm auf das ἀπόφθεγμα des Aischines hauptsächlich ankam. In die Chrestomathien des Helladios kam die Anekdote zweifellos aus einem Werke in der Art der «Factorum et dictorum memorabilia» des Valerius Maximus, das offenbar für attizistische Redner bestimmt war, die ihre Beispiele gerne aus dem alten Athen holten. Die Art des Valerius Maximus kennzeichnet bei der Zweiteilung der Beispiele in exempla interna (domestica) und externa die starke Bevorzugung der exempla interna [1]. Legte also er, der für römische Redner schrieb, den größten Nachdruck auf die römischen Bispiele, so der Gewährsmann des Helladios auf griechische, und zwar athenische, weil ja von den attizistischen Rednern hauptsächlich der athenischen Geschichte der Beispielstoff entnommen wurde [2]. Auch die Einteilung der Belege in dicta et facta bei Valerius Maximus [3] stimmt mit der des Gewährsmannes von Helladios zusammen. Diesem Gewährsmanne entnimmt Helladios nämlich ἀποφθέγματά τινα. . .καὶ σύμβολα . Auch für die von Helladios ausgezogenen Titel, wie φιλανθρωπία, συμπάθεια, πρόνοια καὶ ἐπιμέλεια τοῦ πρέποντος und was sonst in den Bereich der ὁσιότης fällt, bieten sich zwanglos Analogien bei Valerius Maximus dar, z. B. De liberalitate (IV 8) und besonders De humanitate et clementia (V 1). Die bei Helladius über Demosthenes bezw. Aischines erzählte Geschichte erscheint zwar nicht bei Valerius Maximus, bei dem—wie bemerkt—die auswärtigen Beispiele stark zurücktreten; doch trifft man in seiner Sammlung sonst nicht selten Anekdoten aus dem Leben des Demosthenes an, z. B. VIII 10 Ext. 1; VIII 7 Ext. 1; III 4 Ext. 2 u. s. f.

Theodoros von Kynopolis benützte nun nicht die Überlieferung der Demosthenes-Aischinesgeschichte bei Pseudoplutarch, sondern bei Helladius, wie die wörtliche Übereinstimmung

---

[1]) Vgl. K. Alewell, Über das rhetor. παράδειγμα. Diss Kiel 1913, S. 39.

[2]) Vgl. R. Kohl, De scholast. declam. argumentis. Rhet. Studien IV, Paderborn 1915.

[3]) Alewell, S. 40.

des Titels der Ethopoiie bei Allacci mit Helladios, (Photios Bibl. p. 534b 14, vgl. 10) beweist. Freilich wissen wir nichts über die Gewähr des Titels bei Allacci; doch ist bei der Gewissenhaftigkeit dieses Humanisten kaum anzunehmen, dass er den Titel der Ethopoiie nach Helladios konstruiert habe. Immerhin ist auch im Titel der Vulgata DK Berührung mit Helladios unverkennbar:

D K	*Helladios 534 b, 6*
ἐν τῇ φυγῇ...	φεύγειν μέλλοντα
διδόντος αὐτῷ ἐφόδιον	8 ἔχων τι εἰς ἐφόδιον ἐπεδίδου

Der Titel der Vulgata war vielleicht ein Marginaltitel, der den Haupttitel verdrängte. Weder DK, noch Helladios nennen ferner die Summe, die Demosthenes dem Aischines gab und die Pseudo-Plutarch genau bestimmte. Entscheidend für die Abhängigkeit des Theodoros von Helladios erscheint aber die Gestaltung der Schlusspointe der Ethopoiie aus dem ἀπόφθεγμα der Helladios—Tradition. Theodoros kehrte die Vergrößerung im ἀπόφθεγμα des Helladios, dass nämlich anderswo die Freunde nicht soviel φιλανθρωπία zeigen, wie in Athen die Feinde, ins Gegenteil um; er lässt nämlich den Aischines mit einer Amplifikation schließen, die geradezu die Feindseligkeit des Demosthenes, die jedes Maß übertrifft, hervorhebt [1]). Also muss Theodoros das von Helladios berichtete ἀπόφθεγμα des Demosthenes vor Augen gehabt haben. Wohl schien es ihm mit der Stimmungslage des Aischines in Widerspruch zu stehen, also das πρέπον zu verletzen, dessen Wahrung das oberste Gebot der Ethopoiie ist [2]). So wollte er offenbar dadurch originell wirken, dass er der bekannten Anekdote von Demosthenes und Aischines einen anderen Schluss gab, indem er den Aischines die Großmut des Demosthenes entgegengesetzt aufnehmen ließ, als es die Anekdote berichtete.

Es fragt sich ferner, ob Theodoros von Kynopolis von

---

[1]) Vgl. die Anekdote bei Schäfer III 265 A. 2, nach der Aischines den Demosthenes ein θηρίον nannte.

[2]) Theon p. 116,19 ff. Sp. — Hermogenes p. 21, 6 R —Emporius, Rhet. lat. min. p. 561,8 H.

Helladios selbst, oder von der Exemplasammlung abhängt, die Helladios im IV. Buche seiner Chrestomathien auszog. Helladios war, wie Theodoros, Ägypter und sein Werk wurde in Gemeinschaft mit anderer ägyptischer Literatur, wenigstens in dem von Photios gelesenen Exemplar, überliefert. Unter diesen Autoren findet sich auch ein Andronikos von Hermupolis (Phot. 536a, 12, ff.), der Decurio seiner Heimatstadt war und eine panegyrische Dichtung an den Comes Phoibammon aus *Kynopolis* richtete. Auch Dichter aus Alexandreia und Antinoupolis, der Heimat des Helladios, waren in dem Bande vertreten, so dass man sagen kann, dieser habe Literatur aus einer Zeit und Gegend enthalten, in der Theodoros lebte. (vgl. Byz. Zs. XXI 270). Er konnte also den Helladios unmittelbar benützt haben.

Beachtung verdient auch die Charakteristik der Kranzrede, die Theodoros dem Aischines in § 2 in den Mund legt. Sie stellt selbstverständlich nicht nur die persönliche Meinung des Theodoros dar, sondern gibt die Ansicht der rhetorischen Ausleger zur Zeit des Theodoros wieder. Die Charakteristik der Kranzrede durch Theodoros gipfelt in dem Hinweis auf die πυκνότης ihrer Argumente. Diese Dichte wird durch Wiederholung und Häufung erzeugt und erreicht dadurch die erstrebte steigernde Wirkung. In eben diesem Sinne liest man nun in Schol. a zu Dem. XVIII § 8: ἰστέον ὅτι τῇ ταυτότητι ἐχρήσατο τοῦ ἐπιχειρήματος τοῦ ἐν τῷ α̅ προοιμίῳ· *εἴωθε γὰρ ὁ ῥήτωρ τοῖς ἰσχυροῖς πολλάκις κεχρῆσθαι.* Oder in Schol. b zu XVIII § 12 heißt es: ἐπὶ τὸ ἕτερον μεταβαίνει δίκαιον, τὸ τῆς πολιτείας, *καὶ εὐθέως αὔξει τὰ ἀδικήματα καὶ μεγαλύνει τῷ λόγῳ.* Besonders deutlich belegt die Charakteristik der Kranzrede bei Theodoros eine schon von Schäfer 264 A. 1 nachgewiesene Stelle der Schol. a zu Dem. XVIII 14[1]): παραγραφικὸν ἀπὸ τρόπου· διὰ τί εἰδὼς μείζονα ἀδικοῦντα ἥττονα κατηγορεῖς νῦν; ἰστέον δέ, ὡς ὅτι πολὺ τὸ παραγραφικόν ἐστιν

---

[1]) Danach Friedrich Blass, Die attische Beredsamkeit III [2], Leipzig 1893, 437: «Recht hervortretend sind die Wiederholungen einzelner Gedanken und Themen, zum Theil der Abrundung wegen am Anfang und Schluss von Abschnitten, dann aber auch über die ganze Rede verstreut: der Gedanke z. B., dass Aischines nicht in dieser Weise oder nicht erst jetzt ihm hätte entgegentreten sollen, kommt nach alten Commentatoren 72 mal in verschiedenen Fassungen vor u. s. w.».

ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ. εἰσὶ γάρ τινες τῶν ὑπομνηματιστῶν εἰρηκότες, ὡς ὅτι ἠριθμήσαμεν τὸ παραγραφικὸν καὶ εὕρομεν αὐτὸ οβ κείμενον... «Man muss wissen, dass die Exzeption in dieser Rede häufig ist. Manche alte Erklärer sagten: wir zählten die Exzeptionen und fanden sie 72 mal vor». Hierher gehört ebenfalls die Anwendung der Figur der ἐπιμονή, deren sich nach Hermogenes Περὶ ἰδεῶν α 11 p. 286,3 ff. Demosthenes in XVIII 63 bediente indem er denselben Gedanken mehr als viermal an derselben Stelle und meist in derselben Figur, nämlich in einer an den Gegner gerichteten Frage, verwendete, an den Gegner, den er durch die unentwegten Fragen gar nicht zu Atem kommen lässt[1]). Überhaupt wird die πυκνότης am demosthenischen Stile gerühmt[2]).

§ 4. *Literarische Form.*

Die Charakterrede, die ich hier behandle, ist als Ansprache des Aischines an Demosthenes eine διπλῆ ἠθοποιία[3]), ihrer Stimmungslage nach allein durch die Leidenschaft und das Missgeschick des Aischines beherrscht. Sie stellt keine Erwägungen darüber an, was zu tun ist[4]); sie ist nicht allgemein gerichtet und hält sich nicht an die Berufsgattung des Sprechers, sondern wird durch die näheren Umstände eines bestimmten Anlasses ausgelöst[5]). In diesem Sinne heißt es richtig bei Emporius[6]): «denique ethos personam sequitur, pathos causam». Unsere Ethopoiie ist also eine ἠθοποιία παθητική.

In der διαίρεσις seiner Ethopoiie folgte Theodoros — wie oft Severos — der durch die Kompilation des Nikolaos erhaltenen Vorschrift[7]), was selbstverständlich nicht besagt, dass Theodo-

---

[1]) Auch auf diese Stelle verwies Schäfer III 263 A. 1.

[2]) Vgl. Quintilian, Institut. orat. X 1,76.105 (*densus*) und Paul Geigenmüller, Quaestiones dionysianae de vocabulis artis criticae. Diss. Leipzig 1908, S. 92. - Gustav Simchen, Veterum scriptorum de Demosthene iudicia Nr. 239,240. Pr. Staats-Realgymn. in Graz 1910 p. 12.

[3]) Hermogenes p. 21,2 R.—Joannes Sardianos p 211,12 R.

[4]) Joann Sardian p. 205, 15 ff.

[5]) Vgl. Hermogen. p. 21,11 R.—Aphthon. p. 35,2 R.—Joann. Sard. 205,14. 206,25. 205,20 R.—Nikolaos 64,6 F.—Emporius 562,20 H.

[6]) Rhet. lat. min 562,19 H.

[7]) S. 65,11 F.

ros *nach* Nikolaos, also in der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts geschrieben haben müsse. Denn abgesehen davon, dass Nikolaos (S. 1,9) selbst den kompilatorischen Charakter seines Lehrbüchleins der Προγυμνάσματα feststellte, muss man bedenken, dass wie heute, so schon damals in dieser Schulbuchliteratur die Kunstlehre oft wörtlich von einem Autor auf den anderen überging [1]. — Somit beginnt Aischines seine Ansprache mit der *Gegenwart* (§ 1 μετὰ πάθος bis ἐνδειξάμενος), greift dann auf die *Vergangenheit* zurück (§ 2 τί μὴ ταῦτα πρὸς τὸ δικαστήριον bis πολλάκις ἀνανεούμενος), lenkt von hier wieder zur *Gegenwart* (§ 3 τί μοι δῶρον bis σώζειν οὐκ ἔνεστι [2]), und wendet seinen Blick in dem Schlussatze (§ 4 τί οὖν τηνάλλως...) in die *Zukunft*. Der zukünftige Charakter dieser Schlussgedanken wird dem heutigen Leser nicht ohne weiteres klar. Der Nachdruck liegt auf τηνάλλως, aus welcher adverb. Bestimmung zu ὀδύρομαι, einem futurischen Praesens (Kühner—Gerth I 138a), erhellt, dass das Jammern die trostlose Lage des Aischines *nie* mehr ändern wird. Der Teil der ἠθοποιία nun, der über die Zukunft handelt, hat zur Aufgabe [3]: ὁ δὲ μέλλων τὰ ἀπὸ τῆς *ἐκβάσεως, ἅτινα ἐκ τῶν περιστατικῶν συνάγεται.* Von den περιστατικὰ wird hier die αἰτία angezogen. Die Argumente, die in unserer Ethopoiie die Gegenwart behandeln, betreffen den momentanen Vorfall [4], der die Rede des Aischines auslöst. Der wie gewöhnlich längste Abschnitt, der die Vergangenheit betrifft, befasst sich mit der Handlungsweise des Demosthenes im Prozesse für Ktesiphon, also mit einer der πράξεις des Demosthenes [5].

§ 5. *Stil.*

Die Ethopoiie des Theodoros ist in einer der nächstverwandten Stilarten ἔμφασις, τραχύτης oder σφοδρότης geschrieben.

---

[1] Vgl. Aphthon. Progymn. ed. Rabe, Leipzig 1926 p. XXV.

[2] Beachte ἀρτίως und νῦν. Das Fut. ἀπωθήσω spielt für die Beurteilung der Zeitlage, die dem Sprecher vorschwebt, keine Rolle. Denn auf οἰκτείρεις liegt der Nachdruck: Demosthenes bemitleidet jetzt schon die Kinder wegen ihres Schicksals, das sich erst erfüllen soll.

[3] Joann. Sard. 210,9 R.

[4] Joann. Sard. 210, 4.8. R.

[5] Joann. Sard. 210,5 ff.

Der Unterschied des rauhen und heftigen Stiles wird von unseren beiden Stiltheoretikern Aristeides und Hermogenes entgegengesetzt bestimmt. Hermogenes nennt die Schreibart, in der man Anwürfe gegen sozial über dem Redner stehende Personen richtet, τραχύτης [1]), Aristeides σφοδρότης [2]). Umgekehrt heißt die Schreibart, in der sozial niedrigere Leute mit Nachdruck angegriffen werden, bei Hermogenes σφοδρότης (260,21). Als sozial niedriger galten ihm Prozessgegner, was Demosthenes dem Aischines gegenüber ja war, und Leute, deren Verunglimpfung das Publicum gerne hinnimmt. Jedenfalls darf man die Kennzeichnung aller drei—wie Aristeides § 119 p. 46,21 Sch. mit Recht sagt—eigentlich nur dem Namen, kaum der Bedeutung nach verschiedenen Stilarten durch die beiden Theoretiker zu der Stilbestimmung der vorliegenden Ethopoiie verwenden.

Dem *Gedankengehalte* (ἔννοιαι) nach eignen diesen Stilarten die unverhüllten, oft bis zur Beschimpfung gesteigerten Anwürfe gegen den Gegner (Hermog. 255, 26. 261, 2. Arist. § 110, p. 43, 21). Solche sind im vorliegenden Texte besonders in § 3/4 enthalten (ἀλλ'—ὡς ἔοικε—νῦν δοκεῖς κτλ.), wenn Aischines dem Demosthenes zutraut, er zeige sich freundschaftlich, weil er überzeugt sei, dass es für Aischines keine Rettung mehr gebe, weil er also sein Ziel der Vernichtung des Gegners nicht mehr gefährdet sehe; ferner wenn Aischines den Demosthenes einen Menschen nennt, der selbst seine Bewunderer anklage und er ihm damit jede φιλανθρωπία abspricht. In diesem Sinne ist aber auch schon der ganze vorausgehende Text gehalten, der nur Verdachtsgründe gegen die Ehrlichkeit des von Demosthenes bekundeten Edelmutes und seiner Versöhnlichkeit häuft. Darin mag man besonders die Verwirklichung der Vorschrift des Aristeides (§ 110) sehen, der den heftigen Eindruck dadurch bewirkt werden lässt, dass man nicht anstehe, edle Handlungen in übles Licht zu setzen. Auch einer anderen Forderung entspricht Theodoros, einer Forderung, die Aristeides (§ 119) zu den gedanklichen Voraussetzungen des nachdrücklichen Stiles (ἔμφασις) zählt, die aber wohl mehr eine Fi-

---

[1]) Περὶ ἰδεῶν 255 25. 260,19 R.

[2]) § 109 p. 43,9 Sch.

gur ist; nachdrücklich wird danach der Stil dann, wann man die Tatsachen fortlaufend und dichtgedrängt vorbringt, also gerade das erfüllt, was Aischines hier der Kranzrede des Demosthenes nachsagt; siehe die Gedankenreihe (§ 1): ἐλεεῖν οἶδας... σπένδῃ... οἰκτείρεις... πράττεις, wo später μετὰ πάθος nicht mehr wiederholt wird, um die Folge der Glieder dichter zu machen. Noch auffallender (§ 3): τί μοι δῶρον προτείνεις... ξένια δίδως... δακρύεις... οἰκτείρεις... ἐλεεῖς, wo aus demselben Grunde in den späteren Gliedern τί μοι wegbleibt, wodurch die Herausgeber sogar über den syntaktischen Zusammenhang der Periode getäuscht wurden.

Unter den *Sinnfiguren* (μέθοδοι) dieser Stilformen führt Hermogenes (258, 1. 262, 3) an, dass die Vorwürfe unverhüllt und nackt und klar vorgebracht werden[1]), aber nicht verflochten mit manchen milderen Gedanken. Einen solchen könnte man erblicken in (§ 3): ἀλλ'... νῦν δοκεῖς ἡμέτερος, wenn er nicht nur zur Steigerung der Verdächtigung des Demosthenes eingeführt worden wäre. So entspricht Theodoros auch dieser Forderung des nachdrücklichen Stiles.

Unter den *Wortfiguren* (σχήματα) dieser Stilarten spielt die ἐρώτησις, die überführende Frage, eine wichtige Rolle (Arist. § 122. Hermog. 258, 21). Sie zieht sich durch § 2 bis 4 unserer Ethopoiie und ist durch die ἐπαναφορὰ von τί noch eindringlicher gestaltet. Die zweite, unsere Stilarten kennzeichnende Figur ist die ἀποστροφή (Arist. § 115. Hermog. 262, 15), die gleich zu Beginn (μετὰ πάθος, Δημόσθενες) begegnet und in Verbindung mit der Frage durch § 1—3 beibehalten wird. Als charakteristisch für die σφοδρότης erwähnt Aristeides (§ 114) noch die ἐπιφορικὰ σχήματα, also die Figuren, die eine Sache eindringlich darstellen helfen. Hierher gehört die schon unter den ἔννοιαι erwähnte dichte Gedankenverbindung und besonders die ἐπαναφορά, also der Beginn mehrerer κῶλα mit demselben Worte[2]), wie in μετὰ πάθος (§ 1), τί μὴ (§ 2), τί μοι (§ 3); ferner die Figur der nachträglichen Berichtigung (ἐπιδιόρθωσις)[3]) in § 2: *μᾶλλον* δὲ οὐδ' εἰσάπαξ κτλ.

[1]) Vgl. Tiberios, Rhet. gr. III 60, 18 Sp.
[2]) Phoibammon, Rhet. gr. III 46,21 Sp.
[3]) Vgl. Rhet. gr. III 142,25 Sp.

An zweiter und dritter Stelle lässt nun nach Hermogenes (259,9 ff.) die τραχύτης fast sämtliche anderen Figuren zu, nur dass sie dann ihren Charakter nicht mehr bezeichnen. So findet sich in § 1 ὁ τὰ δυσμενῶν ἐνδειξάμενος die ἐπίφρασις [1]), die Hervorhebung einer Person durch Nachstellung ihrer Erwähnung. Vielleicht dient auch diese Figur hier der Erzeugung von Eindringlichkeit. Die Figur κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν, die nach Hermogenes (293,16) besonders der περιβολή dient, liegt in § 2 vor: οὐδ' εἰσάπαξ... ἀλλ'... In der Tat erhält dieser Satz einen etwas umständlichen Charakter. Man versteht den Gebrauch dieser Figur, weil περιβολή ebenso, wie σφοδρότης und τραχύτης, ästhetisch Größe, Gewicht und Würde erzeugen soll [2]). Die Figur καθ' ὑποστροφήν, die in § 3 ὡς ἔοικε und in § 4 ὡς εἰπεῖν erscheint, dient wegen der Kürze der Schaltglieder wohl eher der Lebhaftigkeit (γοργότης), als der Weitschweifigkeit (περιβολή), unter deren Mitteln sie auch erscheint [3]) Begreiflich! Denn allzugroße Weitschweifigkeit hätte schlecht zum Affekte des Aischines gepasst. Trotzdem wirkt der Schaltsatz zu Ende von § 3 ὡς κἂν ὁπωσοῦν συμπράξῃς, ein ὑπερβατὸν κατὰ παρένθεσιν [4]), auch weitschweifig, weil durch das beständige Hereinziehen neuer Gedanken die Uebersichtlichkeit bereits leidet. Die Ansätze zur Entwicklung des κάλλος, das die antike ästhetische Kritik dem Aischines neben dem μέγεθος auf dem Gebiete des Figurenschmuckes zusprach [5]), unterdrückte hingegen Theodoros in bemerkenswerter Weise. Mit knapper Not kann man in § 3 ἐλεεῖς διωκό*μενον*, ὃν οὐκ ἀφῆκας πολιτευό*μενον* ein ὁμοιοτέλευτον [6]) erblicken, obwohl das zweite κῶλον schon um 2 Silben länger ist, als das erste. Aber wie leicht wären die schön wirkenden παρισώσεις und ὁμοιοτέλευτα zu schaffen gewesen, wenn Theodoros z. B. in § 1 geschrieben hätte: φυγὴν οἰκτεί*ρεις*, ἧς γέγονας αἴτι*ος*, καὶ τὰ φίλων πράττ*εις*, ὁ τὰ δυσμενῶν ἐνδειξάμε*νος* oder am Ende von § 3: νῦν ἡμέτερος δοκ*εῖς*,

---

[1]) Phoibammon, Rhet. gr. III 47,7 Sp.
[2]) Hermogenes 277,23.
[3]) Hermogenes Περὶ ἰδεῶν 294,26. 314,11.
[4]) Rhet. gr. III 136,21 Sp.
[5]) Hermogenes Π. ἰ. 399,5.
[6]) Tiberios, Rhet. gr. III 74,28 Sp.

ἡνίκα θαῤῥεῖς u. s. w. Auch die Figur der παρονομασία [1]) in § 3: ξένια δίδως ξένον wäre durch leichte Wortumstellung deutlicher hervorgetreten; ebenso wären die κατὰ κῶλον ἐπαναφοραί [2]) in § 2: τί μὴ... τί μὴ... ἀλλ'...: τί μοι.. τί μοι... ἀλλ', die nun ganz untergehen, leicht sichtbar zu machen gewesen. Theodoros wollte aber den emphatischen Stil schreiben und vermied daher sichtlich alles, was zum κάλλος führte.

In der *Wortwahl* (λέξις, ἀπαγγελία) unterließ jedoch Theodoros eine weitergehende Kennzeichnung des emphatischen Stiles, die durch bildliche, durch hevorhebende und durch harte Worte geschehen müsste [3]). Ich fand nur den metaphorischen Ausdruck in § 2: τῆς κατηγορίας τὴν συντονίαν ἐχαύνωσας. Denn χαυνόω (schlaff, locker machen) wird ursprünglich nur von Körperlichem ausgesagt. Sonst ist der Wortschatz des Theodoros dem Stil nach rein (καθαρότης), wohl weil die Situation eine stilistische Überspannung in der Richtung der Emphase nicht mehr ertragen hätte. Denn man darf nicht vergessen, dass sich Demosthenes dem Sprecher Aischines freundschaftlich genähert hatte.

Die *Glider*, also κόμματα und κῶλα, entsprechen in § 1. 3—4 den Vorschriften des rauhen Stiles nach größerer Kürze [4]). Somit sind hier κόμματα und kurze κῶλα in der Überzahl [5]). Anders in § 2, der die ästhetische Charakteristik der Kranzrede bringt, die in hingeworfenen κόμματα eben nicht möglich ist, schon wegen der Fachausdrücke und der Begründung des Urteils. Hier hat das 2. κῶλον 17 Silben, das 3. und 9.: 21, das 4.: 15 Silben und nur das 6. Glied mit 6 Silben ist ein κόμμα. Also zweimal ein κῶλον σχοινοτενές, das ja nach Hermogenes

---

[1]) Phoibammon Rhet. gr. III 47,13 Sp.

[2]) Hermogenes Περὶ ἰδεῶν 302,10 R

[3]) Aristeides § 117. 118.—Hermogenes 258,7.

[4]) Hermogenes 259,13.

[5]) Nach Hermogenes, Περὶ εὑρέσεως 183,18 sind die κῶλα und κόμματα dem Sinne nach dadurch begrenzt, dass sie einen abgeschlosenen Gedanken enthalten müssen, dem Silbenumfang nach so, dass ein κόμμα 4 bis 6 Silben umspannen soll, ein κῶλον 7—18 und darüber enthalten kann. Ein überlanges heißt so σχοινοτενὲς (ebda. 184,4).

(184,6) περιβολὴ bewirkt, die in § 2 auch durch den Figurenschmuck gefördert erschien.

In der *rhythmischen Komposition* (συνθήκη) vermied Theodoros den Hiatus, der für den von ihm gewollten Stil aber bezeichnend ist[1]). Immerhin trug er der für τραχύτης und σφοδρότης erhobenen Forderung[2]) nach Regellosigkeit des Rhythmus einigermaßen Rechnung, wenn auch Vorliebe für daktylischen Rhythmus kaum zu verkennen ist. Wenn ich von daktylischem Rhythmus spreche, füge ich sogleich bei, dass die vorliegende Ethopoiie nach dem Wortakzente rhythmisiert ist. Auffallend erscheint aber, dass Theodoros die von der Kunstlehre für diese Stilart verlangte Unregelmäßigkeit der *Klausel*[3]) in seiner Ethopoiie gar nicht beachtete. Er schloss die κῶλα in erdrückender Häufigkeit daktylisch und doppeldaktylisch, ja gelegentlich dreifach daktylisch. Nur fünfmal und da durchaus in κόμματα schloss er das Glied mit einer betonten Endsilbe, zweimal davon in § 4, also am Schlusse der Ethopoiie, wohl um doch noch den Misston des Rhythmus zum Bilde der Disharmonie in der Seele des Sprechers werden zu lassen[4]). Jedenfalls trug Theodoros in seinen Klauseln so wenig den Vorschriften der Stillehre für den rauhen und heftigen Stil Rechnung, weil er unter dem Einflusse einer ihm allgemein verbindlich erscheinenden Stilgepflogenheit stand. Sie scheint nach den von Wilh. Meyer[5]) beobachteten Beispielen in Aegypten besonders heimisch geworden zu sein. Das zeugt also wieder für die *ägyptische* Herkunft unserer Ethopoiie.

§ 6. *Text und Übersetzung.*

Τίνας ἂν εἴποι λόγους Αἰσχίνης, ἡνίκα φεύγοντα καταλαβὼν Δημοσθένης καὶ φιλοφρονησάμενος παρεγγύα φέρειν τὸ συμβεβηκὸς γενναίως.

§ 1. Μετὰ πάθος, Δημόσθενες, ἐλεεῖν οἶδας τοὺς δυστυχήσαντας,

---

[1]) Hermogenes Π. ἰ. 259,19.

[2]) Hermogenes Π. ἰ. 259,19.

[3]) Hermogenes Π. ἰ. 260,4. 263,18.

[4]) Hermogenes 260,8.

[5]) Gesammelte Abhandlungen zur mittellatein. Rhythmik II, Berlin 1905, S. 213. 218 ff.

μετὰ πάθος σπένδῃ πρὸς τὸν πολέμιον, οἰκτείρεις φυγήν, ἧς γέγονας
5 αἴτιος, καὶ τὰ φίλων πράττεις, ὁ τὰ δυσμενῶν ἐνδειξάμενος.

§ 2. Τί μὴ ταῦτα πρὸς τὸ δικαστήριον ἔπραττες, ἔνθα περί τε βίου ψῆφος καὶ πατρίδος ἐφέρετο; τί μὴ κατὰ βραχὺ τῆς κατηγορίας τὴν συντονίαν ἐχαύνωσας; ἀλλ' οὐδ' ὅσον τῆς ποικιλίας ἀφῆκας τῶν λόγων, μᾶλλον δὲ οὐδ' εἰσάπαξ λέγων παρέτρεχες, ἀλλ' αὔξων τὸ δεινὸν ἐπολυπλα-
10 σίαζες τῇ πυκνότητι, καινοῖς ἐπάγων νεώτερα, καὶ τὸ πάλαι ῥηθὲν τῷ κατασκευάζειν πολλάκις ἀνανεούμενος.

§ 3. Τί μοι δῶρον προτείνεις ὀλίγον ὅλης πατρίδος ἐξωθησάμενος, τί μοι ξένια δίδως ξένον καταστήσας τῶν οἴκαδε, δακρύεις ἀρτίως ὁ μὴ συγχωρῶν ἐλεεῖσθαι τὰ δάκρυα, παῖδας οἰκτείρεις, οὓς ἀπωθήσω τοῦ βή-
15 ματος, ἐλεεῖς διωκόμενον, ὃν οὐκ ἀφῆκας πολιτευόμενον; ἀλλ'—ὡς ἔοικε— νῦν δοκεῖς ἡμέτερος, ἡνίκα θαῤῥεῖς, ὡς, κἂν ὁπωσοῦν συμπράξῃς, ἔτι σώζειν οὐκ ἔνεστι.

§ 4. Τί οὖν τηνάλλως ὀδύρομαι τῆς συμφορᾶς ἐμαυτῷ γενόμενος αἴτιος, κινήσας ἐχθρόν, ὃς καὶ θαυμαζόμενος, ὡς εἰπεῖν, αἰτιᾶται τὸν ἐπαι-
20 νέσαντα;

1 εἴποι *All*] εἴπῃ *DK* Αἰσχίνης, ἡνίκα...γενναίως *All*] Αἰσχίνης ἐν τῇ φυγῇ Δημοσθένους διδόντος αὐτῷ ἐφόδιον *DK* **4** οἰκτείρεις *All*] οἰκτείρῃ *DK* **5** καὶ τὰ φίλων *All*] κατὰ φίλον *DK* ὁ *All D*] οὗ *K* **6** πρὸς *All*] παρὰ *D* περὶ *K* περί τε βίου *All*] περί τε τοῦ βίου *DK* **8** τῶν λόγων *All*] τὸν λόγον *DK* **10** πυκνότητι *D*] δεινότητι *All K* **12** ὅλης πατρίδος *All*] ὅλης τῆς πατρίδος *DK* **13** τί μοι *All*] τίνα *DK* **16** νῦν δοκεῖς *All*] συνδοκεῖς *DK* συμπράξῃς *DK*] συμπράξεις *All* ἔτι σώζειν *All D*] ἐπισώζειν *K* **18** τηνάλλως *All K* τηνάλως *D* ὀδύρομαι *All D*] ὀδύνομαι *K* **19** ἐχθρὸν *All D*] ἐχθρὸς *K*.

Was sagte wohl Aischines, als ihn Demosthenes auf der Flucht ergriff und ihm wohlwollend zusprach, sein Geschick wacker zu ertragen?

§ 1. Im Leid, Demosthenes, weißt du die ins Unglück Gestürzten zu bedauern, im Leid machst du Frieden mit dem Feinde, beklagst du die Flucht, deren Urheber du bist und benimmst dich wie ein Freund, der du dich als Feind erwiesest.

§ 2. Warum tatest du dies nicht vor Gericht, wo über Leben, wie über Aufenthalt in der Heimat das Urteil gesprochen wurde? Warum mildertest du nicht alsbald die Wucht der Anklage? Doch nicht das Geringste gabst du Preis von der Mannigfaltigkeit deiner Darlegungen; ja du ließest es auch nicht

mit einer einzigen Erwähnung genug sein, sondern, indem du du das Schlimme steigertest, vervielfältigtest du es durch die Masse, zu Neuem noch Neueres fügend und das längst Gesagte durch seine Bekräftigung wiederholt ins Gedächtnis rufend.

§ 3. Was reichst du mir eine kleine Gabe dar, nachdem du mich ganz aus der Heimat vertrieben; was gibst du mir Gastgeschenke, nachdem du mich zu einem Gast in der Heimat gemacht; weinst du jetzt, der du die Tränen nicht Erbarmen finden lässt; bedauerst du die Kinder, die ich vom Richterstuhle wegtreiben soll; bemitleidest du einen Verfolgten, den du nicht im Staate leben lässt? Doch jetzt scheinst du allem Ansehen nach unser, seit du sicher bist, dass es keine Rettung mehr gibt, wie und auf welche Art du auch hilfst!

§ 4. Was jammere ich denn umsonst über mein Unglück, das ich mir selbst zuzog, indem ich einen Feind reizte, der sogar, wenn er bewundert wird, sozusagen den, der ihn lobt, anklagt!

§ 7. *Grammatisches.*

Z. 2 παρεγγύα] Vgl. Stamatios B. Psaltes, Grammatik der Byzantin. Chroniken. Göttingen 1913, S. 202.

Z. 3 μετὰ πάθος] Die Bedeutung von μετὰ ist seltsam. Vgl. etwa μετὰ χεῖρας ἔχειν unter den Händen haben (Kühner - Gerth I 508,16. W. Schmid, Der Atticismus III 285), μεθ' ἡμέραν=interdiu, Witkowski, Jb. über die Fortschritte der klass. Altertumswiss. 159 (1912) 229.

Z. 6 περί τε βίου wird gehalten durch (περὶ) πατρίδος. Ueber den durchaus gewöhnlichen Ausfall des Artikels in Verbindung mit Präpositionen Kühner-Gerth I 605 f.

Z. 12 ὅλης πατρίδος] Deutlicher attisch wäre der Artikel, doch vgl. Kühner-Gerth I 632 a. 633 Anm. 8.—Wilh. Schmid, Der Atticismus IV 65.

Z. 12 ἐξωθησάμενος] Späte Form. Psaltes a. O. S. 224 belegt ὠθήσαντος, ὠθῆσαι.

Z. 13 ξένον... τῶν οἴκαδε] ξένος c. gen. in attischer Zeit selten (Kühner-Gerth I 369,8), kommt auch in der Koine vor, vgl. W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wb. zu den Schriften des Neuen Testaments. Gießen 1928, S. 866.

Z. 13 ἀρτίως=ἄρτι=νῦν vgl. Bauer S. 173. Psaltes S. 334.

Z. 16 συμπράξῃς] συμπράξεις *All.* Im Byzantinischen ὡς ἂν+Indikativ möglich, vgl. Émile Renauld, Étude de la langue et du style de Michel Psellos. Paris 1920, 290 b 2.

Graz. **Otmar Schissel v. Fleschenberg.**

Christophoros Mitylenaios

Anden hl. Dionysios wegen der Himmlischen Hierarchie[1])
(Kurz Nr. 86.)

Übersetzung: «Ich, o Dionysios, wage sogar zu sagen, (2) dass du nicht gewachsen bist im Leibe eines Weibes, (3) sondern dass du, vor allen zu den Engeln gehörig, (4) hoch vom Himmel her kamst, ein fremdes Wesen, (5—6) um den Menschen alle Heerscharen der reinen Geister kundzutun, eine nach der anderen [2]), wie es sich mit ihnen verhält. (7) *So* kennst du die immateriellen Wesenheiten, (8) *so* schaust du die in Gott ruhenden Gesichte, (9) *so* schaust du das Wesen der Engel, (10) *so* bist *du*, was noch mehr ist, ein Engel deinem Wesen nach».

Wie schon der Titel sagt, hat Mitylenaios die Schrift des Dionysius Areopagita περὶ τῆς οὐρανίας ἱεραρχίας (PG 3, 119—370) hier im Auge, in der, ausgehend von der Bedeutung des Wortes ἄγγελος (Kap. 4), vom 5.—10. Kapitel die Rangordnungen der Engel entwickelt werden.

Das *Ziel* des Gedichtes ist in V. 10 ausgesprochen: ἄγγελος σὺ τὴν φύσιν. Mitylenaios wollte dem Ps.-Areopagiten also dasselbe zusprechen, was Gregorios von Nazianz dem hl. Basileios Or. 43, Kap. 62 (PG 36, 576 C) nachsagte: τὸ μετ' ἀγγέλων τετάχθαι (vgl. V. 3 ἀλλ' ἀγγέλοις μάλιστα συντεταγμένος).

Der *Aufbau* des Gedichtes entspricht, wie oft bei Christophoros Mitylenaios [3]), dem eines κεφάλαιον der Gerichtsrede und zwar, da es vom Autor selbst eingeführt wird, der sog. ζήτησις προηγουμένη [4]). Danach ist

V. 1=πρότασις (Ankündigung der Behauptung),
V. 5—6=θέσις (Behauptung selbst),

---

[1]) ἕν...cod. Cryptensis Z. α XXIX, ἕνεκα Sternbach. περὶ τῆς οὐρανίου ἱεραρχίας ed. Morell ἕν[εκα τῆς οὐρανίας ἱεραρχίας] ego.

[2]) πρὸς μέρος] πρὸς distributiv ;vgl. Sophocles, Greek Lexicon p. 936b.

[3]) Vgl. meine Bemerkungen : Byz. Zs. XXIX 167.

[4]) Vgl. meine Darlegungen im Rhein. Museum f. Philol. NF 75 (1926) 386.

V. 7 — 10 = ἐπιχειρήματα, so geordnet, dass im Einklange mit der rhetorischen Anordnungsregel das stärkste Argument am Schlusse steht (vgl. V. 10 τὸ μεῖζον [1]). Auch die wichtigere Vorschrift des Hermogenes (p. 163,9 R) erscheint, soweit der geringe Umfang des Gedichtes es gestattete, berücksichtigt, dass nämlich die einzelnen Argumente aus einander hervorwachsen sollen, so dass die Rede ein einheitliches Gewebe und *einen* Körper bildet. In V. 7 — 10 sehe ich so den dreistufigen Aufstiegsweg des Ps.-Areopagiten angedeutet, gewiss terminologisch nicht ganz scharf, aber doch deutlich genug, um die drei Erkenntnisstufen von einander zu unterscheiden[2]). Man beachte den Ausdruckswechsel von V. 7 (γινώσκεις) zu V. 8 — 9 (θεωρεῖς). Die Abhebung der in V. 10 bezeichneten Stufe von den anderen bei den erfolgt ja ausdrücklich und offenbar durch τὸ μεῖζον.

In V. 7 denke ich an die geradlinige, durch Abstraktion erfolgende Denkweise des Ps.-Areopagiten, die er in Περὶ θείων ὀνομάτων 7,2 (PG 3,868 C): εἰσάγγελοι νοήσεις nennt. Dieser Erkenntnisprozess führt ἀπὸ τῶν ἔξωθεν, ὥσπερ ἀπό τινων συμβόλων πεποικιλμένων καὶ πεπληθυσμένων *ἐπὶ τὰς ἁπλᾶς καὶ ἡνωμένας . . . θεωρίας*[3]).

V. 8—9 entspricht der zweiten Erkenntnisstufe, der spiralförmigen Art zu erkennen. Auf diesem Wege erhebt sich die Seele zu einer alle Erkenntnis übersteigenden Einigung (Π. θ. ὀ 11,2: 949 Δ): προβαίνουσιν οἰκείως ἑαυταῖς ὁδῷ καὶ τάξει διὰ τῆς ἀΰλου καὶ ἀμεροῦς νοήσεως *ἐπὶ τὴν ὑπὲρ νόησιν ἕνωσιν.*

V. 10 endlich spielt auf die kreisförmige Erkenntnis in der unio mystica an, eine Erkenntnis, *die nur den Engeln eignet* (Π. θ. ὀ. 7,2: 868 B).

Der *Stil* des Gedichtes ist deutlich λαμπρότης, die der Rede Größe und Würde verleiht (Hermogenes Π. ἰ. 264,9 R).

Der ἔννοια nach wird λαμπρότης erzeugt, wenn der Redner eine gewisse Zuversicht auf das, was er sagt, besitzt, z. B. dass es etwas Bedeutendes ist (Hermog. 265,1). Dieser Forderung entspricht schon die πρότασις in V. 1: ἐγὼ . . . τολμῶ καὶ λέγειν. Der

---

[1]) Vgl. z. B. Longin, Rhet gr. 185,17 H.—Anon. Seg. § 192 —Hermogen. 162,22 R.

[2]) Ähnlich macht der hl. Gregor v. Nyssa jedes der 5 Psalmenbücher zu einer Stufe im Aufstieg zu Gott (PG 44, 481 B Kap. IX).

[3]) Π. θ. ὀ. 4,9 : 705 B.

auszuführende Gedanke, dass der Pseudo-Areopagite ein Engel sei, der die Natur seiner Brüder den Menschen geoffenbart habe, ist in der Tat kühn und aussergewöhnlich.

Der μέθοδος nach entsteht λαμπρότης, wenn man die Gedanken προηγουμένως einführt, also gewissermaßen voll Zuversicht, mit Würde und nicht zweifelnd (Hermog. 266,1), wofür wieder V. 1 und sein Beginn mit ἐγὼ angeführt werden muss. Zu beachten ist vielleicht auch, dass das Gedichtchen seinem Aufbau nach eine ζήτησις προηγουμένη ist. Eine μέθοδος, also Sinnfigur der λαμπρότης erblickte Hermogenes (266,23) auch darin, dass man Besonderes durch die Diktion hebe, wie es hier in V. 10 durch die betonte Steigerung (τὸ μεῖζον) geschieht. Doch stört nach Hermogenes (266,4) die Zerschneidung der Erzählung in der «Unterbrechung» von V. 1 Διονύσιε und von V. 10 τὸ μεῖζον die durchlaufende λαμπρότης. Immerhin ist die Figur der ἀπόστασις, um die es sich hier handelt, als solche glänzend (vgl. Hermog. 267, 11. 270, 18. 266, 15). Zu diesen Unterbrechungen kommt aber hier noch etwas, was Glanz und Kraft erhöht, nämlich der unerwartete Einschub (ἀπροσδοκήτως ἐξ ἐπεμβολῆς Hermog. 271, 5), auch in V. 4 φύσις ξένη.

Die Figur der ἀποστροφὴ in V. 1 (Διονύσιε) wirkt «heftig», aber auch «kraftvoll» (Hermog. 271, 16). Ἀκμὴ unterstützt nun die λαμπρότης (Hermog. 267, 15). Glänzend wirkt auch die Figur κατὰ ἄρσιν καὶ θέσιν (Hermogen. 293, 16): ὡς *οὐκ* ἐπλάσθης..., *ἀλλ'*... Nach der ἀπόστασις werden ja für die λαμπρότης Figuren der περιβολὴ gefordert, was κατὰ ἄρσιν καὶ θέσιν ist, weil der Gedanke, der bald sein Ende findet, nicht glänzend wirkt, sondern klar und nüchtern. — Glänzend aber auch «schön» wirkt endlich die κατὰ κῶλον ἐπαναφορὰ von οὕτω in V. 7—10. Hermogenes sagt ausdrücklich (302, 19), dass diese Figur auch glänzend wirkt; denn alles Glänzende und Kräftige wirkt auch schön, aber nicht umgekehrt alles Schöne kräftig oder glänzend. So ergab sich aus allem die λαμπρότης als Stilidee dieses Gedichtchens [1].

Graz. **Otmar Schissel von Fleschenberg.**

---

[1]) Die durch den geringen Versumfang erzwungene Ellipse von εἶ im V. 10 beeinflusst als Figur (vgl. Phoibammon, Rhet. gr. III 46, 7 Sp.) das gezeichnete Bild des Stiles nicht.

II. Abteilung.

Besprechungen.

Ioannis Kyriotis Geometrae Hymni in SS. Deiparam. Recensuit, Prolegomenis instruxit Ioannes Sajdak. (Analecta Byzantina, edita cura Societatis Litterarum Posnaniensis, Fasc. I.) Posnaniae, Sumptibus Soc. Lit. Posn., 1931. 96 S. 8°.

Johannes Sajdak, der allen Byzantinologen durch seine bisherigen gründlichen Arbeiten schon rühmlichst bekannt ist, eröffnet mit diesem Heft eine Ausgabe byzantinischer Texte und Abhandlungen, die er unter dem Titel «Analecta Byzantina» zusammenfaßt. Der Inhalt, «Hymnen auf die hl. Gottesgebärerin», ist heuer im Jubeljahr des Konzils zu Ephesus, das den Titel θεοτόκος gegen den Patriarchen Nestorius von Konstantinopel verteidigte, doppelt freudig zu begrüßen. Der Autor der Hymnen, Geometres war Dichter, Rhetor und Philosoph und lebte im 10. Jahrhundert. Sajdak führt das handschriftliche Materiel (12 Hss) auf 2 Familien (α u. β) zurück, deren Archetypi dem 11. und 12. Jahrhundert zugeschrieben werden. Für seinen Text benützt er hauptsächlich die 3 Codices des 13. Jahrh., den Parisin. gr 2408 (p) und Parisin. gr. 2633 (pa), welche der Familie α angehören, und als Vertreter von β den Vatic. gr. 875 (V). Es wird der griech. Text von 5 Hymnen und deren latein. Übersetzung nach Morellis Editio princeps (1591) gebracht. Die ersten 4 Hymnen bestehen aus Distichen, deren Hexameter stets mit χαῖρε, einigemal mit χαίροις beginnen,

wohl in Anlehnung an Lc 1,28,48 f. Es sind also χαιρετισμοί, die Sajdak aus der spätantiken Hymnendichtung (s. S. 36) nnd aus der christlichen Predigt (S. 41) ableitet. Zu den Beispielen aus der spätantiken Hymnendichtung wäre wohl auch Nonnos v. Panopolis hinzuzufügen, der in seinen «Dionysiaca» einen der eingelegten Hymnen (III 425) mit der χαῖρε=Formel beginnt: μητροκασιγνήτη, Διὸς εὐνέτι *χαῖρε*, γυναίκων πασαῶν μετόπισθε μακαρτάτη. Wenn *J. Golega*, Studien über die Evangeliendichtung des Nonnos v. Panopolis S. 70 hier einen Einflus von Lc 1,28 annimmt, sollte er doch auch Proklos, Hymn. VI, 1 ff. nicht unerwähnt lassen.

Geometres scheint die Figur der Anaphora und des Parison sehr geliebt zu haben. Im Hymn. IV, 65 ff, kehrt nämlich im Hexameter das χαῖρέ μοι, ὦ Βασίλεια und im Pantameter εἴγε τις beständig wieder. Noch auffallender finden wir diese Erscheinung im Hymnus V, der aus 25 Versen besteht, von denen nicht nur V. 2—25 mit demselben Buchstaben beginnen, sondern auch jedes der 4. Adjectiva, aus denen jeder Vers gebildet ist. Dazu gibt es wiederum unter anderem eine Analogie in einem Dionysoshymnos der nonnianischen Zeit, der auch nur Anrufungen des Gottes enthält, so daß die ἐπικλήσεις, nach ihren Anfangsbuchstaben alphabetisch geordnet, die Verse einleiten, während ein Einleitungs-und ein Schlußvers die 24 Hauptverse einrahmen (Anthologia Palatina IX 524 und Orphica, ed. Abel, 284). Unter den latein. Hymnen auf Maria weist das «Salve regina» und noch mehr das «Ave regina coelorum» eine ähnliche Form auf; das Wesentliche des χαιρετισμὸς aber findeu wir in der Lauretanischen Litanei wieder. Alle diese Hymnen haben als gemeinsamen Inhalt begeisterte Lobpreisungen der Gottesmutter. Man kann nur staunen über den Reichtum an Beiworten, Sinnbildern und oft recht orientalisch anmutenden Vergleichen. Es wäre eine interessante Studie, die Herkunft und Verwendungsart dieser Ausdrücke festzustellen, wie dies Dr. *Anselm Salzer* für die latein. Marienliteratur getan hat (Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und latein. Hymnenpoesie des Mittelalters. Programme d. K. K. Obergymnasiums der Benediktiner zu Seitenstätten, 1887—1894).

Graz. **Johann List.**

Laonici Chalcocandylae historiarum demonstrationes. Ad fidem codicum recensuit, emendavit annotationibusque criticis instruxit ***Eugenius Darkó*** (Editiones criticae scriptorum Graecorum et Romanorum a collegio philologico classico Academiae Litterarum Hungaricae publici iuris factae) I—II., Budapestini, sumptibus Academiae Litterarum Hungaricae, 1922—1927. 8°. XXVI+206,364 S.

Der erste Band der neuen Laonikos-Ausgabe ist in dieser Zeitschrift schon vor längerer Zeit von *E. Gerland* besprochen worden, der die Bedeutung dieses Werkes hauptsächlich vom Standpunkte der Historiker aus würdigte (vgl. B.-Ng. Jb. V. S. 429—431). Ausser dieser Rezension sind noch zahlreiche andere erschienen, welche sich mehr oder minder eingehend, von diesem oder jenem Gesichtspunkte aus, mit dem Werke befassten [1]). Nun erfahren wir aus dem «Byzantion» (Bd. V. S. 4), dass der Herausgeber im «Corpus Bruxellense» eine neue Ausgabe zu veröffentlichen beabsichtigt, und deshalb erachten wir es für nötig,—jene Bemerkungen und Einwendungen, welche wir früher schon in einer ungarischen Zeitschrift erscheinen liessen, ergänzend — eben im Interesse der geplanten neuen Ausgabe auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen, deren Berücksichtigung eine gründliche Revision des Werkes zur Folge hätte [2]).

---

[1]) *F. Dölger,* Literarisches Zentralblatt 75 (1924) 1298—1299.—*Fr. Drexl,* Philologische Wochenschrift 43 (1923) 1103—1105; 44 (1924) 1099—1100.—*N. Festa,* Rivista di filologia e di istruzione classica N. S. I (1923) 373—378. — *R Guilland,* Revue des études grecques 36 (1923) 561-564.; 42 (1929) 443—444. —*D. C Hesseling,* Museum 32 (1925) 18—19. — *E. Kurtz,* Byzantinische Zeitschrift 25 (1925) 359—362.—*V. Laurent,* Échos d'Orient 31 (1928) 465—470.— *P. Maas,* Ungarische Jahrbücher 5 (1925) 439—441.—*Gy. Moravcsik,* Egyetemes Philologiai Közlöny 48 (1924) 50—55.: 52 (1928) 23—28, 76—78, 80.—*W. Weber,* Orientalistische Literaturzeitung 27 (1924) 129—133.

[2]) Der freundlichen Aufforderung des Herausgebers dieser Zeitschrift, meine kritischen Bemerkungen hier mitzuteilen, bin ich um so bereitwilliger nachgekommen, als Darkó die Richtigkeit und Berechtigung jener Einwände, welche sich in meiner ungarischen Besprechung befanden, nicht nur in einem ungarischen Aufsatz, sondern auch in einer internationalen Zeitschrift für fragwürdig erklärt hat; vgl. seine eigenen Referate in der Byz. Zschft 28 (1928) 173., 422.

Die unerlässliche Vorbedingung einer modernen kritischen Ausgabe ist die genaue und gewissenhafte Verwertung des Handschriftenmaterials, da auf diesem nicht nur die auf die Textüberlieferung bezüglichen Feststellungen, sondern auch die Herstellung des Textes selbst beruhen. Der Kritiker kommt selten in die Lage, nachzuprüfen, ob der Herausgeber bei der Kollation mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen ist, da eine solche Kontrolle nur durch die Untersuchung der Originalhandschriften, bzw. ihrer photographischen Abbildungen geschehen kann. Im Falle der Laonikos - Ausgabe sind nun mehrere Kritiken erschienen, welche das Verfahren des Herausgebers bei Feststellung des Verhältnisses der Handschriften zu einander oder bei Herstellung des Textes selbst untersuchten. Es hat jedoch meines Wissens bisher niemand untersucht, wie sich die Ausgabe zu den Handschriften verhält, d. h. ob Darkó's Apparat ein treues und verlässliches Bild von den Varianten der Handschriften gibt? Referent ist durch einen Zufall darauf gebracht worden, die neue Ausgabe auch von diesem Standpunkte aus zu prüfen. Als er nämlich im J. 1926/27 in der Biblioteca Vaticana Handschriftstudien machte und gelegentlich der Durschsicht einer Laonikos - Handschrift diese mit der Ausgabe von Darkó verglich, stiess er auf einen nicht unbedeutenden Irrtum. Später erlebte er in der Laurenziana in Florenz neuerdings eine Überraschung, indem er auf der Suche nach einer der Haupthandschriften des Laonikos, welche Darkó mit der Signatur «Laurentianus gr. plut. LVII, cod. 8.» bezeichnet (s. seine Ausgabe S. XVIII), erfuhr, dass die obige Bezeichnung falsch sei und die richtige Signatur «Laurentianus gr. plut. LVII, cod. 9» heisse. All' diese Ungenauigkeiten haben den Referenten dazu veranlasst, nunmehr systematische Untersuchungen darüber anzustellen, wie der Herausgeber bei dem Kollationieren des in seiner Ausgabe verwerteten handschriftlichen Materials verfuhr. Zuerst griff ich bloss einzelne Seiten der von Darkó vollkommen verwerteten vier Haupthandschriften heraus und teilte in der 1928 erschienenen ungarischen Besprechung das Ergebnis des Nachkollationierens von 10 handschriftlichen Seiten mit. Später dann dehnte ich, um meine eigenen Ergebnisse zu kontrollieren und auf Grund eines umfassenderen Materials ein noch vollkommeneres Bild von der Verlässlichkeit des Apparates bei Darkó zu gewinnen, diese meine Untersuchung auf zwei weitere Handschriften aus und kollationierte auf solche Weise neuerdings die aus den sechs Haupthandschriften willkürlich herausgegriffenen Seiten — im ganzen 80 an der Zahl —, zum

Teil auf Grund photographischer Kopien. Diese untersuchten Seiten sind folgende:

A=cod. Vatic. Palat. gr. 266. fol. 12^{v} — 13^{r} = ed. Darkó I. 18_{6} — 19_{19}; 43^{v} = 67_{18} — 68_{10}; 54^{v} — 55^{r} = 82_{5} — 83_{17}; 82^{v} — 83^{r} = 124_{10}—126_{1} ; 96^{v} — 97^{r} = 145_{16} — 146_{25}; 108^{v} — 109^{r} = 164_{8} — 165_{23}; 122^{v} — 123^{r} = 185_{4} — 186_{15}; 133^{v} — 134^{r} = 201_{11} — 202_{22}; 142^{v} — 143^{r} = ed. Darkó II. 9_{15} = 10_{26}; 148^{v} — 149^{r} = 18_{1} — 19_{13}; 157^{v} - 158^{v} = 31_{21} — 33_{21}; 184^{v} — 185^{r} = 72_{17} — 74_{3} ; 189^{v} — 190^{r} = 80_{6} — 81_{16}; 200^{v} — 201^{r} = 96_{5} - 97_{17}; 208^{r} — 209^{r} = 107_{16} — 109_{20}; 220^{v} — 221^{r} = 125_{21} — 127_{10}: 255^{v} — 262^{r} = 175_{14} — 186_{1}; 292^{v} — 293^{r} = 227_{23} — 229_{7}; 322^{v} — 323^{r} = 270_{2} — 271_{16}; 324^{v} — 325^{r} = 272_{26} — 274_{11}; 332^{v} —333^{r} = 284_{11} — 285_{19}.

L = cod. Laurent. gr. LVII, 9 [bei Darkó I. p. XVIII. irrtümlich LVII, 8] fol. 95^{r} = ed. Darkó II. 65_{1} — 66_{11}; 136^{r} — 136^{v} = 174_{2} — 177_{13}; 174^{r} = 274_{17} — 275_{23}.

C = cod. Paris - Coislin. gr. 314. fol. 21^{r} = ed. Darkó I. 35_{16} — 36_{15}; 33^{v} = 57_{4} — 58_{1} ; 45^{r} = 76_{8} — 77_{5} ; 55^{r} = 93_{16}— 94_{14}; 85^{r} = 144_{5} — 145_{3} ; 107^{v} = 181_{16} — 182_{11}; 127^{r} = ed. Darkó II. 7_{15} — 8_{9} .

M_{1} = cod. Monac. gr. 307 a. fol. 101^{r} = ed. Darkó II. 21_{15} — 22_{30}; 185^{v} = 210_{20} — 211_{21}; 220^{r} = 278_{9} — 279_{7} .

M = cod. Monac. gr. 127. fol. 65^{r} = ed. Darkó I. 160_{4} — 161_{6} ; 200^{v} = ed. Darkó II. 262_{20} - 263_{23}; 219^{v} = 305_{5} — 306_{10}.

O = cod. Bodleianus gr. Roe XII. fol. 8^{v} — 9^{r} = ed. Darkó I. 17_{8} — 19_{10}; 15^{v} — 16^{r} = 32_{1} — 34_{7} ; 26^{v} — 27^{r} = 56_{16} — 58_{23}; 34^{v} — 35^{r} = 76_{3} — 78_{3} .

Im folgenden teile ich das Ergebnis dieser Untersuchung in der Weise mit, dass ich meine Bemerkungen stets an die entsprechende Seiten- und Zeilenzahl der Ausgabe von Darkó knüpfe. Ich muss bemerken, dass ich bei der Aufzählung der Abweichungen naturgemäss jene Gesichtspunkte vor Augen gehalten habe, denen der Herausgeber gefolgt ist, wenngleich sie nicht mit meiner Auffassung übereinstimmen. Darkó selbst erklärt in seiner Einleitung, dass «errores librariorum in orthographicis proprios constanter notare soleo» (p. XIV.). Dieses Prinzip hat er jedoch auch nicht annähernd folgerichtig durchgeführt, da ein ganzes Heer wertloser orthographischer Varianten seinen Apparat beschwert, die weder für die Charakteristik der einzelnen Handschriften, noch vom Gesichtspunkte der Textfeststellung aus betrachtet, Bedeutung besitzen und getrost hätten wegbleiben können. Damit wir jedoch von dem Verhältnis des Darkó'schen Apparat zu den Handschriften ein getreues Bild erhalten, musste ich das Verfahren des Herausgebers selbst als Grundlage nehmen und erwähne deshalb in den untenste-

henden Anmerkungen alle Abweichungen, die Darkó in seinem Apparat überhaupt anzuführen pflegt.

1) In der ersten Gruppe teile ich all' jene Stellen mit, wo in den Handschriften abweichende Varianten zu lesen sind, die der Darkó'sche Apparat nicht aufzeigt, die also bei ihm fehlen.

Band I. S. 179 βάλοντες O — 1721 ἐς om O — 185 αὐτῶ O — 1814 δὲ über der Zeile später eingefügt in O — 1816 καὶ οὐκ] καὶ om A, τῶν om A, τῶ ἀδελφὼ O — 1820 τῶ ἀδελφῶ A — 1821 ἀναπυθόμενος O — 195 ἐς O — 199 τῇ om O, τρυβαλούς OA — 1911 πολέμον A — 326 μᾶλλον αὐτοῦ O — 3218 τῆς βυδίνης O — 3221 τρυβαλῶν O — 333 τρυβαλοὺς O — 334 τὴν om O — 3314 τῶ ἀμουράτη ἐξέδοτο· ἐξέδοτο μέντοι O — 346 ναζοραῖον O — 3516 ἐμπείρω... γενομένω C — 367 ἦν C, ἔπησθε] ἔπεσθαι C — 3610 στίφος C — 5621 ἐπύθετο O — 573 ἐμβαλομένου μετεώρου O, πῦργον O — 5720 ἐρίζοντε corr ex ἐρίζοντι C — 582 χρυσίους O — 5810 ἐνάγοντος O — 5815 τῶ O — 5816 βαρβάρω· O — 682 οἰκοῦσιν] οἰκῆσαι A — 684 ἦν A — 764 καλχίδος O — 7617 φερῶν O — 7622 ἠγγέλετο C — 7623 ἅλίην OC — 773 ἅλίης OC — 7710 ἁλιέω O — 7719 ταύτην O — 7721 αὐτὸν O — 827 τοῦ om A, αὐτὸν A — 8216 ἐκπολιορκιθέντα A — 835 προίεται A — 838 γεννῶν A — 9319 παιαζήτης C — 12419 'μασαγέτας A — 1251 σαρμάτων A — 1255 ἔχουσι A — 12511 μὲν] μὴν A — 12518 σαρμάτων A — 1445 δὲ] δὴ C — 1446 δὴ] δὲ C — 14413 ἐπιπεῖν C — 1451 τολμών C — 14520 ἐπὶ om A — 1462 αὐτὸν A — 1464 ἐπίει A — 14619 κινηθὲς A — 1606 μουλσουμάνεω (μουλσουμ- auch weiter 1607, 16010, 16018, 16021, 16022, 1614) M — 16011 αὐτῶ M — 1611 τοῦ τάνου M — 16411 παιδίον A — 1651 μουλσουμάνην A — 16510 τρυβαλῶν A — 16514 ἐλεαζάρως A — 18117 ἐκέλευον] ἐκόλυον C — 1824 ἐβουλεύοντα C — 1829 ἐσφαλετο C, τὴ δὴ πη C — 18210 διοίκησιν C — 18520 διοικούσης A — 18612 τὸν] τοῦ A — 20112 τοῖς] τοὺς A — 20114 καὶ τοὺς τότε ἡγεμόνας τῆς χώρας αὐτῶν ἐζώγρησε om A — 2022 αὐτῶ A — 2026 τρόπων A — 20213 θυγατὴρ A — 20218 τε ἀπὸ τε A.

Band. II. S. 719 ὅσον C — 81 φαίνειν C — 82 ἑτέρας C — 87 καὶ ἐς C — 1820 ταύτην ἐπέδωκε τὴν πόλιν ἀρχιερεῖ om A — 1822 ἐλάμβανεν ἀρχιερέα om A — 2214 ἀϊδήνην M1 — 2216 ἀϊδήνης M1 — 3219 — 336 hier gibt Darkó's Apparat ein völlig irreführendes Bild von der Handschrift A. In dieser fehlt nämlich an entsprechender Stelle die Partie, die sich von 3221 τῶν πολεμίων bis 3222 στρατόπεδον erstreckt, sowie dies auch Darkó's Apparat bezeichnet. An Stelle der Auslassung ist in der Handschrift ein Zeichen ·|· zu lesen. Hingegen ist nach dem Worte 336 τὰ in der Handschrift jene Textpartie, die sich von 3220 ἔρημον bis 3222 στρατόπεδον erstreckt, zu lesen, die jedoch der Kopist zwischen die beiden Zeichen ·|· gestellt hat. Offenbar hat der Kopist als er bemerkte, dass er einen Teil ausgelassen hat und diesen nachträglich einfügen wollte, irregeführt durch das in 3220 und 3221 zwei-

mal nacheinander vorkommende Wort στρατόπεδον, mehr eingefügt, als er ausgelassen hatte. Diese ganze nachträgliche Einschaltung erwähnt jedoch Darkó's Apparat mit keinem Worte[1]. — 33 19 τε om A — 65 4 αὐτῇ L — 65 19 μίμως L — 73 9 ἐπανίει A — 73 20 διωκεῖται A — 73 22 ἰσονομίαν] ἰκονομίαν A — 80 14 ἐξαλεῖν A — 96 21 ἕκαστος A — 108 1 κατέσχε τὸ A — 109 10 ἐπηγγέλετο A — 109 12 ἐξέλωσεν A, οἱ Παίονες om A — 109 15 ἐκποπτωκότα A — 126 1 ἀδύναντα A — 126 18 ἀριανήτην A — 127 1 ἐς] ἐν A — 174 7 ἐπωκοδόμησε L: ἐπωκοδόμησαν corr L², πυρίον, L: πυργίον corr L² — 175 15 τὰ om A — 175 18 τούτους L, ταναντίον A — 176 21 τρυβαλοὺς A — 177 3 τρυβαλῶν A — 177 5 βάλλω A — 177 6 αὔτη A — 177 11 προχωρῆσαι L — 177 15 ἦν A — 177 17 τρυβαλῶν A — 177 19 δεδοιὼς A — 177 20 πολιορκεῖτο (corr. ex -οῖτο ?) A — 178 18 χητύρεω A — 179 1 τρυβαλῶν A — 179 8 καὶ οἵ τε καὶ οἱ A — 179 11 ἐπὶ κατήση A — 179 23 κράτικα A — 180 22 μεζέστησε A — 181 16 σάλπιγξ A — 182 3 δὲ om A — 183 1 καπιστᾶνον A — 183 17 δὲν A — 184 15 ἐτρέψαντο A — 211 7 καὶ ἀπεδέξατο M1 — 211 10 ἀγαθῆναι M1 — 229 1 ὥς εἰς A — 263 17 αὐτοῦ om M — 270 2 βασιλέως A — 270 5 τρυβαλοὺς A — 270 6 τὸ] τῶ A — 270 13 διαιτώμενος A — 271 13 ἐπαιρεοῦτο A — 273 12 ἔφασκον A — 273 14 εὐνοεῖ A — 274 3 αἴσθησιν διὰ A — 274 21 μετ' ἑνός L: μεθ' ἑνὸς corr L² — 275 7 ἀναγκάζοντι ταύτην γενέσθαι εἰς τὴν θρησκείαν αὐτοῦ om L: marg add L² — 278 15 ὑπάρχον M1 — 278 19 ἐς τὸ γένος M1 — 284 15 ᾗ ὄνομα] ὀνόματι A — 284 18 δὲ] δὴ A, τε om A — 285 11 αὐτοὺς A, τρία καὶ δεκα A — 285 13 αὐτοῦ αὐτοῦ A — 306 3 ὑφ' αὐτῷ M — 306 5 τοὺς οὐενετοὺς M — 306 7 ὁ βασιλεὺς M — 306 8 ποιεῖν αὐτοὺς M — 306 10 πείσοντα M.

2) In die zweite Gruppe reihe ich jene Fälle ein, wo die Lesung der Handschriften den Angaben bei Darkó nicht entspricht, wo der Herausgeber vollkommen fehlerhafte Angaben gibt, oder der Apparat ein irreführendes Bild von den Handschriften liefert. Hier teile ich zuerst die fehlerhaften Angaben des Darkó'schen Apparates mit, hierauf durch das ⌣ getrennt, die in den Handschriften vorkommenden Lesarten.

Band I. S. 18 19 ἑκατέρῳ O ⌣ ἑκατέρω O, στρατοπαιδευομένῳ O ⌣ στρατοπαιδευομένω O — 19 1 αὐτοὺς ὥς πολεμίους codd ⌣ αὐτοὺς ὥς πολεμίοις O — 32 1 βασίλεια LA: βασίλεα cett ⌣ βασίλεια O — 33 6 τὴν om MO ⌣ τὴν φερρῶν O — 56 23 χρυσέας CA: χρύσεας cett ⌣ χρυσέας O — 57 2 κλώβιον codd ⌣

---

[1]) Mit der Erklärung dieser Stelle habe ich mich ausführlich im Egyetemes Philologiai Közlöny 52 (1928) 76—77 beschäftigt, woselbst ich auch die hieherbezüglichen Teile aus der Handschrift A (fol. 158r — 158v) in Facsimile mitgeteilt habe. Zur Feststellung dieses Irrtums im Apparat hat der Herausgeber selbst viel beigetragen; vgl. die abweichende Erklärung von Darkó a. a. O. S. 67., 78—79, wo er eine «Athetese» annimmt.

κλωβίον O—5718 αἱροῦνται τὸν MO ↝ αἱροῦνται τὸν O—8311 αὐτῶ A ↝ αὐτῶν A — 12421 διά τε codd ↝ διά τε A (also als Eigenname) — 14524 λόφον A ↝ ἐπίλοφον A -- 14610 ἐμβαλλόντες LA ↝ ἐμβαλόντες A (weil über den zweiten λ ein Punkt) — 1613 ἀδριανουπόλεως A: ἀνδριανουπόλεως C: ἀδριανοῦ πόλεως cett ↝ ἀδριανουπόλεως M — 1652 γε CLAM1 ↝ τε A — 16517 μουσουλμάνη codd ↝ μουλσουμάνη A.

Band II. S. 83 ἀνδραποδισόμενος codd ↝ ἀνδραποδησόμενος C — 3313 κολύκου A ↝ λύκου A, weil die Buchstaben κο durch zwei darunter gesetzte Punkte getilgt sind.—651 αἰτία ἐγὼ MM1 CA; transp L ↝ αἰτία ἐγὼ L wo von einer Transposition keine Spur zu finden ist.— 8112 ἔπρασσεν CA ↝ ἔπρασσε A – 8114 Λαδισλάον παιόνων A ↝ λαδίσλαον παιόνων A — 1268 μάχην A ↝ μάχην, αὐτός τε αὐτοῦ ταύ A, wo der Schreiber die Wörter der vorangehenden Zeile wiederholt — 1748 ἄμφω ἅμα τῶ ἡγεμόνε AL: ἅμα ἄμφω τὼ ἡγεμόνε cett et L2 ↝ ἅμα ἄμφω τὼ ἡγεμόνε L: ἡγεμόνε corr ex ἡγεμόνι L2 —1797 καταστὰς A ↝ καθιστὰς A — 1809 τὸ τοῦ AM1 ↝ τοῦ om A — 1846 ἀπειθάνοιμι A ↝ ἀπαθάνοιμι A — 18418 οἰχήσουσι M1 AL ↝ οἱ χήσουσι A — 1857 ἐπικέοιτο A ↝ ἐπικέοιντο A — 21023 Ὀμάρὶ MM1 L ↝ ὀμαρίτης M1 —2118 ἐκ τῶν M: ἐν τῶ A: τῶν cett ↝ ἐκ τῶν M1 —22818 χαλεπότητα A ↝ χαλεπώτητα A — 26318 παρεγγύα M ↝ παρηγγύα M — 26323 εἰς M ↝ ἐς M —2794 τοῦτον codd ↝ τούτων M1 —3059 ἐς τοῖς ταινάρων M ↝ ἐν τοῖς ταινάρων M.

Wenn wir nun die Ergebnisse der Nachkollation bloss vom quantitativen Gesichtspunkte aus untersuchen, müssen wir feststellen, dass wir von den 80 handschriftlichen Seiten bloss 8 gefunden haben, wo es keinen Irrtum gibt und keine Ergänzung nötig ist. Der Apparat zeigt also so viele Fehler und Irrtümer, dass bei einer konsequenten und gewissenhaften Untersuchung der cca 2300 Seiten, die Darkó bearbeitet hat, die blosse Aufzählung der gesamten Fehler und Berichtigungen ungefähr 4 Druckbogen ausfüllen würde. Aber selbst wenn wir von den wertlosen, von Darkó stillschweigend übergangenen Varianten und von den eventuellen Druckfehlern absehen, ist die Zahl der offenbar schwerwiegenden Fehler derart gross, dass das Ergebnis obigen Nachkollationierens unseren Glauben an die Verlässlichkeit des Apparates erschüttert und in uns mit Recht gegenüber allen Angaben Darkó's der Zweifel entsteht, ob die betreffende Angabe dem entspricht, was in den Handschriften zu lesen ist. Auf solche Art werden jedoch die «annotationes criticae» sozusagen wertlos, da eben ihre Verlässlichkeit, ihr kritisches Wesen in Zweifel gezogen werden muss.

Aber sehen wir nun, welchen Wert die Ergebnisse der obigen Nachkollation vom qualitativen Gesichtspunkte aus

repräsentieren. Da müssen wir vor allem bemerken, dass wir auf diesem Gebiete auf Grund obigen Materials kein erschöpfendes Bild gewinnen können, da ich selbst nicht in der Lage war, das auf ein und dieselbe Textpartie bezügliche Handschriftenmaterial vollkommen zu überprüfen Da ich die einzelnen Seiten aufs Geratewohl herausgegriffen habe, beziehen sie sich auf verschiedene Textteile. So erstreckt sich meine Nachkollation in bezug auf die einzelnen Stellen fast immer nur auf den Stoff einer bestimmten Handschrift und ich kann mich bei der Beurteilung jeder neuen Lesart betreffs der übrigen Handschriften bloss auf den Darkó' schen Apparat stützen, wiewohl wir doch dessen Angaben auf Grund obiger Ausführungen nicht als verlässlich ansehen können. Allein auch so finden wir noch eine ganze Menge von Stellen, bei denen wir auf Grund der neuen, bzw. berichtigten Varianten an dem von Darkó festgestellten Texte und an den Angaben des Apparates Änderungen vornehmen müssen.

Vor allem ist auch das nicht nebensächlich, dass wir auf Grund der neuen Kollation auch zu neuen Daten in bezug auf den Wert der einzelnen Handschriften gelangen. Schon aus Darkó's bisherigem Apparat geht — trotz all' seiner Fehler — hervor, dass der Kopist des A an mehreren Stellen Auslassungen gemacht und nachträglich einzelne Wörter, ja sogar Zeilen eingefügt hat. Als Ergebnis obiger Kollation haben wir vier bedeutende Auslassungen, bzw. Einschaltungen (I. 201_{14}; II. 18_{20}, 18_{22}, 32_{20} – 32_{22}) gefunden, von denen Darkó's Apparat nichts weiss. Wir müssen daher annehmen, dass die vollkommene genaue Kollation noch mehr Fälle aufzeigen würde. Demzufolge können wir A auf keinen Fall als eine sorgfältige und wertvolle Kopie betrachten, so wie man auf Grund der Darkó' schen Ausgabe denken könnte, der nämlich ihre Lesarten gegenüber den anderen Handschriften oft ohne Grund bevorzugt.

Wir stossen weiter auf Fälle, wo Darkó's Apparat einzelne Lesarten, Verbesserungen oder Konjekturen Bekker (I. 33_{14}, 124_{21}; II. 279_{4}), Tafel (I. 58_{16}), Fabrot (II. 182_{3}) oder sich selbst (I. 57_{2}) zuschreibt, während sich jedoch herausstellt, dass sie auch in irgend einer Handschrift zu finden sind. Es kommen jedoch auch Stellen vor, wo wir den Text auf Grund der neuen Varianten verbessern, bzw. abändern müssen.

Wir erwähnen folgende wichtigere Beispiele. I. 17_{21} Darkó hatte diese Stelle, den Gebrauch der Praeposition ἐς mit Akkusativ in seiner ungarisch geschriebenen Abhandlung über die Sprache des L. Ch. als einen Vulgarismus erkärt (vgl. Egyetemes Philologiai Közlöny 36 [1912] 848). Er hat damals bemerkt: «zwei Handschriften (ML) streichen das ἐξ, die anderen behal-

ten es». Aus dem Apparat der Ausgabe erfahren wir noch mehr, nämlich dass «ἐς del MLM1 A». Auf Grund meiner Kollation habe ich nachgewiesen, dass das ἐς auch in O fehlt. In dieser Handschrift lesen wir folgendes: τὰ πλέο—(andere Zeile) ῆς τὴν ἀσίαν. Unter ῆς scheint eine Rasur zu sein, doch sind die Buchstaben, die dort ursprünglich standen, in der Photographie wenigstens unlesbar. In ῆς fehlt natürlich das τ, welches ebenso wie z. B. das δ in dem Namen 'Ανδρόνικος (=I. 58$_5$) am fol. 27^r ,erst später als Initialbuchstabe hätte nachgesetzt werden sollen. Wenn aber das ἐς auch in O fehlt, so bleibt allein der cod. C, wo es angeblich (ich konnte diese Stelle von C nicht kontrollieren) vorhanden ist. Wie dem auch sei, auf Grund dieser einzigen Handschrift kann dieser «Vulgarismus» an dieser Stelle — obzwar dieselbe Wendung auch in I 22$_{11}$ vorkommt—nicht als bezeugt betrachtet werden und die Stelle muss durch Konjektur geheilt werden (in der Pariser Ausgabe steht laut Darkós Mitteilung a. a. O. τῆς τὴν 'Ασίαν 'Ελλήνων οἰκούντων χώρας, doch ist diese Konjektur im Apparat nicht vermerkt).—I. 19$_5$ ἐς O (übrige Codd. ?) ist wahrscheinlicher, als εἰς, da bei Laonikos die erste Form überwiegend ist. Wo im Text bei Darkó εἰς vorkommt, bieten die besseren Handschriften meistens ἐς (vgl. z. B. I. 6$_3$, I. 8$_{13}$).—I. 33$_{14}$ die Konjektur von Bekker wurde durch die von mir nachgewiesene Lesart des O bestätigt. Num ist der Text folgendermassen zu verbessern:... γεννηθεῖσαν, τῷ 'Αμουράτῃ ἐξέδοτο, ἐξέδοτο μέντοι...—I. 160$_6$ ff. über den Wert der Varianten μουλσουμάνης etc. s. weiter unten.—II. 274$_3$ αἴσθησιν ist auf Grund A und M in den Text aufzunehmen. — II. 278$_{19}$ τὸ welches ich in M1 gefunden habe und welches laut Darkó auch in A zu finden ist, ist vor γένος zu setzen. — II. 284$_{15}$ da ῇ in L und A fehlt und ausserdem letztere Handschrift, wie ich oben nachgewiesen habe, ὀνόματι liefert (übrige Codd. ?), scheint hier statt ῇ ὄνομα ursprünglich ὀνόματι gestanden zu sein.—II. 306$_8$ ποιεῖν αὐτούς, welche Lesart der Apparat aus A erwähnt, habe ich auch in M gefunden. Ist die Angabe von Darkó richtig, so ist sie auf Grund der zwei Handschriften in den Text aufzunehmen.

Ich glaube durch diese Beispiele, deren Zahl noch vermehrt werden kann, bewiesen zu haben, dass die Ergebnisse meines Nachkollationierens: die in der Ausgabe von Darkó überhaupt nicht oder irrtümlich verzeichneten Varianten für der Textbestand nicht belanglos sind. Im Gegenteil: all' dies beweist, dass eine gewissenhafte Kollation nicht nur das jetzige Bild des Apparates in bedeutendem Masse ändern, sondern demzufolge an einzelnen Stellen auch den Text fördern und textkritische Probleme zur endgültigen Lösung führen könnte.

Wir müssen noch erwähnen, dass Darkó bei der Auswahl der Handschriften nicht immer glücklich verfahren ist. Die Mitglieder der sogenannten vierten Famile hat er nicht herangezogen. Obwohl er die zu dieser Klasse gehörigen Handschriften als von anderen Kodexen unabhängig betrachtet, hat er von ihnen bloss einen kleinen Teil (II. 20_5 — 25_1) kollationiert, das heisst, er bietet bloss specimina. Schon P. Maas hat in seiner Besprechung darauf hingewiesen, dass die Verwertung der Handschriften Y und K noch zu neuen Resultaten führen kann. Ich selbst habe aus der Handschrift K eine grössere zusammenhängende Partie (fol. 192^v — 198^r = ed. Darkó II. 24_{19}—35_7) kollationiert. Als Ergebnis dessen hat sich herausgestellt, dass K—obwohl es eine ganze Menge selbständiger Lesarten hat—eine enge Verwandschaft mit M M_1 und oft auch mit L gegenüber der Gruppe A C zeigt. Auf Grund dessen tauchen gegenüber der Richtigkeit des Darkó'schen Stammbaumes Zweifel auf: die sogenannten Excerpte stammen schwerlich unmittelbar von der mit α bezeichneten Kopie, wir müssen vielmehr eine dazwischenliegende Handschrift annehmen, die die gemeinsame Vorlage von den Excerpten, von M M_1 und vielleicht auch von L gewesen ist. Zu ähnlichen Ergebnissen ist übrigens auch bereits W. Weber gelangt, der gegenüber der Gruppe A C L eine enge Zusammengehörigkeit der Handschriften M O M_1 mit vielen anderen Handschriften betont hat.

Ausser dem von Darkó durchforschten und verwerteten Handschriftenmaterial gibt es auch anderes Material, das—wenn es auch vielleicht vom Gesichtspunkte der Textfeststellung nicht immer in Betracht kommt—für die Textgeschichte mehrmals Zeugenschaft bieten kann. Schon Weber hat darauf hingewiesen, dass der im Escorial befindliche cod. Y—I—6 der Aufmerksamkeit Darkó's entgangen sei. Ich selbst habe bereits in meiner ungarischen Besprechung erwähnt, dass ich vom Werke des Laonikos (ed. Darkó I. 49_{14}—51_1) ein kleines Fragment mit der Aufschrift νικόλαος ὁ χαλκονδύλης in dem cod. Vatic. gr. 1408 (s. XVI). 154^v—155^r gefunden habe, das ebenfalls auf eine grosse Verbreitung des Werkes hindeutet. Dem kann ich noch hinzufügen, dass der in dem cod. Vatic. gr. 162 (s. XVI). fol. 84^r befindliche Text aus dem Werke des Laonikos herausgeschrieben ist. Nicht vor langem habe ich auch darauf hingewiesen, dass viele Partien der in dem cod. Barber. gr. 111 (s. XVI) erhaltenen anonymen vulgärgriechischen Chronik beinahe Wort für Wort mit dem Texte des Laonikos übereinstimmen (vgl. Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 5 [1930] S. 447 ff.). Mit dem Verhältnis der beiden Werke zu einander werde ich mich eingehender in der erscheinenden Ausgabe der Chronik

befassen. Diesmal beschränke ich mich bloss auf die eine Feststellung, dass diese Chronik, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk eines unter venezianischer Herrschaft lebenden unbekannten griechischen Autors ist, auch vom Gesichtspunkte der Laonikos - Textgeschichte Beachtung verdient. Es wäre überhaupt wichtig, die uns erhalten gebliebenen, zum grossen Teil unbekannten vulgärgriechischen und italienischen Geschichtswerke vom Ende des XV. Jh.s und aus der ersten Hälfte des XVI. Jh.s eingehender durchzustudieren, weil das Werk des Laonikos ancheinend besonders bei den Venezianern und bei den unter venezianischer Herrschaft lebenden Griechen frühzeitig Verbreitung gefunden hat. Im Laufe meiner diesbezüglichen Studien bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass der venezianische Humanist Antonius Sabellicus (+1506) in seinem Geschichtswerke das Werk des Laonikos schon verwertet hat. Diesbezüglich lesen wir bei ihm folgendes: «In quibus referendis praeter nostrorum hominum quosdam haud quidem ignobiles, quippe qui in veritate indaganda multum operae consumpserunt, obtigit mihi autor gravissimus *Nicolaus Calchocondiles*, qui res Turcorum a prima origine ad nostra tempora decem complexus est voluminibus» (Opera M. Antonii Coccii Sabellici. Basileae 1538. II. 495. vgl. Cuspinianus: De Turcarum origine, Lugduni Batavorum 1654, p. 10).

Was die Wiederherstellung der ziemlich verstümmelten Eigennamen anbelangt, so hat der Herausgeber in dieser Hinsicht auch schon bisher viel geleistet. Dies ist auch von seinen Kritikern fast eistimmig anerkannt worden. Doch findet sich auch auf diesem Gebiete vieles, das noch ergänzt, bzw. verbessert werden muss. Im folgenden gebe ich einige Beispiele meiner diesbezüglichen Bemerkungen.

ἀγιάδες II. 115_1 vgl. dazu Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches I. 661; X. 338.—Αἴγιον II. 118_{22} wurde auch von Lampros, Νέος Ἑλλην. 4 (1907) 490 vorgeschlagen. — Βαράμος I. 170_{22} (so die Codd?) 204_{18}. Darkó korrigiert die zweite Stelle, obzwar hier in M Βαράγγον, in den übrigen Codd Βαράγκον steht, auf Grund der ersten Stelle Die richtige Form ist natürlich die letztere, die in den von Kougeas veröffentlichten Notizen, welche zwischen 1419 - 1438 geschrieben wurden, in der Form Μπαράκου zu finden ist, vgl. Byz. Zschft 23 (1914) 148_{49}. Dieser Name kommt auch in anderen griechischen Quellen oftmals vor: Βάραγκον Actes de Vazélon, ed. Ouspensky - Bénéchévitch N° 115.; Μπαράκ. ἑρμηνεύεται δὲ τῇ Ἑλλήνων γλώττῃ βασιλεὺς εὐλογημένος in einer anonymen Chronik, Dukas, ed. Bonn 523_{16}; Μπαράκ Ekthesis Chron. ed. Lampros 43 etc. — Βλάχοι I. 31_{16} vorgeschlagen schon von Lampros, Νέος Ἑλλην. 2 (1905) 502. —

Δ ο β ρ ο τ ί κ ε ω χώρα so im Index; doch ist Δοβροτίκης der Nane des Herrschers von Ostbulgarien († 1385) vgl. Τομπροτίτζας Kantakuzenos II. 584-585, III. 62_{24} und Miklosich-Müller, Acta et dipl. I. N⁰ 166.— Ἐ ρ τ ζ ι γ γ ά ν η bzw. Ἐρτζιγγάνιν so verbessert von Darkó, obzwar in den Codd meist die Form ἐρτζικάν so I. 58_{22}, 59_{8} (ἐρτζικὸν C: ἐρζικὸν corr L^2), 61_{1}, 95_{3} (ἐρζικὰν corr L^2), daneben aber auch ἐρζιγάνη II 13_{16} (ἐρτζιγάν - LC) 145_{14} und ἀρτζιγγάνιν I 157_{10}, 157_{16} zu finden ist. Die von Darkó korrigierte Form findet sich auch in anderen Quellen nicht; vgl. τὴν Κελτζινήν, ἣ νῦν παρὰ Πέρσαις Ἐρζυγκὰν ὀνομάζεται Papadopoulos-Kerameus: Fontes historiae imp. Trapezuntini I. 71_{14}; Ἀρσυγγάν Dukas 58_{23}, 59_{20}, 61_{8}; Ἐρζιγκά Michael Panaretos, ed. Lampros, Νέος Ἑλλην. 4 (1907) 283_{9}. In solchen Fällen muss die Originalorthographie des Autors, wenn sie auch nicht immer konsequent ist, womöglich treu beibehalten werden. — κ ρ ι μ ί ζ ι ν I. 156_{16} offenbar eine Verschreibung statt κιρμίζιν = osm.-türk. *kyrmyzy* 'rot'. — Λ α δ ί σ λ α ο ς so betont im Index und II. 296_{12}, 297_{12}; dagegen Λαδισλάος II 81_{14}[der Apparat zu dieser Stelle ist fehlerhaft, vgl. oben] 90_{1}, 98_{12} etc. Zu den letzten Stellen bemerkt der Herausgeber: «Λαδίσλαος codd: correxi». Es ist wahr, dass die Betonung von diesem und ähnlichen Namen auch in anderen Quellen schwankend ist (z. B. Βλαδίσθλαβος Kinnamos 203_{4}, Βλαθισθλάβος Zonaras III. 565_{13}, Λαδισλᾶος, Cent-dix lettres grecques de François Filelfe, publ. E. Legrand 151), doch muss der Herausgeber in solchen Fragen eine gewisse Stellung einnehmen, bevor noch der Druck des Textes begonnen wird. — μ ε τ ο χ ι τ α ῖ ο ι II. 161_{20} ist in Μετοχιταῖοι zu verbessern; vgl. Lampros, Νέος Ἑλλην. 4 (1907) 379. — Μ ο υ σ ο υ λ μ ά ν η ς wird — wie bekannt — in einigen Quellen *Sulaimān*, Sohn des Sultans Bajazid I genannt. Darkó schreibt immer obige Form, obzwar in den Handschriften, besonders in M öfters auch die Form μουλσουμάνης vorkommt (vgl. meine obige Kollation zu I. 160_{6} ff. und 165_{1}, 165_{17}). Dass im Originaltext wenigstens in I. 159_{5} tatsächlich Μουλσουμάνης zu lesen war, beweist die oben erwähnte anonyme Chronik des cod. Vatic. gr. 162, welche, aus Laonikos schöpfend, ebenfalls μουλσομάνης schreibt. Obzwar sich bei Dukas die Form Μουσουλμάν und bei Phrantzes Μουσουλμάνος befindet, ist auch die andere Form bezeugt; z. B. Μουρσουμάν in der noch unedierten Liste der türkischen Sultane in cod. Mutin. gr. 144 (s. XV.) fol. 1^{r}. — Als Μ π ο ύ δ η wird in der Ausgabe der Name der ungarischen Stadt *Buda* geschrieben, obzwar die Handschriften einmal in II. 140_{19} βούδην, sonst aber (I. 68_{7}, 71_{6}, 71_{9}, 71_{10}; II. 179_{24}, 188_{3}) immer πούδη bringen. Wie überflüssig, sogar unberechtigt die Korrektur des Herausgebers ist, geht schon daraus hervor, dass Laonikos für die Bezeichnung des fremden *b*-Lautes oft das griechi-

sche π benützt und dass in den griechischen Quellen auch folgende Varianten vorkomenen: Ποὐδη G. Mercati, Scritti d'Isidoro il cardinale Ruteno p. 160,; Πουτοῦνι Ekth. Chron. ed. Lampros 73₂₀. — Οὔγκραν I. 145₄ ist, wie dies von R. Vári, Egyetemes Philologiai Közlöny 40 (1916) 617 nachgewiesen wurde, verstümmelt aus Ἄγκυραν > Ἄγκραν. — Τακταλκαλῆ II. 195₁₆ so wird die verstümmelte Form der Codd (τακταλῆ) vom Herausgeber mit einem Hinweis auf Leunclavius verbessert. Da aber die vulgäre Form der Bezeichnung *taht-al-ka'lä,* wie mir Herr Prof. Németh mitgeteilt hat, *taχta-kala* ist, möchte ich Τακτακαλῆ vorschlagen, umso mehr, als auch in der erwähnten anonymen Chronik des cod. Barber. gr. 111 ταχτὰ καλὰ zu lesen ist. — Τζανίδες I. 59₁₀, 158₄ (Τζάνιδας!) II. 248₁₃ so korrigiert von Darkó auf Grund der Commentatio de byzantinae historiae ultimis scriptoribus, Commentationes soc. reg. scient. Gottingenses rec. class. hist. et phil. VI. p. 248 von Hammer, der ebenso wie Fallmerayer, Gesch. d. Kaisertums von Trapezunt S. 218-219 darin den Namen der alten Σάνοι bzw. Τζάνοι 'Tzaniden, oder das Land Dschianik sieht. Wie dem auch immer sei, kann die einstimmige Schreibart der Codd: Τζαπνίδες nicht als Schreibfehler betrachtet werden, da sich die Form Τζιαπνίδες auch bei Michael Panaretos, ed. Lampros, Νέος Ἑλλην. 4 (1907) 275₂₁, 290₁₈ wiederfindet. Vgl. Τζεπνίδες bei S. Ioannides, Ἱστορία καὶ στατιστικὴ Τραπεζοῦντος καὶ τῆς περὶ ταύτην χώρας, Konstantinupolis 1870 S. 145. Die Verbesserung von Darkó ist also nicht stichhaltig. — ἡ τοῦ Χασάνη II. 249₈ schreibt Darkó, obzwar die Codd. MM₁L ἡ τοῦζου Χασάνη bringen. Die ursprüngliche Form war zweifelsohne ἡ τοῦ Ζουχασάνη. Der Name *Uzun Hasan* kommt nämlich in den griechischen Quellen in folgenden Varianten vor: Οὐζοῦν Χασάν Dukas 339₁₂; Οὐζούχασαν in einer Reisebeschreibung ed. Ebersolt, Byz. Zschft 15 (1906) 223; Ζουχασίνης Phrantzes 449₂₃. — Χατάϊα wird im Index als Name von *Khotan* gedeutet. Dass diese Erklärung nicht richtig ist, zeigt der Umstand, dass in der Geographie des Georgios Chysokokkes aus dem XIV. Jh, Κατάϊ (=Χατάϊα) und Χουτάν (=Khotan) nebeneinander vorkommen (Bullialdus: Geographiae veteris scriptores Graeci minores, III. Oxoniae 1712. p. U 6.). Den Namen Χατάϊα, Χαταΐη, Χαταΐδες entspricht meiner Meinung nach das arab.-pers. *Chitāy* ⌄ *Chatāy,* der Name von Nord-China, und später überhaupt von China.

Wie wir sehen, zeigt Darkó's Ausgabe besonders auf dem Gebiet der türkischen Eigennamen zahlreiche Mängel und Ungenauigkeiten, welche zu beseitigen sind. Allerdings wird sich diese Arbeit nur auf Grund eingehender Untersuchungen der übrigen byzantinischen Quellen vollbringen lassen. Darkó berücksichtigte hauptsächlich die Arbeiten von Hammer und die

heute schon veralteten Kompilationen von Leunclavius und vernachlässigte dabei die neueren Ausgaben der osmanisch-türkischen Quellen und die neuere Literatur der Turkologie. Gerade Laonikos ist aber einer jener Schriftsteller, den man sprachlich und sachlich nicht interpretieren kann, ohne die türkische Sprache zu kennen und die türkischen Quellen heranzuziehen.

Im Zusammenhang mit den Eigennamen möchte ich noch ein weiteres Problem berühren. Bei Laonikos zeigt der Akkusativ der Personennamen, welche auf -ης endigen, neben der regelmässigen Form auf -ην auch die Endung η. Diese letztere Form, welche vielleicht noch öfters vorkommt als die auf -ην, betrachtet der Herausgeber als Vulgarismus, er korrigiert sie immer — wie er sagt (II. S. 352) — «non sine ulla haesitatione secundum normam Atticam». Nach unserer Meinung ist diese willkürliche «Verbesserung» unrichtig und die vermeintlichen «Vulgarismen» können vielleicht in befriedigender Weise erklärt werden. Es ist bekannt, dass die Eigennamen auf -ης, die zu der ersten Deklination gehören, bei Herodotos folgende Kasusendungen zeigen: N. -ης, A. -ην oder -εα, G. -εω. Wenn wir nun den Sprachgebrauch eines dem Laonikos in gewisser Hinsicht nahestehenden, ebenfalls stark archaisierenden byzantinischen Schriftstellers, nämlich des Kritobulos von diesem Gesichtspunkt aus untersuchen, so stellt sich heraus, dass dieser in dieser Hinsicht ein treuer Nachahmer des Herodotos ist. Wir finden bei ihm dieselbe Deklination der Eigennamen auf -ης, z. B. Μαχουμούτης, Μαχουμούτεα, Μαχουμούτεω, oder Ἀσάνης, Ἀσάνεα daneben auch Ἀσάνην, Ἀσάνεω. Da nun der Genitiv bei Laonikos — einige ganz wenige Fälle, wo er auf -ου oder -η endet, ausgenommen — ebenfalls die ionische Form aufweist, gelangen wir zu dem Schlusse, dass die Akkusativendung auf -η nichts anderes als die Nachahmung der Herodot'schen Akkusativendung auf -εα ist, nur dass sie von Laonikos in -η kontrahiert wurde. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, dass neben der Endung auf -η bisweilen vereinzelt auch die auf -εα vorkommt (z. B. Σκενδέρεα I 58_{21}, 59_5; Βρενέζεα I. 170_5). Nach unserer Meinung sind also die Akkusativendungen auf -η keine Vulgarismen—gegen diese Annahme spricht ja schon ihre grosse Zahl—, sondern erkünstelte Schöpfungen der übertriebenen archaisierenden Manie des Laonikos, der — wie sein Sprachgebrauch und Stil überall zeigen—noch klassischer sein will als seine klassischen Vorbilder, Herodotos und Thukydides Wir möchten also sämtliche Akkusativendungen auf -η im Texte beibehalten.

Endlich einige Worte über den Index. Leider gibt der Her-

ausgeber einen «Index historicus» an Stelle eines vollständigen Namenregisters und so fehlt daraus eine Menge wichtiger Eigennamen (z. B. 'Αλισούριος . 60₃ I; 'Ελεέζης II. 197₁₂; 'Εμπραΐμης II. 197₈; 'Εσὲς II 197₈; 'Ισάκος II. 143₉; Ἴστρος passim; Μανδρομηνός II 197₅; Μιχαλίης II. 131₉; Μπασσαραμπᾶς II. 109₁₈; Σουλδάνος I. 131₄, wo übrigens σουλδάνον (= σουλτάνον) zu schreiben und der Name in den «Index verborum» zu übertragen ist; Χοτζαθερίζης I. 204₁). Es wäre höchst wünschenswert, wenn in der geplanten neuen Ausgabe auch diese Mängel behoben würden, da gerade das Eigennamenmaterial bei Laonikos nicht nur vom geschichtlichen, sondern auch von sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus wertvoll ist. Leider finden sich im Index auch Irrtümer; so gehört z. B. die Stelle II, 148, 1 nicht unter 'Αγιάπασας, da ja der Sultan Mechmed II «Turachanem contra Peloponnesum mittit»; die Stellen II, 240,8 ff. gehören nicht unter 'Ισμαήλης 1, sondern 2. Was die geschichtliche Interpretation anbelangt, muss noch viel geleistet werden, da — wie bekannt — Laonikos oft Nachrichten mitteilt, welche sonst in keinen anderen Quellen zu finden sind.

Unsere Untersuchungen zusammenfassend, müssen wir auch diesmal—wie schon in der ungarischen Besprechung — feststellen, dass die Ausgabe von Darkó nicht als abschliessendes Werk betrachtet werden kann. Wir erachten eben deshalb die geplante neue Ausgabe als für dringend notwendig, doch nur in dem Falle, daß der Text kein einfacher Abdruck, sondern vielmehr eine gründliche Umarbeitung der vorliegenden Ausgabe sein wird, eine Umarbeitung, welche sowohl in methodischer wie auch in stofflicher Hinsicht den Einwänden und Forderungen der Kritik genügen wird. Wir selbst müssen zu den Bemerkungen der bisherigen Kritiker folgendes hinzufügen. Wir halten eine neue sorgfältige Kollation des ganzen Handschriftenmaterials als für unerlässlich, ausserdem möchten wir in erster Linie die byzantinischen Quellen der XIV. — XVI. Jh., weiter aber auch die italienischen (venetianischen) und osmanisch-türkischen Quellen herangezogen und verwertet sehen. Wir wissen wohl, dass diese Forderungen den verdienstvollen Herausgeber vor keine kleine Aufgabe stellen, doch glauben wir, dass Darkó, der sich mit solch leidenschaftlicher Hingabe zwei Jahrzehnte lang der Laonikos-Forschung gewidmet hat, vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken und uns endlich mit einer wirklich abschliessenden und den modernen Anforderungen völlig entsprechenden Ausgabe des Laonikos beschenken wird.

Budapest. **J. Moravcsik.**

J. Bidez: *La Vie de l' Empereur Julien*. Paris. 1930. X+408 S. 16°. (Collection d' études anciennes publiée sous le patronage de l' Association Guillaume Budé). 25 frs.

Bidez, der beste lebende Kenner Kaiser Julians, dem wir nicht nur die klassische Ausgabe der Briefe des Kaisers verdanken, sondern der neuerdings auch die Überlieferungsgeschichte der rednerischen Arbeiten Julians endgültig aufhellte[1]), schenkte uns in dem vorliegenden Buche eine Lebensgeschichte des merkwürdigen Mannes, die die Rätsel seines Charakters lösen will. Das ist nun Bidez so gut gelungen, dass es neben seinem Buche kaum mehr Platz für ein neues über denselben Gegenstand gibt, es sei denn dass Funde von erheblicher Bedeutung unsere Kenntnis von Kaiser Julian vervollständigen. Aber auch sie könnten das von Bidez gezeichnete Bild nur ergänzen, nie in den Grundlinien verändern.

Der Verf. geht mit äusserster Gründlichkeit zu Werke und bezieht zum Unterschiede von deutschen Büchern der Art auch die Schilderung der Lebens, der gesellschaftlichen und kulturellen Zustände zur Zeit Julians in seine Darstellung ein, dieser so einen farbenreichen Hintergrund verleihend. Da Bidez den Neuplatonismus und die Patristik vortrefflich kennt, so sind die hier entworfenen Zeitbilder stets aus der Kenntnis der Quellen heraus gezeichnet und beanspruchen dadurch eigenes Interesse. Auch die Darstellung von Bidez ist künstlerisch wohl erwogen und nicht nur an einer Stelle hat man den Eindruck, dass diese Lebensbeschreibung Julians ein ihm kongenialer Mann schrieb. Begreiflich! Stand doch Julian in seiner Mischung aus halbbarbarischer westlicher Erbanlage und formaler östlicher Bildung dem Gallier seiner Zeit und so noch dem Franzosen von heute weit näher, als dem kleinasiatischen Griechen. Es gehört m. E. zu den tragischen Momenten im Leben des unglücklichen Herrschers, dass er die westliche Komponente seines Charakters übersah und sein wollte, was er nie ganz war: Hellene sowohl der Religion, wie dem Volkscharakter und der Bildung nach. Gerade bei *dem* Teile der Bevölkerung des römischen Reiches, zu dem er sich in unerfüllbarer, also romantischer Sehnsucht hingezogen fühlte, fand Julian infolge dieser tiefgreifenden Wesensverschiedenheit statt Verständnis, meist Widerstand Denn gerade dem Orientalen blieben seine stoische Bedürfnislosigkeit, seine Abneigung gegen alle weichen Zer-

[1]) La tradition manuscrite et les éditions des discours de l'empereur Julien. Gand—Paris 1929.

streuungen des Lebens, seine nervöse Aktivität fremd und machten den Träger dieser Eigenschaften nur verhasst und lächerlich. Auf den Westen sah der Kaiser aber geringschätzig herab; er schien ihm zu barbarisch und so verkannte Julian. dass gerade der noch in breitem Maße heidnische Westen seine religiöse Restaurationspolitik begünstigen musste. wie ihm ja auch im Westen die schönsten strategischen und organisatorischen Erfolge zu Teil wurden und wie ihm der Westen das Truppenmaterial lieferte, auf das er sich für seine Reformen im Inneren und für seinen Perserkrieg stützen konnte.

Bidez gliedert seine Biographie in drei Hauptabschnitte, die zeigen, dass er die Wendepunkte im Leben Julians richtig erkannte; der erste (S. 5—120) schildert Kindheit und Jugend des späteren Kaisers, der zweite (S. 121—199) Julian als Caesar und der wichtigste (S. 291—351) Julians Kaisertum. Angehängt sind ein Literaturverzeichnis und reichliche Belege zur Darstellung selbst (S. 353—408).

Im ersten Abschnitte entwickelt Bidez sorgfältig den Charakter Julians, wie er aus ererbter Anlage und den traurigen Eindrücken seiner Jugend sich bilden musste. An der Schwelle seiner Jugend erfolgte die Ermordung seines Vaters, kurz vor dem Eintritte in das öffentliche Leben als Caesar die Hinrichtung seines Halbbruders Gallus; er selbst lebte ständig unter Beobachtung des misstrauischen Tyrannen Constantius, der wieder der Spielball seiner Camarilla war. Dieser Druck musste die Wirkung der einsamen Jugendjahre nur steigern. Julian war im zeremoniellen Hofleben unbeholfen und innerlich gehemmt. Er war auch abgeneigt dem öffentlichen Leben und sehnte sich mit einer seinem Wesen von Haus aus fremden Glut nach philosophischer Bildung. Philosophie und Literatur wurden dem Verfolgten die letzte Zuflucht; er betrieb sie daher nicht, wie es damals üblich war, verstandesmässig und formalistisch, sondern mit Gefühlsanteil, romantisch [1]). Darin mutet er ganz modern an. Freilich entfernte ihn diese Auffassung weit vom Bildungsideale der Zeit der Adoptivkaiser, das er neu beleben wollte. Er täuschte sich eben auch in diesem Punkte über sein Wesen. Da Julian nur bei seinen Bildungsbestrebungen Freunde finden konnte, die die Freundschaft mit ihm nicht gefährdete, so musste er sie bei den Heiden finden,

---

[1]) Die Rhetorik—und alle Literatur war damals rhetorisch—hatte Julian eher abgestossen (vgl. S 51). Nur ein ganz subjektives Moment, die Verehrung für Libanios und die Freundschaft mit diesem Manne gewann Julian für jene Kunst.

die damals noch die Repräsentanten der alten Bildung waren. Es ist nun sehr bezeichnend, dass er sich besonders zu denjenigen Heiden hingezogen fühlte, die durch ihre Mystik dem Christentum nahestanden. So entschied er sich gegen den intellektualistisch gerichteten Eusebios für den Theurgen Maximos (S. 71). Ja ich glaube, man kann sagen, dass ohne die Gefühlssehnsucht, die sich mit ursprünglicher Macht in seinem vereinsamten und umdüsterten Leben regte, Julian nie mit solcher Leidenschaftlichkeit Seelenfreunde gesucht und gefunden hätte. Diesen Freunden gelang es nun leicht, den Prinzen für ihre Ideale zu begeistern und angeregt durch sie und in ihrem Sinne führte er dann seine religiöse Restaurationspolitik durch, wenn auch die geniale Art der Organisation ganz und gar seinen Geist zeigt. Für diese meine Ansicht spricht wohl auch das dauernd freundschaftliche Verhältnis Julians zum Arianerbischofe Aëtius von Antiocheia (S. 92). Aëtius verdankte nur seiner philosophischen Schulung, also nur seiner hellenischen Bildung die Geneigtheit Julians, der selbst über das Christentum des Aëtius wegsah. Auch seine Hochachtung des christlichen Sophisten Proairesios von Athen wurzelt in demselben Grunde. Und beweist nicht auch seine Sehwärmerei für Athen, wo er in Priskos und in den eleusinischen Mysterien (S. 116) Ersatz für Maximos fand, dass er dort frei aufatmend seinen Gefühlen leben konnte, nach denen seine vom Alp der Tyrannei gedrückte Seele dürstete?

Im zweiten Abschnitte seines Lebens, als er als Caesar Gallien von den Barbaren befreite, offenbarte sich erst das ursprüngliche Wesen Julians, seine ererbte Anlage. Hier zeigte sich der tüchtige Stratege und gewandte Regent, den die Bildung auch menschlich gemacht hatte. In der Verbindung dieser Tätigkeiten und Eigenschaften führte er in der Tat die goldenen Tage der Adoptivkaiser wieder herauf gegenüber dem orientalischen Despotismus der diokletianisch-konstantinischen Zeit (vgl S. 164 ff.). Und kam nun Julian nicht auch seinem bewunderten Vorbilde Marcus Aurelius nahe, wenn er mitten unter militärischen Sorgen und Verwaltungsmassnahmen in Paris auch den Musen huldigte? Höchstens die Sentimentalität, mit der er von seinem Mentor Salust schied, zeigt noch den Einfluss der athenischen Zeit[1]).

[1]) Freilich ist der literarische Ausdruck dieses Abschiedes, der παραμυθητικὸς λόγος an Salust, strenge nach den Regeln der Redelehre geformt, wie Fernand Boulenger (L'empereur Julien et la rhétorique grecque. Mémoires et travaux publiés par des professeurs des facultés catholiques de Lille, XXXII [1927] 28 ff.) nachwies

Darf man in den gallischen Jahren Julians den Höhepunkt seines Wirkens erblicken, so erscheinen die zwei Jahre seines Kaisertums (361—363) als die merkwürdigste Periode seines Lebens. Jetzt weicht langsam der angeborene Charakter vor den wieder wach gewordenen Einflüssen der Jugendzeit zurück, die ihn nicht zum Stoiker, sondern zum Romantiker bestimmt hatten [1]. Julian war diesen Einwirkungen zufolge weit mehr Christ, als manche christliche Bischöfe seiner Zeit und er erfüllte den alten Götterglauben, indem er ihn in oft vorbildlicher Organisation nach christlichem Muster zu einer *Kirche* gestaltete, ganz mit christlichem Geiste. Dass er das selbst nicht erkannte und dass er nicht sah, wie er gerade durch diese Umformung des sterbenden Heidentums dem Christentum seinen endgültigen Triumph bereiten half, war wohl die größte und verhängnisvollste Täuschung seines Lebens. Spannend entwickelt hier Bidez, wie Julian in seiner Religionspolitik von stoischer Objektivität ausging, um schließlich in seiner Verbitterung über die Kette der Enttäuschungen, die ihm seine Selbsttäuschung einbrachte, vor einer ausgesprochenen Verfolgungspolitik Halt zu machen. Julian hatte schließlich jede Sicherheit verloren. Er beherrschte die Situation nicht mehr und begann wohl auch unter ihrem Drucke den Perserkrieg in nervöser Hast, sichtlich um der ihm peinlichen Atmosphäre von Antiocheia entrinnen zu können. Hätte er sich denn sonst herabgelassen, im Μισοπώγων den Antiochenern, flachen und durch den Augenblick bestimmbaren Genussmenschen, auf die Verhöhnung seiner Person zu erwidern (S. 289)?

Graz. **Otmar Schissel von Fleschenberg.**

Johann List: *Das Antoniusleben des hl. Athanasius d. Gr.* Eine literarhistorische Studie zu den Anfängen der byzantinischen Hagiographie. Athen, P. D. Sakellarios, 1930. Gr. in-8°, 63 pp. (= *Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie,* Nr. 11).

Nous présentions naguère aux lecteurs des *Analecta Bollandiana* (t. 48, 1930, p. 388—89) une esquisse biographique de saint Antoine l'ermite, *Antonius der Einsiedler* (Innsbruck, 1929), publiée par le P. Ludwig v. Hertling s. j. comme premier numéro d'une série de *Forschungen zur Geschichte des innerkirchlichen Lebens.*

---

[1] Vgl. Georg Mau, Die Religionsphilosophie Kaiser Julians. Leipzig 1907.

D'allure plus technique, l'ouvrage que nous annonçons ici s'adresse à un public moins large. Il n'étudie pas la personne du patriarche des moines, mais sa biographie, composée peu de temps après sa mort par saint Athanase d'Alexandrie. Ce vénérable monument de l' hagiographie grecque a fait couler des flots d' encre depuis une trentaine d' années. Qu'il suffise de rappeler les noms de Karl Holl (1897 et 1912), de Hans Mertel (1909), de Richard Reitzenstein (1914) et de Anton Priessnig (1924). Ces différents critiques s'étaient placés tous au point de vue de l' histoire littéraire. Mais les conclusions auxquelles ils avaient abouti étaient loin de concorder. Les divergences portaient notamment sur le plan de la *Vita Antonii*, sur la nature et les origines de l'idéal religieux d'Antoine, sur le sens des miracles et des visions qui abondent dans une partie du récit, enfin sur la dépendance de l'oeuvre d' Athanase par rapport aux oeuvres analogues de la littérature chrétienne et païenne.

Sous la direction de son ancien professeur, M. Othmar Schissel von Fleschenberg, le distingué byzantiniste de Graz, M. Johann List a repris l' examen de ces quatre points contestés, dont l' intérêt ne peut échapper à personne. Prenant pour point de départ deux textes de saint Grégoire de Nazianze, auxquels il a consacré ici-même un article spécial (*Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher*, t. VI, 1928, p. 24—31), il s'efforce d'abord de démontrer que la *Vita Antonii* n'est pas un amalgame d'éléments disparates, comme le voulait Reitzenstein, mais un panégyrique développé, parfaitement conforme aux règles du genre, tracées par Hermogène et par les autres rhéteurs. Il indique les passages qui correspondent aux κεφάλαια traditionnels: γένος, γένεσις, τροφή, παιδεία, φύσις ψυχῆς καὶ σώματος, etc. Il s'attarde longuement aux πράξεις, qui forment la partie de loin la plus considérable de la *Vita*. Il établit que les hauts-faits d'Antoine ne sont pas groupés (comme c'est le cas dans d'autres Vies) suivant les diverses vertus pratiquées par le héros, mais bien plutôt suivant les degrés d'une continuelle ascension de l'âme vers Dieu: après les étapes de la purification (κάθαρσις) viennent celles de la contemplation (θεωρία)

Cette marche ascendante vers la perfection de l'union à Dieu est étudiée de plus près dans la seconde section du travail de M. List: *Der Aufstieg zu Gott* (p. 24—45). Pour chaque étape on nous fournit des témoignages parallèles empruntés aux Vies des philosophes païens, surtout des néo-platoniciens. Mais après avoir signalé les ressemblances—ce qui est tout à fait dans la ligne de Reitzenstein — l' auteur met aussi en

lumière les contrastes qui opposent irréductiblement l'idéal de saint Antoine à l'idéal d'un Pythagore ou d'un Plotin.

La troisième section, *Wunder und Visionen* (p. 46—52), se recommande par les mêmes qualités d'érudition à la fois et de bon sens. Loin de se laisser éblouir par les analogies souvent extérieures qui permettent de comparer les miracles et les visions du moine aux miracles et aux visions des philosophes grecs, M. List souligne judicieusement les différences essentielles qui assurent aux premiers une signification morale et une valeur religieuse bien supérieures à celles des autres.

Les considérations réunies dans la quatrième et dernière section (p. 53—61) ne remplissent qu' imparfaitement les promesses du titre: *Die Stellung der Antonius-Vita in der Literatur*. L'auteur y compare la Vie d'Antoine avec les panégyriques (qu'il a tort d'appeler Passions) des martyrs. A titre d'exemple il analyse l'éloge de saint Gordius par saint Basile de Césarée (cf. ***H. Delehaye***, *Les Passions des martyrs et les genres littéraires*, Bruxelles, 1921, p. 214—233 passim). Enfin il émet une hypothèse séduisante, sur laquelle nous espérons qu'il aura l'occasion de revenir avec plus de détail: saint Athanase aurait conçu la Vie d'Antoine comme un «Gegenstück», une réponse chrétienne, opposée point par point à la Vie de Plotin par Porphyre.

Telles sont les principales idées exposées par M. List. Inutile d'en souligner l'intérêt. On pourrait, sans doute, contester l'exactitude de certains rapprochements de détail, discuter la minutieuse subdivision des πράξεις en degrés, ou encore regretter l'allure trop schématique des développements; mais en dépit de ces critiques d'importance secondaire, on n'hésitera pas à féliciter M. Nikos A. Bees d'avoir accueilli dans sa collection de *Texte und Forschungen* la méritoire étude de M. List.

Louvain. **François Halkin S. J.**

S. L. Epifanović, *Materialien für das Studium des Lebens und der Schriften des hl. Maximus.* Kiev, 1917. XXIV+222 S. 8°. Russisch.

Unter diesem Titel hat der † Vf. das erscheinen lassen, was ursprünglich nur als Beilage zum grossen Werk über das Leben und die Schriften des hl. M. C. erecheinen sollte, aber mittlerweile mit der Druckerei zu Grunde gehen konnte. Als Zusätze zur Ausgabe in Migne PG Bd. XC, XCI und in der Ordnung der PG sind folgende Stücke gedruckt: 1) Βίος καὶ πολιτεία καὶ ἄθλησις τοῦ ἀοιδ. καὶ μακαριωτ. π. ἡμ. Μ. καὶ περὶ τῶν Β'

μαθητῶν αὐτοῦ aus dem IX. Jahrh. (S. 1 – 10, nach Mosqu. Synod. 380/162 saec. XI f. 231v —252v), von † M. D. Muretov übersetzt (Moskau 1916); 2) Ἱστορία σύντομος, τὰ κατὰ τὸν μακάριον Μαρτῖνον γεγονότα πάπαν Ρώμης καὶ τὸν ὅσιον Μ. καὶ τὸν σὺν αὐτῷ aus dem VII.—VIII Jahrh. (S. 10—20 nach Vatic. 1671 s. X. f. 143—152v); 3) Ἄθλησις ἐν ἐπιτόμῳ τοῦ ὁσίου π. ἡμῶν τοῦ ὁμολογητοῦ, Compendium Vindobonense genannt, aus d. VIII. Jahrh. (S. 21—22 nach Vind. hist. gr. 14/45 f. 117—119); 4) Βίος καὶ μαρτύριον τοῦ ὁσίου π. ἡμ. M. τοῦ ὁμ. (S. 23—25 nach Hieros. Cruc. 16 s. XVI. f. 270—273), auch in Hieros. Cruc. 17 f. 183 u. Ambros. 152 bekannt, wo das Stück dem Laurentius Rutiensis zugeschrieben wird (AASS, Aug. III, 116 B); 5-6) Quaestiones et dubia (S. 26—28 nach Dresd. gr. 187 s. XVI. p. 165—196); 7) Ueber die 30 Silberlinge des Judas (S. 28 nach Vind. theol. gr. 165/178 f. 62); 8) Ueber die kirchl. Rangstufen, die Christus bekleidet hat (S. 28 nach ders. Hs.); 9) Τοῦ ἁγ. M. περὶ τῆς θείας ἐνανθρωπήσεως (S. 28—29 nach Vind. gr. 157/324 f. 307); 10) Τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ ἀποστολικὸν ῥητὸν τό: ἐκένωσεν... ὡς ἄνθρωπος Philiph. 2, 7 (S. 29 - 33 nach Mosk. Synod. 444/324 s. XVII. f. 93—95); 11) 100 gnostische Kapitel: αὕτη ἐστὶν ἑκατοντὰς ϛ′ τῶν γνωστικῶν κεφαλαίων (S. 33—56 nach Mosqu. Synod. 425/439 s. XVI. f. 162—181); 12) Ἕτερα κεφάλαια κε′ τοῦ [Μ]αξίμου (S. 56—59 nach ders Hs. f. 216—219); 13) Fragment, nur Kapitel 13—20 (S. 59 - 60 nach ders. Hs. f. 2); 14) Διαίρεσις τῶν τριῶν ψυχικῶν δυνάμεων πρὸς τὰς τέσσαρας γενικωτάτας ἀρετάς, πῶς ἐν ταῖς τρισίν εἰσιν αἱ δ′ (S. 60—61 nach Hieros. Sabb. 408 s X f. 65—66), auch in Codd. Barocc. 27 f. 122, Athous Grigor. 80/627 f. 362 u. Mosqn. Synod. 346 f. 204 bekannt; 15) Διαιρεῖται ἡ κατὰ Χριστὸν (φωτο)σοφία εἰς τρία (S. 61 nach Hierosol. Sabba 283 s. XVI f. 12), in Mosqu. Synod. 203/235 f. 319 dem. hl. Joh. v. Damaskos zugeschrieben; 16) Τοῦ αὐτοῦ κεφάλαιον κατὰ Ἀρειανῶν (S. 61—62 nach Vind. gr. 248/307 f. 94); 17) Maximus Fragmente aus dem Werke περὶ πίστεως von Sophronius von Jerusalem Kap. 58, 59, 92 (S. 62—63 nach Mosqu. Synod. 247/509 f. 116); 18) Τοῦ αὐτοῦ κεφάλαια ιγ′ περὶ θελημάτων ἤγουν κατὰ τῶν λεγόντων ἓν θέλημα ἐπὶ τοῦ κ. καὶ θ. καὶ σ. ἡμ. Ἰ. Χρ. (S. 64—65 nach Vatic. 507 f. 127—128); 19) Τοῦ αὐτοῦ περὶ θελημάτων καὶ ἐνεργειῶν κεφάλαια ι′ μετὰ πατρικῶν ἀποδείξεων (S. 66—67 nach Mosqu. Synod. 425 f. 242—243); 20) Τοῦ ἐν ἁγ. M. τοῦ μεγ. καὶ θεοφόρ. διδασκ. ἐκ τῶν ἐρωτηθέντων αὐτῷ παρὰ Θεοδοσίου μοναχοῦ (S. 67—68 nach Paris. 854 s. XIII. f. 131); 21) Ὅροι σαφηνίζοντες τί οὐσία καὶ φύσις, πρόσωπόν τε καὶ ὑπόστασις... (S. 68—70 nach Mosqu. Synod. 425 f. 238—240 u. Paris 854 f. 131—132); 22) Κεφάλαια περὶ οὐσίας καὶ ὑποστάσεως (S. 70—71 nach Paris. 854 f. 132—133); 23) Τοῦ αὐτοῦ τί ὑπόστασις καὶ τί ἐνυπόστατον ἐκ τῆς πρὸς Κοσμᾶν διάκ. Ἀλεξ. δογμ. ἐπιστολῆς (S. 71—72 nach ders. Hs. f. 183 184); 24) Σὺν Θεῷ ὅροι σύντομοι τῶν ἁγ. θεοφ. μυσταγωγῶν καὶ... (S.

72—75) nach ders. Hs. f. 134—136); 26) Θεώρημα τοῦ θείου Μαξίμου mit einer Zeichnung (S. 78—80 nach Paris. 887 f. 1, von welchem eine gute Phototypie beigelegt ist); 27) Ἔκθεσις πίστεως ἐν συντόμῳ (S. 80—82 nach Paris. 214a f. 269); 28) M. ἐκ τοῦ περὶ τοῦ πῶς ἐνῴκησεν ὁ Θεὸς Λόγος καὶ τί ἐνοίκησις (S. 82—83 nach Paris. 922 s. XI f. 259—261); 29) M. μοναχοῦ πρὸς Σωφρόνιον μονάζοντα τὸν ἐπίκλην Εὐκρατᾶν ἐπιστολὴ γέμουσα καλῶν μυρίων (S. 84 nach Vatic. 507 f. 148—149v und der Schluss nach Laur. plut. 57 cod. 7 f. 1v: interessant ist die Erwähnung einer Zwangstaufe der Juden in Afrika); 30) Τοῦ αὐτοῦ πρὸς Στέφανον θεοφιλέστ. πρεσβ. καὶ ἡγούμ. (S. 84—85 nach. Laur. plut. 57 cod. 7 f. 1v—2); 31) Zusatz zu Ep. 15 ad Cosmam (S. 85 nach Mosqu. Synod. 425 f. 238); 32) Τοῦ αὐτοῦ ἐκ τῶν ἐπῶν μετάφρασις παραγγελμάτων τε ἡσυχίας καὶ ἀρετῆς (S. 85—91 nach Vatic. 507 f. 149—150v); 33) Fragment aus dem Gedicht de miseria et brevitate vitae hum. (S. 91 nach Vind. gr. 164/153 f. 290v); 34) Τοῦ αὐτοῦ μακ. M. εἰς τὴν εἰσαγωγὴν Πορφυρίου καὶ εἰς τὰς κατηγορίας Ἀριστοτέλους (S. 91—93 nach Vatic. 507 f. 130—131); 35) Maximus-Fragmente aus den Scholien eines Unbekannten zu Aristoteles Kategorien (S. 93—100 nach Hieros, Patr. 106 s. XIII. f. 96—98); 36) Beiträge zum Studium der Scholien zu Dionysius Areopagita (S. 101—208), der wertvollste und imposante Teil des Werkes, wo Hss. und verschiedene Hilfsmittel in Fülle benutzt worden sind.

Die wissenschaflichen Absichten des † Verfassers gingen sehr weit, es verlautet aber, dass von ihm sein ganzer Nachlass verloren gegangen ist und auch von dem eben beschriebenen Buch nur wenige Exemplare der Papiermühle entgangen sind. Ob und inwieweit das wahr ist, bleibt noch zu untersuchen.

Leningrad V. Beneševič.

S. Kauččišvili, Georgii Monachi Chronicon. Publicatio Universitatis Tphilisensis. Tphilisi, «Saehalcho Saqme», 1920. (=Monumenta Georgica. III. Historici N⁰ 1).

Der Text der grusinischen Übersetzung dieser Chronik ist nach den Hss. des Tifliser Museums N⁰ N⁰ 174, 685a und 165 herausgegeben. In seiner grusinisch geschriebenen Vorrede gibt der Vf. die Beschreibung der Hss, die Charakteristik ihres Textes und teilweise auch der Übersetzung selbst, die im Vergleich mit dem griechischen Text viele Eigentümlichkeiten und Zusätze bietet; übrigens hat der Vf. versprochen, über die Übersetzung eine specielle Studie zu veröffentlichen Der alte Übersetzer hat selbst von seinem Werk ein Zeugnis abgelegt:

«Abgeschlossen ist die Chronographie des Mönches Georgios von Adam bis zum Ende der Reiche Juda und Israel, und dieses sei auch zu einem kleinen Andenken an die Kraft der gottinsprierten Schriften und an meine Nichtigkeit Und in euren heiligen Gebeten, christusliebende Brüder und Väter, vergesst nicht euren unwürdigen Knecht Arsenios, welcher dieses aus dem Griechischen ins Grusinische übersetzt hat, sondern sprecht mit euren heiligen Lippen die Vergebung meiner zahllosen Sünden und die Erlösung von der Unzahl und Bitternis der ewigen Qualen aus. Christe, erbarme dich...». Der Vf. vermerkt nur die Vermutung von Th. Žordania (Buschreibung der Hss. des Tifliser Mus, I, 171), dass dieser Arsenios der berühmte Katholikos Grusiens aus dem X. Jahrh. sei, spricht sich aber dahin aus, dass die Sprache und der Stil der Übersetzung die Vermutung nahe legen, dieselbe sei ein Literaturdenkmal des XI. Jahrh. und gehöre einem grusinischen Gelehrten, welcher aus der Schule des Johannes Petritzi hervorgegangen sein soll.

Index nominum (S. 310—326) und Addenda et corrigenda (S. 327—328) beschliessen das Werk Sehr wünschenswert wäre auch ein paar Aufnahmen aus den Hss. Ganz unnütz war es vom Herausgeber, alle Abkürzungen im Texte, auch die gebräuchlichsten, aufzulösen. Sonst ist im Ganzen der Gesammteindruch von der Ausgabe, die eine Erstlingsarbeit des Vf.'s zu sein scheint, ein überaus günstiger und lässt mit Spannung auf die Fortsetzung seiner Studien über die Übersetzung selbst warten.

Leningrad. V. Beneševič.

Artur Steinwenter: *Die Rechtsstellung der Kirchen und Klöster nach den Papyri.* S. A. aus «Zeitschrift der Savigny-Stiftung» L. Kanon Abt. XIX. 1930. 50 S.

Das Stifterrecht (κτητορικὸν δίκαιον) in der morgenländischen Kirche, das Privateigentum an kirchlichen Gebäuden nach späteren Rechtsquellen ist wiederholt der Gegenstand rechtshistorischer Forschung gewesen, welche Vf. von dem Gesichtspunkte aus vertieft: was lehren die griechischen und koptischen Papyri aus der byzantinischen und arabischen Epoche bezüglich der Frage nach der rechtlichen Stellung der Kirchen und Klöster, nach der Möglichkeit und Zulässigkeit privater Herrschaftsrechte über die kirchlichen Institute? Schon die bisher benützten Quellen haben die Möglichkeit eines bis zum Privateigentum gesteigerten Herrschaftsrechtes über Kirchen und Klöster ergeben. So auch die Papyri: P. Sayce vom J. 512.513 sind

privatrechtliche Verfügungen über Monasteria, Einsiedeleien. Oxyr. Pap 16, 1890 a. 508 ebenso nach vorhergehender Entweihung. P. 75 der Kopt. Rechtsurkunden von Djeme ist ein Testament saec. VII., worin die beiden Testatoren gemeinschaftlich über das Apa-Epiphanius-Kloster testieren, zu Gunsten eines Schülers, den sie in der Form eines Privattestaments zum Erben einsetzten d. h. zu ihrem Nachfolger in der Leitung bestimmten. Ähnlich so wurde in Hermonthis der Mönch Victor, Schüler des Bischofs Apa Abraham in dessen Testament, das ich in den Wiener Studien 1887 herausgegeben habe, zum Erben eingesetzt. Das Testament der Susanna (Kopt. Rechts Urk. 66, 76) zeigt die Vergabung von Kirchen im privaten Erbgange. Auch steht dokumentarisch die Tatsache des Bestehens grundherrlicher Rechte über Kirchen und Klöster fest; der Gundherr konnte Dioiketen und Oekonomen bestellen, hatte aber für die Erhaltung die Institute in gewissem Umfang aufzukommen, — anderseits sind die Kirchen und Klöster auch unabhängige Rechtssubjecte (Pap. Baden 4, 94 saec. V). Der Inbegriff von subjectiven Rechten, Vermögen heisst Dikaion. In den Papyri sehen wir ein vererbliches und auch unter Lebenden übertragbares Verwaltungsrecht des Stifters nicht bloss bei frommen Stiftungen sondern auch bei Klöstern. Daneben aber auch eine Gewalt des Grundherrn über die in seiner Pagarchie gelegenen Klöster, die sich je nach seiner Stellung zum κτῆμα von einer Schutzgewalt bis zum vollen Eigentum mit Vernichtung der Persönlichkeit des Klösters steigern konnte.

Eine Vergleichung mit nachjustinianischen Quellen des byzantinischen Kirchenrechts zeigt, dass das, was die griechisch-koptischen Papyri lehren, ein unmittelbar dem Rechtsleben abgelauschtes Bild einer sich stetig vollzichenden Entwicklung war, eine Tatsache, woraus die Wichtigkeit dieser trefflichen Monographie hervorgeht.

Wien. **Carl Wessely.**

---

† ***Εὐαγγέλου Γ. Στράτη***: *Ἱστορία τῆς πόλεως Σερρῶν ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς καὶ δρᾶσις τῆς ἐν αὐτῇ Ἑλληνικῆς κοινότητος κατὰ τοὺς μετὰ τὴν Ἅλωσιν Χρόνους.* Ἔκδοσις δευτέρα, γιγνομένη γενναίᾳ δαπάνῃ τοῦ Δήμου Σερραίων. Ἐν Σέρραις, τύποις ἀδελ. Παπαντωνίου καὶ Ἀνθρακοπούλου 1926. Σελ. 93, σχ. 8ον.

Μέγα μέρος τῶν ἀντιτύπων τῆς ἐν ἔτει 1910 γενομένης α' ἐκδόσεως τοῦ ἔργου τούτου κατεστράφη τῷ 1913 κατὰ τὸν ἐμπρησμὸν τῶν Σερρῶν ὑπὸ τῶν Βουλγάρων καὶ οὐχ ἧττον κατὰ τὰς μεγάλας λεηλασίας, τὰς ὁποίας

ἡ δύστηνος αὕτη πόλις ὑπέστη κατὰ τὰ ἔτη 1916—1918. Οὕτω καθίστατο ἀναγκαία ἡ δευτέρα ἔκδοσις τοῦ ἔργου, εἰς τὴν ὁποίαν προέβη ὁ συγγραφεὺς γενναίως ἐνισχυθεὶς—ὡς καὶ ἐπὶ τῆς προμετωπίδος τοῦ βιβλίου ἀναγράφεται — ὑπὸ τοῦ φιλοπροόδου καὶ τὰ πάτρια ἀγαπῶντος δήμου Σερραίων. Ἡ δευτέρα ἔκδοσις, περὶ ἧς ἐνταῦθα ὁ λόγος, εἶναι κατὰ πολὺ ἐπηυξημένη καὶ διωρθωμένη ἐν παραβολῇ πρὸς τὴν πρώτην τοῦ ἔργου τούτου ἔκδοσιν. Ἐν τούτοις πρέπει νὰ παρατηρηθῇ, ὅτι καὶ κατὰ τὴν δευτέραν ἔκδοσιν τοῦ βιβλίου δὲν ἐλήφθησαν ὑπ' ὄψιν ἀξιόλογοι συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν Σερρῶν, ὅπως π. χ. ἡ πραγματεία τοῦ W. Tomaschek, «Die Heimat der Familie Sinas» (ἐν τῇ «Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien», τόμ. ΚΖ', 1876, σελ. 614—618), ἡ πολύτιμος περὶ Σερρῶν, τῶν προαστείων αὐτῆς καὶ τῆς μονῆς τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως μονογραφία τοῦ Π. Ν. Παπαγεωργίου (ἐν «B. Z.», τόμ. Γ', 1894, σελ. 225—329) καὶ αἱ εἰς αὐτὴν προσθῆκαι τοῦ Α. Παπαδοπούλου-Κεραμέως (ἐν «Βυζαντινοῖς Χρονικοῖς» Πετρουπόλεως, τόμ. Α', 1894, σελ. 673—683, καὶ τόμ. Β', 1895, σελ. 629—632). Ὑπὸ σημείωσιν, ὅτι ἡ ἀνωτέρω μνημονευθεῖσα περὶ Σερρῶν μονογραφία τοῦ Π. Ν. Παπαγεωργίου μνημονεύεται ἐν σελ. 6 τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος βιβλίου, ἀλλὰ δὲν ἐχρησιμοποιήθη, ὡς ἐλέγχεται, κατὰ τὴν σύνταξιν αὐτοῦ. Ἀλλὰ καὶ τὴν ἱστορίαν τῶν Σέρβων τοῦ C. Jireček, ἐν ᾗ κατ' ἐπανάληψιν καὶ δὴ ἐπὶ τῇ βάσει σλαβικῶν πηγῶν γίνεται λόγος περὶ Σερρῶν, ἠγνόει, ὡς φαίνεται, ὁ συγγραφεὺς τῆς προκειμένης ἱστορίας τούτων, ἐπίσης δὲν εἶχε περιέλθει εἰς γνῶσιν αὐτοῦ καὶ τὸ μελέτημα τῆς ταπεινότητός μου: «Οἱ κτίσται ἐν Σέρραις τοῦ πύργου τῆς αὐγούστης Ἑλένης. Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν Σερρῶν ἐπὶ σερβοκρατίας» (ἐν «Βυζαντινοῖς Χρονικοῖς» Πετρουπόλεως, τομ. Κ', 1913, σελ. 302—319). Τῶν Βυζαντιακῶν καὶ Σερβικῶν γραμμάτων τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως ἐγνώριζεν ὁ συγγραφεὺς τοῦ προκειμένου ἔργου μόνον τὴν ἀτελῆ ἔκδοσιν ἐν τῷ Προσκυνηταρίῳ τῆς μονῆς ταύτης, ὅπερ ὁ προηγούμενος αὐτῆς καὶ διδάσκαλος τῆς θεολογίας Χριστόφορος ἐξέδωκε τῷ 1904 οὐχὶ — ὡς ἀναγράφεται ἐπὶ τῆς προμετωπίδος αὐτοῦ τούτου τοῦ Προσκυνηταρίου καὶ ἐν σελ. 50 τοῦ προκειμένου βιβλίου — ἐν Λειψίᾳ, ἀλλ' ἐν Θεσσαλονίκῃ (ἡ ἀποσιώπησις τοῦ πραγματικοῦ τόπου τῆς ἐκδόσεως πρέπει νὰ συσχετισθῇ πρὸς τὴν τότε, τῷ 1904, ἐν Μακεδονίᾳ μαινομένην Τουρκικὴν λογοκρισίαν). Παραδόξως διέλαθε τὸν συγγραφέα τῆς περὶ ἧς ὁ λόγος ἱστορίας τῶν Σερρῶν καὶ τὸ κατ' ἐξοχὴν χρονικὸν τῶν Σερρῶν, ἤτοι τὸ τοῦ Παπᾶ Συναδηνοῦ, σπουδαιοτάτη πηγὴ διὰ τὴν ἱστορίαν τῆς καθ' ὅλου Ἀνατολῆς ἀπὸ τοῦ 1598—1642. Τοῦ χρονικοῦ τούτου μικρὰ τμήματα ἐξέδωκεν ὁ Σπ. Π. Λάμπρος (ἐν τῷ Δελτίῳ τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος, τόμ. Β', 1885, σελ. 640—650), πλήρη δὲ ἔκδοσιν αὐτοῦ παρασκευάζει ὁ ἐν Θεσσαλονίκῃ φίλος συνάδελφος κ. Ι. Βογιατζίδης. Ἐξ ἄλλου πρέπει νὰ ἐξαρθῇ τὸ γεγονός, ὅτι ὁ συγγραφεὺς τοῦ ἐνταῦθα κρινομένου ἔργου προεθυμήθη ν' ἀντλήσῃ καὶ ἐκ τῶν χειρογράφων τῆς μονῆς τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως. Τοῦτο ἀπέβη τοσούτῳ μᾶλλον ἐπ' ἀγαθῷ τῆς ἐρεύνης, καθ' ὅσον

πολλὰ τῶν χειρογράφων βιβλίων καὶ πάντα σχεδὸν τὰ παλαιὰ γράμματα τῆς μονῆς ταύτης μεταξὺ τῶν ἐτῶν 1916 - 1918 ἀπεμακρύνθησαν ἱεροσύλως ἀπ' αὐτῆς ὑπὸ τῶν Βουλγάρων, κατεχόντων τότε τὰς Σέρρας καὶ τὴν περιοικίδα αὐτῶν, ὥστε ταῦτα κατὰ μέγα μέρος σήμερον λανθάνουσι (πρβλ. B—Ng. Jb. V, σελ. 198 κ.ἑ.). Ἰδίως ὁ ἡμέτερος συγγραφεὺς ἤντλησεν ἐκ τοῦ ὑπ' ἀριθ. Β' ἀρχαίου κώδικος τῆς μονῆς τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως, κώδικος ἀληθῶς πολυτίμου, ἐν ᾧ περιείχοντο ἀντίγραφα διαφόρων πρὸς τὴν μονὴν σχετιζομένων γραμμάτων, χρονολογουμένων ἀπὸ τοῦ ἔτους 1297—1880. «Δικαστικόν τι ἔγγραφον τοῦ 1323, κατακεχωρισμένον ἐν τῷ ῥηθέντι Β' ἀρχαίῳ κώδικι τῆς μονῆς [τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως] (2—8)... διδάσκει ἡμᾶς περὶ τῆς Καταλανικῆς ἐπιδρομῆς ἐν λεπτομερείᾳ τὰ ἀκόλουθα. Ὅτι ἐν Σέρρας οὗτοι ἵδρυσαν τυραννίδα, σύγχυσιν δὲ καὶ ἀνωμαλίαν ἐπέφεραν· ὅτι τὰ πέριξ τῆς πόλεως μέρη, ὡς ὀρεινότερα, κατήντησαν ληστρικὰ ὁρμητήρια τῶν ἀποστατῶν τούτων, δι' ὃ πολλοὶ τῶν κατοίκων ἠναγκάσθησαν νὰ μετοικήσωσιν εἰς ξένην γῆν, ἐγκαταλείψαντες τὰ κτήματά των, τὰ ὁποῖα ἄλλοι κατέλαβον, περὶ τῆς κυριότητος τῶν ὁποίων πολλαὶ ἠγέρθησαν μετὰ ταῦτα ἀμφισβητήσεις καὶ φιλονικίαι. Ἀφοῦ δὲ τὸ θράσος τῶν Καταλάνων κατεπραΰνθη καὶ εἰς εἰρηνικὴν κατάστασιν ἐπανῆλθον τὰ πράγματα, περιεσώθησαν καὶ τὰ κτήματα καὶ οἱ κύριοι αὐτῶν. Καὶ ἠρεύνων οὗτοι νὰ ἀνεύρωσιν αὐτά, ὅπως τὰ εἶχον πρότερον. Τὰ αὐτὰ ἔπαθε καὶ ἡ τοῦ τιμίου Προδρόμου [τοῦ Μενοικέως] μονὴ καὶ τὰ πράγματα αὐτῆς ἔμειναν ἔρημα· πάλιν δὲ ταῖς πρὸς Θεὸν πρεβείαις τοῦ Προδρόμου ἀποκατέστη εἰς διοίκησιν αὐτῆς καθηγητὴς (ἡγούμενος) μοναχός τις Ἀντώνιος (Μοσχόπουλος)» (σελ. 50— 51). Σημειωτέον, ὅτι τὸ σχετικὸν γράμμα δὲν ἀναφέρει ὀνομαστὶ *Καταλάνους*, ἀλλ' *Ἀλαμάνους*.

Ἄξιαι ἀναγραφῆς καὶ ἐνταῦθα εἶναι εἰδήσεις τινές, τὰς ὁποίας ἀναφέρει ὁ ἡμέτερος συγραφεὺς (σελ. 78 κ. ἑ.) σχετικῶς πρὸς τὴν *Μάραν* ἢ *Μάρων*, τὴν θυγατέρα τοῦ Σέρβου ἡγεμόνος Γεωργίου Μπράκοβιτς (1427-56) καὶ συζύγου τοῦ σουλτάνου Μουρὰτ Β'. Τὰς εἰδήσεις ταύτας, ἐφ' ὅσον αὗται εἶναι νέαι, παραλαμβάνει ὁ συγγραφεὺς ἐκ τοῦ παλαιοῦ κώδικος τῆς μητροπόλεως Σερρῶν, ἐν ᾧ (σελ. 81 καὶ 73) καταγραφομένων τῶν σκευῶν αὐτῆς τῷ 1620 καὶ πάλιν τῷ 1643 ἀναφέρεται: «*Εἰκόνισμα τῆς κυρὰς Μάρος ὁποῦ εἶχε τὸ Τίμιον ξύλον*» καὶ «*Ἑτερη τῆς Παναγίας εἰκὼν συρτὴ ἐγκεκοσμημένη ἡ λεγομένη τῆς κυρᾶς Μάρος*». Εἶναι γνωστόν, ὅτι ἡ Μάρα μετὰ τὸν θάνατον τοῦ σουλτάνου Μουρὰτ Β' ἔλαβε παρὰ τοῦ Μωάμεθ Β' τοῦ Πορθητοῦ ὡς ἀνδρομοιρίαν τὴν κωμόπολιν Ἐζεβὰς (Νισβὰν), κειμένην παρὰ τὸν Στρυμόνα. Τὸ προμνημονευθὲν ἀφιέρωμα εἰς τὴν μητρόπολιν τῶν Σερρῶν, τῶν οὐχὶ μακρὰν τῶν Ἐζεβῶν κειμένων, συνδέονται ἀσφαλῶς πρὸς προσκύνημα ἢ εὐχὴν τῆς σουλτάνας Μάρας. Ἐν Ἐζεβαῖς, ὧν τὸ σημερινὸν ὄνομα εἶναι *Ἔζιοβα*, σῴζεται ζωηρὰ ἡ ἀνάμνησις τῆς προμνημονευθείσης σουλτάνας καὶ παλαιός τις πύργος αὐτόθι λέγεται κατὰ παράδοσιν «*Πύργος τῆς Μάρως*» (σελ. 78 ὑποσημ.).

Πότε ἀκριβῶς κατελήφθησαν αἱ Σέρραι ὑπὸ τοῦ Στεφάνου Δου-

σιὰν ἐγνώρισεν εἰς ἡμᾶς ὁ συγγραφεύς, δημοσιεύων (σελ. 65) πρῶτος αὐτὸς χρονογραφικὸν σημείωμα ἐκ τοῦ ὑπ' ἀριθ. 62 χαρτίνου κώδικος τῆς μονῆς Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως: «*Τῇ κδ' Σεπτεμβρίου μηνὸς ἰνδ. ιδ' ἡμέρᾳ Σαββάτῳ ὥρᾳ ϑ' εἰσῆλθεν ἡ φύλαξις τοῦ Κράλη ἐπάνω εἰς τὸ Καστέλι καὶ αὐτὸς τῇ κε' εἰς τὸ κάτω καὶ ἐλειτουργήθη εἰς τὴν μητρόπολιν ἔτους ͵ϚΩΝΔ*». Κατὰ ταῦτα τῇ μὲν 24 Σεπτ. 1345 κατελήφθη ἡ ἀκρόπολις τῶν Σερρῶν ὑπὸ τῆς φρουρᾶς τοῦ Στεφάνου Δουσιάν, τῇ δ' ἐπομένῃ, ἡμέρᾳ Κυριακῇ, εἰςῆλθεν αὐτὸς οὗτος ὁ νικηφόρος κράλης εἰς τὸ ἄστυ τῶν Σερρῶν, τελέσας τὰ εὐχαριστήρια πρὸς τὸν Θεὸν ἐν τῷ καθεδρικῷ ναῷ τῆς πόλεως. Παραδόξως ὁ ἡμέτερος συγγραφεὺς μεταγράφει τὸ ἐν τῷ ἀνωτέρω σημειώματι μνημονευόμενον ἔτος ἀπὸ θεμελιώσεως κόσμου ͵ϚΩΝΔ εἰς 1346 καὶ οὐχὶ εἰς 1345, ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως λογιζόμενον. Μέχρι τοῦδε ἡ κατάληψις τῶν Σερρῶν ὑπὸ τοῦ Στεφάνου Δουσιὰν ναὶ μὲν ἐτίθετο εἰς τὸ ἔτος 1345, ἀλλ' οὐχὶ εἰς τὸν μῆνα Σεπτ., ὡς διδάσκει τὸ ἀνωτέρω χρονογραφικὸν σημείωμα, ἀλλ' εἰς τὸν μῆνα Ὀκτώβρ. (πρβλ. *C. Jireček*, Geschichte der Serben, τομ. Α', σελ. 385 κ. ἑ.). Ὁ ἡμέτερος συγγραφεὺς ὁμιλεῖ καὶ περὶ καταπιέσεων ἐν Σέρραις τοῦ Ἑλληνικοῦ στοιχείου ἐκ μέρους τοῦ Στεφάνου Δουσιὰν καὶ δημοσιεύει (σελ. 70) ἐκ χειρογράφου τῆς μονῆς τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Μενοικέως καὶ χρονογραφικὸν σημείωμα περὶ τοῦ θανάτου τοῦ μεγάλου κράλη: «*Μηνὶ Σεπτεμβρίου κ' ἐπὶ ἔτους ͵ϚΩΞΔ' (=1355) ἰνδικτιῶνος θ' τέθνηκεν ὁ εὐλαβέστατος καὶ φιλόχριστος Αὐθέντης καὶ Βασιλεὺς Σερβίας καὶ Ρωμανίας, Κύριος Στέφανος*». Ἐκ τῶν χρόνων τῆς ἐν Σέρρας σερβοκρατίας προέρχεται καθ' ὅλου ἢ ἐπὶ μέρους καὶ ὁ ἐπὶ τῆς ἀκροπόλεως αὐτῶν ἐνεπίγραφος πύργος, περὶ οὗ διέλαβον ἐν τοῖς «Βυζαντινοῖς Χρονικοῖς» τῆς Πετρουπόλεως (τόμ. Κ', 1913, σελ. 302—319). Ὁ Εὐάγγελος Γ. Στράτης (σελ. 32 κ. ἑ.) σχετίζει τὸν πύργον τοῦτον πρὸς τὸν βυζαντ. αὐτοκράτορα Βασίλειον Β' τὸν Βουλγαροκτόνον, τὸν δὲ Ὀρέστην, ὃν ὀνομάζει κτίστην τοῦ πύργου ἐπιγραφὴ τούτου, ταυτίζει πρὸς ὁμώνυμον στρατηγὸν τοῦ προμνημονευθέντος αὐτοκράτορος. Καὶ ὅτι μὲν ὁ Ὀρέστης, ὁ κτίστης τοῦ ἐπὶ τῆς ἀκροπόλεως τῶν Σερρῶν πύργου, εἶναι πρόσωπον τοῦ ΙΔ' αἰῶνος, καθ' ἃ ἤδη (ἔνθ' ἀνωτέρω) ὑπέδειξα, οὐδεμία χωρεῖ ἀμφιβολία. Ἀλλ' ἡ ἀνάγνωσις τῆς ἐπιγραφῆς τοῦ πύργου εἶναι ἀμφίβολος. Ὁ φίλος ἔφορος τῶν βυζαντινῶν ἀρχαιοτήτων κ. Ἀ. Ξυγγόπουλος, ἐπὶ τόπου σπουδάσας καὶ σχεδιογραφήσας τὴν δυσξύμβλητον ἐπιγραφήν, ἀναγινώσκει αὐτήν: *Πύργος Ἁγίου Βασιλείου, ὃν ἔκτισεν Ὀρέστης. Αὐγού(στου) Δ' (Ι)νδ(ικτιῶνος Γ') . ͵ϞΩΝΗ* (= 1350). Πρβλ. «Byzantinoslavica», τόμ. Β', 2 (1930) σελ. 292, ὑποσημ. Καὶ ὁ συγγραφεὺς τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος βιβλίου δέχεται, ὅτι ἐν τῇ ἐπιγραφῇ τοῦ μεγάλου πύργου τῆς ἀκροπόλεως τῶν Σερρῶν ἀναγινώσκεται ἡ λέξις: *Βασιλεί(ου)*, καὶ τονίζει ἰδιαιτέρως (σελ. 6, 66, 69), ὅτι ἡ ἐπιγραφὴ αὕτη *καθ' ὅλου* εἶναι ἑλληνική, οὐχὶ δ' ἐπὶ μέρους καὶ σλαβική, ὡς ἀπὸ τῶν μέσων τοῦ ΙΘ' αἰῶνος κοινῶς ἐπιστεύετο.

Ὁ Εὐάγγελος Γ. Στράτης θέτει (σελ. 71) τὴν ὁριστικὴν κατάληψιν

τῶν Σερρῶν ὑπὸ τῶν Τούρκων εἰς τὸ ἔτος 1373, ἀλλὰ πράγματι αὕτη συνέβη τῇ 19 Σεπτεμ. 1383 (πρβλ. ὅσα ἐσημείωσα ἐν B.—Ng. Jb., τόμ. Z', 1928/29, σελ. 145 καὶ τὴν αὐτόθι ἀναγραφομένην σχετικὴν βιβλιογραφίαν). Περὶ δὲ τοῦ Μπεντριτὶν Σιμαβνάογλου καὶ τοῦ ἐν Σέρραις τάφου του (σελ. 76) πρβλ. πλέον τὸ περιοδικὸν «Islam» τόμ. IA' (1921) σελ. 1 κ. ἑ. καὶ τόμ. IZ' (1927) σελ. 100 κ. ἑ.

Ἄξιαι προσοχῆς εἶναι καί τινες ἐν τῷ βιβλίῳ περιεχόμεναι εἰδήσεις περὶ μεσαιωνικῶν τοπωνυμίων τῆς περὶ τὰς Σέρρας χώρας. Ὀρθῶς (σελ. 54, 69) σχετίζεται τὸ πέραν τοῦ Στρυμόνος ἐν τῇ πεδιάδι τῶν Σερρῶν κείμενον χωρίον *Χοῦμκος* (ἄλλως *Χοῦμκο*, ἐν ἀρχαιοτέροις ἐγγράφοις, *Χούμνικο*, *Χούμνικνος*) πρὸς τὸν οἶκον τοῦ περιφήμου πολιτικοῦ καὶ συγγραφέως Νικηφόρου (καὶ ἐν μοναχοῖς Ναθαναὴλ) Χούμνου ὁ ὁποῖος μάλιστα, ὡς γνωστόν, κατὰ τὸν ΙΔ' αἰῶνα ἔδρασεν ἐν Μακεδονίᾳ. Ἀλλὰ τὸ λεγόμενον ὑπὸ τοῦ Εὐαγγέλου Γ. Στράτη, ὅτι ὁ Νικηφόρος Χοῦμνος *ἔκτισε* τὸ παρὰ τὰς Σέρρας ὁμώνυμον αὐτοῦ χωρίον, εἶναι ἀβέβαιον· τὸ χωρίον πιθανώτερον προϋπῆρχε καὶ βαθμηδὸν ἔλαβε τὸ ὄνομα τοῦ ἰδιοκτήτου αὐτοῦ. Καὶ ἐν σελ. 54 ὁ συγγραφεὺς λέγει, ὅτι τὸ πλησίον τῶν Σερρῶν χωρίον *Μετόχι* ἴσως ὠνομάσθη ἀπὸ τοῦ γνωστοῦ μεγάλου λογοθέτου Θεοδώρου τοῦ Μετοχίτου· τοῦτο εἶναι διὰ λόγους γλωσσικοὺς καὶ ἄλλους ἀδύνατον. *Μετόχι* εἶναι συνηθέστατον τοπωνύμιον καθ' ὅλας τὰς ἑλληνικὰς χώρας καὶ σημαίνει κατ' ἐξοχὴν κτῆμα ἀνῆκον εἰς μονάς, περιέχον δὲ συνήθως ἐκκλησίας ἢ ἄλλα ἱερατικὰ ἱδρύματα.

Κατὰ τὰ κείμενα ἐν τῷ τίτλῳ τοῦ βιβλίου θὰ ἔπρεπε τοῦτο νὰ περιέχῃ διεξοδικὰς εἰδήσεις περὶ τῆς ἑλληνικῆς κοινότητος Σερρῶν κατὰ τοὺς μετὰ τὴν Ἅλωσιν χρόνους, ἰδίᾳ ἀπὸ κοινωνικῆς, ἐκπαιδευτικῆς καὶ ἐκκλησιαστικῆς ἐπόψεως. Ἀλλ' ἂν ἀφαιρέσωμεν ὀλίγας τινὰς χρονογραφικὰς εἰδήσεις περὶ τοῦ κοινωνικοῦ βίου τῶν Σερρῶν κατὰ τοὺς τελευταίους αἰῶνας, μάλιστα δὲ περὶ τῶν ἐν αὐταῖς συντεχνιῶν, τὸ περιεχόμενον τοῦ βιβλίου διαψεύδει κατὰ μέγα μέρος τὸν τίτλον αὐτοῦ. Φαίνεται, ὅτι ὁ Εὐάγγελος Γ. Στράτης τὰ κατὰ τὴν δρᾶσιν τῆς ἑλλην. κοινότητος Σερρῶν ἐπὶ Τουρκοκρατίας ἤθελε νὰ πραγματευθῇ ἐν τῷ β' τμήματι τοῦ προκειμένου βιβλίου, ἀλλὰ τὸ σχέδιον τοῦτο προώριστο νὰ μὴ πραγματοποιήσῃ, ἀποθανὼν κατ' αὐτὴν τὴν ἐκτύπωσιν τοῦ βιβλίου τῷ 1926 (πρβλ. B.-Ng. Jb. VI, σελ. 296). Εἰς τὸν δῆμον Σερραίων ἐπιβάλλεται νὰ φέρῃ εἰς τὸ φῶς τῆς δημοσιότητος τὰ κατάλοιπα τοῦ μακαρίτου Εὐαγγέλου Γ. Στράτη, τὰ ὁποῖα καὶ ἄλλως καὶ μάλιστα ὡς συλλογὴ ὑλικοῦ φαίνονται ἄξια πολλῆς προσοχῆς.

Ἐν Ἀθήναις. *Νῖκος Α. Βέης* (*Bees*)

Edmund O. von Lippmann: *Geschichte des Zuckeres seit den ältesten Zeiten bis zum Beginn der Rübenzucker-Fabrikation.* Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Zweite Auflage mit einem Titelbild und einer Landkarte. Berlin, Springer, 1929. XI + 824 S. 8°.

Das Werk bietet mehr als sein Titel besagt, es ist eine Geschichte der Süss-Stoffe bis an den Anfang des XIX. Jahrhunderts. Dass bei diesem umfangreichen Quellenwerk auch für die Kulturgeschichte der byzantinischen Zeit ein Nutzen abfällt, liegt auf der Hand. Mag auch die Kentnnis des Zuckerrohrs und Rohrzuckers weit zurückreiehen, zu einen Massenverbrauch des Zuckers ist es erst im arabischen Kulturkreise und in dessen Ausstrahlungen gekommen, nach der Erfindung der Raffination und auf dem Hofe der Kalifen. Infolge des wachsenden Einflusses der arabischen Medizin fand der Zucker vorerst Eingang in die griechische Heilkunde; Simeon Seth um 1075 empfiehlt Reis mit σάχαρ und ἰοσάχαρον gegen Brustleiden. In dem unter des Aktuarios Namen überlieferten Sammelwerk «De medicamentorum compositione» ist die Rede von Zucker, Penidium, Rhodo- und Josaccharum; immer häufiger nennen die damaligen medicinischen Schriften das σάκχαρι σάγχαρον ζάχαρι ζώκαρος ὀξυσάχαρ, κάντεον κάνδιον und πανίτ. πενίδιον, auch Zuckerwasser, gezuckerten Wein und Süssigkeiten aus Zucker bereitet. Ziehen wir ferners den Tafelluxus in Betracht, so spielt Konstantinopel, das als Hauptstadt des byzantinischen Reiches den Handel sehr beeinflusst hat, auch in der Geschichte des Zuckers eine Rolle.

Wien. **Carl Wessely**

Jacques Rizos Neroulos: *Les Korakistiques ou amendement de la langue grecque moderne. Texte et traduction par* ***P. A. Lascaris***, docteur ès-lettres. Paris, Maison d'édition «Agon», 143 rue d'Alesia, 1928.

L'idée était excellente qu'a eue Melle Lascaris, lectrice à l'Institut néo-hellénique de la Sorbonne, de rééditer les «Korakistiques» de Jac. Rizos Neroulos. Ce livre, qui n'est pas l'un des moins curieux de ceux qu'a provoqués la «question de la langue» en Grèce, était en effet devenu fort rare. Le texte offert par Melle Lascaris n'est que la réimpression de l'édition de Leipzig, ainsi qu'elle même le déduit avec beaucoup de vraisemblance, étant donné que l'exemplaire qu'elle avait entre les mains ne porte aucune indication de lieu ni de date, et que le

Genevois Humbert, dans sa préface au «Cours de littérature grecque moderne» de Neroulos qui en revit les épreuves, note que la comédie des Korakistiques a été «imprimée d'abord à Constantinople en 1812, puis à Leipsick en 1816.» Elle fut rééditée deux fois encore à notre connaissance, en 1835 d'abord, puis dans la Bibliothéque hellénique de Barth et Hirst.

On aurait été en droit de demander à Melle Lascaris de colliger les textes de ces différentes éditions, qui présentent certaines variantes, si elle avait eu dessende donner des Korakistiques une édition critique. Son intention était bien plutôt de rendre la pièce accessible au lecteur français.

C'est ainsi que l'Introduction dont l'éditeur a fait précéder la comédie de Neroulos, est destinée à orienter le lecteur et à fixer la place occupée par les Korakistiques dans l'évolution de la question de la langue. Dans ce but, après avoir résumé l'histoire de la renaissance intellectuelle de la Grèce et la part qu'y prirent l'Eglise et les particuliers, puis indiqué brièvement comment se posait en Grèce le problème linguistique, en insistant sur l'action de Coray et l'opposition qu'il souleva, Melle Lascaris en arrive enfin à J. Rizos et à sa comédie, sans satisfaire entièrement notre curiosité sur les modèles que suivit l'auteur [1]), sur l'influence qu'exerça sa comédie et les jugements qu'elle suscita.

Comme Melle Lascaris elle-même le reconnait, sa tâche de traducteur était fort délicate, puisque le principal comique des Korakistiques réside dans la langue des personnages. Dans l'ensemble, sa traduction est fidèle, vivante et se lit agréablement. Mais si elle a fort bien réussi à faire passer dans le texte français la langue archaïsante et artificielle des deux Korakistes [2]), peut-être a-t-elle été moins heureuse en rendant les dialectes des Chiotes, des Chypriotes, des Epirotes, par les patois français de la Gascogne, du Limousin et des Vosges. Alors que comme elle le note elle-même, «les formes dialectales employées par l'auteur sont familières au public grec», les dialectes de sa traduction sont inconnus du lecteur et de l'auditeur français. Molière, Labiche aussi, auraient pu servir de modèles

---

[1]) M. L. Roussel (Libre. Montpellier. VIII—IX 1930) signalait comme tel le *Lexiphane* de Lucien.

[2]) Remarquons à ce propos que, contrairement à l'avis qui semble être celui de l'éditeur (p. 28). Rizos avait bien choisi le titre de Korakistiques pour jouer sur le nom de Coray, comme le prouvent les notes dont il accompagne son texte, où il est constamment question du «korakisme» et des «korakistes».

à Melle Lascaris, et elle aurait suivi ainsi une μέση ὁδός, dans laquelle elle se serait rencontrée non seulement avec Coray, mais avec Jac. Rizos Neroulos lui-même.

Genève. **Samuel Baud-Bovy.**

Henr. Jos. Vogels: *Codicum Novi Testamenti Specimina paginas 51 ex codicibus manuscriptis et 3 ex libris impressis collegit ac phototypice repraesentatas edidit.* Bonn, Peter Hanstein, 1929. 13 S.+54 Tafeln 4. RM. 18.50.

Der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der neutestamentlichen Textkritik wohlbekannte Bonner Gelehrte H I. Vogels klagt in seinem «Übungsbuch zur Einführung in die Textgeschichte des neuen Testamentes» (Bonn 1928), dass man im akademischen Unterricht allzu rasch über die Textkritik des neuen Testamentes hinweggehe und sich dadurch eines ebenso ertragreichen wie zugleich anziehenden Betätigungsfeldes begäbe. Diese Tatsache sei vor allem darauf zurückzuführen, dass in den meisten Fällen die Textüberlieferung nur an Hand des fast durchwegs dürftigen und manchmal sogar irreführenden Apparates der Ausgaben behandelt würde. Anregend und damit auch nutzbringend könne die Behandlung der Textgeschichte nur durch Heranziehung der Textzeugen selbst gestaltet werden.

Um diesem Übelstande abzuhelfen, entschloss sich Vogels, eine nur vom textkritischen Standpunkt erfolgte Auswahl der wichtigsten neutestamentlichen Codices auf allen Anforderungen moderner Reproduktionstechnik entsprechenden Tafeln herauszugeben. Auf 51 Tafeln, denen eine knappe enarratio tabularum vorausgeschickt ist, wird eine Auswahl der wichtigsten Textzeugen geboten, während die letzten 3 Tafeln Proben aus der sechsunddreissigzeiligen Bamberger Bibel, der Complutenser Bibel und der Sixtinischen Vulgata enthalten. Der Herausgeber hat mit einer Ausnahme auf die vollständige Wiedergabe der ganzen Codexblätter mit allen Scholien, Subskriptionen, liturgischen Noten und anderen Randnotizen Gewicht gelegt. 17 Tafeln bringen die wichtigsten *griechischen* Maiuskel-und Minuskelcodices, 9 T. *griechisch*-lateinische Bilinguen, 17 T. lateinische Codices, sowohl der vetus latina, wie auch der Vulgata und der Übergänge. Die übrigen Tafeln verteilen sich auf *griechisch*-koptische, lateinisch — gotische, lateinisch – northumbrische, lateinisch—francobavarische Bilinguen und syrische, koptische, armenische und gotische Versionen. Als hervorstechende Eigenart

des Werkes fällt die starke Betonung der Bilinguen und Versionen auf. Wer jedoch des Herausgebers «Handbuch der neutestamentlichen Textkritik». (Münster i. W. 1923) kennt, wird dies besonders zu schätzen wissen; betrachtet doch der Herausgeber die Heranziehung von Versionen für die Erforschung der Textgeschichte des N. T. als unerlässlich. So schliesst sich denn dieses Werk methodisch eng an die auf den gleichen Grundzätzen beruhende Ausgabe des griechischen N. T. und die oben genannte Textkritik des Herausgebers an, als deren instruktive Beispielsammlung die Tafeln gelten können. Dank seiner eingehenden Sachkenntnis versteht es Vogels, auch an Hand einer verhältnismässig geringen Anzahl von Tafeln dem Benützer des Werkes einen lehrreichen und lebendigen Einblick in die schwierige Textgeschichte des N.T. zu geben. Das Werk, das erste dieser Art, bietet jedoch auch dem Paläographen Interessantes, zumal es einige photographische Erstabbildungen enthält.

Graz. **Franz P. Karnthaler.**

III. Abteilung.

Bibliographische Notizen und Nachrichten.

Vorbemerkung.

Die Literaturberichte werden bearbeitet von dem Herausgeber (N. A. B.) mit Unterstützung der Frau Prof. Dr. M. Uhlirz (M. U.) in Graz und der Herren A. Allgeier (A. A.) in Freiburg i. B., D. N. Anastasijević (D. N. A.) in Belgrad, E. Becker (E. B.) in Baldenburg, V. Beneševič (V.B.) in Leningrad, R. Ganszyniec (R.G.) in Lwon (Lemberg), A. Jacoby (A. J.) in Luxemburg, P. Kanellopoulos (P. K.) in Athen, C. M. Kaufmann (C. M. K.) in Frankfurt a. M., M. Lascaris (M. Ls.) in Saloniki, Johann List (J. L.) in Graz, W. Lüdtke (W.L.) in Hamburg, Paul Maas (P.M.) in Königsberg in Pr., Gy. Moravcsik (Gy. M.) in Budapest, G. Ostrogorsky (G. O.) in Breslau, Erik Peterson (E. P.) in Bonn a. Rh., G. A. Petropoulos (G. A. P.) in Athen, K. Regling (K.R.) in Berlin, E. Richtsteig (E. R.) in Breslau, O. Schissel von Fleschenberg (O. S.) in Graz, Heinr. Felix Schmid (H. F. S.) in Graz, S. Silvestri (S.S.) in Florenz, J. Sölch (J. Sh.) in Heidelberg, H. Stocks (H. S.) in Kaltenkirchen, J. Strzygowski (J. Strz.) in Wien, A. Thomas (A. Th.) in Sofia, E. Wellesz (E. W.) in Wien, Carl Wessely (C. W.) in Wien, F. Zimmermann (F. Z.) in Chemnitz. Zahlreiche wichtige Notizen steuerten ausserdem meine Schüler Dr. J. Papadimitriou (J. P.) M. Sakellariou (M. S.), Ch. Mylonopoulos (Ch. M.) in Athen, N. G Theodoridis (N. G. Th.) in Alexandrien und Dr. D. A. Zakythinos (D. A. Z.) in Kephallonia bei.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse sind wir auf äußerste Einschränkung angewiesen. Daher gedenken wir, solange diese Verhältnisse anhalten, bei den bibliographischen Notizen nur die Titel der diesbezüglichen Publikationen anzugeben und nur ausnahmsweise, vor allem wenn der Titel den Inhalt nicht genügend kennzeichnet, kurze, erläuternde Worte hinzuzufügen. Wichtige Neuerscheinungen jedoch und Arbeiten, die auch als Sonderabdrücke in die Öffentlichkeit treten, werden wir stets in der II. Abteilung ausführlich besprechen. Über anderswo erschienene Besprechungen von Schriften, die zum engeren Programm unserer Zeitschrift gehören, wird selbstverständlich ebenfalls ausgiebige Berichterstattung geführt werden. Doch können nur solche Besprechungen zitiert werden, die selbständige Beiträge oder neue Gesichtspunkte enthalten, von bloß referierenden oder flüchtigen Anzeigen muß abgesehen werden.

Die Herren Verfasser resp. Verleger werden im Interesse der Vollständigkeit unserer Literaturberichte höflichst ersucht, ihre sämtlichen in unser

Gebiet schlagenden Publikationen, namentlich auch Dissertationen, Programme, Sonderabdrücke, Gelegenheitsschriften, Zeitungsaufsätze usw. bald nach ihrem Erscheinen an die Redaktion unserer Zeitschrift gelangen zu lassen. Insbesondere bitten wir um Sonderabdrücke aus weniger verbreiteten Organen und aus solchen, die nur ausnahmsweise unser Interessengebiet streifen. Um Verwechslungen und Ungenauigkeiten vorzubeugen, wolle man auf derartigen Sonderabdrücken den Titel des betreffenden Organs sowie den Band, das Jahr und die Seitenzahlen genau angeben.

Der Bericht ist bis zum 31. Dezember 1930 geführt. Herr Prof. V. Beneševič verdanken wir zahlreiche bibliographische Notizen über russische Literatur von 1914—1923.

Die Abkürzung B.-Ng. Jb.=Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher.

N. A. B.

1. Gelehrte Literatur.

«Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher» 1920 bis 1930. Besprochen von **Victor Schultze**, «Theologisches Literaturblatt» 51 (1930) 409—410: «Überschaut man das Ganze des Inhalts, so wird man bald die Erfahrung machen, dass ein grosser, ja man darf sagen, der grösste Teil Neuland ist. Man wird immer wieder daran erinnert, in wie weitem Umfange die Kenntnis des kulturgewaltigen byzantinischen Reiches den abendländischen Gelehrten noch abgeht, und dass hier noch eine Fülle von Aufgaben allerersten Ordnung vorliegt. Daher ist diesen Jahrbüchern eine fruchtbare Fortdauer zu wünschen».

N. A. B.

Bibliotheca philologica classica. Bd. 56 (1929). Bearbeitet von **Rudolf Kaiser**. Leipzig, Reisland, 1931. X+278 S. 8⁰. Macht dem Rufe des Herausgebers wiederum alle Ehre. N. A. B.

Gy. **Moravcsik**, *Artikel über die byzantinische Literatur* in dem «Világirodalmi Lexikon» (=Lexikon der Weltliteratur) red. von *L. Dézsi* I. (A-Ecrevisse), Budapest 1930. 568 S.—Es sei bemerkt, dass die byzantinischen Schriftsteller und die die wichtigsten byzantinischen Werke behandelnden Artikel mit einem Verzeichnis der seit der Literaturgeschichte von Krumbacher (1897) erschienenen neueren Werke und Abhandlungen versehen sind. Gy. M.

E. **Horváth**, *Artikel über die neugriechische Literatur* in dem oben erwähnten ungarischen «Lexikon der Weltliteratur». Nach der «neugriechischen Literatur» des seligen W. Pecz (1903) die erste ausführlichere ungarische Bearbeitung. Gy. M.

Paul Ssymank, *Verhandlungen der 56. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Göttingen vom 27. bis 30. Sept. 1927.* Leipzig, Teubner, 1928. XII+210 S. 8⁰. Darüber referiert **F. Poland**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 1026—

1028 Erwähnt seien daraus: E **Schwartz**, «Macht und Dogma in der oström. Reichskirche». U. v. **Wilamowitz-Moellendorff**. «Geschichte der griechischen Sprache» J. L.

Symbolae Osloenses. Ed. S. **Eitrem** et **Gunnar Rudberg**. V 1927. VI 1928. Besprochen von A. **Klotz**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 288—290, der auch Aufsätze ausweist. die für unsere Studien interessant sind. J. L.

J. U. **Powell** and E. A. **Barber**, *New Chapters in the History of Greek Literature*. Second Series (vgl. B.-Ng. Jb. VII 229). Sehr lobend besprochen von **Joh. Geffcken**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 709-714. J. L.

A. **Hähnle**, *Γνωρίσματα*. Tübingen. Druck von H. Laupp jr., [1929]. 145 S. 8°. Diss. Eine straff durchgeführte Studie, die auch über das byzant. Schrifttum viele treffliche Bemerkungen enthält. N. A. B.

E. **Patzig**, *Das Verdienst der Byzantinichen Zeitschrift um die homerische Frage*. «B. Z.» 30 (1929/30) 1—6 N. A. B.

L **Bornemann**, *Vom Logos spermatikos in den Siegesliedern Pindars* «Christliche Welt» 42 (1928) 702-705. N. A B.

Ed. Zeller, *Grundriss der Geschichte der Philosophie in neuer Bearbeitung von* **W. Nestle**. 13. Aufl. Leipzig, Reisland, 1928 XII+392 S. 8°. Wird sehr lobend besprochen von **J. Pavlu**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 814—819. N. A. B.

G. **Kafka-H. Eibl**, *Der Ausklang der antiken Philosophie und das Erwachen einer neuen Zeit*. (= Gesch. der Philosophie in Einzeldarstellungen. Abt. II. Die Philosophie des Abendlandes im Altertum, Bd. 9). München, Reinhardt, 1928. 381 S. 8°. Besprochen von **E. Howald**, «Deutsche Literaturzeitung» 50 (1929) 1332-4. N. A. B.

E. **Darko'**, *Wirkungen des Platonismus im griechischen Mittelalter*. «B. Z.» 30 (1929/30) 13-17. Ganz allgemein gehalten. N. A. B.

P. E. **More**, *The Religion of Plato*. (The greek tradition I) II. Ed. Princeton, Univ. Press, 1928. XV + 352 S. 8°. Das Buch zeigt das religiöse Denken der Griechen von 399 v. Chr. bis 451 n. Chr. Wird gelobt von **D. P. Bullens**, «Recherches de theologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 277. J. L.

F. J. **Brecht**, *Platon und der Georgekreis*. (Das Erbe der Alten, II. Reihe, gesammelt und herausgeg. von O. Immisch, Heft XVII). Leipzig, Dieterich, 1929. XI+84 S 8°. «Wünsche, dass recht viele Freunde des Altertums und namentlich philosophisch empfängliche Autoren mit Brechts inhaltsreichem Buche und dem von ihm empfohlenen Fragenkomplex Fühlung nehmen möchten» **J. Schönemann**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 929—938. J. L.

J. Meifort, *Der Platonismus bei Clemens Alexandrinus*. (Heidelberger Abh. zur Philos u. ihrer Gesch. Heft 17) Tübingen, Mohr, 1928. «M. explique des différences fondamentales dans Platonisme et Christianisme avec exactitude» laut «Revue Bénédictine» 42 (1930) 285. Vgl. andererseits die Besprechung von **G. Krüger**, «Zeitschrift für Kirchengeschichte» NF 12 (1930) 93: «Nichts Neues». J. L.

Fr. Walsdorff, *Die antiken Urteile über Platons Stil*. (Klassich-philolog. Studien, hrsg. von Chr. Jensen, Heft 1). Leipzig, Harrassowitz, 1927. 128 S. 8°. Sammelt die zahlreichen Äußerungen über Platons Stil von Aristoteles bis zu den Neuplatonikern. Kurz besprochen von **H. Leisegang**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 497—498. J. L.

K. Gronau, *Platons Ideenlehre im Wandel der Zeit*. Braunschweig, Georg Westermann, 1929. 230 S. 8°. Wird vollständig abgelehnt von **H. Leisegang**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1041—1046. J. L.

F. Pelster bespricht lobend im «*Gregorianum*», 1930, Vol. XI, Fasc. 2, p. 285—289 folgende Aristotelesschriften: 1) **Martin Grabmann**: Mittelalterliche lateinische Aristotelesübersetzungen und Aristoteleskommentare in Hss. spanischer Bibliotheken. (Sb. d. Bayr. Ak. W. Phil.-philol. Kl. 1928,5). 2) **Martin Grabmann**: Mittelalterliche lateinische Übersetzungen von Schriften der Arist. — Kommentatoren Johannes Philoponos, Alexander von Aphrodisias und Themistios. (Sb. d. Bayr. Ak. W. Phil.—hist. Kl. 1929, 7). J. L.

Lane Cooper and **Alfred Gudeman**, *A Bibliography of the Poetics of* **Aristotle**. (Cornell Studies in English. vol. XI). London, 1928. 194 S. «Das Buch füllt eine empfindliche Lücke glücklich aus und wird von allen Interessenten gewiss mit Freude begrüsst werden» **Jos. Pavlu**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 132. J. L.

Jaroslav Tkac, *Über den arabischen Kommentar des Averroes zur Poetik des Aristoteles*. Wien, Selbstverlag, s. l. et a.. 30 S. 8°. N. A. B.

R. Jolivet, *Aristote et la notion de création*. «Revue des sciences philosophiques et théologiques» 19 (1930) 5—50, 209—235. Der Autor erbringt den Nachweis, dass der Stagirite die göttliche Weltschöpfung nicht leugnet, obwohl er nie davon spricht, so dass Thomas von Aquin auf Grund der sonstigen aristotelischen Gedanken Aristoteles durch Aristoteles korrigiert. J. L.

Contributions toward a Bibliography of Epictetus by **W. A. Oldfather**. Appendix **J. Schenck's** *translation of the Encheiridion, Basel 1534*. Urbana, University of Illinois, 1927.

XIII + 201 S. «Oldfathers Werk ist ein einzigartiges Dokument des Nachlebens des Epiktet bis in unsere Tage,... ist geradezu grundlegend» bemerkt **W. Capelle**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 709—713. J. L.

S. **Lindstam**, *Ein byzantinischer Kommentar der christlichen Paraphrase des Encheiridions.* «B. Z.» 30 (1929/30) 43—49. Vgl. den Aufsatz unseres verdienstvollen Mitarbeiters Prof. O. Schissel von Fleschenberg, B.-Ng. Jb. VII 444—447 N. A. B.

Martin Plessner, *Der Οἰκονομικὸς des Neupythagoreers «Bryson» und sein Einfluss auf die islamische Wissenschaft.* Heidelberg, 1928. Wird lobend besprochen von Jos. **Schacht,** «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 837—840. J. L.

Wilhelm Spiegelberg, *Das Herz als zweites Wesen des Menschen.* «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 66 (1930) 35 — 37. Handelt auch über die koptische Vorstellung, dass das Herz als zweites Wesen des Menschen neben ihm existiere und interpretiert eine Stelle der Akten des Apa Isidor (Bullet. Inst. Franc. XIV S. 146), die griechischer Herkunft sind. O. S.

F. **Loheit**, *Untersuchungen zur antiken Selbstapologie.* Dissertation. Rostock, Adlers Erben, 1928. 56 S. 8⁰. «Das gute, aber nicht leicht abzugrenzende Thema ist mit nicht ganz zureichenden Kräften behandelt» bemerkt **W. Schmid,** «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 382—384. Insbesondere im 3. und 4. Kapitel berücksichtigt L. auch unser Studiengebiet. J. L.

Sören Kierkegaard (Deutsch von **H. H. Schaeder**), *Über den Begriff der Ironie mit ständiger Rüsksicht auf Sokrates.* München, Oldenbourg, 1929. XII+283 S. 8⁰. Zustimmend bespochen von **E. Przywara,** «Stimmen der Zeit» 59 (1929) 475. J. L.

Jos. **Martin**, *Grillius.* Ein Beitrag zur Geschichte der Rhetorik. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. XIV. Bd., Heft 2/3). Paderborn, Schöningh, 1927. XXIV + 189 S. 8⁰. Wird mit ergänzenden Bemerkungen besprochen von G. **Ammon,** «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 631—639. J. L.

K. Kerényi, *Die griechisch-orientalische Romanliteratur in religionsgeschichtlicher Beleuchtung* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 228). Besprochen von Gy. **Hornyánszky,** «Egyetemes Philologiai Közlöny» 52 (1928) 104—112. Gy. M.

Anton Priessnig, *Die literarische Form der spätantiken Philosophenromane.* «B. Z.» 30 (1929/30) 23—30. N. A. B.

Privat letters pagan and christian. An Anthology of Greek and Roman privat letters from the fifth century before Christ to the fifth century of our era selected by **Dorothy Brooke.**

London, E. Benn limited, 1929. 207 S. 8°. Die mit biographischen Notizen versehene Sammlung enthält in gelungener englischer Übersetzung auch Briefe der frühbyzantinischen Periode. N. G. Th.

Sister **Lucilla Dinneen**, *Titles of address in christian greek Epistolography to 527 A. D.* (The Catholic University of America. Patristic Studies vol. 18). Diss. Washington, The Catholic University of America, 1929. XIV + 116 S. 8°. Soll besprochen werden. N. G. Th.

V. E. **Waldenberg**, *Antike politische Themata in der späteren griechischen Literatur.* Vorgetragen in der Gesellschaft der Freunde der griech. Sprache und Literatur am 6. Febr. 1923. Die hellenistische wie auch die byzantinische Literatur über den Staat ist nicht eine blosse Wiederholung der antiken poli tischen Ideen, sondern steht in enger Fühlung mit dem Leben, mit politischen Interessen und philosophischen Anschauungen. Zum Beweis dient eine Reihe Beispiele: φύσει—θέσει, φόβος—πειθώ, νόμος ἔμψυχος, ἀληθινὸς βασιλεύς, γενναῖος τύραννος u. andere Themata. V. B.

V. M. **Istrin**, «*Der jüdische Krieg*» *des Joseph Flavius in der alten slavisch — russischen Übersetzung.* «Gelehrte Denkschriften der Hochschule von Odessa» Abt. der human.—sozial. Wissensch., 1922, II, 27 — 40. Ausser den von A. Berendts besprochenen «Zeugnissen vom Christentum im slavischen» *De bello Judaico,*» (Leipzig 1906 in TU, Bd. XIV), führt der Vf. drei der wichtigsten sonstigen Abweichungen von griech. Text und spricht sich für die von Berendts vorgeschlagene Annahme, dass in der slavischen Übersetzung uns die erste Redaktion des griech. Textes erhalten ist. V. B.

Andrev Runni Anderson, *Bucephalas Meets Alexander.* An Emendation of Hist. Alex. Magni (Ps.-Call.) I, 17. «American Journal of Philology» 50 (1929) 193—195. N. A. B.

L. **Castiglioni**, *Stile e testo del romanzo pastorale di Longo.* Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere. Estratto dai Rendiconti. Vol. LXI, Fasc. I — V. 1928. **Fr. Zimmermann** bespricht das Werk ausführlich in «Philologischer Wochenschrift» 49 (1929) 1377 — 1387, 1415 — 1427 (Die Textgestaltung wird öfters bemängelt, sonst lobt er diese Studie sehr). J. L.

A. **Mišin**, *Wen soll man für Verfasser der dem Eusebius von Cäsarea zugeschriebenen Werke Κατὰ Μαρκέλλου und Περὶ ἐκκλησιαστικῆς θεολογίας halten?* «Moskauer Akad. Festschrift» Bd. II. S. 285—312. Russisch. Gegen F. C. Conybeare, The authorship of the Contra Marc. (Ztschr. f. d. neutest. Wissenschaft 1903, S. 330—334; 1905, S. 250—270) für Autorschaft des Eusebius. V. B.

S. P. **Šestakov,** *Libanius. Reden.* Aus dem Griechischen ins Russische übersetzt. Bd. I Kazan, 1914. 522 S. 8°. Bd. II. Kazan, 1916. 572 S. 8°. Die Übersetzung ist sorgfältig, mit ausgiebigen Anmerkungen, Einleitung und Registern. V. B.

Fr. Wilhelm, *Zu Iamblichs Brief an Sopatros Περὶ παίδων ἀγωγῆς* (Stob. II 31, 122 p. 233, 17 ff. W.). Zur Erklärung und Bewertung dieses Stückes trägt Fr. W. bei in der «Philologischen Wochenschrift» 50 (1930) 427—431. J. L.

N. N. Rosenthal, *Julian der Abtrünnige. Tragödie einer religiösen Persönlichkeit.* Petrograd, 1923 112 S. 8°. Nach dem selbständigen Studium der Quellen für das Verständnis der Persönlichkeit Julians lautet das Urteil des Vf. s dahin, dass «das religiöse System Julians das liebevolle Werk einer unendlich gläubigen, mit scharfem und feinem Verstand begabten, aber an schöpferischem Geist überaus armen Seele ist». «Die Tragödie des Julian ist die Tragödie eines der schöpferischen Freiheit baren Mannes». V. B.

K. Philip, *Julianus Apostata in der deutschen Literatur* (=Stoff-und Motivgeschichte der deutschen Literatur, H. 3). Berlin-Leipzig. W. de Gruyter & Co, 1929. 78 S. 8° Viele Ergänzungen bringt **E. Richtsteig,** «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 406—409. J. L.

W. (C. G. Th.) Koch, *Comment l'empereur Julien tâcha de fonder une église païenne.* Extrait de la «Revue Belge de philologie et d'histoire» 1927-1928. 121 S. 8°. Zu Julianusbriefen. Vgl. die Besprechung von **Eb. Richtsteig,** «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 641-645. J. L.

J. C Vollebregt, *Symbola in novam Eunapii vitarum editionem.* Dissert. Amsterdam, H. J. Paris, 1929. 138 S. 8°. «Sehr gewissenhaft, aber etwas pedantisch und schleppend». **W. Kroll,** «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 471. J. L.

G. Vollgraff, *Ad Eunapii Vitas sophistarum.* «Mnemosyne» N. S. 57 (1929) 437—439. N. A. B.

Aphthonii *Progymnasmata ed.* **H. Rabe.** Accedunt Anonymi Aegyptiaci, Sopatri, aliorum fragmenta. (Rhet. Gr. Vol. X.) Leipzig, Teubner, 1926. XXXII+79 S. 8°. «Eine Musterleistung der Editionstechnik» sagt **G. Ammon** in seiner lobenden Besprechung in «Philolog. Wochenschrift» 49 (1929) 929—936. J. L.

G. Ammon †, *Zum Aphtonioskommentar des Johannes von Sardes.* «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 1566—1568. N. A. B.

F. Wilhelm, *Zu Themistios Or. 27 Θ.* «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1003-4. Ergänzende Bemerkungen zu B.-Ng. Jb. VI S. 451—489. J. L.

A. **Fitz Gerald**, *The Essays and Hymns of Synesius of Cyrene, including the Address to the Emperor Arcadius and the Political speeches. Translated into English with Introduction and Notes.* Vol. I. VIII+243—498 S. Vol. II. X+242. VIII+243—498 S. Oxford, University Press, London, Humphrey Milford, 1930. N. G. Th.

R. Arnon S J., *La séparation par simple altérité dans la «Trinite» plotinienne.* A propos d'un texte de St. Cyrille d'Alexandrie (Contra Julianum, lib. VIII, MG 76, 920 CD). «*Gregorianum*» (Commentarii de re theologica et philologica), 1930, 181—193. Der Artikel weist nach, dass Cyrill von Alexandrien sich irrte, wenn er Plotin als Zeugen für die Substantialität der 3 göttl. Personen anführt; ferner, dass C. einen überarbeiteten Text der plotin. «Enneaden» benützte. J. L

O. Schisser, *Die Προθεωρία des Theodoretos von Kyrrhos zur Ἑλληνικῶν θεραπευτικὴ παθημάτων.* «B. Z.» 30 (1929/30) 18—32. Verf. behandelt die Gliederung der Einleitung des Theod. von Kyrrhos zu seiner «Heilkunst der heidnischen Krankheiten», die als Mischung aus philosophischer und rhetorischer Bildung betrachtet werden muss. N. A. B.

M. **Grabmann**, *Die Proklosübersetzungen des Wilhelm von Moerbeke und ihre Verwertung in der lateinischen Literatur des Mittelalters.* «B. Z.» 30 (1929/30) 78—88. N. A. B.

O. Schissel von Fleschenberg, *Marinos von Neapolis und die neuplatonischen Tugendgrade* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 232). Besprochen von **Paul Graindor**, «Byzantion» 4 (1927/8) 671—672; von **Hermann Dörries**, «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 613. C. W.

Ἀργύριος Σακελλαρίου, *Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ποίησις καὶ ὁ Ῥωμανὸς ὁ μελωδός.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 323—328. Unbedeutend. N. A. B.

Flora Santucci, *L'epigramma d'amore di Paolo Silenziario.* «Atene e Roma» 10 (1929) 161—176. N. A. B.

E. **Orth**, *Zu Fronto und Damaskios.* In der sogenannten «Protheorie» zur «vita Isidori» (Rheinisches Museum [1910] 618, 3) schlägt für ἀσύνθεσμος die Konjektur in ἀσύνθετος vor und begründet das in «Philologischer Wochenschrift» 50 (1930) 894—895. J. L.

Kasimir Kumaniecki, *Eine umbekannte Monodie auf den Einsturz der Hagia Sophia im Jahre 558.* «B. Z.» 30 (1929/30) 35—43. Aus dem Vat. gr. 112 wird jene, auf einen Einsturz der Sophienkirche sich beziehende Monodie veröffentlicht, die schon Krumbacher (GBL² S. 498, 4) und Th. Preger («B.Z.» 10, [1901] S. 458 A. 3) zitieren. K. glaubt, dass diese mit Prokop (de aed.

123, 27,29, 50 u. s. w.) wörtlich bzw. inhaltlich übereinstimmende Monodie auf den im J. 558 erfolgten Einsturz des Konstantinopolitanischen Hauptheiligtums verfasst worden ist und zwar von einem Augenzeugen, der vielleicht mit Prokopios von Kaisareia identisch sein mag. Diesen Ausführungen Kumanieckis gegenüber bin ich sehr skeptisch. N. A. B.

† **E. K. Rjedin**, *Christliche Topographie des Kosmas Indikopleustes nach griechischen und russischen Handschriften.* Eine Untersuchung, aus dem Nachlass des Vf. s von Prof. **D. V. Ainalov** herausgegeben. Teil I. Moskau, 1916. XV+366 S. 8°. Mit 31 Tafeln. V. B.

N. G. Adontz. *Dionysios der Thrakier und seine armenischen Kommentatoren.* Petrograd, 1915. Besprochen von **N. J. Marr**, «Christianskij Vostok» 1916, V, 52—66. V. B.

W. Regel, *Fontes rerum Byzantinarum.* Fasc. 2. Petrograd, 1917. 183—399. S. 8°. Abschluss des seit 1897 im Erscheinen begriffenen Werkes (Stücke I.—X. auf S. 1—182). Hier sind noch 12 Stücke (XI.—XXII.) = verschiedene Gelegenheitsreden von Michael Rhetor Thessalonicensis, Nikephoros Basilakes, Joannes Kamateros, Georgios Tornikios, Sergios Kolybas, Gregorios Antiochos, Joannes Diogenes, Basilios Achridenus und Skizenus. Zum Schluss Addenda, Corrigenda und Indices. V. B.

Emanuele Cesareo, *Trofiodoro e l' 'Iliupersis' di Virgilio.* «Studi Italiani di filologia classica» N. S. 6 (1928) 231—300. Bietet neue Belege für Tryphyodoros' Abhängigkeit von Vergil. N. G. Th.

G. Soyter, *Byzantinische Geschichtschreiber und Chronisten* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 229). Besprochen von **H. Grégoire**, «Byzantion» 4 (1927/8) 744—746; mit vielen Ausstellungen von **Ernst Gerland**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 401—405. J. L.

G Soyter, *Humor und Satire in der byzantinischen Literatur* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 229 f.). Besprochen von **D. H. Hesseling**, «B. Z.» 29 (1929) 35; von **Ernst Gerland**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 405. J. L.

Μανουὴλ Γεδεών, *Βυζαντινῶν καλαισθησία.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 295—315. N. A. B.

Franz Cumont, *Lydus et Anastase le Sinaïte.* «B. Z» 30 (1929/30) 31—35. N. A. B.

V. M. Istrin, *Chronik des Johannes Malalas in slavischer Übersetzung.* Die Bücher XV.—XVIII. und Beilagen. Petrograd, 1914. (=Sbornik der Abt. der Akad. d. Wiss. f. Russ. Spr. u. Liter., Bd. 90, N° 1, 91, N° 2). 52 S. 8°. Das vorliegende Heft beschliesst die vom Vf. an verschiedenen Stellen (I. Buch in den Mémoiren d.

Akad d. Wiss., Serie VIII. Bd. I. N⁰ 3. 1897; II. Buch in Ljetopis d. Hist.-Phil. Gesellsch. an d. Odessaer Universität, Byz.-slav. Abt. Bd. VII. 1902; Buch IV. ibid. Bd. VIII. 1905; Buch V. ibid.; Buch III. fehlt; Buch VI. — VII. in Sbornik d. Abt. f. russ. Spr. u Liter. d. Akad. d. Wiss. Bd. LXXXIX. N⁰ 3. 1911; Buch VIII.—IX. ibid. N⁰ 7. 1912; Buch X. in derselben Ljetopis Bd. XVII. 1913; Buch XI.—XIV. in derselben Sbornik Bd. XC. N⁰ 2. 1913) unternommene Ausgabe der slavischen Übersetzung, und nun wäre es möglich und unentbehrlich, eine einheitliche und revidierte Ausgabe der Chronik zu liefern. V. B.

R. Vári, *Enotata e Dorothei abbatis codice quondam Variano.* «Egyetemes Philologiai Közlöny» 51 (1927) 110—115. Vf. teilt aus einer Handschrift vom XIV. Jh., die sich jetzt im Besitze des J. Marshall befindet, wichtige Varianten zu der Διδασκαλία Α' des Dorotheos (Migne: PG. 88. c. 1617—1640), sowie zu dem 'Ανωνύμου πρόλογος und dem einleitenden Brief (ebda c. 1612—1617) mit. Der Schlussteil des letzteren, der bei Migne fehlt, wird vom Vf. auf Grund der Handschrift veröffentlicht. Gy. M.

P. G. Preobraženskij, *Neue Aufgaben in Bezug auf das Studium des alten Denkmals der byzantinischen Historiographie, nämlich der Chronik des hl. Theophanes von Sigriane.* Petrograd, 1914. Russisch. Rede gehalten am 26. Okt. 1914 vor der Verteidigung der Magister-Diss. «Chronik des Theophanes». V. B.

S. P. Šestakov, *Die Frage über Theophanis Continuatio.* Druckfertig. V. B.

R. Cantarella, *Il testo della 'Biblioteca' di Fozio.* «Rivista indo greco-italica di filologia» 13 (1929) 131—140. N. A. B.

G. Hartmann, *Photios' Literaturästhetik.* (Rostocker Dissertation). Universitätsverlag von Robert Noske in Borna-Leipzig 1929. (vgl. B. Ng. Jb. VII 233). Viele Ausstellungen macht **E. Orth**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 660—665. J. L.

Χρυσόστομος ἀρχιεπίσκοπος 'Αθηνῶν, *Περὶ τῆς ἀποδιδομένης εἰς τὸν Μ. Φώτιον δοξασίας περὶ ὑπάρξεως δύο ψυχῶν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ.* «Πρακτικὰ 'Ακαδημίας 'Αθηνῶν» 5 (1930) 251--257. Ch. M.

V. M. Istrin, *Chronik des Georgios Hamartolos in alter slavisch-russischer Uebersetzung.* Text, Untersuchung und Wortschatz. Bd. I. Text. Petrograd. 1920. XVIII+612+III S. 8⁰. Bd. II: a) Griechischer Text der Fortsetzung des Hamartolos; b) Untersuchung. Petrograd 1922, XXXI + 454. S. 8⁰. Der III. Bd. («=Der Wortschatz der Übersetzung»), liegt druckfertig vor. Der Vf. hat eine erstaunliche und höchst notwendige Arbeit geleistet, indem er nicht nur den slavischen Wörtern ihre

griechischen Aequivalente, sondern auch den griechischen die slavischen gegenübergestellt hat. Wollen wir hoffen, dass eine passende Druckmöglichkeit sich in einer nicht allzu fernen Zeit irgendwo bieten wird. Die erschienenen zwei stattlichen Bände sind eine grossartige Leistung und lassen uns mit Hoffnung auf die Erfüllung auch einer anderen nicht minder schwierigen Aufgabe vom geehrten Vf warten: ich meine die Gesamt-Ausgabe der slavischen Übersetzung des Johannes Malalas. Hier sei nur ganz kurz der Inhalt angegeben. Der I. Bd. ist ganz dem slav. Texte, dem sogen. «bulgarischen Hamartolos», welcher besser «russischer Hamartolos» genannt werden muss, gewidmet. Hierbei sind zwei Rezensionen der Übersetzung—die ältere und die neuere—berücksichtigt und kommen zu Worte. Die Benutzung des slav. Textes wird durch die Vergleichung mit C. de Boor's Ausgabe des griech. Textes und Namenregister (S. 573—612) wesentlich erleichtert. Im II. Bande sind S. 3—65 die «Fortsetzung des Ham.» nach Vatic. 153 f. 198—221^{v}, S. 69—73 Auszüge zur Kaisergeschichte nach Vindob. 40, S. 77—96 aus dem russ. Chronographen des Moskauer Hauptarchivs des Ministr. des Auswärt. 279/658 (vormals 902/1968) und S. 99—113 aus der russ. «Hellenischer Chronik» des Mosqu. Synod. 280 gedruckt. Die 337 Seiten (S. 117—254) der «Untersuchung», wozu noch auch die 18+31=49 Seiten der beiden «Einleitungen» hinzugerechnet werden müssen, berühren alle wichtigen Fragen über die Geschichte der slav. Übersetzung, beleuchten auch manchmal die kleinsten Einzelheiten und bieten alles mögliche zum Verständnis der Übersetzung; nebenbei ist vom Vf. auch auf Schwierigkeiten verschiedener Art bei der Ausgabe slavischer Übersetzungen hingewiesen und zur Lösung derselben durch Erörterungen prinzipieller Art beigetragen. Freilich bleiben aber doch einige der Grundansichten des Vf.s, z. B. über die Entstehung der slav. Übersetzung, zweifelhaft; auch in methodologischer Hinsicht und über die Technik der Ausgabe liesse sich vieles sagen; aber das grosse Verdienst des Vf.s kann dadurch weder erschüttert, noch geschmälert werden. V. B.

V. M. **Istrin**, *Chronik des Georgios Harmatolos in slavisch-russischer Übersetzung und die damit im Zusammenhang stehenden Denkmäler.* JMNPr, 1917, Mai, 1—25. Russisch. Hauptergebnisse der die Ausgabe des Textes begleitenden und oben erwähnten Untersuchung. V. B.

P. A. **Lavrov**, *Zur Frage über den Ort und die Zeit der slavischen Übersetzung der Chronik des Georgios Hamartolos.* Aus Anlass der Erscheinung des zweibändigen Werkes von V. M. Istrin bespricht der Verf. die Ansichten Istrins und auf Grund

eingehender selbständiger Untersuchung kommt zu abweichenden Resultaten. V. B.

E. **Jakubovich** — D. **Pais**, *O'-magyar olvasókönyv* [= Altungarisches Lesebuch] (Tudományos Gyüjtemény 30.) Pécs, Danubia, 1929. XLI + 308 S. 16⁰. In dieser ausgezeichneten Sammlung, die die wichtigsten ungarischen Sprachdenkmäler bis zum Anfang des XV. Jh. enthält, werden einige Kapitel aus dem Konstantinischen «De administrando imperio» und aus dem Geschichtswerk des Kinnamos, sowie die Stiftungsurkunde des Klosters in Veszprémvölgy in Originaltext veröffentlicht. Der Text des Konstantinos beruht auf einer Kollation des cod. Paris. gr. 2009, doch befinden sich hie und da einige kleinere Versehen darin. Gy. M.

J. J. **Sokolov**, *Studie über die literarische Tätigkeit des byzantinischen Schriftstellers des X Jahrh. Arethas von Cäsarea.* Druckfertig. vorgetragen in der Gesellschaft der Freunde der griech. Sprache u. Literatur am 17. April 1923. Eine Gesamtübersicht der Tätigkeit Arethas als Schriftsteller, Staatsmann, Kirchenfürst, auf Grund aller gedruckten Quellen und der handschriftlichen Überlieferung, vor allem aber der Hs. Mosqu. Synod. 441. V. B.

Marianus Auerbach, *De scholio in Anthol Pal. XIV, 147.* «Eos» 32 (1929) 220. N. A. B.

Suidae Lexicon. Ed. A. **Adler** P. I. (vgl. B.-Ng. Jb. VII. 233). Besprochen von J. **Tolkiehn**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 865—867; von P. **Chantraine**, «Revue de Philologie» 56 (1930) 61—67. N. A. B.

V. M. **Istrin**, *Bemerkungen über die Anfänge der russischen Chronographie.* «Izv. Otdelenija» 1923. XXIV. Buch 2, 45-102 Sehr wichtig. V. B.

F. **Steinmann**, *Die Frage über die Person des Verfassers der «Kaisergeschichte» von Genesios.* «Vizantijskij Vremennik» 21 (1915) I. Abt. 15—44. Diese fleissige Arbeit meines Schülers, der leider z. Z. für die Wissenschaft verloren zu sein scheint, hat das feste Resultat gebracht, dass die Überschrift ΓΕΝΕϹΙΟΥ in der einzigen Hs. der «Geschichte» dem Redaktor dieser Hs. nicht gehört, und darum die «Geschichte» einstweilen für anonym gehalten werden muss. V. B.

Jo. **Sajdak**, *Spicilegium Geometreum.* «Eos» 32 (1929) 191—198. N. A. B.

M. **Sjuzjumov**, *Über die Quellen des Leo Diakonos und Skylitzes.* «Vizantijskoje Obozrjenije» 2 (1916) I. Abt. 106—166. L. D und Sk. sollen ein uns nicht erhaltenes, 985/6 verfasstes historisches Werk benützt haben; ausserdem hatte Sk. eine

dem Kaiser Nikephoros Phokas feindliche, die ganze spätere Historiographie beeinflussende Kirchengeschichte zur Verfügung. L. D. beschreibt nicht nur die Ereignisse als Augenzeuge und Zeitgenosse derselben, sondern er arbeitet auch fremde Erzählungen um: in seinem grösseren Teile bietet das Geschichtswerk des L.D. eine durch die Rhetorik ausgeschmückte Umarbeitnng der von Sk. genauer ausgenützten Quelle, es ahmt die Geschichte von Agathias nach und ist mit Details literarischer Herkunft überfüllt. Wertvoll ist die feine Beobachtung des Verf.s, dass L.D. (64 sqq. ed. Bonn) eine Anspielung auf den Vertrag des russ. Fürsten Oleg's mit Byzanz vom J. 911 enthält. V. B.

M. **Sjuzjumov**, *Über das Geschichtswerk des Theodoros Daphnopates.* «Vizantijskoje Obozrjenije» 1 (1916) I. Abt. 294—302. Beweise, dass Th. D. die Einleitung und die vier ersten Bücher des Theoph. Continuatio verfasst hat. V. B.

K. **Schweinburg**, *Die ursprüngliche Form der Kedrenchronik.* «B. Z.» 30 (1929/30) 68—77. N. A. B.

Michel Psellos, *Chronographie, ed.* E. **Renauld** (vgl. B.-Ng. Jb. VII 234). Besprochen von **H. Grégoire**, «Byzantion» 4 (1927/8) 716—728; von **L. Halpen**, «Revue critique» 63 (1929) 393—395. N. A. B.

K. **Svoboda**, *La Demonologie de Michel Psellos* (vgl. B.-Ng. Jb. VI 257 f.). Besprochen von A. **Rivaud**, «Revue critique» 63 (1929) 97. N. A. B.

E. A. S. **Daves**, *The Alexiad* (vgl. B. Ng. Jb. VII 234). Besprochen von **H. Grégoire**, «Byzantion» 4 (1927/8) 691—692; von **R. M. Dawkins**, «The English Historical Review» 44 (1929) 645 646; von **E. Gerland**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 566—568. N. G. Th.

Georgina Buckler, *Anna Comnena* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 218 f.). Besprochen von **H. Grégoire**, «Byzantion» 4 (1927/8) 684—691. N. G. Th.

O. **Schissel**, *Stephanos.* Pauly-Wissowa RE, II. Reihe, 6. Halbband (1929) 2364—2369. Der in Rede stehende Stephanos hat einen bis auf wenige Ueberbleibsel verloren gegangenen Kommentar zur Rhetorik Aristoteles'verfasst. Mit Recht setzt der Verf. die Zeit der Abfassung dieses Kommentars in die Mitte des XII. Jahrh. N. A. B.

† A. J. **Sonny**, *Michael Akominatos als Verfasser der dem Gregorios Palamas zugeschriebenen Prosopopoia.* «Vizantijskoje Obozrenije» 1 (1915) I. Abt. 104—116. Russisch. Ausser dem seit 1553 wohl bekannten Text nach Paris. gr. 2465 hat der Vf. noch zwei Hss. benützt (Laur. plut. LIX. cod. 12 saec. XVI. und ihre Abschrift Vindob. hist. gr. 26 [Ness.] saec XVI), wo Werke des

M. Ak. enthalten sind, und eine Reihe überzeugender Beweise für seine Autorschaft in Bezug auf die Prosopopoiia angeführt. Der Charakteristik der handschriftlichen Tradition ist die Ausgabe des noch nicht edierten Schlusses der Prosopopoiia nach Laur. beigefügt. V. B.

K. **Kumaniecki**, *Des Nektarios von Casole Verse über seine Vorgänger in der Abtswürde.* «B. Z.» 29 (1929) 1—3. Die erstmalig von H. Omont (Rev. des Ét. gr. 3 [1890] 388 ff.) unzureichend herausgegebenen iambischen Epigramme des in dem Titel stehenden Abtes werden hier unter Heranziehung mehrerer Hss. sauber wiedergedruckt. N. A. B.

V. Valdenberg, *Notes sur l'oraison funèbre de G. Acropolite.* «B. Z.» 30 (1929/30) 91—95. Zur Grabrede auf Kaiser Johannes Batatzis (Ausg. Heisenberg, Bd. II). N. A. B.

R. Guilland, *La correspondance inédite de Nicolas Cabasilas.* «B.Z.» 30 (1929/30) 96—102. Ein knapper und doch sehr lehrreicher Bericht von den Briefen des hervorragenden Theologen des XIV. Jahrh. Überlieferungsgeschichtlich ist der Bericht ganz provisorischer Natur. Sowohl Briefe als auch andere Werke des Nik. Kabasilas haben sich in manchen Hss. der griechischen Levante erhalten, die den abend- und nordländischen Forschern kaum bekannt sind. Der Beiname der Familie Kabasilas soll nicht Χαμαετός, sondern Χαμαέτης heissen; dieser ist auch inschriftlich bekannt (siehe CIG 8760, vgl. auch A. Papadopoulos-Kerameus im Journal des russ. Ministeriums für Volksaufklärung, Bd. 343, September 1902, Abt. f. klass. Philologie, S. 428 f.) N. A. B.

R. Guilland, *Essai sur Nicéphore Grégoras* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 467 ff.). Besprochen von **H. Grégoire**, «Byzantion» 4 (1927/8) 704—708. N. A. B.

R. Guilland, *Correspondance de Nicéphore Grégoras* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 467 ff.). Besprochen von **E. Renauld**, «Revue des Études grecques» 42 (1929) 358—9. N. A. B.

Demétrius Cydonès, *Correspondance. Texte inédit, établi et traduit par* **Giuseppe Cammelli** (=Collection Byzantine de l'Association Guillaume Budé). Paris, «Les Belles Lettres», 1930. XLVIII+217 S. 8°. Wird besprochen. N. A. B.

A. A. **Vassiliev**, *Laskaris Kananos, der Reisende des XV. Jahrh. in Nordeuropa und Island.* Buzeskuls-Festschrift S. 397—402. Eine russische Übersetzung der Ausgabe von Lundström. Unter «Zygioten» meint Kananos die in dem Hochland des Taygetos lebenden Slaven. V. B.

Laonici Chalcocandylae historiarum demonstrationes rec **E. Darkó** (vgl. B.-Ng. Jb. V. 429). Besprochen von **Gy. Moravcsik** «Egyetemes Philologiai Közlöny» 52 (1928) 23—28. Gy. M.

J. **Darkó**, *A Laonikos-kéziratok collatióiról* [= Über die Kollation der Laonikos-Handschriften]. «Egyetemes Philologiai Közlöny» 52 (1928) 65—75. Vf. versucht sein Verfahren den Einwendungen in der oben erwähnten Besprechung gegenüber zu rechtfertigen. Weitere Diskussion s. ebda S. 76—80. Gy. M.

E. A. **Černoussov**, *Dukas, einer von den Geschichtsschreibern aus der Endzeit des byz. Reiches.* Versuch der Charakteristik. «Vizantijskij Vremennik» 21 (1915) I. Abt. 171—221. Russisch. Die lebendig und gründlich geschriebene Skizze sucht den hohen historischen Wert des Werkes von Dukas im Vergleich zu Phrantzes, Chalkokondylis und Kritobulos darzustellen. V. B.

Gy. **Moravcsik**, *"Αγνωστον Ἑλληνικὸν χρονικὸν περὶ τῆς ἱστορίας τῶν Ὀθωμανῶν Σουλτάνων.* «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 447—449. Es handelt sich um eine vulgärgriechische Chronik, die in verstümmelter Gestalt im Cod. Barberinus gr. 111 (s. XVI) auf uns gekommen ist und die Geschichte der osmanischen Sultane (ca 1373—1512) enthält. Auf diese Chronik, die zum Teil eine nahe Verwandtschaft mit dem historischen Werke des Laonikos Chalkokondylis aufweist und von einem halbgebildeten, unter venetianischer Herrschaft lebenden Griechen verfasst sein soll, hatte schon S. P. Lambros (=«Νέος Ἑλληνομνήμων» 5 [1908] 454—455, 16 [1922] 140—188) aufmerksam gemacht. M. der im J. 1926 die Chronik näher studiert hat, mag in ihr nicht nur ein beachtenswertes Sprachdenkmal, sondern auch eine wichtige Quelle für die Geschichte Griechenlands und Ungarns im XV. Jahrh. erblicken. N. A. B.

R. G. **Vipper**, *Johann der Schreckliche.* Moskau, 1922. Es verdient Beachtung die vom Verf. vertretene Ansicht, dass die Moskauer gebildeten Kreise gleich den germanisch-romanischen des Westens eine Art Renaissance seit der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. erleben und die Verbindung mit den byzantinischen Quellen ihrer Kultur vertiefen. Das eingehende Studium der byzantinischen Gesetzbücher, Chroniken und theolog. Werke macht sich stark an den Jsudebniki von 1497 und 1550 bemerkbar. V. B.

V. E. **Valdenberg**, *Altrussische Lehren über die Grenzen der Fürstengewalt.* Skizzen aus der russisch-politischen Literatur von Vladimir dem Heiligen bis zum Ausgang des XVII. Jahrh. Petrograd, 1916. IX+463 S. 8°. Als erster Versuch, die Frage von höchster Bedeutung für das Verständnis der altrussischen Rechtsentwicklung eingehend und liebevoll darzustellen. verdient dieses Werk die aufrichtigste Dankbarkeit der Forscher. Dem Byzanz als «Quelle der politischen Ideen in Russland» sind viele Seiten (40—81) gewidmet und ausserdem wer-

den überall die byzantinischen Einflüsse sorgfältig vermerkt. Leider war das Buch wegen der Ungunst der Zeit in einer kleinen Auflage und in einer etwas verstümmelten Gestalt erschienen; die Neuausgabe ist unentbehrlich, und die vom Vf. schon fertiggestellte Neubearbeitung des Textes würde den Wert des Buches steigern. V. B.

V. E. **Valdenberg**, *Die Verfassung von Byzanz in einem literarischen Denkmal des VI. Jahr.* Vorgetragen in der Russ. Palästina - Gesellschaft am 16. Mai 1923. Es handelt sich un das von A. Mai, Scripi. vet. nova coll. t II. aus einem Traktat περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης gedruckte Fragment. V. B.

V. E. **Valdenberg**, *Geschichte der byzantinisch-politischen Literatur im Zusammenhang mit der Gesetzgebung und Philosophie in Byzanz.* Teil I.: Bis zum X. Jahrh. Die Arbeit ist druckfertig. Die vorangehenden Vorträge des Verfassers sind auf Grund des für dieselbe gesammelten Materials ausgearbeitet. V. B.

Ludwig Mohler, *Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann.* Funde und Forschungen. I. Bd: Darstellung (=Quellen u. Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte hg. v. d. Görres-Gesellschaft, XX Bd.). Paderborn, Schöningh, 1923. VIII+432 S. 8°. Besprochen von **Sebastian Merkle**, «B.Z.» 29 (1929) 66–75. N. A. B.

B. J. **Dunajev**, *Den hl. Maxim der Grieche und die griechische Idee in Russland im XVI. Jahrh.* Eine historische Untersuchung mit Beigabe von Texten der diplomatischen Verhandlungen Russlands mit der Türkei am Anfang des XVI. Jahrh. nach der Urkundensammlung des Moskauer Hauptarchivs des Auswärtigen Amtes. Moskau, 1916. S. 928. 4°. Russisch. (=Arbeiten d. Slav. Komm. der K. Mosk. Archäol. Ges., Bd IV, Heft 2). Besprochen von **D. Abramovic'**, «Bibliograph. Ljetopis» 1917, S. 14—15; **A. Nikiforov**, JMNPr, 1917, Sept., S. 113—118. Den Grund der von dem Moskauer Konzil gegen M. erfolgten Verurteilung sieht der Vf. darin, dass die Bestrebungen der griechischen Partei mit M. und seinem Komplizen, dem Griechen Sabbas, an der Spitze der allgemeinen Richtung der Politik der Moskauer Regierung, die ein Bündnis mit der Türkei erstrebte, ganz zuwider liefen. Die Dokumente (auf S. 33—92) aus dem Archiv über die Verhandlungen mit der Türkei 1522—1533 sind überaus zahlreich und interessant, aber für die Unterstützung der vom Vf. aufgestellten These ungenügend. Wertvoll sind die Bemerkungen über den Einfluss Savonarolas auf M. V. B.

Ἀθανάσιος Πετρίδης, *Χρονικὸν Δρυοπίδος.* «Ἡ Γυναίκα»» (ἐφημερὶς ἐκδιδομένη ἐν Ἀθήναις ὑπὸ Εὐχάριτος Πετρίδου, δικηγόρου), ἀρ. 1

κ.ἑ. (1930/31). Ἡ ἐκδότις τῆς ἐφημερίδος, ἐγγονὴ τοῦ μακαρίτου Ἠπειρώτου ἐρευνητοῦ Ἀθ. Πετρίδου, ἐπανεκδίδει ἐνταῦθα, δυστυχῶς μετὰ πολλῶν καὶ ἀσυγχωρήτων τυπογραφικῶν λαθῶν, τὸ ὑπ' ἐκείνου τὸ πρῶτον ἐν τοῖς «Νεοελληνικοῖς Ἀναλέκτοις» τοῦ ἐν Ἀθήναις Φιλολογικοῦ Συλλόγου Παρνασσοῦ, τόμ. Α', τευχ. Β' (1871) σελ. 1—64 ἐκδοθὲν Χρονικὸν τῆς Δρυοπίδος. Τὰ κατὰ τὴν γένεσιν καὶ παράδοσιν τοῦ Χρονικοῦ τούτου εἶναι εἰσέτι λίαν σκοτεινά. Θὰ ἦτο δὲ πράγματι εὐχῆς ἔργον, ἄν τις Ἠπειρώτης λόγιος ἀνελάμβανε τὸ ἄλλως τε βαρὺ ἐπιχείρημα νὰ διευκρινίσῃ κατὰ τὰς συγχρόνους ἐπιστημονικὰς ἀπαιτήσεις τὰ πρὸς τὸ Ἠπειρωτικὸν τοῦτο συμπίλημα σχετιζόμενα ζητήματα. N. G. Th.

S. P. **Rosanov**, *Proskynetarion in der Synopsis des Dorotheos von Monembasia.* Druckfertige Ausgabe des Textes nebst einer Untersuchung; vorgetragen in der Palästina-Gesellschaft am 21. Nov. 1920. V. B.

Δ. Φιλίππου, *Τὰ Ἑλληνικὰ γράμματα ἐν Κύπρῳ κατὰ τὴν περίοδον τῆς Τουρκοκρατίας (1571—1878).* Τόμος Α', σελ. 385. Τόμος Β', σελ. 164. Μελέτη βραβευθεῖσα διὰ πρώτου βραβείου κατὰ τὸν Α' φιλολογικὸν διαγωνισμὸν τῆς Α. Μ. τοῦ Ἀρχιεπισκόπου Κυρίλλου τοῦ Γ' τοῦ ἀπὸ Κυρηνείας. Ἐν Λευκοσίᾳ, τύποις «Μουσῶν» Γ. Χ. Ὑψηλάντου, 1930. Πρβλ. καὶ **Κ. Ἄμαντον**, «Ἑλληνικά» 3 (1930) 549—550. N. A. B.

Ἰωάννου Ζυγομαλᾶ *Λόγος ἐν τῇ Παμμακαρίστῳ ΚΠ.* ἐκδίδοντος **Β. Α. Μυστακίδου.** Ἀνατύπωσις ἐκ τῆς «Θεολογίας». Ἐν Ἀθήναις, 1928. Σελ. 42, σχ. 8ον. N. G. Th.

Ἀδαμάντιος Ταμβακίδης, *Ἱστορία τῶν Ἀρχιγενείων ἐν Ἐπιβάταις ἐκπαιδευτηρίων.* «Θρακικά» 2 (1929) 372—383. Beitrag zur Geschichte des Schulwesens des in Thrazien gelegenen Städtchens Epibatae, worüber der Vf. eine kurze Übersicht gibt. M. S.

Γιάννης Σιδέρης, *Θεατρικὰ νέα Ἑλληνικὰ ἔργα μὲ ὑπόθεση Βυζαντινή.* «Μουσικὰ Χρονικά» 2 (1930) 343—348. N. A. B.

E. **Horváth,** *Az ujgörög költö, Kosztisz Palamasz* [=Der neugriechische Dichter Kostis Palamas]. «Debreceni Szemle» 4 (1930) 217—225. Vortrag gehalten am 1. Juni 1930 in der Festsitzung des ungarischen philhellenistischen Vereins «Parthenon». Gy. M.

2. Volksliteratur, Sagen, Folklore usw.

† **Ν. Γ. Πολίτης,** *Βιβλιογραφία τῆς ἑλληνικῆς λαογραφίας.* «Λαογραφία» 10 (1929) 209—232. Wiederdruck aus dem in B.-Ng. Jb. VII 257 notierten Buche des unvergesslichen Meisters griechischer Volkskunde. N. A. B.

Στιλ. Π. Κυριακίδης, *Λαογραφικὴ ἐπιθεώρησις.* «Λαογραφία» 10 (1929) 233—256. Auf diesen reichhaltigen und in der Bearbeitung guten Literaturbericht über die in verschiedenen griechischen Organen veröffentlichten, auf die Volkskunde in weitestem Sinne

sich beziehenden Veröffentlichungen sei besonders hingewiesen.
N. A. B.

† **A. N. Vesselovskij**, *Gesammelte Werke*. Serie III., Bd. I., Heft 1. Roman und Novelle. Die slavischen Sagen über Salomo und Kitovras und die westlichen Legenden über Morolf und Merlin 1. Hälfte, S. 1—416. Petrograd, 1921. V. B.

Franz Rüsche, *Blut, Leben und Seele*. Ihr Verhältnis nach Auffassung der griechischen und hellenistischen Antike, der Bibel und der alten alexandrinischen Theologen. Eine Vorarbeit zur Religionsgeschichte des Opfers. Paderborn, 1930. 471 S. 8°.
N. A. B.

Carl Patsch, *Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa*. III. Die Völkerbewegung an der unteren Donau in der Zeit von Diokletian bis Heraklius. 1. Teil: Bis zur Abwanderung der Goten und Taifalen aus Transdanuvien. Wien u. Leipzig, Hölder-Pichler-Tempsky, 1928. 68 S. Mit 2 Abbild. (Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wiss., philos-hist. Klasse, Bd. 208, Abh. 2). Wird lobend (mit 2 Richtigstellungen) bosprochen von **O. Fiebiger**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 606—608. J. L.

Armand Delatte, *Anecdota Atheniensia*. Tom. I: Textes grecs inédits relatifs à l'histoire des religions. (Bibliothèque de la fac. de philos. et lettres de l'Université de Liége XXXVI). Liége, 1927. Dieser Band enthält Zaubertexte aus der byzantin. Zeit bis ins 19. Jh. Ausführlich besprochen von **Fr. Pfister**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 4—5. J. L.

† **V. K. Jernstedt**, *Die «Aesop-Sprüche» in Moskau und Dresden*. Ausgabe der Kais. Akad. d. Wiss. Mit zwei phototyp. Tafeln. Petrograd, 1916, 36 S. 8° Russisch. Die Kapp. I.—II. erschienen zuerst in «Viz. Vrem.» VIII (1901) 115—130 (Wiederdruck in des † Vf.s Gesammelten Beiträgen zur klass. Philol., 207—234. Petersburg, 1907). Kap. III handelt von der Entstehung der Sammlung: «Der Name Aesops dient wie eine Art Programm» (17), und man brauche nicht unbedingt an Entlehnung nur aus Sprichwörter-Sammlungen zu denken (19). Im Kap. IV. sind einzelne Bemerkungen zu den Sprüchen der Moskauer Hs. (N° 239), von welcher eine phototyp. Aufnahme des f. 228 neben der aus Dresd. Da 35 f. 20v hinzugefügt ist, mitgeteilt.
V. B.

Ἀντωνίου Χ. Χατζῆ, *Προλεγόμενα εἰς τὴν τοῦ Εὐσταθίου Μακρεμβολίτου Ἀκριτηΐδα καὶ τὰς διασκευὰς αὐτῆς*. Μέρος Α΄. Τεῦχος I. (=Ὁμηρικαὶ ἔρευναι 1). Ἐν Ἀθήναις, Π. Δ. Σακελλάριος, 1930. Σελ. 38, σχ. 8ον. Soll besprochen werden. N. A. B.

D. C. Hesseling, *La plus ancienne rédaction du poème epique sur Digénis Akritas*. «Mededeelingen der Kon. Akad. van

Wetensch.». Afdeel. Letterkunde, deel 63, serie A, Nr. 1.) Amsterdam, 1927. 22 S. 8°. Besprochen von **G. Soyter**, «Philologische Wochenschrift» 47 (1927) 1446; **J. Psichari**, «Revue de l'histoire des réligions» 96 (1927) 270—274; von **H. Grégoire**, «Byzantion» 4 (1927/8) 171—178. N. A. B.

D. C. Hesseling, *Une nouvelle version du Roman de Digénis Akritas* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 240). Besprochen von **G. Soyter**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 471—2. J. L.

G. Moravcsik, *Il Caronte Bizantino* (Pubblicazioni della R. Accademia d'Ungheria di Roma), Roma, Istituto per l'Europa Orientale, 1930. 24 S. 8°. (Sonderabdruck aus «Studi Bizantini e Neoellenici» Bd. III.). Besprochen von **E. Korzenszky**, «Egyetemes Philologiai Közlöny» 54 (1930) 232—233; von **F. Dölger** «Byzantinische Zeitschrift» 29 (1929—30) 388—389; von **G. Soyter**, «Philologische Wochenschrift» 51 (1931) 202—203. Gy. M.

D. C. Hesseling, *Le Charon Byzantin.* «Neophilologus» 16 (1931) 131—135. Anlässlich der gleichbetitelten Abhandlung von G. Moravcsik (vgl. oben) gibt der Vf. wertvolle Bemerkungen, bzw. Berichtigungen. Seine Erklärungen über den «Kelch des Todes», die von denen des Vf. der erwähnten Abhandlung wesentlich abweichen, sind vollkommen überzeugend. Gy. M.

I. Καλιτσουνάκις, *Ἡ ἐξ Ἀθηναϊκοῦ κώδικος παραλλαγὴ τοῦ «περὶ ξενιτείας» ποιήματος μετὰ δύο πινάκων.* (Πραγματεῖαι τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν. Τόμ. Α΄, ἀριθ. 6). Ἐν Ἀθήναις, Γραφεῖον δημοσιευμάτων Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, 1930. Σελ. 32, σχ. 4°. Notiz folgt. N. A. B.

Στεφ. Ξανθουδίδης, *Κρητικὸν θέατρον. Ἐρωφίλη, τραγῳδία Γεωργίου Χορτάτζη* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 241). Besprochen von **F. Dölger**, «Historisches Jahrbuch» 50 (1930) 715-6. N. A. Th.

J. Th. Kakridis, *Zu Pausanias VII 21, 1 ff.* «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 494 f.—«Wir finden hier das Alkestismotiv wieder und zwar in einer althellenischen Sage». Dieses Motiv ist mutatis mutandis selbst den Neugriechen geläufig. N. G. Th.

E. v. Frauenholz bringt in dem «Historischen Jahrbuch» der Görresgesellschaft, 46 (1926) 86—122, eine Abhandlung über das Fortleben der Gestalt des Kaisers Oktavianus Augustus in der Geschichte und Sage des Mittelalters. M. U.

N. P. Kondakov, *Der mythische Sack mit Erdkraft.* «Spissanije der Bulgar. Akad. d. Wiss» 1921, Buch XXII, 53—66 Die byzantinische Herkunft der Legende von der Begegnung des Helden mit dem gekrönten Bauern, welcher leicht seinen Sack mit einer Handvoll Erde trägt, den aber kein Anderer zu heben vermag, wird durch den Hinweis auf den Zusammenhang derselben mit dem Tragen der Akakie, die dem Kaiser bei der Krönung eingehändigt wurde, bekräftigt. V. B.

Στέλιος Ε. Χιλιαδάκης, Ἡ κάτω γῆς κι' ὁ Χάρος. Παραδόσεις τοῦ Ἑλληνικοῦ λαοῦ. Ἀθῆναι, 1930. Σελ. 133, σχ. 8ον. Ὁ προμνημονευθεὶς τίτλος κεῖται ἐπὶ τοῦ χρωματιστοῦ ἐξωφύλλου τοῦ βιβλίου, ἐπὶ τῆς προμετωπίδος αὐτοῦ ἀναγινώσκεται διάφορος τίτλος: «Παραδόσεις τοῦ Ἑλληνικοῦ λαοῦ γιὰ τὴν κάτω γῆ καὶ τὸ Χάρο. Δημοτικὰ μεσαιωνικὰ μνημεῖα (Συμβολὴ στὴ μελέτη τους). Τόμος πρῶτος. Ἀθήνα 1929». N. G. Th.

50 δημώδη ᾄσματα Πελοποννήσου καὶ Κρήτης. Συλλογὴ Ὠδείου Ἀθηνῶν. (= Σύλλογος πρὸς διάδοσιν ὠφελίμων βιβλίων. Ἱστορικὴ καὶ λαογραφικὴ βιβλιοθήκη, ἀριθ. 9). Ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλεῖον I. N. Σιδέρη, 1930. Σελ. [η'] + 240, σχ. 8ον. Τὰ κείμενα δημοσιεύονται μετὰ μουσικῆς ἐναρμονίσεως. N. G. Th.

Gy. Moravcsik, *A Kyrillos-legenda magyar vonatkozásu epizódjához* [=Zu der auf die Ungarn bezüglichen Episode der Kyrillos-Legende]. «Ethnographia» 39 (1928) 108—109. Vf. weist auf die Stellen bei Sozomenos VII, 26 und Prokopios de bello Persico I, 7 hin, welche mit der Erzählung der altslavischen Kyrillos-Legende (cap. 8) nächstverwandt sind. Gy. M.

K. Kerényi, *A csodaszarvas az Ezeregynapban* [=Die Sage von der verfolgten Hinde im 1001 Tag]. «Ethnographia» 41 (1930) 145—152, deutscher Auszug ebda S. 223. Macht auf eine interessante Variante der Sage, die auch aus den byzantinischen Quellen (Sozomenos, Prokopios, Jordanes, u. s. w.) bekannt ist, aufmerksam und weist auf den orientalischen Ursprung der Sage hin. Gy. M.

C. Horváth, *Szent László legendáink eredetéröl* [=Über den Ursprung unserer Legenden von Ladislaus dem Heiligen]. Budapest, 1928. 57 S. Vf. hat nachgewiesen, dass einige Elemente der auf den ungarischen König Ladislaus den Heiligen (1077—1095) bezüglichen Legenden mit denen der byzantinischen Heiligenlegenden nächstverwandt sind. Die Tatsache, dass in Ungarn im XI—XII Jh. griechische Klöster existierten, macht es höchst wahrscheinlich, dass die byzantinischen Legenden in Ungarn durch Vermittlung der griechischen Mönche und Nonnen bekannt geworden sind. Es wäre notwendig, die Frage einer genaueren Untersuchung zu unterziehen, da—wie bekannt—die Legende von dem nach dem Tode wiederkehrenden Heiligen in Byzanz sehr populär und in vielen Varianten verbreitet war. Die Verwertung des ganzen diesbezüglichen byzantinischen Materials, von dem der Vf. nur einen geringen Teil berücksichtigt hat, könnte den byzantinischen Einfluss auf das Patrociniumwunder der ungarischen Legenden noch näher beleuchten. Gy. M.

S. Solymossy, *Lél vezér kürt-mondája* [=Die Horn-Sage des Heerführers Lél]. «Ethnographia» 40 (1929) 17—39, deutscher Auszug ebda S. 64. In der ungarischen Chronik des Simon

Kézai und in späteren ungarischen Chroniken wird eine geschichtliche Sage erzählt, wonach der Heerführer Lél, der nach authentischen Quellen im J. 955 in Regensburg erhängt wurde, an der Richtstelle sein Horn sich geben liess, statt es aber ertönen zu lassen, schlug er damit den deutschen Kaiser tot. Vf. beweist, dass diese Sage durch Einwirken älterer internationalen Sagen entstanden sein mag. Er weist darauf hin, dass die alten Itinerarien unter den Reliquien der Hauptkirche von Jerusalem den Ring und das Horn des weisen Salomo als Sehenswürdigkeiten erwähnen. Die später aufgetauchte und sehr verbreitete Sagengeschichte von Salomos ungetreuem Weib und die Hornepisode unter dem Galgen, die mit der ungarischen Tradition vollkommen identisch ist, mag demnach höchst wahrscheinlich in Byzanz entstanden sein. Vf nimmt an, dass die Sage unter dem Einfluss der byzantinischen Kirche im Orient verbreitet und durch balkanische Vermittelung nach Ungarn kam, wo sie als Volkssage Verbreitung fand und später in den offiziellen Chroniken aufgenommen wird. Wenn diese Hypothese, die noch weiterer Bestätigung bedarf, bestehen würde, so hätten wir wieder einen neuen Beweis für die noch in ihren Einzelheiten nicht bekannte, doch jedem Anscheine nach nicht unbedeutende Beeinflussung der ungarischen Kultur des Zeitalters der Arpaden durch die byzantinische Kultur. Gy. M.

K. Πασαγιάνης, *Μανιάτικα μοιρολόγια καὶ τραγούδια* (vgl. B.-Ng. Jb. VI 591 ff.). Besprochen von [S. P.] **Kyriakidis**, «Λαογραφία» 10 (1929) 282—283. N. A. B.

† ***Κωνστ. Ν. Χατζόπουλος*** († 1873), *Σαράντα Ἐκκλησιῶν σύμμικτα λαογραφικα.* «Θρακικά» 2 (1929) 440—456. Aus den nachgelassenen Sammlungen eines opferwilligen Freundes der neugriech. Volkskunde, die im Archiv des griechisch-historischen Wörterbuchs in Athen aufbewahrt werden N. A. B.

H. Lambertz, *Vom goldenen Horn. Griechische Märchen aus dem Mittelalter. Nach dem Urtext verdeutscht* (vgl. B.-Ng. Jb. IV 175). «Die Bilder sind wenig passend. Sonst verdient das Büchlein von seiten der Reichsdeutschen grössere Beachtung, als ihm bischer zuteil ward». G. **Soyter**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 788 f. J. L.

Καρπαθιακὰ Μνημεῖα. Α'. Δημοτικὰ τραγούδια Καρπάθου ἤτοι συλλογὴ ἁπάντων τῶν ἐκδιδομένων καὶ ἀνεκδότων Καρπαθιακῶν τραγουδιῶν, μετὰ εἰσαγωγῆς περὶ τῆς Καρπαθίας διαλέκτου ὑπὸ ***Μ. Γ. Μιχαηλίδου Νουάρου*** (ἐπὶ τοῦ χρωματιστοῦ ἐξωφύλλου ὁ τίτλος λέγει: *Δημοτικὰ τραγούδια Καρπάθου*). Ἐν Ἀθήναις, τύποις Π. Χαλκιοπούλου, 1928. Σελ. 340, σχ. 8°. Μετὰ χάρτου τῆς νήσου Καρπάθου. **Πρβλ.** τὰ περὶ τοῦ βι-

βλίου σημειωθέντα ὑπὸ ***Σ. Π. Κυριακίδου***, «Λαογραφία» 10 (1929) 278—280 Ch. M.

Γ. Λαμπουσιάδης, *Δημοτικὰ τραγούδια 'Αδριανουπόλεως*. «Θρακικὰ» 2 (1929) 414—427. Meist Versionen von bekannten Volks liedern, darunter betreffen einige die Einnahme Adrianopels durch die Osmanen. M. S.

Κυπριακαὶ παροιμίαι. «Κυπριακὰ Χρονικὰ» 7 (1930) 176 κ. ἑ., 239 κ. ἑ., 296 κ. ἑ. Μεθ' ἑρμηνείας. Ch. M.

Α. Βρόντης, *Τῆς 'Ρόδου παραδόσεις καὶ τραγούδια*. [Α' Σειρά]. 'Εν 'Ρόδῳ, τύποις «'Απόλλωνος», 1930. Σελ. 103, σχ. 8ον. Δημοσιεύεται ἐνταῦθα πολύτιμον λαογραφικὸν ὑλικόν. Τόσον τὰ δημοτικὰ ᾄσματα ὅσον καὶ αἱ παραδόσεις εἶναι λαμπρὰ ἀποτυπώματα τοῦ ἑλληνικοῦ χαρακτῆρος τῆς νήσου. N. G. Th.

Κ. Μ. Στεφανίδης, *Φυσιογνωστικὴ μυθολογία*. «'Ημερολόγιον τῆς Μεγάλης 'Ελλάδος» fürs Jahr 1928. S. 331—337 N. A. B.

† **A. J. Almazov**, *Die unter dem Kirchenbann Gestorbenen*. Zur Geschichte der Stellung der griechischen Kirche zum Volksglauben an Burkolaken. Sergiev-Possad, 1915. (=Moskauer Akad. Festsch., II, 171—195). Im Anhang sind folgende Stücke gedruckt: a) Περὶ πῶς νὰ γνωρίζει εἰς τὸν ἀποθαμένον ἀπὸ ἀφορισμὸν εἶναι ἢ ἀπὸ ἀνάθεμα nach Vatic. Barber. 245 a. 1528 f. 424—425; b) Περὶ βουρκολάκων ἀπόκρισις τῶν θείων διδασκάλων nach Athon. Panteleim. 137 a. 1716 f. 260 sq.; c) Περὶ καταχθονίου ἤγουν βουρκολάκου τί κάμνει χρεία νὰ γένῃ εἰς αὐτόν nach Athon. Iber. 668. V. B.

3. Paläographie, Papyrus-, Handschriften- und Bücherkunde.

Th. Birt, *Zur Tachygraphie der Griechen*. «Rheinisches Museum» NF 79 (1930) 1—6. Wohl schon in der Alexandrinerzeit. C. W.

Arthur S. Hunt, *A greek Cryptogram*. From the Proceedings of the British Academy XV. 1929 (vgl. B.-Ng. Jb. VII 253). Besprochen von **A. D. Nock**, «The Classical Review» 43 (1929) 238. C. W.

H. Gerstinger, *Ein neuer Beitrag zur Geschichte der griechischen amtlichen Kanzleischrift*. «Wiener Studien» 47 (1929) 168—172. C. W.

Eduard Hermann, *Ulfilas Alphabet*. «Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen» Philolog.-histor. Kl 1930, 136—139. Wo die griechischen Unzialbuchstaben fehlten, wurde die lateinische Unziale und die gotische Runenschrift herangezogen. Für Laute, die dem Griechischen und Lateinischen fehlen, tritt die Runenschrift ein. Nicht benützte U.: T X Ψ. An ihre Stelle setzte er dann Laute, die er mit griechischen

oder lateinischen Schriftzeichen nicht hätte darstellen können.
O. S.

Kurt Ohly, *Stichometrische Untersuchungen.* (vgl. B.-Ng. Jb VII 250f.). Besprochen von **Th. Birt**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 297 ff. C. W.

M. **Hombert**, *Bulletin papyrologique IV 1929.* «Byzantion» 5 (1930) 655—670. C. W.

P. **Collomp**, *La Papyrologie* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 248). Besprochen von **R. Helbing**. «Philologische Wochenschrift» 45 (1929) 74. C. W.

A. **Calderini**, *Bibliografia metodica degli studi di egittologia e di papirologia.* «Aegyptus» 10 (1929) 329—373. C. W.

S. **Möller**, *Griechische Papyri aus dem Berliner Museum.* Göteborg, 1929. VII+95 S. 2 Tafeln. 8°. «Die Erstlingsarbeit lässt erwarten, dass wir ihrem Verfasser noch öfter auf dem Gebiete der Papyrusforschung begegnen werden; sie hat ihm das Recht dazu gegeben» bemerkt **K. Schmidt**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 674—677. J. L.

P **Viereck** und **Fr. Zucker**, *Papyri, Ostraka und Wachstafeln aus Philadelphia in Fayûm* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 248f.). Besprochen von M. **Rostowzew**, «Gnomon» 5 (1929) 435ff.; von A. **Mühl**, «Bayerische Blätter für das Gymnasial-Schulwesen» 66 (1930) 106. C. W.

H. **Frisk**, *Papyrus grecs de la Bibliothèque municipale de Gothembourg* (vgl. B-Ng. Jb. VII 250). Besprochen von **R. W. Schubarth**, «Gnomon» 6 (1930) 609 ff.; von **H. J. Bell**. «The Classical Review» 43 (1929) 237; von **K. Fr. W. Schmidt**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 235—240. C. W.

Campbell Bonner, *Note on the Paris magical papyrus.* «Classical Philology» 25 (1930) 180—183. C. W.

Wilhelm Spiegelberg, *Zur Bestattung der Mumien in der römischen Kaiserzeit.* «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 66 (1930) 39—41. Mit griechischen Texten.
O. S.

A. **Grohmann**, *Zur Paragraphos.* «B. Z.» 30 (1929) 163—165.
N. A. B.

G. **Glotz**, *Le prix du papyrus dans l'antiquité grecque.* «Annales historiques, économiques et sociales» 1 (1929) 3—12.
C. W.

H. **Pirenne**, *Le commerce du papyrus dans la Gaule mérovingienne.* «Comptes rendus de l'Acad. des Inscript et B L.» 1928. p. 178—91. C. W.

Francisque Smolka, *Lettres de soldats écrits sur Papyrus.* «Eos» 32 (1929) 153—164. C. W.

Ang. Kropp, *Liturgie in koptischen Zaubertexten*. Bonner Dissertation 1930. 61 S. 8°. C. W.

Max Pieper, *Ein Text über das ägyptische Brettspiel*. «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 66 (1930) 16—33. Veröffentlicht, übersetzt und erklärt einen hieratischen Papyrus aus der Zeit Ramses III. über das 30Felderspiel, desgleichen nach neuer Kollation Ox. Pap. III p. 141 ff., der eine hermetische Bedeutung besitzt. Der griechische Text erweist sich als Übersetzung eines ägyptischen Originals. Anschließend behandelt Pieper die Frage der griechischen Übersetzung ägyptischer Bücher mit Rücksicht auf Synkellos p. 271 D. und die Sage, Alexander d. Gr. sei der Erfinder des Brettspieles. Die Arbeit ist sehr scharfsinnig und überzeugend. O. S.

W. Hengstenberg, *Die griechisch-koptischen μουλον-Ostraka*. «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde». 66 (1930) 51—68. Frachtbriefe für die Getreidelieferungen eines spätbyzantinischen Grossgrundbesitzes an die Mühle des Besitzes. Dabei sehr lehrreiche Worterklärungen, z. B ϑαλλίον (S. 64)=Verpackungsart, kopt. μουλον=Mühle aus dem Griech. (S. 61) u. s. w. Vgl. dazu folgende Notiz. O. S.

Al. Mallon *Nouvelle série d'ostraca et mulon*. «Revue Egypte ancienne» 2 (1928) 89—96. C. W.

Wilhelm Weinberger, *Wegweiser durch die Sammlungen altphilologischer Handschriften*. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philos.-hist. Kl. SB. Bd. 209,4. Wien 1930. 136 S. 8°. Nach Ortsnamen alphabetisch geordnetes Register von Nachrichten über die an diesen Orten aufbewahrten griechischen und lateinischen Handschriften. O. S.

Monumenta Sinaitica archaeologica et palaeographica. Auctoritate Imperialis Academiae Scient. Petropolitanae sumptibus legati Porphyriani edidit **V. N. Beneševic'**. Fasc. II: XLVI exempla codicum graecorum Sinaiticorum [tabulae XXXIX—LXXXIV]. Petropoli, 1912. 4°. Fasc. I: XXXVIII imagines monumentorum archaeologiae et artis Sinaiticorum [tabulae I-XXXVIII] Petropoli, 1925. LXXII S. 54 Sp. 38 Taf. 4°. *A. Heisenberg* («B.Z.» 23 437—438) bemerkt hinsichtlich des II. Heftes richtig, dass über der Ausgabe von B. irgend ein Unstern gewaltet hat. Es müsste aber auch der Umstand notiert werden, dass hier auch ein paar ganz interessante Sachen sich vorfinden: Ἐπιτομὴ ὅρων τῶν ἁγίων ἀποστόλων καθολικῆς παραδόσεως und Τοῦ ἁγίου Ἰωάννου περὶ τῶν ἐνδιαθέτων βιβλίων nach einer Hs aus dem J. 1041 (Tab. 47), eine Urkunde aus Messina des XI.—XII. Jahrh. (Tab. 60) und einiges noch. Gerade am II. Hefte kommt das Walten zum Vorschein. Seit 1911 hat der Druck des I. Heftes begonnen, aber nur um 1923 ein vorzeitiges und jähes Ende zu nehmen. Sein Inhalt ist

mannigfaltig. In der Vorrede wird zunächst das allernotwendigste über die Vorbereitungsweise und Anlage der Hefte I.—II. mitgeteilt, darunter auch das prächtige Bild der hl. Katharina vom J. 1387. Dieses ist ein Geschenk eines katalanischen Konsuls (von mir photographirt 1907-1908, von J. Couyat-Barthoux unter- 1909: Comptes rendus de l'Akad. des Inscr. et B. - L., 1911, p. 469, sucht 515—516. Vgl. auch B.-Ng. Jb. V 476ff.). Auf etwa 70 Seiten sind «Diejenigen, die sich auf dem Sinai zeitweilig oder dauernd aufgehalten haben, und die Werke über Sinai» aufgezählt; dazu Abbildungen des Klosters und seiner Altertümer, die bei den Reisenden Jac. de Verona 1335, Fra Noë Bianco um 1470, Breydenbach 1483, P. Belon 1546, Furer ab Haimendorf 1565, J. Helffrich 1565 B. W.v. Walterssweyl 1587, Monconys 1647; J. Goujon 1668, L. du Clon 1670 und auf der Rückenlehne des erzbischöflichen Katheders in der Verklärungskirche zu finden sind; alle Clichés dazu waren seit 1912 fertig. Dann folgen die Erklärungen zu den Tafeln, fast ausschliesslich von Prof. N. P. Kondakov verfasst, und die 38 Tafeln selbst mit folgendem Inhalt: Das Innere der Verklärungskirche (I), das Gesamtbild der Verklärungsmosaik (II), ihre Zentralpartie (III), Mittelpartie (IV), rechte Ecke (V), linke Ecke (VI), Mosaik über dem Bogen der Apsis (VII), die linke Seite des Inneren der Kapelle des Busches (VIII), das Äussere der Verklärungskirche von W. (IX) und NW. (X), Reste der Kirche auf dem Gipfel des Moses-Berges (XI), ein unterirdisches Gewölbe nebenan (XII) und die arabische Moschee (XIII), Gesamtansicht des Klosters von NW. (XVI), Reste des Bischofssitzes in Pharan (XV XVI), ein Christusbild auf Wachs (XVII), ein italo-kretisches Christusbild (XVIII), ein mosaisches Gottesmutterbild (XIX), ein mosaisches Bild des hl. Demetrios von Thessalonike (XX), das Bild der Gottesmutter mit drei Heiligen (XXI), die erste Hälfte des grusinischen Diptychon (XXII), die zweite Hälfte desselben (XXIII), das Bild der hll. Theodoros, Georgios und Demetrios (XXIV), das Bild des hl. Zaren Johannes-Vladimiros (XXV), Miniaturbilder aus Sinait. 204 saec. X der Gottesmutter (XXVI), des Evang. Markus (XXVII) und des hl. Petrus (XXVIII)., aus Sinait. 364 saec. XI des Evang. Matthäus und hl. Joh. Chrysostomus (XXIX), auch der kaiserlichen Familie (Konstantinos IX. Monomachos mit Zoë und Theodora) (XXX), aus Sinait. 339 saec. XI. des hl. Gregor von Nazianz (XXXI) und der Geburt Christi (XXXII), aus Sinait. 2123 des J. 1242 die Bildnisse der Kaiser Michael VIII. Paläologos (XXXIII) und Johannes VIII. Paläologos (XXXIV) und die Miniaturbilder des Propheten Elias in der Wüste (XXXV) und der Anbetung der Magier (XXXVI), aus Petrop. 291 des J. 1067, der Gottesmutter mit der Frau des Theod. Gabras (XXXVII), endlich der obere Teil der Eingangstür in die Verklärungs-

kirche (XXXII). Diese Phototypien waren auch seit 1912 fertig. Ich hatte die Absicht, noch wenigstens 4 Hefte der Monum. Sin. folgen zu lassen: III. die grusinische Paläographie, IV.—die Altertümer Pharans, wo die Ausgrabungen eine reiche Beute für die Wissenschaft liefern müssten, V.—die Mosaiken VI.—alte Ikonen, die in einem Museum, gesammelt und aufgestellt, eine der Zierden des berühmten Klosters sein werden. Ein anderer wird diesen, noch besseren Plan ausführen; ich wünsche ihm aufs wärmste den besten Erfolg. V. B.

Catalogus codicum astrologorum graecorum. Tomi VIII. Pars I. Codicum Parisinorum partem primam descripsit **Franc. Cumont.** Brüssel, Lamertin, 1929. VI+290 S. 8°. «Auf Beschreibung, Edition und Erklärung» der Hss «ist alle erdenkliche Sorgfalt verwendet» bemerkt **W. Kroll**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 432—435. J. L.

Σωφρόνιος Εὐστρατιάδης, *Συμπλήρωμα ἁγιορειτικῶν καταλόγων Βατοπεδίου καὶ Λαύρας.* Paris, Champion, 1930. 124 S. 4°. N. G. Th.

G. F. **Zereteli,** *Paläographische Studien.* JMNPr, 1915, Juni, 271—283. Über die studitische Herkunft des berühmten Evangeliums vom J. 835. V. B.

Al. **Grünwald,** *Byzantinische Studien. Zur Entstehungsgeschichte des Pariser Psalters Ms. grec. 139* (= Schriften der philos. Fak. der deutschen Universität in Prag H. 1). Brünn, 1929. 43 S. m. 10 Abb., 4°. «Die Handschrift ist ein Zeugnis für die Art der mittelbyzantin. Renaissance mit ihrem künstlichen Antikisieren» bemerkt E. **Nestle**, «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 614. J. L.

Fr. **Zucker,** *Über Sprache und Stil frühbyzantinischer Urkunden.* «B. Z.» 30 (1929/30) 146 155. N. A. B.

L. **Politis,** *Griechische Handschriften der serbischen Kaiserin Elisabeth.* «Byzantinoslavica» 2 (1930) 288—304. Notiz folgt. N. A. B.

G. F. **Zereteli**, *Paläographische Aufnahmen einiger griechischen, slavischen und lateinischen Handschriften des Kais. Öffentlichen Bibliothek.* Petersburg, 1914. FF. 10 mit 14 Tafeln. Russisch. Der Beschluss, dieses Album herauszugeben, wurde 1885 geplant, die Tafeln waren schon 1890 fertig, Erläuterungen dazu wollte † V. K. Jernstedt geben; schliesslich hat Prof. *G. F. Zereteli* diese Arbeit geleistet, kurz und inhaltsreich. Auf den 5 griech. Tafeln findet man: 1) Pap. N° 1,7 von J. 223/4; 2) Pap. N° 1,13 vom Anf. III. Jahrh.; 3-4) Menander N° 388 IV. Jahrh.; 5) Euripides' Andromache N° XVd VII.-VIII. Jahrh.; 6) griech.-lat. Paulus-Briefe N° XX IX Jahrh.; 7) Hymnus des VIII. Jahrh. beim Psalter vom J. 862; 8) Psalter N° CCXVI vom

J. 862; 9) Evangelium N⁰ CCXIX vom J. 835; 10) Evangelium XXXIII vom 924; 11) Psalter N⁰ CCLXII XI. Jahrh. (862 ?); 12) Liturgie N⁰ CCXXVI X. Jahrh. Alle Aufnahmen in Naturgrösse. Transkribiert sind nur 1, 2 u. 5. V. B.

H. Steinaker, *Die antiken Grundlagen der frühmittelalterlichen Privaturkunde* (vgl. B-Ng. Jb. VII 253). Besprochen von **R. Brandi,** «Historische Zeischrift» 141 (1929) 345 ff. C. W.

Fr. Zucker, *Über Sprache und Stil frühbyzantinischer Urkunden.* «B. Z.» 30 (1929/30) 146—155. N. A. B.

A. Voltelini, *Die Fluch- und Strafklauseln mittelalterlicher Urkunden und ihrer Vorläufer.* «Mitteilungen des österreichischen Institutes für Geschichtsforschung» 11 Ergän zungsband (1928) 64—95. Weist darauf hin, dass jene Urkundenformeln auf römische, griechische und jüdische Vorbilder zurückzuführen sind. U. M.

G. Laehr bringt in dem «Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde» 47 (1928) 416-468 eine Abhandlung über die Briefe und Prologe des päpstlichen Biblio thekars Anastasios, der auf das Diktat der Papstbriefe des 9. Jahrhunderts massgebenden Einfluss ausgeübt hat. M. U.

Franz Dölger, *Der Kodikellos des Christodulos in Palermo. Ein bisher unerkannter Typus der byzantinischen Kaiserurkunde.* «Archiv für Urkundenforschung» 11 (1929) 1—65. Notiz folgt. Einstweilen vgl. die Besprechung von **Gy. Mo ravcsik,** «Egyetemes Philologiai Közlöny» 53 (1929) 127—130. Gy. M.

Εὐλόγιος Κουρίλλας Λαυριώτης, *Τὰ Ἁγιορειτικὰ Ἀρχεῖα καὶ ὁ κατάλογος τοῦ Πορφυρίου Οὐσπένσκη.* «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν» 7 (1930) 180—195. N. G. Th.

Εὐλόγιος Κουρίλλας Λαυριώτης, *Ὁ κατάλογος τῶν ἐπισήμων Ἀθωνικῶν ἐγγράφων τοῦ Οὐσπένσκη.* «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν» 7 (1930) 205—222. N. G. Th.

Σ. Κορρές, *Ἀνέκδοτα Ἀθηναϊκὰ ἔγγραφα.* «Ἡμερολόγιον τῆς Μεγάλης Ἑλλάδος» fürs Jahr 1930, S. 289—300. Aus den letzten Jahrhunderten. N. A. B.

Δύο προικοσύμφωνα ἐξ Ἀδριανουπόλεως. «Θρακικὰ» 2 (1929) 385—386. Ἐκ τοῦ ἔτους 1822. Ἄξιον προσοχῆς εἶναι, ὅτι τὸ ἕτερον τῶν προικοσυμφώνων τούτων ἀναφέρει ὡς τόπον συντάξεως τὴν «Ἀδριανοῦ»='Αδριανούπολιν. (Ἡ τοιαύτη χρῆσις ἀνάγεται ἤδη εἰς τοὺς μέσους αἰῶνας). Ch. M.

Κ. Μυρτίλος Ἀποστολίδης, *Δύο ἔγγραφα ἐκ Φιλιππουπόλεως ἀπὸ τῶν ἀρχῶν τοῦ 19ου αἰῶνος.* «Θρακικὰ» 2 (1929) 325—368 (πρβλ. καὶ 481—483). Μετά τινα γενικὰ περὶ συντεχνιῶν ἐν ταῖς ἑλληνικαῖς χώραις ἐπὶ Τουρκοκρατίας δημοσιεύονται ἐκ χειρογράφου, ἐναποκειμένου ὑπ' ἀριθμ.

104 ἐν τῇ Ἐθνικῇ Βιβλιοθήκῃ τῆς Φιλιππουπόλεως, πρακτικὰ τῆς αὐτόθι συντεχνίας τῶν *ἀμπατζήδων*, συντεταγμένα τῇ 29 Ἰουλίου 1805, ὡς καὶ διάφορα σημειώματα ἐκ τῶν ἀρχείων τῆς αὐτῆς συντεχνίας, ἀναγόμενα χρονικῶς ἀπὸ τοῦ 1685 μέχρι τῶν μέσων τοῦ ΙΘ′ αἰῶνος. Ὁ Κ. Μ. Α. ἀναγράφει, ὅτι *ἀμπατζῆδες* ἐκαλοῦντο (καὶ καλοῦνται καὶ σήμερον) πολλαχοῦ οἱ ἔμποροι τῶν *ἀμπάδων* ἢ *γρίζων* ἢ καὶ οἱ ῥάπται τῶν ἐξ αὐτῶν κατασκευαζομένων ἐν τῇ Βαλκανικῇ ἐνδυμάτων. (Βεβαίως *ἀμπατζῆδες* κατ' ἀρχὰς ἐκλήθησαν οἱ κατασκευασταὶ *Ἀμπάδων* καὶ ἔπειτα οἱ ἔμποροι τούτων). Ἡ πυκνὴ καὶ παχεῖα ἐρέα καλεῖται τουρκιστὶ *ἀμπᾶς* (Ἡ λέξις ἔχει διαδοθῇ πολὺ μεταξὺ τῶν Βαλκανίων). Τὰ ἔγγραφα συνοδεύονται ὑπὸ πολυτίμου ὑπομνήματος, γενικώτερον ἐνδιαφέροντος τὴν ἱστορίαν τῆς Φιλιππουπόλεως κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας καὶ τὴν μετὰ τούτους περίοδον.

M. S.

G. J. **Brătianu**, *Actes des notaires Génois de Pera et de Caffa 1281—1290*. Bucarest, 1927. Besprochen von **W. Silberschmidt**, «Vierteljahrschrift für Sozial-und Wirtschaftsgeschichte» 23 (1930) 499—502. U. M.

Endre Moravek, *A magyar klasszika—filológiai irodalom bibliografiája 1901—1925=Bibliographia philologiae classicae Hungaricae 1901—1925*. Budapest, Kir. Magyar Egyetemi Nyomda, 1930. XII+162 S. 8. Diese tüchtige bibliographische Zusammenfassung, die die Titel der wichtigeren ungarischen Werke und Abhandlungen in lateinischer Übersetzung hinzufügt, berücksichtigt auch die mittel- und neugriechische Philologie. Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Magyar Paedagogia» 30 (1930) 168—169; von J. A., «Egyetemes Philologiai Közlöny» 54 (1930) 178. Gy. M.

4. Gelehrtengeschichte.

S. N. **Čeban**, *Dositheus, Metropolit von Sočava, und seine schriftstellerische Tätigkeit.* Zur Charakteristik des rumänischen Schrifttums und der rumänisch—russischen Literaturbeziehungen im XVII. Jahrh. Kiev, 1915. VIII+160 S. mit 2 Tafeln. 8°. Von besonderem Wert sind hier die Aufschlüsse über die Übersetzungen des D.: der Werke des Symeon von Thessalonike (nach der Ausgabe von Jassy 1683), 12 Briefe des hl. Ignatios von Antiochia, «kirchliche und mystagogische Geschichte» des Germanos von Kpel (nach der Ausgabe von Venedig 1639), Constitt. Apost. (eine sehr gute Abschrift dieser Übersetzung, dem Vf. unbekannt, befindet sich in der Russ. Öffentl. Bibliothek Pogodins N° 248 ff. 220). Es verdient auch das Beachtung, was von den Übersetzungen ins Rumänische der Nomokanones mitgeteilt wird. Diese sind 1640 (S. 24—25) u. 1652

(S. 29) gedruckt. Eine Übersetzung der sogen. «Königsregeln» ist 1646 gedruckt (S. 32). V. B.

Erich Aron, *Die deutsche Erweckung des Griechentums durch Winckelmann und Herder*. Heidelberg, Kampmann, 1929. 125 S. 3 M 50, geb. 5 M. Verf. will «die grundlegenden Kräfte und Züge des deutschen Griechenbildes und des deutschen Griechenenthusiasmus in W. und H. verfolgen». Vgl. **Julius Schönemann**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1429—1433.
J. L.

E. Darkó, *Gróf Széchenyi István görög tanulmányai* [= Die griechischen Studien des Grafen Széchenyi]. «Budapesti Szemle» 211 (1928) 349—367. Vf. würdigt unter anderen auch diejenigen Teile der unlängst veröffentlichten Tagebücher, die sich auf die in den Jahren 1818/19 in Griechenland und Klein-Asien gemachte Reise beziehen. Besprochen von **E. Máthé**, «Egyetemes Philologiai Közlöny» 53 (1929) 189—190. Gy. M.

Δ. Πασχάλης, *Ἄνδριοι Ἱεράρχαι. Νεόφυτος Καμπάνης*, ἐπίσκοπος Ἱεραπόλεως (†1848). [=Βιβλιοθήκη «Θεολογίας»] Ἐν Ἀθήναις, τυπογρ. «Φοῖνιξ», 1925. Σελ. 26, σχ. 8. J. P.

Πολύκαρπος Συνοδινὸς (Μητροπολίτης Γόρτυνος καὶ Μεγαλοπόλεως), *Ὁ Μητροφάνης Γρηγορᾶς*. «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 2 (1927) 302—303. N. A. B.

Πολύκαρπος Συνοδινὸς (Μητροπολίτης Γόρτυνος καὶ Μεγαλοπόλεως), *Ἠλίας (Γεωργιάδης) καὶ Ἀρσένιος (δύο Ἠπειρῶται κληρικοί)*. «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1928) 307—309. N. A. B.

Gy. Moravcsik, *Klasszika-filológiánk és a nemzeti tudományok* [=Unsere klassische Philologie und die nationalen Wissenschaften]. Szeged, 1930. 14 S. Gross 8°. Sonderabdruck aus «Széphalom» 4 (1930) 177—188. Vf. gibt ein Programm für die zukünftigen Untersuchungen auf dem Gebiet der griechischen und lateinischen Studien in Ungarn und betont im Gegensatze zur Auffassung von **K. Kerényi**, «Egyetemes Philologiai Közlöny» 54 (1930) 20—35, dass das Hauptgewicht auf die mittel- und neugriechischen, bzw. -lateinischen Studien gelegt werden müsse. Dafür sprechen auch die nationalen Aufgaben der ungarischen Wissenschaft. Gy. M.

J. Darkó, *Bury Bagnell János l. tag. emlékezete*, 8° Budapest, 1930. 35 S. Gedächtnisrede über J. B. Bury, äusseres Mitglied der Ung. Akademie der Wiss. Gy. M.

Deuxième Congrès International des Études Byzantines, Belgrade 1927. sous le haut patronage de sa Majesté le roi des Serbes, Croates et Slovènes, Compte—rendu par **D. Anastasijevič** et **Ph. Granič**, Belgrade, imprimerie de l'état 1929.

XXXI+206 S. 8°. Angezeigt von **Gy. Moravcsik**, «Egyetemes Philologiai Közlöny» 53 (1929) 152—153. Gy. M.

5. Sprache, Metrik, Musik.

Friedrich Preisigke, *Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden* (vgl. B.-Ng. Jd. VI 297), II. Band., 3. Lieferung (1927); III. Band, 1 Lieferung (1929); 2. Lieferung (1929). «Ein Riesenwerk nun fast abgeschlossen, eine bedeutende Leistung»; vgl. **Fr. Bilabel**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1389 ff. J. L.

A. H. Salonius, *Zur Sprache der griechischen Papyrusbriefe. 1. Die Quellen* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 259). Besprochen in «Bolletino di filologia classica» 36 (1929) 83. C. W.

H. Glitsch, *De Ptolemaei et Apollonii Glauciae filiorum chartis guaestiones linguisticae.* Diss. Lips. Weidae Thuringorum, Thomas et Hubert, 1929. 97 S. 8°. C. W.

B. Meinersmann, *Die lateinischen Wörter und Namen in den griechischen Papyri.* Leipzig, 1927. Besprochen von **M. Hombert**, «Revue Belge de philologie et d'histoire» 8 (1929) 560 ff. C. W.

F. M. Abel, *Grammaire du Grec biblique* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 260). Besprochen von **F. Zorell**, «Biblica» 10 (1929) 251—3. C. W.

B. Laum, *Das alexandrinische Akzentuationssystem* (=Studien. . von Drerup, Grimme und Kirsch. Ergänzungsband 4). Paderborn, Schöningh, 1928. XVI+523 S. 8°. Besprochen von **Ed. Hermann**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 228—233. C. W.

R. Helbing, *Die Kasussyntax der Verba bei den Septuaginta.* Ein Beitrag zur Hebraismenfrage und zur Syntax der Κοινή. Göttingen, Wandenhoeck & Ruprecht. 1928. XXIV+328 S. Mk. 24. Besprochen von **D. B. Botte** in «Recherches de théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 247; von **M. Johannessohn**, «Deutsche Literaturzeitung» 50 (1929) 1058—1061; von **Wilhelm Schmid**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 465 f; von **G. Bertram**, «Orientalistische Literaturzeitung» 33 (1930) 892—4; von A. **Debrunner**, «Indogermanische Forschungen» 48 (1930) 99—101. N. A. B.

Alexander Sperber, *Septuagintaprobleme I.* Stuttgart, 1929. Besprochen von G. **Bertram**, «Orientalistische Literaturzeitung» 33 (1930) 889—892. C. W.

Herman Ljungvik, *Studien zur Sprache der apocryphen Apostelgeschichten.* Upsala, Universitäts-Druckerei, 1926. C W.

Στ. Δεινάκις, *Ἡ ἐξέλιξις τῆς ἐννοίας τοῦ καίειν.* «Ἀθηνᾶ» 42 (1930)

217—226. Verfolgt die Bedeutung des Verbums und einiger davon abgeleiteter Wörter auch im Mittel-und Neugr. N. A. B.

S. **Kauchtschischwili**, *Ein Beitrag zur ἐπιούσιος-Frage (Mt. 6, 11)*. «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1166 — 1168. Auf Grund der Georgischen Evangelienübersetzung fasst K. ἐπ. = für morgen, also Brot für den morgigen Tag. J. L.

Erik Peterson, *Die Bedeutung der ωκεανε Acclamation*. «Rheinisches Museum» 78 (1929) 221—23. C. W.

B. A. **van Groningen**, *De tributo quod εἰσφορά dicitur*. «Mnemosyne» 56 (1928) 395—408. C. W.

P. **Jernstedt**, *Kritisch lexicalisches*. «Aegyptus» 10 (1929) 73—79. C. W

H **Wuthnow**, *Die semitischen Menschennamen in griechischen Orient*. Leipzig, 1930. C. W.

H. **Lamer**, *Jüdische Namen im griechisch-römischen Altertum. Der Name Jesu*. «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 763—765. C. W.

W. **Spiegelberg**, *Koptische Miszellen*. Der mutmassliche mundartliche Unterschied der koptischen abba und apa. «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 62 (1926) 47. C. W.

P. **Jernstedt**, *Graeco-Coptica*. I. Σκατζύ. II. τερποcε etc. V. Υπωρα «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 64 (1929) 122—4, 124—5, 129—35. C. W.

Ἀντ. Χ. Χατζῆς, *Σημασιολογικὰ καὶ ἐτυμολογικά*. «Ἀθηνᾶ» 41 (1929) 202—218. 1 κοιτάζω = ὁρῶ. Α΄ κατηγορία, Β΄ κατηγορία. Α΄ ἐπίμετρον: Κοιτῶ—κοίτη. Β΄ ἐπίμετρον: Κοίτη—εὐνὴ—δραγάτης. Γ΄ ἐπίμετρον: Κοιτῶ. N. A. B.

Στυλ. Δεινάκης, *Ποικίλα Φιλολογικά*. «Ἀθηνᾶ» 41 (1929) 67—76. Α΄. Ἀποκατάστασις καὶ ἑρμηνεία παροιμιῶν. Β΄. Τὸ ἔτυμον τῶν λέξεων *ἄκταφα, ἀλογοφάουσα, ἀλισουδερή*. Γ΄. Περί τινος χρήσεως τῶν ῥημάτων *παραδίδωμι καὶ ἀποδίδωμι* καὶ τῶν ἐκ ταύτης προελθουσῶν σημασιῶν (Ἀξία παρατηρήσεως εἶναι χρῆσίς τις τοῦ ῥήματος *παραδίδω* ἐν τῇ νέᾳ Ἑλληνικῇ. Ἤδη ἐν τῷ Φορτουνάτῳ, Ἐρωτοκρίτῳ καὶ ἄλλοις συγχρόνοις μνημείοις *παραδίδω*=ἀποθνήσκω). Δ΄. Περὶ τοῦ μετασχηματισμοῦ τῶν εἰς *-άρω* ῥημάτων εἰς *-ερω*. N. A. B.

Φαίδων Κουκουλές, *Αἱ ὑποκοριστικαὶ καταλήξεις -ίσκος -ίσκιον ἐν τῇ μεσαιωνικῇ καὶ νέα ἑλληνικῇ*. «Ἀθηνᾶ» 41 (1929) 181—195. N. A. B.

D. **Tabachowitz**, *Sprachliche und textkritische Studien zur Chronik des Theophanes Confessor* (vgl. B.-Ng. Jb. VI 262). Besprochen von **P. Maas**, «B. Z.» 28 (1928) 109. N. G. Th.

P. A. **Lavrov**, *Eine Variante in der Übersetzung des Namens Francus in griechisch slavischen Sprachdenkmälern*.

«Denkschriften der Neuphilologischen Gesellschaft an der Universität Petrograd», 1914, VIII, 1—7. Das *spragi* in dem Prologus-Vita der hl. Kyrillos und Methodios wird mit σπράγγοι bei Athanasios von Paros in Zusammenhang gebracht. V. B.

J. **Németh**, *Die petschenegischen Stammesnamen*. «Ungarische Jahrbücher» 10 (1930) 27—34. Die früheren wertvollen Untersuchungen des Vf.s bezüglich der bei Konstantinos (ed. Bonn. 165—166) aufbewahrten Stammesnamen (vgl. B.-Ng. Jb. IV 168) werden hier auf Grund eines neuen Materials ergänzt und die gewonnenen Ergebnisse gegen *Markwarts* Einwendungen, ebda 9 (1929) 84—85, verteidigt. Dazu kommt noch die Erklärung der ebenfalls bei Konstantinos aufgezeichneten petschenegischen Festungsnamen. Zu S. 28. Anm, 8. sei bemerkt, dass der petschenegische Stammesname Χαροβόη in den Konstantinos-Handschriften in der Form Χαραβόη zu finden ist. Gy. M.

D. **Pais**, *Konstantinos κασὴ törzsneve* [= Der Stammesname κασὴ bei Konstantinos). «Magyar Nyelv» 26 (1930) 298—299. Bemerkungen zu der Lesung und Deutung des in dem De adm. imp. ed. Bonn. 172, 13 aufbewahrten ungarischen Stammesnamen, der aus türk. *käs-* 'schneiden' zu erklären ist. Gy. M.

J. **Moravcsik**, *Byzantinische Humanisten über den Volksnamen türk*. «Körösi Csoma Archivum» 2 (1926—1930) 381—384 Über die Herkunft der archaisierenden Namen Τύρκοι und Τεῦκροι. Der zweite Name, der als Benennung der Osmanen auch im Westen sehr verbreitet war, verdankt seinen Ursprung der seltsamen Auffassung der byzantinischen Humanistenkreise, welche die Osmanen als Rächer der zerstörten Troja betrachteten. Gy. M.

Gy. **Németh**, *A magyar népnév legrégibb alakjai* [= Die ältesten Formen des Volksnamens Magyar]. «Magyar Nyelv» 25 (1929) 8—9. Die älteste Form sieht er in dem bei Malalas ed. Bonn. 432₁₂ und Theophanes ed. de Boor 176₉ aufbewahrten Namen eines Hunnenkönigs: Μοῦγελ, bzw. Μουάγερις, dessen ursprüngliche ungarische Form **Mu(o?)gyeri* ist. Gy. M.

Α. Χατζῆς, Σκιππετάρις. «Πρακτικὰ τῆς 'Ακαδημίας 'Αθηνῶν» 5 (1930) 353—356. Vgl. B.-Ng. Jb. VII 270. Ch. M.

J. **Melich**, *A honfoglaláskori Magyarország* [= Ungarn im Zeitalter der Landnahme]. A Magyar Nyelvtudomány Kézikönyve I. 6, Budapest, 1925—1929. 434 S. Vf. gibt ein zusammenfassendes Bild über die ethnographischen Verhältnisse des von den Ungarn besetzten Gebietes in der zweiten Hälfte des X. und im Anfang des XI. Jh., wobei er die Ergebnisse der Ortsnamenforschung verwertet. Seine Hauptergebnisse bestehen darin,

dass in Szerémség (Sirmion), zwischen der Donau und Teiss, jenseits der Teiss und in Siebenbürgen, das heisst auf jenem Gebiete, dass in den byzantinischen Interessenkreis fällt, ausser einigen Überresten der Daken und Gepiden hauptsächlich Bulgar-Türken und Bulgar-Slaven wohnten. Den Byzantinologen interessieren aus dem reichen Material des Werkes, welches bald auch in deutscher Sprache erscheinen soll, in erster Reihe die Erklärungen der bei Konstantinos aufbewahrten (De adm. imp. c. 40) ungarischen Flussnamen und einiger anderen Ortsnamen (z. B. Βρανίτζοβα, Χράμος, Φραγγοχώριον, Σίρμιον). Gy. M.

Δ. Α. Ζακυθηνός, Ἑπτανησιακὰ Σημειώματα. Περὶ τῆς ὀρθογραφίας τῆς λέξεως Κεφαλονιά. «Ἰόνιος Ἀνθολογία» 1 (1927/8) Nr. 11, S. 14—16. Die mittel- und neugriechische Form Κεφαλονια (nicht Κεφαλωνια) soll nach jenen auf—ονία endenden Ortsnamen z. B. Πελαγονία, Παφλαγονία, Μακεδονία u. s. w. entstanden sein. Diese Meinung hat Prof. Bees schon früher in seinen Vorlesungen wiederholt geäussert. N. G. Th.

L. **Rásonyi Nagy**, *A Brassó név eredete* [= Der Ursprung des Namens Brassó]. «Magyar Nyelv» 24 (1928) 311—318; 25 (1929) 17—27. Der Name dieser Stadt in Siebenbürgen wird aus bulg.-türk. **Borsuγ* abgeleitet. Vf. verwertet auch die diesbezüglichen byzantischen Angaben, so Laonikos Chalkokondyles und eine unveröffentlichte anonyme griechische Quelle. Gy. M.

J. **Melich**, *A veszprémvölgyi görög oklevél σομβῶτον—ja* [= Das Wort σομβῶτου in der griechischen Urkunde von Veszprémvölgy]. «Magyar Nyelv» 24 (1928) 333—336. In der griechischen Urkunde Stefans des Heiligen wird der Name einer Fähre an der Donau erwähnt, dessen griechische Form laut Erklärung des Vf.-s einem altungarischen *szobodu*〉*szobod* (heute *szabad* frei') entspricht. Gy. M.

V. M. **Istrin**, *«Sud» in den Berichten der russischen Chroniken über die Feldzüge der russischen Fürsten gegen K/pel.* JMNPr, 1916, Febr., S. 191—198. Dieses Wort ist in die Chroniken aus der altruss. Übersetzung der G. Hamartolos-Chronik übergegangen, wo es einmal das Στενόν, und einmal das Ἱερὸν wiedergibt. Es ist eine Transkription des griech. σοῦδα=«Graben, durch Zaun befestigt». V. B.

Γ. Σωτηριάδης, Σημερινὰ ὀνόματα κορυφῶν τοῦ Ὀλύμπου. «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 3—5. Bemerkungen zum Werke von Marcel Kurz (vgl. B.-Ng. Jb. VII 299). N. A. B.

Σ. Μενάρδος, Περὶ τοπωνυμιῶν Μυκόνου. «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 344—345. Ch. M.

Gy. **Moravcsik**, *Proischoždenie slova τζιτζάκιον* [= Die Her-

kunft des Wortes τζιτζάκιον]. «Seminarium Kondakovianum» 4 (1931) 69—76. Auf Grund der Leipziger Handschrift des De cerimoniis verbessert der Vf. den Text des auf dieses byzantinische Kleidungsstück bezüglichen Scholions (ed. Bonn. S 22) und gelangt zu dem Resultate, dass der Name τζιτζάκιον ursprünglich der chasarische Name (*čiček* 'Blume') der Kaiserin Eirene, Gattin des Konstantinos V war. Gy. M.

Gy. **Moravcsik**, *Árpád 894. évi vezértársának neve* [=Der Name des Oberhauptgenossen von Arpád im J. 894]. «Magyar Nyelv» 27 (1931) 84—89. Auf Grund der Handschriften und der altslavischen Übersetzungen gelangt der Vf. zu dem Résultat, dass die ursprüngliche Form des Namens des in dem Continuatio Georgii (ed. Bonn. 854, 1) erwähnten ungarischen Oberhauptes Κουσάνης und nicht Κουρσάνης lautete. Der Aufsatz gibt auch einige Beiträge zur Textgeschichte der Fortsetzung des Georgios Monachos, bzw. der Chronik des Symeon Logothetes. Gy. M.

D. **Pais**, *A karcha biró* (=Der Richter karcha). «Körösi Csoma Archivum» 2 (1926-1930). 357—365. Vf. erklärt den altungarischen Würdennamen καρχᾶς (Konst. de adm. imp. ed. Bonn. 174—175) aus türk, *qar-* 'mischen'. Bei dem ungarischen Anonymus kommt derselbe in der Form *Horka* vor. Gy. M.

D. **Pais - L. Rásonyi Nagy**, *Kál és társai.* «Magyar Nyelv» 25 (1929) 121—128. Der ungarische Personenname Καλή (Konst. De adm. imp. 175, 14—15) und eine ganze Gruppe verwandter Namen wird aus türk. *kalmak* 'bleiben' erklärt. Gy. M.

Gy. **Németh**, *Géza,* «Magyar Nyelv» 24 (1928) 147—151. Vf. beweist, dass dieser ungarische Name (Γεωβιτζ auf dem unteren Teile der heiligen Krone, Γειτζᾶς bzw. Ἰατζᾶς bei Kinnamos und Niketas Akominatos) bulgarisch-türkischen Ursprunges ist und einem altungarischen *Gyeücs* entspricht. Gy. M.

L. K. **Katona**, *Omurtag.* «Körösi Csoma - Archivum» 2 (1926 - 30) 384—387. Laut Vf. ist der Name dieses bulgarischen Chans ein Derivat aus tschuw *êmêrt* 'Adler' + *-k* (Denominativsuffix). Gy. M.

L **Rásonyi Nagy**, *Csákány* «Magyar Nyelv» 24 (1928) 209—210. Der Name Τζαχᾶς des bekannten türkischen Emirs (s. z. B. Anna Komnena, ed. Reifferscheid I 248 ff.) wird aus dem türk. *cakan* 'Streitaxt' erklärt. Gy. M.

Α. Α. ***Παπαδόπουλος***, *Ὀρθογραφικά.* «Ἀθηνᾶ» 41 (1929) 25—33. Behandelt eigentlich orthographische Fragen der pontisch—neugriechischen Mundarten. N. A. B.

Φ. Κουκουλές, *Παρατηρήσεις εἰς τὸ Ἑλληνικὸν γλωσσάριον τοῦ Du Cange.* «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 35—65. Steuert viele Corrigenda bei. N. A. B.

Γ. Ν. Χατζιδάκις, ἀκμὴν—ἀγμὴν καὶ ἀκμὴν ἀκομὴν — ἀκόμη— ἀκόμα κλπ. «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 79—85. N. A. B.

Χρ. Γ. Παντελίδης, Περὶ τῆς βυζαντινῆς λέξεως καρούρα. «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 227—231. Ἡ λέξις ἀπαντῶσα ἐν τῇ συνεχείᾳ Γεωργίου Ἁμαρτωλοῦ καὶ ἐν ταῖς Ἀσσίζαις τῆς Κύπρου σημαίνει: 1) Οὐροδοχεῖον, 2) τὸ περιεχόμενον αὐτοῦ, τὸ οὖρον, 3) ἀσθένειαν. Ch. M.

Σπ. Ν. Φίλιππας, *Φιλογλωσσικὰ μελετήματα. Πόθεν ἡ λέξις γάϊδαρος.* Ἀνατύπωσις ἐκ τοῦ περιοδικοῦ τῆς «Μεγάλης Ἑλληνικῆς Ἐγκυκλοπαιδείας». Ἐν Ἀθήναις, 1928. Σελ. 16, σχ. 8ον. N. A. B.

C. **Höeg**, *Les Saracatsans* (vgl, B.-Ng. Jb. VII 269). Besprochen von M. **Triandaphyllidis**, «Göttingische gelehrte Anzeigen» 1930, S. 1--14; P. **Skok**, «Glasnik der Wiss. Gesellschaft in Skopia» 3 (1928) 155—181. N A. B.

Πολυδ. Παπαχριστοδούλου, *Γλωσσάριο τῶν Σαράντα Ἐκκλησιῶν Ἀν. Θράκης.* «Θρακικὰ» 2 (1929) 457—480. Fortsetzung der in B.-Ng. Jb. VII 268 notierten Arbeit. M. S.

Ν. Π. Ἀνδριώτης, *Περὶ τοῦ γλωσσικοῦ ἰδιώματος τῆς Ἴμβρου.* «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 146—187. Athener Dissertation. Notiz, bzws. Besprechung folgt. N. A. B.

A. **Mirambel**, *Étude descriptive du parler Maniote Méridional* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 267 ff.). Ausführlich besprochen von G. N. **Chatzidakis**, «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 86—110. N. A. B.

Materiali lessicali e folkloritici greco-otrantini raccolti da † **Pasquale Lefons** *e da altri, pubblicati da Giuseppe Gabrieli.* «Studi Bizantini e Neoellenici» 4 (1931) 105—149. N. G. Th.

Β. Φάβης, *Ἔκθεσις τῶν διαγωνισμῶν τῆς Γλωσσικῆς Ἑταιρείας κατὰ τὰ ἔτη 1927, 1928 καὶ 1929.* «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 233—253. Περιέχει λίαν ἐνδιαφερούσας παρατηρήσεις τῶν κριτῶν τῶν διαγωνισμῶν σχετικῶς πρὸς διάφορα φαινόμενα τῶν νεοελληνικῶν ἰδιωμάτων Ch. M.

Α. Α. Παπαδόπουλος, *Οἱ γαλλισμοὶ τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης.* «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 4—33. Ἀναφέρεται κατ' ἐξοχὴν εἰς τὴν νέαν Ἑλληνικὴν τῶν τελευταίων δεκαετηρίδων, εἰς τὴν ὁποίαν εἰσήλασε καὶ εἰσελαύνει συνήθως ἄνευ ἀνάγκης πλῆθος λέξεων καὶ φράσεων τῆς Γαλλικῆς γλώσσης. Ch. M.

A. **Bitay**, *A görög nyelv nagy szótára* [= Das grosse Wörterbuch der griechischen Sprache]. «Erdélyi Irodalmi Szemle» 6 (1928) 350. Bericht über die Vorarbeiten zum Ἱστορικὸν Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης. Gy. M.

Die Harmonielehre des Claudios Ptolemaios, herausg. von **Ingemar Düring**. (Göteborgs Högskolas Årsskrift XXXVI, 1930, 1). CVII+147 S. gr. 8°. 10 Kronen. «Der Herausgeber hat seine Aufgabe mit ungewöhnlichem Fleiße gelöst.» P. **Gohlke**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1441—1444. J. L.

E. **Brando**, *Allgemeine Geschichte der Musik.* Bd. I.: Bis zum Ende des XVI. Jahrh. Petrograd, 1922. 207 S. 8°. Hier werden folgende Themata behandelt: Kap. III Kunst u. Theorie der Musik bei den alten Griechen (18—46); Kap. IV; die Musik der alten Christen (die orient. u. die röm. Kirche) (46—56); Kap. IV Abt. 2: die musikalische Kultur von Byzanz (61—64). Selbständigen Wert haben diese Ausführungen nicht, aber die Resultate fremder Forschung sind ziemlich gut zusammengefasst. V, B.

F. **Eckstein**, *Griechische Metrik. Einführung in die Lyrik und die Chorlieder der Tragödie.* Bielefeld u. Leipzig, Velhagen u. Klassing, 1926. 37 S. 8°. (Erstes Heft von *L. Wohleb*, Antike Metrik für den Schulgebrauch). «Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Unterricht in höheren Schulen» **Aug. Kraemer**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 627 f. J. L.

Fr. **Steinmayr**, *Periode und Rhythmus der grieschischen und lateinischen Kunstsprache.* Halle (Saale) 1928. 32 S. 8. Ausführlich besprochen von **Aug. Kraemer**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 539—545. J. L.

J. **Quasten**, *Musik und Gesang in den Kulten der heidnischen Antike und christlicher Frühzeit.* Münster in Westfalen, 1930. C. W.

A. Th. **Samojlov**, *Die Alypius-Reihen der altgriechischen Musikschrift und der Nachweis der Einheitlichkeit des Konstruktion-Plans derselben mit Hilfe einer Chablone.* «Nachrichten der Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie und Geschichte an der Universität Kazan» 30 (1920) 357—374. V. B.

Γεωρ. Λαμπελέτ, *Τὸ μουσικὸν αἴσθημα στὴ γλῶσσα. Τὸ ζήτημα τῆς Βυζαντινῆς μουσικῆς.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 291—294. Ch. M.

Κωνστ. Παπαδημητρίου. *Ἡ καταγωγὴ τῆς Βυζαντινῆς μουσικῆς.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 316—318. Ch. M.

Φῶτος Γιοφύλλης, *Ὁ Κουκουζέλης—Μία μουσικὴ φυσιογνωμία τοῦ Βυζαντίου.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 329—334. Ch. M.

Ἰωσὴφ Παπαδόπουλος, *Τὸ πρόβλημα τῆς Βυζαντινῆς μουσικῆς καὶ τὸ καθῆκον τῆς Ἑλληνικῆς Πολιτείας.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 349—351. Ch. M.

Μ. Γεδεών, *Νεωτερισμοὶ παλαιοὶ ἐν τῇ ἱερᾷ μουσικῇ.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 345—359. Ch. M.

6. Theologie.

A. Literatur.

G. **Bardy**, *La Littérature grecque chrétienne* (Bibl. cath. des

sciences rel.). Paris, 1928, 187 S. Wird gelobt von **D. B. Capelle**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1(1929) 115 f. Eine kurze, objektive, populäre Darstellung. J. L

Rob. Devressee bespricht unter dem Titel «Bulletin d'histoire des doctrines chrétiennes» eine Reihe von Neuerscheinungen, welche die orientalische Kirchen-und Literaturgeschichte behandeln, in der «Revue des sciences philosophiques et théologiques» 19 (1930) 293—306. J. L.

Th. Zahn, *Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur 10.* Leipzig, Deichert, 1929. 117 S. Mk. 7. Angezeigt von **D. B. Botte**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 507. J. L.

Patrologiae cursus completus accurante J. P. **Migne**. *Series Graeca* **Theodorus Hopfner** *Index* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 224 f.). «Sorgfalt und Genauigkeit» rühmt **P. Thomsen**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 845—846. J. L.

P. Gächter *S. J.*, *Zur Abfassungszeit des Markusevangeliums.* «Zeitschrift für katholische Theologie» 54 (1930) 425—435. «Das Endergebnis der Ausführungen ist dieses: Jrenäus scheidet für die Bestimmung der Abfassungszeit des Mk.-Ev. aus; Papias und Clemens ergänzen sich aufs Beste und bestätigen die Abfassung des Ev. zu Lebzeiten des hl. Petrus, näherhin gegen das Ende der 50er Jahre». J. L.

Salomo Rappaport, *Agada und Exegese bei Flav. Josephus.* (Veröffentl. der Chajes Preisstiftung an d. Israelitischen-Theologischen Lehranstalt Wien. III. Bd.) Wien, 1930. J L.

† V. V. **Bolotov**, *Zur Frage über die Areopagitika.* «Christ. Čtenije» 94 (1914) Mai S. 555—580. Ein Brief an den † Petrograder Metropoliten Antonius, wo die Anmassungen eines gewissen J. Parkers betreffs der Echtheit der vermeintlichen Areopagitischen Briefe scharf abgewiesen werden. V. B.

E. de Faye, *Origène, sa vie, son oevre, sa pensée.* (Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes. Sciences religieuses 37, 43, 44). Paris, E. Leronœ, 1923—1928. Mit Vorbehalten gelobt von **D. B. Botte**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 520-522. J. L.

Origenes *Werke. IX. Band.* Die Homilien zu Lukas in der Übersetzung des Hieronymus und die griechischen Reste der Homilien und des Lukas-Kommentars. Herausgegeben im Auftrage der Kirchenväter-Kommission der Preussischen Akademie der Wissenschaften von Dr. **Max Rauer**, Privatdozent in Breslau. (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, 35). Leipzig, J. C. Hinrichs, 1930. LXVI+324 S. gr. 8. Geh. 32 M. 50, geb. 38 M. 50. «Eine befriedigende Geschichte der Ge-

samtüberlieferung ist in Rauers Einleitung nicht gegeben, sondern nur angebahnt». P. **Lehmann**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1475—1480. J. L.

P. **Glaue**, *Ein Bruchstück des Origenes über Genesis, 1,28.* (Mitteilungen aus der Papyrussamlung der Giessener Universitäts-Bibliothek II). Giessen, Töpelmann, 1928. 35 S. Nun haben wir ein sicheres Zeugnis für die Beschäftigung der ägyptischen Christen mit den Werken des Origenes. Kurz besprochen von **Capelle** in «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 522. J. L.

Joasaph (**Priestermönch**), *Der hl. Jsidorus Pelusiotes, als Kommentator der hl. Schrift.* «JBV» 1915, März, S. 535—561; April S. 727—834. V. B.

R. **Helm**, *Hieronymus' Zusätze in Eusebius' Chronik und ihr Wert für die Literaturgeschichte.* «Philologus», Suppl. XXI, H. II. Leipzig, Dieterich, 1929. 98 S. 8°. Diese «ertragreiche Abhandlung hat die römische Literaturgeschichte wesentlich gefördert» nach K **Mras**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 909—912. J. L.

D. K., **Hausmann** *Ein neuentdeckter Kommentar zum Johannesevangelium.* (UT. XVI. Bd, 4. u. 5. H.), Paderborn, Schöningh, 1930. 322 S. gr. 8°. Mk. 16. J. L.

Π. Ι. Μπρατσιώτης, *Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι καὶ τὸ κοινωνικὸν πρόβλημα.* Ἐν Ἀθήναις, τυπ. Α. Ε. Ε. Νέα Ἑλληνικὴ Ἠώς, 1930. Σελ. 40, σχ. 8ον. Ch. M.

Prinz Max, **Herzog von Sachsen**, *Nerses von Lampron, Erzbischof von Tarsus.* Erklärung des «Versammlers» (Predigers). Hsg u. übersetzt. Leipzig, O. Harrassowitz, 1929. 188 S. 4°. Mk. 24. «Wertvolle Ausgabe» nach A. **Rücker**, «Theologische Revue» 29 (1930) 499 f. J. L.

Marc le Diacre, Vie de Porphyre. évêque de Gaza. Texte établi, traduit et commenté par H. **Grégoire** et M.-A. **Kugener**. Paris, Les Belles Lettres, 1930. (Collection Byzantine) CXII + 155 S. 8°. Wird besprochen. Einstweilen vgl. H. **Dörries**, «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 611. J. L.

† S. L. **Epifanovic'**, *Pseudo-Eulogius* «Festschrift zu Ehren Prof. N. I. Karejev» Petersburg 1914, S. 130—141. Russisch. Das dem Patriarchen von Alexandrien Eulogius in den Codd. Barocc. 25 u. Paris. 228 des XIV. Jahrh. zugeschriebene Werk «über die Trinität und Incarnation» (in kurzem Auszug herausgg. von O. Bardenhewer, «Theol. Quartalschrift», LXXVIII, 1896, 363—378; Fragment des Grundtextes bei Migne PG, LXXXVI/2, 2940—2944) ist zur Zeit des Abschlusses der monotheletischen Streitigkeiten (Ende des VII. Jahrh.) erschienen

und gehört vielleicht dem Zeitgenossen des VI. ökum. Konzils Epiphanius II., Erzbischof von Cypern, welcher eifrig gegen die Monotheleten kämpfte. Auch die Homilie am Palmsonntag (Migne PG, LXXXVI/2, 2913-2937) ist nicht von Eulogius, sondern von Sophronius von Jerusalem verfasst. V. B.

† S. L. **Epifanovic'**, *Der hl. Maximus Confessor und die byzantinische Theologie.* Kiev, 1915. 138 S. 8°. Das Buch ist wohl eine der bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiete nicht nur der russischen, sondern auch überhaupt der europäischen Theologie. V. B.

M. **Viller** S. J., *Aux sources de la spiritualité de Saint Maxime. les oevres d' Evagre le Pontique.* (Extrait de la «Revue d' Ascétique et de Mystique» t. XI. 1930) 65 S. gr. 8°. J. L.

S. **Kauchcišvilli**, *Commentarii in Ecclesiastem-Metrophanis, Metropolitae Smyrnensis.* (Monumenta Georgica. Publicationes Universitatis Tphilisensis. I. Scriptores ecclesiascici. N° 1). Tphilis. 1920. LXXXVIII + 229. S. 8°. Der unermüdliche und rühmlichst bekannte Forscher der altgrusinischen Literaturschätze veröffentlicht zum ersten Mal ein griechisch im IX. Jahrh. verfasstes, aber nur in grusinischer Übersetzung und in der einzigen Hs. des Tifliser Museums N. 61 auf uns gekommenes Werk; die grusin. Übersetzung dürfte ins XII.—XIII. Jahrh. gehören und von Johannes Čimčimeli herrühren. In der Vorrede wird S. V—XXX eine Übersicht der gesamten exegetischen Literatur in griechischer u. grusinischer Sprache gegeben; dann sind S XXXI—XLV alle Nachrichten über das Leben u. die literarische Tätigkeit des Metrophanes gesammelt und die Analyse sowohl des Inhalts (S. XLV—LV), als der Übersetzung des Werkes (S. LV—LXXV) vorgelegt; hierzu sind noch hinzugefügt eine Untersuchung der Hs. N° 61 (S. LXXV—LXXIX) und die erläuternden Bemerkungen (S. LXXIX—LXXXIII) zu der als Beilage (S. 180—226) gedruckten Ausgabe des Ecclesiastes in vier Versionen der grusinischen Übersetzung desselben: a) der Athos Bibel vom J. 978; b) der Mzcheter Bibel im Tifliser Museum N° 51; c) der Moskauer Ausgabe von 1742—1743; d) der Petritzoner, die dem Kommentar des Metrophanes zu Grunde liegt. Auf S. III—IV findet sich ein Vorwort, wo leider nur zu kurz die Ergebnisse der inhaltreichen grusinischen Vorrede von dem Vf. selbst in deutscher Sprache mitgeteilt werden. Der Vf. wollte ursprünglich seine Ausgabe in der Petersburger Serie Bibliotheca Armeno-Georgica erscheinen lassen (Chr. Vost. IV, 195). V. B.

The complete commentary of **Oecumenius** *on the* **Apocalypse**

now printed for the first time from manuscripts at Messina, Rome, Salonika and Athos. Edited with notes by **H. C. Hoskier**. University of Michigan 28, Ann Arbor. VIII, 263 S. 4°. (University of Michigan Studies Humanistik Series Volume XXIII). - Die vielen «Ausstellungen» haben hinreichend gezeigt, dass die Erstausgabe des Kommentars des Ökumenius zur Apokalypse keineswegs den Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Es bleibt noch unendlich viel zu tun». P. **Heseler**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 772—777. J. L.

Irénée Hausherr S. J., *Un grand mystique byzantin: Vie de Syméon le Nouveau Théologien par Nikétas Stéthatos.* (Orientalia Christiana XII, 45). Rom, Pontif. Instit. Oriental. Studior, 1928. 95+255 S. 4°. Eine sehr gute Ausgabe auf Grund der beiden Pariser Handschriften mit französ. Übersetzung. Vgl. die Besprechung von **Pangerl**, «Zeitschrift für katholische Theologie» 54 (1930) 297 f. J. L.

Georges Scholarios, *Questions scripturaires et théologiques.* Eine kurze Analyse dieser Schriftenreihe des grossen byzantinischen Theologen und Philosophen, der als Patriarch von Konstantinopel der Namen Gennadius II. führte, bringt der Herausgeber M. **Jugie**, «Angelicum», ann. VII. Fasc. III., 1930, p. 303—313. J. L.

B. Apokryphen.

Carl Schmidt, *Neue Funde zu den alten Πράξεις Παύλου.* «Sitzungsberichte der «Preussischen Akademie der Wissenschaften» Philos.-histor. Klasse, 1929. 176. Fragmente der griechischen Acta Pauli. C. W.

C. Schmidt, *Studien zu den Pseudo-Clementinen* (TU 46, I). Leipzig, J. C. Hinrichs, 1929. 397 S. 8°. Mk. 25. Eingehend besprochen von **D. B. Capelle**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 519—520. J. L.

† **M. V. Belazev**, *Die himmlischen Bücher.* (Apokryphe Visionen und «das Gesetz der Urbilder»). «Nachrichten der Staats-Universität Baku» 1922, N° 1, 217—256. V. B

P. A. Lavrov, *Notiz über Apokryphen in der griech.-Hs. der Russ. Oeffentl. Bibliothek N° 70.* «Der süd-slavische Philolog» 1921, Buch. II. Heft 1/2, 61—69 (Belgrad). Wegen der Unzugänglichkeit des Artikels (sowie dieser serbischen Zeitschrift) nicht nur dem Leser, sondern auch dem Vf. selbst, würde ich hier gleich den kurzen Text folgen lassen, wenn es nicht so kostspielig wäre, den slavischen Text hineinzusetzen. V. B.

C. Hagiographie.

H. Delehaye, *La Méthode historique et l'Hagiographie*. «Académie R. de Belgique. Bulletin de la Classe des lettres» 5e série 16 (1930) 218—231. Man muss sich stets vor Augen halten, dass in manchen Fällen die Legenden unter dicker Hülle manche Goldkörner historischer Wahrheit erhalten haben, die es herauszuschälen gibt. Sie sind sehr oft genau in topographischen Einzelheiten und in der Angabe des Kultmittelpunktes und des Festdatums. O. S.

W. von den Steinen, *Heilige als Hagiographen*. «Historische Zeitschrift» 143 (1930) 229—256. Die Abhandlung ist die erweiterte Habilitationsvorlesung, die der Verfasser in Basel gehalten hat, und zeigt an sehr interessant gewählten Beispielen wie die Urheber der Legenden im Dienste der kirchlichen Idee und unter Missachtung historischer Forderungen ihre Berichte geschrieben haben. M. U.

W. Hug bringt in dem «Historischen Jahrbuch» 49 (1929) 604—624 eine quellengeschichtliche Studie zur Petrus- und Pauluslegende der Legenda aurea. M. U.

R. Knopf, *Ausgewählte Märtyrerakten*. 3. Aufl. von Dr. **G. Krüger**. Tübingen, Mohr, 1929. XI+135 f.; 8°. Enthält neues Material, z. B. die griech. Rezension der Akten des Karpus, Papylas und der Agathonike und Euplus. J. L.

Fr. Halkin, *L'Histoire Lausiaque et les Vies grecques de S. Pachôme*. «Analecta Bollandiana» 48 (1930) 257—301. Eine ausgezeichnete Studie über 8 auf Pachomios bezügliche Texte und ihre handschriftliche Überlieferung. Vgl. **H. Koch**, «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 352. N. A. B.

L. v. Hertling, S. J., *Antonius der Einsiedler*. (Forschungen zur Geschichte des innerkirchlichen Lebens, 1. H.) Innsbruck, F. Rauch, 1929. XVI+96 S. 8°. «Der Verf. will nicht in den religionsgeschichtlichen und literarischen Fragenkreis der Mönchsgeschichte eintreten, sondern ein quellengetreues Bild vom tatsächlichen Leben des Einsiedlers A. bieten. Auch ihm bleibt die Schwierigkeit, «Stoff und Gestalten» zu trennen». **St. Hilpisch**, «Theologische Revue» 29 (1930) 155 f. J. L.

Ugo de Villard Monneret, *La tomba di San Macario*. «Aegyptus» 10 (1929) 149—152. C. W.

W. E. Crum, *Colluthus, the martyr and his name*. «B. Z.» (1930) 223—7. C. W.

Paladii *Dialogus de vita S. Joannis Chrysostomi*, edited with revised text, introduction, notes, indices and appendices by P. R. **Coloman Norton**. Cambridge, Univ. Press., 1928. XCI+

230 S. 8°. Lobend besprochen von **D. B. Capelle**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 116. J. L.

A. J. **Brilliantov**, *Todes - und Begräbnisstätte des hl. Maximus Confessor.* «Christianskij Vostok» 6 (1917) 1—62. Im Jahre 1908 hat A. E. Enkel, Vorsteher des Kreises Letschum in Imeretien, die Frage aufgeworfen, ob die dort existierende Tradition, der hl. Maximus Confessor, nach Σχημάρης〉 Σχιομάρης in Latika verbannt, sei in Muri bei der Kreisstadt Zageri begraben, auch geschichtlich wahr sei. Der Vf. sucht nun diese Tradition zu unterstützen, indem er den Σχημάρης mit Οὐκιμέριος des Prokopius v. Cäsarea und dann beide mit Muri identifiziert. Als bewiesen kann aber die These nicht erachtet werden, und die Hauptfrage bleibt unbeantwortet. V. B.

V. M. **Istrin**, *Wo war die Vita des hl. Basilius des Jüngeren übersetzt?* «Izvestija Otdelonija Russk. jaz. i Slov. Akad. Nauk» 1917, XXII. Buch. II. Die Frage wird zu Gunsten Alt-Russlands beantwortet. V. B.

Giul. Pesenti, *Un rifacimento greco-vòlgare della Vita di S. Basilio, scritta da Gregorio asceta.* «B.Z.» 30 (1929/30) 316—323. N. A. B.

A. **Ehrhard**, *Ein neues vormetaphrastisches Januarmenologium.* «B. Z.» 30 (1929/30) 305—316. Es handelt sich um den Cod. Marc. gr. 583, der als einer der wichtigsten Überlieferungszeugen der byzantinischen Hagiographie angesehen werden muss. N. A. B.

A. P. **Rudakov**, *Umrisse der byzantinischen Kultur nach den Angaben der griechischen Hagiographie.* Moskau, 1917. II+288, S. 8°. Der Vf. behandelt sehr sorgfältig und liebevoll seinen Gegenstand und berührt die wesentlichsten Seiten des Lebens: 1) die Bevölkerung des Reiches, 2) das städtische Leben, 3) Konstantinopel, 4) Handwerk und Handel, 5) Dorf und Gut, 6) die sozialen Klassen, 7) das byzantinische Provinzialleben. Die Anmerkungen sind nicht unter dem Text, sondern an das Ende des Buches (263—287) gesetzt. Auf SS. 225—252 ist die hagiographische Literatur in alphabetischer Reihenfolge der Heiligen gegeben. Der Vf. hatte die Absicht, im II. Teile seiner Arbeit Familie, Bildungswesen, Religion und Moral von Byzanz zu schildern. Jetzt steht die Unausführbarkeit der Absicht ausser Zweifel; möge nur wenigsten der Vf. selbst, der bereits in dem vorliegenden Werke sich als ein begabter Forscher bewährt hat, der Wissenschaft nicht verloren gehen. V. B.

Korn. Kekelidze, *Die grusinische Übersetzung der Vita des hl. Johannes Damascenus.* «Christianskij Vostok» 3 (1914)

119—174. Egebnisse der Untersuchung: die ursprünglich erst 1085 von Michael, Mönch vom Kloster des hl. Symeon Thaumastoorites, arabisch verfasste Vita des hl. J. D. wurde ins Griechische übersetzt und überarbeitet von Samuel, Erzbischof von Adana, und diese bisher in den Hss. nicht bekannte griechische Version wurde von Ephräm Mzire im VI. Jahrh. ins Grusinische übersetzt. Diese letztere Übersetzung ist nun vom Vf. mit Hinzufügung einer Liste aller ins Grusinische übersetzten Werke des hl. J. D. (S. 132—141) herausgegeben. Die aus dem Arabischen ins Griechische im XII. Jahrh. von Johannes Merkuropulos, dem Patriarchen von Jerusalem (1156—1166), ausgeführte Übersetzung hat mit der grusin. Übersetzung nichts gemein und unterscheidet sich vom Werke des Samuel.

S. Kauchcišvili, *Die Vita Petrus des Jüngeren, Märtyrer Capetolinus* «Chrinstianskij Vostok» 4 (1915) 1—71. Nach der einzigen grusin Hs. des Gelati-Klosters 4 (vom J. 1565) ist die vom hl. Johannes Damascenus verfasste, nur in grusinischer Übersetzung auf uns gekommene «Rede über das Leben und die Taten des glorreichen Hieromärtyrers Petrus des Jüngeren, in der Stadt der Kapetolier zu Tode gemartert», mit einer ausführlichen Vorrede und russischer Übersetzung herausgegeben. Der Tod des Märtyrers soll 744 unter dem Kalifen Valid II. nicht später als um die Mitte Februars erfolgt sein. V. B.

S. Kauchcišvili, *Die Vita des Agathangelos, Katholikos von Damaskus.* «Christianskij Vostok» 4 (1915) 246—283. Russisch. Dieser Märtyrer soll am 9. Febr. 239 hingerichtet worden sein. Leider sind in der Vorrede des Vf.s die Fragen über die Entstehungszeit weder der uns allein erhaltenen grusinischen Übersetzung der Vita, noch des griechischen Grundtextes beleuchtet. Es wird nur gesagt, die älteste Hs. der Übersetzung (Sinait. georg. 62) gehöre ins X. Jahrh. Ich habe aber in «Chr. Vostok» IV, 195 auf eine griechische Hs. Sinait. 2148 in Unzialschrift saec. IX. hingewiesen, die auf einem Blatt leider nur den Anfang eines Kanons enthält: *Κανὼν Ἀγαθαγγέλου ἀρχιεπισκόπου Δαμασκοῦ,* ᾠδὴ α', ἦχος α'. Σοῦ ἡ τροπαιοῦχος δεξιά. Τὴν τοῦ θείου πνεύματος πηγὴν μάκαρ· παράσχου ἐμοῦ ταῖς πρεσβείαις σου· δέξαι σοι ἐφύμνιον ταύτην ᾠδὴν [2-3 Buchst.] ἀγαθάγγελος. πᾶσαν τὴν σκοτώδη ἀχλὺν τοῦ νόμου φωτίζουσα. Ὁ παμμάκαρ ἔλλαμψε φωστὴρ ὥσπερ ἐκλάμπων αὐγὰς ἀγαθάγγελος. Hier bricht die Hs. ab. V. B.

S. Kauchcišvili, *Leben und Taten des hl. Timotheos des Wundertäters.* Petrograd, 1923. XLIII+250 S. 8°. (=Bibliotheca Armeno-Georgica). Russisch. Nur in grusinischer Übersetzung aus dem Griechischen ist diese Vita bekannt, die ursprüng-

lich arabisch «nicht später als im ersten Viertel des IX. Jahrh.» (S. XVI) verfasst und ins Griechische «nicht früher als um die Mitte, vielmehr gegen Ende des IX. Jahrh.» (S. XVIII) übersetzt worden ist. Der Heilige selbst «ist ungefähr in den 30er Jahren des VIII. Jahr. geboren und dicht am Ende desselben Jahrh. oder zu Anfang des IX. gestorben» (S. XV). Sein Geburtsort war das Dorf Kachusta bei Antiochien, und hat er sein Stylitenleben bis zu seinem Tode geführt. Seine Zeitgenossen waren der Kalif Harun ar Raschid (786—809) und der Patriarch von Antiochien Theodoret (777 -794). Diese Vita ist für die Geschichte höchst wertvoll und wird wohl die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich ziehen, welche zunächst eine peinliche Prüfung der vom Vf. aufgestellten chronologischen Data vornehmen werden müssen. Auch wäre es unbedingt notwendig, das Verhältnis der griechischen Übersetzung zum arab. Grundtext möglichst genau festzustellen, was der Vf. zu tun versäumt hat. Nebenbei sei bemerkt, dass über das in der dem Vf. unzugänglichen A. Mais Scriptorum veterum nova collectio, IV, 158 zitierte «Werk Nikons des Thaumastooriten über die Klöster» eine höchsterwünschte Nachricht mein Catalogus codd. graec. mss. qui in mon. S. Cath. in monte Sina asserv., I, 245—246, gibt. V. B.

S. Kauchčišvili, *Episode de l'histoire de l'hagiographie géorgienne* (Vie d'Hilarion d'Ibérie). «Bulletin de l'Université de Tiflis» 1919/20, Nr 1, S. 39—67. Die Ergebnisse seiner ausführlichen und sehr interessanten, in grusinischer Sprache abgefassten Arbeit fasst der Vf. dahin zusammen: a) die Vita Hilarions enthält das beachtenswerteste für die Geschichte der grusinisch-byzantinischen Literatur und Kulturbeziehungen; b) sie wurde ursprünglich griechisch als Lobrede (ἐγκώμιον) vom Mönch Basilius, Protasikritis und Philosophen, Zeitgenossen oder vielleicht auch Augenzeugen des Lebens des Hl. auf Grund des aus dem Kreise seiner Schüler gesammelten Materials verfasst; c) das Werk des Basilius, das uns bis jezt noch nicht bekannt ist, liegt der grusinischen Vita zu Grunde in drei Versionen, die ältere oder hagioritische, die metaphrastische und die synaxaritische; d) die hagioritische Version ist zum Teil originell, zum Teil auf Grund der Übersetzung überarbeitet; sie gehört Euthymius dem Hagioriten und ist 991 verfasst; e) die metaphrastische Version ist nichts weiter als eine Überarbeitung der hagioritischen, im letzten Viertel des XI. Jahrh. möglicherweise vom Priestermönch Theophilos verfasst; f) die synaxaritische Version ist eine Mischung der hagioritischen mit der metaphrastischen; sie ist in das «Grosse Synaxar» zu Anfang des XII. Jahrh. von Georgius dem Hagioriten eingetragen; die Abfas-

sungszeit derselben sowie der Name des Redaktors sind unbekannt; g) für die Feststellung der Chronologie des Lebens und der Taten Hilarions sind von Bedeutung das Geburtsjahr 822 und das Totesjahr 875; h) Hilarion, der in seinem Vaterlande einige Stiftungsklöster gründete, war einer derjenigen, die der grusinischen Klösterkolonisation den Weg nach dem Westen, d. h. nach Griechenland, wiesen; als Übergangspunkte auf diesem Wege dürften die grusinischen Klöster auf Olympus betrachtet werden; i) die Berichte über die literarische Tätigkeit Hilarions entsprechen nicht der Wahrheit und müssen zurückgewiesen werden.—Zum Schluss macht der Vf. darauf aufmerksam, dass weder die hagioritische noch die metaphrastische Versionen bis jetzt kritisch herausgegeben worden sind. V. B

S. Kauchčišvili, *Über die Ausgabe der grusinischen hagiographischen Denkmäler.* «Izvestijia Akademi i Nauk», 1915, 925-932. Russisch. Es sollen nur die im Grusinischen erhaltenen Vitae in 8 Bänden veröffentlicht werden. Band I. ist für die vormetaphrastischen Versionen (vor dem X. Jahrh.), Band. VIII. für die Umarbeitung des Johannes Xiphilinus bestimmt Dieser Plan war von der Rus. Akad. d. Wiss angenommen, dürfte aber jetzt unter Auspicien der Tifliser Universität zur Ausführung gelangen. Es wäre zu wünschen, dass dem grusinischen Text irgend eine Übersetzung, bezw. eine genaue Rückübersetzung ins Griechische beigegeben würde. V. B.

A. **P. Djakonov**, *Zur Geschichte der syrischen Legende vom hl. Mar—Eugen.* «Christianskij Vostok» 3 (1917/22) 107-174. Die legendäre Persönlichkeit des angeblichen Begründers des Klosterwesens in Syrien und «im ganzen Orient» unter Konstantin d. Gr. wird hier vom Vf. etwas beleuchtet, wenigstens in dem Sinne, dass er die gangbaren Meinungen kritisiert. die verwickelte Textgeschichte der prosaischen Vita des Heiligen und der Memra des Theodor von Merv zu Ehren des Heiligen genau untersucht und den syrischen Text der letzteren mit russischer Übersetzung herausgibt. Die Arbeit zeichnet sich durch die Fülle des Materials und einen strengwissenschaftlichen Geist aus. V. B.

D. Dogmatik, Dogmengeschichte u. s. w.

M. **Jugie**, *Theologia dogmatica Christianorum Orientalium ab Ecclesia Catholica dissidentium.* Tom. III (de sacramentis seu mysteriis). Paris, Letouzey, 1930. 510 S. Besprochen von **C. Dumont** «Revue des sciences philosophiques et théologiques» 19 (1930) 306—7. J. L.

F. **Büchsel**, *Johannes und der hellenistische Synkretismus*. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, 2. Reihe. 16 Bd). Gütersloh, 1928. 116 S. 8°. Ablehnend besprochen von E. **Bickel**. «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1012—3. J. L.

J. **Freundorfer**, *Erbsünde und Erbtod beim Apostel Paulus*. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung über Römerbrief 5, 12—31 (Ntl. Abh. XIII, 1—2). Münster, Aschendorff, 1927; XXI + 268 S. Vorzügliche Arbeit. Lobend besprochen von D. B. **Botte**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 249 f. J. L.

W. **Koester** S. J., *Die Idee der Kirche beim Apostel Paulus in ihren Grundlinien dargestellt* (Ntl. Abh., XIV, 1). Münster, Aschendorff, 1928. XIII + 74 S Mk 3. 30. Sehr gute Arbeit. Die Einleitung zeigt gut den Gebranch von ἐκκλησία in LXX und N. T. J. L.

Th. **Schneider**, *Die Quellen des paulinischen Gewissensbegriffes*. «Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge» 7 (1930) 97—112. «Alle Elemente des Gewissensbegriffes, die Paulus vorfand, sind nur Teilstücke, die erst durch seine Geisteskraft zu einem erhabenen Ganzen gestaltet wurden». Verglichen werden: der stoische Syneidesisbegriff, der philonische und alttestamentliche Begriff des Gewissens, also ein «Stoff, dem Paulus Leben einhauchte». J. L.

R. **Frick**, *Die Geschichte des Reich - Gottes - Gedankens in der alten Kirche bis zu Origenes und Augustin* (Beihefte z. Zeitsch. f. NT. Wissenschaft 6). Gießen, Töpelmann, 1928. VII + 155 S. 8°. Wird abgelehnt von **D.B. Capelle**, «Recherche de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 389 f. J. L.

J. **Lebreton**, *Histoire du dogme de la Trinité, dés origines au concile de Nicée* (Bibl. de théol. hist.). Paris, Beanchesme, 1928. 2 Bd. XXIV + 695, XVII + 701 S. gr. 8°. Grossartige Arbeit, gründliche Untersuchungen, besonnenes Urteil. J. L.

Hans Lewi, *Sobria ebrietas*. Untersuchungen zur Geschichte der antiken Mystik. Gießen, Töpelmann, 1929. «Die μέθη νηφάλιος gehört zu den Hauptbegriffen philonischer Mystik, erscheint bei ihr erstmals, später bis ins 5. Jahrh. bei den Kirchenvätern». Vgl. H. **Koch**, «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 339—342. J. L.

J. **Hoh**, *Die Busse im Pastor Hermae*. «Theologische Quartalschrift» 111 (1930) S. 253—288. Ein sehr klar geschriebener Artikel, der zu folgendem Ergebnis kommt: 1) durch himmlische Offenbarung wird den Christen eine nachmalige, letzte Busse verkündet. 2) Busse (μετάνοια) bedeutet Gesinnung und Werk: Beten, Fasten, Almosen, Verdemütigung, Leiden, correctio

durch die Vorsteher, Verhalten nach den Geboten des Pastors. 3) Busse ermöglicht das Hineinpassen in eine hl. Kirche, ausser der kein Heil. Lösegewalt durch kirchliche Organe wird nicht geübt. J. L.

P. Galtier, *Les pêchés «incurables» d'Origène.* Extrait du «Gregorianum» 10 (1929) 177—209. Zustimmend besprochen von **Poschmann**, «Theologische Revue» 29 (1930) 246—249. J. L.

W. Völker, *Das Bild vom nichtgnostischen Christentum bei Celsus.* Halle, 1928, 96 S. «Sein Urteil ist behutsam und abgewogen, dass man wohl zumeist mit ihm einverstanden sein muss»; vgl. **H. Koch**, «Zeitschrift für Kirchengeschichte» NF. 12 (1930) 256. J. L.

W. Schepelern, *Der Montanismus und die phrygischen Kulte.* Eine religionsgeschichtliche Untersuchung übersetzt von **Baur**, Tübingen, Mohr, 1929, II+225 S. 8°. «Das Lob, das man der Form erteilen darf, gilt auch dem Inhalt»; und **G. Krüger**, «Zeitschrift für Kirchengeschichte» NF. 12 (1930) 92. J. L.

Ed. Schwartz, *Der Prozess des Eutyches.* (Sb. Bayr. Ak. d. W. Phil.-hist. Kl. Jg. 1929, H. 5). Besprochen von **G. Krüger**, «Zeitschrift für Kirchengeschichte» 12 (1930) S. 947: «Ein neues Kabinettstück aus dem Schatz von Schwartzens Quellenausnutzungs-und Darstellungskunst»; von **H. Koch**, «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 278—282: «Eine ungeheure, an die Mauriner erinnernde Leistung». J. L.

R. V. Sellers, *Eustathius of Antioch and his place in the early history of christian doctrine.* Cambridge, Univ. Press, 1928, 124 S. Sellers Urteil über die Rechtgläubigkeit des Eust. wird abgelehnt von **D. B. Capelle**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 513 — 514. Vgl. und **G. Krüger**, «Zeitschrift für Kirchengeschichte» NF. 11 (1929) 275. J. L

M. Th. Oksijuk, *Eschatologie des hl. Gregor von Nyssa.* Historisch-dogmatische Untersuchung. Kiev, 1914. V. B.

J. Farges, *Les idées morales et religieuses de Méthode d'Olympe. Du libre arbitre Traduction.* Paris, Beanchesse, 1929. Besprochen. «Revue Bénédictine» 42 (1930) 285—6. J. L.

J. Geffcken, *Der Brief an Diognetos.* (Kommentierte griechische und lateinische Texte, hrsg. von J. Geffcken, 4). Heidelberg, Carl Winter, 1928 VIII+27 S. G. nimmt das 3. Jahrhundert als Entstehungszeit an, **P. Thomsen** aber in seiner Kritik der Ausgabe [«Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 561—563] das 12. Jahrh. und meint, es liege hier die Arbeit eines feinsinnigen spätbyzantinischen Gelehrten vor. J. L.

E. Liturgik.

A. **Baumstark**, *Drei griechische Passionsgesänge ägyptischer Liturgie.* «Oriens Christianus» (1929) S. 69—78. C. W.

Carolus del Grande, *Liturgiae Preces Hymni Christianorum e papyris collecti.* Neapel, Frederio et Ardia, 1928. 39 S. 8°. Besprochen von J. **Kroll**, «Gnomon» 5 (1929) 30 C. W.

D. B. **Capelle**, *L'origine antiadoptianiste de notre texte du Symbole de la Messe.* «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 7—20. Eine feinsinnige Untersuchung auf Grund der handschriftlichen Überlieferung. J. L.

D. Pl. **de Meester** B. O. G., *Liturgia bizantina.* Libro II, parte VI: Rituale-Benedizionale bizantino. Roma, Tipografia Leonina, 1930, 32+572 S. gr. 8°. Besprochen von A. **Rücker**, «Theologische Revue» 29 (1930) 168; «Revue Bénédictine» 42 (1930) 284—5. J. L.

† V. V. **Bolotov**, *Anmerkungen zum Text der Liturgie des hl. Basilius des Grossen.* «Chr. Ctenije» 1917, März 5, S. 281—298. Wertvolle Beobachtungen und Rekonstruktionsversuche. V. B.

M. **Jugie**, *L'essence et le ministre du sacrement de mariage d'après les théologiens gréco-russes.* «Revue Thomiste 33 (1923) 312—423. O. S.

I. **Hajnoczy**, *Görög betüs magyar házasságkötö — forma* [= Eine ungarische Eheschliessungsformel mit griechischen Buchstaben]. «Magyar Nyelv» 25 (1929) 380-381. Mitgeteilt aus einem in Kecskemét (Ungarn) befindlichen Ἁγιασματάριον, das im J. 1793 gedruckt wurde. Der mit griechischen Buchstaben geschriebene ungarische Text wurde vom Herausgeber hie und da offenbar irrtümlich wiedergegeben, wie dies schon E. **Horváth**, ebenda 36 (1930) 78—79, bemerkt hat. Gy. M.

7. Geschichte.

A. Äussere Geschichte.

K. **Konetzke**, bringt in der «Historischen Zeitschrift» 136 (1927) 155—167 einen Bericht über spanische historische Literatur, die hie und da auch unser Studiengebiet berührt. M. U.

S. **Salaville**, *Bulletin de publications roumaines.* «Echos d'Orient» 28 (1929) 299—315. Bespricht mehrere zwischen den Jahren 1915 und 1927 erschienene Publikationen, die sich auch auf die byzant. Geschichte beziehen. N. G. Th.

Wilhelm Weber, *Römische Kaisergeschichte und Kirchengeschichte.* Stuttgart, W. Kohlhammer, 1929. 67 S. Geh. 3 M. J. L.

Jan. Romein, *Byzantium. Geschiedkundig Overzicht van Staaten beschaving in het Ost-romeinsche Rijk.* Zutphen, 1928.

Besprochen von **H. Grégoire,** «Byzantion» 5 (1930) 754—758. C. W.

Ernst Stein, *Geschichte des spätrömischen Reiches.* Bd. I: (vgl. B.-Ng. Jb. VII 514 ff.). Besprochen von **G. Krüger,** «Zeitschrift für Kirchengeschichte» N. F. 467 f; von **H. Philipp,** «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1492 f; von **W. Ensslin,** «Gnomon» 6 (1930) 496 ff. und «Klio» 5 (1930) 479; von **H. Grégoire,** «Byzantion» 5 (1930) 785—792. N. A. B.

F. I. Uspenskij. *Istorija vizantijskoj imperij.* Bd. I. S. Petersburg, Brockhaus-Efron (ohne Jahreszahl: 1913) XVI+872 S. 4° mit 7 Karten, XII Tabellen und 87 Abbildungen — Bd. II. I. Hälfte, Leningrad, Ausgabe des Verfassers, 1927. VIII+529 S. 4°. mit 18 Abbildungen. Besprochen von **Gy. Moravcsik,** «Byzantinische Zeitschrift» 28 (1928) 404—407 und «Történeti Szemle» 14 (1929) 244—249. Gy. M.

A. Vasilev, *History of the Byzantine Empire* (vgl. B.-Ng, Jb. VII 280). Besprochen von **A. M. Andreeva,** «Slavia» 8 (1930) 213—14. N. A. B.

Wilhelm Ensslin, *Die weltgeschichtliche Bedeutung der Kämpfe zwischen Rom und Persien.* «Neue Jahrbücher für Wissenschaft» (1925) 399 ff. Wichtig für die frühbyzantinische Geschichte. C. W.

R. Laqueur, *Eusebius als Historiker seiner Zeit.* (Arbeiten zur Kirchengeschichte II). Berlin, de Gruyter, 1929. X + 227 S. Mk. 18. Besprochen von **D. B. Capelle,** «Recherches de Theologie ancienne et médiévale» (1929) 523. J. L.

N. Adontz, *Faustus von Byzanz als Geschichtsschreiber.* «Christianskij Vostok» 6 (1917/20) 235—272. Dem armenischen Geschichtsschreiber, der die Ereignisse des IV. Jahrh. darstellt, ist verhältnissmässig wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden in Bezug auf das bei ihm befindliche Material für die äussere Geschichte Armeniens. «Seine Nachrichten über die politischen Ereignisse betreffs der byzantinisch—persischen Beziehungen tragen einen legendären Charakter und darum lässt sich ihre geschichtliche Zuverlässigkeit nicht so leicht und genau bestimmen». Nun untersucht der Vf., «inwieweit die legendären Erzählungen des F. einen historischen Wert haben»; berücksichtigt wird die Periode 298—363. V. B

A. J. Brilliantov, *Kaiser Konstantin der Grosse und das Mailänder Edikt von 313.* «Chr. Čt.» 1914, Jan. S. 23—53; Febr., S. 141—157; Okt. S. 1398—1422; 1915; 1916). Auch separat: Petrograd, 1916. 8°. VII+198 S. Das Hauptgewicht des Werkes liegt in der gründlichen Erforschung des M. Edikts. Nach den einleitenden Ausführungen über die Bedeutung der Bekehrung Kon-

stantins zum Christentum (1—31), wird «die Frage über die Publikation und die ursprüngliche Gestalt des Edikts» behandelt (31—100) und dahin beantwortet, dass der griech. Text bei Eusebius eine Übersetzung nicht des «Briefes» des Licinius, sondern einer noch an Maximin geschickten Urkunde sein konnte. Dann kommen «die Frage über den juridischen Sinn und die historische Bedeutuug des Edikts» (101—169), «die Religionspolitik K. des Gr. den Christen und Heiden gegenüber und deren Ausdruck in den Edikten der JJ. 324—325» (160—184), «die Bedeutung des unter K. den Gr. geschlossenen Bundes zwischen Kirche und Staat» (184—197). Als zusammenfassende kritische Darstellung gehört das Werk zu dem Besten, was über das M. Edikt zur Jubiläums-Feier geschrieben worden ist. V. B.

G. Laehr, *Die Konstantinische Schenkung in der abendländischen Literatur.* (= Historische Studien v. E. **Ebering** 166 Bd.) Berlin 1926. Besprochen von **K. Heuberger**, «Mitteilungen des österreichischen Institutes für Geschichtsforschung» 42 (1927) 94—97; von **P. E. Schramm**, «Historische Zeitschrift» 135 (1927) 459—465. M. U.

F. Piva, *Lucifero di Cagliari contro l'imperatore Costanzo.* Studio storico. Trente, 1921. Le «profilo» de l'intraitable évêque de Cagliari est fermement tracé. **D. B. Capelle**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 523. J. L.

K. Myrtilos Apostolidis, *La siege et la Prise de Philippople par les Gotes.* Sbornik B. Diakovitsch. Sophia 1927. N. A. B.

Th. Mayer, *Zu Predegars Bericht über die Slaven.* «Mitteilungen des österreichischen Institutes für Geschichtsforschung» 11 Ergänzungsband (1929) 114—120. Der Verfasser bietet eine kritische Untersuchung der Stelle, in der Predegar von den Slaven berichtet und sie mit dem Worte «befulei» bezeichnet, das nach seiner Meinung im Gegensatz zu den Forschungen G. Peiskers nicht als «Rinderhirten», sondern als «Trostmannschaft» zu übersetzen ist. M. U.

F. Dvornik, *Les Slaves, Byzance et Rome au IXe siècle* (Travaux publiés par l'Institut d'Études Slaves IV.) Paris H. Champion, 1926. V+360 S. 8°. (vgl. B.-Ng. Jb. VII 162 ff.). Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Törteneti Szemle» 14 (1929) 237—240. Gy. M.

G. M Baratz, *Kritisch-vergleichende Analyse der Verträge Russlands mit Byzanz.* Kiev, 1910.—Besprochen von **Th. Taranovskij**, «Vizantijskij Vremennik» 20 (1913) Abt. II, 122—127. Verhält sich ganz abweisend gegenüber den Aufstellungen des Vf.s, welcher jüdische Einflüsse auch in den Verträgen wittert.

D. M. **Mejeik**, *Russisch-byzantinische Verträge*. JMNPr, 1915, Juni, 349—372; Okt., 292—317; Nov, 132—163; 1916, März, 89—127; Nov., 57-82; 1917, Mai 26—46. Ein Werk, das die Resultate einer vieljährigen Arbeit zusammenfasst. Für die künftigen Forscher muss es eine grundlegende Bedeutung haben. V. B.

A. J. **Beletzkij**, *Die Reimdichtungen des Symeon von Polotzk über die Themata aus der Universalgeschichte*. «Russische Festschr.ift, 587—668. Auf §§ 635—668 ist ein Werk des S. von P. ediert, «Die Zaren des alten Roms und des neuen» betitelt, wo eine kurze Übersicht der Geschichte Roms (von Julius Caesar bis Constantinus Chlorus und Maximinus Galerius) und Byzanz' (von Konstantin dem Gr. bis Konstantin «dem Letzten») in chronologischer Reihenfolge nach Kaisern geboten wird. Berücksichtigt ist das Verhalten der heidnischen Kaiser gegenüber den Christen und der christlichen gegenüber den Häresien und der Kirche. Als Quelle dieser Reime vermutet der Vf. das berühmte Werk: Imperatorum Romanorum omnium orient. et occid. verissimae imagines ex antiquis nomismatis quam fidelissime delineatae. Addita cujusquae vitae descriptione ex Thesauro Jacobi Stradae. Tiguri ex officina A. Gesneri Anno 1559. O. B.

A. **Alföldi**, *Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien*. I—II. (Ungarische Bibliothek 10.-12.). Berlin-Leipzig, Walter de Gruyter 1924—1926. 91+104 S. 8°, mit 11 Tabellen. (vgl. B.-Ng. Jb. VI, 314). Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Egyetemes Philologiai Közlöny» 52 (1928) 112—116. Gy. M.

A. **Alföldi**, *A gót mozgalom és Dácia feladása* [=Die Gotenbewegung und die Preisgabe Daciens]. «Egyetemes Philologiai Közlöny» 53 (1929) 161—188; 54 (1930) 1—20, 81—95, 164—170. Obzwar diese Abhandlung in dem Bande «Forschungen und Funde aus der Römerzeit von Ungarn» bald in deutscher Sprache erscheinen wird, müssen die neuen Resultate des Vf.s auch hier kurz erwähnt werden. Sowohl auf Grund einer historischen Analyse der Historia Augusta und anderer Quellen, als auf Grund der Verwertung des numismatischen Materials stellt der Vf. fest, dass sich die militärische Evakuation von Dacien allmählig in dem Zeitraum von Philippus bis Gallienus vollzog. Die römische bürgerliche Bevölkerung wurde vom Kaiser Aurelius auf das rechte Ufer der Donau überwiesen. Infolge dieser planmässigen Evakuation und der barbarischen Invasionen der folgenden Zeiten ist die römische Bevölkerung aus Dacien vollkommen verschwunden. Gy. M.

A. A. **Vasiljev**, *Goty v Krimu*. «Izvestija Rossijskoj Aka-

demij Istorij Materialnoj Kultury» 1 (1921) 247—326; 5 (1927) 179—282. Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Történeti Szemle» 14 (1929) 240—243. Gy. M.

V. N. **Zlatarski**, *Istorija na blgarskata država prez srednite vekove* I—II. Sofia, 1918—1927. 485+XVI, 893 S 8°. Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Történeti Szemle» 14 (1929) 232—235. Gy. M.

V. **Barfold**, *Chalif Omar II und die widersprechenden Berichte über seine Person.* «Christianskij Vostok» 6 (1917/22) 203—234. Eine eingehende Charakteristik des Chalifen, dessen Regierungszeit (717—720) in die Anfänge der isaurischen Dynastie fällt. V. B.

K. P. **Žuze**, *Papak und Papakismus.* Zur Geschichte der kommunistischen Bewegung in Aderbaidžan im IX. Jahrh. n. Chr. «Nachrichten der Staats-Universität Baku», 1922, № 1, S. 209—216. Es wäre interessant, das Verhalten des Kaisers Theophilos dem persischen Kommunismus gegenüber 837 zu verfolgen; allein der Verf. hat die byzantinischen Quellen ganz ausser Acht gelassen und die arabischen auch nicht genügend verwertet. V. B.

V. **Barfold**, *Zur Frage über die fränkisch-islamischen Beziehungen* Christianskij Vostok» 3 (1914) 263—296. Es wird gezeigt, dass auch trotz den Ausführungen A. A. Vassiljev's (Viz. Vrem. 20 [1913] 83 ff.) «die Glaubwürdigket der Berichte über den Austausch der Gesandtschaften zwischen Karl d. Gr. und Harun ar-Raschid und insbesondere über das fränkische Protektorat in Palästina durchaus nicht als erwiesen gelten kann»; beiläufig werden auch die Ereignisse aus der Geschichte der byzantinisch-fränkischen Beziehungen berührt. V. B.

E. **Bartoniek**, *Magyar történeti forráskiadványok* [= Ungarische Quellenausgaben], A Magyar Történettudomány Kézikönyve I. 3/b Budapest, Magyar Történelmi Társulat 1929. 203 S. 8°. Diese Bibliographie berücksichtigt auch die byzantinischen Quellen. Gy. M.

B. **Hóman**, *Magyar Történet* [= Ungarische Geschichte] I.—II. (B. Hóman—Gy. Szekfü, Magyar történet I.—II), Budapest, Királyi magyar egyetemi nyomda, (ohne Jahreszahl: 1928—1930). 442+368 S. Gross 8° Die neue Synthese der ungarischen Geschichte beruht auf sorgfältigen Quellenstudien und zeichnet sich besonders dadurch aus, das sie die Geschichte des ungarischen Volkes überall im Spiegel der weltgeschichtlichen Ereignisse darstellt. Eben deshalb ist das Werk allen, die sich mit den ungarisch-byzatinischen Beziehungen beschäfti-

gen, unentbehrlich. Aus den Einzelheiten sei bemerkt, dass ein systematischer Aufbau der ungarischen Urgeschichte hier zum ersten Male versucht wird. Vf. benützt vor allem die byzantinischen Quellen, leider aber nicht immer aus erster Hand. Obzwar seine Konstruktionen und Hypothesen infolge der Lückenhaftigkeit der Quellen manchmal zu gewagt sind, ist es ein grosses Verdienst des Vf., dass er viele prinzipielle Fragen so z. B. auch die Frage der auf die Ungarn bezüglichen Volksnamen in neue Beleuchtung gestellt hat. Der bisher erschienene zweite Band reicht bis zur Mitte des XIV. Jh.—Besprochen von **J. Deér**, «Ungarische Jahrbücher» 11 (1931) 112—119; von **S. Domanovszky**, «Századok» 63 (1929) 423—429; von **L. Rásonyi Nagy**, «Magyar Nyelv» 26 (1930) 320—325. Gy. M.

Gyula Németh, *Szabirok és magyarok* [=Sabiren und Ungarn]. «Magyar Nyelv» 25 (1929) 81—88. Wertvoller Beitrag zur Urgeschichte der Ungarn hauptsächlich auf Grund der byzantinischen Quellen. Vf. betrachtet die Verbindung der Urungarn mit den nördlich des Kaukasus hausenden Sabiren als historische Tatsache. Die Sabiren selbst sprachen eine türkische Sprache, wie dies aus den aufbewahrten Eigennamen zweifelsohne hervorgeht. Der Volksname Σάβειροι ∽ türk. *sabar* ∽ *sabyr* bedeutet so viel wie «herumirrend, herumschweifend». Ebenfalls türkischen Ursprunges sind folgende Personennamen: Τύραγξ Malalas ed. Bonn. 431_{11} und Στύραξ Theophanes ed de Boor 175_{17} ∽ türk. *Turak* «Rest», ῥήγισσα.... Βώα Mal. 430_{20-22} und Βωαρήξ Theoph. 175_{13} ∽ türk. *Bo-Aryk* «tugendhafter Heerführer», Ἴλιγερ Agathias ed. Dindorf 267_{20} ∽ türk. *ilig* «Fürst» + *er* «Mann». Was den viel umstrittenen alten Namen der Ungarn Σάβαρτοι ἄσφαλοι anbelangt, liest Vf. den ersten Teil davon folgendermassen: sawârdi und sieht darin—wie vor ihm schon auch G. Fehér—den Volksnamen *savir*. Was die Erklärung des Namens Βαλάχ Theoph. 175_{15} (Βλάχ Mal. 431_{2}) anbelangt, muss betont werden, dass die Form Μαλάχ bei Kedrenos ed. Bonn. 644_{4} nicht in Betracht gezogen werden kann, da sie offenbar nur ein paläographisch leicht erklärbarer Schreibfehler ist. Gy. M.

Gy. Moravcsik, *Az onogurok történetéhez* (A Magyar Nyelvtudományi Társaság Kiadványai 27), Budapest 1930. 30 S. 8°. Sonderabdruck aus «Magyar Nyelv» 25 (1930) 4—18., 89—109. = *Zur Geschichte der Onoguren.* «Ungarische Jahrbücher» 10 (1930) 53—90. Auf Grund der byzantinischen Quellen und besonders eines bisher nicht verwerteten Berichtes des Agathon (Ἐπίλογος, verfasst im J. 713, vgl. Mansi XII. p. 189 ff.) werden die Hauptmomente der Geschichte der Onoguren folgendermas-

sen zusammengefasst: Um die Mitte des 5. Jh. ziehen die Onoguren von Westsibirien in die Gegend des Kaukasus und lassen sich im Kuban-Gebiet nieder. Die onogurischen Stämme geraten in der zweiten Hälfte des 6. Jh. unter türkische Herrschaft. Am Anfang des 7. Jh. gründet Kowrat «Grossbulgarien», das Reich der Onogur-Bulgaren. Infolge des Vordringens der Chasaren fällt das Reich des Kowrat um die Mitte des 7. Jh. auseinander. Die Onoguren werden zersplittert: ein Teil zieht unter Führung von Isperich in die Donau-Gegend und erobert im J. 679 ihre heutige Heimat (Donaubulgaren), ein anderer Teil bleibt unter der Herrschaft von Bajan in der Urheimat und wird den Chasaren untertan (Ungarn), einige Teile wieder verziehen sich nach Nordosten (Baschkiren und Wolgabulgaren). Um die Mitte des 9. Jh. scheiden sich die Onogur-Magyaren aus dem Verband des chasarischen Reiches aus und nach Westen ziehend erobern sie am Ende desselben Jh. ihre heutige Heimat. Die Onogur-Bulgaren, Vorfahren der Donaubulgaren müssen jenes bulgarisch-türkische Volk sein, das die Ungaren organisierte und ihnen einen Teil seiner türkischen Lehnwörter gab. Im Laufe dieser Untersuchungen werden mehrere byzantinische Berichte neu erklärt, so z. B. ein Fragment des Priskos (Exc. de leg. de Boor 586_{7-12}) und die sagenhafte Erzählung des Theophanes und Nikephoros über den Ursprung der Bulgaren. Die Angabe des Konstantinos: ἐνιαυτοὺς τρεῖς (ed. Bonn. 168_{15}) wird auf Grund historischer und paläographischer Erwägungen als ein Schreibfehler statt ἐνιαυτοὺς σ′ erklärt. Es sei bemerkt. dass diese Konjektur schon bei Thunmann (Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, Leipzig 1774. S. 105 f.) — wenn auch etwas anders erklärt—zu finden ist, was dem Vf. entging. Eine Berichtigung zu dieer Stelle s. in Ung Jahrb. 10 (1930) 363. — Besprochen von **L. Kántor**, «Erdélyi Muzeum» 35 (1930) 202—203. Gy. M.

Gyula Németh, *A honfoglaló magyarság kialakulása* [= Die Entstehung des landeserobernden Ungartums]. Budapest, Hornyánszky, (Ausgabe der Ungarischen Akademie der Wiss.) 1930. 349 S. 8°. Das kapitale Werk, das auf das viel umstrittene Problem der ungarischen Urgeschichte neues Licht wirft, verwertet in vollem Masse das diesbezügliche byzantinische Material. Vom byzantinologischen Gesichtspunkte aus bestehen seine Hauptergebnisse darin, dass die Benennungen der Ungarn: Οὖννοι und Τοῦρκοι auf historische Ereignisse hinweisen, also einen realen Hintergrund haben. Die Ungarn erhielten diese Namen deshalb, weil sie mit den genannten Völkern tatsächlich in ethnischer oder politischer Beziehung

standen. Diese Tatsache bestätigen auch die neueren Untersuchungen von *B. Hóman* (s. S. 438f.) und vor kurzem habe auch ich derselben Auffassung Ausdruck gegeben, vgl. Byz. Zeitschrift 30 (1929/30) 247. Die ältere Annahme, die von *E. Darkó* stammt und laut deren die erwähnten Namen im archaisierenden Sinne zur Bezeichnung der Ungarn benützt wurden, ist nunmehr als unhaltbar zu betrachten. Vf. erklärt eine ganze Menge der in den byzantinischen Quellen aufbewahrten türkischen und ungarischen Eigennamen, so unter anderen auch die bei Konstantinos überlieferten Stammesnamen (ed. Bonn. 172). Der Ursprung dieser Namen zeigt uns klar, dass das landeserobernde Ungartum aus mehreren und zwar bulgarischen, türkischen und finnisch-ungarischen Elementen entstand. Vf. beweist überzeugend, dass die allgemeinen Gesetze der Entstehung der Türkvölker und Völkerteile diese Feststellung nicht nur zulassen, sondern auch ganz begreifbar machen. Hoffentlich wird das Werk bald auch in fremder Sprache erscheinen und so breiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Gy. M.

I. **Kiss**, *Trónbetöltés és ducatus az Arpád-korban* [=Thronbesteigung und Ducatus im Zeitalter der Arpaden]. «Századok» 62 (1928) 733—765, 849—868. Diese Abhandung verwertet gleich der sich deren anschliessenden Polemik (ebda 63 [1929] 39ff., 202ff.) vor allem die diesbezüglichen Berichte des Kaisers Konstantinos und des Kinnamos. Gy. M.

† **Gy. Czebe**, *A magyarok 922. évi itáliai kalandozásának elbeszélése egy XIII. századi bizánci krónika töredékében* [=Die Beschreibung des italienischen Streifzuges der Ungarn im J. 922 in dem Bruchstücke einer byzantinischen Chronik aus dem XIII. Jh]. «Magyar Nyelvör» 59 (1930) 164—167. Der griechische Text bei Migne PG. 111. c. 405 ff. wird einer historischen Analyse unterzogen und es wird bewiesen, dass derselbe ebenso, wie auch die lateinischen Berichte des Benedictus (X—XI. Jh.) und des Bernardus Guido (1260—1331) auf eine gemeinsame Urquelle zurückgehen, Gy. M.

József Németh, *Bizánc és Sztambul.* «Budapesti Szemle» 212 (1929) 59—72. Populärer Aufzatz über die schädliche (!?) Wirkung der byzantinischen Kultur auf die Balkanvölker und besonders auf die Türken. Gy. M.

A. **Heisenberg**, *Ungarn und Byzanz.* (A debreceni Tisza István tudományos társaság I. osztâlyának kiadványai IV. 3). Debreczen, 1928. 19 S. 8°. Vortrag, gehalten am 25. April 1928 in der Wissenschaftlichen Gesellschaft Stefan Tisza in Debreczen. Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Egyetemes Philologiai Közlöny»

53 (1929) 153—155, und «Történeti Szemle» 14 (1929) 236—237.
Gy. M.

C. A. **Macartney**, *The Magyars in the ninth century*. Cambridge, University Press. 1930. 241 S. mit einer Karte 8°. Besprochen von J. **Deér**, «Ungarische Jahrbücher» 11 (1931) 150—151. Gy. M.

J. **Deér**, *A magyar törzsszövetség és patrimoniális királyság külpolitikája* [= Die äussere Politik der ungarischen Stammesgenossenschaft und des patrimonialen Königtums]. Kaposvár, 1928. 162 S. 8°. Wichtig auch für das Studium der byzantinisch-ungarischen Beziehungen, denn diese werden hier auf Grund der Quellen vom Standpunkte der äusseren Politik der Arpaden eingehend erörtert. Gy. M.

E. **Mauks**, *Magyar hercegnök Bizánc trónján* [= Ungarische Prinzessinen auf dem Thron von Byzanz] in «Budapesti Hirlap» 1. Jan. 1927 und «Pesti Hirlap» 28. Oct., 2. und 30. Dec. 1928.— Populärer Aufsatz. Gy. M.

E. **Darkó**, *Ἑλληνοουγγρικαὶ σχέσεις κατὰ τοὺς Βυζαντινοὺς καὶ κατὰ τοὺς μετὰ τὴν ἅλωσιν χρόνους*. «Νέα Ἑστία» 5 (1931) 120—125, 195—198. Populärer Vortrag gehalten am 17. Oktober 1930 in Athen in der Ἑταιρεία Βυζαντινῶν Σπουδῶν. Vf. fasst die auf die ungarisch-byzantinischen Beziehungen bezüglichen, schon bekannten Angaben kurz zusammen. Leider verwertet er dabei die neuesten Ergebnisse der ungarischen Geschichtsforschungen nicht im vollen Masse. Es sei hier ausdrücklich betont, dass die Behauptung des Vf, der obere Teil der ungarischen heiligen Krone sei jünger als die Krone des Michael Dukas und «vielleicht in dem XIII. Jahrhundert verfertigt», auf einer ganz veralteten Theorie beruht, die von den neueren Forschern (Varju, Falke) völlig widerlegt wurde. Es wurde festgestellt, dass der obere Teil, die s. g. Stefanskrone aus dem XI. Jh. (laut Falke aus der Zeit um 1000 herum) stammt. Die kunsthistorischen Untersuchungen haben also zu dem Resultate geführt, dass die ungarische Überlieferung, laut der diese Krone vom Papst Sylvester an König Stefan gesandt wurde, keinem Zweifel unterliegt. Vf. hätte nun diese Ergebnisse der neueren Forschungen berücksichtigen müssen, denn so hätte er wahrscheinlich nicht von einem «Glauben» der Ungarn gesprochen und darüber das strenge Urteil gefällt: «Ἀλλὰ δὲν ἔχει οὕτω». Gy. M.

M. **Szokolay**, *A magyarországi besenyötelepekröl* [= Über die Ansiedlungen der Petschenegen in Ungarn]. «Föld és Ember» 9 (1929) 65—90 (mit einer Karte). Systematische Uebersicht jener Ansiedlungen, welche auf Grund der geschichtlichen und linguistischen Forschungen festgestellt werden können. Gy. M.

C. **Erdmann**, *Der Kreuzzugsgedanke in Portugal.* «Historische Zeitschrift» 141 (1930) 29—53. Der Verf. weist darauf hin, dass der Gedanke des Kampfes gegen die Ungläubigen auf der Pyrenäischen Halbinsel nicht zu einer lebhaften Beteiligung an den Kreuzzügen, sondern zu den Maurenkriegen führte, die, wie schon Ranke bemerkt hatte, neben anderen Ursachen Anlass zu den Entdeckungsfahrten boten. M. U.

A. **Brackmann**, *Kaiser Friedrich II. in «mythischer Schau».* «Historische Zeitschrift» 140 (1929) 534—549. Der Abhandlung liegt ein Vortrag zugrunde, den B. in der Preußischen Akademie der Wissenschaften gehalten hat. Er behandelt darin mit eingehender Kritik das Werk von E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich II., 2. Auflage, Berlin 1928, dessen Verfasser dem George-Kreis angehört. Von dieser Richtung drohen, wie B. treffend ausführt, der Forschung größere Gefahren als von der historischen Belletristik der jüngsten Vergangenheit da sie mit streng wissenschaftlichen Methoden arbeitet, dieselben aber nicht Erkenntnis des Wahren, sondern zur Bestätigung ihrer Dogmen anzuwenden bestrebt ist. M. U.

Σ. Θεοτόκης, *Συνέπειαι τῆς συνθήκης τοῦ 1279 μεταξὺ Βενετίας καὶ Ἀλεξ. Καλλέργη.* «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 465. M. S.

G. **Magnante**, *L'aquisto dell'isola di Cipro da parte della Republica di Venezia.* «Archivio Veneto» IV. S. 6 (1929) 1—82. N. G. Th.

Μιχαὴλ Α. Λένδιας, *Ἑλένη Ἀγγελῖνα Δούκαινα βασίλισσα Σικελίας καὶ Νεαπόλεως.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 1 (1926) 219—294. N. G. Th.

Ι. Κ. Βογιατζίδης, *Συμβολὴ εἰς τὴν Μεσαιωνικὴν ἱστορίαν τῆς Ἠπείρου* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 1 (1926) 72—80. N. G Th.

† P. A. **Rovinskij**, *Eine serbische Chronik in lateinischer Übersetzung aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrh.* «Izvestija Otdelenjia Russ. jaz, Slov. Akad. Nauik». 1915, Buch IV., 187— Interessant ist die Vergleichung der Angaben des Presbyters von Dioclea mit denen der Konstantinos Porphyrogennetos V. B

Konstantinopel Herausgg. von **D. J. Makovskij**, *redigiert von* **J. Lazarevskij**. Moskau, 1915. 78 S. 4°. Mit vielen Abbildungen. Russisch. Es ist eine Gelegenheitsausgabe fürs weiteste Publikum. Von einigem Wert für die Wissenschaft sind die zahlreichen Illustrationen, worunter manche nicht oft gedruckte vorkommen. Der Text rührt von Prof. A. E. **Krymskij**, Geschichte der Türkei; Prof. A. L. **Pogodin**, Die letzten Jahre der Türkei; N. V. **Vassiljev**, Der Fall K/pels; P. N. **Gnjedic'**. Alte Legenden von K/pels Sarkophage des Ottom. Museums; J. **La-**

zarevskij, Die Kunst von Byzanz; **N. Kubanin**, K/pel als Russlands Erbe; **K. O. Mjedvjedjev**, K/pel in der russischen Poesie. V. B.

K. Myrtilos Apostolidis, *Der Glanz des antiken und mittelalterlichen Philippopels und die Paläste ebendaselbst.* «Amtblatt der Gemeinde Philippopels» 1930, Nr. 60. Bulgarisch. N. A. B.

K. Myrtilos Apostolidis, *Die Eroberung Phitippopels von den Türken* «Amtsblatt der Gemeinde Philippopels» 1929, Nr. 22. Bulgarisch. N. A. B.

Κ. Μυρτίλος Ἀποστολίδης, *Ὁ Στενίμαχος ἤτοι συνοπτικὴ τῆς πόλεως Στενιμάχου ἱστορία ἀπὸ τῶν παλαιῶν μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων.* Ἐν Ἀθήναις, ἔκδ. «Πυρσοῦ», σελ. 83. 8°. Gehaltvolle Studie über die bei Philippopel gelegene Stadt Stenimachos, die erstmalig schon in XII. Jahrh. erwähnt wird (vgl. die Notitz von N. A. B[ees], B.-Ng. Jb. I. 443). M. S.

Π. Σπανδωνίδης, *Μελένικος, ὁ νεκρὸς Μακεδονικὸς Ἀκρίτης.* Ἐν Θεσσαλονίκῃ, 1930. Σελ. 192, σχ. 8ον. Τὸ μετ' ἀγάπης γεγραμμένον βιβλίον περιέχει σύντομον τοπογραφίαν, ἱστορίαν, λαογραφικὰ μνημεῖα, περιγραφὴν τοῦ γλωσσικοῦ ἰδιώματος μετὰ γλωσσαρίου, ἐν τέλει δὲ ἔγγραφα τοῦ Μελενίκου, τὸ ὁποῖον ἤδη κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας τόσον συχνὰ ἀναφέρεται, κατὰ δὲ τὴν τελευταίαν περίοδον ὑπῆρξεν ἑστία λαμπροῦ Ἑλληνικοῦ βίου ἐν τῇ Β. Μακεδονίᾳ. Περὶ τοῦ ἰδιώματος τοῦ Μελενίκου ἰδὲ καὶ τὰς διδακτικὰς παρατηρήσεις τοῦ καθηγητοῦ **Γ. Ν. Χατζιδάκι**, «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 255—257. Ch. M.

Θεοφύλακτος Π. Παπακωνσταντίνου, *Ἡ Καστορία. Γεωγραφία — Ἱστορία — Τέχνη.* Ἀνατύπωσις ἐκ τῆς «Μεγάλης Ἑλληνικῆς Ἐγκυκλοπαιδείας». Ἐν Ἀθήναις, 1930, σελ. 78. Πρβλ. ἐπὶ τοῦ παρόντος τὴν κριτικὴν τοῦ **Ν. Π. Ἀνδριώτου**, «Ἑλληνικά» 3 (1930) — . N. G. Th.

Σ. Ἀγαπητίδης, *Ἡ Σύμη ἀπὸ δημοσιονομικῆς καὶ δημογραφικῆς ἀπόψεως. Πρόλογος καθηγητοῦ* **Α. Μ. Ἀνδρεάδου.** Ἐν Ἀθήναις, 1930. Σελ. 68, σχ. 8ον. Τὸ μικρὸν τοῦτο βιβλίον περιέχει εὐπροσδέκτους εἰδήσεις μάλιστα ἱστορικάς, κοινωνικάς, οἰκονομικὰς καὶ ἐπαγγελματικὰς περὶ τῆς μικρᾶς μέν, ἀλλ' ἐν τῇ ἱστορίᾳ τοῦ Ἑλληνισμοῦ μεγάλης Σύμης. Ἐν τῷ α' παραρτήματι ὁ συγγραφεὺς παρέχει περιλήψεις τῶν ἐν τοῖς ἀρχείοις τῆς Συμαϊκῆς Κοινότητος ἐναποκειμένων Τουρκικῶν φιρμανίων, ἀλλ' ἀντὶ τῶν περιλήψεων θὰ ἠθέλομεν πιστὰς μεταφράσεις τῶν ὑπὸ πολλὰς ἐπόψεις σπουδαίων τούτων κειμένων (πρβλ. καὶ *Χαβιαρᾶν* ἐν τῷ Δελτίῳ τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος, τόμ. Ϛ' [1901—6] σελ. 321—350). Ὁ συγγραφεὺς καταλήγει εἰς τὸ συμπέρασμα, ὅτι ὑπάρχει σχέσις τις μεταξὺ τῶν κοινοτικῶν οἰκονομικῶν τῆς Σύμης καὶ τῆς δημοσίας οἰκονομίας τῶν ἀρχαίων Ἑλληνίδων πόλεων. Ἀλλ' ἡ σχέσις αὐτὴ δὲν εἶναι τυχαία καὶ ἐξωτερική; Ch. M,

Ἰωάννης Φιλίτης, *Ἡ οἰκογένεια Κρεμμύδη ἢ Κρεμμύδα.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1928) 211—219. Πραγματεύεται περὶ τοῦ Ἠπειρω-

τικοῦ οἴκου, χωρὶς ν' ἀναφέρῃ τὰς σχέσεις τούτου πρὸς τὸ ὁμώνυμον Πελοποννησιακὸν γένος. N. G. Th.

Ξενοφῶν Α. Σιδερίδης, *Ἡ Ἠπειρῶτις οἰκογένεια Ῥερέ.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1928) 160—168. Ἡ οἰκογένεια αὕτη κατὰ τὸν ΙΕ' αἰῶνα διεκρίθη οὐχὶ μόνον ἐν Ἑλλάδι, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ Δύσει. N. G. Th.

Ξενοφῶν Α. Σιδερίδης, *Κορτήσιος Βρανᾶς ὁ Ἠπειρώτης.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1928) 249—271. N. G. Th.

Νῖκος Α. Βέης, (Bees) *Ὁ Χριστόφορος Βαρλααμίτης καὶ τὸ βραχὺ χρονικὸν αὐτοῦ.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 1 (1926) 63—71, 120—132. Πραγματεύεται διεξοδικῶς περὶ τοῦ συγγραφέως καὶ δημοσιεύει ἀνέκδοτα ἀποσπάσματα ἐκ τοῦ Χρονικοῦ αὐτοῦ. N. G. Th.

Οἱ Ἀρχιερεῖς καὶ οἱ Προύχοντες ἐντὸς τῆς φυλακῆς Τριπόλεως ἐν ἔτει 1821 ὑπὸ ***Ἰωσὴφ Ζαφειροπούλου****, συνταχθὲν δὲ ὑπὸ* ***Θεοδώρου Ζαφειροπούλου****.* Ἀνατύπωσις ἐπιμελείᾳ καὶ δαπάνῃ τοῦ ἐν Τριπόλει Συλλόγου τῶν Φιλοπροόδων ὁ «Πάν». Ἐν Ἀθήναις, τύποις Βλαστοῦ, 1926. Σελ. 76, σχ. 8ον. Τὸ ἱστορικὸν τοῦτο ὑπομνημάτιον εἶναι πολλαχῶς ἐνδιαφέρον μάλιστα διὰ τὴν τοπικὴν ἱστορίαν τῆς Τριπόλεως κατὰ τὰ πρῶτα δέκατα τοῦ ΙΘ' αἰῶνος. Ἡ πρώτη ἔκδοσις, τοῦ ὑπομνηματίου γινομένη ἐν Ἀθήναις τῷ 1852, δὲν εἶναι *πολὺ σπανία,* ὡς ἀναγράφεται ἐν τῷ προλόγῳ τῆς περὶ ἧς ὁ λόγος ἀνατυπώσεως. Καθ' ἃ πολλαχοῦ ἤδη ἐσημείωσα (πρβλ. π. χ. Δελτίον τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος, τόμ. Ϛ' [1901—1906] σελ. 232) ἔχομεν καὶ δευτέραν ἔκδοσιν τοῦ ὑπομνηματίου, γενομένην ἐν Ἀθήναις τῷ 1890 ἐπιμελείᾳ Ν. Α. Κανδρῆ, τοῦθ' ὅπερ ἠγνόουν οἱ φιλοτίμως ἐπιμεληθέντες τῆς ἐνταῦθα ἀναγγελομένης τρίτης ἐκδόσεως. Πλὴν τοῦ Ἰωσὴφ Ζαφειροπούλου καὶ ὁ Τριπόλεως Δανιὴλ καὶ ὁ Ἀνδρούσης Ἰωσὴφ ἔγραψε τὰ κατὰ τὴν κάθειρξιν αὐτῶν ἐν Τριπόλει τῷ 1821, κριτικὴ δὲ παραβολὴ τῆς ἐκθέσεως τούτων πρὸς τὴν ἔκθεσιν ἐκείνου ἦτο ἀναντιρρήτως ἀπαραίτητος ἐν τῷ προκειμένῳ βίβλῳ. N. A. B.

Hadan Djordjevic', *Srbije i Grcka (Serbien und Griechenland)* 1891—1893. Serbisch. Beograd, 1923. 300 + IV S. 8° Kgl. Serb. Akademie, Einzelveröfftl., Bd. 54. (Soziolog. u. histor. Schriften, Bd. 16). H. F. S.

B. Innere Geschichte.

Hermann Bott, *Die Grundzüge der diokletianischen Steuerverfassung.* Dissertation. Darmstadt, Wittich, 1928. «Die Ausführungen des Verf. machen einen durchweg überzeugenden Eindruck. Nach ihm erscheint die Steuerverfassung Diokletians als eine durchaus einheitliche Schöpfung» **Th. Lenschau,** «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1427—9. J. L.

O. Cohausz, *Die Soziologie des hl. Paulus.* «Stimmen der Zeit» 59 (1928/29) S. 43—52. J. L.

G. **Rouillard**, *L'administration civile de l'Egypte Byzantine.* 2e édition (vgl. B.-Ng. Jb. 475 ff.). Besprochen von **E. Stein**, «Gnomon» 6 (1930) 404 ff. C. W.

F. **Bastian**, *Die Legende vom Donauhandel im Frühmittelalter.* «Verteljahrschrift für Sozial-und Wirtschaftsgeschichte» 22 (1929) 289—330. Der Verf. sucht nachzuweisen, dass der Donauhandel im Frühmittelalter gegenüber dem Verkehr mit Italien ganz zurückgetreten sei und nur geringe Bedeutung besessen hätte. Wenngleich man ihm in der Hauptsache zustimmen wird, so dürften doch die allzu scharfe Formulierung und das Bestreben, die gegenteiligen Quellenstellen als nicht beweiskräftig zu erklären, manche Bedenken erwecken. M. U.

A. **Heisenberg**. *Das Wesen der byzantinischen Kultur und ihre Bedeutung für die Gegenwart*, (vgl. B—Ng. Jb. VII, 228). Angezeigt von **Gy. Moravcsik**, «Történeti Szemle» 14 (1929) 236. Gy. M.

E. A. **Černoussov**, *Römische und byzantinische Zünfte.* JMNPr, 1914, Sept., 154—178). Aus Anlass einer kritischen Besprechung der Abhandlung von A. Stöckle, Spätröm. u. byz. Zünfte. V. B.

Franz Dölger, *Beiträge zur Geschichte der byzantinischen Finanzverwaltung besonders des 10. und 11. Jahrhunderts.* (Byzantinisches Archiv, Heft 9.). Leipzig-Berlin, Teubner 1927. 160 S. 8°. Besprochen von **Gy. Moravcsik**, «Történeti Szemle» 13 (1928) 159—161 und «Egyetemes Philologiai Közlöny» 53 (1929) 127—130. Gy. M.

G. **Ostrogorsky**, *Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsgrundlagen des Byzantinischen Reiches.* «Vierteljahrschrift für Sozial-und Wirtschaftsgeschichte» 22 (1929) 129—143. Die vorliegende Abhandlung geht auf die von dem Verfasser im November 1928 an der Universität Breslau gehaltene Antrittsvorlesung zurück. Den Ausgangspunkt bildet die Themenordnung des Kaisers Heraklius, daran schliesst sich die Schilderung der sozialen und wirtschaftlichen Kämpfe des 10. Jahrhunderts, der Bestrebungen des Grossgrundbesitzes, sich der Kleingüter der freien Bauern zu bemächtigen, die jedoch als Soldaten und Steuerträger dem Staat wertvolle Dienste leisteten und daher von den Kaisern geschützt wurden. M. U.

R. P. **Blake**, *Von dem Verhalten der Juden gegenüber der Regierung des oströmischen Reiches 602—639 nach Chr.* «Christianskij Vostok» 3 (1919) 175—194. Russich. Die Ergebnisse der Untersuchung, für welche besonders die Doctrina Jacobi nuper baptiz. benutzt ist, werden so formuliert: 1) an den Unruhen

unter Phokas haben die Juden offen nicht teilgenommen, wohl aber geheim an den Aufständen der Demen; 2) sie haben den Persern an der Christenverfolgung in Syrien und Palästina ge holfen aus Rache für die früher erlittenen Verfolgungen seitens der Christen; 3) die persische Herrschaft hat sich aber auch für die Juden sehr lästig erwiesen, und sie erbaten sich vom siegreichen Heraklius die Erlaubniss, nach Jerusalem zurückzukehren, die aber später unter dem Einflus der Mönche u. Priester zurückgenommen wurde; 4) Heraklius befahl, die Juden zu taufen und hat darin einen Anklang sogar im fernen Frankenreich gefunden; 5) der Islam brachte den Juden eine Hoffnung auf das Kommen des Messias und eine bittere Enttäuschung darüber. V. B.

M. Szokolay, *A magyarországi besenyotelepekrol* (=Über die Ansiedlungen der Petschenegen in Ungarn]. «Föld és Ember» 9 (1029) 65—90 (mit einer Karte). Systematische Uebersicht jener Ansiedlungen, welche auf Grund der geschichtlichen und linguistischen Forschungen festgestelt werden können Cy. M.

H. Pirenne, *Le Cellarium Fisci. Une institution économique des temps mérovingiens.* «Académie R. de Belgique, Bulle tin de la classe des lettres» 5[e] série 16 (1930) 201—211. Verwandt mit der ἀποθήκη τῶν βασιλικῶν κομμερκίων des VI. Jhs. und so mit dieser wohl gemeinsamen römischen Ursprunges.

O. S.

C. Bauer, *Venezianische Salzhandelspolitik bis zum Ende des 14. Jahrhunderts.* «Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte» 23 (1930) 273—323. Die Abhandlung gewährt einen Einblick in die Bestrebungen des Venezianischen Staates, sich für seine Salzerzeugung feste Märkte mit ausreichendem Gewinn zu sichern und sich eine Monopolrente auf der Terra ferma und in der Lombardei durch Verdrängung der Konkurrenten zu schaffen. M. U.

H. von Irbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.* «Mitteilungen des österreichischen Institutes für Geschichtsforschung» 11 Ergärgungsband (1929) 610—639. Die inhaltsreiche Abhandlung bezieht sich hauptsächlich auf die Tätigkeit des deutschen Nationaloekonomen Johann Joachim Becher und auf dessen Plan, den Seehandelsverkehr über die Adria und zwar durch eine österreichisch-holländische Handelsverbindung zu fördern.

M. U.

J. K. Mayr, *Zur Geschichte der italienischen Hofkanzlei und der dalmatinisch-albanesischen Hofstelle 1793 — 1809.* «Mitteilungen des österreichischen Institutes für Geschichtsforschung» 11 (1929) 662—675. Die Abhandlung behandelt die Wand-

lungen, denen die österreichischen Behörden in den Adrialändern durch die Gebietsveränderungen zur Zeit der napoleonischen Kriege ausgesetzt waren. U. M.

N. Γ. Κυριαζῆς, *Πρόξενοι καὶ προξενεῖα ἐν Κύπρῳ*. «Κυπριακὰ Χρονικά» 7 (1930) 193—208. Ἀναγραφὴ προξενείων ἐν τῇ νήσῳ ταύτῃ κατὰ τοὺς τελευταίους αἰῶνας. M. S.

N. Γ. Κυριαζῆς, *Τούρκων θηριωδίαι καὶ οἱ πρόξενοι τῆς Γαλλίας* [*ἐν Κύπρῳ*]. «Κυπριακὰ Χρονικά» 7 (1930) 257—269. M. S.

L. Barbar, *Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen Bulgariens während der Türkenherrschaft im 17. Jahrhundert.* «Vierteljahrschrit für Sozial—und Wirtschaftsgeschichte» 23 (1930) 441—453. Schildert die Bestrebungen der Türken, in dem unterworfenen Lande die Gewerbetätigkeit, sowie Handel und Verkehr zu heben. M. U.

C. Religionsgeschichte, Kirchengeschichte, Mönchtum.

E. Peterson, *ΕΙΣ ΘΕΟΣ. Epigraphische, formgeschichtliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen.* (Forschungen zur Religion und Literatur d. Alten u. Neuen Testamentes hrsg. v. R. Bultman u. H. Gunkel, N. F. 24. Heft.). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1926. VIII+346 S. 8°. «Das Buch gehört zu den wertvollsten Monographien auf dem Grenzgebiet der antiken und christl. Religionsgeschichte»; vgl. **O. Weinreich**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 1088—1090. J. L.

Robert Munz, *Zu einem religionspsychologischen Fragmente des Poseidonios bei Strabon.* «Archiv für Religionswissenschaft» 37 (1930) 355—360. Es betrifft eine besondere religiöse Haltung der thrakischen Myser und ihre Einrichtung der Ktisten, die frauenlos leben. J. L.

H. A. Winkler, *Armenisch Astvac = Σαβάζιος?* «Archiv für Religionswissenschaft» 37 (1930) 361—365. Der Autor führt für diese Gleichung «A.=S » inschriftliche, sprachgeschichtliche und religionsgeschichtliche Gründe an. J. L.

L Stefanini, *Il problema morale nello Stoicismo e nel Christianesimo.* (Problemi teorici e morali dei classici del pensiero II). Torino, Loc. Ed. Intern. (1926) 421 S. 8°. Ein mutiges, gründliches, weit ausgreifendes Werk. Besprochen von **D. O. Lottin**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 263 f. J. L.

F. Heilsberg, *Zur Frage der Stellung des Christentums in der Spätantike.* «Mitteilungen des österreichischen Institutes für

Geschichtsforschung» 11. Ergängzungsband (1929) 31—63. Untersucht die Beziehungen der neuen Lehre zu ihrer Umwelt und zwar zu dem sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aufbau und zeigt wie das Christentum mit neu schaffenden Kräften inmitten der erlöschenden Ideen der Antike getreten ist M. U.

A. L. **Schmitz,** *Das Totenwesen der Kopten.* «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 65 (1930). 1ff. C. W.

† **Ad. v. Hurnack**, *Einführung in die alte Kirchengeschichte. Das Schreiben der Römischen Kirche an die Korinthische aus der Zeit Domitians* (I. Clemensbrief). Leipzig, Hinrichs, 1929. «Eine inhaltsvolle, des Gebers würdige Gabe». nach **H. Koch,** «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 250—253. J. L.

A. **Lösch,** *Epistula Claudiana.* Der neuentdeckte Brief des Kaisers Claudius vom J. 41 n. Chr. und das Urchristentum. Rottenburg a. N., Bacher, 1930. C. W.

C. Schmidt, *Ein neues Originaldokument aus der Diokletianischen Christenverfolgung.* «Theologische Literaturzeitung» 55 (1930) 227 f. Erklärung eines fragmentarischen griechischen Papyrusblattes aus Aegypten als Begleitbrief für christliche Frauen, die vor den Richter geschleppt und einem am Richtort anwesenden Christen warm empfohlen werden. Der Brief wurde publiziert von Hjelmar *Frisk*, Papyrus Grecs de la Bibliothèque Municipale de Gothenbourg (vgl. oben S. 409) Nr. 11. J. L

G. **Bardy,** *La vie chrétienne aux IIIe et IVe siècles d'après les papyrus.* «Revue apologétique» 41 (1930) 643ff.—707ff C. W.

Kornelios Kekelidze, *Die Bekehrung Georgiens zum Christentum* (Morgenland, H. 18). Leipzig, Hinrichs, 1928, 51 S. Hat für die Kritik der byzantin. Historiker grosse Bedeutung. Vgl. auch **Gr. Peradze**, «Zeitschrift für Kirchengeschichte» NF. 12 (1930) 95—99. J. L.

S. **Kauchcišvili**, *Zur Frage über die jerusalemitische Herkunft der Grusinischen Kirche* «Mitteilungen des russischen Palästina - Vereins» 25 (1914) 384—391. Russisch. V. B.

† **Th.** A. **Kurganov,** *Kaiser Konstantin der Grosse, Heilige, Apostelgleiche.* Bd. I. Kazan, 1918. 350+IV S. 8°. Es ist nicht leicht einzusehen, was der † Vf. im II. Bde liefern wollte, denn die schweren Zeiten haben es ihm kaum erlaubt, den I. Bd. abzuschliessen, und zwar ohne Vorrede. Diesen Mangel zu ersetzen, dient bis zu einem gewissen Grade die vom Vf. in der Festversammlung der Geistl. Akademie gehaltene Rede: «Kaiser Konstantin der Grosse» (PrS, 1913, Sept., 255—304). Hieraus ersieht man klar, dass es im Plane des Vf.'s lag, das ganze kirchenpolitische System Konstantins bis ins Detail im Zusammen-

hang mit seinem persönlichen Charakter und den weltgeschicht lichen Ereignissen seiner Zeit zu zeichnen, in der Absicht, dasselbe dem modernen Adogmatismus, Relativismus und Liberalis mus als ein Musterbild gegenüberzustellen. Der I. Bd. umfasst die Zeit nur bis zum Mailänder Edikt Zunächst sind die Urteile der Quellen und der gelehrten Literatur über K. zusammengestellt und kritisch beleuchtet; sodann stellt der Vf. den Verlauf der Ereignisse seit den letzten Jahren Diokletians dar. Wenn man die etwas überspannt theologisierenden Tendenzen des Vf.s in Abzug bringt, muss man die Vorzüge des Werkes anerkennen: die Kritik ist sachlich und scharfsinnig, die Belesenheit sehr gross, die Darstellung schlicht und lebendig, nur selten schwerfällig. V. B.

H. Dörries berichtet in den «Göttingischen gelehrten Anzeigen» 192 (1930) 377–408 eingehend über **G. Schwartz**, Acta conciliorum oecumenicarum. 5. Bände, Berlin - Leipzig 1924/30. M. U.

V. Beneševič, *Griechisch-syrisches Verzeichnis der Väter des I. ökumenischen Konzils von Nica* «Christianskij Vostok» 7 (1923) Ana. 2 Bogen). Im Museum des Herrn N. P. Lichačev hat sich ein Pergamentblatt des IX. Jahrh aus einer syrischen Kanonessammlung gefunden, die zu der uns nur durch den berühmten Kodex Paris. syr. 62 erhaltenen Rezension gehört. Aber auf diesem Blatt vor dem Texte der Kanones, parallel dem Schlusse der Einleitung zu denselben hat sich der Schluss des Verzeichnisses der Konzilsväter erhalten in zwei Kolumnen: griechisch und syrisch. Das ganze Verzeichnis kann wiederhergestellt werden, denn dieselbe Rezension findet sich in der Chronik Michael des Syrers Vorläufig ist nur das gefundene Bruchstück ediert und der Wert des ganzen für die neue Ausgabe der Nomina Patrum Nicaenorum gewürdigt worden. Leider besteht keine Möglichkeit, die Studien in dieser Richtung fortzuführen, und nicht mal der schon in Fahnen befindliche und bis zur vierten Korrektur gebrachte Text des griech. syr. Verzeichnisses wird im Druck erscheinen, denn bis auf weiteres ist das Erscheinen der Zeitschrift «Chr. Vost» suspendiert.

Fr. Doldinger, *Kaiser Julian der Sonnenbekenner* («Christus aller Erde», eine Schriftenreihe, Bd. 29). Stuttgart, Verlag der Christengemeinschaft, 1926, 104 S. 8°. Eine ablehnende Kritik dazu bringt **Jos. R. Lukeš**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 783—787. J. L.

Rob. Devrcese, *Les premières années du Monophysisme. Une collection antichalcédonienne.* «Revue des sciences philo-

sophiques et théologiques» 19 (1930) 251—265. D. kommt zum Ergebnis, der Sammler des «Vaticanus graecus 1431» ist ein Alexandriner, der unter monophysitischer Flagge den Kampf gegen das Konzil von Chalcedon weiterführte, obwohl er eigentlich ein versteckter Apollinarist war. J. L.

F. **Dölger** bringt in den «Göttingischen gelehrten Anzeigen» 191 (1929) 353—372 eine eingehende Besprechung von G. **Ostrogorsky**, Studien zur Geschichte des byzantinischen Bilderstreites (vgl. B.-Ng. Jb. VII 290). M. U.

Marko Perojević, *Ninski biskup Teodozije* (Bischof Theodosius von Nona). Kroatisch mit franz. Résumé, p. 879—892. Wichtig auch für die Beziehungen der dalmat. Kirche zu Byzanz. H. F. S.

D. **Dečev**, Responsa Nicolai Papae II ad consulta Bulgarorum. Bulgarisch (Universitetska biblioteka; N⁰ 16.) Sofia 1922, 119 S. H. F. S.

P. **Nikov**, *Matériaux sur l'histoire bulgare au moyen-âge.* Bulgarisch, Texte griech. «God. na Sof. Univ.», Jst: fel. fak., XVIII 1922, Nr. 7. 22 S. Kirchenrechtliche Aktenstücke des Erzbistums Ochrida, z. T. aus der Zeit des Demetrios Chomatianos, abgedruckt nach *Pitra*, Analecta Sacra et classica VI, 1891. F. H. S.

J. J. **Sokolov**, *Über die Beziehungen der Kirche von Ukraina zum Griechischen im XVI—XVII Jahrh.* «Denkschriften der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften» Hist.-philol. Kl., Heft 1. Kiev. 1919.—*Der griechische Orient und die Ukraina.* Historische Charakteristik ihrer neueren Kulturbeziehungen (ibid., Heft 6.) Kiev, 1921. V. B.

Β. Α. Μυστακίδης, *Θρακικά* «Θρακικά» 2 (1929) 39—64, 295—314. Eine stattliche Reihe von Miszellen, die sich vorzugsweise die Kirchengeschichte von Apros und Aenos beziehen. M. S.

Παραμυθίας καὶ Φιλιατῶν Ἀθηναγόρας, *Ἡ μητρόπολις Μονεμβασίας.* S. A. aus «Θεολογία» 8 (1930). Athen, Phoenix, 1930. 27 S. 8⁰. Zusätze und Verbesserungen zu der diesbezüglichen Abhandlung von Chrysostomos Demetriou (vgl. B.-Ng. Jb. VII 292). Leider ist die kleine Schrift in grosser Eile verfasst und gedruckt und lässt somit viel zu wünschen übrig. N. A. B.

E. **Buonainti**, *Le origini dell'Ascetismo cristiano.* Pinerolo, Casa Sociale Editr., 1928. 213 S. Der Grundfehler dieser Schrift ist allzu hohe Einschätzung Marcions. Vgl. die Besprechung D. B. **Capelle**, «Recherches de Théologie ancienne et médiévale», 1 (1929) 123 f. J. L.

Jul. **Wagenmann**, *Entwicklungsstufen des ältesten Mönchtums.* [Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus

dem Gebiete der Theologie und Religionswissenschaft 139]. Tübingen, Mohr 1929 (24 S. gr. 8°). M 1,80. — W. schildert die 3 Hauptvertreter der monastischen Frühgeschichte, Antonius, Pachomius, Basilius und deren Gesamtrichtung als Verweltlichung, Verinnerlichung und Verchristlichung. J. L.

A. L. Schmitz, *Die Welt der ägyptischen Einsiedler und Mönche.* «Römische Quartalschrift» (1929) 189—243. C. W.

C. Fink, *Die Utopie des Thomas Morus und die Klosterrepublik auf dem Berge Athos.* «Historisches Jahrbuch» 50 (1930) 237—242. Es handelt sich um eine Kritik der Abhandlung von **H. Brockhaus**: «Die Utopia-Schrift des Thomas Morus.» (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. 37 Band) Leipzig, 1929. M. U.

G. Fehér, *A bolgár egyház kisérletei és sikerei hazánkban* [= Versuche und Erfolge der bulgarischen Kirche in Ungarn]. «Századok» 61 (1927/28) 1—20 (auch bulgarisch erschienen in der Festschrift V. N. Zlatarski, Sofia 1925, S. 485—498). Die Gründungsumstände des griechischen Nonnenklosters in Veszprémvölgy sind noch unaufgeklärt. Vf. verwertet die Berichte des Michael, Bischof von Devol, welche in einer der Wiener Skylitzes-Handschriften aufbewahrt und von Prokić (Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Skylitzes cod. Vindob. hist. gr. LXXIV., München 1906) veröffentlicht wurden, und stellt auf Grund dessen folgende Hypothese auf: Die ungarische Prinzessin, die laut Michael die Gemahlin des Gavril-Radomir und Mutter des Peter Deljan war, ist die Schwester Stefans des Heiligen, König von Ungarn gewesen. Nachdem die ungarische Prinzessin von ihrem Gatten vertrieben worden ist, flüchtete sie sich mit ihrem unmündigen Sohne zum ungarischen Königshofe. Das Nonnenkloster von Veszprémvölgy wurde nun für die Mutter des Peter Deljan gegründet, die ihren Sohn in diesem Kloster erziehen liess. Der Verfasser der Stiftungsurkunde sei ein bulgarischer Priester gewesen. Die unbestreitbar geistreiche Hypothese des Vf.-s kann jedoch nicht angenommen werden, da sie —wie dies schon von **J. Deér** betont wurde (ebda 333—335)—in chronologischer Hinsicht auf grosse Schwierigkeiten stösst. Peter Deljan musste nämlich schon um 983 herum geboren sein, die ungarische Prinzessin hätte sich also ungefähr damals nach Ungarn flüchten müssen. Das Nonnenkloster in Veszprémvölgy wurde aber erst zwischen 997—1002 gegründet. Auch andere Erwägungen, so z. B. die direkten kirchlichen Beziehungen zwischen Byzanz und Ungarn sprechen gegen den Lösungsversuch des Vf.s. Gy. M.

† ***Μητροπολίτης Θεσσαλιώτιδος καὶ Φαναριοφερσάλων Ἰεζεκιήλ***

ἀπὸ Βελανιδιᾶς, *Ἡ ἱερὰ μονὴ Σέλτου.* Ἀνατύπωσις ἐκ τῆς «Θεολογίας» τῆς Ἀρχιεπισκοπῆς Ἀθηνῶν, τόμος Η'. Ἐν Ἀθήναις, Τύποις «Φοίνικος», 1929 Σελ. 12, σχ. 8ον. N. A. B.

Δημ. Π. Πασχάλης, *Χριστιανικὴ Ἄνδρος. Andros Sacra. Διονύσιος ὁ Α' ἀρχιεπίσκοπος Ἄνδρου 1719—1748.* (Βιβλιοθήκη «Θεολογίας»). Ἐν Ἀθήναις, τύποις «Φοίνικος», 1924. Σελ. 23, σχ. 8ον. J. P.

Δημ. Π. Πασχάλης, *Συμεὼν ἐπίσκοπος Τζιᾶς, Θερμιῶν, Τήνου.* (Βιβλιοθήκη «Θεολογίας»). Ἐν Ἀθήναις, τύποις «Φοίνικος», 1925. Σελ. 15, σχ. 8ον. J. P.

Δημ. Π. Πασχάλης, *Τζιᾶς καὶ Θερμιῶν Νικόδημος Ροῦσσος.* (Βιβλιοθήκη «Θεολογίας»). Ἐν Ἀθήναις, τύποις «Φοίνικος», 1925. Σελ. 13 σχ. 8ον. J. P.

Δ. Π. Πασχάλης, *Δύο ἄνδριοι ἐθνομάρτυρες ἱεράρχαι: Κορώνης Γρηγόριος καὶ Σωζουπόλεως Παΐσιος.* Ἀνατύπωσις ἐκ τῆς «Θεολογίας» τῆς Ἀρχιεπισκοπῆς Ἀθηνῶν. Τόμος Η',—Τεῦχος ΖΘ'. Ἐν Ἀθήναις, τύποις «Φοίνικος», 1930. Σελ. 12, σχ. 8ον, N. A. B.

Πέτρος Καμπάνης, *Θεοφίλου Καΐρη βίος καὶ δίκη ὡς αἱρεσιάρχου* «Ἀνδριακὸν Ἡμερολόγιον» 1926, σελ. 145—176. N. A. B.

8. Geographie, Topographie, Ethnographie.

P. Viereck, *Philadelphia.* (Morgenland H. 16). Leipzig, Hinrichs, 1928, 56 S Besprochen von **Fr. W. von Bissing**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 17—21. J. L.

† **A. L. Berthier de la Garde**, *Erforschung einiger dunklen Fragen des Mittelalters in Tauris.* Denkschriften der Kais. Odesser Gesellschaft für Geschichte und Archäologie 1915, XXXII, 229—256 mit 1 Karte. Eine höchst verdienstvolle Studie zur Topographie und Toponymie der Krim und über einige Details aus ihrer Geschichte. V. B.

Κ. Γ. Κουρτίδης, *Ποῦ ἔκειτο ἡ Πλωτινούπολις.* «Ἀθηνᾶ» 42 (1930) 188—196. Ἡ παρὰ τὸν Ἕβρον πόλις αὕτη κατὰ τὴν γνώμην τοῦ Κ. ἔκειτο πλησίον τοῦ χωρίου Κορνοφωλιᾶς (3/4 τῆς ὥρας πρὸς Ν. τοῦ Σουφλίου). Ch. M.

K. **Myrtilos Apostolidis**, *Poneropolis—Philippopolis.* «Amtblatt der Gemeinde Philippopels» 1930, Nr. 36. Bulgarisch. N A. B.

Κ. Παπαϊωαννίδης, *Ὁ φυσικὸς λιμὴν τῆς Ἀπολλωνίας—Σωζοπόλεως πάλαι καὶ νῦν 570 π. Χ.—1930 μ. Χ.* «Θρακικὰ» 2 (1929) 284—294 (πρβλ. καὶ 485). Ch. M.

Κ. Ἄμαντος, *Βολερόν.* «Ἑλληνικὰ» 2 (1921) 124—126. Die im Titel stehende Landschaft wird nicht selten in byz. Schrifttum erwähnt. A. versucht, die geographische Lage von Boleron näher

zu bestimmen, wobei er zum Ergebnisse gelangte, dass es bei Nestos zu suchen ist. Da ich eine ausführlichere Studie über dieselbe Landschaft fast druckfertig habe, möchte ich mich hier nur dahin äussern, dass vielleicht mehrere Ortsnamen Βολερὸν und ähnliches auf griechischem Boden im Mittelalter vorkommen sollen. In der von K. Eleutheroudakis herausgegebenen Enzyklopädie Bd. III (1928) S. 374 habe ich einen kleinen, von A. übersehenen Artikel über *Βολερὸν* bzws. *Βουλερὸν* veröffentlicht, worin ich unter anderem hervorgehoben habe, dass Chalkidike nach einer byz. Notiz auch Βολερὸν geheissen. N. A. B.

Ν. Γ. Κυριαζῆς, *Τὸ τσιφλίκιον τοῦ Veroclino.* «Κυπριακὰ Χρονικὰ» 7 (1930) 289—291. Ἀναφέρεται τὸ κτῆμα τοῦτο ἐν ἐγγράφοις τοῦ Γαλλικοῦ Προξενείου τῆς Λάρνακος. Πιθανῶς πρόκειται περὶ *Ὀρόκλινης* ἢ *Βορόκληνης*, χωρίου πλησίον τῆς Λάρνακος, ἀνήκοντος ποτὲ εἰς τὴν Ἑνετικὴν οἰκογένειαν Santonini.

A. Samojlovič, *K voprosu o naslednicach Chazar i ich kultur* (Zur Frage über die Erben der Chazaren und ihre Kultur). «Jevrejskaja Starinda 1922, S. 200—210. N. G. Th.

M. W. Diamandi—M. U. Medonça, *Les Aroumouni ou Valaques de la Péninsule des Balkans.* S. A. aus «Revue anthropologique» 31e année. 8 S. 8⁰. Recht tendenziös. G. N. Th.

Alan G. Ogilvie, *Physiography and Settlements in Southern Macedonia.* «The Geographical Review» April 1921, S 172—197. N. A. B.

George Scriven, *Some Highways of Albania and a Forgotten Riviera.* «The Geographical Review» April 1921, 198—206. N. A. B.

Δ. Γρ. Καμπούρογλους, *Τινὰ περὶ τοῦ Κυριακοῦ τοῦ Ἀγκωνιέως.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1928) 223—224. N. G. Th.

E. Ziebarth, *Κυριακὸς ὁ ἐξ Ἀγκῶνος ἐν Ἠπείρῳ.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 1 (1926) 110—119. N. A. B.

Α. Α. Σ. *Ἕνα ταξείδι στὴ Θράκη στὰ 1433.* «Θρακικὰ» 1 (1928) 116—123. N. A. B.

V. Ogorodnikov, *Venezianische Schätzengräber des XV. Jahrh. an den Ufern des unteren Don* «Nachrichten der Gelehr. Archiv. Kommission von Tauris» 53 (1926) 81—89. Russisch. Über die vom Reisenden des XV. Jahrh. Barbaro in seinem Viaggio della Tana beschriebenen Ausgrabungen. V. B.

S. P. Rosanov, *Reise des Priestermönches Hippolytos Visenskij nach Jerusalem, Sinai und Athos* (1707—1709). Petersburg, 1919. 8⁰. LIV+196 S. mit 2 Tafeln (=Pravosl. Paläst. Sbornik, Heft 61). Besprochen von **V. Peretz**, «Bibliograph. Ljetopis» 2 (1915) 14—16. Die Reise ist sehr wichtig wegen der darin erhaltenenen Legenden und Apokryphen. V. B.

Δ. Λουκόπουλος, *Στ' Ἄγραφα. Ἕνα Ταξίδι μὲ εἰκόνες.* (=Σύλλογος πρὸς διάδοσιν ὠφελίμων βιβλίων, ἀρ. 57). Ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλεῖον I. N. Σιδέρη, [1929]. Σελ. 190, σχ. 8ον. Notiz, bzsw. Besprechung folgt. N. A. B.

9. Kunstgeschichte.

A. Allgemeines, Quellen, einzelne Orte und Zeitabschnitte.

Neue deutsche Ausgrabungen herausg. von **Rodenwald** (Deutschtum und Ausland 23—24 Heft.) Münster i. W. Aschendorff [1930] 277 S. 8⁰. Die Berichterstattung berührt öfters unsere Studien. N. A. B.

A. **Péter,** *A magyar müvészet története* [= Geschichte der ungarischen Kunst] I—II., Budapest 1930. 200 + 198 S. mit 204 Illustrationen. Da über Einfluss und Wirkung der byzantinischen Kunst auf die der Ungarn im Zeitalter der Arpaden infolge der spärlichen ungarischen Kunstdenkmäler aus jener Epoche und infolge des Mangels an methodischen Einzeluntersuchungen noch keine einheitliche Meinung herrscht, fassen wir die uns interessierenden Ergebnisse dieses bahnbrechenden Werkes, welches die erste moderne zusammenfassende Bearbeitung der ungarischen Kunstgeschichte darstellt, in folgenden kurz zusammen. Starker byzantinischer Einfluss kann sowohl in den darstellenden Künsten wie auch in der Kleinkunst festgestellt werden. Die Tatsache, dass Denkmäler byzantinischen Stiles in verschiedenen Gegenden von Ungarn gefunden wurden, lässt die Annahme zu, dass die ungarische Kunst bis zum XII. Jh. mit Byzanz direkte Beziehungen hatte. Die Wandgemälde der unteren Kirche von Feldebrö (Kain und Abel), die laut der Meinung des Vf.s aus der zweiten Hälfte des XI. Jh, und zwar vom Pinsel eingewanderter griechischer Maler aus Byzanz stammen, sind als älteste erhalten gebliebene Denkmäler der Malerei in Ungarn zu betrachten. Gy. M.

Georgische Kunst, ihre Entwicklung vom 4—18 Jahrhundert. Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas und des Volksbildungskommissariats der S. S. R. Georgien in Berlin, Köln, Nürnberg, München, Wien. Juli—Oktober 1930. Berlin—Königsberg/Pr. Ost—Europa—Verlag, 1930 48 S. 8⁰. N. G. Th.

N. V. Malitzkij, *A. Heisenbergs Ansicht über die Quellen der Ikonographie des byzantinischen illustrierten Psalters Chludov'schen Typus.* Vorgetragen in der Akad. f. Gesch. der Mater. Kultur. V. B.

O. Wulff, *Das Raumerlebnis des Naos im Spiegel der Ekphrasis.* «B. Z.» 30 (1929/30) 531—539. N. A. B.

Κωνστ. Παπαδημητρίου, *Οἱ θρύλοι τῆς Τροίας στὴν Τέχνην.* «Μουσικὰ Χρονικὰ» 2 (1930) 105—107. M. S.

V. Grecu, *Die Hermeneia τῆς ζωγραφικῆς τέχνης im Rumänischen.* «B. Z.» 30 (1929/30) 619—622. Macht auf zwei weitere rumänische Hss. aufmerksam, die den im Titel erwähnten Text enthalten. N. A. B.

G. de Jerphanion, *Mélanges d'archéologie anatolienne.* Monuments prehelléniques, greco-romains, byzantins et musulmans de Pont, de Cappadoce et de Galatie (=Mélanges de l'Université Saint-Joseph, Beyruth [Liban] Tome XIII.) Beyruth 1928 (erschienen 1929), Imprimerie Catholique. 332 S. 120 Tafeln, Abb. 4. «Verdient lebhaften Dank nach **P. Thomsen**, «Philologische Wochenschrift» 50 (1930) 819 f. J. L.

Α. Συγκόπουλος, *Εὑρετήριον τῶν μεσαιωνικῶν μνημείων τῆς Ἑλλάδος.* Ἐν Ἀθήναις, Ἑστία 1929. Besprochen von **W. M[iller]**, «Journal of Hellenic Studies» 50 (1930) 166. C. W.

Γ. Λαμπουσιάδης, *Ἄπρως=Κερμιέν.* «Θρακικὰ» 2 (1929) 323—324. Interessante Notiz über byzant. und ältere Ruinen des ums Dorf Kermien gelegenen Landes, durch das die Egnatiastrasse zog. N. G. Th.

Ἀντ. Σῶχος, *Ἡ Λαϊκὴ Τέχνη στὴ Ντῆνο.* Ἐν Ἀθήναις, [τυπογρ. Καρυάνου], 1930. Σελ. 73, σχ. 8ον. N. A. B

Ἀγγελικὴ Χατζημιχάλη, *Ἑλληνικὴ λαϊκὴ τέχνη. Οἱ Σαρακατσαναῖοι. Τὰ διακοσμητικὰ Θέματα στὴν κεντητική τους τέχνη.* S. A. aus «Νέα Ἑστία» Athen, 1928. 8 S. 8°. Anlässlich des Buches von C. Höeg (vgl. oben S. 421) N. A. B.

J. Zellinger, *Bad und Bäder in der altchristl. Kirche. Eine Studie über Christentum und Antike.* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 296 f.). Besprochen von **D. B. Capelle**, «Recherches de théologie ancienne et médiévale» 1 (1929) 413. J. L.

L. Jankó, *A pápai avarkori sirleletek* [= Grabfunde aus der Avarenzeit zu Pápa]. «Archaeologiai Értesitö» 44 (1930) 124—141 (mit deutschem Auszug). Auf den einzelnen Gegenständen, die der Vf. aus dem VII. Jh. datiert, kann auch der byzantinische Einfluss festgestellt werden. Gy. M.

B. Ikonographie, Symbolik, Technik, Architektur Skulptur, Malerei, Kleinkunst.

E. Varju, *Szent István koporsója* [=Der Sarg Stefans des Heiligen]. «Magyar Müvészet» 6 (1930) 372 - 379. Vf. beweist, dass ein Sarkophag byzantinischen Stiles, welcher im Ungarischen National-Museum in Budapest aufbewahrt wird, aus den Ruinen der Basilika in Székesfehérvár zum Vorschein kam und ursprünglich der Sarg des ersten ungarischen Königs war.
Gy. M.

G. Tschubinaschwili, *Untersuchungen zur Geschichte der georgischen Baukunst.* I. Bd. 1. Heft. Die kleine Kirche des Heiligen Kreuzes von Mzchetha. Verlag der Staats—Universität zu Tiflis. 1921. VII+48 S. 8°. 7 Tafeln.—Diese deutsch geschriebene Untersuchung soll auch in grusinischer Sprache im Bulletin de l'Univ. de Tiflis Bd. II. erscheinen. Sie beginnt eine Reihe der von der Tifliser Universität geplanten Arbeiten mit der Absicht, einzelne typische Vertreter der georgischen Architektur kunstwissenschaftlich zu analysieren. Der Beginn ist sehr wohl gelungen. V. B.

G. Tschubinaschwili, *Über die Kirche zu Manglis.* «Bulletin du Muséun de Géorgie» 1 (1920/22) 33—62. Die Ergebnisse dieser russisch geschriebenen Untersuchung sind von dem Vf. selbst auf S. 61—62 deutsch so zusammengefasst: «Der Grundriss der Kirche findet eine Anzahl Parallelen in den Kirchen Armeniens und Georgiens, die dem VII. u. gar dem VI. Jahrh. angehören mögen. Auch der weitere Vergleich mit analogen Planbildungen erlaubt die Datierung der Kirche in das VI.—VII. Jahrh. Die Angabe von Prof. J. Strzygowski (Die Baukunst d. Arm., I, 100), dass die Kirche zu Manglis 867 erbaut wäre, beruht wohl auf einem Missverständnis—wir verfügen über keine demgemässe Angabe darüber». «Der ums J. 1020 vorgenommene Umbau der Kirche zeigt uns, dass der Architekt seiner Aufgabe—den Kirchenraum möglichst zu erweitern—entgegentrat und sich als wohl gewachsen ihr gegenüber erwies». V. B.

Γ. Α. Σωτηρίου, *Βυζαντιναὶ βασιλικαὶ Μακεδονίας καὶ παλαιᾶς Ἑλλάδος.* «B. Z.» 30 (1929/30) 568—577. Ἐνταῦθα ἐπὶ τῇ βάσει καὶ νέου ὑλικοῦ ἐκτίθενται γνῶμαι τοῦ συγγραφέως ὡς πρὸς τὴν χρονολόγησιν τῶν βυζαντινῶν ἐκκλησιῶν, αἱ ὁποῖαι ἀνηγέρθησαν εἰς ῥυθμὸν βασιλικῆς ἐν τῇ Εὐρωπαϊκῇ Ἑλλάδι μεταξὺ τῶν ἐτῶν 1000—1500 περίπου.
N. G. Th.

A. Orlandos, *La basilique paléochrétienne de Glyphada.* «Πρακτικὰ Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 258. Vorläufige Mitteilung.
N. G. Th.

Alex. W. Byvanck, *Die Grabeskirche in Jerusalem und die Bauten am Grabe des heiligen Felix bei Nola in Kampanien.* «B. Z.» 33 (1929/30) 547—554. Die von Paulinus in den Jahren 400—403 geschaffenen Bauten am Grabe des hl. Felix bei Nola sollen als eine Nachahmung der Konstantinskirche am Heiligen Grabe angesehen werden. N. A. B.

Krsto Miatev, *Rundkirche von Preslava.* «B.Z.» 30 (1929/30) 561—567. Beschreibt eine unlängst ausgegrabene, ihrer Grundform nach isoliert stehende Kirche, die sich südlich der alten bulgarischen Residenzstadt, unweit vom Flusse Tiča, befindet. N. A. B.

N. Brunov, *Die Gül-Djami von Konstantinopel.* «B. Z.» 30 (1929/30) 554—560. Bestimmt die byzant. Partien dieses Gebäudes, das bei seinem heutigen Zustand viel mehr aus türkischer Zeit stammt. N. A. B.

Gy. Rhé, *A veszprémi székesegyház régi kövei* [=Die alten Bausteine der Kathedrale von Veszprém]. «Archaeologiai Értesitö» 42 (1928) 231—234 (mit deutschem Auszug). Die ältesten Bausteine dieser Kathedrale, die aus der praeromanischen Periode erhalten blieben, zeigen einen mit orientalischen Elementen gemischten byzantinischen Stil. Gy. M.

N. Γ. Κυριαζῆς, *Ἡ Παναγία τῆς Ἀθηένου.* «Κυπριακὰ Χρονικὰ» 4 (1930) 284—287. Εἰδήσεις περὶ τοῦ ναοῦ τῆς Κυπριακῆς κώμης Ἀθηένου ἀπὸ τῆς ἀνεγέρσεως (1211) αὐτοῦ. N. G. Th.

A. K. Ὀρλάνδος, *Μνημεῖα τοῦ Δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου. Ἡ Κόκκινη Ἐκκλησία (Παναγία Βελλᾶς).* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 2 (1927) 153—169. N. G. Th.

Ἀριστοτέλης Ζάχος, *Ἀρχιτεκτονικὰ Σημειώματα Ἰωάννινα.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1928) 295—306. N. G. Th.

Ἀναστ. K. Ὀρλάνδος, *Ὁ ἐπιτάφιος τοῦ Πέτα.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 4 (1929) 107—111. N. G. Th.

Ἀριστοτέλης Ζάχος, *Βυζαντινὸν ἐν Ἠπείρῳ βημόθυρον.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 3 (1927) 220—222. N. G. Th.

K. Μαλέας, *Εἰκόνες λαϊκῆς ἀρχιτεκτονικῆς.* (Σύλλογος πρὸς διάδοσιν ὠφελίμων βιβλίων. Ἱστορικὴ καὶ λαογραφικὴ βιβλιοθήκη, ἀριθ. 6). Ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλεῖον I. N. Σιδέρη, 1929. Σελ. 56, σχ. 4ον μέγα. Eine Reihe von schönen Skizzen insbesondere aus Ätolien, Lesbos und Naxos. N. A. B.

D. P. Gordejev, *Miniaturen der grusinischen illustrierten Hss. des Sioner Museums in Tiflis.* «Ars» (1918) N° 2—3, S. 81—103 mit 5 Tafeln. Auf Grund eingehender Bekanntschaft des Vf.'s mit dieser Hss.-Sammlung wird der Versuch gemacht, in der Geschichte der grusinischen Miniatürenmalerei bis Anfang

des XVIII. Jahrh. drei Perioden zu unterscheiden: die erste steht unter dem syrischen Einfluss, die zweite unter dem byzantinischen, die dritte unter dem persischen. V. B.

Thomas Walker Arnold, *The pictoral art of the Jacobite and Nestorian Churches.* «B. Z.» 30 (1929/30). N. A. B.

O. Szönyi, *A bihar remetei falfestmények* [= Die Wandgemälde von Bihar-remete]. «Archaeologiai Értesitö» 42 (1928) 234—237 (mit deutschem Auszug). Bericht über die in der Kirche des Dorfes Remete (Comitat Bihar) aufgefundenen Gemälde, die mit griechischen Inschriften versehen sind. Vf meint. sie seien die Arbeit eines griechischen Malers aus den XV.—XVI. Jahrh. Gy. M

Peter Thomsen, *Der Künstler der Mosaikkarte von Mâdaba* «B. Z.» 30 (1929/30) 597—601. Er meint, Salamanios, ein in den Jahren 578—608 n. Ch. inschriftlich bekannter Künstler, sei auch der Schöpfer der ungemein wertvollen Mosaikkarte von Mâdaba. N G Th.

Ἰω. Β. Παπαδόπουλος, *Μωσαϊκὸν δάπεδον ἐν Δελιῶνες.* «Θρακικὰ» 2 (1929) 275—278. Περιγράφεται παλαιοβυζαντιακὸν (ὡς φαίνεται) μωσαϊκὸν τοῦ χωρίου Δελιῶνες (τουρκιστὶ Σιουργκιούν κιοϊ) ἀπέχοντος ἡμίωρον τοῦ Ἐπιβατῶν. Ἤδη ἐν ἔτει 1885 ὁ Α. Παπαδόπουλος Κεραμεὺς εἶχε διαπιστώσει τὴν ὕπαρξιν τοῦ μωσαϊκοῦ τούτου καὶ περὶ αὐτοῦ ὀλίγα τινὰ σημειώσει ἐν τῷ παραρτήματι τοῦ ΙΖ' τόμου τοῦ περιοδικοῦ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικοῦ Φιλολογικοῦ Συλλόγου σελ. 70. Ἡ εἰκασία τοῦ Ι. Β. Π., καθ' ἣν τὸ προμνημονευθὲν χωρίον τῆς Θρᾴκης δύναται νὰ σχετισθῇ πρὸς τὸ ἐθνωνυμικὸν *Δολίονες,* ὅπερ ἀναφέρει ὁ Στέφανος ὁ Βυζάντιος, φαίνεται ἥκιστα εὐλογοφανής. M. S.

Ph. Schweinfurth, *Greco und die italo-kretische Schule.* «B. Z.» 3 (1929/30) 619—622. N. A. B.

Π. Πρεβελάκης, *Δομήνικος Θεοτοκόπουλος (Ελ Γκρέκο),* μὲ 48 πίνακας ἐντὸς κειμένου. (Γράμματα-ἐπιστῆμαι—τέχναι). Ἐν Ἀθήναις, Ἐλευθερουδάκης [1930] Σελ. 189, σχ. 8ον μικρόν. Für weiteste Kreise. N. A. B.

K. Divald, *A magyar iparmüvészet története* [= Geschichte der ungarischen Kleinkunst]. Budapest 1929. 268 S. 8° Behandelt auch die Denkmäler, welche byzantinischen Ursprungs sind oder byzantinischen Einfluss zeigen, wie z. B. die ungarische heilige Krone, die Krone des Konstantinos Monomachos, u.s.w. Gy. M.

D. P. Gordejev, *Beschreibung der fünf Emaille Medaillons mit grusinischen Aufschriften auf dem Christusbilde, das in der Sakristei des Gelati-Klosters aufbewahrt wird.* «Christianskij Vostok» 3 (1916/17) 208—216. Das sechste Medaillon ist byzantinischen Ursprungs mit griechischer Aufschrift. Darum ist

die technische Ausarbeitung der im XI.—XII. Jahrh. entstandenen Medaillons mit grusin. Aufschriften besonders wichtig für die Feststellung der Eigentümlichkeiten der Lokalkunsttradition.
V. B.

Otto von Falke, *A szent korona=Die Stephanskrone* «Archaeologiai Értesitö» 43 (1929) 125—133 und deutsch 358—362. Untersucht die auf den Bügeln des oberen Teiles befindlichen Emailbilder mit Berücksichtigung des byzantinischen Materials und gelangt zu dem Ergebnis, dass diese Teile der ungarischen heiligen Krone in der ottonischen Stilperiode der Zellenschmelzkunst um die Wende des X. Jh. entstanden sind. Infolge dieser Resultate schwindet jeder Anlass an der Nachricht von der päpstlichen Kronenschenkung an König Stephan (+1038) zu zweifeln.
Gy. M.

10. Numismatik und Sigillographie.

Ludwig Borchardt, *Ein gnostisches Amulett.* «Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde» 66 (1930) 49—51. Abbildung und Beschreibung des vom Verfasser nicht deutbaren Amuletts.
O. S.

N. P. Lichačev, *Materialien für die Geschichte der russischen und byzantinischen Sphragistik.* Dieses ausführliche Werk sollte von der Mosk. Numism. Gesellschaft herausgegeben werden, jetzt aber ist es in die Serie der Ausgabe der Russ. Akad. für Geschichte der Materiellen Kultur aufgenommen worden. Hier sind auf 83 Tafeln (etwa 20 davon sind schon gedruckt) viele Hunderte von Bleisiegeln abgebildet; der begleitende Text gibt «Beschreibung, Echtheits-Nachweis und Dimensions-Angaben sowie Provenienz—und Aufbewahrungsort eines jeden Bleisiegels». Auch die Siegel des lateinischen Mittelalters sollen berücksichtigt werden, soweit sie nach den byzantinischen Mustern ausgearbeitet worden sind.
V. B.

N. P. Lichačev, *Datierte byzantinische Bleisiegel.* «IRAkJMK» 1923, III, 161—224 mit 4 Tafeln. Russisch. Der Vf. richtet sein Augenmerk auf Bleisiegel der Kommerkiarier und kommt in seiner reich illustrierten und gründlichen Untersuchung zu folgenden Ergebnissen: a) Bleisiegel der K. mit Bildnissen der Kaiser und Kaiserinnen erscheinen im VI. Jahrh. b) Dieselben mit Bildnissen der Kaiser und Indictions-Angaben gehören ins VII. u. VIII. Jahrh. c) Unter Iustinian II. sind die persönlichen Siegel der K. durch die amtlichen ersetzt. d) Im VIII. Jahrh. erscheinen die Bleisiegel der K. ohne Bildnisse; sie unterscheiden sich nicht von

anderen Typen ihrer Epoche. e) Die K. - Siegel der Themen - Periode unterscheiden sich von der Gruppe mit Kaiser—Bildnissen nicht nur äusserlich, sondern auch nach ihrer Bedeutung als gewöhnliche Beamten - Siegel. f) K. - Bleisiegel mit Kaiserbildnissen weisen auf tiefe Veränderungen hin, die während des VII.—IX. Jahrh. in der Bedeutung der Ämter und Rangverhältnisse in Byzanz stattgefunden haben. V. B.

N. P. Lichačev, *Siegel-Matrizen der byzantinischen Zeit*. Vorgetragen in der Russ Akad für Geschichte der Materiellen Kultur.—*Zur Frage über die byzantinischen Exagien*. Vorgetragen ebendaselbst.—*Sphragistik von Venedig*. Vorgetragen ebendaselbst. —*Typen der byzantinischen Exagien*. Vorgetragen ebendaselbst. V. B.

V. Laurent, *Sceaux byzantins*. «Échos d'Orient» 33 (1930) 314—333. Δημοσιεύονται ἐνταῦθα μετὰ πανομοιοτύπων καὶ ἀξιολόγων ὑπομνημάτων ἐννέα μολυβδόβουλλα, ἐξ ὧν τινὰ νῦν τὸ πρῶτον γνωρίζονται. Ἰδιαιτέρας προσοχῆς ἄξιον εἶναι τὸ ὑπ' ἀριθ. II μολυβδόβουλλον μετὰ τῆς ἑξῆς ἐμμέτρου ἐπιγραφῆς :

† Πράξεις σεβαστῶν Κουνάλη καὶ Κοντίνου
καὶ Καλογνώμου προκαθημένου Δράμας
Πάναγνε, κυροῦ, μητροπάρθενε κόρη.

Πολὺ ὀρθῶς ἀποδίδεται τὸ μολυβδόβουλλον τοῦτο εἰς τοὺς ἐξ Ἁγιορειτικῶν μάλιστα ἐγγράφων τοῦ πρώτου ἡμίσεως τοῦ ΙΔ' αἰῶνος γνωστοὺς ἀπογραφεῖς τοῦ θέματος τῆς Θεσσαλονίκης σεβαστὸν Δημήτριον Κόντινον, σεβαστὸν Κωνσταντῖνον Κουνάλην καὶ τὸν προκαθήμενον Δράμας Λέοντα τὸν Καλόγνωμον. Ὁ καθηγητὴς κ. Νῖκος Α. Βέης περὶ τοῦ μολυβδοβούλλου τούτου εἶχε προαναγγείλει ἰδίαν ἀνακοίνωσιν κατὰ τὸ δεύτερον Βυζαντιολογικὸν Συνέδριον τοῦ Βελιγραδίου, ἡ ὁποία ὅμως διὰ λόγους ἀνεξαρτήτους τῆς θελήσεώς του δὲν ἐγένετο. (πρβλ. τὰ Πρακτικὰ τοῦ προμνημονευθέντος Συνεδρίου [ἀνωτέρω, σελ. 415 κ. ἑ.] σελ. XV, ὅπου διορθωτέον τὸ τυπογραφικὸν ἀβλέπτημα : Serres ἀντὶ Drama). Πλὴν ἡ ἀνακοίνωσις αὕτη θέλει ἐν καιρῷ δημοσιευθῇ συμπληροῦσα ἐν πολλοῖς τὰ ὑπὸ V. Laurent ἐνταῦθα ἐκτεθειμένα. M. S.

Κωνστ. Μ. Κωνσταντόπουλος, *Βυζαντιακὰ Μολυβδόβουλλα. Συλλογὴ Ἀναστασίου Κ. Π. Σταμούλη. Μετὰ τεσσάρων φωτοτυπικῶν πινάκων.* Ἀθήνησι, «Π. Δ. Σακελλάριος», 1930. Σελ. ιζ'+36, σχ. 4ον. Der geschichtseifrige, aus Selybrien gebürtige Nationsgenosse Anastasios K. P. Stamoulis besass eine kostbare Altertümersammlung, die er im J. 1924 dem griechischen Staate zum Geschenk machte. Münzen, Siegel und ähnliche Kleindenkmäler der Stamoulis'schen Sammlung sind den diesbezüglichen Abteilungen des Numismatischen Museums zu Athen einverleibt. Hier bietet der Meister der byzantinischen Sigillographie K. M. Konstantopoulos ein wissen-

schatliches Verzeichnis der Bleisiegel der genannten Sammlung, von denen mehrere Stücke besonders beachtenswert sind. Auf die kurze, jedoch hervorragende Kennerschaft dokumentierende Einleitung, die K. dem Bleisiegelverzeichnisse vorausschickt, sei besonders hingewiesen. N. A. B.

V. **Laurent**, *Butletin de Sigillographie Byzantine.* Quinze années decouvertes et d'étude 1915-1929. «Byzantion» 5 (1929/30) 571—654. Ἡ ἐργασία αὕτη, στηριζομένη ἐπὶ πλουσιωτάτης βιβλιογραφίας καὶ μεθοδικῶς διατεταγμένη, παρέχει καλὴν ἐπισκόπησιν τῶν κατὰ τὴν τελἑυταίαν δεκαπενταετίαν γενομένων ἐργασιῶν ἐν σχέσει πρὸς τὴν βυζαντιακὴν σιγιλλογραφίαν. Πολλαχοῦ ὁ συγγραφεὺς ὑποβάλλει εἰς κριτικὴν ἔρευναν τὰς ἐπιγραφὰς τῶν μνημείων καὶ χρονολογεῖ ταῦτα ἐπὶ τῇ βάσει ἰδίων παρατηρήσεων. Πολλαχοῦ ὀρθῶς ταυτίζει τὰ ὑπὸ τῶν σφραγίδων μνημονευόμενα πρόσωπα πρὸς ἀλλαχόθεν γνωστά. Ἐκ τῶν σχετικῶν δημοσιευομένων ὀλίγα διέφυγον τὸν συγγραφέα· παραδόξως οὗτος δὲν ἐχρησιμοποίησεν ἐπαρκῶς τὴν σειρὰν τῶν B.-Ng. Jb. Πρβλ. καὶ τὴν διεξοδικὴν καὶ διδακτικὴν βιβλιοκρισίαν τοῦ ***Κ. Μ. Κωνσταντοπούλου***, «Ἑλληνικὰ» Γ′ (1930) 555—563. N. G. Th.

† **P. Cassareto**, *La moneta genovese in confronte con le altre valute Mediterranee nei secoli XII e YIII.* (Atti della Società Ligure di Storia Patria. Vol. 40). Genova CXIV+225 S. 8⁰. Ἐν τῷ σπουδαιοτάτῳ τούτῳ ἔργῳ εὑρίσκει τις πολυτίμους εἰδήσεις περὶ τῶν βυζαντινῶν νομισματικῶν ἀξιῶν ἐν σχέσει πρὸς τὰ γενουατικὰ νομίσματα. Ἐν τούτοις ὁ μακαρίτης ὁ συγγραφεὺς μόνον ἐπὶ μέρους ἐχρησιμοποίησε τὰς πρὸς τὸ θέμα αὐτοῦ ἀναφερομένας ἑλληνικὰς πηγάς.
N. G. Th.

11. Epigraphik.

N. J. **Novossadskij**, *Einige Bemerkungen über die griechischen christlichen Inschriften.* Bus.-Festschr., 296—309. V. B.

W. H. **Buckler**, *Two gateway inscriptions.* «B. Z.» 30 (1929/30) 646—648. Δημοσιεύονται ἐνταῦθα δύο Μικρασιατικαὶ ἐπιγραφαὶ (ἐκ Ἀκτζᾶ-σὰρ πλησίον τοῦ Σουβερὲκ καὶ ἐξ Ἀλίκελη). Ἐν τῇ δευτέρᾳ ἐπιγραφῇ γίνεται μνεία: «*Μιχ(αὴλ) ὑ(πά)του κ(αὶ) τοποτηρ(ητοῦ) τοῦ Βούρτζη τοῦ Λαπτουκουμήτου*»· ἐν δὲ τῇ πρώτῃ ἀπαντῶμεν κτίστην τινὰ «*Κοστοτῆνο(ν) Ἀζούπη*». N. G. Th.

J. **Orbeli**, *Zwei silberne Trinkschalen aus dem XVI. Jahrh. mit armenischen und griechischen Inschriften.* «Christianskij Vostok» 5 (1916/17), 1—13 mit 4 Tafeln. Russisch. V. B.

12. Jurisprudenz.

A Working Bibliography of Greek Law by **G. M. Calhoun** und **Cath. Delamere**. With an introduction by **Roscoe Pound**.

(=Harvard Series of Legal Bibliographies). Cambridge, Harvard, Univ. Press, 1927. XIX+144 S. 8°. Wird stark getadelt von **Er. Ziebarth**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 897—899.
J. L.

I. Τουρναρίτης, *'Αρχεῖον Βυζαντινοῦ Δικαίου*. Τόμ. 1,1. 'Εν 'Αθήναις, 1930. Σελ. 1930, σχ. 8ον. Soll besprochen werden. N. A. B.

L. Wenger, *Der heutige Stand der römischen Rechtswissen schaft* (= Münchener Beiträge zur Papyrusforschung) München; ....1927 X+113 S. 8°, Besprochen von **F. H. Lawson**, Journ. of Rom. Studie, 1927, S. 245 ff.; von **R. E. Grupe**, «Philologische Wochenschrift» 48 (1948) 834 f. C. W.

Mélanges de droit romain dédiés à Georges Cornil 2 Bde. Gand—Paris, Recueil Sirey, 1926, 8°. Bd. I: XVI+590 S. Bd. II: 663 S. Aus dem reichhaltigen Inhalt hebe ich hervor: **Andreades**, «Le recrutement des fonctionnaires et les Universités dans l'Empire Byzantin». **Arno**, «Cassio e la nuova legislazione au gustea e postaugustea». **Collinet**, «L'origine du décret d'interdiction des prodigues». **Koschembar - Lyskowaky**, «Conventiones contra bonos mores dans le droit romain». **Naber**, «Le Brachylogi auctore coniectura». **Taubenschlag**, «Le droit local dans les constitutions prédioclétiennes». **Zocco—Rosa**, «Influsi di Diritto romano sur una legislazione slavo-serba». G. A. P.

Opere di **Contardo Ferrini**. Vol. I. Studi di diritto romano-byzantino, a cura di **V. Arangio-Ruiz**. Vol II. Studi sulle fonti del diritto romano, e cura di **E. Albertario**. Vol III. Studi vari di diritto romano e moderno, a cura di **E. Albertario**. Milano, Hoepli, 1929, 8°. S. A. P.

Vincenzo Arangîs-Ruiz, *Lineamenti del sistema Contrattuale nel diritto dei papiri.* (vgl. B.-Ng. Jb. VII 480 ff.). Besprochen von **R. M. San-Nicoló**, «Orientalistische Literaturzeitung 33 (1930) 355. C. W.

P. M. Meyer, *Die epistula Severi Alexandri Digest 49, 1; 25=Papyr. Oxyrh. 17, 2104.* «Studi Bonfante» 2 (1930) 441—44.
C. W.

A. Segrè, *Tre papiri giuridici inediti.* «Studi Bonfante» 3 (1930) 419—36. C. W.

Zum sogennannten «Gromon des idios logos» aus **Emil Secaels** Nachlass, herausgegeben von **P. M. Meyer**. (Sitzungsb. d. Preus. Ak. d. Wiss. Phil. Hist. Klasse 1928, XXVI) Berlin, Walter de Gruyter & C°, 1928. 35 S. 4°. G. A. P.

Egon Weiss, *Zur Rechtsstellung der unehelichen Kinder in der Kaiserzeit.* «Zeitschrift der Savigny - Stiftung für Rechts-

Geschichte» Rom. Abt. 49 (1929) 260—73. Wachstafel aus Karanis jetzt J. Michingan, publiziert in «American Journal of Archaeology» VI. S. 32 (1928) 310ff., vom J. 145 n. Ch. beweist, dass uneheliche Kinder nicht in das Album professionum liberorum natorum eingetragen wurden. C. W.

A. **Segrè**, *Note sulla ἐγγύη greco-egizia.* «Aegyptus» 10 (1929) 3—24. C. W.

A. **Segrè**, *Note sulla compravendita in diritto greco e romano.* «Aegyptus» 10 (1929) 207—281. C. W.

R. **Taubenschlag**, *Geschichte der Rezeption des römischen Privatrechts in Ägypten.* «Studi Bonfonte» 1 (1930) 367—440. C. W.

E. **Schönbauer**, *Beiträge zur Geschichte des Bergbaurechts* (=Münchener Beiträge zur Papyrusforschung 12. Heft.) München, Beck, 1929. XV+208 S. 8⁰. Besprochen von **Wilhelm Schubart**, «Philologische Wochenschrift» 30 (1930) 678—682. C. W.

Ernest Perroi, *Précis élementaire de droit romain* (notes de cours, 1re année de licence). La licence en droit. Paris, Recueil Sirey, 1927 .VIII+467+XXIII S. Kl. 8⁰.

J E. **Naber**, *Observatiunculae de jure Romano CXXII De proprietatis intellectu oratio tripartita.* «Mnemosyne» 57 (1929) 177—90. C. W.

Stephan Brassloff, *Possessio in den Schriften der römischen Juristen.* Ein Beitrag zür Kenntnis der römischen Rechtssprache. Wien u. Leipzig, Perles, 1928. 205. S. 8⁰. G. A. P.

V. N. **Beneševic'**, *Syntagma XIV Titlorum sine scholiis secundum versionem pataeo - siovenica, adjecto textu graeco e vetustissimis codicibus manuscriptis exarato.* Noch 1908 wurde die Drucklegung des Bandes begonnen. 1922—1923 etwas in Bewegung gebracht und jetzt schliesslich für unbestimmte Zeit vertagt. S. 1—56 sind schon gedruckt, bis S. 72 ist das Imprimatur erteilt, das Übrige ist schon gesetzt. und korrigiert und etwa 4—5 Bogen sind noch im Manuscript. Der Band sollte alle Zusätze zum Grundbestand des slav. Nomokanons enthalten, die uns in den Abschriften der XIII.—XVI. Jahrh. erhalten sind. Der slavischen Übersetzung sind die griechischen Texte beigegeben auf Grund nicht nur einer genügenden Ausnützung der Hss., sondern auch in Gestalt von Restitutionsversuchen der verlorenen Stücke. Für die Textkritik ist einiges geboten, aber noch lange nicht so viel, wie es erwünscht und bei günstigen Verhältnissen möglich wäre. N. B.

P. Collinet, *Histoire de l'école de droit de Beyrouth.* (Études historiques sur le droit de Justinien. Tome deuxième. Paris, Recueil Sirey, 1925. 333 S. 8⁰. G. A. P.

Silvio Perozzi, *Istituzioni di diritto romano.* Vol I. XV+884 S. Vol II. X+817 S. Roma, Athenaeum, 1928. 8⁰. G. A. P.

C. M. Westrup, *Quelques observations sur les origines du mariage par «usus» et du mariage sans «manus» dans l'ancien droit romain.* Paris, Recueil Sirey, 1926. 49 S. 8⁰. G. A. P.

Giovanni Bortolucci, *La storia del diritto romano; metodi e problemi.* Modena, presso l'Università degli Studi, 1929 21. S. 8⁰. G. A. P.

P. Huvolin, *Études d'histoire du droit commercial romain.* (Histoire externe—Droit maritime). Ouvrage publié après la mort de l'auteur par **H. Lévy Bruhl**, augmenté d'un appendice. Paris, Recueil Sirey, 1929. VIII+298. S. 8⁰ G. A. P.

Edouard Cuq, *Manuel des institutions juridiques des romains.* 2e édition. Paris, Plon, 1928. 956 S. 8⁰. L. S.

Fr. Dumont, *Les donations entre époux en droit romain.* Paris, Recueil Sirey, 1928. X+308 S. 8⁰. G. A. P.

P. Taubenschlag, *Die materna potestas im gräkoägyptischen Rechte.* «Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte» Rom. Abt. 49 (4929) 115 ff. C. W.

Andreas B. Schwartz, *Pandektenwissenschaft und heutiges romanistisches Studium.* Mit einem Anhang: Eingaben **Fried. Lud. Kellers** über den Unterricht des römischen Rechts am Politischen Institut in Zürich aus dem Jahren 1824—1829. Zürich, Schulltess & Co, 1929. 42 S. 8⁰. G. A. P.

G. Ferrari, *Il documento privato dell' alto medioevo e i suoi presupposti classici.* S.A. aus «Archivio Storico Italiano» S. VII, Bd. 12 (1929) 1—17. Anlässlich des Buches von **H. Steinacker**, Die antiken Grundlagen der frühmittelalterlichen Urkunde. N. G. Th.

G. Ferrari, *Papiri Ravennati dell' epoca giustinianea relativi all' apertura di testamenti.* «Studi in onore di P. Bonfante» vol. II, p. 633—644. N. G. Th.

A revised manual of Roman Law founded upon the Ecloga of Leo III and Constantine V of Isauria, Ecloga privata aucta, rendered into English by **Edwin Hanson Freshfield**. Cambridge, University Press, 1927. XII+120. S. 8⁰. G. A. P.

A manual of Eastern Roman Law The Procheiros Nomos, published by the Emperor Basil I at Constantinople between 867 and 879 A. D., rendered into English by **E. Hanson Freshfield.** Cambridge, University Press, 1928. XII+172 S. 8⁰. G. A. P.

A manual of Later Roman Law. The Ecloga and Procheiron Mutata founded upon the Ecloga of Leo III and Constantine V of Isauria, and on the Procheiros Nomos of Basil I of Macedonia, including the Rhodian Maritime Law edited in 1166 A. D., rendered into English by **Edwin Hansón Freshfield.** Cambridge, University Press, 1928. XII+231 S. 8⁰.
G. A. P.

Ferdinand Lot, *L'impôt foncier et la capitation personelle sous le bas Empire et a l'époque franque.* Paris, Champion, 1928. 137 S. 8⁰. G. A. P.

F. H. Lawson, *Bemerkungen zur Basilikenhandschrift Coislinianus 152.* «Zeitschrift der Savigny Stiftung für Rechtsgeschichte» Rom. Abt. 49 (1929) 202—229. G. A. P.

V. Beneševic', *Taktikon des Nikon vom Schwarzen Berge.* Heft I Petrograd, 1917. 120 S. 8⁰. (=Denkschriften der hist.-phil. Fakultät der Universität Petrograd, Teil CXXXIX). Vgl auch die Notiz im «Russischen Historischen Journal» 1921, VII, 180—181. Der griechische Text des Typikons nach dem Sinait. 441. Die Ausgabe ist schon am Anfang des V. Kapitels abgebrochen und nur in der letzten Stunde der Vernichtung entrissen worden. Auf die Fortsetzung der Arbeit besteht keine Hoffnung. Urspünglich hatte ich die Absicht, parallel dem griechischen Text auch die slav. Übersetzung drucken zu lassen, für die Kritik des Textes und Geschichte des Werkes auch die arabische Übersetzung mit Hilfe eines erfahrenen Arabisten gehörig auszunutzen. Die Drucklegung konnte aber nur während des Krieges beginnen und nur unter der Bedingung der möglichst einfachen Gestaltung derselben. So blieb nichts anderes übrig, als die einzige, bis jetzt bekannt gewordene und mir in photographischen Aufnahmen zu Verfügung stehende Hs zu Grunde zu legen und ihre Lücken mit Hilfe der gedruckten Ausgabe der slav. Übersetzung auszufüllen. Die Kapitel 4,31,35,36 und 37 sind von mir im I. Bd. meines Catalogus cod. graec. Sinait. S.561—601 gedruckt worden. V. B.

V. Beneševic', *Nomokanon des Johannes Komnenos, Erzbischof von Achrida.* «Bizantijskij Vremennik» 22 (1915—1916) 41—61. Genau untersucht ist hier die Hs Vatic. gr. 2198 saec. XII., aus welcher der berühmte Kardinal A. Mai seine Ausgabe des angeblich Photianischen Nomokanons schöpfte. Zur Person des Johannes Komnenos, Erzbischof von Achrida, vgl. auch die Ausführungen von Prof. Nikos A. Bees in seinen «Kunstgeschichtlichen Untersuchungen über die Eulalios-Frage und den Mosaikschmuck der Apostelkirche zu Konstantinopel» (S. A. aus dem «Repertorium für Kunstwissenschaft», Bd. 39 u. 40), Berlin 1917, S 13 f. V. B.

V. Beneševic', *Der grusinische «grosse Nomokanon» nach den Hss. des Tifliser Kirchlichen Museums.* «Christianskij Vostok» II, 3 (1913) 349—377; V, 2 (1916/17) 112—127. Die genaue Untersuchung der den Nomokanon enthaltenden Hss. wurde mit der Absicht unternommen, eine Grundlage für die damals von mir geplante Ausgabe desselben zu schaffen. Die von Prof. K. Kekelidze geäusserte Hypothese, die Übersetzung gehöre dem Arsenios Jkaltseli, scheint mir nicht ohne weiteres annehmbar zu sein. V. B.

V. Beneševic', *Synagoge in 50 Titeln und andere Rechtssammlungen des Johannes Scholastikus.* Zur ältesten Geschichte der Rechtsquellen der griechisch-orientalischen Kirche. Petrograd, 1914. IV+345 S. 8°. Vgl. die Besprechungen von **Chr. A. Papadopoulos**, «Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος Ἀλεξανδρείας», 1914, 390—392, und **P. Peeters**, «Analecta Bollandiana», 33 (1914) 359—361. Eine Übersetzug ins Deutsche wurde von cand. phil. **Ludwig Kalpers** kurz vor dem Kriege angefertigt, konnte aber nicht gedruckt werden. Die Hauptergebnisse der Untersuchung sind folgende: a) Keine der dem J. Sch. zugeschriebenen Sammlungen hat sich in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. b) Die Ausgabe von Voelli und Justelli bietet sie uns in einer wenig brauchbaren Gestalt. c) In der betreffenden wissenschaftlichen Arbeit ist einiger Fortschritt erst seit Mitte des XIX. Jahrh. zu verzeichnen. d) Coll. L titt. ist in zwei Rezensionen um 550 erschienen. e) Coll. LXXXVII capp. ist auch um 550 erschienen. f) Nomoc. L titt. und coll. XXII capp. sind auch von J. Sch. verfasst. g) In den «Gesetzen» des Nomoc. L titt. haben sich Spuren einer chronologischen Novellensammlung erhalten. h) Synagoge und Nomoc. setzten ihr Leben und ihre Entwicklung sehr rege fort, auch nach dem Erscheinen der Sammlung in 14 Titeln, ohne der letzteren an Zahl und Mannigfaltigkeit der Bearbeitungen nachzustehen. Für die Untersuchung sind gegen 120 Hss benutzt, und doch kann man einige noch nachholen: 1) der Theolog. Schule in Chalki bei K/pel Nr 72 vom. J. 1705; 2) der Tübinger Universitäts-Bibliothek Mb 22; 3) in dem Katalog eines mir unbekannten Klosters Καταγραφὴ τῆς ἐν τῇ ἱερᾷ μονῇ τοῦ τιμίου Προδρόμου Βιβλιοθήκης (1842) findet man Nr 57: Συλλογὴ ἐκκλησιαστικῶν κανόνων εἰς ν' τίτλους καὶ τετράστιχα Γρηγορίου τοῦ Θεολόγον εἰς φύλλον μέγα, μεμβράνινον (nach einer Notiz von † Chr. M. Loparev). Vielleicht enthalten vieles auch die von Prof. Nikos A. Bees verfassten Kataloge der Meteoren-Klöster, des Mega-Spilaeon u.a., mir unzugänglich. Viele Teile des Werkes müssten jetzt umgearbeitet, d. h. entwickelt und ergänzt werden. V. B.

V. Beneševic', *Denkmäler des altrussischen Kirchenrechts.*

Teil II. Heft. I. Petrograd, 1920. gr. 8°. II + 104 S —Notiert im «Russischen Histororischen Journal» 1921, VII, 181—184. Die von dem seligen A. S. Pavlov begonnene Arbeit soll zunächst durch Hinzufügung der von ihm aus unzureichenden Gründen ausgelassenen Denkmäler bis zum XV Jahrh. ergänzt werden. In vorliegendem Hefte befindet sich: a) das kirchliche Statut des hl. Fürsten Vladimir (S. 1—72); b) der Brief Leos, des Metropoliten von Russland über die Azyma (S. 73 101): c) das Glaubensbekenntnis des Metropoliten von Kiev Hilarion nebst einer Notiz über seine Einsetzung (S. 102—103); d) Georgius', des Metropoliten von Kiev, «Bekämpfung der Lateiner» (S. 104); das letzte Stück bricht gleich im Anfang ab, denn die folgenden zwei gedruckten Bogen sowie auch etwa 3—4 Bogen im Satz sind mit der Druckerei selbst zugrunde gegangen. Druckfertig liegt Material für etwa 4—5 Bände Ergänzungen bis zum XV. Jahrh., wobei die Akten der russischen Konzilien des XIII. —XV. Jahrh. nicht mitberechnet sind; sie sollen mit allen anderen Konzilienakten bis zum Ausgang des XVII. Jahrh. zusammen eine besondere Serie der Acta conciliorum bilden und dürften etwa 5 Bände ausfüllen. Eine Hoffnung auf die Möglichkeit der Fortsetzung nur des Begonnenen besteht indessen nicht.

V. B.

M. Γεδεών, *Ἀρχιερέων Ἡρακλείας ἀσύστατα προνόμια*. «Πρακτικὰ Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 203—208. N. A. B.

K. M. Ράλλης, *Περὶ τῆς ψήφου ἀπόντων ἀρχιερέων ἐν ταῖς πατριαρχικαῖς συνόδοις*. «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 73—79. N. A. B.

K. M. Ράλλης, *Περὶ τοῦ ἀποδεικτικοῦ μέσου τῆς ὁμολογίας ἐν τοῖς ἐκκλησιαστικοῖς δικαστηρίοις κατὰ τὰς περὶ διαζυγίου δικας*. «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 79—82. N. A. B.

Dinou Arion, *Le «Νόμος γεωργικός» et le regime de la terre dans l'ancien droit roumain jusqu'a la reforme de Constantin Mavrocordat* (Hospodar de Moldavie et de Valachie, 1733—1769). Paris, Recueil Sirey, 1929. 210 S. 8°. G. A. P.

A. V. **Soloviev**, *Dušanov Zakonik g. 1349 i 1354.* (Das Gesetzbuch Dušans aus dem J. 1349 und 1354). Beograd, G. Kohn, 1929. 54 S. 8°. Kritische Ausgabe. N. G. Th.

Μιχαὴλ Γ. Μιχαηλίδου — Νουάρου, Καρπαθίου, *Νομικὰ ἔθιμα τῆς νήσου Καρπάθου τῆς Δωδεκανήσου*, ἤτοι παλαιαὶ τοπικαὶ συνήθειαι περὶ οἰκογενειακοῦ δικαίου καὶ τοῦ κληρονομικοῦ θεσμοῦ τῶν πρωτοτοκιῶν, περὶ χρεωστικῶν συναλλαγῶν, πτωχεύσεων κλπ., εἰς ἃ προςτίθενται καὶ τὰ ἐν τῇ λοιπῇ Δωκεκανήσῳ ἐπικρατοῦντα παρόμοια ἄγραφα ἔθιμα ἐν ἀντιπαραβολῇ πρὸς τὰ ἐν τῇ κυρίως Ἑλλάδι καὶ ταῖς νήσοις αὐτῆς ἰσχύοντα ἄλλοτε συγγενῆ ἐπιτόπια ἔθιμα. Ἐν Ἀθήναις, 1926. Σελ. 165, σχ. 8ον.

Πρβλ. καὶ τὰ σημειωθέντα περὶ τοῦ βιβλίου ὑπὸ *[Στιλπ. Π.] Κ[υριακί-δου]*, «Λαογραφία» 10 (1929) 280—281. N. A. B.

Κων. Ξ. Τζιόβα, *Συμβολὴ εἰς τὴν ἔρευναν τῶν Ἠπειρωτικῶν θεσμίων.* «Ἠπειρωτικὰ Χρονικὰ» 5 (1930) 53—55. N. A. B.

Πανεπιστήμιον Ἀθηνῶν — Κρίσεις διαγωνισμάτων τῆς Νομικῆς Σχολῆς: Α' Πετουσείου «Περὶ τοῦ ἀρνητικοῦ διαφέροντος». Β' Πετουσείου «Περὶ τῆς ἀποσβεστικῆς παραγραφῆς τῶν ἀξιώσεων κατὰ τὸ ῥωμαϊκὸν καὶ ἰδίᾳ τὸ παρ' ἡμῖν ἰσχῦον δίκαιον». (Ἀνεγνώσθησαν ἐν τῇ αἰθούσῃ τῶν τελετῶν τοῦ Πανεπιστημίου τῇ 25 Μαΐου 1930) Ἐν Ἀθήναις 1930. Σελ. 19. σχ. 8ον. N. A. B.

13. Mathematik, Astronomie, Naturkunde, Medizin, Kriegswissenschaften, Varia.

V. Stegemann, *Astrologie und Universalgeschichte. Studien und Interpretationen zu den Dionysiaka des Nonnos von Panopolis* (=ΣΤΟΙΧΕΙΑ, Studien zur Geschichte des antiken Weltbildes u. d. griech. Wissenschaft, H. IX.). Mit einer Sternkarte. Leipzig, Teubner. 1930. VI+257 S. 8°. M. 16. «Bahnbrechendes Werk» nach **E. Kalinka**. «Theologische Revue» 29 (1930) 277 f. J. L.

Carlo Oreste Zuretti, *Proposte di letture a luoghi della «Collection des anciens alchimistes grecs publiée par M. Berthelot».* «B. Z.» 30 (1929/30) 676—681. N. A. B.

Κ. Ζέγγελης, *Τίς ἦτο ὁ τῶν ἀλχημιστῶν κηροτακίς.* «Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» 5 (1930) 127—133 N. A. B.

Karl Preisendanz, *Eine neue Zaubertafel.* «Wiener Blätter» 6 (1929) 20. C. W.

C. Wessely, *Synopsis florae Magicae.* «Bulletin Institut Français Archéologie Orientale» 1930. S. 17—26 C. W.

E. v. Bassermann-Jordan, *Die Hausuhren des byzantinischen Kaisers Konstantin VII. Porphyrogennitos (912—959).* «Uhrmacherwoche» 31 (1924) 769—770. N. A. B.

R. Goosens, *L' ὀδοντοτύραννος, animal de l' Inde.* «Byzantion» 4 (1927/8) 29-52. Das bei Palladios vorkommende Wort soll der Name für eine Schlange sein N. G. Th.

Eugen Oder †, *Apsyrtus,* Lebensbild des bedeutendsten altgriechischen Veterinärs (=Abh. aus der Geschichte der Veterinärmedizin, H. 11.) Leipzig, W. Richter, 1926. 15 S. gr. 8°. Apsyrtus war Stabsveterinär aus der Zeit Constantins d. Gr. Über dieses Heft referiert **R. Fuchs** lobend, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 737—8. J. L.

Α. Π. Κούζης, *Ἱστορία τῆς Ἰατρικῆς.* Τεῦχος Α': Προϊστορική, Μεσοποταμιακή, Αἰγυπτιακή, Ἀρχαία Ἑλληνικὴ ἰατρική. Ἀθῆναι, τύποις «Πυρσοῦ», 1929. Σελ. 1 + 192, σχ. 8ον. Weitere Abschnitte des

Buches, das eigentlich für griechische Studenten bestimmt ist, sollen der Geschichte der spätgriechischen und byzantinischen Medizin gewidmet werden. N. A. B.

E. A. Πεζόπουλος, *Παρατηρήσεις εἰς Ἕλληνας ἰατρούς*. «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν» 5 (1928) 300 - 338. Scharfsinnige Emendationen. N. A. B.

A. Π. Κούζης, *Παρατηρήσεις ἐπί τινων ἀνεκδότων ἰατρικῶν κωδίκων τῶν βιβλιοθηκῶν τῆς Εὐρώπης καὶ καθορισμὸς ἐνίων τούτων*. «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν» 6 (1929) 375—382 (mit 6 Hs. Facs). Etliche einleuchtende Verbesserungen zum Verzeichnisse der Hss antiker Mediziner von H. Diels. N. A. B.

A. Π. Κούζης, *Τὸ ἀνέκδοτον ἔτι ἰατρικὸν ἔργον τοῦ Ἀνδρειωμένου*. «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν» 6 (1929) 383—386. Hier teilt K. über das einem gewissen Andreiomenos zugeschriebene Heilbuch einige vorläufige Beobachtungem mit, die sich ihm bei dem Studium des aus dem XV. Jahrh. stammenden Cod. Ath. Iber. 4271 ergeben haben. N. A. B.

E. Jeanselme, *Le chancre mou existait-il à Alexandrie au IVe siècle de l'ère Chrétienne?* «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 14 (1920) nos 7—8, p. 233—238. N. A. B.

E. Jeanselme, *Une observation d'ulcere phagédénique des organes génitaux au VIe siècle de notre ère.* «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 18 (1924) nos 1—2, p. 3—8. Bei Johannes von Ephesos (Comment. de Beatis Orientalibus, Cap. 38). N. A. B.

E. Jeanselme, *La goutte à Byzance.* «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 14 (1920) nos 5—6, p. 1—28. N. A. B.

E. Jeanselne, *Goutte et tares nerveuses dans la dynastie des Osmanlis.* «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 17 (1923) nos 11 - 12, p. 5—16. Auf Grund türkischer, occidentalischer und griechischer Quellen, darunter Laon. Chalkokondylis und Georg. Phrantzis. N. A. B.

E. Jeanselme, *L'épilepsie sur le trône de Byzance.* «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 18 (1924) 225—274. N. A. B.

E. Jeanselme, *L'alcootisme à Byzance.* «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 18 (1924) 289—295. N. A. B.

E. Jeanselme, *Une consultation à la cour de Byzance.* La pleurésie du basileus Isaac Comnène (1059) d'après le récit de Psellos. «Bulletin de la Société française d' Histoire de la Médecine» 18 (1924) nos 3—4, p. 1—12. N. A. B.

E Jeanselme, *La maladie et la mort de Romain III Argyre, empereur de Byzance.* «Bulletin de la Société française d'Histoire de Médecine» 17 (1923) nos 9—10, p. 5—15. N. A. B.

E. Jeanselme et L. Oeconomos, *Où il est établi que Théodore Prodrome fut atteint de la variole.* Anvers, De Vlijt, 1921. 3 S. 4⁰. N. A. B.

E. Jeanselme, *Inondations, Famines et Tremblements de Terre sont les avant-coureurs de la Peste.* Communication faite au 3e Congrès de l' Histoire de l' Art de Guérir. Anvers, De Vlijt, 1923. 7 S. 8⁰. N. A. B.

E. Jeanselme et L. Oeconomos, *Aliments et Recettes Culinaires des Byzantins.* Communication faite au 3e Congrès de l'Histoire de l'Art de Guérir. Anvers, De Vlijt, 1923. 14 S. 8⁰.

E. Jeanselme et L. Oeconomos, *Les Oeuvres d'Assistance et les Hôpitaux Byzantins au siècle des Comnènes.* Communication faite au 1r Congrès de l' Histoire de l' Art de Guérir. Anvers, De Vlijt, 1921. 20 S. 8⁰. N. A. B.

E. Jeanselme, *Calcul de la ration alimentaire des malades de l'Hôpital et de l'Asile des Vieillards annexés au Monastère du Pantocrator à Byzance (1136).* Extrait du 2e Congrès d'Histoire de la Médecine. Évreux, Hérissey, 1922. 10 S. 8⁰. Wertvolle Studie. N. A. B.

L. Stanojević, *Bolničko uređenje u jednom srednjevekovnom manastiru.* (Die Krankenhausordung in einem mittelalterlichen Kloster). «Medicinski Pregled» vom 4 April 1930. Es handelt sich um die in der letzten Zeit so häufig besprochenen Einrichtungen des berühmten Krankenhauses des konstantinopolitanischen Pantokratorklosters, die die vom Kaiser Johannes Komnenos dem gedachten Kloster im J. 1136 gegebene Regel ausführlich beschreibt (vgl. B.-Ng. Jb. IV. 250 und oben). N. A. B.

E. Jeanselme et L Oeconomos, *La règle du réfectoire du Monastère de Saint-Nicolas de Casole près d'Otrante (1160).* Traduction, notes et commentaires «Bulletin de la Société française d'Histoire de la Médecine» 16 (1922) nos 1—2, p. 1—11. N. A. B.

E. Jeanselme — L. Oeconomos, *Un Dispensaire Médical à Byzance au temps des Paléologues.* D'après une Peinture du MS grec Paris 2243. Extrait du Numéro d'«Aesculape» (Februar 1924). 8 S. 4⁰ (mit 2 Hs—Facs.). N. A. B.

St. Stanojević, *Nukleus Srpskog Medicinskog Fakulteta u 14 veku.* (Der Kern einer serbischen medizinischen Fakultät im XIV. Jahrh.). «Medicinski Pregled» vom 2. Febr. 1929. Bekanntlich gründete König Stephan Uroš II. Milutin (1282—1321) in Konstantinopel beim Kloster des hl. Johannes des Vorläufers ein grossangelegtes Hospital, das sich bis zur Eroberung Ko-n

stantinopels durch die Türken auszeichnete und zur Schulung mancher serbischer Mediziner gedient hat. N. A. B.

N. Γ. Κυριαζῆς, *Συναιτερισμὸς ἰατρῶν [ἐν Κύπρῳ].* «Κυπριακὰ Χρονικά» 7 (1930) 230 232. Κατά τι ἔγγραφον τοῦ 1796. Ch. M.

E. Korzenszky, *Leges poenales militares.* «Egyetemes Philologiai Közlöny» 54 (1930) 155—163, 215—218. Erstausgabe des Ποινάλιος νόμος στρατιωτικός· ἐκ τῶν ⟨τοῦ⟩ Ρούφου, ⟨τῶν⟩ Τακτικῶν καὶ τῶν Βασιλικῶν· ἐν κεφαλαίοις μη', der in dem cod. Laurentianus LXXV. 6 fol. 116r—120v aufbewahrt wurde, mit kurzer lateinischer Einleitung. Im Apparat werden auch die «Fontes» nachgewiesen und vermerkt. Gy. M.

E. Korzenszky, *Jelentés a «Sylloge Tacticorum Graecorum» számára végzett anyaggyüjtésröl* [=Bericht über die Materialsammlung für die «Sylloge Tacticorum Graecorum»]. «Akademiai Értesitö» 40 (1929/30) 176—180, 300—309. Verfasserin berichtet über ihre Handschriftstudien, die sie in München, Paris, Rom, Florenz, Mailand und Neapel zwecks Untersuchung der Handschriften der byzantinischen Taktiker machte. Gy. M.

Clarence G. Lowe, *A Byzantine Paraphrase of Onasander* (vgl. B.-Ng. Jb VI 529 f.). «L. hat in dieser Veröffentlichung ein nicht unwichtiges Problem in trefflicher Weise gefördert und ganze Arbeit geleistet». So urteilt **B. A. Müller**, «Philologische Wochenschrift» 49 (1929) 1080—1084. J. L.

K. Ζέγγελης, *Περὶ τῶν πυροβόλων ὅπλων τῶν Βυζαντινῶν.* «Ἡμερολόγιον τῆς Μεγάλης Ἑλλάδος» fürs Jahr 1931, S. 515—524. Populärer Aufsatz. N. A. B.

K. Ἄμαντος, *Βοτάνη.* «Ἑλληνικά» 3 (1930) 346. Das Wort bedeutet bei den Griechen des späteren Mittelalters und der Neuzeit *Schießpulver*, wofür A. neue Belege bringt. N. A. B.

I. Θεοφανίδης, *Ἱστορία τοῦ ἑλληνικοῦ ναυτικοῦ.* «Ναυτικὴ Ἐπιθεώρησις» 18 (1930) 225—288, 371—433. 19 (1930) 111—190. N. A. B.

K. Ράδος, *Τὸ ναυτικὸν τοῦ Βυζαντίου.* «Ναυτικὴ Ἐπιθεώρησις» 17 (1929) 588—611. 18 (1929) 507—535, 627—633. N. A. B.

K. Καιροφύλας, *Μεταφορὰ πλοίων διὰ ξηρᾶς. Σόρβολος καὶ Μωάμεθ Β'.* «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν». 7 (1930) 40—51. N. A. B.

J. H. Mordtmann, *Zur Lebensgeschichte von Kemāl Re'īs.* «Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin», Abt. II.: Westasiatische Studien. 32 (1929) 39—49, 231—232. Aus dem grossen und vielgegliederten Schatze seiner Kenntnisse beschert uns der Verf. manches über den berühmten Korsaren Kemāl Re'īs, wodurch das diesbezügliche Buch von H. A. von Burski (vgl. B.-Ng. Jb. VII 303) wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen erfährt. N. A. B.

K. Ἀλεξανδρῆς, Αἱ ναυτικαὶ ἐπιχειρήσεις τοῦ ὑπὲρ ἀνεξαρτησίας ἀγῶνος (1821-29). Ἐν Ἀθήναις 1930. Σελ. 199, σχ. 8ον. N. A. B.

M. K. Στεφανίδης, Περσικὴ καὶ βυζαντιακὴ βιοτεχνία. «Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν» 6 (1929) 282—285. N. A. B.

L. Schäfer, *A görögök vezetöszerepe Magyarországon a korai kapitalizmus kialakulásában* [=Die führende Rolle der Griechen in der Ausgestaltung des Frühkapitalismus in Ungarn]. Budapest, Légrády testvérek. 1930. 64 S. 8°. Dasselbe auch in «Közgazdasági Szemle» 75 (1930) 32 -54, 109—141. Diese lückenfüllende Dissertation, die übrigens bald auch in griechischer Sprache erscheinen soll, verficht die These: die Griechen hätten Ungarn aus der mittelalterlichen in die kapitalistische Wirtschaftsordnung hinübergetragen. Da aber die anderen Träger des Kapitalismus nicht in gleicher Weise berücksichtigt werden, sind die gewonnenen Resultate zum Teil anfechtbar. Diese Dissertation wird jedenfalls einen wertvollen Ausgangspunkt für die Erforschung der griechischen Ansiedlungen in Ungarn bilden. Gy. M.

14. Mitteilungen und Nachrichten.

Κριτικὴ κριτικῆς.

Ὁ Ἰ. Σικουτρῆς σὲ μιά του βιβλιοκρισία γιὰ τὸ βιβλίο τοῦ Γ. Ἀποστολάκη «Τὰ δημοτικὰ τραγούδια», που τὴν τύπωσε ς αὐτὸ τὸ περιοδικὸ στὸν περασμένο τόμο (Ζ', σελ. 499 κ.ἑ.), ἀφοῦ μᾶς ἀράδιασε πολλοὺς ἐπαίνους γιὰ τὸν Ἀποστολάκη καὶ τὴν ἐργασία του καὶ τὴν μέθοδο, που ἀκολούθησε, μὰ μαζὶ καὶ πολλὲς κατηγοριὲς ἀνάκατα μὲ τοὺς ἐπαίνους, σὲ τρόπο που νὰ ζαλίζεται κανεὶς καὶ νὰ μὴν ξερῃ τί νὰ πρωτοπιστέψῃ καὶ τί θέλει νὰ πῇ ὁ κριτικὸς μὲ τὴν κριτική του, ς ἕνα σημεῖο βρίσκεται σύμφωνος, μὰ καὶ ς ἄλλα πολλά, μὲ τὸν Ἀποστολάκη, πως ὁ Πολίτης, ὅταν ἔβγαζε τὶς ἐκλογές του, δὲν ἐπρόσεξε τὸ αἰσθητικὸ μέρος. «Καὶ ἀκριβῶς τὸ αἰσθητικὸν στοιχεῖον παρέλειψεν ὁ Πολίτης νὰ προσέξῃ ὅσον. ἔπρεπεν εἰς τὴν ἀποκατάστασιν τοῦ κειμένου του» (σ. 507 Βυζ. καὶ Νεοελ. Χρονικά). Καὶ γιὰ νὰ τὸ καταλάβουμε καλύτερα αὐτὸ που λέει, μᾶς φέρνει ἕνα παράδειγμα, ὅπου βοηθῶντας τὸν Ἀποστολάκη καὶ βρίσκοντας σωστὰ ὅσα ἔγραψε στὸ βιβλίο του, μᾶς λέει μερικὰ πολὺ ὡραῖα πράγματα, που ἀξίζει τὸν κόπο νὰ τὰ κοιτάξουμ' ἐδῶ πέρα γιὰ νὰ μπορέσουμε νὰ καταλάβουμε τὴ νέα κριτική, που μᾶς σερβίρουν οἱ δύο νέοι αὐτοὶ ἐπιστήμονες. Τὸ παράδειγμα που φέρνει, εἶναι οἱ ἑφτὰ στίχοι τοῦ τραγουδιοῦ τοῦ κὺρ βοριᾶ:

> *Ὥστε νὰ πῇ, νὰ καλοειπῇ, νὰ καλοκουβεντιάσῃ,*
> *βαρειὰ φουρτοῦνα πλάκωσε καὶ τὸ τιμόνι τρίζει.*
> *Ἀσπρογυαλίζει ἡ θάλασσα, σιουρίζουν τὰ κατάρτια,*
> *σκώνονται κύματα βουνά, χορεύει τὸ καράβι,*

σπηλιάδα τοῦ ρθε ἀπὸ τὴ μιά, σπηλιάδα ἀπὸ τὴν ἄλλη,
σπηλιάδα ἀπὸ τὰ πλάγια του καὶ ξεσανίδωσέ το.
Γιόμισε ἡ θάλασσα πανιά, τὸ κῦμα παλληκάρια.

Στοὺς στίχους αὐτοὺς βρίσκουν κι οἱ δυὸ πως ὁ Πολίτης προσπαθῶντας: «νὰ συγκεντρώσῃ κατὰ λογικὴν σειρὰν ὅλα τὰ ἐπὶ μέρους περιστατικὰ τῆς τρικυμίας.....κατέστρεψε αἰσθητικῶς τὸ ποίημα». Τὸ γιατὶ μᾶς τὸ λέει ὁ Σικουτρῆς. «Ὁ πρῶτος π.χ. στίχος, ὥστε νὰ εἰπῇ νὰ καλοειπῇ, νὰ καλοκουβεντιάσῃ, τονίζων τὴν ἐξαφνικὴν καὶ ἄμεσον ἐμφάνισιν τῆς τρικυμίας, δὲν δύναται νὰ συμβιβασθῇ μὲ λεπτομερῆ περιγραφήν της». Καὶ γιὰ νὰ μᾶς πείσῃ, βάζει τί εἶπε ὁ Ἀποστολάκης· κι ὁ Ἀποστολάκης εἶπε: «Ἀληθινὰ τόση εἶναι ἡ δύναμη αὐτοῦ τοῦ στίχου, τόσο μεγάλη ἀνυπομονησία γεννειέται μὲ τὸ ἀκουσμά του στὴν ψυχή μας, που πολλὲς παραλλαγὲς πηγαίνουν ἴσα στὸν τελικὸ ἀφανισμὸ τοῦ πλοίου καὶ τῶν παλληκαριῶν, χωρὶς νὰ μνημονέψουν τὸ περιστατικὸ τῆς τρικυμίας». Καὶ ἐπειδὴ δὲν τὸν φτάνει τὸ Σικουτρῆ αὐτὸ τὸ ἐπιχείρημα, γιὰ νὰ καταλάβωμε καλύτερα πῶς ὁ Πολίτης ἐχάλασε τὸ ποίημα βγάζοντάς το, ὅπως τό βγαλε, λέει ἀκόμη: «ἀλλὰ καὶ ὁ κατόπιν στίχος δὲν εἶναι εἰς τὴν θέσιν του. Διότι τὸ βαρειὰ φουρτοῦνα πλάκωσε καὶ τὸ τιμόνι τρίζει δεικνύει προχωρημένην πλέον τὴν τρικυμίαν καὶ ἑπομένως δὲν ἠμπορεῖ νὰ σταθῇ εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς περιγραφῆς της, καὶ δὴ ὅταν ἀκολουθῇ ὁ στίχος: ἀσπρογιαλίζει (!) ἡ θάλασσα, σιουρίζουν τὰ κατάρτια, ὅστις ἐμφανίζει τὰ πρῶτα συμπτώματα. Ὡσαύτως δὲν ἐπιτυγχάνεται καμία ἔντασις (Steigerung), τοὐναντίον ἐξασθενοῦται ἡ περιγραφή, ὅταν μετὰ τὸν ζωηρὸν στίχον σκώνονται κύματα βουνά, χορεύει τὸ καράβι, ἀκολουθῇ ὁ στίχος: σπηλιάδα τοῦ ρθε ἀπὸ τὴ μιά, σπηλιάδα ἀπὸ τὴν ἄλλην, που χαρακτηρίζει τὴν ἔναρξιν τῆς τρικυμίας μὲ τὸ δυνατὸν τοῦ ἀνέμου φύσημα». Στὸ τέλος μᾶς λέει ἀκόμη ὁ Σικουτρῆς: «οἱ στίχοι π.χ. 3 ἕως 4 καὶ οἱ στίχοι 5 ἕως 6 ἀποτελοῦν δύο μοτίβα ἰσοδύναμα καὶ λογικῶς καὶ αἰσθητικῶς».

Ὅλες αὐτὲς οἱ παρατήρησες τοῦ Σικουτρῆ μποροῦν νὰ χωριστοῦν σὲ δύο κατηγορίες. Στὴν πρώτη κατηγορία θὰ βάλουμε τὴν πρώτη παρατήρηση, ὅλες οἱ ἄλλες πᾶνε στὴ δεύτερη κατηγορία· καὶ ἡ εὐκολία μὲ τὴν ὁποία γίνονται οἱ παρατήρησες τῆς δεύτερης κατηγορίας μᾶς θυμίζουν μὲ πόσο θάρρος καὶ μὲ πόση σβελτέτσα ὁ Σικουτρῆς, ὅταν ἔκανε τὸ δοκιμαστικό του μάθημα σὰν ὑφηγητὴς στὴ φιλοσοφικὴ σχολή, ἀράδιασε ἕνα σωρὸ παρατήρησες καὶ τὶς παρούσιασε γιὰ κριτικές, γλωσσικὲς καὶ αἰσθητικές, καὶ που οὔτε σωστὲς ἦταν, οὔτε ἔλεγαν τίποτα, καὶ που οὔτε ὁ πλέον εὐνοϊκὸς κριτὴς θὰ μποροῦσε, ὅπως καὶ δὲν μπόρεσε κανένας ἀπὸ τοὺς καθηγητὰς τῆς σχολῆς, νὰ πῇ πως εἶχαν φιλολογικὸ ἢ ἐπιστημονικὸ περιεχόμενο.

Ἡ πρώτη παρατήρηση πως τάχα, ἐπειδὴ ὁ πρῶτος στίχος, ὥστε νὰ εἰπῇ, νὰ καλοειπῇ, νὰ καλοκουβεντιάσῃ «τονίζει τὴν ἐξαφνικὴν καὶ ἄμεσον ἐμφάνισιν τῆς τρικυμίας δὲν δύναται αἰσθητικῶς νὰ συμβιβασθῇ μὲ λεπτομερῆ περιγραφήν της» δὲν μπορεῖ νὰ σταθῇ καὶ δὲν εἶναι σωστή, γιατὶ φτάνει κανεὶς νὰ θυμηθῇ πως συχνά, πολὺ συχνά, στὰ δημοτικὰ

τραγούδια, ὅπως δὰ γίνεται καὶ στὸν Ὅμηρο, ὅπου ἔχουμε ἄπειρα παραδείγματα, ἂν τύχῃ ἕνας στίχος νά χῃ μέσα του νόημα γρηγοράδας, αὐτὸ δὲν εἶναι λόγος νὰ μὴ βάλῃ ὁ ποιητὴς ἄλλους στίχους, που μ' αὐτοὺς νὰ κάνῃ μιὰ περιγραφὴ μὲ λεπτομέρειες κι ἔτσι νά ρχεται ἔπειτα ἀπὸ τὸ στίχο, που ἔχει μέσα του νόημα γρηγοράδας, ἕνα εἶδος ritardando, πολὺ φυσικὸ καὶ πολὺ εὐχάριστο καὶ στὴ δημοτικὴ καὶ σὲ κάθε ἄλλη ποίηση, γιατὶ ἴσα ἴσα αὐτὸ εἶναι χαραχτηριστικὸ στὴ δημοτικὴ ποίηση καὶ στὰ λαϊκὰ τραγούδια. Σ αὐτὸ τὸ ritardando βρίσκει εὐχαρίστηση ὁ ἁπλοϊκὸς ἀκροατὴς τοῦ τραγουδιοῦ καὶ ς αὐτὸ βρίσκει εὐκαιρία ὁ λαϊκὸς ποιητὴς νὰ δείξῃ τὴ δύναμή του νὰ κάνῃ περιγραφές. Γι' αὐτὸ δὲν παραδέχομαι πως «ἡ καθυστέρησις, ποὺ ἐπέρχεται μὲ τοὺς ἕξη στίχους περὶ τρικυμίας, που ἀκολουθοῦν, καταστρέφει ἀκριβῶς τὴν δύναμιν τοῦ στίχου αὐτοῦ, ὅστις μὲ τὸ ἀσύνδετόν του ἀφίνει ἐντύπωσιν γοργότητος ἰσχυρᾶς». Ἐγὼ λέω πως οὔτε ὁ στίχος οὔτε ἡ δύναμή του καταστρέφεται· ὁ στίχος μένει μὲ τὴ δύναμή του. Καὶ ἴσα ἴσα αὐτὴ εἶν' ἡ δουλειὰ τοῦ ἐκδότη νὰ βάλῃ σὲ τάξη τὶς διάφορες παραλλαγὲς σὲ τρόπο, που τὸ ποίημα νὰ δίνῃ τὴν ἐντύπωση δημοτικοῦ τραγουδιοῦ. Αὐτὸ ἔκαμε ὁ Πολίτης καὶ τό καμε ἀριστοτεχνικά, χωρὶς νὰ ὑποπτεύεται πως δὲν εἶχε αἰσθητικὴ μόρφωση, ὅπως θέλουν νὰ ποῦν ὁ Ἀποστολάκης καὶ ὁ Σικουτρῆς.

Τὶς ἄλλες παρατήρησες ἂς τὶς πάρουμε μία μία. Ἀπὸ ποῦ τὸ κατάλαβε ὁ Σικουτρῆ; πως τὸ βαρειὰ φουρτοῦνα πλάκωσε καὶ τὸ τιμόνι τρίζει «δεικνύει προχωρημένην πλέον τὴν τρικυμίαν»; Ἴσα ἴσα τὸ πλάκωσε = ἐνέσκηψε φανερώνει πως ἡ τρικυμία εἶναι στὴν ἀρχή της καὶ πως ὅ,τι λέει ὁ Σικουτρῆς εἶναι αὐθαιρεσία. Αὐθαιρεσία εἶναι καὶ που πιστεύει πως τὸ «ἀσπρογυαλίζει ἡ θάλασσα, σιουρίζουν τὰ κατάρτια» ἐμφανίζει τὰ πρῶτα συμπτώματα. Αὐτὸς ὁ στίχος εἶναι ἀνάπτυξη τοῦ προηγούμενου. Μὲ τὴ φουρτοῦνα ἔρχεται κοντὰ κι αὐτὴ ἡ κατάσταση, μιὰ ἄλλη εἰκόνα, κι ἡ εἰκόνα αὐτὴ εἶναι ν' ἀσπρογυαλίζῃ ἡ θάλασσα καὶ νὰ σιουρίζουν τὰ κατάρτια. Πόσο μακρυὰ ἀπὸ τὸ νόημα εἶναι ὁ Σικουτρῆς φαίνεται ὅταν γράφῃ τὸ *ἀσπρογυαλίζει* μὲ γιῶτα· στὸ ἀσπρογυαλίζει, πού γινε μὲ σύμφυρση ἀπὸ τὸ ἀσπρίζει καὶ γυαλίζει δεύτερο συνθετικὸ εἶναι τὸ γυαλίζω, πού γινε ἀπ' τὴ λέξη γυαλὶ καὶ ὄχι ἀπὸ τὸ γιαλὸς (ὁ Σικουτρῆς δὲν εἶναι βέβαια ἀπὸ κείνους που γράφουν τὸ γυαλὶ ἢ τὸ γυιὸς μὲ γιῶτα). Καὶ ἡ ἄλλη παρατήρηση, που κάνει ὁ Σικουτρῆς, πως τάχα «δὲν ἐπιτυγχάνεται καμία ἔντασις, τοὐναντίον ἐξασθενοῦται ἡ περιγραφή, ὅταν μετὰ τὸν ζωηρὸν στίχον: σκώνονται κύματα βουνά, χορεύει τὸ καράβι, ἀκολουθῇ ὁ στίχος: σπηλιάδα τοῦ ρθε ἀπὸ τὴ μιά, σπηλιάδα ἀπὸ τὴν ἄλλη, που χαρακτηρίζει τὴν ἔναρξιν τῆς τρικυμίας μὲ τὸ δυνατὸν τοῦ ἀνέμου φύσημα» δὲν εἶναι σωστὴ κι εἶναι παρμένη, ἂς τὸ πῶ αὐτὸ γερμανικά, εἶναι παρμένη aus der Luft. Σὲ τί εἶναι ζωηρότερος ὁ ἕνας στίχος ἀπὸ τὸν ἄλλο, που ἔρχεται κατόπιν; Κι οἱ δυὸ αὐτοὶ στίχοι εἶναι ζωηροὶ καὶ πᾶνε κοντὰ πολὺ ὡραῖα, καὶ πολὺ ὡραῖα ὁ Πολίτης τοὺς ἔβαλε μαζί· ἔπειτα γιατὶ τὸ σπηλιάδα τοῦ ρθε ἀπὸ τὴ μιὰ κ.τ.λ. «χαρακτηρίζει τὴν ἔναρξιν τῆς τρικυμίας μὲ τὸ δυνατὸν τοῦ ἀνέμου φύσημα» καὶ δὲν χαρακτηρίζει τὴν ἔναρξιν τῆς τρικυμίας ὁ ἄλλος στίχος: σκώνονται κύματα

βουνά, χορεύει τὸ καράβι, μὲ τὸ δυνατὸν τῶν κυμάτων σήκωμα. Φαίνεται πως ὅσο εὔκολο εἶναι νὰ λέῃ κανεὶς λόγια δίχως νόημα, τόσο δύσκολο εἶναι νὰ ξέρῃ κανεὶς τί λέει. Στὴν τελευταία του παρατήρηση ὁ Σικουτρῆς μιλεῖ «περὶ τῶν ἰσοδυνάμων μοτίβων» καὶ λέει πως οἱ στίχοι 3 ἕως 4 καὶ οἱ στίχοι 5 ἕως 6 ἀποτελοῦν δύο μοτίβα ἰσοδύναμα καὶ λογικῶς καὶ αἰσθητικῶς». Κι ἂν εἶν' ἀλήθεια αὐτὸ που λέει, τί θὰ μπόδιζε τὸν ποιητὴ νὰ μεταχειριστῇ ἰσοδύναμα μοτίβα; Πρέπει νὰ μὴν ἔχῃ κανεὶς ἰδέα τί θὰ πῇ δημοτικὸ τραγοῦδι καὶ τί εἶναι ποίημα γιὰ νὰ λέῃ ὅσα γράφει ὁ Σικουτρῆς κι ὅσα πιστεύει πως σωστὰ τά πε ὁ Ἀποστολάκης. Τὸ ξεκαθάρισμα ἑνὸς δημοτικοῦ τραγουδιοῦ, ἂς ἀφήσουμε που πολλοὶ πιστεύουν κατὰ τὴν ἰδέα μου σωστὰ πως εἶναι τῶν ἀδυνάτων ἀδύνατο νὰ γίνῃ, μ' ἂν ποῦμε πως γίνεται, δὲ γίνεται μὲ ἀνατομία γεμάτη ἀνόητο δασκαλισμὸ καὶ χρειάζεται γιὰ τὸ ξεκαθάρισμα αὐτὸ μιὰ αἴσθηση καὶ γοῦστο, που τάχε ὁ Πολίτης πολὺ περισσότερο ἀπ' τὸν Ἀποστολάκη καὶ τὸ Σικουτρῆ καὶ που μόνον αὐτοὶ οἱ δυὸ βγῆκαν νὰ μᾶς ἀνοίξουν τὰ μάτια καὶ νὰ μᾶς ποῦν πως οὔτε ὁ Πολίτης τὰ εἶχε, οὔτε ὅλοι οἱ ἄλλοι, που χωρὶς νὰ θέλουν νὰ φανοῦν ἔξυπνοι διαβάζουν μὲ μεγάλη εὐχαρίστηση καὶ βρίσκουν πετυχημένο τὸν τρόπο, ὅσο, ὅπως εἴπαμε μπορεῖ νὰ πιτύχῃ, πού βγαλε καὶ τὸ τραγοῦδι αὐτὸ μαζὶ μὲ τόσα ἄλλα ὁ Πολίτης στὶς ἐκλογές του. Τὰ ἰσοδύναμα μοτίβα δὲν μποροῦν νὰ γίνουν βάση στὸ ξεκαθάρισμα ἑνὸς δημοτικοῦ τραγουδιοῦ· τὰ δημοτικὰ τραγούδια εἶναι γεμᾶτα ἀπὸ ἰσοδύναμα μοτίβα, βρίσκουμε δηλ. μέσα τους στίχους, που λὲν τὸ ἴδιο καὶ ὁ ἕνας ξαναλέει τὸ νόημα τοῦ ἄλλου· αὐτὸ εἶναι χαραχτηριστικὸ στὸ δημοτικὸ τραγοῦδι, κι' ὅσοι θέλουν νὰ μιλᾶν γιὰ τὸ δημοτικὸ τραγοῦδι δὲν πρέπει νὰ τὸ ξεχνοῦν.

Καὶ τώρα κάτι ἄλλο, που δὲν εἶναι οὔτε φιλολογικὸ οὔτε ἐπιστημονικὸ ζήτημα ὅσο εἶναι ζήτημα ἠθικῆς· καὶ ζητήματα ἠθικῆς, ὅταν μπερδεύωνται μ' αὐτὰ ἄνθρωποι νέοι, δὲν πρέπει ν' ἀποκοιμιῶνται καὶ νὰ τ' ἀφίνουμε κατὰ μέρος, γιατὶ οἱ νέοι ἐπιστήμενες εἶναι σωστὸ νὰ σταθοῦν ς ἕνα καλύτερο ἠθικὸ ἐπίπεδο, που χωρὶς αὐτὸ ὅση κι' ἂν εἶναι ἡ σοφία τους, μόνο κακὸ θὰ κάμουν στὸν τόπο καὶ στὸ Ἔθνος. Ὁ Σικουτρῆς τοῦ ἐπιτίθεται τοῦ Ἀποστολάκη, γιατὶ ὁ φανατισμός του γιὰ τὴ δημοτικὴ τὸν κάνει τὸν Ἀποστολάκη νὰ μὴν μπορῇ νὰ καταλάβῃ πῶς ὁ Πολίτης, μιὰ τόσο δυνατὴ καὶ μεγάλη φυσιογνωμία, δὲν ἦταν δημοτικιστής. Φαίνεται πως κι ὁ Σικουτρῆς κι ὁ Ἀποστολάκης πιστεύουν πως ὁ Πολίτης ἦταν καθαρευουσιᾶνος καὶ γλωσσαμύντορας. Ἐχτὸς ἀπ' τὸν Πολίτη καθαρευουσιᾶνοι θὰ ἦταν κι οἱ Βερναρδάκηδες, κι ὁ Λάμπρος, κι ὁ Σπυρ. Σακελλαρόπουλος κι ὁ Πανταζίδης καὶ τόσοι καὶ τόσοι, λίγο ἔλειψε νὰ ξεχάσω τὸν Τσούντα, που πολεμήθηκαν ἄγρια ἀπὸ τὸν Κόντο καὶ Σία στὸ Πανεπιστήμιο, καὶ που ς ὅλη τους τὴ ζωὴ ἀγωνίστηκαν γιὰ τὴ δημοτικὴ κι ἔκαμαν ὅ,τι μποροῦσαν γιὰ νὰ μᾶς κάμουν νὰ καταλάβουμε πως ὁ δρόμος που πήραμε μὲ τὴν καθαρεύουσα ἦταν στραβός. Καθαρευουσιᾶνος βέβαια θὰ παραδέχονται οἱ δυὸ κριτικοί μας πως ἦταν κι ὁ Ροΐδης, ὅσο κι ἂν ἐπολέμησε τὴν καθαρεύουσα· θὰ μᾶς ποῦν καθαρευουσιᾶνο καὶ τὸ Παπαντωνίου καὶ τὸ Νιρβάνα καὶ τὸ Μελᾶ κι ἄλλους

πολλοὺς ἀπ' ὄξω ἀπ' τὸ πανεπιστήμιο. Δὲ θά χουν δυσκολία νὰ μᾶς ποῦν καθαρευουσιάνους τόσους καὶ τόσους, που μέσα στὰ δυό μας πανεπιστήμια καὶ στὶς ἀνώτερες σχολὲς θέλουν νὰ ξεστραβώσουν τὴ νεολαία μας καὶ νὰ τὴν κάμουν νὰ καταλάβῃ πόσο μεγάλο ψέμα ἐπιστημονικὸ εἶναι ἡ καθαρεύουσα καὶ πόσα κακὰ ἔκαμε καὶ κάνει στὸ Ἔθνος. Τί νὰ πῇ κανεὶς ς ὅλ' αὐτά; Τὸ καλύτερο θά ταν νὰ σωπάσῃ. Μὰ πρέπει νὰ μὴν πῇ κανεὶς πως ὁ Σικουτρῆς μέσα στὴν κριτική του γιὰ τὸ βιβλίο τοῦ Ἀποστολάκη χωρὶς λόγο καὶ χωρὶς αἰτία μᾶς κάνει τὴ δήλωση πως δὲν εἶναι δημοτικιστής; Ἡ δήλωση αὐτὴ δείχνει πως ἡ καθαρεύουσα ἔχει μέλλον κι εἶναι γι' αὐτὴ καὶ γιὰ τὴν τύχη της τὰ λόγια τοῦ Σικουτρῆ μιὰ παρηγοριά. Μὰ δὲν φτάνει ἡ δήλωση, που τόσο ξαφνικὰ καὶ χωρὶς κανεὶς νὰ τὸν ρωτήσῃ μᾶς κάνει πως δὲν εἶναι δημοτικιστής, γιατὶ θέλοντας νὰν τὴν ὑπερασπίσῃ τὴν καθαρεύουσα καὶ νὰν τῆς πουλήσῃ δούλεψη γράφει στὴ σ. 511 «εἶναι τοῦ συρμοῦ νὰ φορτώνωνται εἰς τὴν ῥάχιν τῆς δυστήνου καθαρευούσης ὅλαι αἱ ἁμαρτίαι τῶν πολιτικῶν, λογίων, ἐπιστημόνων, κληρικῶν, ἔμπορων, γεωργῶν κ.λ.π. τῆς παρελθούσης ἑκατονταετηρίδος». Ἐδὼ βάζει μιὰ ὑποσημείωση πως «ἄνθρωπος κατέχων ἀνωτάτην θέσιν ἰσχυρίζετο σοβαρώτατα εἰς ἐμὲ ὅτι ἡ καθαρεύουσα πταίει, ἂν οἱ πολιτικοί μας ὑπόσχωνται εἰς τὸν λαὸν πυλλά, χωρὶς νὰ τὰ τηροῦν. Εἰς τὰς ἄλλας χώρας, βλέπετε, τηροῦν οἱ πολιτικοὶ τὰς ὑποσχέσεις των». Ἡ ὑποσημείωση αὐτὴ μὲ κάνει νὰ τὸν ρωτήσω μὴν αὐτὸς ὁ κατέχων ἀνωτάτην θέσιν ἄνθρωπος τοῦ πε τοῦ Σικουτρῆ κι ἄλλα πολλὰ γιὰ τὴν καθαρεύουσα καὶ μὴν τοῦ πε πως ἡ καθαρεύουσα κάνει νὰ λὲν καὶ νὰ γράφουν μπουρπουλῆθρες ἄνθρωποι, που ἡ θέση τους στὴν κοινωνία καὶ στὸ Κράτος μέσα εἶναι νὰ φωτίσουν τὸ λαό; Καὶ τώρα ἤθελα πάλι νὰ τὸν ρωτήσω τὸ Σικουτρῆ δὲν ξέρει ἢ κάνει πως δὲν ξέρει τί ἔκαμε καὶ τί κάνει ἡ καθαρεύουσα στὸν τόπο καὶ στὸ Ἔθνος; Ρωτάω γιατὶ ξέρω πως εἶναι κι αὐτὸ τοῦ συρμοῦ. Καὶ ὅσο πᾶνε μὲ τὸ συρμὸ γέροι, που πέρασαν τὴ ζωή τους ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις κι ἔχουν τὴν ἰδέα πως τὰ κατάφεραν νά τους γελάσουν ὅλους καὶ μαλλιαροὺς καὶ καθαρευουσιάνους, τὸ κακὸ δὲν εἶναι μεγάλο, μὰ εἶναι ντροπὴ νὰ βγαίνουν νέοι καὶ νὰ μὴ βλέπουν ἢ νὰ κάνουν πως δὲ βλέπουν τί γίνεται ὁλόγυρά μας. Ἡ καθαρεύουσα, τὸ ξέρουν καὶ τὰ μικρὰ παιδιὰ σήμερα, βρίσκεται στὸ ψυχομάχημά της. Ἐδούλεψε τὸν τόπο ἑκατὸ χρόνια κι ἔκαμε στὸ Ἔθνος πολὺ περισσότερα κακὰ παρὰ καλά. Μᾶς ἔβαλε στὴ μάταιη προσπάθεια νὰ θέλουμε νὰ γράφουμε καὶ νὰ τὴν γράφουμε κακὰ κι ἀνάποδα διαβασμένοι κι ἀδιάβαστοι μιὰ γλῶσσα, που ποτὲ δὲ μιλήθηκε ἀπὸ κανένα. Ἡ καθαρεύουσα δὲν μπόρεσε κι οὔτε καὶ θὰ μπορέσῃ, ὅσο κι ἂν περνοῦν τὰ χρόνια, νὰ γίνῃ ὄργανο ἐθνικό, που νὰ ἔρχωνται σὲ ἐπικοινωνία μαζί τους ὅλες οἱ τάξεις τοῦ Ἔθνους. Γι' αὐτὸ ἡ μόρφωση στὸν Ἕλληνα μ' ὅλη του τὴν ἐξυπνάδα καὶ τὰ μεγάλα χαρίσματά τῆς φυλῆς εἶναι δύσκολη καὶ ἡ παιδεία μας εἶναι ὅπως εἶναι. Ἡ καθαρεύουσα ὄχι μόνο τὸ λαό, τὴν ποίησή του καὶ κάθε του ἐκδήλωση στὴν πνευματική του καὶ τὴν ὑλική του ζωὴ μᾶς ἔκαμε νὰ μὴν τὰ προσέχουμε, ἀλλὰ καὶ μᾶς κράτησε καὶ μᾶς κρατῇ κι ἀπὸ τὸν κλασικισμὸ κι ἀπ' τὸν ἀρχαῖο πολι-

τισμὸ μακρυά. Ἡ περιφρόνηση στὴ δημοτικὴ μᾶς ἔκαμε νὰ χάσουμε τὸ μέσο γιὰ νὰ καταλάβουμε καὶ νὰ μάθουμε τὴν ἀρχαία γλῶσσα καὶ τὴν ἀρχαία λογοτεχνία. Αὐτὴ μᾶς ἔδωκε ὅλη τὴ σειρὰ ἀπ' τὶς ἀνόητες ἐπιγραφές, που βάζουμε ἐδῶ κι ἐκεῖ καὶ 'που δὲν ἔχουν καμιὰ χρησιμότητα, γιατὶ αὐτὴ μᾶς χάλασε τὰ μυαλά. Κι εἴμαστε καλά, ὅταν γράφουμε τὸ Παγκράτι Παγκράτιον καὶ τὴν Κολοκυθοῦ Κολοκυνθοῦν; Ποιὸς φταίει καὶ ποιὸς μᾶς ἔκαμε νὰ γράφουμε ἀπαγορεύεται τὸ πτύειν, τὸ ἀνέρχεσθαι καὶ κατέρχεσθαι, τὸ μὴ κύπτετε ἔξω, σὰν νά ταν ἀτιμία νὰ γράψουμε μὴ σκύβετε στὰ παράθυρα, ποιὸς μᾶς ἔμαθε νὰ γράφουμε καθαρίζετε τοὺς πόδας τὴ στιγμὴ που θέλουμε νὰ ποῦμε πως ὅσοι μπαίνουν πρέπει νὰ σκουπίζουν τὰ παπούτσια τους; Ἡ καθαρεύουσα μᾶς ἔμαθε νὰ θέλουμε νὰ γράφουμε πιὸ ἑλληνικά, σὰν αὐτὰ που μιλᾶμε νὰ μὴν ἦταν ἑλληνικά· αὐτὴ μᾶς ἔκαμε νὰ γράφουμε ἐνταῦθα πωλοῦνται κάλτσαι, σὰν νά ταν ἐθνικὴ προδοσία ἂν ἐγράφαμε ἐδῶ πουλᾶμε κάλτσες· αὐτὴ ἐγέννησε τὸ ἀπετάνθην, τὸ ἀντεπροσωπεύθη, τὸ ἀντεκατέστησε, τὸ ὀνοματοπεποιημένος (αὐτὸ γιὰ τὸ πῆς πρέπει νά χῃς δίπλωμα φιλολογίας). Αὐτὴ μᾶς πλούτισε μὲ τὶς λογῆς λογῆς ἀνορθογραφίες που μόνο στὴν Ἑλλάδα κάνουν οἱ λόγιοι, δικηγόροι, γιατροί, δασκάλοι, πολιτικοί, δημοσιογράφοι, ὑπάλληλοι. Ξέρω ἀκαδημαϊκοὺς που γράφουν τὸ παρεισέφρησε καὶ τὸ βεβαρημένος μὲ ὕψιλο. Ξέρω μιὰ μεγαλόσχημη ἐφημερίδα, που γράφει ὅλα τὰ συγκριτικὰ -ότερος ἀνάποδα. Εἴχαμε μιὰν ἄλλη, που στὰ κύρια ἄρθρα της, που τά γραφε ὁ διευθυντὴς καὶ ἰδιοχτήτης της, ἕνας φοβερὸς γλωσσαμύντορας καὶ δυνατὸς στὴν ἀρχαία μας γλῶσσα καὶ στὴ λογοτεχνία της, ἔβαζε πάντα ὑποταχτική, ποτὲ νομίζουσι ἢ νομίζουν, λησμονοῦσι ἢ λησμονοῦν, τρώγουσι ἢ τρώγουν καὶ τρώγονται, ἀλλὰ πάντα νομίζωσι, λησμονῶσι, τρώγωσι, τρώγωνται. Ποιὸς μᾶς ἔφερε ς αὐτὰ τὰ χάλια;

Γιὰ τὶς ἐπιγραφὲς καὶ τὶς ὁδηγίες ὅπως τὶς γράφουμε θὰ χρειαζότουν ὁλόκληρο βιβλίο καὶ γιὰ τὶς ἀνορθογραφίες καὶ τοὺς κακοὺς τόνους ξέρουμε πως ἀπάνου ἀπὸ σαράντα χρόνια μερικοὶ δὲν ἔκαναν ἄλλη δουλειὰ στὸ πανεπιστήμιο, παρὰ νὰ τὶς ψαρεύουν στὰ γραψίματα τῶν λογίων μας ἀρχίζοντας ἀπὸ τὸν Κοραῆ καὶ νὰ τὶς παρουσιάζουν γιὰ νὰ δείξουν πως αὐτοὶ που τὶς ἔκαναν ἦσαν ἀγράμματοι. Ἀγράμματος ὁ Παπαρηγόπουλος, γιατὶ δὲν ἤξερε τί τόνο παίρνει τὸ ξίφος, ὁ Πολίτης, γιατὶ δὲν ἤξερε πιως τὸ μετόπη γράφεται μὲ ὄμικρο κι ἄλλοι κι ἄλλοι. Ὅλα αὐτὰ τὰ μεγάλα καλὰ μᾶς ἔκαμε ἡ καθαρεύουσα. Ἡ καθαρεύουσα ἔκαμε νὰ τρέχουν μερικοὶ στοὺς δρόμους σὰν δαιμονισμένοι καὶ νὰ φωνάζουν πως δὲν πρέπει νὰ λέμε πιὰ ὀδοντοϊατρὸς ἀλλὰ ὀδοντίατρος. Χτὲς ἐδιάβαζα ς ἕνα νομοσχέδιο «τὸ ἄρθρον καταχωρεῖ ἡ ἐφημερίς, καταχωρεῖται ἐν τῇ ἐφημερίδι». Ἕνας γενικὸς γραμματέας ὑπουργείου ἔκαμε ἀγῶνα γιὰ νὰ μὴν ξαναγράψουν οἱ ὑπάλληλοι αὔξων ἀριθμός, ἀλλὰ αὐξόμενος ἀριθμός· Τώρα θυμήθηκα πως, ὅταν πρωτοβγῆκαν οἱ βραχεῖες, τὰ ταχυδρομεῖα τοῦ Κράτους ἐτύπωσαν ἀπάνου: ἀναγινώσκεται ἀφαιρουμένου τοῦ διατρήτου περιθωρίου. Κοντὰ στὴ γνώση πως σὲ πολλὰ μέρη οἱ βραχεῖες ἔμεναν ἀδιάβαστες καὶ μυστήριο γιὰ ὅσους δὲν ἔβλεπαν καὶ δὲν καταλάβαιναν ἄλλο ἀπ' τὴ διεύθυνση μὲ τ' ὄνομά τους. Ἂς βάλω ἐδῶ καὶ μιὰ ὁδηγία,

που διάβασα κάποτε στὰ λεωφορεῖα τῆς Πάουερ: «ἡ διεύθυνσις παρακαλεῖ ὅπως (διά;) πᾶν παράπονον δέον νὰ φέρῃ τὸ ὄνομα καὶ τὴν διεύθυνσιν τοῦ παραπονουμένου». Καὶ κάτι που τό χει ὁ ὀργανισμὸς τοῦ Πανεπιστημίου ἄρθρο 29 § 2: «Ἐν τῇ ἐκλογῇ ἀνάγκη νὰ λαμβάνηται ὑπ' ὄψιν ὥστε ἐν τῇ Συγκλήτῳ...νὰ μὴ ὑπάρχωσι πλείονες τῶν τριῶν καθηγητῶν πλὴν τοῦ Κοσμήτορος αὐτῆς». Δὲν τὰ βλέπουμε ὅλα αὐτὰ ἢ κάνουμε πως δὲν τὰ βλέπουμε καὶ θέλουμε καλὰ καὶ σώνει νὰ ὑπερασπίζουμε τὴν καθαρεύουσα; Βρίσκουνται ἀκόμη ἄνθρωποι που δὲν κατάλαβαν πως ἡ καθαρεύουσα θέλει νὰ μᾶς χαλάσῃ τὴ γλῶσσα;

Ἡ ἀλήθεια εἶναι πως μολονότι ἀπ' τὴν ποίηση κι ἀπ' τὴ λογοτεχνία πετάχτηκε καὶ στὴ θέση της μπῆκε ἡ δημοτική, μολονότι ὅλοι τὸ καταλαβαίνουν πιὰ πως ὁ δρόμος, που πήραμε μαζί της, εἶναι στραβός, βαστάει ἀκόμη, γιατὶ δὲν παρουσιάστηκε ἀκόμη ἡ δύναμη που χρειάζεται γιὰ νὰ γλυτώσουμε ἀπ' αὐτὴ μιὰ γιὰ πάντα καὶ τελειωτικά. Μὰ τὴ δύναμη αὐτὴ ἕνα ἔθνος, που πέρασε τόσα καὶ τόσα, θὰ τὴν βρῇ, ὅπως τὴν βρῆκε τόσες φορὲς ὥς τώρα καὶ γι' ἄλλα μεγάλα καὶ σοβαρὰ ζητήματα, κι ἂς λὲν ὅ,τι θέλουν ὅσοι πιστεύουν πως τὸ Ἔθνος κρατῶντας τὴν καθαρεύουσα μπορεῖ νὰ πάῃ ὀμπρὸς καὶ νὰ προχωρήσῃ στὰ πεπρωμένα του.

Ἀθήνα. *Π. Λορεντζᾶτος.*

Herr Prof. Dr. Paul Maas,

unser vortrefflicher Mitarbeiter, ist als Ordinarius für klassische Philologie an die Universität Königsberg i. Pr. berufen worden. Wie wir zu unserer grossen Freude erfahren, hat das Preussische Ministerium für Kunst und Wissenschaft auf Vorschlag der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. Herrn Prof. Dr. Paul Maas wiederum einen Lehrauftrag für byzantinische Philologie übertragen. So wird die Stadt, in der einst Karl Hopf das feste Fundament für der Erforschung des griechischen Mittelalters legte, wiederum eine Stätte unserer Studien werden. N. A. B.

Sir Edward Maunde Thompson †

Mit Thompson hat das British Museum seinen genialen, langjährigen Director, die British Academy einen ihrer Gründer, die palaeographische Wissenschaft eine ihrer ersten Grössen verloren. Geboren am 4. Mai 1840 in Jamaika studierte er 1859—61 am University College, Oxford, wurde 1861 Assistent am British Museum, 1871 Assistent Keeper, 1878 Keeper am Departement of manuscripts. Hier erwarb er sich grosse Verdienste durch seine Katalogisierungsarbeiten. 1873 gründete er mit Bond die Palaeographical Society (1873—1895, New Palaeogra-

phical Society 1903—1930). Einen Artikel über Palaeographie in der Encyclopaedia Britannica erweiterte er 1893 zu seinem Handbook of Greek and Latin Palaeography, 1912 in neuer Bearbeitung erschienen als Introduction to Greek and Latin Palaeography. Daneben erschienen von ihm eine Menge anderer Studien über mittelalterliche englische Chroniken und Handschriften mit Miniaturen, die Edition des Utrechter Psalters 1874, des Codex Alexandrinus der Bibel 1879—1883, des Laurentianus des Sophocles (mit Jebb) 1885; nützlich ist sein Catalogue of Ancient MS. in the British Museum, Greek 1881, Latin 1884. Seine Sorge für die Erweiterung und Ausgestaltung des British Museum, an dessen Spitze er seit 1888 stand, erschöpfte seine Kräfte. Welch weiten Blick zeigt es, dass er ebenso Layard und Rawlinson für Erwerbungen und Ausgrabungen in Mesopotamien, und Sir Aurelius Stein für eine Expedition nach Central Asien gewann und in Ephesus, Cypern, Cyrene, Ägypten, Ninive und Behistun für das Museum arbeiten liess. Bei der Gründung der British Academy war er eine Hauptperson. Die Administration des naturhistorischen Museums erschöpfte seine Gesundheit so, dass er 1909 seine Directorstelle niederlegte. Aber auch dann noch war er weiter litterarisch tätig, bis zu seinem Tode, Mayfield am 14. September 1929. Ich sah ihn das erste Mal 1880 in der Wiener Hofbibliothek, wo wir seine genaue Kenntnis der Wiener Handschriftenschätze bestaunten. Dankbar erinnere ich mich an die Liberalität, mit der er mir 1885 die damaligen Papyrusschätze des British Museum zu studieren erlaubte; auch konnte ich erst im British Museum dank seiner trefflichen Organisation eine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten vollenden. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust besonders für die griechische und lateinische Palaeographie. (Vgl. auch ***F. G. Kenyon***: *Sir Edward Maunde Thompson. 1840—1929.* London, Proceedings of the British Academy XV. 1930. 16 S. 8°).

Wien. **Carl Wessely.**

III. Abteilung.

Die für die Redaktion bestimmten Sendungen (Aufsätze, Mitteilungen, Rezensionsexemplare) sowie Druckkorrekturen werden unter der Adresse des Herausgebers:

Prof. Dr. **Nikos A. Bees** (*Βέης*)

Athen (Griechenland), Mpotasis—Str. 3

erbeten. Dagegen sind die Abonnementsbestellungen an den Verlag P. D. Sakellarios, Athen, Lykurgos—Str. 8, zu richten.

Den Herren Verfassern werden von Aufsätzen 20, von Besprechungen oder kleineren Mitteilungen 10 Sonderabdrücke unentgeltlich und portofrei, eine größere Anzahl auf Wunsch zu den Herstellungskosten geliefert.

DIE »BYZANTINISCH - NEUGRIECHISCHEN JAHRBÜCHER«

veröffentlichen Arbeiten in griechischer, lateinischer, deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache und erscheinen in Jahresbänden von 35—40 Druckbogen, die vier Hefte (oder zwei Doppelhefte) umfassen. Der Preis des Jahresbandes beträgt für Deutschland 22 Goldmark, für Deutsch. Österreich 22 deutsche Mark (freibleibend), für Griechenland 300 Drachmen, für Amerika 5 Dollar, für alle übrigen Länder 28 schweizerische Frank.